P. Ovidi Nasonis De arte amatoria libri tres: Text und ...

Ovid, Hans Licht





P. OVIDI NASONIS

DE ARTE AMATORIA LIBRI TRES.

ERKLÄRT

VON

PAUL BRANDT.

ERSTE ABTEILUNG:

TEXT UND KOMMENTAR.

LEIPZIG,
DIETERICH'SCHE VERLAGS-BUCHHANDLUNG
THEODOR WEICHER.
1902.

MEINEN LEIPZIGER FREUNDEN.

Vorwort.

Nehmt es freundlich auf, Ihr Lieben, das Büchlein, das ich Euch heute bringe, und das Euch gewidmet sein soll als ein Zeichen dankbarer Gesinnung. Sind es doch schon mehrere Jahre, dass ich in Eurer Mitte das Glück des Nehmens und Gebens geniessen darf in manchem anregenden und fördernden Gespräche bei fast täglicher Lebensgemeinschaft. In so vielem, was die Hauptfragen unseres Schaffens angeht, wissen wir uns einig; einig wissen wir uns zumal in der unbegrenzten Verehrung und der das Grab überdauernden Liebe zu unserem unvergesslichen Richard Richter. Er hat den Funken der Begeisterung zu unserem herrlichen Berufe, der in uns schlummerte, mächtig angefacht von dem Tage an, da wir zum ersten Male als junge Studenten dem Zauberflusse seiner Rede lauschten. Und als an jenem lachenden Pfingsttage, dessen Sonnenschönheit in solch bitterem Gegensatz stand zu der Wehmut unseres von Trauer zerrissenen Innern, was an Richter sterblich war, zur letzten Ruhe bestattet wurde, da hat jeder von uns, das weiss ich bestimmt, sich gelobt, weiter wirken zu wollen in seinem Geiste und dessen würdig zu bleiben, was wir in schönen Jahren von Richard Richter empfangen haben. Ja bleiben wir ihm treu, dem Manne, dessen Namen die Guten mit Ehrfurcht und inniger Dankbarkeit nennen.

So haben wir in frohen Tagen wie in der schweren Zeit der Trauer innig zu einander gehalten. Möge Euch das Büchlein, das ich Euch nun in dankbarer Gesinnung vorlege, ein wenig von der Freude bereiten, die ich bei der Arbeit empfunden habe.

Ihr, die Ihr um die Entstehungsgeschichte des Büchleins wisst, erwartet von mir nicht ein Werk im Sinne pedantisch-ängstlicher Philologie. Nicht, weil es mich drängte, eine philologische Arbeit zu liefern, habe ich diese Ausgabe besorgt, sondern nur um das Gedicht als solches war es mir zu thun: es schien es mir reichlich zu verdienen, eine zwar umfassende, aber nicht bis in die tiefsten Tiefen philologischer Minierarbeit hinabsteigende Erklärung zu finden. Dabei lege ich viel Wert gerade auf das Wort 'Erklärung'.

Sie ist in unserer Zeit auffällig vernachlässigt worden. Schon im Jahre 1893 klagt ein kompetenter Beurteiler der römischen Elegie, K. P. Schulze, in einem Berliner Programm über die 'auffallende Thatsache, dass in Deutschland seit Jahren so viel kritische Ausgaben der römischen Elegiker und so wenig erklärende erschienen sind'. Die vorliegende Arbeit will einen bescheidenen Beitrag zur Erklärung Ovids liefern. Gerade aber die Ars Amatoria, unübertroffen durch geistvoll spielenden Witz und durchdrungen von feinster Psychologie, anziehend an sich und höchst interessant durch die reichen und lohnenden Ausblicke auf die Kultur- und Sittengeschichte einer Weltstadt, verdient eine geschmackvolle Interpretation. Zu oft tappt der Leser der Ars im Dunkeln: sei es nun, dass er das Gedicht um seiner selbst willen lesen will, so wird er oft aufgehalten durch die Fülle von Anspielungen auf Antiquitäten, Kultus, Mythologie, die er sich erst notdürftig zurecht suchen muss, um doch bei sehr vielen Stellen unbefriedigt zu bleiben, oder dass er das Gedicht benutzen will zu näherer Kenntnis einer kulturgeschichtlich höchst interessanten Zeit, so fehlt es auch hier immer wieder an dem notwendigen Material. Aus solchen Erwägungen heraus ist das Buch entstanden, nur für die eben skizzierten Klassen von Lesern ist es geschrieben, aber nichts lag mir ferner als der Gedanke, einen das letzte und abschliessende Wort in der Erläuterung der Liebeskunst sprechenden Kommentar zu schaffen. Mir kam es zunächst einmal darauf an, das Rohmaterial zu verarbeiten, das Gedicht so zu erklären, wie es uns vorliegt, und andere sehr wesentliche Untersuchungen, wie z. B. die Darstellung der Beziehungen der Ars zur Komödie müssen anderen Arbeiten vorbehalten werden. Damit hängt es auch zusammen, dass ich mich nicht entschliessen konnte, gleichzeitig mit der Ars eine Bearbeitung des unter dem Namen *medicamina faciei* auf uns gekommenen Fragmentes und der *remedia amoris* zu unternehmen. Ovid hat seinen Lesern die drei Werke auch nicht als ein unbedingt zusammengehöriges Ganze vorgelegt, sondern gab die Ars als ein selbständiges und für sich durchaus bestehendes Kunstwerk heraus. Ich vermag schlechterdings nicht einzusehen, warum man nicht in demselben Sinne die Ars für sich allein herausgeben und interpretieren dürfte. Dass dabei die beiden anderen Gedichte nicht ignoriert werden, versteht sich natürlich von selbst: aber ebenso selbstverständlich ist es, dass nicht der Kommentar der Ars das Verhältnis dieses Gedichtes zu den Remedia bis ins kleinste zu verfolgen hat, sondern dass es einer Bearbeitung der Remedia vorbehalten bleiben muss, darzustellen, wie sich diese Pseudopalinodie zu der eigentlich originellen Schöpfung, der Ars, verhält. Oder um mich noch klarer auszudrücken: Ich habe mich schlechterdings nicht dazu entschliessen können, die Ars zum Gegenstande eines philologischen Kommentars in herkömmlichem Sinne zu machen, vor allem ängstlich bemüht, nur gar keine Beziehung zu übersehen,

sondern ich beabsichtigte, das Verständnis und vor allem den poetischen Genuss des einzig dastehenden Gedichtes zu fördern. Im übrigen muss meine Arbeit für sich selbst sprechen.

Noch während ich mit der Abfassung des Büchleins beschäftigt war, habe ich die eine und andere Stimme von sehr urteilsfähigen Männern vernommen, dahingehend, ob es nicht etwas bedenkliches und höchst riskantes sei, das vielberüchtigte Buch einer Spezialbehandlung zu unterziehen. Dafür fehlt mir das Verständnis. Meiner Ansicht nach liegt die Sache so. Entweder ist die Ars vom poetischen Standpunkte aus betrachtet wertvoll oder sie ist es nicht. Im letzteren Falle würde ich mich nie zu einer Bearbeitung dieses Stoffes haben entschliessen können. Ist aber die erste Annahme richtig, so liegt nicht das mindeste Bedenken vor, das Verständnis eines poetisch höchst wertvollen Gedichtes zu fördern. Was ist es überhaupt, was an dem übermütigen Büchlein Anstoss erregen kann? Sicherlich nicht die paar schlüpfrigen Stellen, oder wie Ribbeck (R. D. II ^{2} 263) sagt, die „Delikatessen am Schluss des zweiten und dritten Buches“. Sicherlich nicht diese, denn sie lassen sich leicht eliminieren, wie denn auch die Übersetzer sie zumeist ausgelassen haben. Wer also von ihnen wirklich eine ernste Gefährdung seiner Moral fürchtet, mag sie getrost auch in der vorliegenden Ausgabe überspringen (II 703—732. III 769—808). Nein, was wirklich Anstoss erregen kann, wäre der Ton, auf den das ganze Gedicht gestimmt ist. der Ton lüderlicher Frivolität, der das Gedicht in genialer Weise durchzieht. Nun Ovid selbst hat ja den Übermut seiner Jugend schwer büssen müssen, und das Jammern und Winseln seiner Dichtungen aus der Tomizeit könnte ja den engherzigen Moralisten mit dem so wohligen Gefühle selbstherrlicher Genugthuung erfüllen. Mir war bei der Lektüre der Ars immer das massgebend, dass wir hier ein poetisches Spiel feinsten Witzes haben, ein Kabinetstück geistvollen Scherzes, das man unbedenklich als Ovids gelungenste Schöpfung bezeichnen kann. Viel noch liesse sich anführen, um eine Bearbeitung dieses Stoffes bedenklichen Gemütern plausibel zu machen: doch wozu? Nur das eine möchte ich noch sagen. Höchst angenehm überrascht wurde ich, als am Schluss des vorigen Jahres die Übersetzung der Liebeskunst von Hugo Blümner erschien. Wenn er es riskierte, das verrufene Büchlein in freier Übertragung einem grossen Publikum vorzulegen, darf man wohl auch einem engbegrenzten Kreise von Fachleuten eine Bearbeitung des Gedichtes zumuten. Doch nun genug. Karl August Böttiger, der Gymnasialdirektor von Weimar, der Mann mit der nimmer rastenden Feder, mag hierin das letzte Wort sagen. Er sagt in seiner Sabina (Leipzig, Göschen 1803) auf Seite 40:

„Übrigens verdienet diese Kunst zu lieben wegen ihrer wahren Originalität und als das lebendigste Sittengemälde des Augusteischen Roms gewiss einen weit höheren Rang unter dem wenigen, was die Camönen nicht bloss durch griechischen Mund den römischen Sängern

offenbarten, dass nur eine einseitige und engbrüstige Moral bis jetzt eine klassische Bearbeitung dieses in seiner Art einzigen Lehrgedichts verhindern konnte."

Der vorliegenden Ausgabe liegt der Text zu Grunde, wie ihn Ehwald in seiner bei Teubner erschienenen Bearbeitung gegeben hat. Kritische Bemerkungen sind im Kommentar selbst fast gar nicht zu finden; wo es unbedingt erforderlich war, ist im Anhang das Nötige kurz angegeben: die vorliegende Ausgabe verzichtet, um dies nochmals nachdrücklich hervorzuheben, auf die Kritik und will nur das Verständnis des einmal vorhandenen Textes fördern. In den Anhang verwiesen sind Ausführungen des im Kommentar Gegebenen, Zusätze dazu und weitere litterarische Nachweise.

Und nun tritt deine Reise an, Ovids zierliches Büchlein in neuem Gewande. Komm zu denen, für die dieses Gewand zurecht geschnitten ist, und sieh zu, ob du bei ihnen freundliche Aufnahme findest.

Leipzig, Pfingsten 1902.

Dr. Paul Brandt.

Einleitung.

Prisca iuvent alios, ego me nunc denique natum
Gratulor. Ovid ars III 121.

Der Satz, den wir als Motto für unsere einleitenden Bemerkungen gewählt haben, mag auch ihren Ausgangspunkt bilden und uns den richtigen Gesichtspunkt für die Beurteilung des in mehr als einer Beziehung einzig dastehenden Gedichtes andeuten. Mit jubelnder Freude bekennt sich Ovid in diesen Worten als ein Kind seiner Zeit; sie sind der Niederschlag jenes wohligen, angenehmen Gefühles, das den eleganten Weltmann bei dem sorgenlosen und behaglichen Genusse aller der Freuden und Annehmlichkeiten erfüllt, wie sie das Leben in dem glänzenden Rom damals so überaus reichlich bot. Es ist eine eigenartige Ironie des Geschickes, dass gerade der Mann, der wohl am meisten für die zahllosen Freuden der einzigen Stadt empfänglich war, gerade in dem Gedichte seinem Jubel darüber Ausdruck gab, das später zum grossen Teil an seiner Verbannung Schuld werden sollte, in der ihm all das, was bisher sein Glück ausmachte, mit einem Male genommen wurde.[1]) Daran aber dachte er nicht, als er mit diesen Worten freudig im Genusse seiner Zeit sich selbst beglückwünscht, dass er jetzt erst geboren sei. Jetzt fühlt er sich nur als Kind seiner Zeit, den die Fortschritte der Gegenwart mit freudiger Bewunderung erfüllen. Freilich ist es nicht der bis ins Unsinnige getriebene Luxus, nicht die mit ebenso verschwenderischer Pracht wie bis zum Frevel gesteigerten

---

1) Es liegt nicht der mindeste Grund vor, daran zu zweifeln, dass die Liebeskunst an Ovids Verbannung mit schuld war, wenn man sich auch nicht dem Aurelius Victor anschliessen darf, der in den tres libelli der ars amatoria die einzige Ursache des Exils erblickt (epit. I 27; vgl. Apoll. Sidon. carm. 23, 158). Ovid selbst bezeichnet das Gedicht als *prima causa* (ex Pont. IV 13, 42), vgl. trist. III 1, 4. 7. ex Pont. II 9, 73. III 3, 70. Oft in trist. II etc. Dass es aber nicht die einzige Ursache war, geht mit Sicherheit schon daraus hervor, dass seit dem Erscheinen des Gedichtes bis zur Verbannung etwa zehn Jahre vergangen waren: die unmittelbare Ursache war daher eine andere (der geheimnisvolle und oft besprochene *error*).

Dimensionen arbeitende Bauwut seiner Zeit,[1]) die ihm die Gegenwart so begehrlich erscheinen lässt: das was ihn entzückt, ist der *cultus*, die verfeinerte Lebensart, das Raffinement des Lebens, welches an die Stelle der alten *rusticitas* getreten ist. Mit sichtlichem Behagen malt sich daher das verwöhnte Weltkind des öftern die alte gute Zeit aus mit ihren schlichten Zuständen, da man noch auf kunstlosen Rasenplätzen vor der ebenso kunstlosen Scene sass, die noch nichts wusste von dem Luxus der kostbaren Essenzen, mit denen man später die Bühne besprengte, und den mächtigen Tüchern, die über dem ganzen Zuschauerraum ausgespannt willkommenen Schutz gegen die heissen Strahlen der Sonne gewähren.[2]) Er gefällt sich in dem Gedanken, wie das Kapitol sich so verändert hat, dass man glauben möchte, ein anderer Juppiter wohne auf ihm. Die strohgedeckte Kurie der alten Zeit lockt ihm ein mitleidiges Lächeln ab, und er vergisst nicht, die bescheiden ländlichen Verhältnisse jener längst entschwundenen Tage durch das Weiden von Euanders Rindern auf dem nun so stolzen Palatin ebenso wohlgefällig wie anschaulich zu schildern.[3]) Gewiss sprechen auch andere Dichter gern von den Zuständen des alten Rom[4]), aber kaum einer mit solch sichtlicher Freude, dass diese Zeit bäuerlicher rusticitas überwunden ist, wie gerade Ovid. Daher ist ihm denn alles zuwider, was an diese rusticitas erinnert. Mit dem frivolen Spotte des überlegenen Freigeistes macht er sich über Vulcanus lustig, den bäurischen Gatten der graziös koketten Venus, das typische Urbild eines rusticus. Köstlich ist das Bild, wie Venus vor ihrem Buhlen Mars den hinkenden Gang des plumpen Gemahles nachahmt und sich über die von harter Arbeit schwieligen Hände mokiert. Und wenn Ovid sagt, Venus sei dem Liebesverlangen des Mars gegenüber nicht rustica gewesen, so hat gerade diese Litotes in diesem Zusammenhange etwas höchst pikantes, wie jeder leicht empfinden wird.[5])

Noch mehr spottet der Dichter über die rusticitas des weiblichen Geschlechtes. Zwar die Treue der keuschen Penelope ist ein zu stereotyp überlieferter Zug ihres Wesens, als dass Ovid sie hätte antasten mögen.[6]) Um so spöttischer spricht er dagegen von der Andromache, deren unharmonisch lange Gestalt[7]) seinen Lesern gewiss von der Bühne her geläufig war. Als Gattin eines rauhen Kriegsmannes erscheint sie in rauhem groben Kleide[8]); auch wundert sich der Dichter darüber nicht, doch hört man leicht aus seinen Worten heraus, wie wenig begehrenswert sie ihm erschien. Und Tekmessa gar, die erbeutete Gattin des grossen Ajax, ist nichts für seinen verfeinerten, raffinierten Geschmack. Beide Damen gelten ihm als höchst langweilig und griesgrämig. Dass sie mit ihren

---

1) III 123–126. Vgl. Hor. carm. II 18. 2) I 103–108. 3) III 115–120. 4) Vgl. zu III 115–120. 5) II 565–570. 6) III 15; doch vgl. I 477: *Penelopen ipsam, persta modo, tempore vinces.* 7) II 645. 8) III 109.

Gatten die Freuden des Lagers genossen hätten, möchte der Übermütige bezweifeln, wenn ihre Söhne ihm nicht das Gegenteil bewiesen. Aber dass sie mit ihren Männern zärtlichen Liebesgeplauders gepflogen hätten, weist er mit der komischen Ironie ungläubig rhetorischer Frage zurück, und ein Schmeichelwort wie 'mein Schatz' kann er sich auf den Lippen der Tekmessa schlechterdings nicht denken.[1]) Dem entsprechend sieht er die rusticitas am schlimmsten verkörpert in dem legitimen Ehestande, der ihn als eine durchaus langweilige und philisterhafte Einrichtung abstösst, und den er daher in wenig ermutigender Weise ausmalt. Wie kleinlich ist das Misstrauen des Mannes, der bei seiner Frau nach verborgenen Liebesbrieflein fahndet.[2]) Die mehr passiven Liebesbezeugungen der legitimen Gattin, die beim ersten Wunsche des Mannes 'standesamtlich und honett' nachgiebt, sind ihm nicht delikat und pikant genug [3]); er bedauert sie, dass sie sich mit einem Manne begnügen muss, kann aber dabei nicht unterlassen, an ihrer moralischen Kraft, dies auszuführen, einen leisen Zweifel zu äussern.[4]) Nach seiner Ansicht wird die legitime Ehe durch Zank und Streit charakterisiert: *dos est uxoria lites.*[5])

Daher nimmt es niemand Wunder, dass er gegen Menelaus für die schöne Helena offen und rückhaltlos Partei ergreift. Menelaus ist selbst schuld an der Untreue seiner Frau: wie konnte er so wahnsinnig sein, solch liebeheischend junges Weib mit dem in Jugendblüte und Schönheit strahlenden Fremdling allein zu lassen! So that Paris nur das, was jeder Verständige an seiner Stelle gethan haben würde, und folgerichtig kommt der Dichter zu dem Resultate: *Helenen ego crimine solvo.*[6]) Man beachte: auch hier heisst es wieder *et adest non rusticus hospes.* Menelaus ist der Typus eines rusticus, über den Paris den thatsächlichen und nach des Dichters Meinung auch den moralischen Sieg davonträgt.

So ist es also die philisterhafte rusticitas, der Ovid die Fehde erklärt als einem seiner Zeit unwürdigen Zustande. Sein Ideal ist der cultus, und wie *cultus puer* und *culta puella* seine Lieblingswörter sind, so will er es in seinem Gedichte auch nur mit solchen zu thun haben. Wenn nun aber auch Ovid unter cultus die raffiniert verfeinerte, die zahllosen Freuden der Weltstadt mit der Wollust des ausgesprochenen Gourmands auskostende Lebensweise der genussfreudigen Halbwelt versteht, so warnt er doch ebenso eindringlich vor den nur allzu leicht möglichen Auswüchsen und Verirrungen dieser von ihm verherrlichten Kunst des Geniessens. Das ganze Gedicht predigt den Genuss und die Wollust mit rückhaltloser Offenheit. Aber nur die Wollust will er gelten lassen, die beide geniessende Teile mit gleicher Wonne befriedigt, und so gelangt er zwar folgerichtig, aber sehr im Gegensatze zu dem Ge-

1) III 517—524. 2) II 597. 3) III 585. 4) II 388. 5) II 155. 6) II 359—372. III 254.

schmack seiner Zeit zu dem absprechenden Urteile über die Knabenliebe.[1]) Wenn der cultus nach anderer Seite hin übertrieben wird, führt er zum Stutzertum und zur Geckenhaftigkeit. Auch hiervon mag Ovid nichts wissen. Er spricht seine Freude aus über die *munditiis*, die zierlich anmutige Sauberkeit, und giebt eingehende Vorschriften Jünglingen[2]) und Mädchen[3]), wie sie sich zu kleiden und die Regeln täglicher Ästhetik zu beachten haben, dass die Zähne blendend weiss sind, dass nicht unschöne Haare die Glieder entstellen, dass nicht unappetitlicher Geruch des Atems den nahe Stehenden belästige, und sonstige unzählige Vorschriften, die vorhandenen Reize zu erhöhen und fehlende geschickt zu ersetzen. Aber ebenso verhasst sind ihm die Stutzer und neumodischen Gecken, die mit dem Brenneisen das Haar kräuseln und mit einem Eifer, der einer bessern Sache wert wäre, jedes überflüssige Härchen ängstlich entfernen[4]), und nachdrücklich betont Ovid auch hier die *munditiis* und erinnert an die *forma neglecta* eines Theseus, Hippolytus, Adonis.[5])

Diese äusserliche *munditiis*, die Ovid von seinen Schülern beider Geschlechter verlangt, findet ihr Gegenstück in der feinen Bildung, die nach seiner Meinung unerlässlich gefordert werden muss. Das ist wohl zu beachten und wieder ein Ergebnis seines feinen, weltstädtisch verwöhnten Geschmacks. Nirgends verirrt sich sein Vers bis in das Innere des lupanar, er erklärt nachdrücklich, dass er nichts wissen will von den feilen Dirnen, die ihre Reize jedwedem verkaufen[6]), und verlangt entgegenkommende Zärtlichkeit. So ist also Ovid nicht der Verkünder des Genusses, der nur in der Befriedigung rein physischer Triebe sich genug thut, sondern nach seiner Lehre muss zu dem rein sinnlichen Genuss auch ein geistiger, mindestens aber ästhetischer hinzukommen. Nicht genug, dass er seinen Schülern zeigt, wie man ein süsses Gift mit möglichstem Behagen geniessen kann, er will dieses Gift auch in glänzend geschliffenem kostbaren Pokale darreichen. Seine Schüler sind daher fein gebildet und zumal rhetorisch gut geschult; den Wert glänzender Dialektik zu betonen, liegt dem Ovid ja besonders nahe. Daran erinnert er denn mehrfach seine Schüler[7]), ja er schreibt das Glück, das Odysseus bei zwei Meergöttinnen hatte, zumal seiner gewandten Zunge zu und der einschmeichelnden Beredsamkeit, mit welcher der körperlich durchaus nicht schöne Mann zu erzählen wusste.[8]) Nach solcher geistigen Bildung zu streben, ist aber um so mehr zu empfehlen, als ja die Schönheit ein 'gebrechliches Gut' ist und sich mit den Jahren mehr und mehr verliert, da bleiben denn nur die *ingenuae artes*.[9]) Nicht nur die 'beiden Sprachen'

1) II 683: *odi concubitus qui non utrumque resolvunt; hoc est cur pueri tangar amore minus.* Vgl. Gebhardi, Berlin. Ztschrft. f. G. W. 1875, p. 73. 2) I 513—524. 3) III 133 ff. 4) I 505—508. 5) I 509—512. 6) II 685—688. 7) Vgl. z. B. I 459 ff. 8) II 123 ff. Vgl. die Anm. zu V. 127. 9) II 113—122.

muss der Jüngling erlernt haben [1]), je mehr gesellschaftliche Talente ihm zu Gebote stehen, um so grösser sind seine Aussichten. Eine schöne Stimme und geschmeidige, zum Tanzen gelenke Glieder werden als solche höchst angenehmen Zugaben genannt.[2])

Noch eindringlicher sind die Lehren, die der Dichter den Mädchen giebt, sich die Bildung ihres Geistes und ihrer gesellschaftlichen Vorzüge angelegen sein zu lassen.[3]) Das Mädchen soll singen können: die neusten Arien aus dem Theater oder die besonders beliebten Weisen der Egyptischen Musik werden, so versichert der erfahrene Dichter, ihren Eindruck nicht verfehlen. Natürlich verlangt man von der *docta puella* auch, dass sie mit dem Plectrum die Zither gar anmutig zu schlagen wisse, und mit galanter Liebenswürdigkeit erinnert der Dichter seine musenfrohen Leserinnen an die himmliche Kunst eines Orpheus, Amphion, Arion.

Die Hauptsache aber ist doch die litterarische Bildung, die Belesenheit in den Klassikern der Zeit. Es ist eine artige und höchst interessante Auswahl von namhaften Dichtern, mit denen vertraut zu sein, Ovid von seinen Schülerinnen fordert. Wie natürlich, stehen die Griechen obenan und Kallimachus erscheint als erster in dem glänzenden Fünfgestirn. Ihm zunächst steht der Koische Dichter, Philetas, den manche gar über Kallimachus stellten.[4]) Gern sehen wir auch den Anakreon, den liebenswürdigen alten Sänger von Teos, unter dieser Schar, und dass die heisse Poesie der Aeolischen Sappho nicht fehlt, finden wir gerade in diesem Zusammenhange durchaus verständlich. Auch die komische Muse ist durch Menander würdig vertreten.

In entsprechender Weise werden dann fünf Glanznummern aus dem Programm lateinischer Belesenheit der römischen Damen hervorgehoben. Liebenswürdig wie immer gedenkt Ovid zunächst seines Herzensfreundes Properz: seine Gedichte soll das Mädchen nicht nur kennen, sondern sie muss sie auch mit Anmut vorzutragen wissen. Die Poesie des vom Glücke so verwöhnten, dann so beklagenswerten Cornelius Gallus ebenso wie die des milden, von Ovid hochgeschätzten Tibull werden als zur Bildung unentbehrlich genannt, und die Epik wird durch die Argonautica des P. Terentius Varro Atacinus und die Aeneide Vergils vertreten.

Das ist eine reichliche Auswahl litterarischer Kenntnisse, die Ovid von seinen Schülerinnen verlangt, und mit ebenso liebenswürdiger Schalkhaftigkeit wie zuversichtlicher Bescheidenheit knüpft er daran die Hoffnung, dass ein zartes Mädchen vielleicht auch einmal aus seinen, des Meisters in der Liebe, Dichtungen etwas vortragen möchte, sei es nun aus der Ars, oder den Amores, oder den Heroiden.

Man sieht, das Milieu, in dem wir uns befinden, ist geistig angeregt und ermangelt durchaus nicht einer gewissen feineren Bildung.

---

1) II 122. 2) I 595. 3) III 315ff. 4) Vgl. zu III 329.

Aber damit noch nicht genug. Die Damen, die sich Ovid als seine Leserinnen und Schülerinnen denkt, verfügen auch über gesellschaftliche Talente aller Art. Sie verstehen in graziösem Tanze die gelenken Glieder zu regen und sind geschickt in den mannigfaltigen Arten des Würfelspiels und allerlei Bewegungsspiele draussen im Freien.

Auf solcher Höhe litterarischer und gesellschaftlicher Bildung stehen die Damen, in deren Sphäre uns die Ars führt. Von diesen Vorzügen abgesehen sind es lockere, recht lockere Dämchen, sämtlich dem Stande der Libertinen angehörig und schon äusserlich daran kenntlich, dass sie das *insigne pudoris*, die *vittae* und *instita*, welche der Kleidung der ehrbaren Frauen eigen sind, nicht tragen.[1]) Mit ihnen springt der Dichter in oft frivoler, mindestens leichtfertiger Weise um. Man erkennt den blasierten Weltmann, wenn er seinen lauschenden Hörern versichert, dass schlechterdings jedes Mädchen zu haben sei, und mit der ihm eigenen psychologisch feinen Beobachtungsgabe erkennt er leicht, wie selbst die zunächst Spröde sich doch darüber freut, dass man ihren Reizen nachstellt.[2]) Mit übermütiger Laune versichert er, dass selbst eine Penelope schliesslich nachgeben würde.[3]) Der Mann freilich muss die Initiative ergreifen, das kann man schon von dem in erotischen Abenteuern erfahrenen Juppiter lernen, der zu seinen Geliebten kam, nicht aber wartete, bis diese zu ihm kamen.[4]) Von grosser Wichtigkeit ist dann, dass der Mann Ausdauer zeigt und sein Ziel nicht aus dem Auge verliert. Diese Lehre kann der Dichter nicht eindringlich genug wiederholen, und viele Beispiele dienen ihm dazu, sie zu begründen.[5])

Leichtfertig genug behandelt der Dichter auch die Mittel, die den Liebenden zu seinem Ziele führen sollen. Am einfachsten und bequemsten sind die Versprechungen. Man mag ruhig das Blaue vom Himmel herunter versprechen, ob man es zu erfüllen vermag, braucht einen nicht weiter zu kümmern. Mit ruhigem Blute kann man dabei alle möglichen Götter zu Zeugen anrufen, denn Juppiter lacht über die Schwüre der Liebenden, wie ein alter Erfahrungssatz der erotischen Poesie lautet[6]), und hat selbst bei der Styx der Juno oft falsch geschworen.[7])

Aber freilich auch hier wiederholt sich die alte Klage antiker Erotik, dass die Mädchen sich damit nicht begnügen, und dass der Liebhaber sich zu Geschenken wird entschliessen müssen, wenn er Erfolg haben will.[8]) Solche Tage, an denen es sich nicht vermeiden lässt, das Mädchen zu beschenken, wie z. B. ihr Geburtstag, sind dem Liebhaber *atrae dies*.[9]) Bitter beschwert sich der Dichter über die *aurea saecula*: nur nach Golde drängt alles, und wenn er nur

---

1) I 31, mit der Anmerkung. 2) I 343 ff. 3) I 477. 4) I 709—714. 5) Vgl. zumal I 470 ff. II 177 ff. 666 ff. 6) Vgl. zu I 633. 7) I 631 ff. Vgl. 442 ff. 8) Vgl. Goethe, Faust I 2321: *Gleich schenken? Das ist brav! Da wird er reussiren!* 9) I 418.

reich ist, findet selbst der *barbarus* Gehör.[1]) Est ist die ständige Klage der römischen Erotiker, dass nicht mehr zärtliche Gedichte das Herz des Mädchens erobern, sondern das Gold. Selbst Homer von allen Musen begleitet würde ohne Geschenke nichts ausrichten.[2]) Trotzdem will Ovid den Dichtern das schöne Vorrecht erhalten wissen, dass ihnen der Mädchen Herzen durch den Zauber der Lieder auch ohne Geschenke sich erweichen lassen, und weiss dies gar sinnig zu begründen: sind es doch die Dichter, die das Lob ihrer Schönheit singen; so ist durch Dichtermund eine Nemesis, Cynthia, Lycoris, Corinna allberühmt geworden. Schliesslich kommt er zu dem Resultat, dass es geradezu ein Verbrechen sei, von den *docti poetae* etwas zu verlangen, fügt aber gleich in komischer Klage hinzu, dass sich kein Mädchen vor diesem Verbrechen fürchte.[3]) Doch giebt es auch Geschenke, die mehr nach dem Sinne des Dichters sind, Körbchen mit Früchten oder Weinbeeren und ähnliches, was Ovid in höchst anmutigen Versen ausmalt.[4])

Versprechungen und Geschenke sind nicht die einzigen Mittel, das Herz des Mädchens zu erobern; auch das Liebesgedicht ist bereits genannt, neben dem der erotische Brief eine grosse Rolle spielt.[5]) Hüten muss man sich aber vor allzu grossem Vertrauen seinen Freunden gegenüber, was der Dichter in längerer durch Rede und Gegenrede höchst belebter Darstellung begründet.[6]) Die wenig erfreuliche Moral dieses Passus ergänzen wir noch durch die Bemerkung, dass der Dichter das Gesetz der Mitschuldigen vertritt. Das zeigt sich z. B. in der Auseinandersetzung, ob man auch mit der Zofe der Geliebten erotische Abenteuer wagen dürfe. Entweder, so meint Ovid, fange gar nicht an, oder führe es bis zu Ende durch, denn wenn sie erst einmal deine Mitschuldige geworden ist, kann sie dich nicht mehr verraten.[7]) Vgl noch III 491.

Das Gedicht will ein Lehrbuch der Liebe sein. Welche Art von Liebe gemeint ist, darüber klärt uns der Dichter wiederholt auf. Nur um die Liebe zu den leichtfertigen Libertinen handelt es sich, und des öftern verwahrt sich der Dichter dagegen, dass man seine Lehren auch auf ehrbare Mädchen anwenden möchte. Nur d i e sind seine Leserinnen und Schülerinnen, welche die vitta und instita nicht tragen.[8]) *Nil nisi lascivi a me discuntur amores.*[9]) Er singt von der *Venus tuta*, von der vom Zwange des Gesetzes befreiten freien Liebe[10]); diese gilt ihm aber als ein Spiel[11]) oder als eine Jagd, bei der das Mädchen die ersehnte Beute ist.[12]) Noch häufiger aber wendet er das der Erotik überhaupt so geläufige Bild an, nach dem die Liebe ein Kriegsdienst ist, ein Bild, das er ja schon in den Amores mit glänzender rhetorischer Technik durchgeführt hatte.[13])

1) II 276. Vgl. 163 f. 2) II 279 f. Vgl. auch III 405 ff. 3) III 533 ff. 4) II 263 ff. 5) I 455 ff. III 469 ff. 6) I 739—754. 7) I 375 ff. 8) I 31. II 600. 9) III 27. 10) I 33. II 599: *en, iterum testor: nihil hic nisi lege remissum luditur; in nostris instita nulla iocis.* 11) II 600. III 809. 12) I 253. 263. II 2. 13) Näheres zu II 233.

Es wäre überaus verkehrt, die bisher auseinandergesetzten Anschauungen und Maximen dazu verwerten zu wollen, über den Charakter Ovids selbst das Verdammungsurteil auszusprechen. Wenn je, so muss man bei der Beurteilung dieses Gedichtes beachten, dass Theorie und Praxis himmelweit von einander verschieden sind, und dass es sehr wohl denkbar ist, dass man Verse macht, die bei moralisch-ängstlichen Gemütern Anstoss erregen, und dass man dabei doch ein ganz ehrenwerter Mann sein kann. Warum sollen wir dem Ovid nicht glauben, wenn er dem erzürnten Machthaber versichert (trist. II 353) *crede mihi, distant mores a carmine nostro, vita verecunda est, musa iocosa mea.* Auch hier gilt, was Plinius sagt (ep. IV 14): *ex quibus* (sc. *hendecasyllabis*) *tamen si nonnulla tibi paullo petulantiora videbuntur, erit eruditionis tuae cogitare summos illos et gravissimos viros, qui talia scripserunt, non modo lascivia rerum sed ne verbis quidem nudis abstinuisse.* Und er beruft sich auf das Vorbild des Catullus (carm. 16):

nam castum esse decet pium poetam
ipsum, versiculos nihil necesse est,
qui tum denique habent salem ac leporem,
si sunt molliculi ac parum pudici
et quod pruriat incitare possunt etc.

Auch Plinius (ep. V 3) verteidigt die petulantia seiner Verse in der nämlichen Weise wie es Ovid that (trist. II 427 ff.): Beide stellen einen langen Katalog von Männern auf, die in ihren Gedichten auch nicht die Parole der Keuschheit befolgt hätten, ohne dass man darum ihren Charakter angreifen dürfe.[1])

Die Liebe, als deren Meister Ovid sich bekennt, bedarf nun der Kunst ebensowohl wie das Rudern des Kahnes und das Lenken des Wagens.[2]) Ovid ist aber der gegebene Mann dazu, diese Kunst zu lehren, durch seine ausgedehnte persönliche Erfahrung auf diesem Gebiete. Auf diese beruft er sich wiederholt. *Usus opus movet hoc.*[3]) Ausdrücklich sagt er[4]), dass er seine 'Liebeskunst' durch lange Erfahrung zu Stande gebracht habe. Er selbst hat als armer Dichter geliebt und ist daher gerade berufen, den Unbemittelten in der Liebe ein Lehrer zu sein.[5]) Daher weiss er auch von persönlichen erotischen Erlebnissen zu berichten[6]), und verrät uns das Entzücken, mit dem ihn der Anblick einer nackten blendendweissen Schulter erfüllt.[7]) Und ein weiterer Grund, dass er gerade geschickt sei zum Lehrer in der Liebe, ist seine göttliche Berufung. Freilich haben ihm nicht die Musen die Lippen gelöst wie dem Sänger von Askra[8]), aber Venus selbst hat ihn als *artificem tenero praefecit Amori*[9]), und unter ihrem beständigen

1) Vgl. Mart. I 4, 8: *lasciva est nobis pagina, vita proba.* 2) I 3 f. 3) I 29. 4) III 791. 5) II 165. 6) III 245. 666. 7) III 309. Weitere Andeutungen persönlicher Art: II 547 ff. 738. III 51. 8) I 27. 9) I 7.

Schutze und Beistande geht ihm das Werk flink von der Hand.[1]) Ja sie erscheint ihm leibhaftig, ihm Anweisungen gebend, und vollzieht seine Dichterweihe durch das Geschenk eines Blattes aus dem Myrtenkranze, der ihr Haar schmückt.[2]) Neben ihr ist es Erato, die Muse zärtlicher Poesie, die der Dichter um Beistand bittet, den sie ihm nicht versagt.[3]) Und Amor selbst ist dem Dichter ein freundlicher Gott, unter dessen Schutze sein Werk gedeiht. Mit besonderer Vorliebe und Kunst schildert Ovid diese von der Dichtung so oft ausgeprägte holde Gestalt. Er ist ein lieblich schöner Knabe mit einem Flügelpaar, das oft vom Weine feucht ist, er trägt den gefürchteten Bogen mit dem beflügelten Geschoss, und erscheint auch mit der Fackel, dem Symbole der Liebesglut. So zart er ist, ist er doch wild und oft ungefüge, aber da er noch ein Knabe ist, hofft der Dichter seiner Herr zu werden.[4])

Wenn so dieses Dreigestirn, Venus, Erato, Amor dem Dichter erotischer Poesie zumal seinen Schutz angedeihen lässt, so ist ihm doch auch der Dichtergott Apollo günstig, der sich auch herablässt, ihm in leibhafter Erscheinung zu nahen.[5])

Mit glänzender, staunenerregender Virtuosität hat der Dichter seinen Stoff behandelt. Wenn man sich auf den Standpunkt des Dichters zu stellen vermag und das Gedicht nur als solches betrachtet, wird man unbedenklich zugeben müssen, dass es ein Kunstwerk allerersten Ranges, ja dass es Ovids weitaus am besten gelungene Schöpfung ist. Zur Würdigung des künstlerischen Wertes von Ovids Ars ist manches gute geschrieben worden.[6]) Hier können nur einige Gesichtspunkte kurz erörtert werden. Da sind eine Menge von glänzenden Bildern weltstädtischen Treibens, die der Dichter bald ausfürlich wie ein wohl ausgeführtes Gemälde vor uns entrollt, bald mit ein paar flüchtigen Strichen nur leise skizzierend aber doch anschaulich genug uns vorführt. Wie stehen dem Dichter die Worte zu Gebote, wenn er uns Rom als den Sammelpunkt all der unzähligen freundwilligen Mädchen schildert, die liebeheischend und gewährend sich in der Hauptstadt umhertreiben. Zahllos sind

---

1) I 30. II 15. III 769. 2) III 43. 3) II 16. 425. 4) Die Belegstellen für die hier angedeuteten Momente sind der Reihe nach folgende: II 18. I 233. 21. 169. 22. 9. 10. 5) II 493. Vgl. ferner I 232 (Bacchus) 264 (Thalea) 203 (Mars). 6) Am besten Ribbeck in der Geschichte der Römischen Dichtung II² p. 263—271. — Vgl. Bernhardy RL. p. 490: „Beide (die ars amatoria und die remedia amoris) zeigen eine gleich sichere Hand, dieselbe Klarheit der Anlage, die feinste Korrektheit und Grazie des Stils; noch mehr glänzen sie durch die fast spielende Herrschaft über das Objekt, durch ausgezeichneten Scharfsinn und liebenswürdige Laune." — Hermann Paldamus, Römische Erotik (Greifswald 1833) p. 73: „Der Wert aber, welchen jene Bücher ewig behaupten werden, besteht neben der geistvollen Form in einer unnachahmlich tiefen und richtigen Auffassung des weiblichen Charakters von gewöhnlichem Schlage etc. — Daher das psychologisch unübertreffliche Ausmalen aller weiblichen Schwächen, und wie oft auch der Vergleich des weiblichen Herzens mit einer Festung gemissbraucht ist, hier passt er: Ovid lieferte eine vollkommene erotische Strategik." Dann sei noch genannt Manso in den Nachträgen zu Sulzers Theorie der schönen Künste III St. II p. 339 ff.

sie wie die Ähren auf den Feldern von Gargaros, die Trauben des weingesegneten Methymna, die Fische im Wasser, die Vögel auf den Bäumen oder die Sterne am Himmel.[1]) Ein andermal führt uns der Dichter an den Eingang des Theaters; hier ist erst ein Leben, ein Drängen, so dass der Dichter wiederum einen Vergleich braucht, um uns eine anschauliche Schilderung zu geben. Zahllos wie die Ameisen oder die Bienen drängen sich die Mädchen ins Theater, um dort zu sehen, doch ebenso um gesehen zu werden.[2])

Mit glänzenden Farben schildert Ovid einen Triumphzug.[3]) Er führt uns ferner nach Bajae: nicht durch ausgeführte Darstellung, vielmehr durch epigrammatische Kürze weiss er hier in dem einen Distichon

hinc aliquis vulnus referens in pectore dixit:
'non haec, ut famast, unda salubris erat'

sein Ziel zu erreichen.[4])

Damit ist die Zahl der Bilder weltstädtischen Treibens, die uns Ovid in seiner Ars vorführt, keineswegs erschöpft; das Leben in den Porticus und den Tempeln, den Haupttummelplätzen der römischen Demimondainen, im Circus und der Arena steht greifbar deutlich vor unseren Augen.[5]) Nicht minder sind es Scenen und kleine Genrebildchen aus dem täglichen Leben, die uns Ovid mit vollendeter Meisterschaft schildert. Er führt uns zu einem römischen Gelage, und wenn er sagt, dass oft Amor des Bacchus Hörner niederdrückt, so deutet er damit neckisch an, dass nicht nur um des Weines willen ein solches Gelage aufgesucht wird. Hier kann der Liebende die Wünsche seines Herzens in versteckten Worten aussprechen, mit dem Weine werden auf dem Tische geheime Liebeszeichen gemalt, man trinkt und achtet dabei darauf, genau die Stelle des Bechers mit den Lippen zu berühren, an der sie eben getrunken hat. Es würde über den Raum dieser kurzen einleitenden Bemerkungen hinausgehen, alle diese feinen Gemälde und Bilder eingehend zu analysieren.[6])

Mit wenigen Strichen, aber meisterhaft hingeworfen ist das Bild, das uns das Vorsprechen des Hausierers malt.[7]) Die Begehrlichkeit des Mädchens wird durch das Wort *emax* vortrefflich geschildert; nun packt der Hausierer seinen Kram vor den lüsternen Augen der Eiteln aus, während du missvergnügt dabei sitzt. Wie raffiniert versteht sie es, das Geld aus deinem Beutel herauszulocken. Nur einmal ansehen sollst du dir die Herrlichkeiten, und wenn du es thust, sucht sie mit Küssen deine Schwachheit zu bestürmen, dass du ihr davon kaufst. Dabei entwickelt sie eine glänzende Beredsamkeit: nur diesmal kaufe es mir, dann bin ich zufrieden für lange Jahre; und gerade jetzt brauche ich es so sehr notwendig,

1) I 57 ff. 2) I 89 ff. 3) I 213 ff. 4) I 255—259. 5) porticus I 67 ff. III 387. — templa I 75 ff. III 393. — circus I 135 ff. III 396. — arena I 164 ff. III 395. 6) Gelage I 229 ff. 565 ff. 7) I 421 ff.

auch wirst du es nie wieder so vorteilhaft kaufen können. Der Liebende wird dann vorgeben, das nötige Geld nicht zur Hand zu haben: auch das nutzt ihm nichts, da sich der Händler zunächst gern mit einem Schuldschein begnügt.

Oder ein anderes Bild. Die Schöne mit ihrem Galan am Spieltisch.[1]) Wie anschaulich ist ferner, was uns der vorwitzige Dichter von den Geheimnissen des Toilettetischchens zu erzählen weiss[2]), wie lebenswahr die Scenen der Eifersucht, die er uns mit stets siegreicher Kunst vorführt[3]), wie plastisch versteht er die Bedeutung herauszuarbeiten, welche die Thür und das Fenster in der antiken Erotik hat.[4]) Oft möchte man unwillkürlich ausrufen *tout comme chez nous*, wenn man liest, wie sich das Mädchen dem zu ihr ungelegenen Stunde kommenden Besucher verleugnen lässt, ungeachtet er sie selbst gesehen hat[5]), oder wenn man Zeuge des Streites ist, wie er aus dem harmlosesten Spiel so leicht entsteht.[6]) Man merkt bei jeder Zeile, wie sehr der Dichter seinen Stoff beherrscht und wie er sich nicht genug thun kann, wenn es gilt, die Phantasie und Sinne seiner Leser zu erregen. Wir hören mit eigenen Ohren gar manches zärtlich süsse Liebesgeflüster, jenes Liebesgekose, das der Grieche mit einem sehr bezeichnenden Worte *ὀαριστύς* nennt. *Dulcibus est verbis mollis alendus amor*[7]) sagt der Dichter ausdrücklich und ist auch freundlich genug, unsere Neugierde nach solchen *dulcia verba* zu befriedigen. *Tu mihi sola places*, so begrüsst in übertriebener Galanterie der gelehrige Schüler die Erwählte seines Herzens.[8]) Sie tritt vor ihn hin nur mit der leichten Tunica bekleidet: *moves incendia*, das ist die Huldigung, die er entzückt ihrer Schönheit darbringt, und sehr pikant ist es, wenn er mit den ängstlichen Worten, sie solle sich aber vor einer Erkältung hüten, sein inneres Wohlgefallen über ihre leichte Bekleidung nur wenig zu verbergen vermag.[9]) Wir belauschen die galanten Gespräche im Circus[10]), wir hören aus dem zärtlichen '*mane*' den Schmerz des Mädchens über den Abschied heraus[11]), und das allerliebste '*improbe*' sagt uns, dass die anfangs sich sträubende den Kuss des stürmischen Liebhabers doch nicht gar zu tragisch auffasst.[12])

Das führt uns von selbst zu einem weiteren Vorzug des ovidischen Gedichtes. Ich meine die wunderbar feine psychologische Beobachtung. Auch hier müssen freilich wenige Andeutungen genügen. Meisterhaft in dieser Beziehung ist der oft citierte Vers *spectatum veniunt; veniunt spectentur ut ipsae.*[13]) Von feiner Beobachtung zeugt auch die lässig hingeworfene Bemerkung, dass jedes Mädchen sich für liebenswert hält, dass keiner, auch der hässlichsten nicht, die eigene Gestalt missfällt.[14]) Aber sie halten

---

1) II 203—208. 2) III 209 ff. 3) II 447 ff. 373 ff. Vgl. I 365. 4) II 244 ff. III 71. 567. 5) II 521. 6) III 369 ff. 7) II 152. 8) I 42. 9) II 301 f. 10) I 145. 11) I 701. Vgl. II 125. 12) I 665. 13) I 99. 14) I 613 f.

sich nicht nur für schön, sie freuen sich auch des Lobes ihrer Schönheit, eine Wahrheit, die der Dichter kokett bis zu dem Wohlgefallen der drei Göttinnen an dem Lobe des Paris heraufdatiert und selbst durch Beispiele aus dem Tierleben gar anmutig zu illustrieren weiss.[1]) Mit der Technik der Thränen und Küsse spielt der Dichter in zwar frivoler, doch psychologisch feiner Virtuosität.[2]) Wenn das Mädchen Thränen im Auge des Liebenden perlen sieht, wird sie ihm kaum widerstehen können; drum empfiehlt es sich, vor ihren Augen solche zu vergiessen, und sollten sie sich nicht in gewünschter Weise einstellen, wische man die Augen mit der feuchten Hand. Auch die Spröde lässt sich gern ein Küsschen rauben, doch darf man dann nicht auf halbem Wege stehen bleiben, denn

oscula qui sumpsit, si non et cetera sumpsit,
haec quoque, quae data sunt, perdere dignus erit.

Fein ist auch die Unterscheidung von zwei Arten der *puellae doctae*[3]):

sunt tamen et doctae, rarissima turba, puellae,
altera non doctae turba, sed esse volunt.

Ganz eigenartig mutet es uns an, wenn wir die so modern klingende Warnung lesen, dass man die Mädchen nicht nach ihrem Alter fragen soll.[4]) Ovids Meisterschaft in psychologischer Schilderung tritt dann noch besonders anschaulich hervor in dem freilich recht abstossenden Mythus von der Pasiphae und ihrer verbrecherischen Liebe.[5]) Die Kunst, mit der Ovid die Schönheit des Stieres beschreibt, soll uns die unnatürliche Leidenschaft wenigstens einigermassen verständlich machen. Wie grauenerregend wahr ist aber diese Leidenschaft ausgemalt. Die unglückliche Königin begnügt sich nicht damit, ihrem Lieblinge das frischeste, zarteste Grün eigenhändig zum Futter zu schneiden, nein sie schmückt sich für ihn mit kostbaren Kleidern und ordnet in dem Gedanken an ihn vor dem Spiegel mit besonderer Sorgfalt das Haar. Die wahnsinnige Liebe treibt sie oft bis zur vollendeten Eifersucht auf eine der mit ihm weidenden Kühe, in der sie eine gefährliche Rivalin erblickt, und die sie daher mit wollüstiger Freude opfert.

Wenn hier die psychologische Wahrheit der Darstellung abstösst, so vereinigt sie sich in einem anderen Bilde mit rührend lieblicher Anmut, ich meine in der Sage von Prokris.[6]) Die höchst anmutige Schilderung der Gegend leitet stimmungsvoll die zarte Liebesgeschichte ein. Durch einen allzu eifrigen Zwischenträger vernimmt Prokris den unglückseligen Namen Aura, unter dem sie eine Nebenbuhlerin erkennen zu müssen glaubt. Wenn der Dichter nun ihren Schmerz schildert, wird jeder innigstes Mitleiden mit der

---

1) I 623 ff. Vgl. II 296 ff. 2) I 659 ff. 3) II 281. 4) II 663. 5) I 289—326. 6) III 687—746.

Armen empfinden. Nun kommt sie, um sich selbst zu überzeugen, dahin, wo Cephalus zu jagen pflegt. Wie psychologisch fein ist das Schwanken ihrer Stimmung: sie bereut es, gekommen zu sein, denn sie fürchtet sich vor schmerzlicher Entdeckung und doch will sie wieder um jeden Preis Gewissheit haben. Das ist meisterhaft, und auf dieser Höhe bleibt die weitere Darstellung, wie jeder Leser empfinden muss.

Auch kindlich naiv kann das Lied Ovids klingen. Die Gestalt des kleinen Ikarus [1]) ist entzückend, man muss den Jungen lieb haben, dessen rührende Kindlichkeit, mit der er dem Vater bei der wunderbaren Arbeit zuschaut, und herzliche Freude über die neue Kunst des Fliegens uns umsomehr entzückt, als wir wissen, wie sehr sein naives Treiben in tragischem Gegensatz steht zu seinem jammervollem Tode.

Hervorheben muss man jedoch auch die Rhetorik der Darstellung, die an vielen Stellen zu erkennen ist, und für die Ovid ja eine besondere Vorliebe hatte. Glänzend bethätigt hat er diese Rhetorik in der Rede des Daedalus.[2]) Ich muss es mir versagen, hier darauf näher einzugehen; vielleicht findet sich an anderer Stelle dazu Gelegenheit.

Mit besonderer Vorliebe verwendet Ovid den rhetorisch zugespitzten Gegensatz. Achilles, vor dem die Feinde zitterten, hat knabenhafte Furcht vor dem hochbetagten Lehrer gehabt. Die Hand, die einem Hektor den Todesstreich versetzte, hat er Chiron willig hingehalten, um eine Züchtigung entgegenzunehmen.[3]) Dieselbe Hand hat aber auch Frauenarbeit verrichtet.[4]) Noch einmal verwendet der Dichter einen ähnlichen Gegensatz. Dieselben Hände, die vom Blute der Feinde gerötet waren, konnten der Briseis gar zärtliche Liebkosungen erweisen.[5])

Der Atride, der den Gefahren des Krieges und des Meeres glücklich entronnen, fiel der Tücke des eigenen Weibes zum Opfer.[6]) Rhetorisch zugespitzt ist die Diktion an vielen Stellen, vgl. I 84: *quique aliis cavit, non cavet ipse sibi*; I 99: *spectatum veniunt; veniunt, spectentur ut ipsae.* Die köstliche Stelle I 149: *utque fit, in gremium pulvis si forte puellae deciderit, digitis excutiendus erit, et si nullus erit pulvis, tamen excute nullum.* I 166: *et qui spectavit vulnera, vulnus habet.* II 24: *semibovemque virum, semivirumque bovem.*[7])

1) II 49 ff. 2) II 25—30. 33—42. 3) I 13 ff. 4) I 694. 5) II 711. 6) I 333. 7) Mit Vorliebe verwendet Ovid die *Metapher*, zumal Bilder aus der Nautik sind häufig, vgl. z. B. I 373. 772. II 10. 725 ff. (zugleich mit einem Bilde aus der Rennbahn), III 26. 99. 500; ebenso Bilder vom Wagenrennen: I 39. Vgl. I 264. III 467. — *Adynata:* I 271 ff. 747. Vgl. III 149. — *Anapher:* I 3. III 63. Dazu noch einige sachliche Andeutungen, die auszuführen der Mangel an Raum verbot. Komödienhaftes und von sonstiger Bühnendarstellung beeinflusst: Vulkans Erscheinung II 567 ff. Andromache II 645. III 109. Tekmessa III 111. Laodameia III 138. Briseis III 189. Andromeda III 191. — Beeinflussung durch plastische Kunstwerke: II 613 (Venus), III 141 (Phoebus und Diana succincta), 219 (Myronis signa), 224 (Venus), 401 (Venus des Apelles). — Von pornographischer Litteratur beeinflusst: II 703 ff. III 773 ff. Vgl. auch II 415 ff.

Charakteristisch für Ovid ist endlich die Art, wie er den mythologischen Schmuck verwendet, der freilich an sich ja ein stereotypes Motiv der antiken Erotik ist [1]), der aber in der Ars in einer Weise zur Anwendung kommt, die den künftigen Epiker bereits ahnen lässt. Neben den zahlreichen knappen mythologischen Anspielungen und Reminiszenzen finden wir nicht weniger als zehn mehr oder weniger ausgeführte epische Darstellungen, die hier aufgezählt sein mögen.[2]) I 101—134 (Raub der Sabinerinnen). — 283—340 (Zehn mythologische Beispiele für die bis zum Verbrechen sich steigernde Liebesraserei der Frauen) [3]), 525—564 (Bacchus und Ariadne). — 681—704 (Achilles und Deidameia). — II 21—96 (Daidalos und Ikaros). — 185—192 (Milanion und Atalante). — 217—222 (Herakles bei Omphale). — 467—480 (Der Urzustand der Menschheit, bis die voluptas ihre Sitten milderte). — 561—588 (Mars und Venus). — III 687—746 (Cephalus und Prokris). So lohnend und lehrreich auch ein Vergleich der hier behandelten epischen Stoffe mit den in den Metamorphosen wiederkehrenden an sich sein würde, so gebieten doch die Rücksichten auf den Raum davon abzusehen: einiges ist im Kommentar zur Sprache gekommen.

Die Disposition des Gedichtes [4]) ist sehr einfach. Buch I und II enthalten Vorschriften für die Jünglinge, und zwar lehrt das erste, wo und wie man ein Mädchen gewinnen kann, das zweite, wie man das gewonnene festhalten muss. Dann nimmt das Gedicht einen neuen Anlauf und dreht im dritten Buche den Spiess um, indem es den Mädchen Belehrungen giebt, wie sie den Jünglingen gefallen können.[5])

Über den Namen des Gedichtes ist folgendes zu bemerken. Ovid selbst citiert es meist kurzweg als *ars*.[6]) Der erste Vers des Gedichtes legte den Namen *ars amandi* nahe, während die Handschriften *ars amatoria* haben.[7])

Die Entstehungszeit der Ars lässt sich mit annähernder Sicherheit bestimmen. Der Dichter hat uns selbst zwei Zeitindicien gegeben. Er spricht von der glänzenden Naumachie, die Augustus zur Einweihung des Marstempels veranstaltete [8]), und die nach

1) Vgl. Ribbeck, RD. II^2 181. 2) Die in den Metamorphosen wiederkehrenden sind gesperrt gedruckt; vgl. den Kommentar zu den einzelnen Stellen. 3) Nämlich: Byblis (283 f.), Myrrha (285—288), Pasiphae (289—326), Aerope (327—330), Skylla (331 f.), Clytaemnestra (333 f.), Medea (335 f.), Phthia (337), Phaedra (338), Eidothea (339 f.). 4) Die Einteilung in drei Bücher bezeugt auch trist. II 245: *neve, quibus scribam, possis dubitare libellos, quattuor hos versus e tribus unus habet* (folgt ars I 31—34). 5) Hier ist nur das Schema des ganzen Gedichtes angedeutet: die Disposition des Einzelnen ist aus dem Kommentar ersichtlich. Dass Ovid ursprünglich nur die beiden ersten Bücher plante, geht aus der partitio des Gedichtes (I 35—40) deutlich hervor. 6) So trist. II 303: *scripta solis meretricibus Arte*. Vgl. 240. 251. 345. V 12, 68. Pont. II 9, 73. 76. 10, 12. 11, 2. Ib. 6. 7) Zu erwähnen ist auch Ov. amor. II 18, 19: *artes teneri profitemur Amoris*. Vgl. auch Seneca controv. III 7 (p. 371 Burs.). 8) I 171 ff.

Velleius (II 100) am Ende des Jahres 2 v. Chr. stattfand. Dann erinnert er an den Auszug des jungen C. Caesar gegen die Parther im Jahre 1 v. Chr.[1]) Mithin wird die Abfassung des ersten Buches zwischen 2 u. 1 anzusetzen sein: es spricht nichts dagegen, dass die beiden andern Bücher in rascher Folge entstanden sind.[2])

1) I 179 ff. Peter, Geschichte Roms[4] (1881) III 74. 2) Über die Zeitansetzung der ars vgl. die gründliche, aber etwas schwerfällige Untersuchung von Joh. Masson (P. Ovidii Nasonis Vita ordine chronologico digesta etc. Amstelod. 1708). Bequem zugänglich (zum grösseren Teile) in der Ovidausgabe von P. Burmann (IV voll. Amstel. 1727) in Bd. IV, appendix p. 29—120: zum Jahre 752 (p. 66 ff.). Vgl. auch J. Heuwes, de tempore, quo Ovidii amores, heroides, ars amatoria conscripta et edita sint. Münster 1883.

ERSTES BUCH.

Inhalt.

Siquis in hoc artem populo non novit amandi,
  Hoc legat et lecto carmine doctus amet!
Arte citae veloque rates remoque moventur,
  Arte leves currus: arte regendus Amor.
Curribus Automedon lentisque erat aptus habenis,
  Tiphys in Haemonia puppe magister erat:
Me Venus artificem tenero praefecit Amori;
  Tiphys et Automedon dicar Amoris ego.

1—34. Prooemium. Ankündigung des Themas (—4), Qualifikation des Dichters (—8), Schwierigkeit der Aufgabe, und was sie erleichtert (—24), Quellen des Dichters (—30); sein Publikum (—34).

1. Das Thema des Gedichtes wird gleich im ersten Vers scharf und deutlich ausgesprochen: Die Kunst zu lieben will Ovid lehren und er verspricht, dass jeder Leser (*siquis*) nach dem Studium des Gedichtes die Raffiniertheit besitzt (*doctus amet*), die bei der hier gemeinten Liebe nötig ist. Es kommt eben nur auf die Kunst an: wie die Kähne, wie die Wagen durch Kunst gelenkt werden, so auch die Liebe. Die Anapher (*arte*) stellt die Objekte bedingungslos nebeneinander: genau so wie Kähne und Wagen, genau so die Liebe. Vgl. II 12. — *artem amandi*] vgl. die Einl. p. XXII.

3. *arte veloque remoque* bilden einen Begriff: die Kunst, mit der Segel und Ruder gehandhabt wird. — Die Epitheta *citae* und *leves* nicht ohne Absicht: je schneller ein Kahn, je flüchtiger und leichter ein Wagen, um so mehr bedarf es der Kunst, beide zu lenken.

5 ff. Diese Kunst aber verstehe ich ebenso virtuos, wie Automedon oder Tiphys in ihrer Kunst anerkannte Meister waren.

Automedon ist der aus der Ilias bekannte Wagenlenker des Achilleus. Il. XVII 429 u. ö. Vgl. unten V. 738.

6. Tiphys, der oft genannte und gerühmte Steuermann der Argonauten; Apollod. I 111: *Τῖφυς Ἁγνίου, ὃς ἐκυβέρνα τὴν ναῦν.*

Haemonia puppis ist das Schiff Argo. *Αἱμονία* als älterer Name für Thessalien (Strabo IX 443) ist in der lateinischen Poesie häufig. Hor. c. I 37, 20: *venator in campis nivalis Haemoniae.* Ov. ex. P. I 4, 31 u. o. In der ars noch I 682. II 99. 136. Die Argo wurde aus Fichtenholz vom thessalischen Gebirge Pelion erbaut (Eur. Med. 3: *μηδ' ἐν νάπαισι Πηλίου πεσεῖν ποτε τμηθεῖσα πεύκη.* Catull. 64, 1) und zwar im Hafen von Jolkos, wo die Musterung der Helden durch Jason stattfand, und von wo aus die Fahrt begann. Pind. Pyth. 4, 188: *ἐς δὲ Ἰωλκὸν ἐπεὶ κατέβα ναυτᾶν ἄωτος, λέξατο πάντας ἐπαινήσαις Ἰάσων.* — *puppe* die Synekdoche (in der Form pars pro toto) ist hier besonders passend, denn der Steuermann sitzt auf dem Hinterdecke am Steuerruder.

8. Die beiden Bilder aus 3 u. 4 werden beibehalten: Ovid ist in einer Person Meister Steuermann und Wagenlenker, nämlich wenn es gilt, den Amor zu steuern und zu lenken; er vereinigt die Kunst des Tiphys und Automedon in sich.

Ille quidem ferus est et qui mihi saepe repugnet,
Sed puer est, aetas mollis et apta regi.
Phillyrides puerum cithara perfecit Achillem
Atque animos placida contudit arte feros:
Qui totiens socios, totiens exterruit hostes,
Creditur annosum pertimuisse senem;
Quas Hector sensurus erat, poscente magistro
Verberibus iussas praebuit ille manus.
Aeacidae Chiron, ego sum praeceptor Amoris
Saevus uterque puer, natus uterque dea.
Sed tamen et tauri cervix oneratur aratro,
Frenaque magnanimi dente teruntur equi,
Et mihi cedet Amor, quamvis mea vulneret arcu
Pectora iactatas excutiatque faces:

9. *ferus*] Eros ist *ἄγριος* (Meleager, AP. V 176, 1. 177, 6.) Ihn zu zügeln, ist schwer; vgl. den bekannten Steckbrief des Meleager, in dem er wie ein flüchtiger Sklave ausgerufen und beschrieben wird (AP. V 176). Daher lehnt er sich auch oft gegen seinen Herrn Ovid auf.

11. *Phillyrides*, Chiron, der berühmte Heldenerzieher, ist Sohn der Philyra. Pind. Pyth. 3, 1: *ἤθελον Χείρωνά κε Φιλυρίδαν . . ζώειν.* Schon bei Hesiod (Theog. 1002). — Eine hübsche Illustration zu diesem Verse ist das bekannte pompejanische Wandgemälde 'Achill und Chiron' (Baumeister, Denkmäler Fig. 6 Bd. I p. 5).

12. *contudit*] die wilden Regungen in der jungen Seele werden 'zusammengehauen', 'niedergeschlagen'. Lygdamus 6, 13: *Bacchus ferocem contudit et dominae misit in arbitrium.* Hor. c. IV 3, 8: *quod regum tumidas contuderit minas.* III 6, 10: *non auspicatos contudit impetus.*

Zur Sache vgl. Pind. Pyth. 6, 21 *τά ποτ' ἐν οὔρεσι φαντὶ μεγαλοσθενεῖ Φιλύρας υἱὸν ὀρφανιζομένῳ Πηλεΐδᾳ παραινεῖν· μάλιστα μὲν Κρονίδαν, βαρυόπαν στεροπᾶν κεραυνῶν τε πρύτανιν, θεῶν σέβεσθαι· ταύτας δὲ μή ποτε τιμᾶς ἀμείρειν γονέων βίον πεπρωμένον.* Vgl. auch die Fragmente aus Hesiods *Χείρωνος ὑποθῆκαι.* Ueber die andere Seite der pädagogischen Thätigkeit Chirons vgl. die herrliche Stelle Pind. Nem. 3, 43 ff.

13—16. Schöne Kontraste; vgl. die Einl. p. XXI. Der im Kriege Fürchterliche hat selbst kindliche Furcht vor dem bejahrten Lehrer. Die Hand, die Hektor fällte, hat er dem Chiron willig zur Züchtigung dargeboten.

17. *Aeacides* ist Achilles nach seinem Grossvater Aeacus, dem Vater des Peleus, benannt; schon bei Homer (Il. IX 191 u. ö.). In der ars noch I 691. II 736.

16. Die sonst übliche Züchtigungsmanier (Liban. I 112 R: *καὶ τὼ μὲν νέω γυμνώ τε ἥστην καὶ μετεώρω πρὸς πληγάς*, vgl. Luc. philops. 28), wie wir sie durch mehrere Darstellungen aus römischer Zeit kennen (vgl. z. B. Baumeister, Nr. 1653 (III p. 1590), ist hier durch Schläge auf die Handflächen ersetzt, die mit der ferula (Mart. XIV 80) gezüchtigt wurden. Vgl. amor. I 13, 17: *tu* (Aurora) *pueros somno fraudas tradisque magistris, ut subeant tenerae verbera saeva manus.* Juven. I 1, 15: *et nos ergo manum ferulae subduximus.*

19 f. Soph. Antig. 349: *κρατεῖ δὲ μηχαναῖς ἀγραύλου θηρὸς ὀρεσσιβάτα, λασιαύχενα θ' ἵππον ὀπλίζεται ἀμφίλοφον ζυγὸν οὔρειόν τ' ἀκμῆτα ταῦρον.* Vgl. ars I 471.

cervix oneratur in ganz eigentlichem Sinne, denn das Joch des Pfluges wurde den Tieren auf den Nacken gelegt.

20. Dass die Zügel durch das Gebiss des Rosses zerrieben, zernagt werden, ist an sich hier nicht wesentlich; wohl aber wird durch die Wut, mit der das Ross in den ihm widerstrebenden Zügel beisst, die Schwierigkeit, es zu zähmen, hervorgehoben; demselben Zwecke dient *magnanimi.*

Quo me fixit Amor, quo me violentius ussit,
Hoc melior facti vulneris ultor ero.
Non ego, Phoebe, datas a te mihi mentiar artes,
Nec nos aeriae voce monemur avis,
Nec mihi sunt visae Clio Cliusque sorores
Servanti pecudes vallibus, Ascra, tuis;
Usus opus movet hoc: vati parete perito!
Vera canam: coeptis, mater Amoris, ades!
Este procul, vittae tenues, insigne pudoris,
Quaeque tegis medios instita longa pedes!
Nos Venerem tutam concessaque furta canemus,
Inque meo nullum carmine crimen erit.

Principio, quod amare velis, reperire labora,

23. *ussit* das eigentliche Verb: in Liebesglut versetzen. Hor. c. I 19, 5: *urit me Glycerae nitor.* Griech. *καταίθειν*, vgl. Theocr. 7, 56: *θερμὸς γάρ ἔρως αὐτῶ με καταίθει.* Das Passivum z. B. Ovid. met. VII 21: *quid in hospite, regia virgo, ureris.* Hor. ep. 14, 13: *ureris ipse miser.* Theocr. 2, 40: *ἀλλ' ἐπὶ τήνῳ πᾶσα καταίθομαι.*

25. Vgl. aber II 493 ff. — *mentiar* mit der überlegenen Ironie des Freigeistes.

27 f. bezieht sich auf Hesiod. theog. 22: *αἵ νύ ποθ' Ἡσίοδον καλὴν ἐδίδαξαν ἀοιδήν, ἄρνας ποιμαίνονθ' Ἑλικῶνος ὕπο ζαθέοιο. τόνδε δέ με πρώτιστα θεαὶ πρὸς μῦθον ἔειπαν, Μοῦσαι Ὀλυμπιάδες, κοῦραι Διὸς αἰγιόχοιο . . . καί μοι σκῆπτρον ἔδον δάφνης ἐριθηλέος ὄζον δρέψασθαι, θηητόν· ἐνέπνευσαν δέ μοι αὐδὴν θείην, ὡς κλείοιμι τά τ' ἐσσόμενα πρό τ' ἐόντα. καί με κέλονθ' ὑμνεῖν μακάρων γένος αἰὲν ἐόντων κτλ.* Vgl. Ov. fast. VI 13.

28. *Ascra* *Ἄσκρη*, Hesiods Heimat am Helikon (vgl. unten zu II 3), über das sich Hesiod selbst bekanntlich recht ungünstig ausgesprochen hat (opp. 639: *νάσσατο δ' ἄγχ' Ἑλικῶνος ὀϊζυρῇ ἐνὶ κώμῃ, Ἄσκρῃ, χεῖμα κακῇ, θέρει ἀργαλέῃ, οὐδέ ποτ' ἐσθλῇ*).

29. Die (eigene) praktische Erfahrung bringt dies Werk hervor: dies Werk ist eine Frucht der praktischen Erfahrung. Vgl. die Einl. p. XVI.

30. *coeptis* wie met. I 2: *di coeptis . . . aspirate meis.* Vgl. II 15: *mihi puer et Cytherea favete!*

31. Aber nicht für keusche Mädchen, nicht für Matronen will der Dichter singen. Vgl. III 27. Der Stand der keuschen Matronen wird durch zwei ihnen eigentümliche Kleidungsstücke bezeichnet, durch die *vittae* und die *instita.* Die *vittae* sind Binden, die im Haar getragen wurden, vgl. zu 32.

32. Die *instita longa* ist eine breite Falbel, die an den unteren Saum der stola angenäht war und bis auf die Füsse herabreichte, die sie halb bedeckte. Vgl. Hor. sat. I 2, 28: *sunt qui nolint tetigisse nisi illas, quarum subsuta talos tegat instita veste.* Die instita vervollkommnet erst die stola der Matronen, während die Buhlerinnen eine kürzere tunica trugen (Hor. sat. I 2, 63; vgl. Marquardt, Privataltertümer I 42. 44. II 178). Zu vergleichen ist übrigens ex Pont. III 3, 51: *scripsimus haec istis, quarum nec vitta pudicos contingit crines nec stola longa pedes.* fast. IV 134: *quis vittae longaque vestis abest.* trist. II 247. ars II 600: *in nostris instita nulla iocis.* III 483. Tib. I 6, 67: *sit modo casta, doce, quamvis non vitta ligatos impediat crines nec stola longa pedes.*

33. *tutam* im Gegensatze zu der Liebe zu den Matronen, die höchst gefährlich ist, wie aus Horaz sattsam bekannt ist (sat. I 2, 38 ff.). In demselben Sinne sagt daher Horaz (l. l. 47): *tutior at quanto merx est in classe secunda, libertinarum dico* etc.

35—40. Partitio. Sie nimmt nur auf die beiden ersten Bücher Rücksicht. I und II (= Buch I): Auffinden der Mädchen und Erwerben ihrer Gunst (—37). III (= Buch II): Festhalten

Qui nova nunc primum miles in arma venis!
Proximus huic labor est placitam exorare puellam;
Tertius, ut longo tempore duret amor.
Hic modus: haec nostro signabitur area curru,
Haec erit admissa meta premenda rota.

Dum licet, et loris passim potes ire solutis,
Elige, cui dicas 'tu mihi sola places.'
Haec tibi non tenues veniet delapsa per auras:
Quaerendast oculis apta puella tuis.
Scit bene venator, cervis ubi retia tendat,
Scit bene, qua frendens valle moretur aper;
Aucupibus noti frutices; qui sustinet hamos,
Novit, quae multo pisce natentur aquae:
Tu quoque, materiam longo qui quaeris amori,
Ante frequens quo sit disce puella loco.
Non ego quaerentem vento dare vela iubebo,
Nec tibi, ut invenias, longa terenda viast.
Andromedan Perseus nigris portarit ab Indis

der Gewonnenen (38). Vgl. die Einl. p. XXII.

36. Das Bild vom Kriegsdienste ist in der erotischen Poesie überaus häufig. Vgl. vor allem amor. I 9, 1 f.: *militat omnis amans et habet sua castra Cupido, Attice, crede mihi, militat omnis amans.* Diese ganze Elegie ist eine Begründung und Erläuterung des Bildes. ars II 233: *militiae species amor est* (dazu unsere Anmerk.). Vgl. auch zu 61.

39 f. Ein nicht allzu glücklich gewähltes Bild. Der Dichter vergleicht sich mit dem Wagenlenker. Die *meta* ist die Zielsäule, um die es galt, geschickt herumzubiegen. Hor. carm. I 1, 4: *metaque fervidis evitata rotis.* Vgl. II 426.

40. *admissa rota* poetisch für admissis habenis; vgl. II 435: *modo admissos arte retentet equos.* III 468. Aehnlich Prop. IV 8, 18: *effusis rotis,* III 9, 58: *inmissis rotis.*

41—66. Uebergang zum ersten Teile durch Vergleiche eingeleitet. Wie der Jäger genau die Schlupfwinkel des Wildes kennt, der Vogelsteller weiss, wo er die meisten Vögel, und der Fischer, wo er seine Fische findet, so müssen Ovids Schüler vor allem lernen, quo loco puella sit (—50). Das hat in Rom auch keine Schwierigkeit, denn Rom ist die Stadt der Liebe und der Mädchen (—60), und für jeden Geschmack ist gesorgt (—66).

41. Vgl. II 434.

42. *tu mihi sola places* das Hemistich auch bei Prop. II 7, 19. Tib. IV 13, 3.

43. *delapsa per auras* dieser Ausgang auch am. III 5, 21. Verg. Aen. XI 595. Zur Sache vgl. Otto, Sprichwörter der Römer p. 62.

46. *frendens* ganz eigentlich von dem Naturlaut des Ebers gebraucht (Suet. fr. 161, p. 248, 1 R: *aprorum ⟨est⟩ frendere,* vgl. AL. 762, 52 (II 226 R.): *frendit agrestis' aper*); hier aber gleichzeitig ein malender Zusatz, der proleptisch die Wut des Tieres veranschaulicht. — Ueber den Eber als sehr geschätztes Wild vgl. Becker, Gallus III[3] 346 f.

48. *natare* dichterisch mit dem acc. verbunden; vgl. trist. V 2, 25: *quot piscibus unda natatur.* Verg. georg. III 260. Mart. XIV 196, 2. *multo pisce* kollektiv die gleich nachher *frequens puella.*

51 ff. Du brauchst weder zu Wasser noch zu Lande eine lange Reise zu unternehmen, wie es Perseus und Paris thaten, um ein Mädchen zu bekommen.

53 f. Die Konjunktive *portarit* und *rapta sit* stehen koncessiv: mag immerhin geholt haben, mag immerhin geraubt haben u. s. w., du hast jedenfalls dies nicht nötig.

53. Unter *Indi* sind hier die Aethiopen zu verstehen, wie unten III 130 und bei Verg. ge. IV 292, vgl. auch AP. V 131, 8: *καὶ Περσεὺς Ἰνδῆς ἠρά-*

Raptaque sit Phrygio Graia puella viro:
Tot tibi tamque dabit formosas Roma puellas,
'Haec habet,' ut dicas 'quidquid in orbe fuit.'
Gargara quot segetes, quot habet Methymna racemos,
Aequore quot pisces, fronde teguntur aves,
Quot caelum stellas, tot habet tua Roma puellas;
Mater in Aeneae constitit urbe sui.
Seu caperis primis et adhuc crescentibus annis,
Ante oculos veniet vera puella tuos;
Sive cupis iuvenem, iuvenes tibi mille placebunt,
Cogeris et voti nescius esse tui;
Seu te forte iuvat sera et sapientior aetas,
Hoc quoque, crede mihi, plenius agmen erit.

σατ' Ἀνδρομέδης. So erklärt sich auch das Beiwort *nigris* (*colorati* heissen sie bei Verg. a. a. O.), denn die Aethiopen sind Neger, daher das griechische Sprichwort *Αἰθίοπα σμήχειν* (Luc. adv. ind. 28. Zenob. 1, 46). Vgl. unten III 130: *decolor Indus.* Andromeda selbst heisst *fusca* (III 191). Die Geschichte selbst bei Apollod. II 43f. Ov. met. IV 670ff. Lucian. dial. marin. 14. — In der ars noch II 643. III 429. — Nicht ohne Absicht ist die Wahl des Beispieles. Die Aethiopen wohnten im äussersten Westen (*ἔσχατοι ἀνδρῶν* Hom. Od. I 23), also ist das Beispiel sehr geeignet, die grosse Mühe, die Perseus nötig hatte, hervorzuheben, im Gegensatz zu der Leichtigkeit, mit der man in Rom ein Mädchen findet.

54. *Phrygius vir* ist Paris; *Phrygius* steht häufig für Troianus, weil die Troas zu Phrygien gehörte. In der ars noch I 625. II 714 (vgl. I 508).

56. Aehnlich sagt Properz (III 22, 17) von der Weltstadt Rom: *omnia Romanae cedent miracula terrae, natura hic posuit, quidquid ubique fuit.*

57. *Gargara* (*Γάργαρον* und *τὰ Γάργαρα*) eine Spitze des Berges Ida in Troas. Ilias VIII 47: *Ἴδην δ' ἵκανεν πολυπίδακα, μητέρα θηρῶν Γάργαρον, ἔνθα δέ οἱ* (Zeus) *τέμενος βωμός τε θυήεις.* Berühmt geworden ist die Spitze Gargaron durch die Liebesscene zwischen Zeus und Hera (Ilias XIV 292—353).

Methymna (*Μήθυμνα*), eine Stadt auf Lesbos, Geburtsort des Arion, war berühmt durch vortrefflichen süssen Wein. Vgl. Hor. sat. II 8, 50. Prop. IV 8, 38. Gell. XIII 5, 5.

59. Vgl. Herond. 1, 32: *γυναῖκας ὁκόσους οὐ μὰ τὴν Ἅιδεω κούρην ἀστέρας ἐνεγκεῖν οὐρανὸς κεκαύχηται.* Die Zahllosigkeit der Sterne wird zum Vergleiche benutzt auch bei Theocr. 30, 27. Kallim. hymn. 4, 175. Catull 7, 7. Ov. am. II 10, 13.

60. Vgl. Ov. amor. I 8, 42: *at Venus Aeneae regnat in urbe sui.*

61. *caperis* den römischen Erotikern sehr geläufige Uebertragung. Zu Grunde liegt die Vorstellung, dass der Liebesdienst ein Kriegsdienst ist. Vgl. zu 36. Der Krieger wird überwunden und gefangen genommen. Vgl. 83. Prop. I 1, 1: *Cynthia prima suis miserum me cepit ocellis.* — Zur Sache vgl. Hor. carm. II 5.

63. Es handelt sich hier natürlich nicht um Knabenliebe, sondern *iuvenis* steht hier von Mädchen, vgl. Plin. h. n. VII 36, 36: *Cornelia iuvenis est et parere adhuc potest.*

64. Recht geschraubt ausgedrückt. „Sie zwingen dich, gar nicht mehr dran zu denken, dass überhaupt Verlangen du getragen". Blümner. Vgl. 90.

65. Vgl. *aetas serior* Ov. ars II 667. am. II 4, 45. *hora serior* Ov. her. 18 (19), 14.

66. *plenius* der Komparativ in dynamischem Sinne: eine sehr reichliche Schar. Der Komperativ lässt sich in solchen Fällen immer sehr leicht erklären: mehr, sc. als du denkst, als du brauchst u. s. w.

agmen prägnantes Wort, nicht nur die Menge, sondern auch die Art der hier gemeinten Damen bezeichnend. Vgl. XXIX 28, 3: *hominum turba mulierum puerorumque agminibus immixta.* Cic. Verr. I 7, 19. Noch verächtlicher ist *grex* (Hor. carm. I 37, 9; Suet. Tit. 7: *spadonum greges*).

Tu modo Pompeia lentus spatiare sub umbra,
Cum sol Herculei terga Leonis adit,
Aut ubi muneribus nati sua munera mater
Addidit, externo marmore dives opus;
Nec tibi vitetur quae priscis sparsa tabellis
Porticus auctoris Livia nomen habet,
Quaque parare necem miseris patruelibus ausae

67—262. Erster Hauptteil. Die Stätten, wo die Mädchen zu finden sind.

1. Die porticus. (67—74). Mit der nun folgenden Aufzählung von Tummelplätzen der weiblichen Jugend vgl. III 389—396. — Ueber die porticus insbesondere I 491 ff. rem. am. 627. Prop. II 23, 5.

67. *Pompeia sub umbra.* Gemeint ist die porticus Pompei. Es war eine grosse Säulenhalle mit mannigfachen Anlagen wie Gärten und Springbrunnen, welche sich auf dem Marsfelde unmittelbar neben dem theatrum Pompei befand, das bekanntlich das erste steinerne (vgl. auch 103) Theater in Rom war, und von Pompeius in seinem zweiten Konsulate (55) eingeweiht wurde (Plut. Pomp. 52: *Πομπήϊος δὲ τὸ θέατρον ἀναδείξας ἀγῶνας ἦγε γυμνικοὺς καὶ μουσικοὺς ἐπὶ τῇ καθιερώσει καὶ θηρῶν ἁμίλλας, ἐν οἷς πεντακόσιοι λέοντες ἀνῃρέθησαν κτλ.* Vgl. Cic. Att. IV 9, 1. Val. Max. II 4, 6).

Dass dieser schattige (*umbra*), geräumige (*spatiosa* I 491) Spaziergang zumal bei den Damen der Demimonde sehr beliebt war, geht auch aus Catull hervor, der dort alle Dämchen anhält, was sie mit seinem Freunde Camerius gemacht haben (Catull. 55, 6: *In Magni simul ambulatione femellas omnes, amice, prendi*). Vgl. auch Prop. II 32, 11. IV 8, 75. Ovid. ars I 491. III 387. trist. II 285. Kiepert-Huelsen, formae urbis Romae antiquae. Berl. 1896. p. 58.

lentus bezeichnet das lässige Promenieren des Lebemannes.

68. D. h., wenn die Sonne in das Zeichen des Löwen tritt, also im Juli.

Das Sternbild des Löwen wird nach Herakles benannt, weil dieser den nemeischen Löwen getötet hatte (Apoll. II 75. Theocr. 25, 153 ff. etc.), der dann unter die Sterne versetzt wurde.

69 f. Gemeint ist die porticus Octaviae, welche die Schwester Augusts zu Ehren ihres früh verstorbenen Sohnes Marcellus gewidmet hatte. Vgl. Plut. Marcell. cap. 30. Richter, Topographie[2] p. 217. Kiepert, p. 57.

munera bedeuten ganz allgemein die Prachtbauten, welche Rom durch die Freigebigkeit der Kaiser erhalten hatte. Vgl. Mart. sp. II 7: *hic ubi miramur velocia munera thermas* etc. VIII 65, 7 (*dona*).

Die *munera* des Sohnes meint die porticus Marcelli, die er im Jahre 149 v. Chr. nach seinem Triumph über Macedonien erbaut hatte, und welche den Tempel des Juppiter Stator mit dem der Juno verband. Vgl. Vell. Paterc. I 11, 3.

70. *externo — opus*] Mit Anspielung darauf, dass hier mit zum ersten Male fremder Marmor verwendet wurde. Vgl. Vell. Paterc. I 11, 3.

71. Auch die Porticus Liviae eignet sich sehr gut (das liegt in der Litotes *nec tibi vitetur*) zu solchen Eroberungen. Auf dem Esquilin hatte Vedius Pollio ein Haus, so gross wie eine Stadt (Sall. Cat. 12: *domos atque villas in urbium modum exaedificatas*). Dies hatte Augustus geerbt, aber abreissen lassen, um seinen Unterthanen kein Beispiel von verschwenderischem Luxus zu geben, und an seiner Stelle errichtete er i. J. 7 v. Chr. die grosse Säulenhalle, die er nach seiner Gemahlin Livia nannte. Vgl. dazu Ov. Fast. VI 639: *disce tamen, veniens aetas, ubi Livia nunc est porticus, immensae tecta fuisse domus. Urbis opus domus una fuit spatiumque tenebat, quo brevius muris oppida multa tenent. Haec aequata solo est etc.* Preller, röm. Myth.[3] II 261. Kiepert p. 57. Richter, Topographie[2] 326.

Dass die porticus mit Statuen und Gemälden geschmückt zu werden pflegten, ist bekannt; vgl. Dio 53, 27. Ov. her. 20 (21), 97.

73 f. Es handelt sich um die porticus des berühmten Apollotempels auf dem Palatin, zu deren Eröffnung Pro-

Belides et stricto stat ferus ense pater.
Nec te praeterat Veneri ploratus Adonis

perz das Gedicht II 31 verfasst hat. Der Tempel war von Augustus erbaut und im Jahre 28 v. Chr., am 9. Oktbr. eingeweiht worden. (Dio 53, 1. Sueton. Octav. 29: *templum Apollinis . . . addita porticus cum bibliotheca Latina Graecaque.* Hor. carm. I 31. Tib. II 5, 1, vgl. unten III 390.) — In der Halle waren zwischen den aus Giallo antico erbauten Säulen die Statuen der 50 Danaiden aufgestellt, denen gegenüber im Freien die Reiterstatuen der Söhne des Aegyptus entsprachen. Schol. Pers. sat. 2: *Acron tradit, quod in porticu Apollinis Palatini fuerunt Danaidum effigies et contra eas sub dio totidem equestres filiorum Aegypti.* Ovid selbst erwähnt sie öfters. amor. II 2, 3: *hesterna vidi spatiantem luce puellam illa quae Danai porticus agmen habet.* trist. III 1, 60: *ducor ad intonsi candida templa dei; signa peregrinis ubi sunt alterna columnis Belides et stricto barbarus ense pater.* Vgl. Prop. II 31, 4. Vell. II 81. Richter, Topographie[2] 147. Die Geschichte selbst ist bekannt. Die *Βηλίδες* sind die 50 Töchter des Danaus, Enkelinnen des Belus, die in der Brautnacht die ihnen vermählten 50 Söhne des Aegyptus auf Befehl ihres Vaters ermordeten, mit Ausnahme der Hypermnestra, die ihren Lynceus verschonte. Apollod. II 21. Hygin. fab. 170. 255. Hor. carm. III 11, 23. Ov. her. 14. Zur Sache, auch zum Bau des Verses vgl. auch Ov. met. IV 461: *molirique suis letum patruelibus ausae assiduae repetunt, quas perdant, Belides undas. — patruelibus*] Danaus und Aegyptus waren Brüder. Apoll. II 11: *Βῆλος . . γαμεῖ δὲ Ἀγχινόην τὴν Νείλου θυγατέρα, καὶ αὐτῷ γίνονται παῖδες δίδυμοι, Αἴγυπτος καὶ Δαναός.*

2. Oeffentliche Feste, das Adonisfest und der jüdische Sabbath (75—76). Wieder zwei Gelegenheiten, die wegen der auf den Strassen umherziehenden Menschenmengen zu erotischen Abenteuern sehr geeignet erscheinen. Die Adonisfeier war ein rechtes Hetärenfest: vgl. Diphilos fr. 43, 38 Kock (bei Athen. VII 292 e): *οὐ δὲ νῦν σ' ἄγω, πορνεῖον ἐστί, πολυτελῶς Ἀδώνια ἄγουσ' ἑταίρα μεθ' ἑτέρων πορνῶν χύδην. σαυτὸν ἀποσάξεις τόν τε κόλπον ἀποτρέχων.* Dazu Alciphr. ep. I 39.

Ueber die Adonisage ist interessant Apollod. III 183—185.

75. Venus, um ihren schönen Liebling Adonis klagend, ist ein sehr häufiges Motiv poetischer Darstellung. Vgl. zumal Theokr. XV 102 ff. Bion I 1 ff. Die Darstellungen gefallen sich gerade in der Ausmalung des Schmerzes der Göttin, ars III 85: *quem luget adhuc,* Theokr. 3, 48: *οὐδὲ φθίμενόν νιν ἄτερ μαζοῖο τίθητι,* wozu ein Scholiast (bei Ahrens p. 151, aus Cod. M) bemerkt: *οὕτω γὰρ ἐν γραφῇ τινι ἦν ἐζωγραφημένη.*

Vgl. I 415: *quaque die redeunt rebus minus apta gerendis culta Palaestino septima festa Syro.* Der Name Syria umfasst im weiteren Sinne auch Assyrien, Mesopotamien, Palaestina etc. — Seit der Eroberung Jerusalems durch Pompeius (63 v. Chr.) waren sehr viel Juden in Rom. Vgl. die bekannten Stellen Hor. sat. I 4, 143. 5, 100. 9, 70. Cic. pro Flacco § 66. Mart. VII 30, 5, Suet. Caes. 84. Tac. hist. V 5, etc. Dazu Friedländer, Sittengeschichte III 568 ff.

Es handelt sich hier und I 415 um den Festtag der Juden, der auf den siebenten Wochentag fällt, vgl. Juv. XIV 96: *metuentem sabbata patrem.* Anders ist Hor. sat. I 9, 69: *hodie tricesima sabbata.*

3. Der Isistempel (77—78). Er lag auf dem Marsfelde nördlich vom Circus Flaminius, wie durch mehrere Funde gesichert ist. Vgl. Juv. II 6, 528: *in aede Isidis, antiquo quae proxima surgit ovili* (dazu Serv. zu Verg. ecl. 1, 34). Mart. II 14, 7. Apul. met. XI 26: *reginae Isidis, quae de templi situ sumpto nomine Campensis summa cum veneratione propitiatur.* — Der Isistempel (vgl. ars III 393. 635) wird als Stätte der Unsittlichkeit mehrfach erwähnt, vgl. Juv. II 6, 489: *apud Isiacae potius sacraria lenae.* Wie es in ihm herging, lehrt drastisch die Geschichte der keuschen Paullina aus dem Jahre 19 n. Chr. (Joseph arch. Jud. XVIII 3, 4). Vgl. Marquardt-Wissowa[2], Staatsverwaltung III 76 ff. Preller, R. M.[3] II 379.

Cultaque Iudaeo septima sacra Syro,
Nec fuge linigerae Memphitica templa iuvencae:
Multas illa facit, quod fuit ipsa Iovi.
Et fora conveniunt (quis credere possit?) Amori,
Flammaque in arguto saepe reperta foro.
Subdita qua Veneris facto de marmore templo
Appias expressis aera pulsat aquis,
Illo saepe loco capitur consultus Amori,

Jo, Tochter des Inachus, von Juppiter geliebt, wird aus Eifersucht von Juno in eine Kuh verwandelt (unten 323. III 393: *vaccae Memphitidos*, vgl. 635) und dem Argus zur Bewachung übergeben. Nach vielen Verfolgungen erhielt sie in Egypten ihre Gestalt wieder und gebar den Epaphus. Vgl. Ovid. met. I 588 ff. Hyg. fab. 145. Dann wurde sie mit der egyptischen daher *Memphitica templa*) Göttin Isis identificiert (vgl. Luc. dial. deor. 3), deren Kult früh nach Rom kam und hier bekanntlich so ausartete, dass von der Regierung zuweilen eingeschritten werden musste. Vgl. Val. Max. I 3, 3. Tac. ann. II 85. Suet. Tib. 36. — Ueberhaupt werden auch sonst die Heiligtümer als beliebte Stätten erotischer Abenteuer genannt. Prop. II 19, 10: *fanaque peccatis plurima causa tuis*. Juv. 9, 22: *nuper enim, ut repeto, fanum Isidis et Ganymedem Pacis et advectae secreta Palatia matris et Cererem — nam quo non prostat femina templo? — notior Aufidio moechus scelerare solebas* (dazu Weidner).

linigerae die Tracht der Isis und ihrer Priester war linnen. Ov. met. I 747: *nunc dea linigera colitur celeberrima turba*. Vgl. Hdt. II 37: *ἐσθῆτα δὲ φορέουσι οἱ ἱρέες λινέην μούνην*. Juv. II 6, 533. Vgl. Becker, Gallus² III 287.

4. Die Fora (79—88).

80. *arguto* 'lärmend', nicht unabsichtliches Beiwort: trotz des Lärmens und Hastens knüpft sich doch hier so manch Verhältnis.

81—88. Auch auf dem Forum ist mannigfache Gelegenheit. Mancher Rechtsgelehrte, der andern half, wusste, sich hier nicht zu helfen und ward gefangen. Hier reicht seine Beredsamkeit nicht aus zum Ergötzen der Venus; hier könnte man auch sagen: „Jetzt, Retter, hilf dir selbst — du rettest alle!" Neckisch und mit Laune stellt der Dichter gegenüber, wie der sonst so gewandte Rechtsgelehrte, der aus allen Lagen einen Ausweg weiss, jetzt hilflos ist und selbst einen patronus haben möchte. Vgl. Einl. p. XXI.

81. Der marmorne, reich mit Gold geschmückte (III 451) Tempel der Venus Genitrix war von Caesar erbaut und stand auf dem Forum Julium. Vgl. Suet. Caes. 26. Dio Cass. 43, 22. Richter, Topographie² 110.

82. Vor dem Tempel befand sich eine Springbrunnenanlage mit den Statuen von Wassernymphen, die aus uns unbekannten Gründen Appiades hiessen (ars III 452); hier und rem. am. 660 spricht Ovid nur von einer Appias. Vgl. Plin. h. n. 36, 33. Prop. IV 8, 58. Jordan, Topographie I 2, 440. O. Jahn, Ber. der Sächs. Ges. d. Wissensch. 1861, 116 f. — Das Emporspringen des Wassers aus der Fontaine wird poetisch der Thätigkeit der Nymphe zugeschrieben: Sie „presst das Wasser" aus der Leitung „heraus" (*expressis aquis*) und „schlägt damit die Luft" (*aera pulsat*), d. h. treibt es hoch in die Luft.

Uebrigens ist die Art, wie der Dichter die Scenerie schildert, nicht zufällig. Gerade den Venustempel nennt er, damit er nachher seinen Scherz um so passender anbringen kann, dass Venus von ihrem ganz benachbarten (vgl. auch 87) Tempel aus die Niederlage des consultus mit ansieht und ihre herzliche Freude darüber hat; ähnlich ist III 451 f. — *facto de marmore templo*] das Hemistich auch ex Ponto III 6, 25. Vgl. Verg. Aen. IV 457. VI 69.

83. *capitur*] zu 61.

5. Die Theater (89—134). Sie sind zu erotischem Fange am meisten (*praecipue*) geeignet; vgl. III 394. 633. Hat doch Romulus selbst durch den Raub der Sabinerinnen für alle Zeiten ein klassisches Beispiel gegeben.

Wieder hat der Dicher einen neuen Vergleich: eine Jagd auf schöne Mädchen (*venare*), die reiche Beute (*loca*

Quique aliis cavit, non cavet ipse sibi;
Illo saepe loco desunt sua verba diserto,
Resque novae veniunt, causaque agenda suast.
Hunc Venus e templis, quae sunt confinia, ridet:
Qui modo patronus, nunc cupit esse cliens.

Sed tu praecipue curvis venare theatris:
Haec loca sunt voto fertiliora tuo.
Illic invenies, quod ames, quod ludere possis,
Quodque semel tangas, quodque tenere velis.
Ut redit itque frequens longum formica per agmen,
Granifero solitum cum vehit ore cibum,
Aut ut apes saltusque suos et olentia nactae
Pascua per flores et thyma summa volant,
Sic ruit in celebres cultissima femina ludos:
Copia iudicium saepe morata meumst.
Spectatum veniunt; veniunt, spectentur ut ipsae:
Ille locus casti damna pudoris habet.

fertiliora) gewährt (vgl. v. 253. 766). Hier ist aber auch für jeden Geschmack gesorgt, ob man nun nur flüchtig vorübergehendes Liebesspiel begehrt, oder ein etwas längeres Verhältnis anknüpfen will (—92); kommen doch die Mädchen hierher zahllos und immer wieder wie die Ameisen oder die Bienen, so zahlreich, dass selbst ein so routinierter Kenner wie der Dichter lange braucht, ehe er von all den Schönen die Schönste herausfindet (—98). Denn mit der Lust zu schauen paart sich die Lust, geschaut zu werden; hier hat schon manches Mädchens Zucht Schaden genommen (—100). — *curvis*] vgl. 497.

90. 'Ergiebiger als du wünschen magst': vgl. oben 64.

91. *quod* beachte das Neutrum: du wirst schon irgend ein Objekt dieses Liebesspiels finden. Vgl. 175.

ludere technischer Ausdruck in der Erotik: flirten, tändeln mit einem Mädchen, nur zum vorübergehenden Scherz und Spiel. Da das Verb hier mit dem Acc. erscheint, liegt mit darin, dass dieses Tändeln gleichzeitig ein Necken und Foppen bedeutet.

93. Das Bild von den in zahlloser Menge hin und her laufenden, immer wiederkehrenden Ameisen ist sehr anschaulich und auch sonst gebräuchlich. Aehnlich ist met. VII 624: *hic nos frugilegas adspeximus agmine longo grande onus exiguo formicas ore legentes* etc.

granifero met. VII 638: *graniferum agmen.*

95. *suos* ihre, auf denen sie sich wohlfühlen: so ist für die Mädchen ihr Revier, das ihnen eigentlich zukommende, das Theater.

97. *cultissima* kokett geputzt; vgl. unten zu 99 und 497; *cultus*, auf die sorgfältige, kokette Toilette und überhaupt zierliche Gefälligkeit sich beziehend, ist ein Lieblingswort Ovids. *celebres* deutet auf die Zahl, *ruit* auf die Hast, mit der die Mädchen ins Theater drängen.

99. Bekanntes, fein pointiertes Bonmot, das öfters bei Späteren wiederkehrt. Vgl. Tertull. spect. 25: *nemo denique in spectaculo ineundo prius cogitat nisi videre et videri.* Vgl. Goethe, Faust (Vorspiel auf dem Theater V. 87): *Die Damen geben sich und ihren Putz* (vgl. 97: *cultissima*) *zum besten und spielen ohne Gage mit.*

Clem. Al. paed. III 11, 76: *ἀναμὶξ ἀνδρῶν καὶ γυναικῶν συνιόντων ἐπὶ τὴν ἀλλήλων θέαν.*

100. *casti pudoris* nicht seltener Pleonasmus. Met. XIII 480: *castique decus servare pudoris.* — Ueber die Leidenschaft der Frauen für die Schauspiele vgl. Friedländer, Sittengeschichte I 432.

Primos sollicitos fecisti, Romule, ludos,
  Cum iuvit viduos rapta Sabina viros.
Tunc neque marmoreo pendebant vela theatro,
  Nec fuerant liquido pulpita rubra croco;
Illic, quas tulerant nemorosa Palatia, frondes
  Simpliciter positae, scaena sine arte fuit;
In gradibus sedit populus de caespite factis,
  Qualibet hirsutas fronde tegente comas.
Respiciunt oculisque notant sibi quisque puellam,
  Quam velit, et tacito pectore multa movent.
Dumque rudem praebente modum tibicine Tusco

101—134 Zu alledem hat ja Romulus selbst das Beispiel gegeben, indem der unter seinen Auspicien inscenierte Raub der Sabinerinnen bei Gelegenheit einer Theateraufführung ominös für die Zukunft wurde. Daher ergreift der Dichter die Gelegenheit, den Raub der Sabinerinnen episodenhaft zu schildern mit einem kurzen Rückblick auf die Theaterzustände im ältesten Rom.

101. Mit lebhafter Apostrophe wendet sich der Dichter an Romulus und versetzt uns so geschickt in die Zeit des gleich zu schildernden Ereignisses.

sollicitos ganz eigentlich: du hast die an sich friedliche Aufführung 'stürmisch' gemacht. Vgl. unten 164.

102. *viduos* bezeichnet auch die, welche noch keine Frauen haben. Den Grund dafür, dass die Römer jener Zeit (also unmittelbar nach Roms Gründung) keine Frauen hatten, giebt Ovid selbst so an (fast. III 188): *nec coniunx illi, nec socer ullus erat: spernebant generos inopes vicinia dives.* — Es folgt die Erzählung von dem Raube der Sabinerinnen. Vgl. Liv. I 9. Cic. de rep. II 7, 12. Plut. Rom. 14. Dio II 30.

Auch in den Fasten wollte Ovid den Raub erzählen, zum 21. August, dem Tage der Consualia: fast. III 199.

103—108. Der Vergleich zwischen der luxuriösen Pracht ihrer Zeit mit der Kleinheit und Einfachheit des ältesten Rom ist bei den römischen Dichtern sehr beliebt; ich erinnere an Prop. IV 1, 1 ff. Ov. fast. I 201 ff. 243 ff. II 280. V 93. Tibull. II 5, 25. Verg. Aen. VIII 347. Vgl. die Einl. p. X.

103 f. Wohl mit Benutzung von Prop. IV 1, 15: *nec sinuosa cavo pendebant vela theatro, pulpita sollemnis non oluere crocos.* Ueber die *vela* im Theater vgl. Plin. hist. nat. XIX 23: *postea in theatris tantum umbram fecere, quod primus omnium invenit Q. Catulus, cum Capitolium dedicaret.* Es sind grosse, mächtige, über das ganze Theater ausgespannte Tücher, anschaulich beschrieben von Lucr. IV 73: *et volgo faciunt id lutea russaque vela et ferrugina, cum magnis intenta theatris per malos volgata trabesque trementia flutant: namque ibi consessum caveai supter et omnem scaenai speciem claram variamque deorsum inficiunt coguntque suo fluitare colore.* Vgl. Prop. III 18, 13: *pleno fluitantia vela theatro.* Val. Max. II 4, 6. — *neque* verneint nicht nur den ganzen Satz, sondern auch *marmoreo*: zu 67.

104. Die Bühne wurde mit einer Safranessenz besprengt, wie mehrfach bezeugt ist. Lucr. II 416: *cum scena croco Cilici perfusa recens est.* Hor. ep. II 1, 79: *recte necne crocum floresque perambulet Attae fabula si dubitem* etc. Plin. hist. nat. XXI 33. Sen. ep. 90, 15. Becker, Gallus I^{3} 87.

105. *nemorosa.* Tibull sagt II 5, 25 *herbosa:* ähnliches oft.

108. Die Stelle der späteren *vela* (103) vertrat jedwedes Laubwerk, mit dem sich der Zuschauer das Haupt beschattete. — Auch *hirsutas* deutet auf die schlichte Natürlichkeit der urwüchsigen Römer jener Zeit.

109. Etwas abweichend davon Liv. I 9, 11: *magna pars forte, in quem quaeque inciderat, raptae.*

111 f. Die Verse geben uns Aufschluss darüber, worin nach Ovids Meinung jene scenarische Darstellung bestanden hat. Unter der kunstlosen Begleitung eines etrurischen Flötenspielers wurde das tripudium aufgeführt. Der Dichter hat sich offenbar daran erinnert, was Livius (VII 2) von der ersten Aufführung scenischer Spiele in Rom i. J.

Ludius aequatam ter pede pulsat humum,
In medio plausu (plausus tunc arte carebant)
Rex populo praedae signa petita dedit.
Protinus exiliunt animum clamore fatentes
Virginibus cupidas iniciuntque manus:
Ut fugiunt aquilas, timidissima turba, columbae,
Utque fugit visos agna novella lupos,
Sic illae timuere viros sine more ruentes;
Constitit in nulla, qui fuit ante, color.
Nam timor unus erat, facies non una timoris:
Pars laniat crines, pars sine mente sedet;
Altera maesta silet, frustra vocat altera matrem;
Haec queritur, stupet haec; haec manet, illa fugit.
Ducuntur raptae, genialis praeda, puellae.
Et potuit multas ipse decere timor.
Siqua repugnarat nimium comitemque negabat,
Sublatam cupido vir tulit ipse sinu
Atque ita 'quid teneros lacrimis corrumpis ocellos?

364 v. Chr. erzählt. Vgl. perioch. VII: *pestilentia civitas laboravit .... cuius remedium et finis cum per novas religiones quaereretur, ludi scenici tunc primum facti sunt.* Es heisst dann bei Livius l. l.: *sine carmine ullo, sine imitandorum carminum actu ludiones ex Etruria acciti ad tibicinis modos saltantes haud indecoros motus more Tusco dabant.* Vgl. auch (ausser den Erklärern zu dieser Stelle) Teuffel-Schwabe, röm. Litt. I[5] § 6, 3. Ribbeck, röm. Dicht. I[2] 11.

112. *ludius* Liv. VII 2, 6: *quia hister Tusco verbo ludio vocabatur, nomen histrionibus inditum.* Das *tripudium* ist eigentlich der den Saliern eigentümliche „Dreitritt". Liv. I 20, 4: *Salios item duodecim Marti Gradivo legit* (sc. Numa) *tunicaeque pictae insigne dedit et super tunicam aeneum pectori tegumen caelestiaque arma, quae ancilia appellantur, ferre ac per urbem ire canentes carmina cum tripudiis sollemnique saltatu iussit.*

Doch wird *tripudium* auch sonst gebraucht, wo es sich nicht um die Salier handelt, z. B. bei Catull. 63, 26 vom wilden Bacchustanz. Vgl. Tac. ann. IV 47.

pede pulsat vgl. Ennius Ann. I 2: *Musae quae pedibus magnum pulsatis Olimpum.* Ov. fast. VI 330.

113. Auch das Beifallsklatschen musste sich eine gewisse Technik gefallen lassen, vgl. Suet. Nero 20: *adulescentulos equestris ordinis et quinque amplius millia e plebe robustissimae iuventutis undique elegit, qui divisi in factiones plausuum genera condiscerent* (*bombos et imbrices et testas vocabant*) *operamque navarent cantanti sibi insignes pinguissima coma* etc.

114. *petita* 'das ersehnte', entsprechend der Begierde (v. 116) der Männer.

117 f. Wieder zwei in der Poesie geläufige Vergleiche. Die Tauben schon bei Homer ein Bild der Furchtsamkeit. Ilias XXII, 139: *ἠΰτε κίρκος ὄρεσφιν, ἐλαφρότατος πετεηνῶν, ῥηιδίως οἴμησε μετὰ τρήρωνα πέλειαν* (*timidissima turba, columbae* Ov.). Vgl. Ov. met. I 506. V 605: *ut fugere accipitrem penna trepidante columbae, ut solet accipiter trepidas urguere columbas.* ars II 363. Hor. carm. I 37, 18; auch sonst sehr oft.

118. Vgl. Theocr. 11, 24: *φεύγεις δ' ὥσπερ ὄις πολιὸν λύκον ἀθρήσασα.* Hor. ep. 12, 25: *ut pavet acres agna lupos.*

125. *genialis* 'hochzeitlich'. *genialis* ist ursprünglich 'zum Genius gehörig'. Genius (von geno (Varro r. r. II 2, 19. Cic. de or. II 32, 141 etc.) = gigno, vgl. *ΓΕΝΩ, γίγνομαι*) ist eigentlich der „lebenerzeugende", über der Menschennatur waltende Gott. Näheres darüber bei Orelli zu Hor. ep. II 2, 187. Daher *lectus genialis* (Hor. ep. I 1, 87) und ähnliche Verbindungen.

127. Hor. carm. I 35, 22: *comitem abnegat.*

129. *teneros ocellos corrumpis* schöne

Quod matri pater est, hoc tibi' dixit 'ero.'
Romule, militibus scisti dare commoda solus!
Haec mihi si dederis commoda, miles ero.
Scilicet, ex illo sollemni more, theatra
Nunc quoque formosis insidiosa manent.

Nec te nobilium fugiat certamen equorum:
Multa capax populi commoda circus habet.
Nil opus est digitis, per quos arcana loquaris,
Nec tibi per nutus accipienda notast;
Proximus a domina, nullo prohibente, sedeto.
Iunge tuum lateri, qua potes usque, latus.
Et bene, quod cogit, si nolit, linea iungi,
Quod tibi tangendast lege puella loci!
Hic tibi quaeratur socii sermonis origo,

Gegensätze, vgl. Catull. 3, 17: *tua nunc opera meae puellae flendo turgiduli rubent ocelli.* Zingerle, Ovid und seine Vorgänger I 129.

blanditiae virorum erwähnt bei dieser Gelegenheit auch Livius I 9.

133. Der verführerische Einfluss der Spiele wird auch sonst erwähnt; vgl. z. B. Prop. II 19, 9: *illic te nulli poterunt corrumpere ludi.*

6. Der Circus (135—162). Vgl. III 634. Auch sonst wird der Circus als ein Ort genannt, in dem die lebenslustige Jugend mit den Damen der Demimonde ihr Wesen treibt, vgl. z. B. Catull. 55, 4. Das Leben und Treiben im Circus, wie es die nachfolgenden Verse schildern, geht anschaulich hervor auch aus amor. III 2, einer Elegie, die mit unserer Stelle sehr verwandt ist und viele Anklänge hat. trist. II 283: *tollatur circus: non tuta licentia circi est: hic sedet ignoto iuncta puella viro.* Juv. IV 11, 201. Clem. Al. paed. III 11, 76.

135. *nobilium equorum* so auch am. III 2, 1, an denselben Versstellen.

136. So schliesst auch der Vers amor. III 2, 20.

capax ist mit *populi* zu verbinden. Liv. IX 16, 13: *cibi vinique capacissimum.*

137. Ueber solche „geheime Fingersprache" und „verstohlene Zeichen" vgl. Tib. I 2, 21: *illa viro coram nutus conferre loquaces blandaque compositis abdere verba notis.* Ov. amor. I 4, 17: *me specta nutusque meos vultumque loquacem, excipe furtivas et refer ipsa notas! Verba superciliis sine voce loquentia dicam* etc. her. 17, 75 u. s. w.

139 ff. Interessant und keiner näheren Erklärung bedürftig ist ein Vergleich mit amor. III 2, 21: *tu tamen, a dextra quicumque es, parce puellae: contactu lateris laeditur ista tui. Tu quoque, qui spectas post nos, tua contrahe crura, si pudor est, rigido nec preme terga genu!* Vgl. auch unten 157 f.

141. *lineae* sind Einschnitte in den Sitzreihen des Theaters und des Circus, durch welche die einzelnen Plätze von einander getrennt werden. Also der Sinn des Distichons: Und vortrefflich, dass die Linie, auch wenn sie (*puella*) nicht will, es notwendig macht, dicht neben einander zu sitzen (*iungi*), weil nach dem Gesetz des Ortes, d. h. nach seiner Beschaffenheit du das Mädchen berühren musst (wegen der Enge). Zur näheren Erklärung vgl. auch amor. III 2, 19: *quid frustra refugis? cogit nos linea iungi, haec in lege loci commoda circus habet.* Vgl. trist. II 284: *hic* (in circo) *sedet ignoto iuncta puella viro.*

143—163. Bei so nahem Beisammensitzen macht sich die Bekanntschaft nun gar leicht. Ein Gespräch ist bald im Gange, dann erweist man dem Mädchen ein paar liebenswürdige Gefälligkeiten, und meist wird schon hier eine kleine Gunst den galanten Eifer lohnen.

143. *socii*] die Unterhaltung mit dem Mädchen ist dem Manne ein Bundesgenosse in dem Kampfe, in dem es besiegt werden soll.

Et moveant primos publica verba sonos.
Cuius equi veniant, facito studiose requiras,
Nec mora, quisquis erit, cui favet illa, fave!
At cum pompa frequens certantibus ibit ephebis,
Tu Veneri dominae plaude favente manu;
Utque fit, in gremium pulvis si forte puellae
Deciderit, digitis excutiendus erit,
Et si nullus erit pulvis, tamen excute nullum:
Quaelibet officio causa sit apta tuo.
Pallia si terra nimium demissa iacebunt,
Collige et inmunda sedulus effer humo;
Protinus, officii pretium, patiente puella
Contingent oculis crura videnda tuis.
Respice praeterea, post vos quicumque sedebit,
Nec premat opposito mollia terga genu.
Parva levis capiunt animos: fuit utile multis
Pulvinum facili conposuisse manu;
Profuit et tenui vento movisse tabellam

145 ff. Eine kleine Probe solcher Unterhaltung. Erwünschte Anknüpfung zu einem Gespräch bietet die Frage nach dem Besitzer der rennenden Pferde.

146. Erläutert lebhaft amor. III 2, 65 ff. Vgl. Friedländer, Sittengeschichte II 302.

Gemeint ist die pompa circensis, eine feierliche Prozession, welche die Spiele des Circus einleitete. Der Festzug kam vom Kapitol herab, zog über das forum und das forum boarium, trat dann zum Circus ein und ging hier die Bahn entlang um die meta herum. Dabei wurden Götterbilder auf Wagen herumgefahren oder auf Bahren getragen; jeder klatschte der Gottheit zu, die ihm am meisten sympathisch war, der Bauer der Ceres, der Soldat dem Mars, der Liebende der Venus: vgl. Ov. am. III 2, 43 ff. Suet. Claud. 12.

certantibus ephebis] im Trojaspiel; ausführlich beschreibt es Verg. Aen. V 545—603. Suet. Caes. 39: *Troiam lusit turma duplex, maiorum minorumque puerorum.* Aug. 43: *et Troiae ludum edidit frequentissime, maiorum minorumque puerorum delectu: prisci decorique moris existimans clarae stirpis indolem sic notescere.* Tac. ann. XI 11: *cum pueri nobiles equis ludicrum Troiae inirent.*

149 ff. Vgl. amor. III 2, 41: *dum loquor, alba levi sparsast tibi pulvere vestis: sordide de niveo corpore pulvis abi!*

153 ff. Vgl. amor. III 2, 25: *sed nimium demissa iacent tibi pallia terra: collige! vel digitis en ego tollo meis. Invida vestis eras, quae tam bona crura tegebas; quoque magis spectes — invida vestis eras. Talia Milanion Atalantes crura fugacis optavit manibus sustinuisse suis. Talia pinguntur succinctae crura Dianae, cum sequitur fortes fortior ipsa feras,* etc. — Ueber die *pallia* vgl. Becker, Gallus[3] III 261.

157 f. Die Parallelstelle ist ausgeschrieben zu V. 139. Man erinnere sich des Baues der Sitzreihen im antiken Theater. Die vordere Hälfte diente zum Sitzen, die hintere (etwas vertiefte) war für die Füsse der höher Sitzenden bestimmt.

160. Kissen auf den harten Steinsitzen mögen bei der langen Dauer der Spiele sehr erwünscht gewesen sein. Vgl. Sen. de vita beata 25, 2: *nihilo miserius ero, si lassa cervix mea in manipulo faeni adquiescet, si super Circense tomentum per sarturas veteris lintei effluens incubabo.* Mart. XIV 160.

161. *tabella* ein Fächer. Vgl. amor. III 2, 37: *vis tamen interea faciles arcessere ventos? Quos faciet nostra mota tabella manu.* Vgl. Becker, Gallus[3] III 266. Baumeister, Denkmäler Nr. 561 (I p. 521).

Et cava sub tenerum scamna dedisse pedem.
Hos aditus circusque novo praebebit amori

Sparsaque sollicito tristis harena foro.
Illa saepe puer Veneris pugnavit harena,
Et, qui spectavit vulnera, vulnus habet:
Dum loquitur tangitque manum poscitque libellum
Et quaerit posito pignore, vincat uter,
Saucius ingemuit telumque volatile sensit
Et pars spectati muneris ipse fuit.

Quid, modo cum belli navalis imagine Caesar
Persidas induxit Cecropiasque rates?

7. Die Gladiatorenspiele. (164—170.) Sie fanden ursprünglich auf dem Forum statt (zu 164), wo zu diesem Zwecke improvisierte Holzgerüste schnell aufgeschlagen wurden (interessant Dio 37, 58), und noch Caesar baute in seinem Todesjahre ein Amphitheater aus Holz, während das erste steinerne, von dem wir wissen, von Statilius Taurus 29 v. Chr. errichtet wurde. Das sogenannte Colosseum (amphitheatrum Flavium) ist erst am Ende des ersten nachchristlichen Jahrhunderts vollendet worden. Die Beliebtheit der Gladiatorenspiele gerade bei Frauen (Friedländer, Sittengeschichte II 332) lässt sie für erotische Zwecke besonders geeignet erscheinen.

164. Prop. IV 8, 75: *tu neque Pompeia spatiabere cultus in umbra, nec cum lascivum sternet arena forum.* Wenn hier Properz das Forum *lascivum* nennt, so erinnert das lebhaft an unsere Ovidstelle: dadurch, dass das sonst so ernste Forum zu Gladiatorenspielen benutzt wird, wird es *lascivum*, weil es nun Gelegenheit zu erotischen Abenteuern giebt. Die Verwendung des Forums zu Gladiatorenspielen geht ferner hervor aus Dio 55, 8, 5: *ἐπιτάφιοι ἐπὶ τῷ Ἀγρίππᾳ ὁπλομαχίαι . . . ἐν τοῖς σαίπτοις διά τε τὴν πρὸς τὸν Ἀγρίππαν τιμὴν καὶ διὰ τὸ πολλὰ τῶν περὶ τὴν ἀγορὰν οἰκοδομημάτων κεκαῦσθαι ἐγένοντο.* —

sparsa harena der Sand wird auf dem Boden ausgestreut (vgl. die eben citierte Properzstelle und Ov. trist. II 282: *Martia cur durum sternit harena solum!*), um für die Kampfspiele einen geeigneten Platz herzustellen.

sollicito s. zu 101.

166. Vgl. die Einl. p. XXI.

167. *libellum*, das Festprogamm. Sie wurden an öffentlichen Stellen angeschlagen und in den Strassen und im Circus verkauft. Derartige Anzeigen sind in Pompei mehrfach gefunden worden. Weiteres bei Friedländer, Sittengeschichte II 343.

168. *pignus* ist hier der Betrag der Wette.

169. *telumque volatile sensit* vgl. met. VII 841: *telumque volatile misi.*

170. Zum Ausdruck vgl. met. XIV 482. her. 3, 46.

170. In einem Schauspiel, in dem Wunden geschlagen werden (vgl. 166), spielt er selbst eine Rolle mit, indem ihm eine Liebeswunde geschlagen wird.

8. Die Naumachie des Augustus. (171—176.) Die bisherige Aufzählung von Gelegenheiten, wo der Liebende Beute findet, führt den Dichter zu der Erinnerung an die glänzende Naumachie, welche Augustus bei der Weise des Tempels des Mars Ultor am 12. Mai des Jahres 2 v. Chr. auf dem Forum Augusti veranstaltet hatte. Ihre Erwähnung ist hier passend, da sie durch den ungeheuren Zusammenlauf von Menschen sicherlich auch zu den hier in Frage stehenden Zwecken hatte dienen können; gleichzeitig gelingt dem Dichter dadurch ungezwungen und fast selbstverständlich eine liebenswürdige Huldigung an den Kaiser. — Ueber diese Naumachie vgl. vor allem res gestae divi Augusti IV 43 (p. 94 M.[2]).

171. Ueber die Verwendung von *modo* zur Zeitbestimmung unseres Gedichtes vgl. die Einl. p. XXII f.

172. Die Naumachie stellte Scenen

Nempe ab utroque mari iuvenes, ab utroque puellae
 Venere, atque ingens orbis in Urbe fuit.
Quis non invenit turba, quod amaret, in illa?
 Eheu! quam multos advena torsit Amor!

Ecce, parat Caesar, domito quod defuit orbi,
 Addere: nunc, Oriens ultime, noster eris.
Parthe, dabis poenas: Crassi gaudete sepulti
 Signaque barbaricas non bene passa manus!
Ultor adest: primisque ducem profitetur in annis
 Bellaque non puero tractat agenda puer.
Parcite natales timidi numerare deorum:
 Caesaribus virtus contigit ante diem.
Ingenium caeleste suis velocius annis
 Surgit et ignavae fert male damna morae:

aus dem Perserkriege dar, wohl aus der Salaminischen Schlacht. Vgl. Dio 55, 10.

Cecropius steht für athenisch, wie unten III 457 *Cecropides* (nom. plur.) für Athenerinnen steht. Cecrops ist der älteste König in Attika, der die Burg von Athen gründete, die daher *Κεκροπία* heisst (z. B. Eur. El. 1289) oder im Orakel bei Hdt. VII 141 *Κέκροπος οὖρος*. Vgl. Hyg. fab. 48. 158.

173. *ab utroque mari* bezeichnet *mare superum* und *inferum*, d. h. das adriatische und tuscische, wie bei Cic. ad Att. IX 5, 1: *iter ad superum, navigatio infero*; vgl. Ov. met. XV 830: *ab utroque Oceano.* Met. I 338. E. P. I 4, 30. Nicht dahin gehört Cat. 31, 3: *uterque Neptunus.* Ueber den Fremdenverkehr bei solchen Veranlassungen vgl. Friedländer, Sittengeschichte I 19. II 279.

174. *orbis in urbe* sprichwörtlich. Sidon. Apoll. carm. VII 556: *captivus ut aiunt orbis in urbe iacet.* Vgl. Wölfflin, Arch. f. lat. Lex. I 388.

175. *quod* das Neutrum, s. zu 91.

176. *torquere* in diesem Sinne z. B. auch Prop. III 6, 39.

9. Der Triumph (177—228). Höchst erwünschte Gelegenheit, Damenbekanntschaft zu machen, gewährt ferner ein Triumph, und einen solchen haben wir ja bald zu erwarten, da der jugendliche Gaius Caesar zum Kriege gegen die Parther rüstet. So fügt der Dichter zur Vervollständigung seiner Darstellung ein neues höchst anschaulich ausgeführtes Gemälde zu und bringt zugleich sehr geschickt eine neue Huldigung für den Monarchen und sein Haus an. — Zum historischen Verständnis der Stelle diene folgendes.

M. Licinius Crassus, der Triumvir, war im Jahre 53 v. Chr. von den Parthern bei Carrhae in Mesopotamien geschlagen und mit seinem Sohne getötet worden, während das Heer zum grössten Teile aufgerieben worden war. Dabei waren bekanntlich auch die Feldzeichen der Legionen den Feinden in die Hände gefallen, vgl. Ov. fast. V 583: *addiderant animos Crassorum funera genti* (den Parthern), *cum periit miles signaque duxque simul.* Nun hatte zwar i. J. 20 v. Chr. Augustus den König der Parther Phraates durch feine Politik gezwungen, die Feldzeichen wieder herauszugeben (vgl. Ov. fast. V 593: *Parthe refers aquilas* etc. Monum. Ancyr. 5, 42 p. 124. Peter, Gesch. d. Röm. III 34), aber jetzt wurden neue Rüstungen zu einem Feldzuge wider die Parther veranstaltet, für den Augusts Enkel, der jugendliche Gaius Caesar zum Feldherrn ausersehen war.

181. Gaius Caesar war der Sohn des Agrippa und der Julia, der Tochter des Augustus; nachdem er seinen 20. Geburtstag gefeiert hatte (1 v. Chr.) ist er nach Syrien abgerückt. Daraus ergiebt sich, wie *primis in annis*, ebenso nachher *puer* aufzufassen ist: *prima aetas* ist eben nicht die erste Lebenszeit im wörtlichen Sinne, sondern die Jugend im Gegensatz zum Alter, vgl. Ov. amor. III 1, 28; mehr bei Rothstein zu Prop. II 10, 7.

183. *natales* sc. dies.

Parvus erat manibusque duos Tirynthius angues
  Pressit et in cunis iam Iove dignus erat;
Nunc quoque qui puer es, quantus tum, Bacche, fuisti,
  Cum timuit thyrsos India victa tuos?
Auspiciis animisque patris, puer, arma movebis,
  Et vinces animis auspiciisque patris:
Tale rudimentum tanto sub nomine debes,
  Nunc iuvenum princeps, deinde future senum;
Cum tibi sint fratres, fratres ulciscere laesos
  Cumque pater tibi sit, iura tuere patris!
Induit arma tibi genitor patriaeque tuusque,
  Hostis ab invito regna parente rapit:
Tu pia tela feres, sceleratas ille sagittas;

187—190. Die Behauptung von 184—186, dass das göttliche Genie wie das der Caesaren den Jahren vorauseile und nicht an sonst übliches Zeitmass gebunden sei, wird durch zwei mythologische Beispiele erwiesen, das des Herkules, der schon in der Wiege *Jove dignus erat*, und das des Bacchus, der schon als Jüngling sich Indien unterworfen hatte. In höfischer Schmeichelei wird so der junge Gaius Caesar diesen beiden leuchtenden Vertretern jugendlicher Heldenkraft gleich gestellt. Die Mythen selbst sind bekannt. Die Geschichte von Herkulus in der Wiege, wie er die beiden von Hera gesendeten Schlangen würgt, erzählen am schönsten Pind. Nem. 1, 35 ff. und Theokr. 24, 1—62.

187. *parvus* nach Theokr. 24, 1 zehn Monate alt.

Tirynthius. In Tiryns, einer uralten Stadt in Argolis (Il. II 559), soll Herkules erzogen sein. Vgl. II 221.

188. *pressit δισσαῖσι δοιοὺς αὐχένων μάρψαις ἀφύκτοις χερσὶν ἑαῖς ὄφιας* Pind. v. 44.

189. Bacchus bleibt ewig jung.

190. Dionysos hat seine Macht bis an die äussersten Grenzen von Indien ausgebreitet, wo seine Säulen stehen, vgl. Luc. v. h. 1, 7. In Verbindung mit Herakles wird er übrigens auch Luc. rhet. praec. 7 als Beispiel einer alles bezwingenden Gewalt gebraucht.

193. *rudimentum* ist der erste Unterricht, der erste Versuch, hier im Kriegsdienste.

194. *iuvenum princeps* ist Ehrentitel der kaiserlichen Prinzen: vgl. Hor. carm. I 2, 50. Tac. ann. I 3: *nam genitos Agrippa Gaium et Lucium in familiam Caesarum induxerat necdum posita puerili praetexta principes iuventutis appellari, destinari consules specie recusantis flagrantissime cupiverat.*

future sc. *princeps*.

195. *fratres*. Gaius hatte zwei Brüder, Lucius und Agrippa Posthumus. Letzterer wurde erst nach dem Tode des Vaters (12 v. Chr.) geboren und ebenfalls wie Gaius und Lucius von Augustus adoptiert später aber durch Intriguen der Livia nach der Insel Planasia bei Corsica verbannt (Vell. II 104, 1. Tac. ann. I 3, 6); kurz nach dem Regierungsantritte des Tiberius wurde er ermordet (Tac. ann. I 6, 1). Von ihm wird wenig rühmliches berichtet (Suet. Aug. 65: *ingenium sordidum ac ferox*. Tac. l. l.: *multa sine dubio saevaque Augustus de moribus adulescentio questus* etc.), daher ist vielleicht hier nicht an ihn, sondern an Tiberius zu denken, der ebenfalls von Augustus adoptiert, mithin des Gaius Halbbruder war.

197. *genitor*. Augustus, der Vater des Vaterlandes, hatte Gaius adoptiert. Zu der Bedeutung von *genitor* vgl. Cic. de div. I 2, 3: *huius urbis parens Romulus*. Interessant ist die Zusammenstellung Ov. met. XV 862: *genitorque Quirine urbis et invicti genitor Gradive Quirini*. Vgl. Enn. ann. I 181.

198. Der Vers enthält eine Anspielung darauf, dass es vom Partherkönig Phraates (IV) hiess, er habe die Herrschaft durch Ermordung seines Vaters an sich gerissen. Plut. Crass. 15: *Ὑρώδῃ δὲ . . . νοσήσαντι νόσον εἰς ὕδρωπα τραπεῖσαν Φραάτης ὁ υἱὸς ἐπιβουλεύων ἀκόνιτον ἔδωκεν. ἀναξαμένης*

Stabit pro signis iusque piumque tuis.
Vincuntur causa Parthi, vincantur et armis!
Eoas Latio dux meus addat opes!
Marsque pater Caesarque pater, date numen eunti!
Nam deus e vobis alter es, alter eris.
Auguror, en, vinces: votivaque carmina reddam,
Et magno nobis ore sonandus eris.
Consistes aciemque meis hortabere verbis:
O desint animis ne mea verba tuis!
Tergaque Parthorum Romanaque pectora dicam
Telaque, ab averso quae iacit hostis equo.
Qui fugis, ut vincas, quid victo, Parthe, relinquis?
Parthe, malum iam nunc Mars tuus omen habet.
Ergo erit illa dies, qua tu, pulcherrime rerum,
Quattuor in niveis aureus ibis equis!

δὲ τῆς νόσου τὸ φάρμακον εἰς ἑαυτήν, ὥστε συνεκκριθῆναι . . . ἐπὶ τὴν ταχίστην τῶν ὁδῶν ἐλθὼν ὁ Φραάτης ἀπέπνιξεν αὐτόν.

200. *pium* substantivisch: Billigkeit.

202. *Eoas* 'östliche', von *'Ηώς* abgeleitet (ἠῷος), denn das ē ist lang, wie noch III 537; doch steht bei Dichtern häufig auch *ĕous* (ἑῷος, von *Ἕως*) so amor. I 15, 29: *Gallus et Hesperiis et Gallus notus Eois.*

203. *Caesar*, d. i. Augustus. Er führte diesen Beinamen nach C. Julius Caesar, und bis auf Hadrian war *Caesar* der allgemein übliche Beiname der Kaiser neben dem Titel Augustus.

205. *votiva carmina* 'ein Festlied' Blümner.

209 ff. Die Verse beziehen sich auf die bekannte Kampfesweise der Parther, dass sie auf leichten, flüchtigen Pferden sassen, die sie oft umwandten, um den Feind durch diese nur verstellte Flucht näher zu locken und so sicherer zu vernichten. Vgl. unten III 786; Ov. fast. V 591. Hor. carm I 19, 11: *versis animosum equis Parthum.* II 13, 17. Verg. ge. III 31: *fidentemque fuga Parthum versisque sagittis.* Prop. III 9, 54: *Parthorum astutae tela remissa fugae.* Seneca Oed. 118: *vidit et versas equitis sagittas, terga fallacis metuenda Parthi.* Die Gegenüberstellung von *terga* und *pectora* hebt die Feigheit der Parther und die Tapferkeit der Römer hervor.

211. Rhetorisch: du fliehst schon jetzt, ehe du besiegt bist — was wirst du erst thun, wenn dies eingetreten ist!

213 ff. So wird denn einst der Tag kommen, an dem der junge Cäsar seinen Triumph feiert. Wie ihn die Phantasie des Dichters sich vorstellt, beschreibt er um so lieber, als er damit einen vorzüglichen Uebergang zu seinem eigentlichen Thema gewinnt, denn bei diesem Triumphzuge wird wieder Gelegenheit sein, Liebesbekanntschaften zu machen, und freundliche Antwort zu geben auf manche wissbegierige Frage, auch wenn der Jüngling selbst nicht genau Bescheid weiss.

213. Der Anfang erinnert an das homerische (Il. VI 448) *ἔσσεται ἦμαρ, ὅτ' ἄν κτλ.* Das *erit* am Anfang deutet wie *ἔσσεται* auf die Zuversichtlichkeit seines prophetischen (vgl. 205: *auguror*) Wortes. *pulcherrime rerum* hat Ovid öfters: met. VIII 49. her. 4, 125. Vgl. auch her. 9, 107: *maxime rerum*, vgl. ars I 359. Hor. sat. I 9, 4: *quid agis, dulcissime rerum?*

214. Nach Dio (43, 14, 3) wurde ein Triumphzug mit weissen Rossen noch Cäsar ausdrücklich zuerkannt. Später war es allgemeine Sitte, die Properz sogar schon auf die Zeit des Romulus überträgt (IV 1, 32: *quattuor hinc albos Romulus egit equos*). Tib. I 7, 7: *at te victrices lauros, Messalla, gerentem portabat niveis currus eburnus equis.* — *aureus.* Der triumphierende Feldherr trug die toga picta, das mit goldenen Sternen verzierte purpurne Prunkgewand; ferner waren die Schuhe golden, auch an die goldene Krone, die ein hinter ihm stehender Sklave über seinem Haupte hielt, mag erinnert sein, ferner

Ibunt ante duces onerati colla catenis,
  Ne possint tuti, qua prius, esse fuga;
Spectabunt laeti iuvenes mixtaeque puellae,
  Diffundetque animos omnibus ista dies,
Atque aliqua ex illis cum regum nomina quaeret,
  Quae loca, qui montes, quaeve ferantur aquae;
Omnia responde: nec tantum siqua rogabit;
  Et quae nescieris, ut bene nota refer!
Hic est Euphrates, praecinctus harundine frontem;
  Cui coma dependet caerula, Tigris erit.
Hos facito Armenios, haec est Danaeia Persis;
  Urbs in Achaemeniis vallibus ista fuit;
Ille vel ille duces; et erunt quae nomina dicas,
  Si poteris, vere, si minus, apta tamen.

Dant etiam positis aditum convivia mensis:

an den Goldschmuck des Wagens etc. Vgl. Liv. V 23. X 7. Zum Bau des Verses vgl. rem. am. 258. Zingerle, Ovid etc. I 106.

215. Die gefangenen Führer wurden ebenfalls im Triumphzuge mitgeführt. Vgl. Cic. Verr. V 30, 77: *at etiam qui triumphant eoque diutius vivos hostium duces servant, ut his per triumphum ductis pulcherrimum spectaculum fructumque victoriae populus Romanus percipere possit: tamen, cum de foro in Capitolium currum flectere incipiunt, illos duci in carcerem iubent.* Hor. carm. II 12, 11: *ductaque per vias regum* (vgl. v. 219) *colla minacium.*

219. Vgl. trist. IV 2, 25: *quorum pars causas et res et nomina quaeret.*

220. Im Triumphzuge konnte man auch Darstellungen von Gegenden, Bergen und Flüssen des besiegten Landes sehen, meist von Männern in der Tracht und Bewaffnung ihres Landes getragen (vgl. Tac. ann. II 41: *vecta spolia captivi simulacra montium fluminum proeliorum*).

221. *nec — rogabit* also auch unaufgefordert, mit einem Worte, suche jede nur irgendmögliche Gelegenheit, dich gefällig zu erweisen und mit dem Mädchen anzuknüpfen. Erinnert in gewisser Weise an den prächtigen Vers 151. In demselben Sinne 222: gieb ruhig Auskunft, auch wenn du es selbst nicht weisst; vgl. trist. IV 2, 26: *pars referet, quamvis noverit illa parum.* Hauptsache ist eben, dass du das Mädchen unterhältst, indem du ihr alles erklärst; im folgenden (233 ff.) giebt der Dichter uns eine Probe solcher Belehrung, mit der zu vergleichen ist trist. IV 2, 27—46.

225. Das Land Persis, Persien heisst *Danaeia*, weil Perses, der Sohn des Perseus, also der Enkel der Danae (zu III 415), als Stammvater der Perser galt. Vgl. Hdt. VII 150, wo ein persischer Herold im Auftrage des Xerxes in Argos sagt: *ἡμεῖς νομίζομεν Πέρσην εἶναι, ἀπ' οὗ ἡμεῖς γεγόναμεν, παῖδα Περσέος τοῦ Δανάης, γεγονότα ἐκ τῆς Κηφέος θυγατρὸς Ἀνδρομέδης.*

226. Der wegen seines Reichtums oft genannte (z. B. Hor. carm. II 12, 21) Achaemenes gilt als Grossvater des Cyrus und Stifter des Geschlechtes der Achämeniden. Hdt. VII 11. Plato Alcib. I p. 120 E.

228. *apta* d. h. sie müssen wenigstens so klingen, als seien sie richtig, man darf ihnen nicht gleich anhören, dass du sie nur fingierst.

10. Das Gelage (229—252). Dass die Gastmähler der Tugend der Frauen höchst gefährlich werden konnten, zeigt in ganz raffinierter Weise die Verführung der Helena durch Paris während eines Gelages (Ov. her. 15). Vgl. Plin. hist. nat. XIV 141: *tunc avidi matronam oculi licentur, graves produnt marito, tunc animi secreta proferuntur.*

Der Unfug wurde dadurch gesteigert, dass schon zu den Zeiten des Augustus die Frauen bei Tische lagen, während die alte Sitte verlangt hatte, dass sie sassen. Vgl. unten 566. Darüber Marquardt, Privatleben der Römer I 291 ff.

Est aliquid praeter vina, quod inde petas.
Saepe illic poti teneris adducta lacertis
Purpureus Bacchi cornua pressit Amor,
Vinaque cum bibulas sparsere Cupidinis alas,
Permanet et capto stat gravis ille loco.
Ille quidem pennas velociter excutit udas,
Sed tamen et spargi pectus amore nocet.
Vina parant animos faciuntque caloribus aptos:
Cura fugit multo diluiturque mero.
Tunc veniunt risus, tum pauper cornua sumit,

230. Neckisch verrät der Dichter noch nicht, was man dort ausser dem Wein noch finden kann. Und pikant ist gerade die Wendung *est aliquid*, womit er den Leser in Spannung setzt, der wohl schon vergnügt schmunzeln mag, denn *est aliquid* erweckt in dem römischen Leser sofort die prägnante Vorstellung: es ist etwas schönes, grosses; also etwa wie wenn wir übersetzen wollten: „und noch was ganz feines giebts, was du von dort mit hinweg nehmen magst“. Nun folgt die Lösung des bereits erratenen Rätsels.

231—234. Die innige Gemeinschaft des Bacchus und Amor führt uns der Dichter in zwei anmutigen Bildern vor: Amor die Hörner des Bacchus mit zärtlicher Umarmung an sich ziehend und sie festdrückend und haltend und Bacchus die Flügel Amors mit Weine netzend, so dass er schwer, unbeweglich stehen bleibt auf dem von ihm eroberten Gebiete.

Zum Gedanken vgl. zumal Callim. epigr. 43: *ψυχὴν κατασχόντες ἐκμαίνουσιν εἰς ἀναισχυντίαν, ὁ μὲν κάων αὐτὴν τῷ συνήθει πυρί, ὁ δὲ τὸν οἶνον ὑπέκκαυμα φέρων· οἶνος γὰρ ἔρωτος τροφή.*

Die Unzertrennlichkeit beider Götter ist übrigens ein häufiger locus communis, vgl. z. B. Bacch. fr. 20, 3 Bl. (bei Athen. II 39 e): *Κύπριδος δ' ἐλπὶς διαιθύσσει φρένας ἀμμειγνυμένα Διονυσίοισι δώροις.*

231. In schönem Oxymoron wird die Gewalt Amors vorgeführt, zwar z a r t sind die Arme, mit denen er die Hörner des Bacchus an sich zieht, aber er f a s s t sie f e s t und p r e s s t sie widerstandslos.

232. *cornua*, die Hörner sind ein altes Symbol der Kraft, der niemand widerstehen kann. Umsomehr will es sagen, dass Amor sie fest zu halten und niederzudrücken vermag. Bacchus erscheint gehörnt z. B. bei Ov. Amor. III 15, 17: *Corniger Lyaeus*, Hor. carm. II 19, 30. Tib. II 1, 3: *Bacche veni, dulcisque tuis e cornibus uva pendeat.* In der ars noch II 380. III 348. Aus ähnlichem Grunde ist das Horn auch Attribut der Flussgötter: Verg. ge. IV 371. Mart. X 7, 6. — So sieht Pentheus in seiner Verblendung den Dionysos. Eur. Bacch. 920: *καὶ ταῦρος ἡμῖν πρόσθεν ἡγεῖσθαι δοκεῖς καὶ σῷ κέρατα κρατὶ προσπεφυκέναι.* Bei Plutarch (qu. Gr. 36) ist ein Volkslied Elischer Frauen überliefert (bei Bergk, carmina popularia 6): *ἐλθεῖν ἥρω Διόνυσε, ‖ Ἀλεῖον ἐς ναὸν ‖ ἁγνὸν σὺν Χαρίτεσσιν, ‖ ἐς ναόν, ‖ τῷ βοέῳ ποδὶ θύων. ‖ ἄ ξ ι ε τ α ῦ ρ ε, ἄ ξ ι ε τ α ῦ ρ ε.*

purpureus beziehe ich auf die Farbe der von Wein und Liebe leuchtenden Wangen. Vgl. Phrynichos bei Athen. XIII 604 a: *λάμπει δ' ἐπὶ πορφυρέαις παρῇσι φῶς ἔρωτος.*

237 ff. Bekannter, häufig durchgeführter Gemeinplatz von den Wirkungen des Weines, hier dahin zugespitzt, dass er den Mut zu erotischen Abenteuern steigert.

237. *caloribus* übertragen ‘Liebesglut’, wie oft. Hor. carm. IV 9, 11. Prop. I 12, 17. Zum Gedanken vgl. rem. am. 805. Prop. III 17, 5.

238. Vgl. Cypr. fr. 10 Kinkel (bei Ath. II 35 c) *οἶνόν τοι Μενέλαε θεοὶ ποίησαν ἄριστον θνητοῖς ἀνθρώποισιν ἀποσκεδάσαι μελεδῶνας.* Hor. carm. I 18, 3. IV 12, 19: (*cadus*) *amara curarum eluere efficax.*

239. *cornua sumit* er gewinnt Mut, erklärt sich aus dem, was zu 232 gesagt ist. Vgl. auch Hor. carm. III 21, 18: *addis cornua pauperi.* Ov. amor. III 11, 6: *venerunt capiti cornua sera meo.* — Zu dem Gedanken giebt es unzählige Parallelen. Ich erinnere an Arist. equ. 92: *ὅταν πίνωσιν ἄνθρωποι,*

Tum dolor et curae rugaque frontis abit;
Tunc aperit mentes aevo rarissima nostro
Simplicitas, artes excutiente deo.
Illic saepe animos iuvenum rapuere puellae,
Et Venus in vinis ignis in igne fuit.
Hic tu fallaci nimium ne crede lucernae:
Iudicio formae noxque merumque nocent.
Luce deas caeloque Paris spectavit aperto,
Cum dixit Veneri 'vincis utramque, Venus;'
Nocte latent mendae, vitioque ignoscitur omni,
Horaque formosam quamlibet illa facit:
Consule de gemmis, de tincta murice lana,
Consule de facie corporibusque diem!

τότε πλουτοῦσι, διαπράττουσι, νικῶσιν δίκας, εὐδαιμονοῦσιν, ὠφελοῦσι τοὺς φίλους. Pind. fr. 218 (239) bei Athen. XI 782 D: *ἀνίκ' ἀνθρώπων καματωδέες οἴχονται μέριμναι στηθέων ἔξω, πελάγει δ' ἐν πολυχρύσοιο πλούτου πάντες ἴσᾳ νέομεν ψευδῆ πρὸς ἀκτάν· ὃς μὲν ἀχρήμων, ἀφνεὸς τότε, τοὶ δ' αὖ πλουτέοντες . . . ἀέξονται φρένας ἀμπελίνοις τόξοις δαμέντες.*

Hor. carm. III 21, 11: *narratur et prisci Catonis saepe mero caluisse virtus. Tu lene tormentum ingenio admoves plerumque duro* (dazu das Gegenteil: carm. I 18, 3); *tu sapientium curas et arcanum iocoso consilium retegis Lyaeo; tu spem reducis mentibus anxiis, viresque et addis cornua pauperi post te neque iratos trementi regum apices neque militum arma.*

241. Theocr. 29, 1: *οἶνος, ὦ φίλε παῖ, λέγεται καὶ ἀλάθεα.* Philochoros bei Athen. II p. 37 F. Theogn. 500: *ἀνδρὸς δ' οἶνος ἔδειξε νόον.* Hor. sat. I 4, 89: *verax Liber.*

242. *artes*] gemeint ist die Kunst, sich zu verstellen, sich anders zu geben, als man in Wirklichkeit ist.

244. Sprichwörtlich. Vgl. Diogen. VI 71: *μὴ πῦρ ἐπὶ πῦρ.* Aristoph. fr. 453 K: *ἐπὶ πῦρ δὲ πῦρ ἔοιχ' ἥκειν ἄγων.* Ov. her. 15 (16), 229: *saepe mero volui flammam compescere. at illa crevit et ebrietas ignis in igne fuit.* am. III 2, 34: *in flammam flammas, in mare fundis aquas.*

245—252. Doch wie der Wein leicht Liebschaften vermittelt, so hat er auch seine grossen Gefahren: Wein und Lampenlicht lassen dich leicht körperliche Mängel des Mädchens übersehen, also Vorsicht und hübsch bei Tageslicht geprüft, wie es Paris that.

245. Das Lampenlicht trügt nur zu leicht, in voller Beleuchtung muss sich das Mädchen dem Auge darstellen. Aehnliches bei Properz: Selbst die schönsten Liebesfreuden werden vollständig erst durch das ungehinderte B e s c h a u e n der n a c k t e n Schönheit (II 15, 11: *non iuvat in caeco Venerem corrumpere motu: si nescis oculi sunt in amore duces. Ipse Paris nuda fertur periise Lacaena etc.*).

245. Die Lampe personifiziert; sie spielt in der Erotik eine grosse Rolle. *λύχνον ἄπιστον* bei Musäus im Gedicht von Hero und Leander (v. 328), in dem sie von grosser Bedeutung ist, ebenso wie in der Anthologie und den röm. Elegikern.

247. Das Parisurteil (Luc. dial. deor. 20) ist ein äusserst beliebter Gegenstand poetischer und künstlerischer Darstellung und wird auch in nur andeutender Weise sehr gern verwendet. Vgl. Eur. Troad. 924 ff. Anth. Plan. IV 172. 182. A P. V 34, 11: *εἰ ταύτας ὁ κριτὴς ὁ θεῶν ἐθεήσατο πυγάς, οὐκέτ' ἂν οὐδ' ἐσιδεῖν ἤθελε τὰς προτέρας.* 35, 13. 68. XV 21, 12. Herond. I 34: *τὴν δ' ὄψιν οἷα πρὸς Πάριν κοθ' ὥρμησαν θεαὶ κριθῆναι καλλονήν.* Nic. Eug. VI 620 ff. Verg. Aen. I 27. Prop. II 2, 13: *cedite iam divae, quas pastor viderat olim Idaeis tunicas ponere verticibus.* Ov. her. 15 (16), 53 ff. — In der ars noch I 625. 683.

249. *nocte latent mendae* erinnert an Catull 62, 34: *nocte latent fures.* Sachlich vgl. Apost. X 90 (II p. 511):

Quid tibi femineos coetus venatibus aptos
Enumerem? numero cedet harena meo.
Quid referam Baias praetextaque litora Bais
Et, quae de calido sulpure fumat, aquam?
Hinc aliquis vulnus referens in pectore dixit:
'Non haec, ut famast, unda salubris erat.'

Ecce suburbanae templum nemorale Dianae
Partaque per gladios regna nocente manu:
Illa quod est virgo, quod tela Cupidinis odit,
Multa dedit populo vulnera, multa dabit.

λύχνου ἀρθέντος γυνὴ πᾶσα ἡ αὐτή. Plut. praec. coni. 46 (p. 144 e).

11. Bajae (253—258).

253. *venatibus* zu 89.

254. Die Sandkörner dienen bildlich zur Bezeichnung einer unermesslich grossen Zahl. Der Vergleich ist naheliegend und daher uralt (Genes. 22, 17). Hom. Il. IX 385: *ὅσα ψάμαθός τε κόνις τε.* Pind. Ol. 2, 108: *ψάμμος ἀριθμὸν περιπέφευγεν.* Catull. 7, 3. Hor. carm. I 28, 1: *numeroque carentis harenae.* Verg. ge. II 105. Ov. met. XI 615.

255. Die alte prächtige Stadt Bajae, in Campanien zwischen Misenum und Puteoli gelegen, ebenso berühmt durch die Reize der Natur wie durch die Heilkraft ihrer warmen Schwefelquellen (v. 256), gilt den römischen Dichtern als ein irdisches Elysium voll eitel Lust und Freude. Mart. XI 80: *litus beatae Veneris aureum Baias, Baias superbae blanda dona naturae, ut mille laudem, Flacce, versibus Baias, laudabo digne non satis tamen Baias.* Hor. ep. I 1, 83: *nullus in orbe sinus Baiis praelucet amoenis.* Es ist klar, dass ein solcher Ort, begünstigt durch das weiche wonnige Klima bei dem beständigen Nichtsthun und Zusammenleben auf engem Gebiet Liebesabenteuer jeder Art begünstigte. Daher nennt es Ovid hier, daher ist Properz (I 11) ängstlich und eifersüchtig, dass Cynthia sich auf einer Badereise in dem gefährlichen Bajae aufhält, und Martial (I 62) weiss gar von einer Frau zu erzählen, die als Penelope nach Bajae ging, aber als Helena zurückkam. Weiteres s. bei Becker, Gallus I[3] 145 ff. 158. Friedländer, Sittengeschichte II 104.

256. Die Heilkraft der warmen Schwefelquellen von Bajae wird öfters gerühmt. Vgl. z. B. Hor. ep. I 15, 6.

258. *ut fama est* vgl. Hor. ep. I 15, 6: *dictaque cessantem nervis elidere morbum sulpura.*

12. Der Dianahain bei Aricia (259—262). Aricia ist eine der ältesten Städte in Latium, am Fusse des Albanerberges gelegen. Hier hatte Diana einen berühmten Hain und Tempel. Prop. II 32, 10.

259. *templum nemorale* ist eben ihr Tempel in dem heiligen Haine, für den *Nemus* geradezu als Eigenname im Gebrauch war: Prop. l. l. Cic. ad Att. XV 4, 5.

suburbanae. Aricia lag von Rom nur 16 milia passuum entfernt an der via Appia, daher ist es denn auch für die Reisenden im iter Brundisinum die erste Station (Hor. sat. I 5, 1). Gelegenheit zu Liebesbekanntschaften mochte sich zumal bei dem Fackellauf bieten, der zu Ehren der Göttin abgehalten wurde. Vgl. über ihn Ov. fast. III 263: *vallis Aricinae silva praecinctus opaca est lacus antiqua religione sacer.* 269: *saepe potens voti frontem redimita coronis femina lucentes portat ab urbe faces.* Grattius cyn. 484: *spicatasque faces sacrum ad nemorale Dianae sistimus.* Stat. silv. III 1, 55. So erklärt sich auch die Eifersucht des Properz (II 32, 9), wenn er daran denkt, dass Cynthia bei diesem Fackellauf die staunenden Blicke der Menge auf sich zieht.

260. Zur Erklärung vgl. Ovid. fast. III 271: *regna* (im Haine der Diana) *tenent fortes manibus pedibusque fugaces, et perit exemplo postmodo quisque suo*, d. h. Oberpriester (*rex nemorensis*) war ein flüchtiger Sklave (*pedibus fugax*), der seinen Vorgänger im Kampfe erschlagen hatte.

Hactenus, unde legas, quod ames, ubi retia ponas,
  Praecipit inparibus vecta Thalea rotis;
Nunc tibi, quae placuit, quas sit capienda per artes,
  Dicere praecipuae molior artis opus:
Quisquis ubique, viri, dociles advertite mentes,
  Pollicitisque favens vulgus adeste meis!

Prima tuae menti veniat fiducia, cunctas
  Posse capi: capies, tu modo tende plagas.
Vere prius volucres taceant, aestate cicadae,
  Maenalius lepori det sua terga canis,
Femina quam iuveni blande temptata repugnet:
  Haec quoque, quam poteris credere nolle, volet.

263—268. Uebergang zum zweiten Teile. Hatte der erste gelehrt, wo man die Mädchen findet, so zeigt der zweite, wie man sie gewinnt.

263. *retia* zu 89.

264. *Thalea* die Muse der komischen und heiteren Dichtkunst. Verg. ecl. 6, 2. (Ueber die Schreibweise *Thalea* vgl. den Anhang.) — ***imparibus rotis vecta.*** Gemeint sind Hexameter und Pentameter, die als zwei ungleiche Räder gedacht werden, auf denen Thalia einherfährt. Die Elegiker lieben derartige Umschreibungen des Begriffes 'Distichon'. Dasselbe Bild hat Ovid auch ex Ponto III 4, 86. Vgl. amor. III 1, 7.

267. Zum Ausgang des Verses vgl. Zingerle, Ovid etc. II 92.

268. *pollicitis meis* vgl. v. 2: *hoc legat et lecto carmine doctus amet.*

269—770. Zweiter Hauptteil: Die Künste, durch die ein Mädchen gewonnen werden kann. Das Folgende enthält dreizehn Erfordernisse oder Anweisungen, durch deren Anwendung der Liebende zu seinem Ziele kommen wird.

269—350. Erste Anweisung: Zutraun zu sich selbst und die feste Gewissheit, dass alle Mädchen zu haben seien, was zuerst (271—278) an einem *ἀδύνατον*, dann (279—282) an der analogen Erscheinung im Tierleben, endlich (283—340) an einer langen Reihe von mythologischen Beispielen weiblicher Liebesleidenschaft nachgewiesen wird. Daran schliesst sich eine Rekapitulation des gebrachten Beweises (341—342) und die daraus resultierende Nutzanwendung (343—350).

271 ff. Das Wesen des sogenannten *σχῆμα ἐξ ἀδυνάτου* besteht darin, dass irgend etwas schon von Natur ganz unmögliches als weit eher möglich hingestellt wird als das, worum es sich gerade handelt. Die beiden häufigsten Formen sind: I. Eher wird das allerunmöglichste sich wirklich ereignen (in der Regel eine Aufzählung von res quae fieri nequeunt) — ehe das eintritt, wovon gesprochen wird. II. Wer das für möglich hält (wovon gerade gesprochen wird), der muss auch das von Natur schon unmögliche für möglich halten (Aufzählung von solchen res, quae fieri nequeunt). Dabei kann eine allgemeine Formel wie ***multa prius*** (*fient*) die Reihe der *ἀδύνατα* einleiten (so z. B. Prop. I 15, 29) oder auch abschliessen (Dirae 4), wie in ähnlicher Weise Ovid (trist. I 8, 7) den ganzen Gedanken mit dem Verse: ***omnia iam fient, fieri quae posse negabam*** zusammenfasst und abschliesst. Die *ἀδύνατα* sind in der griechischen und römischen Dichtung sehr beliebt und werden auch von neueren Dichtern gern angewendet. Vgl. ars I 747. Reichhaltige Sammlung bei Zingerle, Ovid etc. I 110—112.

271. Gerade die Cicaden werden sehr passend genannt, denn sie sind unermüdlich mit ihrem Gezirpe; bei Theokr. 5, 111 ärgern sie dadurch die Schnitter.

272. *Maenalius canis.* Der Maenalus ist ein Gebirge in Arkadien. Ov. fast. V 89. — Zum Gedanken vgl. Theokr. 1, 135: *καὶ τὼς κύνας ὤλαφος ἕλκοι* ('und den Jagdhund zause die Hindin' Voss).

274. Der Vers bedarf keiner Er-

Utque viro furtiva Venus, sic grata puellae:
Vir male dissimulat, tectius illa cupit;
Conveniat maribus, ne quam nos ante rogemus,
Femina iam partes victa rogantis agat!
Mollibus in pratis admugit femina tauro,
Femina cornipedi semper adhinnit equo;
Parcior in nobis nec tam furiosa libido:
Legitimum finem flamma virilis habet.
Byblida quid referam, vetito quae fratris amore
Arsit et est laqueo fortiter ulta nefas?
Myrrha patrem, sed non qua filia debet, amavit:

klärung. Eine Art Illustration giebt Musäus, Hero u. Leander v. 131: *καὶ γὰρ ὅτ' ἠϊθέοισιν ἀπειλείωσι γυναῖκες* (also *quam poteris credere nolle*), *Κυπριδίων ὀάρων αὐτάγγελοί εἰσιν ἀπειλαί* (*haec quoque volet*).

277—280. Der Mann soll nicht ungestüm fordern, sondern soll der bereits gewonnenen Frau die Rolle, Liebe zu heischen, überlassen.

281 f. Vgl. Prop. III 19, 2: *crede mihi, vobis imperat ista* (*sc. libido*) *magis. Vos, ubi contempti rupistis frena pudoris, nescitis captae mentis habere modum.*

283—340. *Zehn mythologische Beispiele für die Liebesraserei und die bis zu unnatürlichen Verirrungen gehende Leidenschaft der Frauen.* — Der 281 f. ausgesprochene Gedanke wird in ganz ähnlicher Weise von Properz (III 19) geäussert (zu 281 f.) und ebenfalls an einer Reihe von (sechs) mythologischen Beispielen veranschaulicht. Gemeinschaftlich haben beide die Beispiele von Pasiphaë, Myrrha, Medea, Klytaemnestra, Skylla. Ovid hat dann noch die Beispiele: Byblis, Aerope, die *παλλακή* des Amyntor, Phädra, Eidothea; Properz das von Tyro.

283 f. *Erstes Beispiel*: *Byblis.* Byblis, die Tochter des Miletus, entbrannte in heftiger Liebe zu ihrem Bruder Caunus und machte ihrem sündigen Leben durch Erhängen ein Ende. In den Metamorphosen (IX 446—664) hat Ovid die Sage ausführlich erzählt: dort wird sie aber, von ihren Thränen verzehrt, in eine Quelle gleichen Namens verwandelt. Bei Parthenius (11 a) wird die Sage verschieden erzählt. Nach Nicaenetus verliebte sich Caunus in die Schwester, verliess in seinem Unglück die Heimat, und fern von ihr gründete er eine Stadt. Und Byblis härmt sich ab nach dem Tag von Caunus Rückkehr: *αὐτὴ δὲ γνωτή, ὀλολυγόνος οἶτον ἔχουσα Βυβλὶς ἀποπρὸ πυλῶν Καύνου ὠδύρατο νόστον.* — Die üblichere Form der Sage ist aber nach Parthenius (l. l.), dass Byblis in Liebe zu dem Bruder entbrannte; dieser floh vor ihrer sündigen Liebe in das Land der Leleger, allwo die Quelle Echeneis rieselt, und gründete die Stadt Kaunos. Die Schwester aber von Jammer überwältigt, zumal sie sich auch die Schuld zuschrieb, dass Caunus fern der Heimat weilte, knüpfte an einer Eiche die Schlinge auf und endete ihr Leben. Einige erzählen auch, dass aus ihren Thränen eine Quelle entstanden sei, welche sie Byblis nannten. Vgl. Nonn. XIII 557. Schol. Theocr. 7, 115. Hyg. fab. 243.

285—288. *Zweites Beispiel*: *Myrrha.* Apollod. III 183: *Πανύασσις δέ φησι ⟨Ἄδωνιν⟩ Θείαντος βασιλέως Ἀσσυρίων, ὃς ἔσχε θυγατέρα Σμύρναν· αὕτη κατὰ μῆνιν Ἀφροδίτης (οὐ γὰρ αὐτὴν ἐτίμα) ἴσχει τοῦ πατρὸς ἔρωτα καὶ συνεργὸν λαβοῦσα τὴν τροφὸν ἀγνοοῦντι τῷ πατρὶ νύκτας δώδεκα συνευνάσθη· ὁ δέ, ὡς ᾔσθετο, σπασάμενος τὸ ξίφος, ἐδίωκεν αὐτήν. ἡ δὲ περικαταλαμβανομένη θεοῖς ηὔξατο ἀφανὴς γενέσθαι. θεοὶ δὲ κατοικτείραντες αὐτὴν εἰς δένδρον μετήλλαξαν, ὃ καλοῦσι σμύρναν. δεκαμηνιαίῳ δὲ ὕστερον χρόνῳ τοῦ δένδρου ῥαγέντος γεννηθῆναι τὸν λεγόμενον Ἄδωνιν.* Die Sage ist im Altertum wiederholt Gegenstand poetischer Behandlung gewesen. Wir wissen z. B. von einem Epyllion 'Zmyrna' des C. Helvius Cinna, des Freundes Catulls, in dem er die Liebe der Zmyrna (wie sie hier heisst), ihren Incest mit dem Vater und ihre Verwandlung darstellte; vgl. darüber Catull. 95. Teuffel, R. L.[5] I § 213, 3. Ribbeck, R. D.[2] I

Et nunc obducto cortice pressa latet;
Illius lacrimis, quas arbore fundit odora,
Unguimur, et dominae nomina gutta tenet.
Forte sub umbrosis nemorosae vallibus Idae
Candidus, armenti gloria, taurus erat,
Signatus tenui media inter cornua nigro:
Una fuit labes, cetera lactis erant.
Illum Gnosiadesque Cydoneaeque iuvencae
Optarunt tergo sustinuisse suo;
Pasiphae fieri gaudebat adultera tauri:

p. 344. Ausführlich erzählt ist die Sage dann von Ovid, met. X 298—502. Vgl. Prop. III 19, 15. — *sed non qua filia debet* rhetorisch, vgl. Ov. met. IX 455: *Byblis Appollinei correpta cupidine fratris non soror ut fratrem nec qua debebat amavit* u. ö.

286. Sie wurde in einen Myrrhenbaum verwandelt. Ihre beständigen Thränen sind der aus dem Baume träufelnde balsamische Saft. Ov. met. X 500: *flet tamen et tepidae manant ex arbore guttae.*

289—320. *Drittes Beispiel: Pasiphae.* Die bekannte (297) Sage erzählt Appollodor III 8: *Ποσειδῶνι θύων* (sc. Minos) *ηὔξατο ταῦρον ἀναφανῆναι ἐκ τῶν βυθῶν, καταθύσειν ὑποσχόμενος τὸν φανέντα. τοῦ δὲ Ποσειδῶνος ταῦρον ἀνέντος αὐτῷ διαπρεπῆ τὴν βασιλείαν παρέλαβε. τὸν δὲ ταῦρον ἐς τὰ βουκόλια πέμψας ἔθυσεν ἕτερον . . . ὀργισθεὶς δὲ αὐτῷ Ποσειδῶν, ὅτι μὴ κατέθυσε τὸν ταῦρον, τοῦτον μὲν ἐξηγρίωσε, Πασιφάην δὲ ἐλθεῖν εἰς ἐπιθυμίαν αὐτοῦ παρεσκεύασεν. ἡ δὲ ἐρασθεῖσα τοῦ ταύρου συνεργὸν λαμβάνει Δαίδαλον, ὃς ἦν ἀρχιτέκτων πεφευγὼς ἐξ Ἀθηνῶν ἐπὶ φόνῳ. οὗτος ξυλίνην βοῦν ἐπὶ τροχῶν κατασκευάσας καὶ ταύτην *κοιλάνας ἔνδοθεν ἐκδείρας τε βοῦν τὴν δορὰν περιέρραψε καὶ θεὶς ἐν ᾧπερ εἴθιστο ὁ ταῦρος λειμῶνι βόσκεσθαι τὴν Πασιφάην ἐνεβίβασεν, ἐλθὼν δὲ ὁ ταῦρος ὡς ἀληθινῇ βοὶ συνῆλθεν· ἡ δὲ Ἀστέριον ἐγέννησε τὸν κληθέντα Μινώταυρον.* Dramatisch dargestellt war die Sage von Euripides in den *Κρῆτες* (bei Dindorf fr. 474. 475 a. Nauck[2] 471. 472). Vgl. ferner Ap. Rhod. III 1075. Anth. Pal. XIV 43. Verg. ecl. 6, 45. Prop. III 19, 11: *Cretaei fastus quae passa iuvenci induit abiegnae cornua falsa bovis.* Ov. her. 4, 57.

289. Ida, bekannter Berg auf Kreta. Paus. V 7, 6. Ov. amor. III 10, 25.

290. *candidus.* Vgl. Verg. ecl. 6, 46: *Pasiphaen nivei solatur amore iuvenci* (vgl. 53).

Vgl. die ausführliche Beschreibung des schönen Stieres, in den sich Juppiter verwandelte, um die Europa zu entführen, bei Ov. met. II 852 ff. Auch da wird die schneeweisse Farbe gerühmt: *quippe color nivis est.* Denselben Stier beschreibt Moschos in der *Εὐρώπη* (80 ff.). — *gloria armenti* Tib. IV 1, 208: *tardi pecoris sim gloria taurus.*

291. *nigrum* hier substantivisch: ein schwarzer Fleck. Die Alten erwähnen es gern, wenn ein Tier ganz gleichmässig gefärbt ist, und nur an einer Stelle eine andere Färbung zeigt. Vgl. z. B. Hom. Il. XXIII 454 vom Pferde des Diomedes: *ὃς τὸ μὲν ἄλλο τόσον φοῖνιξ* (rotbraun) *ἦν, ἐν δὲ μετώπῳ λευκὸν σῆμ' ἐτέτυκτο περίτροχον ἠύτε μήνη.* Moschos, Europa (I), v. 84: *τοῦ δή τοι τὸ μὲν ἄλλο δέμας ξανθόχροον ἔσκε κύκλος δ' ἀργύφεος μέσσῳ μάρμαιρε μετώπῳ.* Theocr. 8, 27 wird ein Hund *φαλαρός* genannt, was der schol. erklärt: *ὁ ἔχων τὸ λευκὸν ἐν τῷ μετώπῳ.* Vgl. auch die Erklärer zu Theokr. 11, 41 (*νεβρώς, πάσας μηνοφόρως*). Auch der *tener vitulus*, den Horaz opfern will (carm. IV 2, 59): *qua notam duxit, niveus videri, cetera fulvus.* Vgl. Ov. met. III 221.

292. *labes* Makel, aber ohne tadelnden (so ars I 514) Sinn: Fleck. In den eben citierten Stellen hiess es *σῆμα*, nota.

293. Gnosus, *Κνωσός*, eine der ältesten Städte Kretas, ehemalige Residenz des Minos, bekannt durch das Labyrinth. Hom. Il. XVIII 591. Od. XIX 178.

Die Adjektivform *Gnosias* ist griechisch nicht nachzuweisen. Ovid hat sie in der ars noch I 556, wo Ariadna gemeint ist. —

Cydonea (*Κυδωνία*), ebenfalls eine uralte berühmte kretische Stadt, an der Nordküste der Insel. Hdt. III 47.

294. Die Schönheit des Stieres wird

Invida formosas oderat illa boves.
Nota cano: non hoc, centum quae sustinet urbes,
Quamvis sit mendax, Creta negare potest.
Ipsa novas frondes et prata tenerrima tauro
Fertur inadsueta subsecuisse manu;
It comes armentis: nec ituram cura moratur
Coniugis, et Minos a bove victus erat.
Quo tibi, Pasiphae, pretiosas sumere vestes?
Ille tuus nullas sentit adulter opes.
Quid tibi cum speculo montana armenta petenti?
Quid totiens positas fingis, inepta, comas?
Crede tamen speculo, quod te negat esse iuvencam.
Quam cuperes fronti cornua nata tuae!
Sive placet Minos, nullus quaeratur adulter;
Sive virum mavis fallere, falle viro!
In nemus et saltus thalamo regina relicto
Fertur, ut Aonio concita Baccha deo.
A! quotiens vaccam vultu spectavit iniquo
Et dixit 'domino cur placet ista meo?

an der Wirkung geschildert, die sie auf die iuvencae ausübt.

296. *formosas* denn nur von diesen hatte sie etwas zu befürchten. So wird der Stier durch dieses eine Wort mit ästhetischen Empfindungen begabt und dadurch das Heikle der Geschichte etwas veredelt.

297. Schon Homer (Il. II 649) nennt Kreta *ἑκατόμπολις*, wenn es auch freilich in der Odyssee (XIX 174) von Kreta heisst: *ἐν δ' ἄνθρωποι, πολλοί, ἀπειρέσιοι, καὶ ἐννήκοντα πόληες.* Euripides fr. 475 a, 3 (Dind.): *Κρήτης ἑκατομπτολιέθρου.* Vgl. Hor. carm. III 27, 33: *centum potentem oppidis Creten;* epod. 9, 29: *centum nobilem Cretam urbibus.* Ov. her. 10, 67.

298. Die Kreter standen als Lügner und Betrüger in schlechtem Rufe. Vgl. den bekannten Vers des Epimenides: *Κρῆτες ἀεὶ ψεῦσται, κακὰ θηρία, γαστέρες ἀργαί.* Auch das Sprichwort (Suidas sub *κάππα*): *τρία κάππα κάκιστα, Καππαδοκία Κρήτη καὶ Κιλικία.* Vgl. Suid. sub *κρητίζειν.* Zenob. IV 62 (I 101 v. L.) Plut. Lys. 20. Ov. am. III 10, 19.

299. Man beachte, wie in den Beiworten *novas* und *tenerrima* höchst wirkungsvoll die Zärtlichkeit von Pasiphaes Liebe zum Ausdruck kommt: sie kann ihrem Liebling nicht liebes genug anthun; sie vergisst ganz ihre persönliche Würde (*ipsa*).

301 f. Dieser Zug nicht ohne Bedeutung. Dass sie um des Stieres willen den Gatten vergisst, erweckt einerseits unser Mitleid mit ihm, andrerseits veranschaulicht es aufs beste die Macht von Pasiphaes unseliger Leidenschaft, eben wieder durch die Wirkung, die sie ausübt. Anders, aber in der Wirkung ähnlich ist Hor. carm. I 1, 25: *manet sub Jove frigido venator tenerae coniugis immemor.*

303 ff. Die Verse erinnern etwas an Prop. I 2, 1 ff. Formell vgl. Hor. sat. I 6, 24: *quo tibi, Tilli, sumere depositum clavum fierique tribuno?*

Nichts in der That kann besser die unselige Verirrung der Pasiphae veranschaulichen, als wenn geschildert wird, wie sie, um dem Stiere zu gefallen, sich putzt und wieder und wieder den Spiegel befragt. Abstossend, aber die Schilderung auch hier wieder meisterhaft. Man beachte auch, wie fein (wenn auch wieder echt rhetorisch) die Erwähnung des Spiegels weiter verwertet wird (307 f.).

312. Vgl. III 710. Aonia ist der alte, mythische Name Boeotiens (Callim. Del. 75 Nonn. IV 337), die *Aonides* daher die Musen (Ov. met. V 333), der *Aonius deus* (auch noch ars II 380) also Bacchus, dessen Mutter Semele in Theben wohnte. Vgl. ars III 547. her. 10, 48: *qualis ab Ogygio concita Baccha deo.*

314. *domino* s. zu 322.

Adspice, ut ante ipsum teneris exultet in herbis!
Nec dubito, quin se stulta decere putet.'
Dixit, et ingenti iamdudum de grege duci
Iussit et inmeritam sub iuga curva trahi,
Aut cadere ante aras commentaque sacra coegit
Et tenuit laeta paelicis exta manu.
Paelicibus quotiens placavit numina caesis
Atque ait exta tenens 'ite, placete meo!'
Et modo se Europen fieri, modo postulat Ion,
Altera quod bos est, altera vecta bove.
Hanc tamen inplevit, vacca deceptus acerna,
Dux gregis, et partu proditus auctor erat.
Cressa Thyesteo si se abstinuisset amore,
(Et quantumst uno posse calere viro!)
Non medium rupisset iter curruque retorto
Auroram versis Phoebus adisset equis.
Filia purpureos Niso furata capillos

317. *iamdudum* was schon längst hätte geschehen müssen, also 'schleunigst'. Vgl. II 457.

319. *commenta* 'erlogen': in diesem Falle war das Opfer nicht *sacrum*, sie brachte es nicht, um der Gottheit zu gefallen, sondern um zum Ziele ihrer sündigen Begierde zu kommen. Dem widerspricht natürlich *placavit numina* (321) nicht.

322. *ite placete meo* mit bitterer Ironie, wie solcher Imperativ häufig gebraucht wird. Vergl. ecl. 1, 73: *insere nunc. Meliboee, piros, pone ordine vitis.*

322. Soweit vergisst sich Pasiphae, dass sie den Stier mit den erotischen Koseworten *dominus* (314, vgl. Ov. amor. III 7, 11: *et mihi blanditias dixit dominumque vocavit*) und *meus* benennt. Met. XIV 761: *o mea.*

323. Europa. Schol. Ven. zu Ilias XII 292: *Εὐρώπην τὴν Φοίνικος* (nach andern ist sie die Tochter des phönizischen Königs Agenor, z. B. Hdt. IV 147, vgl. Apoll. III 2) *Ζεὺς θεασάμενος ἔν τινι λειμῶνι μετὰ Νυμφῶν ἄνθη ἀναλέγουσαν ἠράσθη καὶ κατελθὼν ἤλλαξεν ἑαυτὸν εἰς ταῦρον καὶ ἀπὸ τοῦ στόματος κρόκον ἔπνει. οὕτω τε τὴν Εὐρώπην ἀπατήσας ἐβάστασε καὶ διαπορθμεύσας εἰς Κρήτην ἐμίγη αὐτῇ ... Ἡ ἱστορία παρ' Ἡσιόδῳ* (fr. 209 Goettl.[2]) *καὶ Βακχυλίδῃ* (fr. 10 Blass).

Poetisch ist die Sage mehrfach dargestellt (vgl. auch Paus. IX 5, 8: *ὁ δὲ τὰ ἔπη τὰ ἐς Εὐρώπην ποιήσας*); ich erwähne Moschus I (II). Ovid. met. II 836 ff. (her. 4, 55), fast. V 605 ff. Hor. carm. III 27, 25 ff. Vgl. auch Luc. dial. deor. mar. 15. Ferner die ausführliche Beschreibung eines Gemäldes, das Europas Entführung darstellt, bei Achill. Tat. I 1.

Ion s. zu V. 77 und vgl. noch Luc. dial. deor. 3.

325. *acernus*, das Adjektiv zu *acer*, der Ahorn. Zur Sache vgl. die Anmerkung zu 289 und Suet. Nero 12: *inter pyrrhicharum argumenta taurus Pasiphaen ligneo iuvencae simulacro abditam iniit.*

326. *partu:* Pasiphae gebar den Minotaurus: zu 289.

327—330. *Viertes Beispiel: Aerope.* Sie war die Enkelin des Minos (daher *Cressa*), zuerst mit Pleisthenes, dann mit Atreus vermählt und von ihm Mutter des Agamemnon und Menelaus. Später buhlte sie mit Thyestes. Vgl. Eur. Orest. 1009: *λέκτρα τε Κρήσσας Ἀερόπας δολίας δολίοισι γάμοις.* Hyg. fab. 86.

329 f. Vgl. Eur. Or. 1001: *ὅθεν ἔρις τό τε πτερωτὸν ἁλίου μετέβαλεν ἅρμα, τὰν πρὸς ἑσπέραν κέλευθον οὐρανοῦ προσαρμόσασα μονόπωλον ἐς Ἀῶ.* Iph. Taur. 192. Ov. trist. II 391: *si non Aeropen frater sceleratus amasset, aversos Solis non legeremus equos.* Goethe, Iphigenie I 3: *Du wendest schaudernd dein Gesicht. o König: So wendete die Sonn' ihr Antlitz weg und ihren Wagen aus dem ewgen Gleise.*

331—332. *Fünftes Beispiel: Skylla.* Apollod. III 210: *Μίνως Μέγαρα εἷλε*

Pube premit rapidos inguinibusque canes.
Qui Martem terra, Neptunum effugit in undis,
Coniugis Atrides victima dira fuit.
Cui non defletast Ephyraeae flamma Creusae
Et nece natorum sanguinulenta parens?
Flevit Amyntorides per inania lumina Phoenix;

Νίσου βασιλεύοντος τοῦ Πανδίονος . . . ἀπέθανε δὲ καὶ Νῖσος διὰ θυγατρὸς προδοσίαν. ἔχοντι γὰρ αὐτῷ πορφυρέαν ἐν μέσῃ τῇ κεφαλῇ τρίχα ταύτης ἀφαιρεθείσης ἦν χρησμὸς τελευτῆσαι. ἡ δὲ θυγάτηρ αὐτοῦ Σκύλλα ἐρασθεῖσα Μίνωος ἐξεῖλε τὴν τρίχα. Μίνως δὲ Μεγάρων κρατήσας καὶ τὴν κόρην τῆς πρύμνης τῶν ποδῶν ἐκδήσας ὑποβρύχιον ἐποίησε. Vgl. Paus. I 19, 4. Aesch. Choeph. 613 ff. (bei dem aber nicht Liebe, sondern Habsucht das Motiv zu Skyllas That ist). Ausführlich dargestellt ist dann die Sage in dem (fälschlich dem Vergil zugeschriebenen) Gedichte Ciris (vgl. Ribbeck, R.D.[2] II 350 ff.) und bei Ovid, met. VIII 6—151. Vgl. auch Prop. III 19, 21 ff. IV 4, 39. Verg. ge. I 404 ff.

332. Skylla wurde zur Strafe in den Vogel Ciris verwandelt und lebt mit dem Seeadler, in den ihr Vater verwandelt wurde, in beständiger Feindschaft. So in den zu 321 citierten Stellen. Die Dichter verwechseln aber Skylla, die Tochter des Nisus, nicht selten mit dem aus der Odyssee (XII 80 ff.) bekannten Meerungeheuer, welches ursprünglich eine Tochter des Phorkus sein sollte und von Circe aus Eifersucht in das Ungeheuer mit Hunden am Unterleibe verwandelt wurde. Ov. met. XIV 52 ff. Cic. Verr. V 146. Die Vermischung der beiden wie hier auch bei Prop. IV 4, 39: *quid mirum in patrios Scyllam saevisse capillos candidaque in saevos inguina versa canes?* Verg. ecl. 6, 74: *Scyllam Nisi, quam fama secuta est candida succinctam latrantibus inguina monstris etc.* Dazu vgl. Ciris 54 ff.

333 f. *Sechstes Beispiel: Clytaemnestra.* Die Geschichte von der Buhlschaft der Clytamnestra mit Aegisth und der Ermordung Agamemnons ist allbekannt und ein überaus häufiger Gegenstand poetischer Darstellung. Vgl. in der ars II 399 ff. Hom. Od. III 256 ff. IV 512 ff. XI 405 ff. Dann wichtiges Motiv der griech. Tragödie. Vgl. Prop. III 19, 19. Formell vgl. auch Hom. Od. XI 406 (Agamemnon spricht zu Odysseus in der Unterwelt): *οὔτ' ἐμέ γ' ἐν νήεσσι Ποσειδάων ἐδάμασσεν ὄρσας ἀργαλέων ἀνέμων ἀμέγαρτον ἀυτμήν, οὔτε μ' ἀνάρσιοι ἄνδρες ἐδηλήσαντ' ἐπὶ χέρσου, ἀλλά μοι Αἴγισθος τεύξας θάνατόν τε μόρον τε ἔκτα σὺν οὐλομένῃ ἀλόχῳ, οἶκόνδε καλέσσας, δειπνίσσας, ὥς τίς τε κατέκτανε βοῦν ἐπὶ φάτνῃ.*

335 f. *Siebentes Beispiel: Medea.* Jason, der Liebe zu Medea überdrüssig, will sich mit der korinthischen (*Ephyraeae*) Königstochter Creusa vermählen. Um sich zu rächen, tötet Medea die Braut durch ein vergiftetes Gewand, das ihren Körper verbrennt (*flamma*) und tötet die eigenen Kinder, um sie nicht dem Jason zurückzulassen. Vgl. II 381 f. III 33. Hauptdarstellung: Euripides' Medea. Wie bekannt ist auch diese Sage unzählige Male poetisch dargestellt oder verwertet worden. — *flamma* steht in Doppelsinn: die wirkliche Flamme und die Liebesglut (vgl. zu II 301). Derartige Wortspiele liebt Ovid, vgl. fast. III 545 f. — *Ephyra Ἐφύρα*, der alte Name für Korinth, öfters bei Dichtern, z. B. Hom. Il. VI 152. Theokr. 28, 17. Ov. met. II 240.

337. *Achtes Beispiel: Die παλλακή des Amyntor.* Die Erklärung giebt Hom. Il. IX 447 ff. und eine bei Apollodor (III 175) erhaltene (auf ein euripideisches Drama zurückgehende) weniger bekannte Sage: *Φοῖνιξ ὁ Ἀμύντορος . . . ὑπὸ τοῦ πατρὸς ἐτυφλώθη καταψευσαμένης φθορὰν Φθίας τῆς τοῦ πατρὸς παλλακίδος.* Vgl. Hieronymus bei Suidas s. v. *Ἀναγυράσιος: τούτου* (sc. daemonis Anagyrasii) *δέ τις ἐξέκοψε τὸ ἄλσος. ὁ δὲ τῷ υἱῷ αὐτοῦ ἐπέμηνε* (machte in ihn rasend verliebt) *τὴν παλλακὴν ἥτις μὴ δυναμένη συμπεῖσαι τὸν παῖδα διέβαλεν ὡς ἀσελγῆ τῷ πατρί. ὁ δὲ ἐπήρωσεν* (blendete) *αὐτὸν καὶ ἐγκατῳκοδόμησεν. ἐπὶ τούτοις καὶ ὁ πατὴρ ἑαυτὸν ἀνήρτησεν, ἡ δὲ παλλακὴ εἰς φρέαρ ἑαυτὴν ἔρριψεν.*

Also wieder ist es die Liebesleidenschaft einer Frau (der *παλλακή* des Amyntor), welche das Unheil anstiftet.

Hippolytum pavidi diripuistis equi.
Quid fodis inmeritis, Phineu, sua lumina natis?
Poena reversurast in caput ista tuum.
Omnia feminea sunt ista libidine mota:
Acrior est nostra plusque furoris habet.
Ergo age, ne dubita cunctas sperare puellas!
Vix erit e multis, quae neget, una tibi.
Quae dant quaeque negant, gaudent tamen esse rogatae;
Ut iam fallaris, tuta repulsa tuast.
Sed cur fallaris, cum sit nova grata voluptas,
Et capiant animos plus aliena suis?
Fertilior seges est alienis semper in agris,
Vicinumque pecus grandius uber habet.

Sed prius ancillam captandae nosse puellae

Das Beispiel ist sachlich sehr verwandt mit dem folgenden.

338. *Neuntes Beispiel: Phädra.* Hippolytus, der Sohn des Theseus, wird von seiner Stiefmutter geliebt, ohne dass sie den keuschen Jüngling sich willig machen kann, weshalb sie ihn beim Vater verleumdet. Ein aus dem Meere aufsteigender Stier macht seine Pferde scheu (*pavidi*), die ihn zu Tode schleifen. Apoll. epit. 1, 18f. Euripides' Hippolytus, und sonst sehr oft.

pavidi Eur. Hipp. 1218: *εὐθὺς δὲ πώλοις δεινὸς ἐμπίπτει φόβος* (*πτοηθέντων δὲ τῶν ἵππων* Apoll. l. l.).

339f. *Zehntes Beispiel: Eidothea.* Phineus, der König von Salmydessos, war vermählt mit Kleopatra, der Tochter des Boreas und der Oreithyia, und hatte aus dieser Ehe zwei Söhne. Später verstiess er die Kleopatra (Ovid. rem. am. 454: *cessit ab Idaea coniuge victa prior*) und nahm Idaea oder Idothea zum Weibe. Diese bestimmte den Phineus aus Eifersucht gegen Kleopatra, die beiden Söhne zu blenden und in ein Grabgewölbe einzusperren. Apollod. III 200. So dient sie dem Ovid als letztes Beispiel für die unnatürlichen Verirrungen weiblicher Liebesleidenschaft. Die Sage ist bekannt aus Soph. Ant. 966ff.

340. Zur Strafe wurde Phineus selbst geblendet. Vgl. schol. Apoll. Rhod. II 178: *ἐπηρώθη δὲ τὰς ὄψεις ὁ Φινεὺς . . . κατὰ ἐνίους, ὅτι ἐπεβούλευσε Περσεῖ. Σοφοκλῆς δὲ* (vgl. Anh. zu 339), *ὅτι τοὺς ἐκ Κλεοπάτρας υἱοὺς ἐτύφλωσεν Ὄαρθον καὶ Κράμβιν, πεισθεὶς διαβολαῖς Ἰδαίας τῆς αὐτῶν μητρυιᾶς.* Darüber auch Apollod. I 120. Bekannt ist auch die andere Strafe des Phineus, dass die Harpyien ihm die Speisen rauben und den Rest besudeln, so dass er von immerwährendem Hunger gequält wird. Aesch. Eum. 46ff. Verg. Aen. III 212ff.

341—350. *Rekapitulation* des durch die zehn mythischen Beispiele gebrachten Beweises und daraus resultierende *Nutzanwendung.*

346. *tuta* d. h. du hast nicht irgendwelche Unannehmlichkeit zu befürchten, weil sich eben jedes Mädchen geschmeichelt fühlt, selbst wenn sie wirklich gegen alles Erwarten dir einen Korb geben sollte.

347—350. Der eben wenigstens als möglich zugegebene Fall, dass ein Mädchen sich weigert, wird sofort wieder abgelehnt und schon durch die allgemein giltige Erfahrungsthatsache widerlegt, dass das Neue und die Abwechselung lockt: so wird ein Mädchen gern der *nova voluptas*, eben weil sie *grata* ist, nachgeben. Das Fremde, Ungewohnte reizt eben gerade, illustriert an zwei ländlichen Beispielen.

350. Sprichwörtlich, vgl. Hor. sat. I 1, 110: *aliena capella gerat distentius uber.* Mehr im Anhang.

351—398. Zweite Anweisung: Du musst dich mit ihrer Zofe gut stehen. Das ist von grossem Wert (—354) und durch Versprechen und Bitten leicht zu erreichen (—356). Durch sie erfährst du die für dein Vorhaben günstigen Zeitpunkte (—374); sei aber

Cura sit: accessus molliet illa tuos;
Proxima consiliis dominae sit ut illa, videto,
Neve parum tacitis conscia fida iocis;
Hanc tu pollicitis, hanc tu corrumpe rogando:
Quod petis, ex facili, si volet illa, feres.
Illa leget tempus (medici quoque tempora servant),
Quo facilis dominae mens sit et apta capi.
Mens erit apta capi tum, cum laetissima rerum
Ut seges in pingui luxuriabit humo;
Pectora dum gaudent nec sunt adstricta dolore,
Ipsa patent: blanda tum subit arte Venus;
Tum, cum tristis erat, defensast Ilios armis:
Militibus gravidum laeta recepit equum.
Tum quoque temptandast, cum paelice laesa dolebit:
Tum facies opera, ne sit inulta, tua.
Hanc matutinos pectens ancilla capillos
Incitet et velo remigis addat opem
Et secum tenui suspirans murmure dicat:
'At, puto, non poteras ipsa referre vicem.'
Tum de te narret, tum persuadentia verba
Addat et insano iuret amore mori.
Sed propera, ne vela cadant auraeque residant:

vorsichtig, wenn du beabsichtigst, dich mit ihr selbst in erotische Abenteuer einzulassen (—398.)

353 f. Also die Lieblingszofe der Herrin, der sie am meisten vertraut, auf deren verschwiegene Treue Verlass ist.

357—374. Die Zofe kann dich über die geeignete Zeit orientieren, deren Wichtigkeit beiläufig durch das Analogon aus der ärztlichen Praxis betont wird (357). Solche günstigen Zeitpunkte sind aber erstens, wenn sie fröhlich und guter Dinge ist (—364), und zweitens, wenn sie eifersüchtig ist (—374).

359. *rerum* zu 213.

364. *gravidum* dieselbe Vorstellung z. B. bei Prop. IV 1, 42: *abiegni venter apertus equi*. Verg. Aen. II 237: *scandit fatalis machina muros feta armis*.

laeta vgl. Verg. Aen. II 238: *pueri circum innuptaeque puellae sacra canunt funemque manu contingere gaudent*.

367. *ancilla* nämlich die *ornatrix*, vgl. zu III 239. Hier ist also eine ganz freundliche Behandlung der *ornatrix* durch die Herrin vorausgesetzt, sie unterhält sich mit ihr während der Morgentoilette. Dabei benutzt dann die dienstfertige Zofe die momentane Verstimmung (374) der Herrin über die sei es nun wirklich vorhandene oder nur in ihrer Eifersucht bestehende *paelex* (365) und weiss den neuen Liebhaber recht einschmeichelnd zu empfehlen und von der Glut seiner Liebe zu reden.

368. Das Bild erklärt sich leicht. Das *velum* ist die schon bestehende Eifersucht, sie ist das Segel, durch welches das Schifflein ihrer Liebe bereits einen andern Kurs einschlägt; die Zuflüsterungen der *ornatrix* sind nun das *Ruder*, das die Thätigkeit des Segels unterstützt und das Schifflein vollends dem neuen Galan zusteuert.

370. *vicem referre* d. h. gleiches mit gleichem vergelten, durch ähnliche Untreue. So leitet die Zofe sehr geschickt auf den neuen Freund hin.

373. Das Bild von 368 wird beibehalten, nur dass die *vela* hier zunächst noch von *aurae* unterstützt sind. Eile, damit nicht beim Nachlassen (*residant*) des dir günstigen Windes (*aurae*) das Segel schlaff zusammenfalle (*cadant*). Beide bildliche Wendungen gehören also zusammen und bilden in der bekannten Form des *ὕστερον πρότερον* nur eine

Ut fragilis glacies, interit ira mora.
Quaeris, an hanc ipsam prosit violare ministram?
Talibus admissis alea grandis inest.
Haec a concubitu fit sedula, tardior illa;
Haec dominae munus te parat, illa sibi.
Casus in eventust: licet hic indulgeat ausis,
Consilium tamen est abstinuisse meum.
Non ego per praeceps et acuta cacumina vadam,
Nec iuvenum quisquam me duce captus erit.
Si tamen illa tibi, dum dat recipitque tabellas,
Corpore, non tantum sedulitate placet,
Fac domina potiare prius, comes illa sequatur
Non tibi ab ancillast incipienda Venus.
Hoc unum moneo, siquid modo creditur arti,
Nec mea dicta rapax per mare ventus agit:
Aut non temptaris aut perfice! tollitur index,
Cum semel in partem criminis ipsa venit;

Umschreibung für: dass der günstige Zeitpunkt nicht ungenützt vorübergehe. 'Schmiede das Eisen, so lange es warm ist.'

374. Denn *ira furor brevis est* (Hor. ep. I 2, 62, wo freilich mehr *furor* betont wird).

375—398. Eine beiläufige Erörterung der Frage, ob es sich empfiehlt, zu dem Zwecke, die Zofe sich noch dienstwilliger zu machen, sich mit ihr in intimen und intimsten Umgang einzulassen. Ovid lässt die Frage unentschieden, rät aber im allgemeinen davon ab.

376. *alea*, das Würfelspiel und dann mit leicht verständlicher Metapher das Wagnis, Risiko. Vgl. Caesars Ausspruch, als er den Rubiko überschritt: *iacta alea est* (Suet. Caes. 32). Hor. carm. II 1, 6: *periculosae plenum opus aleae* (Pollios Geschichtswerk). Liv. I 23, 9 u. o.

381. Bildlich von übereiltem und dabei waghalsigem Beginnen. *praeceps* substantivisch wie Hor. sat. II 3, 292: *casus medicusve levarit aegrum ex praecipiti*. Juven. I 1, 149: *omne in praecipiti vitium stetit*. Vgl. IV 10, 107.

383. In solcher Thätigkeit erscheint z. B. die gefällige ornatrix *Nape* bei Ov. amor. I 11 und 12. Diese Elegieen belehren uns auch über den Inhalt solcher *tabellae*.

388. Ein überaus häufiges Bild. Schon bei Homer: Od. VIII 408. Eur. Troad. 419. 454: *δῶ θοαῖς αὔραις φέρεσθαί σοι τάδ᾽, ὦ μαντεῖ᾽ ἄναξ.* Theokr. 29, 35: *αἰ δὲ ταῦτα φέρην ἀνέμοισιν ἐπιτρόπῃς.* Dann auch den römischen Dichtern sehr geläufig, ars I 634. rem. 286. Catull. 30, 10. Hor. carm. I 26, 2: *tradam protervis in mare Creticum portare ventis.* Tib. I 4, 22. Stat. Ach. II 286. Ov. amor. II 16, 46. trist. I 8, 35f. Eine reiche Parallelensammlung giebt Zingerle. Ovid etc. I 39ff. *rapax ventus* entspricht dem homerischen (Od. VIII 408): *ἄφαρ τὸ φέροιεν ἀναρπάξασαι ἄελλαι.*

Bei der ganzen nicht eben erfreulichen Auseinandersetzung über die etwas heikle Frage erinnere man sich, dass dem Dichter selbst der zu intim gewordene Verkehr mit der allzuwilligen Zofe Cypassis einmal schlecht bekommen ist, wenn es auch gerade in Ovids amores sich nur in den allerseltensten Fällen um ein wirkliches Erlebnis handelt. Amor. I 8: *Ponendis in mille modos perfecta Cypassi, comere sed solas digna, Cypassi, deas, et mihi iucunde non rustica cognita furto, apta quidem dominae, sed magis apta mihi, quis fuit inter nos sociati corporis index? Sensit concubitus unde Corinna tuos?* u. s. w. Dann würde auf v. 380 ein ganz anderes Licht fallen. — Vgl. dazu auch Prop. III 15.

390. Wenn du auf halbem Wege stehen bleibst, kann dich die ornatrix leicht verraten: ist sie aber mitschuldig geworden, wird sie sich hüten, zu plau-

Non avis utiliter viscatis effugit alis,
  Non bene de laxis cassibus exit aper.
Saucius arrepto piscis teneatur ab hamo:
  Perprime temptatam nec nisi victor abi!
Sed bene celetur! bene si celabitur index,
  Notitiae suberit semper amica tuae.

Tempora qui solis operosa colentibus arva,
  Fallitur, et nautis adspicienda putat;
Nec semper credenda Ceres fallacibus arvis,
  Nec semper viridi concava puppis aquae,
Nec teneras semper tutum captare puellas:
  Saepe dato melius tempore fiet idem.
Sive dies suberit natalis, sive Kalendae,

dern. Sie ist dann gefangen und kann sich nicht losmachen, was an drei analogen Beispielen aus dem Naturleben veranschaulicht wird.

391. *viscatus* mit Vogelleim (*viscum*) bestrichen, durch V. gehemmt.

non utiliter nicht zu seinem Frommen, d. h. überhaupt nicht. Nicht die einfache Thatsache wird negiert (*non effugit*) sondern die Folge der momentan als möglich gedachten Thatsache, damit aber diese selbst.

392. *laxis* geräumig, als Beiwort von cassis auch bei Verg.

394. *perprime* in derb erotischem Sinne: 'setze ihr tüchtig zu'.

395 f. Vgl. den Anhang.

398. Die Freundin wird immer deiner Bekanntschaft unterworfen sein, d. h. du wirst von allem, was sie redet und thut, unterrichtet sein, also die Zofe wird dir als Kundschafterin wertvolle Dienste leisten. Dadurch wird zum Folgenden geschickt übergeleitet.

399—436. Dritte Anweisung. Du musst die günstigen und ungünstigen Zeitpunkte genau kennen. — Die Wichtigkeit, die passende Zeit abzuwarten, wird zunächst wieder durch zwei Vergleiche aus der Natur veranschaulicht (—402), an die sich dann erst die daraus resultierende Schlussfolgerung anschliesst (—404), ehe der Dichter ungünstige Zeitpunkte erörtert (— 412) und günstige (—416). Eine besondere Besprechung finden dann die Gelegenheiten, da das Mädchen Geschenke haben will (— 436).

399 f. Construiere: *qui putat tempora solis operosa arva colentibus et nautis adspicienda (esse), fallitur.*

Eine solche verschränkte Wortstellung (Hyperbaton) ist in der Dichtung nichts seltenes. Theokr. 29, 3: *κἤγω μὲν τὰ φρενῶν ἐρέω κέατ' ἐν μυχῷ.* Kallim. fr. 445 (II 612): *οὐδ' ὅθεν οἶδεν ὁδεύει θνητὸς ἀνήρ.* Mehrfach bei Catull: vgl. 14, 21. 44, 9. 64, 184 etc. Hor. sat. I 5, 72. II 3, 211 etc. Prop. II 15, 50. Und so noch viele Beispiele. Vgl. Schneider, Callimachea I 429. Schmidt, Rhein. Mus. 26, 180.

401. *fallacibus* mit bekannter Personifikation. Der Erde vertraut der Säemann seine Saat an, und diese lässt seine Hoffnungen entweder in Erfüllung gehen oder täuscht sie, ist also *fallax*; vgl. 450.

Besonders anschaulich ist das Bild durchgeführt bei Hor. carm. III 1, 30: *fundusque mendax, arbore nunc aquas culpante, nunc torrentia agros sidera, nunc hiemes iniquas.* Ovid fast. IV 645: *saepe Ceres primis dominum fallebat in herbis.* Hor. epist. I 7, 87: *spem mentita seges.* Tib. II 3, 62. Vgl. med. fac. 3.

401. *Ceres* in bekannter, häufiger Metonymie für ihre Gabe (*Cerealia munera* med. fac. 3); vgl. Hor. carm. III 24, 13.

405. Der Geburtstag wurde bei den Römern zunächst mit einem Opfer für den Genius gefeiert; man lud ferner Freunde zu einem Male ein, empfing Glückwünsche und Geschenke; vgl. 417. Marquardt, Privatleben I 244.

Das Folgende bietet der Erklärung nicht geringe Schwierigkeiten. Nach

Quas Venerem Marti continuasse iuvat,
Sive erit ornatus, non, ut fuit ante, sigillis,

Ovids Ausdruck (vgl. zu 406) kann nur der erste April gemeint sein. Dass an diesem Tage die Mädchen beschenkt wurden, ist sonst nicht überliefert. Es war der Festtag der Venus Verticordia und der Fortuna Virilis; vgl. die ausführliche Beschreibung bei Ov. fast. IV 133—162. Ein Tag, an dem man den Frauen herkömmlicher Weise Geschenke gab, war dagegen der erste März, wie mehrfach überliefert wird (vgl. z. B. Plaut. mil. glor. III 1, 99 (690). Mart. V 84. Lygd. I 1). Wenn nun Ovid hier nicht diesen Tag sondern den ersten April angiebt, so wird das nicht auf einem Irrtum beruhen, was immerhin möglich wäre, sondern er wird es mit guter Absicht gethan haben, weil am ersten März an der Feier der Matronalien schwerlich die hier einzig gemeinten Demimondainen teilnehmen durften. Dazu passt gut, dass er fast. IV 134 ausdrücklich hervorhebt, das Fest am ersten April werde auch von denen begangen, *quis vittae longaque vestis abest* (zu ars I 31 f.). Die Erklärung wird sich demnach an unserer Stelle bei der Annahme des ersten April zu beruhigen haben. Dazu stimmt ferner, dass dieser Tag auch von niederen Mädchen gefeiert wurde, zum Teil auf recht zweifelhafte Art; vgl. fast. Praen. p. 390: *frequenter mulieres supplicant Fortunae Virili, humiliores etiam in balineis, quod in iis ea parte corporis utique viri nudantur, qua feminarum gratia desideratur.* Vgl. dazu Preller RM[3] I 449. Peter im Anh. zu Ov. fast. IV 133. 160. Die Erklärung wird natürlich dadurch nicht hinfällig, dass wir nicht anderweit nachweisen können, dass die Mädchen an diesem Tage Geschenke empfingen. Dass die hier gemeinten Damen bei allen nur möglichen Gelegenheiten für Geschenke empfänglich waren, ist an und für sich klar, und dass sie an einem Tage, der ihnen ganz offiziell gehörte, solche mit ziemlicher Sicherheit erwarteten, kann auf einem stillschweigenden Vertrage beruhen, an dessen Wahrscheinlichkeit zu zweifeln, nicht der mindeste Grund vorliegt.

406. Ganz ähnlich ist fast. IV 130: (*Venus*) *Marti continuata suo.* Eine natürliche Interpretation kann hier nur den ersten April bezeichnet finden. Wie aber der März dem Mars heilig ist (Ov. fast. III 76 etc.), so ist der April der Monat der Venus (ib. IV 1 ff.). Vgl. Auson. dist. de mens. (p. 98 Peiper):

Aeneadum genetrix vicino nomen Aprili das Venus: est Marti namque Aphrodite comes.

407 f. Höchst schwierige Verse, deren Erklärung nicht Anspruch auf Unfehlbarkeit machen kann. Der Zusammenhang lehrt zunächst mit Sicherheit, dass es sich um einen regelmässig wiederkehrenden Termin handelt. Diesen bezeichnet der Dichter, für seine Zeitgenossen sicher deutlich genug, für uns aber recht unklar, dadurch, dass er sagt, an diesem Tage (oder Tagen?) seien im Circus königliche Schätze deponiert, nicht aber wie früher, *sigilla.* Dabei denkt man unwillkürlich an die *sigillaria*, kleine Figuren und Puppen aus Thon, wie man sie in der Saturnalienzeit sich gegenseitig schenkte (Macrob. I 11, 1). Vielleicht ist nun *sigilla* hier in weiterem Sinne zu verstehen, umfasst vielleicht auch all die anderen Kleinigkeiten, die man sich an den Saturnalien schenkte, über die wir durch Martials XIV. Buch näher unterrichtet sind; vgl. auch V 18. VII 53. *Sigilla* hätte dann der Dichter gesagt, weil diese ursprünglich wohl allein geschenkt wurden, so dass sich der frühere Name auch für die spätere Mannigfaltigkeit der Geschenke verwenden liess. Wenn die Erklärung bis hierher das Richtige trifft, scheint mir dann sehr beachtenswert, dass diese Saturnaliengeschenke nur Kleinigkeiten ohne grossen Wert, also nicht teuer waren. Daraus würde es sich erklären, dass der Dichter vor dem Tage, an dem die *sigillaria* geschenkt werden, nicht warnt, sondern vor einem andern, an dem es sich um kostbarere Geschenke handelt: nicht vor dem (früher liegenden) Termine der *sigillaria*, sondern vor dem der *opes regum* nimm dich in Acht. Mithin bezeichnet erst V. 408 den eigentlichen dies ater, dessen Gefährlichkeit durch den Gegensatz zu dem relativ harmlosen in 407 bezeichneten Termine nur um so anschaulicher hervorgehoben wird. Gemeint wäre dann in 408 der Neujahrstag, von dem die

Sed regum positas Circus habebit opes,
Differ opus! tunc tristis hiemps, tunc Pliades instant,
Tunc tener aequorea mergitur Haedus aqua.
Tunc bene desinitur; tunc, siquis creditur alto,
Vix tenuit lacerae naufraga membra ratis.
Tu licet incipias, qua flebilis Allia luce
Vulneribus Latiis sanguinulenta fuit,
Quaque die redeunt rebus minus apta gerendis
Culta Palaestino septima festa Syro.
Magna superstitio tibi sit natalis amicae,

Sitte der Geschenke bekannt ist (Nachweise im Anhang). Diese Geschenke müssen mit fortschreitendem Luxus bisweilen sehr kostspielig gewesen sein, so dass dadurch der Neujahrstag für den Liebenden zu einem dies ater wurde. Aber was hat mit alledem nun der Circus zu thun? Circus ohne näheren Zusatz bezeichnet den Circus Maximus und wir haben vorläufig keinen Grund, hier eine andere Erklärung anzunehmen (doch vgl. den Anh.). So würde sich die Annahme als möglich ergeben, dass zur Zeit der Saturnalien und vor dem Neujahrstage im Circus (Maximus?) eine Art Messe oder Jahrmarkt stattfand, wo die zu Geschenken dienenden Sachen, zum Teil kostbarster Art (*regum opes*) ausgestellt waren (*positas*). Die *βασιλικὰ μηχανήματα*, die Lucullus im Circus Flaminius aufstellte (Plut. Luc. 37), nützen uns nichts, da es sich bei Ovid um einen regelmässig wiederkehrenden Termin handelt.

409—412. Die beiden eben genannten unglücklichen Tage des Liebeskalenders erhalten zwei Analoga aus der Nautik, wobei aber nicht genaue chronologische Uebereinstimmung erstrebt wird.

409. *Pliades*, *Πλειάδες*, rein lateinisch *Vergiliae*, das Siebengestirn; sein Untergang (8.—11. November) bedeutet das Ende der Schiffahrt (vgl. 412) und bringt winterliche Stürme. Plin. hist. nat. XVIII 69, 280: *namque vergiliae privatim attinent ad fructus, ut quarum exortu aestas incipiat, occasu hiemps* etc.

instant sie drohen, bringen Gefahr, eben bei ihrem Untergange; ihr Aufgang bedeutet dagegen den Einzug des Frühlings (vergiliae) und den Beginn der Schiffahrt (*πλειάδες*). Vgl. Athen. XI 489 e, 490 a.

410. *Haedus* meist *haedi*, *ἔριφοι*, die Böcklein. Der Singular z. B. auch bei Hor. carm. III 1, 28: *impetus orientis haedi*. — Vgl. Servius zu Verg. Aen. IX 668: *supra Tauri cornua est signum, cui Auriga nomen est. Retinet autem stellas duas in manu, quae Haedi vocantur . . . quarum et ortus et occasus gravissimas tempestates faciunt*. Vgl. Verg. ge. I 205. Aen. IX 668: *quantus ab occasu veniens pluvialibus Haedis* (abl. der Zeit) *verberat imber humum*. Theokr. 7, 53. Ueber den Aufgang der Haedi sagt Columella (XI 2, 73): *pridie nonas Octobres haedi oriuntur vespere*.

tener erklärt sich aus der dem Namen zu Grunde liegenden Vorstellung. Den *haedus* nennt Catull. 17, 15 *tenellulus*. Vgl. Ovid met. XIII 791: *splendidior vitro, tenero lascivior haedo* (nach Theocr. 11, 20: *ἁπαλωτέρα ἀρνός, μόσχω γαυροτέρα*).

413. Die bekannte Niederlage der Römer durch die Gallier an der Allia war 390 v. Chr. am 18. Juli, der seitdem als *dies ater* galt. Liv. V 37 ff.; selten erwähnt ohne ein derartiges Beiwort wie hier *flebilis*. Vgl. Verg. Aen. VII 717: *infaustum Allia nomen*. Sil. VIII 647: *Allia horrificis ripis*. Lucan. VII 409: *damnata diu Romanis Allia fatis*.

415 f. Der jüdische Sabbath; vgl. zu v. 76. Beide Tage sind aber um so passender, als an ihnen der geschäftliche Verkehr stockte, mithin keine grosse Gelegenheit war, dem Mädchen Geschenke zu kaufen.

417. Besonders warnt der Dichter vor dem Geburtstage des Mädchens wegen der damit verbundenen Notwendigkeit, sie zu beschenken. Vgl. zu 405.

418—436. Der Satz *quaque aliquid dandumst, illa sit atra dies* bildet nun

Quaque aliquid dandumst, illa sit atra dies.
Cum bene vitaris, tamen auferet: invenit artem
Femina, qua cupidi carpat amantis opes.
Institor ad dominam veniet discinctus emacem
Expediet merces teque sedente suas,
Quas illa inspicias, sapere ut videare, rogabit
Oscula deinde dabit; deinde rogabit, emas.
Hoc fore contentam multos iurabit in annos,
Nunc opus esse sibi, nunc bene dicet emi;
Si non esse domi, quos des, causabere nummos,
Littera poscetur, ne didicisse iuvet.
Quid, quasi natali cum poscit munera libo
Et, quotiens opus est, nascitur illa sibi?
Quid, cum mendaci damno maestissima plorat,
Elapsusque cava fingitur aure lapis?
Multa rogant utenda dari, data reddere nolunt;
Perdis, et in damno gratia nulla tuo:
Non mihi, sacrilegas meretricum ut persequar artes,

das Thema des folgenden Passus: die unermüdliche Geschicklichkeit des Mädchens, den Mann auszubeuten. — Besonders die raffinierte Art, wie sie es anfängt, etwas zu bekommen, tritt in dieser Schilderung in den Vordergrund. Die Sache an sich ist in immer neuen Variationen ein beliebtes Motiv der erotischen Poesie. Ich erinnere an Ovid. amor. I 10. Tib. I 4, 58 ff. 9, 7 ff. II 3, 49 ff. 4, 13 ff. Straton ep. XV.

420. *carpat* hässliches Wort, vgl. '*rupfen*'. Vgl. amor. I 8, 91: *et soror et mater, nutrix quoque carpat amantem.* Die beste Illustration, wie dies geschieht, giebt Prop. II 16, 7: *quare, si sapis, oblates ne desere messes et stolidum pleno vellere c a r p e pecus; deinde, ubi consumpto restabit munere pauper, dic alias iterum naviget Illyrias.* — *cupidi* die Begehrlichkeit des Mannes erleichtert es dem Mädchen, ihn auszubeuten.

421. Der *institor* ist ein *Hausierer*, den uns der Dichter hier vorführt, wie er den Damen seine Ware vorlegt. Bekanntlich blieb es dabei nicht immer, sondern sein Beruf gab ihm Gelegenheit zu intimerer Bekanntschaft. Hor. carm. III 6, 29: *sed iussa coram non sine conscio surgit marito, seu vocat institor, seu navis Hispanae magister* etc. epod. 17, 20: *o nautis multum amata et institoribus.* Ov. rem. am. 306: *institor heu noctes, quas mihi non dat, habet.* Auch *discinctus* deutet auf die Ungezwungenheit des Verkehrs; vgl. Prop. IV 2, 38.

423. *sapere ut videaris* damit du guten Geschmack erkennen lässt. Also bei der lieben Eitelkeit packt ihn das schlaue Mädchen, dass er sich die Ware nur erst einmal ansieht.

428. *littera* hier eine Schuldverschreibung. *didicisse* nämlich Schreiben. Das hast du nun davon, schreiben zu können, dass du einen Schuldschein schreiben musst.

429. Wie wenn ihr Geburtstag wäre, hat sie Kuchen gebacken, mit dem sie dich zum Kaufe verleiten will. Demnach war auch der Geburtstagskuchen schon bei den Römern üblich. Vgl. trist. III 13, 17. — Vgl. zu 405.

430. Sie hat dann eben so oft Geburtstag, als es ihr passt, so oft sie etwas haben will.

431. *mendaci damno* sie giebt vor, etwas verloren zu haben, wie z. B. den Stein aus dem Ohrgehänge. Natürlich sollst du den Verlust ersetzen. Vgl. II 172.

432. Ohrringe zu tragen war ebenso in Griechenland (*ἐνώτια* etc., *ἑλικτῆρες*) wie in Rom bei Frauen und Mädchen allgemein üblich. Siehe Becker, Charikles[2] I 309. Gallus[3] III 279. Tibull. I 8, 39. Baumeister, Denkmäler II p. 1047.

433 f. Ein neuer Kniff: sie borgen sich etwas von dir, was du nie wieder sehen wirst; dann hast du noch nicht einmal Dank davon.

Cum totidem linguis sint satis ora decem.

Cera vadum temptet rasis infusa tabellis,
Cera tuae primum conscia mentis eat;
Blanditias ferat illa tuas imitataque amantum
Verba, nec exiguas, quisquis es, adde preces!
Hectora donavit Priamo prece motus Achilles;
Flectitur iratus voce rogante deus.
Promittas, facito! quid enim promittere laedit?
Pollicitis dives quilibet esse potest.
Spes tenet in tempus, semel est si credita, longum:
Illa quidem fallax, sed tamen apta deast.
Si dederis aliquid, poteris ratione relinqui:
Praeteritum tulerit perdideritque nihil;
At quod non dederis, semper videare daturus:
Sic dominum sterilis saepe fefellit ager,
Sic, ne perdiderit, non cessat perdere lusor,
Et revocat cupidas alea saepe manus.
Hoc opus, hic labor est, primo sine munere iungi:
Ne dederit gratis, quae dedit, usque dabit.

436. 'Nur ein zehnfacher Mund mit ebenso vielen Zungen würde dazu genügen.' Die Ausdrucksweise ist aus Homer bekannt. Il. II 488: *πληθὺν δ' οὐκ ἂν ἐγὼ μυθήσομαι οὐδ' ὀνομήνω, οὐδ' εἴ μοι δέκα μὲν γλῶσσαι, δέκα δὲ στόματ' εἶεν.* Interessant ist übrigens, wie die Zahl durch die Uebertreibung der Modernen wächst. Homer naiv redet von zehn Zungen und so hier Ovid; an einer andern Stelle lässt er die Zahl unbestimmt. trist. I 5, 54: *si ... pluraque cum linguis pluribus ora forent.* Vergil setzt die Zahl 100 ein; ge. II 43: *mihi si linguae centum sint oraque centum* (so auch Aen. VI 625). Ebenso Claudian. I 55: *mihi centenis resonent si vocibus ora multifidusque ruat centum per pectora Phoebus* (vgl. XXVIII 436), und endlich der Dichter des Kirchenliedes Joh. Mentzer singt: „*O dass ich tausend Zungen hätte und einen tausendfachen Mund.*"

437—458. Vierte Anweisung. Du musst es verstehen, Liebesbriefe zu schreiben und in ihnen Schmeicheleien und Bitten auszusprechen (—442), aber auch mit Versprechungen freigebig umzugehen (—454). Rekapitulation des Gesagten (—456) und Bestätigung durch ein prägnantes mythologisches Beispiel (—458).

437. Die Wachstäfelchen zu solchen zärtlichen Liebesbriefen waren meist sehr zierlich, sie hiessen *Vitelliani;* vgl. die Erklärer zu Mart. II 6, 6. XIV 8. XIV 9: *quod minimos cernis, mitti nos credis amicae.* — Vgl. auch ars II 395.

439. *amantum verba* vgl. die Einl. p. XIX.

441. Die Geschichte ist bekannt aus Hom. Il. XXIV. Die Bitten des Priamos liest man daselbst V. 486—506 Zwar könnte gerade dieses Beispiel nicht passend erscheinen, da Priamos bekanntlich auch Geschenke für Hektors Lösung in reicher Menge (228—235) mitnimmt; indessen sind es doch die Bitten des greisen, tiefunglücklichen Königs, die Achills Herz erweichen (vgl. v. 507).

tenet intransitiv, anhalten. Oft bei Livius (XXIII 44, 6: *imber continens per noctem totam usque ad horam tertiam diei insequentis tenuit*) u. s.

446. Ueber *spes* als Göttin vgl Preller R M.[3] II 253.

447. *ratione* mit gutem Grunde, mit Fug und Recht.

450. *fefellit* zu 401.

452. Höchst glückliche Personifikation des Würfels, der gleichsam wie ein böser Geist den Spieler immer wieder anlockt.

454. „Denn um nicht zu verlieren

Ergo eat et blandis peraretur littera verbis
Exploretque animos primaque temptet iter:
Littera Cydippen pomo perlata fefellit,
Insciaquest verbis capta puella suis.

Disce bonas artes, moneo, Romana iuventus,
Non tantum trepidos ut tueare reos:
Quam populus iudexque gravis lectusque senatus,
Tam dabit eloquio victa puella manus.
Sed lateant vires, nec sis in fronte disertus;
Effugiant voces verba molesta tuae!
Quis, nisi mentis inops, tenerae declamat amicae?
*Saepe valens odii littera causa fuit.
Sit tibi credibilis sermo consuetaque verba,
Blanda tamen, praesens ut videare loqui.
Si non accipiet scriptum inlectumque remittet,
Lecturam spera propositumque tene!
Tempore difficiles veniunt ad aratra iuvenci,*

den Gewinn für ihre Gunst, giebt sie sich weiter hin.“ Blümner.

455. *peraretur* sehr passend und anschaulich: das Wachs wird von dem die Buchstaben einritzenden *stilus* gleichsam ‘durchpflügt’.

457. Acontius liebte die Cydippe. Um sie zu gewinnen, schrieb er auf einen Apfel die Worte: *ich schwöre bei der Diana, dass ich Akontius zum Gatten nehme* (*μὰ τὴν Ἄρτεμιν Ἀκοντίῳ γαμοῦμαι*). Den Apfel rollte er zu ihren Füssen; sie las ahnungslos (*inscia*) die Aufschrift laut und that so den verhängnisvollen Schwur. Kallimachos hatte eine erzählende Elegie Kydippe geschrieben. Vgl. Aristaen. ep. I 10. Ov. her. 20 u. 21. Vgl. Ribbeck RD II² 253.

459—486. Fünfte Anweisung. Du musst dich einer ganz eigenen erotischen Beredsamkeit befleissigen und selbst bei einem Misserfolge nicht verzagen, sondern Beharrlichkeit zeigen.

459. *Romana iuventus* bildet bei Ennius mehrfach den Ausgang des Hexameters: vgl. Zingerle, Ovid etc. II 7. Vielleicht kann man in der Ovidstelle eine leise Parodie erblicken, vgl. Hor. sat. II 2, 52.

461. Hübsch ist die Wahl der Beiworte: der Stand der Richter und Senatoren bekommen die sie zumal charakterisierenden Attribute: obwohl der Richter streng, der Senat auserlesen ist, beugt er sich der Macht der Beredsamkeit: das gilt auch vom grossen Haufen, dem thörichten Volke, das gerade dadurch, dass es keines Beiworts gewürdigt wird, am besten charakterisiert wird.

462. *dabit manus* wird sich als überwunden ergeben. Aus Caesar und Cicero bekannte Redensart. Ov. her. 17, 260: *et dabo cunctatas tempore victa manus.*

eloquio als beredt erscheinen dem Mädchen natürlich die Worte, da sie *blanditiae* und *verba amantis* sind.

465. *declamat* schreit auf sie los, poltert, in hübschem Contrast zu *tenerae amicae.*

470. *propositum tene* vgl. Hor. carm. III 3, 1: *iustum et tenacem propositi virum.* Caes. B.C. I 83, 3: *tali instructa acie tenere uterque propositum videbatur.*

471—478. Die eben (470) gegebene Aufforderung wird durch sieben kurz angedeutete Beispiele, darunter zwei mythologische, als richtig erwiesen. — Dass die Zeit alles bewirkt, ist ein häufiger Gemeinplatz poetischer Darstellung. Besonders ausführlich ist der Gedanke durchgeführt von Ovid trist. IV 6.

471. Ovid. l. l. 1: *tempore ruricolae patiens fit taurus aratri praebet et incurvo colla premenda iugo.* Hor. carm. II 5. Tib. I 4, 17.

Tempore lenta pati frena docentur equi;
Ferreus adsiduo consumitur anulus usu,
Interit adsidua vomer aduncus humo.
Quid magis est saxo durum, quid mollius unda?
Dura tamen molli saxa cavantur aqua.
Penelopen ipsam, persta modo, tempore vinces;
Capta vides sero Pergama, capta tamen.
Legerit et nolit rescribere, cogere noli:
Tu modo blanditias fac legat usque tuas!
Quae voluit legisse, volet rescribere lectis:
Per numeros venient ista gradusque suos.
Forsitan et primo veniet tibi littera tristis,
Quaeque roget, ne se sollicitare velis:
Quod rogat illa, timet; quod non rogat, optat, ut instes;
Insequere, et voti postmodo compos eris!

Interea sive illa toro resupina feretur,
Lecticam dominae dissimulanter adi,
Neve aliquis verbis odiosas offerat auris,

472. Ov. l. l. 3: *tempore paret equus lentis animosus habenis, et placido duros accipit ore lupos.*

473. Vgl. Lucr. I 312. Ov. e P. IV 10, 5.

474. Vgl. e P. II 7, 43. am. I 15, 31.

475. Tib. I 4, 18: *longa dies molli saxa peredit aqua.*

477. Penelope wird oft als Muster einer keuschen Frau genannt. Vgl. Arist. thesm. 547 ff. Dio Chrys. VII p. 115. XV p. 236. Prop. III 12, 38. Mart. I 62. Ov. amor. III 4, 23: *Penelope mansit, quamvis custode carebat, inter tot iuvenes intemerata procos.* Aehnlich ist übrigens Hor. sat. II 5, 75 ff. In der ars noch II 355. III 15. — Vgl. Rothstein zu Prop. II 6, 23. Goethe, Euphrosyne V. 131: *Penelopeia redet zu mir, die treuste der Weiber.*

478. Vgl. Verg. ecl. 1, 27: *libertas quae sera, tamen respexit inertem.* Prop. III 4, 5.

483—486. Eine hübsche Illustration giebt der Brief der Helena an Paris (heroid. 17).

485. Vgl. Catull. 62, 36: *at libet innuptis ficto te carpere questu; quid tum. si carpunt, tacita quem mente requirunt?*

487—504. S e c h s t e A n w e i s u n g. Du musst beständig um sie herum sein, dich auf Schritt und Tritt ihr anschliessen und immerdar ihr wohlgefällig sein und reden.

487. Ueber den Gebrauch der Sänften vgl. die ausführlichen Nachweise in Beckers Gallus III^3 2 ff. *torus* ist die Matratze; *resupina* ist passend, denn die *lectica* ist ein Trag b e t t; sie unterscheidet sich dadurch von der sella, die zum Sitzen eingerichtet war (Becker p. 8), auch malt es die elegante Lässigkeit der mit ihrer graziösen Lage kokettierenden Dame. — Für die hier vorliegende Situation ist es wahrscheinlicher anzunehmen, dass es sich um offene Sänften handelt, als dass die Vorhänge der geschlossenen Sänfte zurückgeschlagen seien, so dass man einen Blick in das Innere thun durfte. Solche offenen Sänften mögen den gefälligen Damen recht willkommen gewesen sein: Cynthia verbietet ihrem Geliebten die Unterhaltung mit diesen Damen ausdrücklich (Prop. IV 8, 78). Auch galt es nicht für anständig, wenn sich Frauen in offener Sänfte zeigten; freilich galt der Mann als ein Barbar, der es seiner Frau verbot, vgl. Senec. de benef. I 9, 3: *rusticus, inhumanus ac mali moris est, si quis coniugem suam in sella prostare vetuit et vulgo admissis inspectoribus vehi perspicuam undique.* So diente auch der Gebrauch der Sänfte der koketten Eitelkeit der Frauen: vgl. Friedländer, Sittengeschichte I 438.

488. *dissimulanter* unauffällig.

Quam potes, ambiguis callidus abde notis,
Seu pedibus vacuis illi spatiosa teretur
Porticus, hic socias tu quoque iunge moras
Et modo praecedas facito, modo terga sequaris
Et modo festines et modo lentus eas!
Nec tibi de mediis aliquot transire columnas
Sit pudor aut lateri continuasse latus,
Nec sine te curvo sedeat speciosa theatro;
Quod spectes, umeris adferet illa suis.
Illam respicias, illam mirere licebit,
Multa supercilio, multa loquare notis;
Et plaudas, aliquam mimo saltante puellam,
Et faveas illi, quisquis agatur amans.
Cum surgit, surges; donec sedet illa, sedebis:
Arbitrio dominae tempora perde tuae!

Sed tibi nec ferro placeat torquere capillos,
Nec tua mordaci pumice crura teras:

490. *notis* wohl vom Minenspiel zu verstehen: vgl. II 543. 549. Zu III 514.

492 ff. Mit dieser Aufzählnng von Gelegenheiten, beständig um die domina sein zu können, vgl. Prop. IV 8, 75: (Cynthias Verbot) *tu neque Pompeia spatiabere cultus in umbra, nec cum lascivum sternet arena forum. colla cave inflectas ad summum obliqua theatrum aut lectica tuae sudet aperta morae.*

491—496. Die porticus. Ueber die Gefährlichkeit dieser Promenaden vgl. zu 67.

491. *pedibus vacuis* 'mit müssigem Fuss'.

spatiosa geräumig, zu 67.

492. *moras* so heissen auch bei Properz l. l. diese Unterhaltungen des Liebenden mit der domina, während er ihre Sänfte begleitet.

495. Der Ausdruck ist nicht ganz klar. 'Einige Säulen aus der Mitte (an ihr) vorüberzugehen' kann doch nur, wie der Gegensatz *aut lateri continuasse latus* andeutet, heissen: wenn es die Situation erfordert, darf es dir nicht peinlich sein, eine Distanz von einigen Säulen zwischen euch zu lassen.

497—504. Die Theater. Vgl. zu 89.

497. *speciosa* bezieht sich nicht sowohl auf die Toilette (zu 97) sondern bezeichnet die auffallende Schönheit selbst.

500. *notis* zu 490.

501. Ovid meint Pantomimen, über die zu vgl. Friedländer, Sittengeschichte II 406 ff. Hier wurden auch die weiblichen Rollen von männlichen Schauspielern gegeben; aber gerade dabei bot sich reichlich Gelegenheit, alle Künste der Verführung zu entfalten. Vgl. z. B. Juven. II 6, 63 ff. (Bathyllus die Leda tanzend).

505—524. Siebente Anweisung. Du musst dich ebenso vor stutzerhafter Eitelkeit hüten wie nach Sauberkeit streben und darfst die Regeln anständiger Toilette nicht ausser Acht lassen.

505. Das Brenneisen (calamistrum), mit dem sich die Modegigerl die Haare kräuseln liessen, ist schon aus Plautus bekannt: vgl. z. B. asin. III 3 37: *cinaede calamistrate.* curc. IV 4, 21. Auch Cicero ereifert sich wiederholt über diese Sitte. Vgl. pro red. 5: *cincinnatus ganeo.* pro Sest. 8: *unguentis adfluens, calamistrata coma.* Petron. 102: *crines calamistro convertere.*

506. Eine zweite geckenhafte Albernheit: man beseitigte teils durch hierzu bestimmt präparierte Pflaster (Juv. III 8, 114), teils durch Ausreissen (IV 11, 157) überflüssige Haare, worauf die Haut mit Bimstein geglättet wurde. Das non plus ultra hierin leistet bei Martial (IX 27) der famose Chrestus, vgl. zumal v. 4: *nec vivat ullus in tuo*

Ista iube faciant, quorum Cybeleia mater
Concinitur Phrygiis exululata modis!
Forma viros neclecta decet: Minoida Theseus
Abstulit a nulla tempora comptus acu;
Hippolytum Phaedra, nec erat bene cultus, amavit;
Cura deae silvis aptus Adonis erat.
Munditie placeant: fuscentur corpora Campo,
Sit bene conveniens et sine labe toga;

pilus crure. Die Tarentiner sollen diese Unsitte eingeführt haben (Athen. XII 522 d). Vgl. auch Becker Gallus[3] III 241. Uebrigens war dieses Entfernen der Haare besonders bei Lieblingssklaven Mode, denen man dadurch ein zartes und weibliches Aussehen verleihen wollte. Vgl. zu 520.

507. Das überlass weibischen Männern wie den Galli, den entmannten Priestern der Cybele. Der orgiastische, rauschende Kultus der *Κυβέλη*, der uralt ist und zumal in Phrygien (v. 508) ausgebildet wurde, war schon sehr früh zu den Griechen gekommen (vgl. hymn. hom. *εἰς μητέρα θεῶν* (14), Pind. fr. 80; 95 (63), Pyth. III 78) und gelangte nach Rom im 2. punischen Kriege (vgl. Liv. XXIX 10 ff. Ovid. fast. IV 179 ff.). Bekannte Schilderungen sind die von Lucrez (II 610 ff.) und Catull (c. 63). Varro sat. M. p. 132 R. Mehr s. bei Ellis in der Einl. zu Cat. 63. Preller, GrM[4] I 638 ff.

508. *exululata* das eigentliche Wort bei diesem und dem Bacchuskult. Catull. 63, 24: *ubi sacra sancta acutis ululatibus agitant.* Ov. fast. IV 341: *exululant comites, furiosaque tibia flatur, et feriunt molles taurea terga manus.*

509. *Minoida* die Tochter des Minos, Ariadne. Die Geschichte von der Liebe des Theseus und der Ariadne ist aus Poesie und bildender Kunst allgemein bekannt. Theseus erscheint als Vertreter der Mannesschönheit, die keine Toilettekünste mehr nötig hat. Als Beispiel von solchen wird 510 die Behandlung des Haares durch die Nadel angeführt. Gemeint ist die *acus comatoria* (Petron. 21) oder *crinalis* (Apul. met. VIII 13), mit der die Frauen die Haarwülste zusammenhielten. Vgl. Böttiger, Sabina II 128. 143.

511. *Hippolytus* und *Phaedra* zu 338.

nec erat bene cultus sie schreibt ihm darüber selbst (her. 4, 75): *sint procul a nobis iuvenes ut femina compti! Fine coli modico forma virilis amat. Te tuus iste rigor positique sine arte capilli et levis egregio pulvis in ore decet.*

512. *Venus* und *Adonis* zu 75.

cura in der bekannten Bedeutung 'Liebessorge' und dann Gegenstand dieser. Vgl. 555. Verg. Aen. IV 1: *at regina gravi iamdudum saucia cura volnus alit venis.* Prop. I 10, 17. Verg. ecl. 10 22: *tua cura, Lycoris.*

silvis aptus Theocr. 1, 109: *ὡραῖος χὤδωνις. ἐπεὶ καὶ μᾶλα νομεύει, καὶ πτῶκας βάλλει καὶ θηρία πάντα διώκει.*

513. *munditie*] *mundities* (und *munditia*) ist das schmucke, saubere Aeussere, gleichweit entfernt von eiteler Putzsucht wie tadelnswerter Lässigkeit. *Mundities* ist es auch, wodurch — wie hier die Frauen — so ars III 133 die Männer gewonnen werden. Das weiss auch die blonde Pyrrha in der Rosengrotte bei Horaz (carm. I 5, 5: *simplex munditiis*).

513. *fuscentur* wenn dem Jünglinge die Haut auf dem Campus Martius braun gebrannt ist, so ist das gleichzeitig ein Beweis, dass er sich in jugendlichem Spiel und Kampf dort umhertummelt. Darauf kommt es aber wesentlich an, denn das gefällt den Mädchen (vgl. z. B. Hor. carm. III 12, 7 ff.). Die Uebungen und Spiele auf dem Marsfelde sind bekannt, vgl. ars III 385. Hor. carm. I 8. Stat. silv. V 2, 113 ff. Dabei mochte denn die Sonne dem Jüngling die Haut tüchtig verbrennen, war doch das Marsfeld der Sonne sehr ausgesetzt (*campus apricus* Hor. carm. I 8, 3 und oft). *campus* steht häufig ohne das Attribut *Martius*; in der ars noch III 385, Hor. carm. I 8, 4, III 1, 11, auch in der Prosa, z. B. Cic. Cat. 2, 1.

514. *conveniens* 'passend'.

labe ohne Flecken, 'ohne Unthätchen', vgl. Hor. ep. II 1, 235: *labem remittunt atramenta.*

Linguam ne rigeant; careant rubigine dentes;
Nec vagus in laxa pes tibi pelle natet,
Nec male deformet rigidos tonsura capillos;
Sit coma, sit scita barba resecta manu;
Et nihil emineant et sint sine sordibus ungues,
Inque cava nullus stet tibi nare pilus;
Nec male odorati sit tristis anhelitus oris,
Nec laedat naris virque paterque gregis!
Cetera lascivae faciant, concede, puellae
Et siquis male vir quaerit habere virum!

515. *rigeant* wird deutlich aus met. IX 567: *linguam defecerat umor.* Vgl. Verg. ge. III 508: *aspera lingua.*
rubigine vgl. met. II 776: *livent rubigine dentes* (von der Invidia). Als positive Forderung ergiebt sich mithin die vom Anstandsgefühl aus selbstverständliche Vorschrift, die Zähne sorgfältig zu putzen; vgl. III 216. Der Gebrauch des Zahnpulvers (*dentifricium*) war dabei ganz üblich, vgl. Mart. XIV 56.

516. Auch den Griechen galt es als Zeichen mangelnder Bildung, *μείζω τοῦ ποδὸς τὰ ὑποδήματα φορεῖν* (Theophr. char. 4). Vgl. auch Luc. pro imag. 10: *μηδὲ ὑπὲρ τὸν πόδα ἔστω τὸ ὑπόδημα.* Auch Plato redet (Hipp. m. p. 294) von *ὑποδήματα ἁρμόττοντα.* Prop. II 29, 40: *prosilit in laxa nixa pedem solea.* Hor. sat. I 3, 31: *male laxus in pede calceus haeret.* Das Bild, das Ovid anwendet, steht schon bei Aristophanes, vgl. equit. 321: *ἔνεον ἐν ταῖς ἐμβάσιν.* Wir wenden es anders: *'die Schuhe seien nicht so weit wie Kähne'* übersetzt Blümner. — *pelle* Metonymie: der Stoff für das daraus Gefertigte, vgl. Hor. sat. I 6, 27.

517. *mala tonsura* im Gegensatz zu dem Inhalt des folgenden Verses. Vielleicht kann man an unvollständiges Wegnehmen des Haares denken, vgl. Sen. ep. 114. Natürlicher aber erscheint der einfache Gegensatz zu *scita manu.* — Uebrigens ist *rigidos* nicht einfaches *epitheton ornans*, sondern wird ebenso wie der ganze Vers negiert.

518. Anklang trist. V 7, 18: *non coma, non ulla barba resecta manu.*

519. Auch sorgfältige Nagelpflege war ein wesentliches Erfordernis der Bildung. *nihil emineant*, d. h. sie sollen gut verschnitten sein, eine mehrfach bezeugte Anstandsregel, vgl. Theophr. char. 26: *ἀκριβῶς ἀπωνυχιζόμενος.* Wer die Nägel zu lang wachsen lässt, gilt als unfein (ib. char. 19). In der Regel überliess man die Pflege der Nägel dem *tonsor*, vgl. Plaut. aulul. II 4, 33.

520. Solche unschöne Haare wurden mit der *volsella* ausgerissen, vgl. Plaut. curcul. 577. Mart. IX 27, 5. Poll. VII 165. (Dazu Dindorf V 1 p. 476 f.)

521. Um den Atem wohlriechend zu machen, bediente man sich der *pastilli*, Mundpillen, wie sie Horaz erwähnt (sat. I 2, 27). Vgl. Mart. I 87, 1: *ne gravis hesterno fragres, Fescennia, vino, pastillos Cosmi luxuriosa voras.*

522. *virque paterque gregis* gemeint ist der *hircus*, der hässliche Schweissgeruch unter den Achseln, der wiederholt mit ästhetischem Abscheu erwähnt wird; ars III 193: *quam paene admonui, ne trux caper iret in alas.* Catull. 71, 1: *sacer alarum hircus.* 69, 6: *valle sub alarum trux habitare caper.* Hor. sat. I 2, 27: *pastillos Rufillus olet, Gargonius hircum. epist.* I 5, 29: *sed nimis arta premunt olidae convivia caprae.* epod. 12, 5: *polypus an gravis hirsutis cubet hircus in alis.* Zu dem Ausdruck *virque paterque* vgl. Theokr. 8, 49: *ὦ τράγε, τᾶν λευκᾶν αἰγῶν ἄνερ.* Verg. ecl. 7, 7: *vir gregis ipse caper deerraverat.* Hor. carm. I 17, 7: *olentis uxores mariti.* Ov. fast. I 334: *lanigerae coniuge ovis.* Vgl. unten II 486.

523. *lascivae* mutwillig, üppig, häufiges Beiwort der Mädchen in der römischen Poesie. Verg. ecl. 3, 64: *malo me Galatea petit, lasciva puella.* Ov. met. XIII 791: (*Galatea*) *splendidior vitro, tenero lascivior haedo.*

524. D. h. die nicht wahre Männer sind, sondern absurd (*male*) weiblich fühlen und nach männlicher Liebe verlangen. Vgl. II 683.

Ecce, suum vatem Liber vocat: hic quoque amantis
Adiuvat et flammae, qua calet ipse, favet.
Gnosis in ignotis amens errabat harenis,
Qua brevis aequoreis Dia feritur aquis,

524—630. Achte Anweisung. Du musst die günstige Gelegenheit, die ein Gelage bietet, geschickt auszunützen wissen. Ist doch Bacchus selbst der Liebe hold, wie er bewies, da er sein Herz der schönen Ariadne zuwendete. Daher erzählt der künftige Epiker ihre Geschichte, ihre Verlassenheit auf Dia, das Nahen des bacchischen Zuges und ihre Vermählung mit dem Gotte (—564). Du musst also Bacchus um seinen Schutz bitten (—568), seine Gabe bietet dir alle möglichen Gelegenheiten, deine Liebe zu fördern (—578). Du musst dich auch mit dem *vir* deiner *puella* gut stehen (—588). Trinke nicht zu viel, denke an das böse Beispiel des Eurytion; hingegen zeige deine gesellschaftlichen Talente. Erheuchelte Trunkenheit aber kann dir nützen, du kannst mit ihr dein zu kühnes Benehmen leicht entschuldigen (—602). Ist dann das *convivium* zu Ende, dann weiche nicht von der Erwählten deines Herzens: jetzt ist es Zeit, Beredsamkeit zu entfalten, spiele die Rolle des sterblich Verliebten, erobere ihre Gunst, indem du ihr schmeichelst und ihre Schönheit lobst, denn eitel sind sie ja alle: Göttinnen selbst gaben das Beispiel, und in der Natur ist es nicht anders (—630).

525. *Liber* ist ursprünglich ein altitalischer Gott; der Name wird gewöhnlich mit der Freiheit und Ausgelassenheit seines Kultes in Verbindung gebracht. Er wurde dann mit Bacchus identificiert und erscheint bei den Dichtern an seiner Stelle. Preller R M II 47. In der ars noch III 101. Cic. de nat. deor. II 62. Hor. ep. II 1, 5. Ihm feierte man das Fest der Liberalia, beschrieben von Ovid fast. III 713—790.

suum vatem an sich schon ist der Dichter *vates Bacchi*, des die Dichter begeisternden Gottes (vgl. III 348. Hor. carm. II 19, 6. Ov. amor. III 15, 17 u. o.), aber hier besonders, da er die Liebe des Bacchus besingt. Vgl. fast. III 714: *Bacche, fave vati, dum tua festa cano.*

vocat der Gott selbst ruft seinen Sänger, treibt ihn unmittelbar an. Hor. carm. III 25, 1: *quo me, Bacche, rapis tui plenum?*

526. Vgl. oben 231 ff.

qua calet ipse in erotischem Spiel führt ihn z. B. Nonnus vor, wo er (42, 70) *γυναιμανής* heisst. Auch Properz weiss, dass Bacchus in der Liebe nicht unerfahren ist; III 17, 7: *te quoque enim non esse rudem testatur in astris lyncibus ad caelum vecta Ariadna tuis.*

527. Die Geschichte der von Theseus verlassenen Ariadne und ihr Liebesbund mit Dionysos ist reich an dichterischen Schönheiten und daher von der Poesie ebenso wie von der bildenden Kunst häufig dargestellt. Die Entführung der kretischen Königstochter durch Theseus kennt schon Homer (Od. XI 323), bei dem sie durch das Geschoss der Artemis stirbt *Δίῃ ἐν ἀμφιρύτῃ Διονύσου μαρτυρίῃσιν* (325). Ueber weitere Darstellungen der Sage, z. B. durch Hesiod, Jon, Paeon ist lehrreich Plut. Thes. 20. Der erste Dichter, der danach von der Flucht des Theseus erzählt, ist Apollonius Rhodius (IV 425 ff.) Vgl. Theocr. 2, 45: *ὅσσον ποκὰ Θησέα φαντὶ ἐν Δίᾳ λασθῆμεν ἐυπλοκάμω Ἀριάδνας*. Gelegentliche Andeutungen finden sich bei römischen Dichtern sehr zahlreich; von ausführlichen Darstellungen sei erinnert an Catull. 64, 52 ff. Ovid. heroid. 10. Vgl. auch Ov. fast. III 459 ff. ars III 35 f. 157 f. 457 f. Weiter vgl. Welcker, griech. Götterlehre II 591 ff. Preller, Gr. M. I[3] 559 f.

Gnosis zu v. 293. In der ars noch III 158.

amens vor Liebesleidenschaft und getäuschten Hoffnungen; vgl. Catull. 64, 54: *indomitos in corde gerens Ariadna furores.* ib. 197: *amenti caeca furore.*

harenis so auch fast. III 472. her. 10, 20. Catull. 64, 57 etc.

528. *Dia* wird in diesem Zusammenhange meist von den Dichtern genannt, die jedoch die Lage der Insel (Hom. Od. XI 325: *Δίῃ ἐν ἀμφιρύτῃ*) zunächst unbestimmt lassen und nur ihre ungastliche Einsamkeit hervorheben. Apoll. Rhod. IV 434 (dazu den Scholiasten). Theocr. 2, 46. Cat. 64, 52. 121. Ov.

Utque erat e somno tunica velata recincta,
Nuda pedem, croceas inreligata comas,
Thesea crudelem surdas clamabat ad undas
Indigno teneras imbre rigante genas.
Clamabat flebatque simul; sed utrumque decebat:
Non factast lacrimis turpior illa suis.
Iamque iterum tundens mollissima pectora palmis
'Perfidus ille abiit! quid mihi fiet?' ait.
'Quid mihi fiet?' ait: sonuerunt cymbala toto

met. III 597. VIII 174. Seit Kallimachos wurde sie mit Naxos identificiert: fr. 163: *ἐν Δίῃ, τὸ γὰρ ἔσκε παλαίτερον οὔνομα Νάξῳ.* So dann Properz (III 17, 27), Ovid (met. III 636) u. andere. Vgl. darüber Bursian, Geogr. v. Gr. II 560. Preller, Gr. M. I³ 559. — *feritur* auch Catull (64, 52) erwähnt das *fluentisonum litus* der Insel Dia.

529. *e somno* Catull. v. 56: *utpote fallaci que tunc primum excita somno.* Ov. her. 10, 5 ff.

Die in der Erregung in Unordnung geratene Kleidung wird in diesem Zusammenhange auch sonst erwähnt. Z. B. Catull. v. 63: *non flavo retinens subtilem vertice mitram, non contecta levi velatum pectus amictu, non tereti strophio lactentis vincta papillas, omnia quae toto delapsa e corpore passim ipsius ante pedes fluctus salis adludebant.*

tunica velata recincta der Versausgang auch fast. III 645.

530. *nuda pedem* Catull. v. 129: *mollia nudatae tollentem tegmina surae.*

inrelegata Ov. her. 10, 16: *utque erat e somno turbida, rapta comast.*

croceas Ariadne wird oft *ξανθή* genannt. Hes. theog. 947: *χρυσοκόμης δὲ Διώνυσος ξανθὴν Ἀριάδνην, κούρην Μίνωος, θαλερὴν ποιήσατ' ἄκοιτιν.* Catull. v. 63. Das blonde Haar war von den Alten sehr geschätzt. Vgl. bei Homer *ξανθός.* Pind. Nem. 10, 7: *ξανθὰ Γλαυκῶπις.* Eur. Med. 1141: *ξανθὸν κάρα παίδων.* Iph. Aul. 225. Theocr. 13, 36: *Ὕλας ὁ ξανθός.* 17, 103. 18, 1: *ξανθότριχι πὰρ Μενελάῳ.* (Il. III 284). Longus past. II 4, 1: *βλέπεταί μοι παῖς λευκὸς ὡς γάλα, ξανθὸς ὡς πῦρ* (vom kleinen Eros). Hor. carm. I 5, 4: *cui flavam religas comam.* Ov. her. 4, 72. u. ö.

531 ff. Ihre Klagen liest man bei Catull. 64, 132—201. Ov. her. 10, 35 f. 56 ff. Vgl. fast. III 473: *dicebam, memini, periure et perfide Theseu.* — *Thesea crudelem* entspricht der direkten Rede *Theseu crudelis.* So Verg. ecl. 5, 23: *atque deos atque astra vocat crudelia mater.* georg. IV 356: *te crudelem nomine dicit.* Prop. I 8, 16: *crudelem infesta saepe vocare manu.* Vgl. Theokr. 8, 73. Aber auch direkte Rede kommt in solchem Falle vor. Verg. ecl. 3, 79: *et longum „formonse, vale, vale", inquit, „Iolla"!* 6, 44. Ov. met. III 501. ars I 701.

532. *indigno* wird zumal durch *teneras* erklärt, was gleichzeitig wieder einen schönen, das Mitleid mit der armen Verlassenen steigernden Contrast ergiebt: weil die Wangen so zart sind, verdienen sie nicht, von Thränen benetzt zu werden. Derartiges ist häufig. Eine ähnliche Wirkung hat das Deminitivum, z. B. bei Catull. 3, 17: *tua nunc opera meae puellae flendo turgiduli rubent ocelli.* Das 'thränenfeuchte Antlitz' auch bei Catull. 64, 131: *frigidulos udo singultus ore cientem.*

imbre bekanntes schönes Bild. Vgl. Ov. trist. I 3, 18: *imbre per indignas usque cadente genas.* III 2, 19. IV 1, 98: *inque sinum maestae labitur imber aquae.*

535. Das Schlagen der Brust ist ein bekanntes Zeichen von Trauer, Schmerz, Verzweiflung. Aesch. Choeph. 23 mit der Note von Klausen. — *mollissima* wieder pathetisch das Mitleid steigernd; zu 532. Ausserdem ist es ständiges Rüstzeug der Poesie, die Brust des Mädchens mit irgend einem ästhetisch schönen Beiwort auszuzeichnen. Vgl. Cat. 55, 12. Rufinus (AP V 59). Theocr. 27, 49. Apul. met. X 21 u. o.

536. *perfidus* zu v. 531.

537. Die Wiederholung der Frage malt sehr hübsch das Hoffnungslose, Verzweiflungsvolle ihrer Lage, in die dann plötzlich, ganz mit einem Male (Asyndeton, vorausgestelltes *sonuerunt*)

Litore et adtonita tympana pulsa manu.
Excidit illa metu rupitque novissima verba;
Nullus in exanimi corpore sanguis erat.
Ecce Mimallonides sparsis in terga capillis,
Ecce leves Satyri, praevia turba dei,
Ebrius ecce senex: pando Silenus asello
Vix sedet et pressas continet arte iubas;
Dum sequitur Bacchas, Bacchae fugiuntque petuntque,

das Erscheinen des Gottes fällt, das sie zunächst mit neuer Furcht erfüllt.

Die Beschreibung des bacchischen Zuges beginnt sehr passend mit der Erwähnung der rauschenden Musik: zunächst ist der Zug noch nicht ganz nahe, aber er kündet sich an durch die Cymbeln, Pauken und dgl.

cymbala meist im Plural, denn es sind zwei hohle (*cava* Catull. 63, 29, vgl. ars II 610). Halbkugeln aus Metall, die mit grossem Schalle auf einander geschlagen wurden. Vgl. Ov. met. III 532 mit Haupts Note. Liv. XXXIX 8, 8: *occulebat vim, quod prae ululatibus tympanorumque et cymbalorum strepitu nulla vox quiritantium inter stupra et caedes exaudiri poterat.* Prop. III 18, 6: *cymbala Thebano concrepuere deo.*

538. *tympana* sind besonders im Dienste der Cybele und des Dionysos heimische Musikinstrumente, Handpauken mit hohlem (Ov. met. XII 481), halbrundgewölbtem Schallboden, mit Leder überzogen. Eur. Hel. 1346: *χαλκοῦ δ' αὐδὰν χθονίαν τύπανά τ' ἔλαβε βυρσοτενῆ.* Bacch. 124: *βυρσότονον κύκλωμα.* Ov. met. IV 29. 391. XI 17. Nicht eigentlich die *manus* ist *adtonita* (verzückt); aber nicht unpassend wird das Epitheton demjenigen Körperteile zugefügt, in dessen Thätigkeit sich die Verzücktheit offenbart; vgl. II 610: *vaesanis ictibus.*

539. *novissima verba* die letzten Worte, da sie vor Angst zu sterben meint. Vgl. Catull. 64, 130: *atque haec extremis maestam dixisse querelis* (vgl. Prop. III 7, 55). Verg. Aen. IV 650: *dixitque novissima verba.*

540. Vgl. Ov. met. III 39: *sanguisque relinquit corpus et attonitos subitus tremor occupat artus.*

541. *Μιμαλλόνες* heissen die Bacchantinnen. Die Etymologie des Wortes ist ungewiss, wahrscheinlich mit *μάω, μαιμάω* zusammenhängend. Vgl. Athen. V 198c: *μετὰ δὲ ταῦτα Μακέται, αἱ καλούμεναι Μιμαλλόνες, καὶ Βασσάραι καὶ Λυδαί, κατακεχυμέναι τὰς τρίχας καὶ ἐστεφανωμέναι τινὲς μὲν ὄφεσιν, αἱ δὲ μίλαξι καὶ ἀμπέλῳ καὶ κισσῷ.* Stat. Theb. IV 660. Strab. X 468c. Die Form *Mimallonides* kommt meines Wissens sonst nicht vor. Das adj. *Mimalloneus* hat Nero bei Persius (1, 99: *torva Mimalloneis implerunt cornua bombis*).

542. *leves* Hes. fr. 129 Goettl.[2] (bei Strabo X 471): *καὶ γένος οὐτιδανῶν Σατύρων καὶ ἀμηχανοεργῶν.*

543. Natürlich darf auch die höchst ergötzliche Figur des *Silenus* nicht fehlen. *Σειληνός* gilt als Erzieher und Lehrer des Dionysos, ist dann sein treuer Begleiter. Pind. fr. 156 (57). Diod. Sic. IV 4, 3: *φασὶ δὲ καὶ παιδαγωγὸν καὶ τροφέα συνέπεσθαι κατὰ τὰς στρατείας αὐτῷ Σειληνόν, εἰσηγητὴν καὶ διδάσκαλον γινόμενον τῶν καλλίστων ἐπιτηδευμάτων καὶ μεγάλα συμβάλλεσθαι τῷ Διονύσῳ πρὸς ἀρετήν τε καὶ δόξαν.* Hor. AP. 239: *custos famulusque dei Silenus alumni.* Er erscheint dann als wunderbares Gemisch von Trunkenheit und heiterer Lebensweisheit, ist *γέρων*, *senior* (Ov. fast. I 399), *senex* (ib. III 745), natürlich auch kahlköpfig (ib.) und stets betrunken (Verg. ecl. 6, 15: *inflatum hesterno venas ut semper Jaccho*). Er reitet auf einem Esel (Luc. deor. conc. 4. Bacch. 4 und sonst oft), dessen Rücken sich unter seiner Last biegt (daher *pando asello*). Ewig lüstern (Ov. fast. I 413: *te quoque, inextinctae Silene libidinis, urunt: nequitiast, quae te non sinit esse senem*) ist er hinter den Bacchantinnen her, die vor dem hässlichen Alten fliehen und doch wieder kommen, um ihn zu necken. Mancherlei liesse sich noch anführen, vgl. im allgemeinen Ov. met. IV 25: *Bacchae Satyrique sequuntur, quique senex ferula titubantes ebrius artus sustinet aut pando non fortiter haeret asello.* fast. I 399.

545. Höchst humoristisch ist die

Quadrupedem ferula dum malus urget eques,
In caput aurito cecidit delapsus asello:
Clamarunt Satyri 'surge age, surge, pater!'
Iam deus in curru, quem summum texerat uvis,
Tigribus adiunctis aurea lora dabat:
Et color et Theseus et vox abiere puellae
Terque fugam petiit terque retenta metust;
Horruit, ut sterilis agitat quas ventus aristas,
Ut levis in madida canna palude tremit.

edle Reitkunst (*arte*) des alten Silen geschildert. Trotzdem er sich an der Mähne mit Todesangst festklammert (*pressas*), sitzt er doch kaum und während er in lüsterner Gier hinter den Mädchen her sein edles Tier antreibt, fällt er natürlich von Meister Langohr herunter auf die Glatze. Vgl. Ov. fast. III 755: *ille cadit praeceps et calce feritur aselli inclamatque suos auxiliumque rogat. Concurrunt satyri turgentiaque ora parentis rident; percusso claudicat ille genu. Ridet et ipse deus limumque inducere monstrat, hic paret monitis et linit ora luto.*

546. *ferula*, νάρθηξ (Hes. theog. 567) dient dem Silen, seinen Esel anzutreiben, vgl. auch met. IV 26. Bekanntlich diente die *ferula* in den Schulen auch als Rohrstöckchen, vgl. Juv. I 1, 15. Mart. X 62, 10: *ferulaeque tristes, sceptra paedagorum;* auch Sklaven wurden damit gestraft, s. Hor. sat. I 3, 120.

547. *auritus* ist leichterklärliches Beiwort des Esels, vgl. am. II 7, 15: *auritus miserandae sortis asellus;* sonst heisst auch der Hase so, Verg. georg. I 308. Vgl. Fest. p. 8: *auritus a magnis auribus dicitur ut sunt asinorum et leporum, alias ab audiendi facultate.*

550. Zu dem Auftreten des bacchischen Zuges, wie er hier von 537—564 geschildert ist, giebt es viele Parallelen; besonders zu vergleichen ist, (ohne dass bestimmte Reminiszenzen vorlägen) Catull. 64, 251 ff: *at parte ex alia florens volitabat Jacchus cum thiaso Satyrorum et Nysigenis Silenis, te quaerens, Ariadna, tuoque incensus amore; quae tum alacres passim lymphata mente furebant, euhoe bacchantes euhoe capita inflectentes. Harum pars tecta quatiebant cuspide thyrsos, pars e divolso iactabant membra iuvenco, pars sese tortis serpentibus incingebant, pars obscura cavis celebrabant orgia cistis, orgia quae frustra cupiunt audire profani; plangebant aliae proceris tympana palmis aut tereti tenuis tinnitus aere ciebant, multis raucisonos efflabant cornua bombos barbaraque horribili stridebant tibia cantu.* „Wie Ariadnes Trauer war auch ihre Vereinigung mit Dionysos häufig ein Gegenstand der bildenden Kunst; vgl. O. Jahn, archäol. Beiträge S. 251—299. Pauly, Realencykl. I² 1550 A (jetzt II 809 ff.). Auf einer Vase von Volci ist 'Theseus von Athena geführt und Dionysos Ariadne umarmend' zusammen dargestellt; ein Gemälde mit beiden Scenen schildert auch Philostr. imag. 1, 26.“ Riese zu Catull. 64, 251.

551. Die göttliche Schönheit des Dionys lässt den Theseus aus ihrem Gedächtnis schwinden. Fast. III 461: *iam bene periuro mutarat coniuge Bacchum . . sorte tori gaudens 'quid flebam rustica?' dixit: utiliter nobis perfidus ille fuit.*

551—554. Die Angst der Ariadne vor dem Glanz der ungeahnten göttlichen Erscheinung wird zunächst an zwei äusseren Symptomen (*color, vox*) geschildert, dann an dem Widerspruch ihres Handelns: wiederholt will sie fliehen, wiederholt hemmt die Angst ihren Fuss; schliesslich an zwei Gleichnissen.

552. Die Dreizahl ist in solchen Fällen beliebt. Vgl. Ov. met. VII 324. VIII 51. X 279. Hor. sat. II 1, 7. Vor allem bei heiligen Handlungen, Beschwörungen etc. war die Dreizahl üblich, worüber Horaz spottet (ep. I 1, 36). Vgl. darüber Voss zu Verg. ecl. 8, 73, die Erklärer zu Theocr. 2, 43. 6, 39 etc.

554. Daher Ov. met. VI 326: *tremulis circumdata cannis.*

palude] *canna palustris* met. IV 298. VIII 631.

Cui deus 'en, adsum tibi cura fidelior,' inquit,
'Pone metum: Bacchi, Gnosias, uxor eris!
Munus habe caelum: caelo spectabere sidus;
Saepe reget dubiam Cressa Corona ratem.'
Dixit, et e curru, ne tigres illa timeret,
Desilit (inposito cessit harena pede)
Inplicitamque sinu (neque enim pugnare valebat)
Abstulit: in facilist omnia posse deo.
Pars 'Hymenaee' canunt, pars clamant Euhion, 'euhoe!'
Sic coeunt sacro nupta deusque toro.
Ergo ubi contigerint positi tibi munera Bacchi,
Atque erit in socii femina parte tori,
Nycteliumque patrem nocturnaque sacra precare,

555. *cura*] zu v. 512.

556. *Gnosias*] zu v. 293.

557 f. Bei ihrer Vermählung mit Bacchus empfing Ariadne von Venus zum Brautgeschenk eine überaus kostbare Krone aus Gold und Edelgestein, die Vulcan gar kunstvoll gefertigt hatte; vgl. schol. Arat. phaen. 71. Dann wurde sie unter die Sterne versetzt, was hier angedeutet und an anderen Stellen ausführlich erzählt wird, vgl. fast. III 459—516, zumal 513 ff: *sintque tuae tecum faciam* (Bacchus spricht zu Ariadne) *monimenta coronae, Vulcanus Veneri quam dedit, illa tibi. Dicta facit gemmasque novem transformat in ignes: aurea per stellas nunc micat illa novem.* met. VIII 176: *desertae et multa querenti amplexus et opem Liber tulit; utque perenni sidere clara foret, sumptam de fronte coronam immisit caelo. Tenues volat illa per auras, dumque volat gemmae nitidos vertuntur in ignes, consistuntque loco, specie remanente Coronae, qui medius Nixique genu est anguemque tenentis.* Vgl. Hygin. a. p. II 5. Verg. ge. I 222.

558. Wie Ariadne schon früher den Liebesdienst des *regere* ausübte: damals war es der *dubius Theseus*, den sie durch ihren Knäuel leitete (Catull. 64, 113: *errabunda regens tenui vestigia filo*), jetzt die *dubia ratis*, die sich nach ihrem Lichtglanz richtet.

563. Die Anrufung des Hochzeitsgottes Hymenaeus (meist als Intercalaris) war Regel in jedem Brautgesange. Vgl. Arist. av. 1736: *Ὑμὴν ὦ Ὑμέναι' ὦ.* pax 1332 u. sonst: *Ὑμήν, Ὑμέναι' ὦ.* Eur. Troad. 314: *Ὑμήν, ὦ Ὑμέναι' ἄναξ.* 331: *Ὑμήν, ὦ Ὑμέναι' Ὑμήν.* Theocr. 18, 58: *Ὑμήν, ὦ Ὑμέναιε, γάμῳ ἐπὶ τῷδε χαρείης.* Catull. 62, 5: *Hymen o Hymenaee, Hymen ades o Hymenaee.* 61, 4: *o Hymenaee Hymen, Hymen o Hymenaee.* Ov. her. 12, 143.

pars clamant Euhion, 'euhoe'] *Εὔιος* ist ein Name des Bacchus, der gewöhnlich von dem Jubelruf *εὖα, εὐοῖ* (*euhoe* hier) hergeleitet wird. Soph. O R 211: *οἰνῶπα Βάκχον Εὔιον.* Eur. Bacch. 566. Vgl. Athen. VIII 363 B. Oft dann bei römischen Dichtern. Lucr. V 741. Hor. carm. I 18, 9: *Sithoniis non levis Euius.* II 11, 17: *dissipat Euius curas edaces.* — *euhoe* (*εὐοῖ*) ist der Jubelruf der Bacchantinnen. Catull. 64, 255: *euhoe, bacchantes, euhoe, capita inflectentes.* Ov. met. IV 523. Verg. Aen. VII 389. Hor. carm. II 19, 5 u. ö.

565. Nach dieser Episode kommt der Dichter mit *ergo* auf seinen eigentlichen Gegenstand (zu 524) zurück. — *Bacchi*] metonymisch: zu III 645.

566. Dass die Römerinnen an den Gastmählern der Männer teilnahmen, ist bekannt. Vgl. z. B. Nep. praef. 6: *quem enim Romanorum pudet uxorem ducere in convivium?* Früher verlangte es die ehrbare Sitte, dass die Frauen bei Tisch sassen. Zu Ovids Zeit fing es jedoch an, dass sie bei Tisch lagen, ebenso wie die Männer. Vgl. Val. Max. II 1, 2. Mart. X 98, 4. Zu ars I 229.

567. *Νυκτέλιος*, der Nächtliche, ist ein Beiname des Dionysos, mit Beziehung auf die *nocturna sacra*, die nächtlichen Orgien (vgl. Paus. II 37, 6). Bei Euripides (Bacch. 486) sagt Dionysos auf die Frage des Pentheus, wann er seine *ἱερά* feiere: *νύκτωρ τὰ πολλά· σεμνότητ' ἔχει σκότος.* Vgl. Nonn. XXII 5. AP IX 524, 14. Ov. met. IV 15.

Ne iubeant capiti vina nocere tuo!
Hic tibi multa licet sermone latentia tecto
Dicere, quae dici sentiat illa sibi,
Blanditiasque leves tenui perscribere vino,
Ut dominam in mensa se legat illa tuam,
Atque oculos oculis spectare fatentibus ignem:
Saepe tacens vocem verbaque vultus habet.
Fac primus rapias illius tacta labellis
Pocula, quaque bibit parte puella, bibas,
Et quemcumque cibum digitis libaverit illa,
Tu pete dumque petes, sit tibi tacta manus!
Sint etiam tua vota viro placuisse puellae:
Utilior vobis factus amicus erit.

Verg. ge. IV 521: *nocturnique orgia Bacchi.* — Hier in diesem erotischen Zusammenhange ist das Beiwort mit Absicht gewählt und pikant. Pentheus sagt daher (l. l.): *τοῦτ' εἰς γυναῖκας δόλιόν ἐστι καὶ σαθρόν.*

569—578. Allerhand Raffiniertheiten, wie man beim Gelage mit der *puella* erotisches Spiel treiben kann. Die beste Erläuterung des ganzen Passus ergiebt ein Vergleich mit folgenden Stellen, der in den engbegrenzten Zeilen eines Kommentars freilich nur angedeutet, nicht durchgeführt werden kann. Ov. her. 17 (16), 75—90. amor. I 4. II 5, 15 ff. ars I 229 ff. Dazu Zingerle, Ovid etc. I 94.

569 f. Vgl. amor. II 5, 19: *sermonem agnovi, quod non videatur agentem verbaque pro certis iussa valere notis.* Ueber solche geheime Zeichensprache vgl. auch ars II 543. III 514.

571. Mit Wein zärtliche Zeichen auf den Tisch schreiben, war ein sehr beliebtes und daher oft erwähntes Mittel. Vgl. her. 17, 87: *orbe quoque in mensae legi sub nomine nostro, quod deducta mero littera fecit AMO.* am. I 4, 20: *verba leges digitis, verba notata mero.* II 5, 17: *non oculi tacuere tui, conscriptaque vino mensa, nec in digitis littera nulla fuit.* Tib. I 6, 19. Goethe, römische Elegieen XV 15: „*Wein floss über den Tisch, und sie mit zierlichem Finger, zog auf dem hölzernen Blatt Kreise der Feuchtigkeit hin. Meinen Namen verschlang sie dem ihrigen; immer begierig schaut' ich dem Fingerchen nach, und sie bemerkte mich wohl*“ etc.

573. her. 17, 77: *cum modo me spectas oculis, lascive, protervis, quos vix instantes lumina nostra ferunt.*

574. Daher amor. I 4, 17: *me specta nutusque meos vultumque l o q u a c e m, excipe furtivas et refer ipsa notas! verba superciliis sine voce loquentia dicam.* her. 17, 82. Mehr bei Otto, Sprichwörter etc. p. 339.

575—578. Wieder überaus häufig. Man trinkt aus dem Becher da, wo ihn die Lippen der Schönen berührt haben. Darüber belehrt uns Achilles Tatius II 9: *ᾠνοχόει δὲ ὁ Σάτυρος ἡμῖν καί τι ποιεῖ ἐρωτικόν. Διαλλάσσει τὰ ἐκπώματα καὶ τὸ μὲν ἐμὸν τῇ κόρῃ προστίθησι, τὸ δὲ ἐκείνης ἐμοὶ καὶ ἐγχέων ἀμφοτέροις καὶ ἐγκερασάμενος ὤρεγεν. Ἐγὼ δὲ ἐπιτηρήσας τὸ μέρος τοῦ ἐκπώματος, ἔνθα τὸ χεῖλος ἡ κόρη πίνουσα προσέθηκεν, ἐναρμοσάμενος ἔπινον ἐπιστολιμαῖον τοῦτο φίλημα ποιῶν καὶ ἅμα κατεφίλουν τὸ ἔκπωμα. Ὡς δὲ εἶδεν ἡ παρθένος, συνῆκεν ὅτι τοῦ χείλους αὐτῆς καταφιλῶ καὶ τὴν σκιάν. Ἀλλ' ὅγε Σάτυρος συμφρονήσας πάλιν τὰ ἐκπώματα διήλλαξεν ἡμῖν.* Ov. am. I 4, 31: *quae tu reddideris, ego primus pocula sumam et, qua tu biberis, hac ego parte bibam.* her. 17, 79. Mehr bei Rohde, Gr. R. 164, 3.

577. Das Gegenteil amor. I 4, 33: *si tibi forte dabit* (sc. *vir tuus*), *quod praegustaverit ipse, reice libatos illius ore cibos.* — *digitis*] zu III 755.

579—588. Auch mit dem *vir* deiner *puella* musst du dich gut stehen. *vir* ist nicht der Gatte einer Matrone in bürgerlicher Ehe (vgl. I 31 ff. II 559 ff. III 611 ff.) Vgl. Ribbeck, R D. II[2] 264: „Wenn es auch nicht der legitime Gatte ist, der betrogen wird, so gilt es doch,

Huic, si sorte bibes, sortem concede priorem,
Huic detur capiti missa corona tuo;
Sive erit inferior seu par, prior omnia sumat:
Nec dubites illi verba secunda loqui.
Tuta frequensque viast, per amici fallere nomen;
Tuta frequensque licet sit via, crimen habet.
Inde procurator nimium quoque multa procurat
Et sibi mandatis plura videnda putat.
Certa tibi a nobis dabitur mensura bibendi:
Officium praestent mensque pedesque suum.
Iurgia praecipue vino stimulata caveto
Et nimium faciles ad fera bella manus:
Occidit Eurytion stulte data vina bibendo;
Aptior est dulci mensa merumque ioco.
Si vox est, canta; si mollia bracchia, salta,

den unbequemen 'Mann', der im Besitz ist, zu hintergehen."

581. Die griechische Sitte, durch Würfeln einen Symposiarchen zu wählen (vgl. Luc. saturn. 4), war auch in Rom bräuchlich geworden. Vgl. Becker Gall. I[3] 204. — *sorte*] zwar bediente man sich zu dem angegebenen Zwecke meist der *tali*, doch sagt auch Hor. carm. I 4, 18: *nec regna vini s o r t i e r e talis.*

582. Griechen und Römer bekränzten sich bei Symposien. Vgl. Becker, Charikles I[3] 160, 10. Gallus III[3] 444 ff.

584. *verba secunda loqui* ihm gefälliges reden, ihm nach dem Munde reden.

586. Die Wiederholung will sagen: je mehr zuzugeben ist *tuta frequensque viast*, um so mehr ist auch die Kehrseite der Medaille zu beachten: *crimen habet.*

587. *procurator* ein Anwalt, Sachwalter. Ein solcher geht zuweilen über seinen eigentlichen Auftrag hinaus. Durch diese Analogie entschuldigt Ovid mit komischem Ernst, dass er überhaupt den Rat gab, *per amici fallere nomen.*

589—602. Weitere Verhaltungsmassregeln beim *convivium.*

590. Es darf also nicht soweit kommen, dass er sagt: *sta pes, sta, mi pes, sta pes, nec labere, mi pes* etc.

591. Eine bekannte Lebensweisheit; Hor. carm. I 27, 5: *vino et lucernis Medus acinaces immane quantum discrepat. impium lenite clamorem, sodales* etc.

593. Der Ton liegt auf *stulte:* es war sein Verderben, dass er den gespendeten Wein t h ö r i c h t, d. h. u n m ä s s i g trank. Bei der Hochzeit des Peirithoos mit der Lapithenjungfrau Hippodameia waren auch die Kentauren, unter ihnen Eurytion (oder Eurytos), geladen. Vom Weine berauscht will er die schöne Braut entführen, die andern Kentauren stürzen sich auf die übrigen Frauen, und so entsteht ein furchtbarer Kampf der Lapithen und Kentauren, in dem auch Eurytion fiel. Hom. Od. XXI 295: *οἶνος καὶ Κένταυρον, ἀγακλυτὸν Εὐρυτίωνα, ἄασ' ἐνὶ μεγάρῳ μεγαθύμου Πειριθόοιο. ἥρωας δ' ἄχος εἷλε, διὲκ προθύρου δὲ θύραζε ἕλκον ἀναΐξαντες, ἀπ' οὔατα νηλέι χαλκῷ ῥῖνάς τ' ἀμήσαντες· ὁ δὲ φρεσὶν ᾗσιν ἀασθεὶς ᾔιεν ἣν ἄτην ὀχέων ἀεσίφρονι θυμῷ. ἐξ οὗ Κενταύροισι καὶ ἀνδράσι νεῖκος ἐτύχθη, οἷ δ' αὐτῷ πρώτῳ κακὸν εὕρετο οἰνοβαρείων.* Ov. met. XII 210—535. Auch sonst oft erwähnt, vgl. Hor. carm. I 18, 7. Verg. ge. II 456 (beide Male ohne Nennung des Eurytion). Val. Fl. I 141. Prop. II 33, 31: *tuque, o Eurytion, vino, centaure, peristi.*

595 f. Entfalte vielmehr deine gesellschaftlichen Talente. Zwei werden herausgegriffen, *cantare* und *saltare.* Durch diese beiden Künste sucht bei Horaz (sat. I 9) jener aufdringliche Mensch sich zu empfehlen, v. 24: *quis membra movere mollius* (sc. *possit*)? *Invideat quod et Hermogenes ego canto.* Unter *saltare* ist nicht Tanzen in unserem Sinne, sondern hauptsächlich wohl überhaupt graziöse rhythmische Bewegung der Gliedmassen zu verstehen (*bracchia mollia*), *gesticulari et saltare* sagt der

Et quacumque potes dote placere, place!
Ebrietas, ut vera nocet, sic ficta iuvabit:
Fac titubet blaeso subdola lingua sono,
Ut, quidquid facias dicasve protervius aequo,
Credatur nimium causa fuisse merum.
Et 'bene' dic 'dominae; bene, cum quo dormiat illa';
Sed, 'male sit', tacita mente precare, 'viro'.
At cum discedet mensa conviva remota,
Ipsa tibi accessus turba locumque dabit:
Insere te turbae leviterque admotus eunti
Velle latus digitis et pede tange pedem!
Conloquii iam tempus adest: fuge rustice longe
Hinc Pudor! audentem Forsque Venusque iuvat.
Non tua sub nostras veniat facundia leges;
Fac tantum cupias: sponte disertus eris.
Est tibi agendus amans imitandaque vulnera verbis:

schol. Cruqu. zu der eben citierten Horazstelle. Vgl. Lucr. IV 977: *cernere saltantis et mollia membra moventis.* Ueberhaupt wurde in die rhythmische Bewegung gerade der Arme und Hände der meiste Ausdruck gelegt, wodurch sich Plutarchs Worte erklären (*de anima* 8): *καὶ ὀρχεῖται ὁ ἄνθρωπος, ἀλλὰ ταῖς χερσί.* Vgl. Becker, Charikles I[3] 152: „Dann trat auch der Knabe auf und tanzte mit einer Kunst, die das schöne Ebenmass des jugendlichen Körpers noch deutlicher hervorhob. Die ganze Gestalt wurde zur ausdrucksvollen Bewegung; man mochte nicht unterscheiden, ob Hände oder Nacken, ob die Füsse mehr Anteil an dem Eindrucke hatten, den die Anmut seiner Stellungen auf den Zuschauer äusserte." Mehr bei Friedländer, Sittengeschichte II 421.

597 ff. Sich bei Tisch betrunken zu stellen, damit die verliebte Kühnheit unverfänglich erschien, war ein beliebter Kunstgriff. Vgl. her. 15 (16) 245: *quin etiam, ut possem verbis petulantius uti, non semel ebrietas est simulata mihi.*

598. *subdola* eben weil das *titubare* nur erheuchelt ist.

599. *dicas protervius aequo* ein Beispiel solch zu kecker Rede bringt Vers 601.

601. Nicht sowohl wegen des Ausdruckes ist dieses Wort *protervum* zu nennen, sondern wegen des Gedankens an sich. Zum Ausdruck vgl. z. B. Theocr. 18, 19 (in dem Epithalamion der Helena): *Ζανός τοι θυγάτηρ ὑπὸ τὰν μίαν ἵκετο χλαῖναν.* 17, 133: *ἓν δὲ λέχος στόρνυσιν ἰαύειν Ζηνὶ καὶ Ἥρῃ χεῖρας φαιδρύνασα μύροις ἔτι παρθένος Ἶρις.* Ov. met. I 353.

602. Wird illustriert durch amor. I 4, 66: *blanditiae taceant, sitque maligna Venus! Si mea vota valent, illum quoque ne iuvet, opto* etc.

603—630. Anweisungen zu geschicktem Vorgehen, wenn das *convivium* beendet ist.

603. Vgl. mit dem folgenden z. B. amor. II 5, 21 ff.

605 f. Zur Ergänzung dient amor. I 4, 55: *cum surges abitura domum, surgemus et omnes, in medium turbae fac memor agmen eas. Agmine me invenies aut invenieris in illo; quidquid ibi poteris tangere, tange mei.*

606. *velle* vgl. Hor. sat. I 9, 63: *vellere coepi et pressare manu lentissima bracchia,* ebenfalls um die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. — Das Objekt zu *velle* ist nicht eigentlich *latus*, sondern das Gewand an der Stelle.

607. *rusticus* ist ein Lieblingswort Ovids, vgl. zu II 566. Zum Gedanken vgl. AP. V 252, 3: *αἰδὼς νόσφι πέλει τῆς Κύπριδος.* — Tib. I 2, 16: *fortes adiuvat ipsa Venus.* Mehr im Anhang.

610. Ob Ovid hier mit Absicht *disertus*, nicht *eloquens* gesagt hat? Vgl. Cic. de orat. I 21, 94.

611. *vulnera* in bekannter oft angewendeter Metonymie. Verg. Aen. IV 1: *at regina gravi iamdudum saucia cura vulnus alit venis et caeco carpitur igni.*

Haec tibi quaeratur qualibet arte fides!
Nec credi labor est: sibi quaeque videtur amanda;
Pessima sit, nulli non sua forma placet.
Saepe tamen vere coepit simulator amare,
Saepe, quod incipiens finxerat esse, fuit.
Quo magis o! faciles imitantibus este, puellae:
Fiet amor verus, qui modo falsus erat.
Blanditiis animum furtim deprendere nunc sit,
Ut pendens liquida ripa subitur aqua.
Nec faciem nec te pigeat laudare capillos
Et teretes digitos exiguumque pedem.
Delectant etiam castas praeconia formae:
Virginibus curae grataque forma suast.
Nam cur in Phrygiis Iunonem et Pallada silvis
Nunc quoque iudicium non tenuisse pudet?
Laudatas ostendit avis Iunonia pinnas:
Si tacitus spectes, illa recondit opes;
Quadrupedes inter rapidi certamina cursus
Depexaeque iubae plausaque colla iuvant.

Nec timide promitte: trahunt promissa puellas;

613. Vgl. Achill. Tat. I 9, 6: *θέλει γὰρ ἑκάστη τῶν παρθένων εἶναι καλὴ καὶ φιλουμένη χαίρει καὶ ἐπαινεῖ τῆς μαρτυρίας τὸν φιλοῦντα.*

619. *est, erat, sit* etc. mit dem Infinitiv ist der Dichtersprache geläufig. Petron. 126: *nunc erat a torva summittere cornua fronte.* noch häufiger negativ, Prop. III 3, 41: *nil tibi sit rauco praeconia classica cornu flere.* Verg. ecl. 10, 46. Tib. I 6, 24 u. ö.

620. Der Sinn des Vergleiches ist der: wie das überhangende Ufer durch das fliessend immer anströmende (*liquida*) Wasser allmählich immer mehr unterhöhlt wird, so wird der Sinn durch die *blanditiae* allmählich und verstohlen erweicht.

622. *teretes* bei Hor. carm. II 4, 21 Beiwort der *surae.*

Noch weiter in dem *laudare* geht Paris, wenn er der Helena schreibt (her. 15, 247): *prodita sunt, memini, tunica tua pectora laxa atque oculis aditum nuda dedere meis, pectora vel puris nivibus vel lacte tuamque complexo matrem candidiora Iove.* Und Acontius schreibt an Cydippe (her. 19, 55): *tu facis hoc oculique tui quibus ignea cedunt sidera, qui flammae causa fuere meae; hoc faciunt flavi crines et eburnea cervix, quaeque, precor, veniant in mea colla manus, et decor et motus sine rusticitate pudentes, et, Thetidis qualis vix rear esse, pedes. Cetera si possem laudare, beatior essem, nec dubito, totum quin sibi par sit opus.*

624. Reminiscenz aus med. fac. 32: *virginibus cordi grataque forma suast.*

625 f. Anspielung auf das bekannte Parisurteil: zu 247. — *Phrygiis* zu 54. — *silvis*] genauer beschrieben her. 15, 53 ff.

627. *avis Junonia*] *pavo*, der Pfau. Paus. II 17, 6: *χρυσοῦ δὲ καὶ λίθων λαμπόντων Ἀδριανὸς βασιλεὺς ταὼν ἀνέθηκεν· ἀνέθηκε δέ, ὅτι τὴν ὄρνιθα ἱερὰν τῆς Ἥρας νομίζουσι.* Antiphanes bei Athen. XIV 655 B (II p. 83 K.): *ἡ Κύπρος ἔχει πελείας διαφόρους· ἡ δ' ἐν Σάμῳ Ἥρα τὸ χρυσοῦν, φασίν, ὀρνίθων γένος, τοὺς καλλιμόρφους καὶ περιβλέπτους ταώς.* Vgl. med. fac. 33.

629. *quadrupedes* sind speziell Pferde; der Ausdruck wird naturgemäss zumal da angewendet, wo die Pferde laufend vorgeführt werden, wie hier, vgl. Ov. met. VI 226.

631—658. Neunte Anweisung. Du musst mit der Technik der Versprechungen umzugehen wissen. Diese

Pollicito testes quoslibet adde deos!
Iuppiter ex alto periuria ridet amantum
Et iubet Aeolios inrita ferre Notos.
Per Styga Iunoni falsum iurare solebat
Iuppiter: exemplo nunc favet ipse suo.
Expedit esse deos, et, ut expedit, esse putemus:
Dentur in antiquos tura merumque focos;
Nec secura quies illos similisque sopori
Detinet: innocue vivite, numen adest.
Reddite depositum, pietas sua foedera servet;
Fraus absit, vacuas caedis habete manus:
Ludite, si sapitis, solas inpune puellas!
Hac magis est una fraude pudenda fides.
Fallite fallentes: ex magna parte profanum
Sunt genus; in laqueos, quos posuere, cadant!
Dicitur Aegyptos caruisse iuvantibus arva

sind selbst unter feierlicher Anrufung der Götter ganz ungefährlich: Juppiter selbst nimmt es mit ihnen nicht so genau (—636). Den Göttern selbst gegenüber soll man freilich treu und rein sein, denn der Glaube an sie ist den Menschen erspriesslich (—642); aber die Mädchen darf man betrügen, denn sie betrügen uns auch, und noch immer soll das Sprichwort gelten 'wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein', wie es Busiris und Phalaris erfahren mussten. So soll es auch den Mädchen ergehen (— 658).

631. Ein Hexameter bei Graux, *revue de philologie* I 217 lautet: *μὴ δείμαινε θεοὺς ἐράων ἢν ψεῦδος ὀμόσσῃς.*

633. Das ist ein alter sprichwörtlicher Satz, der meines Wissens zuerst bei Hesiod uns begegnet, vgl. Apollod. II 5: *διό φησιν Ἡσίοδος οὐκ ἐπισπᾶσθαι τὴν ἀπὸ τῶν θεῶν ὀργὴν τοὺς γιγνομένους ὅρκους ὑπὲρ ἔρωτος* (dazu Hesych. s. *ἀφροδίσιος ὅρκος* und schol. Plat. symp. 183 b). Dann häufig, vgl. Callim. epigr. 27 (AP. V 5): *ὤμοσεν· ἀλλὰ λέγουσιν ἀληθέα τοὺς ἐν ἔρωτι ὅρκους μὴ δύνειν οὔατ' ἐς ἀθανάτων.* Bekannt ist auch die Stelle in Platos Symposion (p. 183 b): *ἀφροδίσιον γὰρ ὅρκον οὔ φασιν εἶναι,* ausführlicher Phileb. p. 65 c: *καὶ ἐν ταῖς ἡδοναῖς ταῖς περὶ τἀφροδίσια . . . καὶ τὸ ἐπιορκεῖν συγγνώμην εἴληφε παρὰ θεῶν.* Der *locus classicus* bei den Römern ist Tib. I 4, 21: *nec iurare time; Veneris periuria venti irrita per terras et freta longa ferunt. Gratia magna Jovi; vetuit pater ipse valere, iurasset cupide quidquid ineptus amans. Perque suas impune sinet Dictynna sagittas affirmes, crines perque Minerva suos.* Vgl. III 6, 49.

634. *Aeolus,* der bekannte Windwart. Hom. Od. X. Verg. Aen. I 52 ff. — Dass Ovid die Südwinde herausgreift, ist an sich ohne Belang und nur dichterisch individualisiert. — Wegen des Ausdrucks vgl. zu 388.

635. *per Styga*] Sonst ist der Schwur bei der Styx der unverbrüchlichste Eid der Götter. Hom. Il. XV 36: *ἴστω νῦν τόδε γαῖα καὶ οὐρανὸς εὐρὺς ὕπερθεν καὶ τὸ κατειβόμενον Στυγὸς ὕδωρ, ὅς τε μέγιστος ὅρκος δεινότατός τε πέλει μακάρεσσι θεοῖσιν.*

637—642. Ein recht rationalistisch gehaltenes Glaubensbekenntnis. Der Glaube an die Götter ist für uns erspriesslich, darum soll er beibehalten werden mit den aus ihm sich ergebenden Konsequenzen.

647—656. Der Satz, „wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein" (vgl. rem. 502), wird an zwei Beispielen aus Mythologie und Geschichte veranschaulicht, an dem des Busiris und des Phalaris.

647—652. *Busiris.* Apollod. II 116: *μετὰ Λιβύην δὲ Αἴγυπτον διεξῄει <Ἡρακλῆς>. ταύτης ἐβασίλευε Βούσιρις Ποσειδῶνος παῖς καὶ Λυσιανάσσης τῆς Ἐπάφου. οὗτος τοὺς ξένους ἔθυεν ἐπὶ βωμῷ Διὸς κατά τι λόγιον. ἐννέα γὰρ ἔτη ἀφορία τὴν Αἴγυπτον κατέλαβε. Φράσιος δὲ ἐλθὼν ἐκ Κύπρου, μάντις τὴν ἐπιστήμην, ἔφη τὴν ἀφορίαν παύσεσθαι, ἐὰν ξένον ἄνδρα*

Imbribus atque annos sicca fuisse novem,
Cum Thrasius Busirin adit monstratque piari
Hospitis adfuso sanguine posse Iovem.
Illi Busiris 'fies Iovis hostia primus'
Inquit 'et Aegypto tu dabis hospes aquam.'
Et Phalaris tauro violenti membra Perilli
Torruit: infelix inbuit auctor opus.
Iustus uterque fuit: neque enim lex aequior ullast,
Quam necis artifices arte perire sua.
Ergo ut periuras merito periuria fallant,
Exemplo doleat femina laesa suo!

Et lacrimae prosunt: lacrimis adamanta movebis!

τῷ Διὶ σφάξωσι κατ' ἔτος. Βούσιρις δὲ ἐκεῖνον πρῶτον σφάξας τὸν μάντιν, τοὺς κατιόντας ξένους ἔσφαζε. συλληφθεὶς οὖν καὶ Ἡρακλῆς τοῖς βωμοῖς προσεφέρετο, τὰ δὲ δεσμὰ διαρρήξας τόν τε Βούσιριν καὶ τὸν ἐκείνου παῖδα Ἀμφιδάμαντα ἀπέκτεινε. Hygin. fab. 56.

649. *Thrasius* ist der cyprische Wahrsager; so schreibt auch bei Appollodor Becker; sonst heisst er *Phrasius*.

653 f. *Phalaris*. Die Geschichte ist bekannt, vgl. Luc. Phal. pr. 11 ff.; Ovid erzählt sie ausführlich in den Tristien (III 11, 39 ff.), ebenfalls in Zusammenstellung mit Busiris: *saevior es tristi Busiride, saevior illo, qui falsum lento torruit igne bovem, quique bovem Siculo fertur donasse tyranno, et dictis artes conciliasse suas: 'munere in hoc, rex, est usus, sed imagine maior, nec sola est operis forma probanda mei. Adspicis a dextra latus hoc adapertile tauri? hac tibi, quem perdes, coniciendus erit. Protinus inclusum lentis carbonibus ure: mugiet, et veri vox erit illa bovis. Pro quibus inventis, ut munus munere penses, da, precor, ingenio praemia digna meo!' Dixerat, at Phalaris 'Poenae mirande repertor, ipse tuum praesens imbue' dixit 'opus!' Nec mora, monstratis crudeliter ignibus ustus exhibuit geminos ore gemente sonos.* —

Perillus oder *Perilaos* hiess der Künstler, welcher den berüchtigten Stier angefertigt hatte. Prop. II 25, 12: *gemere in tauro, saeve Perille, tuo.* Luc. Phal. pr. 11: *Περίλαος ἦν δέ τις ἡμεδαπός, χαλκεὺς μὲν ἀγαθός, πονηρὸς δὲ ἄνθρωπος.*

654. Der Ausdruck wie in der eben citierten Ovidstelle: *ipse tuum praesens imbue opus.* So auch Prop. IV 10, 5: *imbuis exemplum primae tu, Romule, palmae.*

656. Tib. I 6, 10: *nunc premor arte mea.*

659—722. Zehnte Anweisung. Du musst es verstehen, zu passender Zeit Thränen im Auge zu haben; sind keine wirklich da, ists auch genug, wenns nur so aussieht (—662). Dann ists nicht mehr weit bis zu einem Küsschen, dann aber hast du schon halb gewonnen (—672). Ist sie dann noch nicht willig genug, musst du etwas Gewalt brauchen, wie sie alle Mädchen gern haben (—678); das beweist das Beispiel der Phoebe und Hilaira (—680) und der Deidamia, welche sich auch der Gewalt des Achilles fügte, aber doch so gern, dass sie ihn nicht wieder von sich lassen wollte (—704). Die Mädchen scheuen sich ja nur vor dem Anfang, die Initiative muss daher der Mann ergreifen, wie es schon Juppiter durch sein Beispiel lehrte (—714). Freilich darf man nichts ertrotzen, oft ist ein scheinbarer Rückzug von Nutzen, oft empfiehlt es sich auch, die Liebe durch den Namen der Freundschaft zu verdecken (—722).

659. *adamanta; ἀδάμας*, der nicht zu bewältigende, ist eigentlich stahlhartes Eisen; bei Homer noch nicht, zuerst bei Hesiod (sc. 137). In der Bedeutung Diamant ist es erst seit Theophrast zu belegen. Sprichwörtlich dient es zur Bezeichnung grösster Härte; vgl. schon Hdt. VII 141 (im Orakel): *σοὶ δὲ τόδ' αὖτις ἔπος ἐρέω ἀδάμαντι πελάσσας.* Plato spricht von *ἀδαμάντινοι λόγοι* (Gorg. 509 a) und bei Theokrit 3, 39

Fac madidas videat, si potes, illa genas;
Si lacrimae (neque enim veniunt in tempore semper)
Deficient, uda lumina tange manu!
Quis sapiens blandis non misceat oscula verbis?
Illa licet non det, non data sume tamen!
Pugnabit primo fortassis et 'inprobe' dicet:
Pugnando vinci se tamen illa volet;
Tantum ne noceant teneris male rapta labellis,
Neve queri possit dura fuisse, cave!
Oscula qui sumpsit, si non et cetera sumpsit,
Haec quoque, quae data sunt, perdere dignus erit.
Quantum defuerat pleno post oscula voto?
Ei mihi! rusticitas, non pudor ille fuit!
Vim licet appelles, gratast vis ista puellis:
Quod iuvat, invitae saepe dedisse volunt.
Quaecumquest Veneris subita violata rapina,
Gaudet, et inprobitas muneris instar habet;
At quae cum posset cogi, non tacta recessit,
Ut simulet vultu gaudia, tristis erit.
Vim passast Phoebe, vis est allata sorori;
Et gratus raptae raptor uterque fuit.

findet der Ziegenhirt darin Trost, dass seine Amaryllis *οὐκ ἀδαμαντίνα* ist. Dieselbe Vorstellung findet sich dann oft in der römischen Poesie, vgl. Ov. trist. IV 6, 14: (*tempus*) *rigidas silices, hoc adamanta terit.* IV 8, 45. am. III 7, 57: *illa graves potuit quercus adamantaque durum blanditiis movere.* Daher erklärt es sich auch, dass das Thor des unerweichlichen Hades aus *adamas* ist (s. Rothstein zu Prop. IV 11, 3).

666. Vgl. amor. I 5, 15: *quae cum ita pugnaret, tamquam quae vincere nollet, victast non aegre proditione sua.*

667. Gemeint sind zu ungestüm leidenschaftliche Küsse, ein Biss, der ein Mal zurücklässt. Hor. carm. I 13, 11: *puer furens impressit memorem dente labris notam.* Tib. I 6, 14: *livor, quem facit impresso mutua dente Venus.* I 8, 38: *in collo figere dente notas.* Ov. amor. I 7, 41.

671. *pleno voto* wie Theokr. 2, 143: *ἐπράχθη τὰ μέγιστα, καὶ ἐς πόθον ἤνθομες ἄμφω.* Stat. Achill. I 642: *potitur votis.*

673. Vgl. Achill. Tat. I 10, 6: *. . . πολλάκις δὲ καὶ ἑκοῦσαι πρὸς τὸ ἔργον εὔχονται θέλουσι βιάζεσθαι δοκεῖν, ἵνα τῇ δόξῃ τῆς ἀνάγκης ἀποτρέπωνται τῆς αἰσχύνης τὸ ἑκούσιον. μὴ τοίνυν ὀκνήσῃς, ἐὰν ἀνθισταμένην ἴδῃς, ἀλλ' ἐπιτήρει, πῶς ἀνθίσταται. σοφίας γὰρ κἀνταῦθα δεῖ. κἂν μὲν προσκαρτερῇ, ἐπίσχες τὴν βίαν, οὔπω γὰρ πείθεται* (vgl. ars 715).

679. Anspielung auf die von den Dichtern häufig poetisch verwertete Sage von Phoebe und Hilaira, den Töchtern des Leukippos (Apollod. III 117). Vgl. schol. zu Pind. Nem. 10, 60: *Λυγκεὺς καὶ Ἴδας, οἱ Ἀφαρέως παῖδες, ἐμνηστεύσαντο τὰς Λευκίππου θυγατέρας Φοίβην καὶ Ἐλάειραν, κατὰ δὲ τὴν τῶν γάμων εὐωχίαν τοὺς Διοσκούρους εἰς ἑστίασιν ἐκάλεσαν· οἱ δὲ τὰς κόρας ἀφαρπάσαντες ἀπέφευγον, οἱ δὲ ἐδίωκον καὶ συνίσταται τοῖς Ἀφαρητιάδαις καὶ τοῖς Διοσκούροις μάχη περὶ τῶν γάμων καὶ ἀναιρεῖται Κάστωρ. εἶτα Πολυδεύκης ἀνεῖλεν ἀμφοτέρους, συμπράξαντος τοῦ Διὸς καὶ κεραυνὸν αὐτοῖς ἐπιπέμψαντος.* Vgl. die Erzählung Theokrits (22, 137—211). Prop. I 2, 15. Ov. fast. V 699 ff.

Von bildlichen Darstellungen der Lage spricht Pausanias (II 22, 5. IV 31, 12) und er erwähnt (III 16, 1) ein Heiligtum der Hilaira und Phoebe in Sparta. Vgl. Cram. an. Par. I 298. 12 ff. Bekannt ist die künstlerische Darstellung des Dioskurenkampfes durch Polygnot in Athen: Baumeister, Denkmäler I 452.

Fabula nota quidem, sed non indigna referri
  Scyrias Haemonio iuncta puella viro:
Iam dea laudatae dederat mala praemia formae
  Colle sub Idaeo vincere digna duas;
Iam nurus ad Priamum diverso venerat orbe,
  Graiaque in Iliacis moenibus uxor erat;
Iurabant omnes in laesi verba mariti:
  Nam dolor unius publica causa fuit;
(Turpe! nisi hoc matris precibus tribuisset) Achilles
  Veste virum longa dissimulatus erat.
Quid facis, Aeacide? non sunt tua munera lanae:
  Tu titulos alia Palladis arte petas!

681—704. Die Geschichte von Achill auf Skyros und seiner Liebe zu Deidamia, der Tochter des Königs Lykomedes, hat ihren Ursprung in dem Kyklischen Gedichte der Kyprien. Dann vgl. Apollod. III 174: *ὡς δὲ ἐγένετο ἐνναετὴς Ἀχιλλεύς, Κάλχαντος λέγοντος οὐ δύνασθαι χωρὶς αὐτοῦ Τροίαν αἱρεθῆναι, Θέτις προειδυῖα ὅτι δεῖ στρατευόμενον αὐτὸν ἀπολέσθαι, κρύψασα ἐσθῆτι γυναικείᾳ ὡς παρθένον Λυκομήδει παρέθετο, κἀκεῖ τρεφόμενος τῇ Λυκομήδους θυγατρὶ Δηιδαμείᾳ μίγνυται, καὶ γίνεται παῖς Πύρρος αὐτῷ ὁ κληθεὶς Νεοπτόλεμος αὖθις.* — Dramatisch hat Sophokles die Sage dargestellt in den *Σκύριαι* (fr. 496—505 Dind.), ebenso Euripides in einem gleichnamigen Stücke (fr. 683—687). Unter Bions Namen (id. 15) ist ein Fragment eines *ἐπιθαλάμιος Ἀχιλλέως καὶ Δηιδαμείας* auf uns gekommen. Vgl. ferner Quint. Sm. VII 184 Ov. met. XIII 162—170. Prop. II 9, 16. Hor. carm. I 8, 14. Stat. Ach. I 207 ff. Claudian. 10, 16. Paus. I 22, 6.

682. *Scyrias puella* *Δηιδάμεια*, vgl. zu 681. Die Insel *Σκῦρος*, heute Skyro, liegt nordöstlich von Euboea. Vgl. schol. Il. XIX 326.

Haemonio viro Achilles. Ueber *Haemonia*, den alten Namen Thessaliens, ist gesprochen zu I 6. Achills Heimat ist *Φθία* in Thessalien. Hom. Il. I 169 f. u. o.

683 ff. Bereits hatte das Parisurteil (zu I 247) stattgefunden, bereits hatte Venus zum Lohne für den ihr zugesprochenen Sieg dem Paris die Helena geschenkt, bereits befand sich diese in Troja.

683. *mala praemia* weil sie dem Beschenkten nicht frommen sollten, vgl. die *ἄδωρα δῶρα κοὐκ ὀνήσιμα* Soph. Ai. 665. Vgl. auch Bion 15, 11.

684. *colle Idaeo* der Ida, das bekannte Gebirge in Mysien. Il. XIV 157. Verg. Aen. II 801.

687 f. Die Veranlassung des Schwures ist aus Euripides' Aulischer Iphigenie bekannt, wo (v. 50 ff.) sie ausführlich auseinandergesetzt wird. Vgl. auch schol. Ven. zu Ilias II 339: *τῶν ἐξ Ἑλλάδος ἀρίστων ἐπὶ μνηστείαν τῆς Ἑλένης παρόντων διὰ τὸ γένος καὶ τὸ κάλλος, Τυνδάρεως ὁ πατὴρ αὐτῆς φυλασσόμενος, μή ποτε ἕνα αὐτῶν προκρίνας τοὺς ἄλλους ἐχθροὺς ποιήσηται, κοινὸν αὐτῶν ἔλαβεν ὅρκον, ἦ μὴν τῷ ληφομένῳ τὴν παῖδα ἀδικουμένῳ περὶ αὐτὴν σφόδρα παντας ἐπαμυνεῖν. Διόπερ Μενελάῳ αὐτὴν ἐνδίδωσι· καὶ μετ' οὐ πολὺ ἁρπασθείσης αὐτῆς ὑπὸ Ἀλεξάνδρου ἐκοινώνησαν τῇ στρατείᾳ διὰ τοὺς γενομένους ὅρκους. Ἱστορεῖ Στησίχορος.* Vgl. Hor. carm. I 15, 7. Ov. met. XII 6.

688. Vgl. Bion 15, 12: *ἐχώσατο δ' ἁ Λακεδαίμων, πάντα δὲ λαὸν ἄγειρεν Ἀχαϊκόν, οὐδέ τις Ἕλλην οὔτε Μυκηναίων οὔτ' Ἤλιδος οὔτε Λακώνων μεῖνεν ἑὸν κατὰ δῶμα, φέρων δὲ σὺν αἰνὸν Ἄρηα.*

689. *matris precibus* s. zu 681.

691. *Aeacide* zu I 17.

691 ff. Bion 15, 15: *λάνθανε δ' ἐν κώραις Λυκομηδίσι μοῦνος Ἀχιλλεύς, εἴρια δ' ἀνθ' ὅπλων ἐδιδάσκετο, καὶ χερὶ λευκᾷ παρθενικὸν κόρον εἶχεν, ἐφαίνετο δ' ἠΰτε κώρα.* Vgl. Ov. heroid. 9, 73 ff. (Die Stelle ist ausgeschrieben zu II 219.)

692. *titulos* Ehrennamen, Ruhm, vgl. II 293. trist. I 11, 30.

alia Palladis arte durch die Kriegskunst, das Waffenhandwerk. Pallas Athene ist sowohl die göttliche Beschützerin weiblicher Kunstfertigkeit (Hom. Od. XX 72. Theocr. 28, 1) wie

Quid tibi cum calathis? clipeo manus apta ferendost
  Pensa quid in dextra, qua cadet Hector, habes?
Reice succinctos operoso stamine fusos:
  Quassandast ista Pelias hasta manu!
Forte erat in thalamo virgo regalis eodem:
  Haec illum stupro conperit esse virum.
Viribus illa quidem victast (ita credere oportet),
  Sed voluit vinci viribus illa tamen.
Saepe 'mane!' dixit, cum iam properaret Achilles:
  Fortia nam posito sumpserat arma colo.
Vis ubi nunc illast? quid blanda voce moraris
  Auctorem stupri, Deidamia, tui?
Scilicet ut pudor est quaedam coepisse priorem,
  Sic alio gratumst incipiente pati.
A! nimiast iuveni propriae fiducia formae,
  Expectat siquis, dum prior illa roget.

die Göttin kluger geordneter Kriegsführung.

693. *calathus* ist ein Arbeitskörbchen der Frauen, meist aus Ruten geflochten (Catull. 64, 319: *virgati calathisci*). Bekannt ist der besonders zierliche und kunstvolle Spinnkorb der Helena. Hom. Od. IV 131 ff. In der ars wird der *calathus* noch erwähnt II 219. Vgl. zu II 264. Vgl. auch her. 9, 73. fast. II 742. met. IV 10. XII 475. Iuven. I 2, 54 u. o.

694. *pensum* ist ganz eigentlich die zur Arbeit zugewogene (*pendere*) Wolle. Vgl. fast. II 743. her. 9, 78. met. IV 10: *telasque calathosque infectaque pensa reponunt.* Tib. I 3, 87. — *qua cadet Hector* rhetorischer Kontrast, sehr beliebt. Vgl. zu I 13.

695. „Die mit mühevollem Faden umgürteten, umwundenen Spindeln." *stamen* ist ursprünglich die (vertikale) Kette, im Gegensatz zu *subtegmen*, dem (horizontalen) Einschlag vgl. Ov. met. VI 55; dann stehen beide für „Faden" überhaupt. Vgl. Ov. met. XII 475: *stamina pollice torque. stamen* erhält aber das Beiwort *operosum*, wie Horaz carm. III 12, 5 in demselben Sinne von dem *operosae Minervae studium* spricht. Nicht eigentlich dem *stamen* kommt *operosum* zu, sondern der Kunst des *stamina pollice torquere*. Derartiges ist häufig, vgl. Ov. met. VI 241: *transierant ad opus nitidae iuvenile palaestrae* (s. fast. V 667), wie schon Theokrit 2, 51 *λιπαρᾶς παλαίστρας* sagte.

696. *Pelias hasta* auch her. 3, 126. rem. am. 48. Der Pelion (*Πήλιον*), das bekannte, hohe Waldgebirge Thessaliens, hatte nicht nur das Holz für das Schiff Argo geliefert (zu ars I 6), sondern auf ihm war auch die Esche gefällt worden, aus der die Lanze hergestellt wurde, welche Chiron dem Peleus schenkte, und die dann in die Hand des Achilles kam. Hom. Il. XIX 390: *Πηλιάδα μελίην, τὴν πατρὶ φίλῳ πόρε Χείρων Πηλίου ἐκ κορυφῆς, φόνον ἔμμεναι ἡρώεσσιν.* Bei Pindar fällt sich Peleus die Lanze selbst (Nem. 3, 33). Vgl. Ov. met. XII 74 u. ö.

697. Bion 15, 22: *ἐξ ἀοῦς δ' ἐπὶ νύκτα παρίζετο Δηιδαμείᾳ* 25: *ἤσθιε δ' οὐκ ἄλλᾳ σὺν ὁμάλικι, πάντα δ' ἐποίει σπεύδων κοινὸν ἐς ὕπνον.*

698. *stupro.* Vgl. schol. Il. XIX 326: *πρότερον δὲ ταῖς παρθένοις συνδιατρίβων ἔφθειρε Δηιδάμειαν.*

701. *mane* vgl. II 125.

702. *fortia* zu v. 695 (operoso).

705—714. Das Beispiel der Deidamia hätte also die Wahrheit von 673 erwiesen: bilde dir aber nicht ein, verlangen zu können, dass das Mädchen anfängt, daran hindert es das natürliche Gefühl schamhafter Zurückhaltung. Du musst anfangen und zwar mit schmeichelnden Bitten, zu denen sich selbst Juppiter herabliess, wenn er auf Liebesabenteuer ausging.

707. Aehnlich aber in anderm Sinne ist die Warnung bei Verg. ecl. 2, 17: *o formose puer, nimium ne crede colori.*

Vir prior accedat, vir verba precantia dicat:
  Excipiat blandas comiter illa preces.
Ut potiare, roga: tantum cupit illa rogari;
  Da causam voti principiumque tui!
Iuppiter ad veteres supplex heroidas ibat:
  Corrupit magnum nulla puella Iovem.
Si tamen a precibus tumidos accedere fastus
  Senseris, incepto parce referque pedem!
Quod refugit, multae cupiunt, odere, quod instat:
  Lenius instando taedia tolle tui!
Nec semper Veneris spes est profitenda roganti:
  Intret amicitiae nomine tectus amor.
Hoc aditu vidi tetricae data verba puellae:
  Qui fuerat cultor, factus amator erat.

Candidus in nauta turpis color: aequoris unda
  Debet et a radiis sideris esse niger;
Turpis et agricolae, qui vomere semper adunco
  Et gravibus rastris sub Iove versat humum;

714. Höchst launiger Vers: Der grosse Juppiter wartete nicht erst ab, bis ihn ein Mädchen verführte, sondern — Sachlich lässt sich vergleichen Theocr. 8, 59: *ω πάτερ, ὦ Ζεῦ, οὐ μόνος ἠράσθην· καὶ τὺ γυναικοφίλας* (vgl. Kallim. AP. XII 230).

715. Wenn deine Bitten auf hochmütige Sprödigkeit stossen, dann ziehe dich zurück, dann wird sie schon wollen. *fastus* ist das eigentliche Wort für weibliche Sprödigkeit (vgl. zu ars III 511), die hier mit Hochmut (*tumidos*) gepaart ist, weil das Mädchen den Verehrer als *supplex* sieht; das wird aber anders, wenn er *pedem refert*.

717. Klingt sprichwörtlich. Schon bei Sappho 1, 21: *καὶ γὰρ αἰ φεύγει, ταχέως διώξει.* Ter. Eun. IV 7, 43: *novi ingenium mulierum: nolunt, ubi velis; ubi nolis cupiunt ultro.* Erinnern kann man auch an Theokrit 6, 17: *καὶ φεύγει φιλέοντα καὶ οὐ φιλέοντα διώκει.*

718. *instare* bedeutet ein aufdringliches Bitten, zusetzen. Hor. sat. II 6, 39: '*si vis, potes*' *addit et instat.*

719—722. Bisweilen empfiehlt es sich, die erotischen Absichten unter dem Deckmantel der Freundschaft zu verbergen.

723—738. Elfte Anweisung. Du musst als Liebender die richtige Gesichtsfarbe haben. Wie dem Seemann, dem Bauer und dem Wettkämpfer die weisse Hautfarbe schlecht anstehen würde, sondern man schon an ihrem sonnenverbrannten Antlitz auf ihre Thätigkeit schliessen will, so muss der Liebende bleich sein. Das ist der *color aptus amanti,* wie er durch erotische Grössen der Mythologie ein für allemal eingebürgert ist, das ist die Farbe, wie sie zu dem anstrengenden Liebesdienste passt. Ueberhaupt muss ein klägliches etwas dein Aeusseres kennzeichnen, damit man deinen Seelenzustand sofort vom Gesichte ablesen kann.

724. sidus *κατ' ἐξοχήν* bezeichnet die 'Sonne', wie sidera 'Sonne und Mond'. Vgl. met. IX 286: *decimum premeretur sidere signum.* Mehr bei Vulpius zu Tib. II 1, 46 und Burmann zu Verg. Aen. II 154.

725. *semper ἰλλομένων ἀρότρων ἔτος εἰς ἔτος* Soph. Ant. 340. Zum ganzen Distichon vgl. met. II 286: *adunci vulnera aratri rastrorumque fero.* — Man beachte die Wahl der Attribute: Dass *vomer* das Beiwort '*aduncus*' erhält, ist freilich nur malender Zusatz, aber wenn die Karste '*schwer*' heissen, so veranschaulicht dies die Mühseligkeit der Arbeit ebenso, wie '*sub Iove*' sofort die Vorstellung von der versengenden Wirkung der Sonnenstrahlen in uns erweckt, worauf gerade es hier ankommt.

Et tua, Palladiae petitur cui palma coronae,
Candida si fuerint corpora, turpis eris:
Palleat omnis amans! hic est color aptus amanti;
Hoc decet: hoc stulti non valuisse putent!
Pallidus in Side silvis errabat Orion,
Pallidus in lenta Naide Daphnis erat.

727. *Palladia corona* ist ein Kranz aus Oelzweigen. Bei dem Streite der Pallas Athene und des Poseidon um den Besitz des attischen Landes hatte Pallas den Oelbaum erschaffen (Eur. Troad. 802: *γλαυκᾶς ἐλαίας πρῶτον ἔδειξε κλάδον.* Apollod. III 178. Hdt. VIII 55. Bekannte Darstellung im westlichen Giebel des Parthenon); seit der Zeit ist der Oelbaum der Göttin heilig (Soph. OK. 695—706). Vgl. unten II 518. — Der Vers meint die Kämpfer in den Olympischen Spielen, deren Sieg mit einem Oelkranze ausgezeichnet wurde; Paus. VIII 48, 2: *ἐν μὲν δὴ Ὀλυμπίᾳ κοτίνου τῷ νικῶντι δίδοσθαι στέφανον κτλ.* — *palma* steht hier wie so oft in übertragenem Sinne, und man darf nicht an die Verbindung des Oelkranzes mit einem Palmenzweige denken, von der Pausanias spricht, l. l.: *ἐς δὲ τὴν δεξιάν ἐστι καὶ πανταχοῦ τῷ νικῶντι ἐστιθέμενος φοῖνιξ* (vgl. Hor. carm. IV 2, 18). Dass griechische Spiele genannt werden, daran wird man hier ebensowenig Anstoss nehmen wie bei Hor. carm. I 1, 5. Als die berühmtesten stehen die Olympischen typisch für Wettspiele überhaupt.

729. Die blasse Farbe der Liebe kennt schon Sappho 1, 14: *χλωροτέρα δὲ ποίας ἐμμί.* Long. I 17: *χλωρότερον τὸ πρόσωπον ἦν πόας θερινῆς.* Ov. her. 3, 141 u. o.

731 f. Zwei mythologische Beispiele sollen die Richtigkeit der eben gegebenen Lehre beweisen. Das Distichon bietet der Kritik und Exegese grosse Schwierigkeiten, vgl. den Anhang.

731. Apoll. I 25: *οὗτος* (sc. Orion) *⟨πρώτην⟩ μὲν ἔγημε Σίδην, ἣν ἔρριψεν εἰς Ἅιδου περὶ μορφῆς ἐρίσασαν Ἥρα.*

in Side] Der Ablativ mit *in* bei *pallidus*, *pallere* und ähnlichen die Verliebtheit bezeichnenden Ausdrücken ist den römischen Erotikern geläufig. Hier bezeichnet er die Person, in die jemand verliebt ist (vgl. Prop. I 13, 7: *perditus in quadam tardis pallescere curis incipis,* vgl. III 8, 28), sonst auch die Ursache der Erscheinung, oder das Gebiet, auf dem sie sich äussert, s. Rothstein zu Prop. I 3, 44.

732. Es ist schwer, aus den verschieden überlieferten Formen der Daphnissage die richtige Beziehung herauszufinden.

Daphnis ist der Sohn des Hermes und einer Nymphe (Parthen. 29. Diod. Sic. IV 84. Aelian. var. hist. X 18). Aus Theokr. I ist bekannt, wie sich der schöne Hirte dem Dienst der jungfräulichen Artemis widmete und sich vermass, der Gewalt der Kypris nicht unterliegen zu werden. Darüber ergrimmte die beleidigte Göttin und flösste ihm heisse Liebe zu einem Mädchen ein. Er aber versuchte die Leidenschaft zu bezwingen, unterlag aber, schmachtete dahin und verschied zum Leidwesen der Nymphen und Musen. Darauf könnte sich unser Ovidvers zur Not beziehen, vgl. Theokr. 66: *Δάφνις ἐτάκετο,* 78. 82. Indessen wäre das Beispiel recht unpassend, da ja Daphnis nur sehr widerwillig der Liebe nachgiebt und mithin von einem *pallere* im Sinne Ovids nicht Rede sein kann. Mit der Form der Sage, wie sie z. B. bei Parthenius 29 erzählt wird (vgl. dazu die kurze Erwähnung bei Ov. met. IV 276), ist in unserem Zusammenhange nichts anzufangen. Man wird vielleicht auszugehen haben von Theokr. 8, 92: *κἠκ τούτω πρᾶτος παρὰ ποιμέσι Δάφνις ἔγεντο, καὶ Νύμφαν ἄκρηβος ἐὼν ἔτι Ναΐδα γᾶμεν.* Daphnis und Menalkas hatten mit einander einen Wettgesang veranstaltet, in dem Daphnis siegte: darauf bezieht sich *ἐκ τούτω.* Wir haben also hier eine Andeutung auf die Liebe des Daphnis zu einer Najade (*νύμφα Ναΐς*: siehe unten). In diesen Zusammenhang wird nun wohl auch unser Ovidvers gehören, und man wird annehmen müssen, dass in einer uns nicht mehr bekannten alexandrinischen Quelle diese Liebe erzählt war, wo dann wahrscheinlich der Liebeskummer des Daphnis, ehe er Erklärung fand, einen breiten Raum in der Schilderung einnahm, aus der Ovid das

Arguat et macies animum, nec turpe putaris
  Palliolum nitidis inposuisse comis!
Attenuant iuvenum vigilatae corpora noctes
  Curaque et, in magno qui fit amore, dolor.
Ut voto potiare tuo, miserabilis esto,
  Ut qui te videat, dicere possit 'amas'.

Conquerar, an moneam mixtum fas omne nefasque?
  Nomen amicitiast, nomen inane fides.
Ei mihi! non tutumst, quod ames, laudare sodali!
  Cum tibi laudanti credidit, ipse subit.
'At non Actorides lectum temeravit Achillis;

für seinen Zweck passende Symbol der Liebe, das *pallere*, herübernahm. Möglich wäre natürlich auch, dass unsere Stelle auf einer ungenauen Reminiszenz Ovids beruht. Wenn nun *lenta* überliefert ist, so ist kein Grund zu ändern. Es bedeutet 'spröde' und giebt somit den Grund an, warum Daphnis *pallidus* ist. Der Name der Najade (vgl. schol. Theocr. 8, 93: *ἱστοροῦσι γὰρ αὐτὸν ὑπό τινος ἀγαπηθῆναι, ἣν Σωσίθεος Θάλειαν καλεῖ*) ist entbehrlich, wo es dem Dichter nur darauf ankommt, ein allgemein giltiges Liebessymbol auch an Daphnis nachzuweisen. Auch bei Theokrit ist der Name nicht genannt, denn das *Νύμφα Ναΐς* einfach aufzufassen ist als 'eine Nymphe, und zwar eine Najade', scheint nach bekanntem Sprachgebrauch sicher. Vgl. Hom. Il. II 21: *οὓς ποτε Νυμφη Νηὶς Ἀβαρβαρέη τέκε.* XIV 444. Apollod. III 190: *Ἐριχθόνιος Πραξιθέαν Νηΐδα Νύμφην ἔγημεν.*

733. *macies*, ein weiteres in der Erotik häufiges Symbol der verzehrenden Liebe. Bekannte Stelle bei Theocr. 2, 83: *τὸ δὲ κάλλος ἐτάκετο.* 88: *καί μευ χρὼς μὲν ὁμοῖος ἐγίνετο πολλάκι θάψῳ, ἔρρευν δ' ἐκ κεφαλᾶς πᾶσαι τρίχες, αὐτὰ δὲ λοιπὰ ὀστί' ἔτ' ἦς καὶ δέρμα.* Vgl. den häufigen Gebrauch von *τήκεσθαι* (z. B. Theocr. 1. 66. 7, 76 von Daphnis: *εὖτε χιὼν ὥς τις κατετάκετο μακρὸν ὑφ' Αἷμον κτλ*).

734. Das Verhüllen des Hauptes ist ein bekanntes Symbol von Trauer und Schmerz, vgl. Plut. quaest. Roman. 14; hier soll es den Schmerz der von Liebespein gequälten Seele andeuten.

nitidis von Salböl duftig, nach bekannter Sitte; Hor. carm. I 4, 9: *nunc decet aut viridi n i t i d u m caput impedire myrto.*

735. *vigilatae*, den Grund bringt der folgende Vers. „Mit Unruhe auf nächtlichem Lager beginnen die Leiden" Ribbeck, RD. II² 179. Dazu z. B. Theokr. 30, 6: *τάχα δ' οὐδ' ὅσον ὕπνω 'πιτύχην ἔσσετ' ἐρωΐα.* Ov. amor. I 2, 1: *esse quid hoc dicam, quod tam mihi dura videntur strata, necque in lecto pallia nostra sedent, et vacuus somno noctem, quam longa, peregi, lassaque versali corporis ossa dolent?* Catull 50, 10 etc.

739—754. Z w ö l f t e A n w e i s u n g. Sei vorsichtig, sprich nicht zu deinen treuen Freunden von deiner Liebe, damit du nicht Grund hast, eifersüchtig zu werden. Du kommst mit Beispielen aus der Mythologie, die das Gegenteil beweisen sollen? Eitler Thor! weisst du nicht, dass gerade das Unrechte erfreut, dass jeder nur an Befriedigung seiner Begierden denkt, auch auf Kosten des Freundes? Nicht fremde Feinde hast du zu fürchten, hüte dich vor denen, denen du am meisten traust, vor Verwandten und Freunden.

743—746. Ein fingierter Einfall (*at*) des Lesers, der an drei mythologischen Beispielen lauterster Freundestreue nachweisen will, dass Ovids Warnung doch gar zu ängstlich sei.

743. *Erstes Beispiel: Achilles und Patroklos.* *Actorides* ist Patroklos als Enkel des Aktor: Il. XI 785. Pind. Ol. 9, 69: *υἱὸν δ' Ἄκτορος ἐξόχως τίμασεν ἐποίκων Αἰγίνας τε Μενοίτιον· τοῦ παῖς ἅμ' Ἀτρείδαις Τεύθραντος πεδίον μολὼν ἔστα σὺν Ἀχιλλεῖ.* Des Patroklos und Achilles treue Freundschaft ist seit Homer berühmt. Pind. Ol. 10, 19. Xen. symp. 8, 31. Luc. Tox. 10. Ov. trist. I 9, 29: *quae fuit Actoridae cum magno semper Achille, laudari solita est Hectoris ore fides.*

Quantum ad Pirithoum, Phaedra pudica fuit;
Hermionam Pylades, qua Pallada Phoebus, amabat,
Quodque tibi geminus, Tyndari, Castor, erat.'
Siquis idem sperat, iacturas poma myricas
Speret et e medio flumine mella petat!
Nil nisi turpe iuvat: curae sua cuique voluptas;
Haec quoque ab alterius grata dolore venit.
Heu facinus! non est hostis metuendus amanti;
Quos credis fidos, effuge: tutus eris.
Cognatum fratremque cave carumque sodalem:
Praebebit veros haec tibi turba metus.

Finiturus eram; sed sunt diversa puellis

744. *Zweites Beispiel: Theseus und Pirithous.* Sinn: Pirithous hat seines Freundes Theseus Gemahlin Phädra nicht verführt. Phädra: zu 338. *Πειρίθοος*, der Sohn des Ixion, Lapithenfürst, bekannt durch seine Hochzeit mit Hippodameia, während welcher der grosse Kampf der Lapithen und Kentauren stattfand (zu 593). Sprichwörtlich war die *Πειρίθου καὶ Θησέως φιλοξενία* (Apost. 14, 19 = II p. 611). Soph. OK. 1594. Paus. X 29, 30: *Θησέως δὲ καὶ Πειρίθου τὴν λεγομένην φιλίαν κτλ.* Xen. l. l. Luc. l. l. salt. 60. Charid. 16.

745 f. *Drittes Beispiel: Orestes und Pylades.* — Pylades liebte die Hermione, die Gemahlin seines Freundes Orestes, mit nur schwesterlicher Liebe, ohne ihr nachzustellen.

Hermione, die Tochter des Menelaus und der Helena (Hom. Od. IV 14), zunächst die Gemahlin des Neoptolemos, dann des Orestes (vgl. Eurip. Andromache). Hermione wird als überaus liebreizend geschildert, vgl. Hom. Od. IV 13: *παῖδ' ἐρατεινήν, Ἑρμιόνην ἣ εἶδος ἔχε χρυσέης Ἀφροδίτης.* Wurde doch um ihretwillen Neoptolemos durch Orestes getötet (Eur. Andr. 1058 ff.). Um so passender ist aber gerade hier das Beispiel: trotzdem sie so begehrenswert war, hat Pylades doch seinem Freunde die Treue gewahrt und dessen Gattin nur mit der Liebe des Bruders geliebt.

In diesem Sinne erscheint hier an dritter Stelle der treue Freundschaftsbund zwischen Orestes und Pylades, der ebenfalls sprichwörtlich und weltberühmt geworden ist: vgl. Xen. symp. 8, 31. Luc. am. 47. Cic. de am. 7, 24. Them. 22, p. 269, u. s.

Um die reine Liebe des Pylades zur Hermione recht deutlich zu bezeichnen, sagt der Dichter erst: er liebte sie wie Phoebus die Pallas liebt, und dann: er war ihr das, was der Helena Castor war, d. h. eben nur Bruder.

746. *Tyndaris* ist Helena als Tochter des Tyndareos (Eur. Hel. 614 etc.; oft bei Ovid, in der ars nicht wieder, aber z. B. amor. II 12, 18. her. 5, 91. 15, 100. 306. 16, 118).

747 f. Die Antwort Ovids auf den fingierten Einwand besteht in einem ironischen *ἀδύνατον*: wer auf eine solche Treue hofft, der kann mit demselben Rechte das allerunmöglichste erwarten, dass z. B. die Tamarisken Obst tragen, oder dass der Fluss von Honig fliesst. Ueber das *ἀδύνατον* vgl. zu 271.

747. *myrica* (tamarix gallica L.), ein strauchartiges Gewächs, das am Wasser gedeiht, in der ars noch III 691, wo sie *fragilis* heisst (vgl. met. X 97: *tenuesque myricae*). Vgl. Voss zu Verg. ecl. 4, 2. — Zu dem hier gebrauchten *ἀδύνατον* vgl. Theokr. 1, 132: *νῦν δ' ἴα μὲν φορέοιτε βάτοι, φορέοιτε δ' ἄκανθαι, ἁ δὲ καλὰ νάρκισσος ἐπ' ἀρκεύθοισι κομάσαι, πάντα δ' ἔναλλα γένοιτο, καὶ ἁ πίτυς ὄχνας ἐνείκαι, Δάφνις ἐπεὶ θνάσκει, καὶ τὼς κύνας ὥλαφος ἕλκοι, κἠξ ὀρέων τοὶ σκῶπες ἀηδόσι δηρίσαιντο.* Vergils Nachbildung ecl. 8, 51—58, zumal *aurea durae mala ferant quercus, narcisso floreat alnus, pinguia corticibus sudent electra myricae.*

755—770. Dreizehnte Anweisung. Du musst die Verschiedenheit der weiblichen Gemüter bedenken. Wie in der Natur verschiedenes an verschiedenem Platze frommt, so muss der Liebhaber eine Proteusnatur sein und seine

Pectora: mille animos excipe mille modis!
Nec tellus eadem parit omnia: vitibus illa
Convenit, haec oleis; hic bene farra virent.
Pectoribus mores tot sunt, quot in orbe figurae:
Qui sapit, innumeris moribus aptus erit:
Utque leves Proteus modo se tenuabit in undas,
Nunc leo, nunc arbor, nunc erit hirtus aper.
Hic iaculo pisces, illic capiuntur ab hamis,
Hic cava contento retia fune trahunt.
Nec tibi conveniet cunctos modus unus ad annos:
Longius insidias cerva videbit anus;
Si doctus videare rudi petulansve pudenti,
Diffidet miserae protinus illa sibi.
Inde fit, ut quae se timuit committere honesto
Vilis in amplexus inferioris eat.

Pars superat coepti, pars est exhausta laboris
Hic teneat nostras ancora iacta rates.

Methode individuell einrichten, wie der Fischer seine Beute bald mit dem Spiess, bald mit der Angel, bald mit dem Netze fängt. Auch das verschiedene Alter der erhofften Beute fordert verschiedene Methode.

757. Vgl. Verg. ge. II 109: *nec vero terrae ferre omnes omnia possunt.*

759. Bekanntes Sprichwort, dessen Quelle bei Hom. Od. XIV 228 zu suchen ist. Vgl. Philemon fr. 89 (II 504 K.): *ἡμῶν δ' ὅσα καὶ τὰ σώματ' ἐστὶ τον ἀριθμὸν καθ' ἑνός, τοσούτους ἔστι καὶ τρόπους ἰδεῖν.* Ter. Phorm. II 4, 14 (454): *quot homines tot sententiae.*

761. Seit Homer ist die Gestalt des „weissagenden Meerkobolds“ Proteus, der sich in alles verwandeln konnte *ὅσσ' ἐπὶ γαῖαν ἑρπετὰ γίγνονται, καὶ ὕδωρ καὶ θεσπιδαὲς πῦρ* (Od. IV 418) eine in der Poesie häufig wiederkehrende typische Figur. Hom. Od. IV 456: *ἀλλ' ἤτοι πρώτιστα λέων γένετ' ἠϋγένειος, αὐτὰρ ἔπειτα δράκων καὶ πάρδαλις ἠδὲ μέγας σῦς· γίγνετο δ' ὑγρὸν ὕδωρ καὶ δένδρεον ὑψιπέτηλον.* Verg. ge. IV 407: *fiet enim subito sus horridus atraque tigris squamosusque draco et fulva cervice leaena aut acrem flammae sonitum dabit atque ita vinclis excidet, aut in aquas tenuis dilapsus abibit.* Ov. met. VIII 732 ff. Daher heisst er *ambiguus* (met. II 9) und *voltus mutans* (Hor. ep. I 1, 90, vgl. sat. II 3, 71 ff.).

leves, 'leichtflüssig' entspricht dem homerischen *ὑγρὸν ὕδωρ* und veranschaulicht gut die Schwierigkeit, ihn festzuhalten; ebenso *se tenuabit*, und auch *h i r t u s aper.*

763. *iaculum* ist ein 'Wurfnetz', vgl. Auson. ep. 4, 56 (p. 247 Peiper).

Plaut. asin. 100: *venari retei iaculo in medio mari.*

ab hamis] Ueber den Ablativ mit *a*, wo die Prosa den ablativus instrumenti setzen würde, vgl. Rothstein zu Prop. I 16, 14.

764. *trahunt*] vgl. Theokr. 1, 40: *μέγα δίκτυον ἐς βόλον ἕλκει.*

766. *cerva*] nicht ohne Nebensinn, vgl. zu v. 89. — Der Ausdruck ist sprichwörtlich, vgl. Otto, Sprichwörter etc. sub *lupus* 7.

ZWEITES BUCH.

Inhalt.

Dicite 'io Paean!' et 'io' bis dicite 'Paean!'
Decidit in casses praeda petita meos;
Laetus amans donat viridi mea carmina palma
Praelata Ascraeo Maeonioque seni:
Talis ab armiferis Priameius hospes Amyclis

1—96. Einleitung. Triumph des Dichters über die geglückte Jagd: das Wild ist gefangen (—2). Dem Dichter gebührt Anerkennung von Seiten des glücklichen Liebhabers (—4), der verglichen wird mit Paris (—6) und Pelops (—8). Aber nicht so eilig: noch ist das Ziel nicht erreicht (—10). Jetzt heisst es, das Mädchen zu fesseln, das ist wichtig und bedarf zumal der Kunst (—14). Drum helft Amor Venus Erato (—16). Es ist ein schweres Unterfangen, den unsteten, geflügelten Amor zu fesseln (—20): Hat doch durch Flügel selbst ein sterblicher Mann aus einer schier unentrinnbaren Gefangenschaft zu entkommen gewusst, Daidalos, dessen Geschichte episodenhaft erzählt wird (—96).

1. *Paean* (παιάν) ist metonymisch ein an Apollo gerichteter Hymnus, sowohl klagenden Inhalts mit der Tendenz, den Gott zu versöhnen (Hom. Il. I 473. Soph. OR. 5), als auch ein Lobgesang und Danklied (Hom. Il. XXII 391. Aesch. Pers. 391). Vgl. Teuffel bei Pauly V 1047. Auch ἰώ als Interjektion steht *in utrumque*, dann aber in der Verbindung ἰὼ παιάν zumal zum Ausdruck der Freude, vgl. Soph. Trach. 221. Eur. Bacch. 580: ἰὼ ἰὼ πάλιν αὐδῶ.

bis die Wiederholung zum lebhaftesten Ausdruck der Freude. Hor. carm. IV 2, 49: *teque dum procedis 'io Triumphe,' non semel dicemus 'io Triumphe.'*

2. *praeda* vgl. I 89. II 406. her. 15 (16), 152.

4. *Ascraeus senex* heisst Hesiod nach seiner Heimat, dem Dorfe Askra in Boeotien am Fusse des Helikon: zu I 28. Vgl. Ov. am. I 15, 11. Fast. VI 14. Prop. II 34, 77: *Ascraei veteris praecepta poetae.* Verg. ecl. 6, 70 u. s.

Maeonius senex heisst Homer häufig, vgl. Ov. trist. I 6, 21. Auch *Maeonides* (am. I 15, 9 etc.). Vgl. rem. am. 373. Μαιονία hiess ursprünglich ganz Lydien (Μαιονία· ἡ Λυδία Hesych.), später nur ein Teil davon am oberen Hermos (Strab. XII 576 c). Lydien aber galt nach der einen Version als Heimat Homers (Smyrna). — Homer und Hesiod werden passend genannt, der erstere als leuchtendes Beispiel der Dichtkunst überhaupt (vgl. 279), der andere als erster Repräsentant der didaktischen Poesie.

5. *talis* bezieht sich zumal auf die freudige Stimmung der Liebenden, die bis hierhin ihr Ziel erreicht haben, und deren Hochgefühl stolzer Siegesgewissheit mit der ähnlichen Stimmung des Paris und des Pelops verglichen wird, die dem Dichter als mythologische Beispiele solcher Liebenden gelten, denen die Erfüllung ihrer Wünsche zu teil ward, ohne dass damit das Ende ihrer Mühsale gekommen wäre.

Amyclae liegt 20 Stadien südöstlich von Sparta. Hom. Il. II 584. Der Raub der Helena wird hier nach Amyclae verlegt, vgl. Eur. Troad. 986, sonst meist nach Sparta selbst.

armiferis Amyklai war vor dem Aufkommen Spartas eine sehr bedeu-

Candida cum rapta coniuge vela dedit;
Talis erat, qui te curru victore ferebat,
Vecta peregrinis Hippodamia rotis.
Quid properas, iuvenis? mediis tua pinus in undis
Navigat, et longe, quem peto, portus abest.
Non satis est venisse tibi me vate puellam:
Arte mea captast, arte tenenda meast.
Nec minor est virtus, quam quaerere, parta tueri:
Casus inest illic, hoc erit artis opus.
Nunc mihi, siquando, puer et Cytherea, favete,
Nunc Erato! nam tu nomen amoris habes.
Magna paro, quas possit Amor remanere per artes,
Dicere, tam vasto pervagus orbe puer.
Et levis est et habet geminas, quibus avolet, alas:

tende Stadt; wir haben Kunde von manchem Kriege der Amyklaeer und der Spartaner: vgl. Müller, Orchomenos und die Minyer[2] p. 313.

6. *candida* ist nicht bloss malendes Epitheton, sondern auch die weisse Farbe des Segels deutet auf das Glück der Fahrenden. Vgl. Plut. Thes. 17. Das Gegenteil bei Catull. 64, 225.

7 f. *Oenomaus*, der König von Pisa, wollte seine Tochter *Hippodamia* nur demjenigen vermählen, der ihn im Wagenrennen besiegte. Näheres bei Apollod. epit. 2, 5. Nach der gewöhnlichen Ueberlieferung überredet Pelops, der zu diesem Wettkampf kommt, den Myrtilos, den *ἡνίοχος* des Königs, aus dessen Wagen vor Beginn der Fahrt die Nägel von den Rädern herauszuziehen; darauf lösten sich diese während der Fahrt, der König stürzte heraus, verwickelte sich in das Riemenzeug und wurde zu Tode geschleift, worauf Pelops die Hippodamia erhält. Apd. l. l. 2, 6—7. Soph. El. 504 ff. Der Wagen wird darauf von den beiden zur Rückkehr benutzt, vgl. Prop. I 2, 20: *avecta externis Hippodamia rotis.* Der Wagen war ein Geschenk des Poseidon, vgl. Pind. Ol. 1, 89: *τὸν μὲν ἀγάλλων θεὸς ἔδωκεν δίφρον τε χρύσεον πτεροῖσίν τ' ἀκάμαντας ἵππους.* Auf dem Wagen jagt Pelops mit Hippodamia über das Meer nach Lydien, vgl. die schöne Stelle Eur. Or. 988 ff. Dargestellt ist diese Scene auf der Vase von Arezzo: Baumeister, Denkmäler II p. 1203 (Bilderhefte IV p. 140). — *rotis* zu 230.

8. Wörtlich gleich her. 8, 70.

12. *arte* anaphorisch, vgl. I 3.

13. Launig, weil ein altes Sprichwort hier verwendet wird. Dem. Ol. 1, 23: *πολλάκις δοκεῖ τὸ φυλάξαι τἀγαθὰ τοῦ κτήσασθαι χαλεπώτερον εἶναι.* Vgl. Sall. Jug. 31, 17: *maius dedecus est, parta amittere, quam omnino non paravisse.* Claud. 22, 326: *plus est servasse repertum, quam quaesisse novum.* Cic. imp. Pomp. 5, 12.

15. Vgl. I 30. — *Cytherea* ist ein häufiger Name der Venus. Die Insel *Κύθηρα* (h. Cerigo) vor der Südspitze von Lakonien war durch den Tempel und Kult der Aphrodite berühmt. Vgl. Ov. fast. IV 286: *Veneris sacra Cythera.* am. II 17, 4. In der ars noch II 607. III 43. Nach Hes. theog. 190 ff. ist Aphrodite bei Kythera geboren und ans Land gestiegen; vgl. Ov. her. 7, 59: *mater Amorum nuda Cytheriacis edita fertur aquis.*

16. *Erato*, *Ἐρατώ*, eine der Musen, Tochter des Zeus und der Mnemosyne, wird als Muse der Liebenden hier vom Dichter angerufen, vgl. Plut. quaest. symp. IX 14, 7 (p. 746 F), Plat. Phaedr. 259 D. Athen. XIII 555 B.

nomen amoris Ovid leitet den Namen *Ἐρατώ* von *ἐρᾶν* ab, vgl. fast. IV 195: *Sic Erato — mensis Cythereius illi cessit, quod teneri nomen amoris habet.* Diod. Sic. IV 7: *Ἐρατὼ δὲ ἀπὸ τοῦ τοὺς παιδευθέντας ποθεινοὺς καὶ ἐπεράστους ἀποτελεῖν.* Cornut. cap. 14 (p. 16, 15 Lang).

18. Eine hübsche Illustration dazu giebt das bekannte Gedicht Meleagers: AP. V 177.

19. *alas* mit Flügeln erscheint Eros in der Kunst von Anfang an. Für den

Difficilest illis inposuisse modum.
Hospitis effugio praestruxerat omnia Minos:
Audacem pinnis repperit ille viam.
Daedalus ut clausit conceptum crimine matris
Semibovemque virum semivirumque bovem,
'Sit modus exilio,' dixit 'iustissime Minos:
Accipiat cineres terra paterna meos!
Et quoniam in patria fatis agitatus iniquis
Vivere non potui, da mihi posse mori;
Da reditum puero, senis est si gratia vilis:
Si non vis puero parcere, parce seni!'
Dixerat haec, sed et haec et multo plura licebat
Dicere: regressus non dabat ille viro.
Quod simul ut sensit, 'nunc, nunc, o Daedale,' dixit

Nachweis in der Litteratur ist wichtig die Stelle in Platons Phaedrus (252 b), wo zwei Verse aus Epen der Homeriden citiert werden, in denen Eros beflügelt ist. S. Eur. Hipp. 1270 ff. Hierüber ausführlich Roscher, Lexikon I 1346 ff. Dazu Eubulos fr. 41 Kock (bei Athen. XIII 562 c) und Prop. II 12, 14.

21 ff. Um zu veranschaulichen, wie schwierig es ist, Amoris *alis imposuisse modum*, erzählt der Dichter mit epischer Behaglichkeit die Geschichte von Dädalus und Ikarus (—96): den Flug des Daedalus, der doch ein Sterblicher war, vermochte Minos nicht aufzuhalten, wie viel schwieriger ist es, dem Gott Amor Schranken zu setzen (vgl. 98). — Die Sage selbst ist bekannt, vgl. Apoll. ep. 1, 12. Mit unserer Darstellung vgl. met. VIII 183—235.

21. *hospitis* d. i. des Daedalus, der bei Minos schützende Aufnahme gefunden hatte, nachdem er aus Athen hatte fliehen müssen. Darüber Apoll. III 214: *ουτος ἐξ Ἀθηνῶν ἔφυγεν, ἀπὸ τῆς ἀκροπόλεως βαλὼν τὸν τῆς ἀδελφῆς υἱὸν Τάλω, μαθητὴν ὄντα, δείσας, μὴ διὰ τὴν εὐφυΐαν αὐτὸν ὑπερβάλῃ· σιαγόνα* (*Kinnlade*) *γὰρ ὄφεως εὑρὼν ξύλον λεπτὸν ἔπρισε. φωραθέντος δὲ τοῦ νεκροῦ κριθεὶς ἐν Ἀρείῳ πάγῳ καὶ καταδικασθεὶς πρὸς Μίνωα ἔφυγε.*

effugio. Der Grund, ein solches *effugium* zu versuchen, war das Heimweh. Vgl. met. VIII 183: *Daedalus interea Creten longumque perosus exilium tactus loci natalis amore clausus erat pelago.*

praestruxerat omnia: Minos hielt ihn im Labyrinth gefangen, vgl. Zenob. IV 92: *Δαίδαλον γὰρ σὺν Ἰκάρῳ τῷ παιδὶ κατεῖρξε Μίνως ἐν τῷ λαβυρίνθῳ δι' ὅπερ εἰργάσατο μύσος ἐπὶ τῷ τῆς Πασιφάης ἔρωτι τῷ πρὸς τὸν ταῦρον.*

22. Vgl. met. VIII 186: *at caelum certe patet: ibimus illac.*

23 f. D. h. nachdem er für den Minotaurus das Labyrinth erbaut hatte. Apollod. III 9: *ἡ δὲ* (Pasiphae) *ἐρασθεῖσα τοῦ ταύρου* (den Minos dem Poseidon zu opfern unterlassen hatte) *συνεργὸν λαμβάνει Δαίδαλον . . . οὗτος ξυλίνην βοῦν ἐπὶ τροχῶν κατασκευάσας, καὶ ταύτην *βαλὼν κοιλάνας ἔνδοθεν, ἐκδείρας τε βοῦν τὴν δορὰν περιέρραψε, καὶ θεὶς ἐν ᾧπερ εἴθιστο ὁ ταῦρος λειμῶνι βόσκεσθαι, τὴν Πασιφάην ἐνεβίβασεν. ἐλθὼν δὲ ὁ ταῦρος ὡς ἀληθινῇ βοΐ συνῆλθεν. ἡ δὲ Ἀστέριον ἐγέννησε τὸν κληθέντα Μινώταυρον. οὗτος εἶχε ταύρου πρόσωπον, τὰ δέ λοιπὰ ἀνδρός* (Ov. v. 24). *Μίνως δὲ ἐν τῷ λαβυρίνθῳ κατά τινας χρησμοὺς κατακλείσας αὐτὸν ἐφύλαττεν. ἦν δὲ ὁ λαβύρινθος, ὃν Δαίδαλος κατεσκεύασεν, οἴκημα καμπαῖς πολυπλόκοις πλανῶν τὴν ἔξοδον.* Zur Sache vgl. auch zu I 289 ff.

24. Vgl. zu 23 a. E. und met. VIII 156: *monstrum biforme;* 169: *geminam tauri iuvenisque figuram.*

25. *exilio* zu 21. — *iustissime*, Minos, *Διὸς μεγάλου ὀαριστής* (Hom. Od. XIX 179) der weise Gesetzgeber von Kreta (Luc. Anach. 39) wurde (nach späterer Sage) wegen seiner Gerechtigkeit Richter in der Unterwelt: Hom. Od. XI 568.

26. Das stärkste Motiv, das er geltend machen kann, denn in fremder Erde bestattet zu werden, gilt dem Altertum als grösstes Unglück.

'Materiam, qua sis ingeniosus, habes.
Possidet et terras et possidet aequora Minos;
Nec tellus nostrae nec patet unda fugae:
Restat iter caeli; caelo temptabimus ire!
Da veniam coepto, Iuppiter alte, meo!
Non ego sidereas adfecto tangere sedes:
Qua fugiam dominum, nulla nisi ista viast;
Per Styga detur iter, Stygias transnabimus undas!
Sunt mihi naturae iura novanda meae.'
Ingenium mala saepe movent: quis crederet umquam
Aerias hominem carpere posse vias?
Remigium volucrum, disponit in ordine pinnas
Et leve per lini vincula nectit opus,
Imaque pars ceris adstringitur igne solutis,
Finitusque novae iam labor artis erat.
Tractabat ceramque puer pinnasque renidens
Nescius, haec umeris arma parata suis.

35 ff. Vgl. met. VIII 185: *'terras licet,' inquit, 'et undas obstruat: at caelum certe patet; ibimus illac. Omnia posideat, non possidet aëra Minos.'* Vgl. unten V. 53.

38. Das Wagnis des Daedalus überschreitet die dem Menschen von der Natur gesteckten Schranken, muss daher als übermenschlich den Unwillen Juppiters erregen; daher die Bitte um *venia*. Vgl. Hor. carm. I 3, 34: *expertus vacuum Daedalus aëra pinnis non homini datis.*

39 ff. Begründung der eben ausgesprochenen Bitte: nicht sträflich eitles Unterfangen ist mein Wagnis, sondern ein Akt der Notwehr.

41. *detur* konzessiv: *gesetzt selbst den Fall, dass* — ich muss alles versuchen. — Die *Stygischen Wogen* stehen hier typisch für etwas dem Menschen unnahbares, was sich für ihn mit dem Begriff des Grauens verbindet, da es die Vorstellung des Todes und der Unterwelt erweckt (zu I 635).

42. Vgl. met. VIII 198: *ignotas animum dimittit in artes naturamque novat.*

43. Häufiger Gemeinplatz, vgl. z. B. Theocr. 21, 1: *ἁ πενία, Διόφαντε, μόνα τὰς τέχνας ἐγείρει· αὕτα τῶ μόχθοιο διδάσκαλος.* Dazu Publ. Syr. 210 (II 328 R): *hominem experiri multa paupertas iubet.* Plaut. Stich. I 3, 24 (178). Am bekanntesten dann ausgeführt durch Hor. carm. I 3 (darin v. 34 auch das Beispiel von Daedalus: siehe zu 38).

45. Die kunstvolle Arbeit des Daedalus wird ausführlicher beschrieben met. VIII 189—195.

Die Flügel werden mit demselben Rechte die *'Ruder der Vögel'* genannt, wie die Ruder die *'Flügel der Schiffe'* heissen (Hom. Od. XI 125: *ἐρετμά, τά τε πτερὰ νηυσὶ πέλονται.* Vgl. Eur. Med. 4). Aesch. Agam. 52: *πτερύγων ἐρετμοῖσιν ἐρεσσόμενοι.* Vgl. Luc. Tim. 40. Verg. Aen. VI 19: *remigium alarum.* Ov. met. V 558: *alarum remis.* Schon Lukrez sagt (VI 743): *remigi oblitae pennarum vela remittunt.*

46 f. Deutlicher met. VIII 193: *tum lino medias et ceris alligat imas, atque ita compositas parvo curvamine flectit, ut veras imitetur aves.*

49. *renidens* vor kindlicher Freude. Noch teilnehmender und lievevoller wird die naive Kindlichkeit des kleinen Ikarus geschildert met. VIII 195: *puer Icarus una stabat et, ignarus sua se tractare pericla ore renidenti modo quas vaga moverat aura, captabat plumas, flavam modo pollice ceram mollibat, lusuque suo mirabile patris impediebat opus.* Ein Relief in der Villa Albani zeigt Ikarus, wie er dem Vater bei der Arbeit zuschaut.

50. *arma* bedeutet ursprünglich ein jegliches *Gerät, Ausrüstung.* So steht bei Liv. XXXV 23 *equestria arma* von dem gesamten Sattelzeug der Pferde. Die künstlichen Flügel können aber um so mehr *arma* genannt werden, als dadurch das in V. 45 gewählte Bild, wo-

Cui pater 'his' inquit 'patriast adeunda carinis,
Hac nobis Minos effugiendus ope.
Aera non potuit Minos, alia omnia clausit:
Quem licet, inventis aera rumpe meis!
Sed tibi non virgo Tegeaea comesque Bootae,
Ensiger Orion, adspiciendus erit:
Me pinnis sectare datis; ego praevius ibo:
Sit tua cura sequi! me duce tutus eris.
Nam sive aetherias vicino sole per auras
Ibimus, inpatiens cera caloris erit;
Sive humiles propiore freto iactabimus alas,
Mobilis aequoreis pinna madescet aquis;
Inter utrumque vola! ventos quoque, nate, timeto,
Quaque ferent aurae, vela secunda dato!'
Dum monet, aptat opus puero monstratque moveri,
Erudit infirmas ut sua mater aves;

nach die Flügel als Ruder betrachtet werden, passend beibehalten wird; *arma* in der Bedeutung *Ruder* ist aber aus Vergil bekannt (Aen. VI 353, vgl. V 15). Aehnlich ist der Gebrauch von *ὅπλα*, vgl. Hom. Od. II 390. Hes. opp. 627.

51. *carinis* das Bild, das in V. 45 begonnen war, wird beibehalten.

54. *rumpe* vgl. Hor. carm. I 3, 36.

55. *virgo Tegeaea* heisst Callisto, die Tochter des arkadischen Königs Lykaon, nach der Stadt Tegea im südöstlichen Arkadien. Ihre Geschichte bei Apoll. III 100. Paus. VIII 3, 6. Sie wurde von Juppiter unter die Sterne versetzt, wo sie als 'grosser Bär' bereits dem Homer bekannt ist (Il. XVIII 487: *ἄρκτον θ' ἣν καὶ ἅμαξαν ἐπίκλησιν καλέουσιν*).

Bootae] *Βοώτης* ist der Sohn des Zeus und der Kallisto und hiess ursprünglich Arkas. Apoll. III 101: *ἀπολομένης δὲ Καλλιστοῦς Ζεὺς τὸ βρέφος ἁρπάσας ἐν Ἀρκαδίᾳ δίδωσιν ἀνατρέφειν Μαίᾳ προσαγορεύσας Ἀρκάδα.* Unter die Sterne versetzt (Eratosth. catast. 8) heisst er auch Arktophylax (Ov. fast. III 405), da er in der Nähe des grossen Bären steht (Anacreont. 31, 2: *στρέφετ' ἤμος Ἄρκτος ἤδη κατὰ χεῖρα τὴν Βοώτου*). *Bootes* d. h. *Ochsentreiber* heisst er aber, weil der Bär auch als *septentiones*, die sieben Dreschochsen, gedacht wird, da er sich beständig auf der Tenne des Himmels dreht, ohne unterzugehen.

56. *Orion*, der bekannte Riese und Jäger (Hom. Od. XI 572), der durch die Pfeile der Artemis erlegt (Hom. Od. V 124. Hor. carm. III 4, 72) und dann unter die Sterne versetzt wurde (Hom. Od. V 274. Il. XVIII 486). Die Sage von der Entstehung des Gestirnes bei Ov. fast. V 493—544.

ensiger, vgl. Eur. Jon 1153: *ὅ τε ξιφήρης Ὠρίων.* Arat. phaen. 588: *ξίφεος ἶφι πεποιθώς.* Ov. met. XIII 294: *nitidumque Orionis ensem.* fast. IV 388. Vgl. zu diesem Distichon met. VIII 206: *nec te spectare Booten aut Helicen* (= *Callisto*) *iubeo strictumque Orionis ensem.* Daedalus verbietet dem Sohne nach den sonst zur Orientierung dienenden Gestirnen auszuschauen, in der Meinung, dass er die Führung ganz ihm überlassen und nur darauf achten soll, ihm zu folgen.

57—64. Vgl. met. 203: *instruit et natum*, '*medio*'*que* '*ut limite curras, Icare,*' *ait*, '*moneo, ne, si demissior ibis, unda gravet pennas, si celsior, ignis adurat. inter utrumque vola.*'

65 f. Met. 208: *pariter praecepta volandi tradit et ignotas umeris accommodat alas.*

Ein prächtiger Onyxkameo zeigt Daedalus, wie er dem Sohne die Schwingen befestigt (Mus. Borb. II 28, 1).

66. Ein rührender Vergleich, der auch in den Metamorphosen wieder verwertet wird, aber mit grösserem Geschick erst da, als der Flug schon begonnen hat, was mehr der Wirklichkeit entspricht. Vers 213: *ante volat comitique timet, velut ales, ab alto quae teneram prolem produxit in aëra nido.*

Inde sibi factas umeris accommodat alas
Perque novum timide corpora librat iter
Iamque volaturus parvo dedit oscula nato,
Nec patriae lacrimas continuere genae.
Monte minor collis, campis erat altior aequis:
Hinc data sunt miserae corpora bina fugae.
Et movet ipse suas et nati respicit alas
Daedalus et cursus sustinet usque suos;
Iamque novum delectat iter, positoque timore
Icarus audaci fortius arte volat:
Hos aliquis, tremula dum captat harundine pisces,
Vidit, et inceptum dextra reliquit opus.
Iam Samos a laeva, (fuerant Naxosque relictae
Et Paros et Clario Delos amata deo)
Dextra Lebynthos erat silvisque umbrosa Calymne
Cinctaque piscosis Astypalaea vadis,
Cum puer, incautis nimium temerarius annis,
Altius egit iter deseruitque patrem.
Vincla labant, et cera deo propiore liquescit,
Nec tenues ventos bracchia mota tenent;
Territus a summo dispexit in aequora caelo:

Die rührende Liebe der Vögel zu ihren Jungen ist schon bei Homer typisch für Elternliebe, vgl. Od. XVI 216 ff. Il. II 315: *μήτηρ δ' ἀμφεποτᾶτο ὀδυρομένη φίλα τέκνα.*

67—70. Met. 210: *inter opus monitusque genae maduere seniles et patriae tremuere manus. dedit oscula nato non iterum repetenda suo.*

73 f. Met. 212—216. Vers 73 kehrt wörtlich wieder met. 216.

75 f. Met. 223: *cum puer audaci coepit gaudere volatu.*

77 f. Met. 217: *hos aliquis tremula dum captat harundine pisces aut pastor baculo stivave innixus arator vidit et obstipuit, quique aethera carpere possent, credidit esse deos.* Das Motiv von 78, dass er vor Erstaunen seine Arbeit vergisst, ist in der Parallelstelle nicht weiter verwendet. Die hier gegebene Situation ist dargestellt auf einem Relief einer Thonlampe (s. Archaeol. Zeitung 1852, Taf. 39, 2).

79—82. Die Fluglinie wird met. 220—222 etwas anderes angegeben: *et iam Iunonia laeva parte Samos fuerat Delosque Parosque relictae, dextra Lebinthus erat fecundaque melle Calymne.*

80. *Clarius deus* (vgl. Callim. hymn. 2, 71) ist Apollo nach der Stadt *Clarus* bei Colophon, wo ein berühmter Tempel und ein Orakel des Gottes war (*τὸ Κλάριον* Plut. Pomp. 24). Vgl. Paus. VII 3, 1. Anacreont. 11, 5: *οἱ δὲ Κλάρου παρ' ὄχθαις δαφνηφόροιο Φοίβου λάλον πιόντες ὕδωρ μεμηνότες βοῶσιν.* Ov. met. I 516. — Apollo liebt aber zumal die Insel *Delos*, denn sie ist sein Geburtsland: Theogn. 5 ff.

81. *Lebynthos* ist eine der sporadischen Inseln, östlich von Naxos, heute *Levitha*. Strab. X 487 d.

Calymne, Insel zwischen Lebynthos und Kos, heute *Kalymnos*. Strab. X 489 b, wonach Calymne eine der sporadischen Inseln Calydnae ist.

82. *Astypalaea* (*Ἀστυπάλαια*) ist ebenfalls eine sporadische Insel, südlich von Lebynthos, heute *Stampalia*. Strab. X 488 b.

83—92. Met. 223: *cum puer audaci coepit gaudere volatu, deseruitque ducem caelique cupidine tractus altius egit iter. rapidi vicinia solis mollit odoratas, pennarum vincula, ceras. tabuerant cerae; nudos quatit ille lacertos, remigioque carens non ullas percipit aures, oraque caerulea patrium clamantia nomen excipiuntur aqua, quae nomen traxit ab illo.*

83. Vgl. Luc. astr. 15: *Ἴκαρος δὲ νεότητι καὶ ἀτασθαλίῃ χρεόμενος καὶ οὐκ ἐπικτὰ διζήμενος κτλ.*

87 f. Ein in der Parallelstelle nicht

Nox oculis pavido venit oborta metu.
Tabuerant cerae! nudos quatit ille lacertos
Et trepidat nec, quo sustineatur, habet;
Decidit atque cadens 'pater, o pater, auferor!' inquit:
Clauserunt virides ora loquentis aquae.
At pater infelix, nec iam pater, 'Icare!' clamat,
'Icare,' clamat 'ubi es quoque sub axe volas?'
'Icare!' clamabat: pinnas adspexit in undis!
Ossa tegit tellus; aequora nomen habent.

Non potuit Minos hominis conpescere pinnas:
Ipse deum volucrem detinuisse paro!
Fallitur, Haemonias siquis decurrit ad artes
Datque, quod a teneri fronte revellit equi;

mehr verwertetes, aber schon aus der Geschichte der Helle bekanntes Motiv.

Aehnlich auch in der Geschichte von Phaethon; Ov. met. II 178: *ut vero summo despexit ab aethere terras infelix Phaethon penitus penitusque iacentes, palluit et subito genua intremuere timore suntque oculis tenebrae per tantum lumen obortae.*

89. Der Vers kehrt wörtlich wieder met. 227.

91. Ebenfalls in den Metamorphosen nicht wieder verwertet: dort stürzt er lautlos ins Meer.

93—96. Met. 231: *at pater infelix, nec iam pater, 'Icare,' dixit, 'Icare' dixit, 'ubi es? qua te regione requiram, Icare?' dicebat: pennas adspexit in undis.*

96. Entspricht met. 230 + 234, aber hier in umgekehrter Reihenfolge.

tellus, nämlich die sporadische, westlich von Samos gelegene Insel *Δολίχη* (heute *Nikarie*), die später *Ἴκαρος* oder *Ἰκαρία* genannt wurde. Paus. IX 11, 5: *ἀπὸ δὲ τοῦ Ἰκάρου τούτου ὄνομα ἥ τε νῆσος καὶ ἡ περὶ αὐτὴν θάλασσα ἔσχηκε.* Daher heisst sie bei Aesch. Pers. 890 *Ἰκάρου ἕδος*. Nach anderer Version hat nicht der Vater selbst, sondern Herakles das Begräbnis vollzogen: Paus. l. l. Apollod. II 132.

Das *Ikarische Meer*, das durch gefährliche Stürme berüchtigt war (Hor. carm. I 1, 15), kennt schon Homer (Il. II 145). Soph. Ai. 702. Vgl. Ov. fast. IV 283: *transit et Icarium, lapsas ubi perdidit alas Icarus et vastae nomina fecit aquae.* Das Meer erhält nach der Legende seinen Namen von dem hier verunglückten Ikaros, ähnlich wie der Sturz der Helle den Namen des Hellespontes schuf (Apollod. I 82); richtiger leitet man den Namen wohl von der Insel ab, vgl. Strab. X 488 a: *καὶ ἀπ' αὐτῆς* (der Insel Ikaria) *Ἰκάριον καλεῖται τὸ προκείμενον πέλαγος* (vgl. XIV 639 a).

97—106. Uebergang. Der Dichter kehrt nach der epischen Abschweifung zu dem Gedanken zurück, von dem er ausging (V. 17—20), die Schwierigkeit seines Unternehmens, den geflügelten Gott Amor zu fesseln, da doch Minos nicht einmal den beflügelten Menschen zu halten wusste (—98). Und doch bedarf es dazu keiner Zauberei Thessaliens (—100) oder der Medea (101) oder der Marser (102), alles das ist unnütz, das zeigt die Geschichte der Medea und Circe (—105), ja sogar schädlich (—106).

99. *Haemonias* zu I 6. Unter der *Thessalischen Kunst* ist aber die *Zauberei* zu verstehen. Die Thessalierinnen waren wegen ihrer Zauberei berüchtigt. Den Grund giebt der Scholiast zu Arist. nub. 749 so an: *φασὶ δὲ ὅτι Μήδεια φεύγουσα κίστην ἐξέβαλε φαρμάκων ἐκεῖ καὶ ἀνέφυσαν.* Jedenfalls war Thessalien durch seine Zauberkräuter berühmt: vgl. z. B. Tibull. II 4, 56. Achill. Tat. V 22.

100. Gemeint ist das *hippomanes*, von dem man eine verschiedene Vorstellung hatte, vgl. darüber den Anhang. Hier ist es ein fleischiger Auswuchs auf der Stirn des neugeborenen Fohlens, den man zu Liebestränken benutzte, und den man eilends abschneiden musste, da er sonst von der Mutter des Füllens

Non facient, ut vivat amor, Medeides herbae
Mixtaque cum magicis naenia Marsa sonis:
Phasias Aesoniden, Circe tenuisset Ulixem,
Si modo servari carmine posset amor;
Nec data profuerint pallentia philtra puellis:
Philtra nocent animis vimque furoris habent.

Sit procul omne nefas! ut ameris, amabilis esto,

abgebissen wurde. Arist. hist. an. VI 22, 158: *ὅταν δὲ τέκῃ ἡ ἵππος, τό τε χόριον εὐθὺς κατεσθίει, καὶ ἀπεσθίει τοῦ πώλου ὃ ἐπιφύεται ἐπὶ τοῦ μετώπου τῶν πώλων, καλεῖται δὲ ἱππομανές· ἔστι δὲ τὸ μέγεθος ἔλαττον μικρῷ ἰσχάδος, τὴν δ' ἰδέαν πλατύ, περιφερές, μέλαν. τοῦτο ἐάν τις φθῇ λαβὼν καὶ ὀσφρηται ἡ ἵππος, ἐξίσταται καὶ ἐκμαίνεται πρὸς τὴν ὀσμήν. διὸ καὶ τοῦτο αἱ φαρμακίδες ζητοῦσι καὶ συλλέγουσι.* Vgl. dazu VIII 24, 149. Verg. Aen. IV 515: *quaeritur et nascentis equi de fronte revolsus et matri praereptus amor.* Weiteres im Anhang.

101. *Medea* galt den Alten gleichsam als das Ideal der Zauberinnen; von ihrer Zauberkunst erzählen schon die Nosten (vgl. hyp. I zu Euripides' Medea, EGF. ed. Kinkel p. 55). Plat. Euthyd. 285c. Apoll. Rhod. III 1363. IV 1675. Theocr. 2, 16. Bei Pindar (Pyth. 4, 233) heisst sie daher *παμφαρμακος.* Tib. I 2, 51. Hor. epod. 5, 62. Ov. am. I 8, 5. met. VII 179ff.

102. *Naenia Marsa* auch Hor. ep. 17, 29. *Naenia* ist ursprünglich ein Trauer- und Klagelied, dann in übertragener Bedeutung (wahrscheinlich von dem monotonen Rhythmus her) eine Zauberformel. Die *Marser* sind aber als Zauberer bekannt, zumal in der Kunst, Schlangenbisse zu heilen und Schlangen zu beschwören. Vgl. Gell. XVI 11: *Marsis hominibus ... vi quadam genitali datum est, ut et serpentium virulentorum domitores sint et incentionibus herbarumque sucis faciant medelarum miracula.* Vgl. Hor. epod. 5, 76. Ov. fast. VI 142. med. fac. 39.

Eine Zusammenstellung verschiedenartiger Zauberkräfte findet sich auch sonst; dieselben, die hier genannt sind (mit Ausnahme der *naenia Marsa*) bei Tib. II 4, 55: *quidquid habet Circe, quidquid Medea veneni, quidquid et herbarum Thessala terra gerit, et quod, ubi indomitis gregibus Venus afflat amores, hippomanes cupidae stillat ab inguine equae.*

103. *Phasias* ist Medea, so genannt nach dem Flusse *Phasis* (*Φᾶσις*, jetzt Rion) in Kolchis. So AP. IV 3b, 16 (62): *Φασιὰς νύμφη.* Ov. met. VII 298. In der ars noch II 382. Vgl. III 33.

Aesonides (*Αἰσονίδης*) heisst Jason als Sohn des Aeson, des Königs von Jolkos. So schon Hes. theog. 993. Pind. Pyth. 4, 217 und oft. Vgl. unten III 34.

105. *profuerint* koncessiv: gesetzt auch, dass sie nicht nützen, sie können sogar schaden.

philtra aus dem Griechischen übernommen wie Juv. II 6, 611; *φίλτρα· τὰ πρὸς φιλίαν ὀτρύνοντα φάρμακα* (schol. Theokr. 2, 1). Sie heissen *pallentia* 'bleich machend,' weil sie (angeblich) Liebe erwecken, deren Farbe die bleiche ist (I 729). Vgl. Ov. met. VII 209.

107—732. Hauptteil. Siebzehn Anweisungen, die Zuneigung des nach den Regeln des ersten Buches gewonnenen Mädchens zu behalten.

107—144. Erste Anweisung. Es kommt alles auf die Persönlichkeit an: du musst wirklich liebenswürdig sein. Schönheit allein thut es nicht, selbst wenn du so schön bist wie Nireus und Hylas (—110), zu äusserer Schönheit müssen sich innere Vorzüge gesellen (111), ist doch die Schönheit vergänglich (—118), drum denke an dauernderes (120), beherrsche beide Sprachen und sei beredt, ein anmutiger Erzähler wie Odysseus, der durch diese Eigenschaft, nicht durch Schönheit die Kalypso bezauberte (—124), so dass sie ihn gar nicht ziehen lassen wollte (—126) und an seinem Munde hing, wenn er von Troja erzählte, was er so anschaulich zu thun wusste (—142). Drum baue nicht zu sehr auf die Schönheit, schau dich nach mehr um (—144).

107. Vgl. Mart. VI 11, 10: *ut*

Quod tibi non facies solave forma dabit;
Sit licet antiquo Nireus adamatus Homero,
Naiadumque tener crimine raptus Hylas,
Ut dominam teneas nec te mirere relictum,
Ingenii dotes corporis adde bonis!
Forma bonum fragilest, quantumque accedit ad annos,
Fit minor et spatio carpitur ipsa suo:
Nec violae semper nec ianthina lilia florent,
Et riget amissa spina relicta rosa;
Et tibi iam venient cani, formose, capilli,
Iam venient rugae, quae tibi corpus arent:
Iam molire animum, qui duret, et adstrue formae:
Solus ad extremos permanet ille rogos.
Nec levis ingenuas pectus coluisse per artes
Cura sit et linguas edidicisse duas;
Non formosus erat, sed erat facundus, Ulixes

ameris ama. Sen. ep. 9, 4: *si vis amari, ama.*

109. *Νιρεὺς ὃς κάλλιστος ἀνὴρ ὑπὸ Ἴλιον ἦλθεν τῶν ἄλλων Δαναῶν μετ' ἀμύμονα Πηλεΐωνα* (Hom. Il. II 673). Nireus wird als das Muster der Schönheit gefeiert. Eur. Iph. Aul. 205. Quint. Smyrn. VII 11. Luc. dial. mort. 18, 1. Necyom. 15. amor. 23. Charid. 24. Charit. I 1, 3. Ov. ex Pont. IV 13, 16: *quam pulchra Nireus conspiciendus erat* (sc. *forma*). Hor. carm. III 20, 15. epod. 15, 22.

110. Die Sage von *Hylas*, der ebenfalls als Muster der Schönheit gilt (Theocr. 13, 72), ist bekannt und überaus häufig (*cui non dictus Hylas?* Verg. ge. III 6) dichterisch verwertet. Er ist ein schöner Jüngling, Liebling des Herakles, mit dem er den Argonautenzug mitmacht. Auf dem Wege dahin, im südwestlichen Bithynien, wo die Helden landen, wird Hylas abgeschickt, *ὕδωρ ἐπιδόρπιον οἰσῶν* (Theocr. 13, 36). Als er sich hinabbeugt, um das Wasser zu schöpfen, entzündet die Schönheit des Knaben das Liebesverlangen der Nymphen, die ihn zu sich hinab in die Flut ziehen.

113 ff. Sprichwörtlich und oft wiederkehrende Gedanken. Vgl. Mimn. fr. 5 (bei Stob. 116, 34). Theogn. 985. Sall. Cat. 1, 4: *formae gloria fluxa atque fragilis est.* Verg. ecl. 2, 17: *o formose puer, nimium ne crede colori. Alba ligustra cadunt, vaccinia nigra leguntur.*

114. Vgl. Theocr. 7, 120: *αἱ δὲ γυναῖκες 'αἰαῖ' φαντὶ 'Φιλῖνε, τό τοι καλὸν ἄνθος ἀπορρεῖ.'*

115. Zum Gedanken vgl. Theocr. 23, 28: *καὶ τὸ ῥόδον καλόν ἐστι καὶ ὁ χρόνος αὐτὸ μαραίνει· καὶ τὸ ἴον καλόν ἐστιν ἐν εἴαρι, καὶ ταχὺ γηρᾷ· καὶ κάλλος καλόν ἐστι τὸ παιδικόν, ἀλλ' ὀλίγον ζῇ.*

ianthina] *ἰάνθινος* = veilchenfarbig; so *ianthinus color* bei Plin. hist. nat. XXI 8, 22 (vgl. 6, 14 und Mart. II 39). S. Hesych. sub *ἴανθον.* Zur Sache vgl. Athen. XV 681 b: *τὰ δὲ κρίνα φησὶν ὁ Θεόφραστος* (hist. plant. VI 6, 3) *εἶναι καὶ πορφυρανθῆ. Φιλῖνος δὲ τὸ κρίνον ὑφ' ὧν μὲν λείριον, ὑφ' ὧν δὲ ἴον καλεῖσθαι.*

117 f. Vgl. das Epigramm des Rufinus AP. V 20: *οὐκ ἔλεγον, Προδίκη, γηράσκομεν; οὐ προεφώνουν, ἥξουσιν ταχέως αἱ διαλυσίφιλοι; νῦν ῥυτίδες καὶ θρὶξ πολιὴ καὶ σῶμα ῥακῶδες καὶ στόμα τὰς προτέρας οὐκέτ' ἔχον χάριτας κτλ.*

118. *arent* vgl. Hor. epod. 8, 3: *rugis vetus frontem senectus exaret.* Ov. ex Ponto I 4, 2: *iamque meos vultus ruga senilis arat.* Verg. Aen. VII 417: *frontem obscenam rugis arat.*

122. *linguas duas* natürlich Lateinisch und Griechisch; die übrigen Sprachen gelten als barbarisch, so dass es nur zwei Sprachen giebt, die auf diesen Namen wirklich Anspruch machen können. Vgl. Hor. carm. III 8, 5: *docte sermones utriusque linguae.* Cic. de off. I 1, 1: *ut par sis in utriusque orationis facultate.*

123. Eine glänzende Probe, wie dem Odysseus das Wort zu Gebote stand,

Et tamen aequoreas torsit amore deas:
O! quotiens illum doluit properare Calypso
Remigioque aptas esse negavit aquas!
Haec Troiae casus iterumque iterumque rogabat,
Ille referre aliter saepe solebat idem;
Litore constiterant: illic quoque pulchra Calypso
Exigit Odrysii fata cruenta ducis;
Ille levi virga (virgam nam forte tenebat)
Quod rogat, in spisso litore pingit opus.
'Haec' inquit 'Troiast,' (muros in litore fecit)
'Hic tibi sit Simois; haec mea castra puta!
Campus erat,' (campumque facit) 'quem caede Dolonis
Sparsimus, Haemonios dum vigil optat equos.
Illic Sithonii fuerant tentoria Rhesi;

hat Ovid selbst gegeben: met. XIII 125—381; vgl. die Schlussworte (382: *quid facundia posset, re patuit; fortisque viri tulit arma disertus*).

124. *deas* Kirke und Kalypso; vgl. Hom. Od. IX 29—32.

125 f. Nicht mit direktem Bezuge auf eine Odysseestelle, sondern (nach hellenistischem Vorbilde?) weiter entwickelt aus Od. V 204: *οὕτως δὴ οἰκόνδε φίλην ἐς πατρίδα γαῖαν αὐτίκα νῦν ἐθέλεις ἰέναι*; vgl. auch Prop. I 15, 9: *at non sic Ithaci digressu mota Calypso desertis olim fleverat aequoribus: multos illa dies incomptis maesta capillis sederat iniusto multa locuta salo, et quamvis nunquam post haec visura, dolebat illa tamen, longae conscia laetitiae.* Dazu vgl. den Abschied der Circe von Odysseus: Ov. rem. am. 263 ff. Vgl. Rohde Gr. R. 2, 2.

127 ff. Ebenfalls nicht direkt homerisch, wohl alexandrinisch beeinflusst, vgl. Dido bei Verg. Aen. IV 77: *nunc eadem labente die convivia quaerit Iliacosque iterum demens audire labores exposcit pendetque iterum narrantis ab ore.* Vgl. die Einleitung p. XII.

129. *pulchra* s. Hom. Od. V 211 ff.

130. *Odrysius* steht bei römischen Dichtern häufig für *thrakisch*, vgl. Ov. met. VI 490, rem. am. 459, nach den *Ὀδρύσαι*, einer grossen Völkerschaft in Thrakien (Hdt. IV 92. Strab. VII 331: *Ὀδρύσας δὲ καλοῦσιν ἔνιοι πάντας τοὺς ἀπὸ Ἕβρου καὶ Κυψέλων μέχρι Ὀδησσοῦ τῆς παραλίας ὑπεροικοῦντας*). *Odrysius dux* ist aber *Rhesus;* näheres unten zu V. 137.

134. *Simois*, *Σιμόεις*, aus der Ilias bekannt, entspringt auf dem Ida und fliesst nw. von Ilium in den Skamandros.

mea castra. Das Lager des Odysseus, der mit 12 Schiffen nach Ilium gezogen war (Il. II 637), befand sich nach Il. VIII 223 in der Mitte der zwischen den Vorgebirgen Sigeum und Rhoeteum halbkreisförmig aufgestellten Schiffe; vgl. XI 5—9.

135 ff. Wird verständlich aus der unter dem Namen *Δολώνεια* bekannten Erzählung (Ilias X). *Diomedes* erbietet sich, als Späher in das Lager der Feinde zu gehen und erwählt sich den *Odysseus* zum Begleiter. Zu derselben Zeit sendet auch Hektor einen Späher aus, den *Dolon* (v. 314: *ἦν δέ τις ἐν Τρώεσσι Δόλων Εὐμήδεος υἱός, κήρυκος θείοιο, πολύχρυσος πολύχαλκος, ὃς δή τοι εἶδος μὲν ἔην κακός, ἀλλὰ ποδώκης*). Auf dem Blachfelde (*campus*, Il. v. 344) trifft er mit Odysseus und Diomedes zusammen, ergreift die Flucht, wird aber eingeholt und muss über die Verhältnisse im troischen Lager Bericht erstatten, worauf er von Diomedes niedergemacht wird und seine Waffen der Athene geweiht werden (455 ff.).

136. Hektor hatte, als er einen Späher aussenden wollte, als Preis bestimmt (Il. X 305): *δίφρον τε δύω τ' ἐριαύχενας ἵππους, οἵ κεν ἄριστοι ἔωσι θοῇς ἐπὶ νηυσὶν Ἀχαιῶν*, Dolon aber verlangte die des Achilles (Il. v. 321, vgl. mit 393).

Haemonios = *thessalische* (zu I 6), d. h. dem Achilles gehörige, dessen Heimat *Phthia* in *Thessalien* war (Il. I 170).

137 f. Die Geschichte von *Rhesus*,

Hac ego sum, captis nocte, revectus equis.'
Pluraque pingebat, subitus cum Pergama fluctus
Abstulit et Rhesi cum duce castra suo;
Tum dea 'quas' inquit 'fidas tibi credis ituro,
Perdiderint undae nomina quanta, vides?'
Ergo age, fallaci timide confide figurae,
Quisquis es, atque aliquid corpore pluris habe!

Dextera praecipue capit indulgentia mentes;
Asperitas odium saevaque bella movet.
Odimus accipitrem, quia vivit semper in armis,
Et pavidum solitos in pecus ire lupos;
At caret insidiis hominum, quia mitis, hirundo,
Quasque colat turres, Chaonis ales habet.
Este procul, lites et amarae proelia linguae!
Dulcibus est verbis mollis alendus amor.

dem Sohne des Eioneus, bei Homer Il. X 435—441. 469 ff. Er war von Thrakien als Bundesgenosse den Trojanern zu Hilfe gekommen mit seinen herrlichen Rossen (v. 437: *λευκότεροι χιόνος, θείειν δ' ἀνέμοισιν ὁμοῖοι*; vgl. Catull. 58b, 4: *Rhesi niveae citaeque bigae*). Nachdem Odysseus und Diomedes den Dolon niedergemacht, überfallen sie den Rhesos mit seinen Thrakiern, und während Diomedes den Rhesos mit noch 12 anderen tötet, treibt Odysseus die erbeuteten Pferde weg. Vgl. Verg. Aen. I 469 ff.

Sithonii des *thrakischen*, wie eben (130) *Odrysii*. Die *Sithones* (Ov. fast. III 719) sind ein Volk Thrakiens, nach denen oft das ganze Land benannt wird, vgl. Hor. carm. I 18, 9.

tentoria Rhesi. Dieser Hexameterschluss auch met. XIII 249. Wo diese Zelte lagen, ergiebt sich aus Il. X 434.

143. *figura* in prägnantem Sinne 'die schöne Gestalt' wie öfters, bei Ovid z. B. met. X 69. XIV 770: *in figura capta dei nympha est*.

timide ängstlich, d. h. nicht zu sehr: *nimium ne crede colori* (Verg. ecl. 2, 17).

145—176. Zweite Anweisung. Vor allem ist liebenswürdige Nachsicht nötig, nichts ist schlimmer als rauhes unfreundliches Wesen: nicht Habicht und Wolf, sondern Schwalbe und Taube sind uns lieb (—150). Darum weg mit Streit und Zank; das überlasst den Verheirateten: euch hat die Liebe zusammengefügt (—158). Solch milde Nachgiebigkeit ist umsomehr nötig, als ich für unbemittelte Liebhaber schreibe, reiche haben meine Vorschriften nicht nötig (—164). Aber der Arme ist auf einschmeichelnde Freundlichkeit angewiesen (—168); wohin das Gegenteil führt, weiss ich aus eigener Erfahrung (—174). Also immer gutes Einvernehmen mit der Geliebten (—176).

147. *accipitrem*, der von Homer ab typisch ist, nach Il. XXII 139: *ἠύτε κίρκος ὄρεσφιν, ἐλαφρότατος πετεηνῶν, ῥηιδίως οἴμησε μετὰ τρήρωνα πέλειαν· ἡ δέ θ' ὕπαιθα φοβεῖται, ὁ δ' ἐγγύθεν ὀξὺ λεληκὼς ταρφέ' ἐπαΐσσει, ἑλέειν τέ ἑ θυμὸς ἀνώγει* (vgl. Hor. carm. I 37, 17). Ov. met. V 606: *ut solet accipiter trepidas agitare columbas*. Vgl. ars II 363.

148. Vgl. unten zu V. 364.

150. *Chaonis ales*, die Taube. Die *Χάονες* sind eine epirotische Völkerschaft; in ihrem Gebiete lag das uralte und hochberühmte Zeusheiligtum von Dodona. Danach sind die weissagenden Tauben der Zeuseiche *chaonische* genannt. Vgl. Soph. Trach. 171: *ὡς τὴν παλαιὰν φηγὸν αὐδῆσαί ποτε Δωδῶνι δισσῶν ἐκ πελειάδων ἔφη*. Vgl. Nonn. III 293: *Χαονίῃ βοόωσι πελειάδι διψάδες ἄμμοι μαντοπόλοι*. Prop. I 9, 5: *Chaoniae columbae*. Hier ist natürlich die Taube an sich gemeint, der Ovid nach Dichterart ein malendes Epitheton verleiht.

152. *mollis*, beliebtes Epitheton in der erotischen Poesie, vgl. Burmann zu Prop. I 7, 19. Auch in der ars oft, z. B. 159. 236.

Lite fugent nuptaeque viros nuptasque mariti
Inque vicem credant res sibi semper agi;
Hoc decet uxores: dos est uxoria lites;
Audiat optatos semper amica sonos!
Non legis iussu lectum venistis in unum;
Fungitur in vobis munere legis Amor.
Blanditias molles auremque iuvantia verba
Adfer, ut adventu laeta sit illa tuo.
Non ego divitibus venio praeceptor amandi:
Nil opus est illi, qui dabit, arte mea;
Secum habet ingenium, qui, cum libet, 'accipe' dicit.
Cedimus! inventis plus placet ille meis.
Pauperibus vates ego sum, quia pauper amavi.
Cum dare non possem munera, verba dabam.
Pauper amet caute, timeat maledicere pauper
Multaque divitibus non patienda ferat!
Me memini iratum dominae turbasse capillos:
Haec mihi quam multos abstulit ira dies!
Nec puto nec sensi tunicam laniasse, sed ipsa
Dixerat: et pretiost illa redempta meo;
At vos, si sapitis, vestri peccata magistri
Effugite et culpae damna timete meae!
Proelia cum Parthis, cum culta pax sit amica
Et iocus et causas quidquid amoris habet.

Si nec blanda satis nec erit tibi comis amanti,

154. *res sibi semper agi* d. h. dass sie beständig miteinander im Prozess liegen.

155. „Die Ehe gilt ihm wie der menandrischen Komödie als ein Zustand philisterhafter Langweiligkeit (III 585 f.); die Mitgift der Gattin sind Zänkereien.“ Ribbeck, Geschichte der römischen Dichtkunst II² 264.

159. *molles* zu 152.

160. *laeta* sehr hübsch ist solche Situation geschildert bei Tibull (I 3, 89 ff.).

169 ff. Ein Streit mit der Geliebten ist ein typisches Moment der erotischen Poesie; vgl. zumal Ov. am. I 7. Tib. I 6, 73. I 10, 59—66. ars III 568 ff.

169. Vgl. amor. I 7, 11: *ergo ego digestos potui laniare capillos.* ars III 570.

170. *multos dies*, während derer die Geliebte mit ihm zürnte.

171. Vgl. amor. I 7, 47. Hor. carm. I 17, 27: *et scindat haerentem coronam crinibus immeritamque vestem.* Tib. I 10, 61: *sit satis e membris tenuem praescindere vestem, sit satis ornatus dissoluisse comae.* Vgl. ars III 569.

172. D. h. ich musste ihr für mein Geld eine neue kaufen, wenn ich auch sicher glaubte, ihr die tunica gar nicht zerrissen zu haben. Es ist dies also ein *mendax damnum:* I 431.

177—250. Dritte Anweisung. Du musst nachgeben und ausharren, wenn sie dir nicht gleich willig ist (—178). Kluges Nachgeben führt zum Ziel, das lehren Beispiele aus der Natur (—184) und Mythologie (—192). Und das ist gar nicht so schwer (—196), nur immer nachgeben musst du (—202), so beim Spiel aller Art (—208) und musst in jeder Weise den galanten spielen, der vor keiner Dienstleistung zurückschreckt, selbst wenn sie den männlichen Stolz beleidigt (—216), wie es selbst Herakles im Dienste der Omphale gethan hat (—222). So musst du auf jeden Wink der Geliebten bereit sein, zu kommen, musst alles andere

Perfer et obdura! postmodo mitis erit.
Flectitur obsequio curvatus ab arbore ramus;
Frangis, si vires experiere tuas.
Obsequio tranantur aquae, nec vincere possis
Flumina, si contra, quam rapit unda, nates;
Obsequium tigrisque domat Numidasque leones;
Rustica paulatim taurus aratra subit.
Quid fuit asperius Nonacrina Atalanta?
Subcubuit meritis trux tamen illa viri:
Saepe suos casus nec mitia facta puellae
Flesse sub arboribus Milaniona ferunt;
Saepe tulit iusso fallacia retia collo,
Saepe fera torvos cuspide fixit apros;
Sensit et Hylaei contentum saucius arcum:

verschieben (—226), zu jeder Zeit und Gelegenheit (—230), bei jeder Witterung (—232). Ist doch der Liebesdienst dem Kriegsdienst gleich, alle Beschwerden des Soldaten hast du zu ertragen (—238), wie es Apollo that (—242), selbst Gefahren darfst du nicht scheuen (—248), denke an das Beispiel des Leander (—250).

178. Nachgiebigkeit in der Liebe empfiehlt auch Tibull I 4, 40: *cedas: obsequio plurima vincit amor.* Wie solche Nachgiebigkeit zum Ziele führt, zeigt auch Prop. I 8.

perfer et obdura auch am. III 11, 7 und trist. V 11, 7. Vgl. auch ars II 532.

179 ff. Mit dem ganzen Passus hat die vierte Elegie von Tibulls erstem Buche grosse Aehnlichkeit, wo Priapus Anweisungen giebt, wie man die Neigung von *schönen Knaben* gewinnen kann. Vgl. auch Ov. trist. IV 6.

181 f. Sprichwörtlich und alt. Jes. Sir. 4, 31: *Strebe nicht wider den Strom.* Vgl. Ov. rem. 121: *stultus ab obliquo qui cum descendere possit, pugnat in adversas ire natator aquas.* ex Pont. III 7, 8. Juv. I 4, 89.

183. *Numidas leones* vgl. Hor. carm. I 22, 15: *Iubae tellus leonum arida nutrix.* Zum Gedanken vgl. Tib. I. I. 16: *paullatim sub iuga colla dabit. Longa dies homini docuit parere leones.* ars I 471.

185 ff. Das mythologische Beispiel wird in ähnlicher Weise zu demselben Gedanken verwendet von Properz I 1, 9: *Milanion nullos fugiendo, Tulle, labores saevitiam durae sustulit Jasidos. nam modo Partheniis amens errabat in antris, ibat et hirsutas ille videre feras: ille etiam Hylaei percussus vulnere rami saucius Arcadiis rupibus ingemuit. ergo velocem potuit domuisse puellam: tantum in amore preces et benefacta valent.* Man beachte bei Ovid den teilweise wörtlichen Anklang an diese Stelle. Die Sage selbst ist bekannt (Apoll. III 105—109). Vgl Mus. 153.

Atalante ist die Tochter des Jasus und der Klymene aus Schoinus in Arkadien. Sie erscheint als spröde Jägerin (Theogn. 1292: *ᾤχετο δ' ὑψηλὰς ἐς κορυφὰς ὀρέων, φεύγουσ' ἱμερόεντα γάμον, χρυσῆς Ἀφροδίτης δῶρα· τέλος δ' ἔγνω καὶ μάλ' ἀναινομένη*), deren Liebe Milanion erst nach langem Kampfe gewinnt. Sie heisst *Nonacrina* oder (met. VIII 426) *Nonacria* nach der im nördlichen Arkadien gelegenen Stadt Nonacris (*Νώνακρις*, Hdt. VI 74, von der zu Pausanias' Zeiten nur noch Trümmer vorhanden waren: VIII 17, 6).

186. *trux* (vgl. truculentus), unfreundlich, unartig: Vgl. unten 477 und Martial. IX 10, 3: *deponas animos truces, monemus.* — Vgl. übrigens Prop. II 34, 50.

187 ff. Diese Verse geben einige Proben von den *meritis* des Milanion.

189. *fallacia,* für das Wild.

190. Anschaulicher und kraftvoller als bei Properz *ibat et hirsutas ille videre feras.* — *torvos* bezieht sich zunächst auf den Blick des wilden und wütenden Ebers.

191. *Hylaeus* (*Ὑλαῖος*, der Waldmann), ist ein Centaur, welcher der Atalante nachstellte und im Kampfe den Milanion schwer verwundete, dann aber getötet wurde. Vgl. Apollod. III 106. Nonn. XVII 200. Bei Properz wird

Sed tamen hoc arcu notior alter erat.
Non te Maenalias armatum scandere silvas
Nec iubeo collo retia ferre tuo,
Pectora nec missis iubeo praebere sagittis:
Artis erunt cautae mollia iussa meae.
Cede repugnanti: cedendo victor abibis;
Fac modo, quas partis illa iubebit, agas!
Arguet: arguito; quidquid probat illa, probato;
Quod dicet, dicas; quod negat illa, neges!
Riserit: adride; si flebit, flere memento!
Inponat leges vultibus illa tuis!
Seu ludet numerosque manu iactabit eburnos,
Tu male iactato, tu male iacta dato;
Seu iacies talos, victam ne poena sequatur,

Milanion von Hylaeus durch einen Baumstamm schwer verwundet, hier bei Ovid durch einen Pfeilschuss.

192. Vgl. Ov. met. I 519: *certa quidem nostrast, nostra tamen una sagitta certior* etc.

193. Der *Maenalus* (*ὁ Μαίναλος*) ist ein arkadisches Gebirge, das sich von Tegea bis Megalopolis erstreckte. Strab. VIII 389. Verg. ecl. 8, 22.

194. Erinnert wieder an Tib. I 4, 49: *nec, velet insidiis altas si claudere valles, dum placeas, humeri retia ferre negent.*

197 ff. Vgl. wieder Tib. 1. 1. 39: *tu, puero quodcunque tuo tentare libebit, cedas: obsequio plurima vincit amor. Neu comes ire neges, quamvis via longa paretur, et canis arenti torreat arva siti.*

cedendo victor abibis: vgl. Cato monost. 42 (PLM. ed. Baehrens III p. 238): *qui vinci sese patitur pro tempore, vincit.*

198. Ter. Eun. 1026: *ut Thaidi me dedam et faciam quod iubeat.*

203 ff. '*Ovid empfiehlt dem Liebhaber, der auf eine Dame Absichten hat, seine Geschicklichkeit nicht zur Unzeit zu zeigen und die Dame mit guter Art gewinnen zu lassen.*' Wieland (Werke, herausgeg. von Gruber. Leipzig, Göschen 1826. Bd. 43 p. 309).

203. *numeri* sind hier wie unten III 355 die Würfel, und zwar wie der Gegensatz zu 205 zeigt, die *tesserae*. Näheres über die *tesserae* und *tali* zu III 353 f.

manu man würfelte demnach aus der hohlen Hand, doch wird auch der Würfelbecher erwähnt; er hiess *fritillus*, vgl. Mart. IV 14, 8. Juven. IV 14, 5. Den Würfelbecher schütteln hiess *fritillum movere* (Mart. XIV 1, 3). Dafür auch der griechische Ausdruck *phimus*, z. B. Hor. sat. II 7, 17 (*φιμός*, vgl. Aesch. I 59). Vgl. den Anhang.

eburnos Würfel aus Elfenbein setzten schon einen gewissen Luxus voraus (vgl. Prop. II 24, 13); meist waren sie aus Knöcheln gefertigt.

204. Gemeint ist demnach diejenige Art des Würfelspiels, welche die Griechen *πλειστοβολίνδα* nannten. Vgl. Poll. 117: *ἡ δὲ πλειστοβολίνδα οὐ μόνον ἡ διὰ τῶν κύβων, ἀλλὰ καὶ ἡ διὰ τῶν ἀστραγάλων ἐπὶ τὸ πλεῖστον ἀριθμὸν βαλεῖν.* Ueber die Technik des Spieles giebt erwünschten Aufschluss Poll. 95: *ἀργυρίου τινὰ ἀριθμὸν ἐπιψηφίσαντες καθ' ἑκάστην μονάδα διῃρημένην δραχμὴν ἢ στατῆρα ἢ μνᾶν ἢ ὅπως οὖν ἔπαιζον τὴν πλειστοβολίνδα καλουμένην παιδιάν. ὁ δ' ὑπερβαλλόμενος τῷ πλήθει τῶν μονάδων ἔμελλεν ἀναιρήσεσθαι τὸ ἐπιδιακείμενον ἀργύριον.*

205. Bei dem Spiele mit *tali* hatte in der Regel der gewonnen, der den *Venuswurf* that, d. h. wenn alle vier Würfel verschieden viel Augen zeigten. Näheres zu III 353 f. Wer aber den *canis* warf (zu 206), hatte verloren und musste den Einsatz zahlen, der meist natürlich in Geld, doch auch in anderen Dingen (vgl. z. B. Plaut. Curcul. II 3, 76) bestand. Näheres ergiebt ein Brief des Augustus bei Sueton. Octav. 71: *inter cenam lusimus γεροντικῶς heri et hodie. talis enim iactatis ut quisque canem aut senionem miserat, in singulos talos singulos denarios in medium conferebat, quos tollebat universos, qui Venerem iecerat.*

Damnosi facito stent tibi saepe canes;
Sive latrocinii sub imagine calculus ibit,
Fac pereat vitreo miles ab hoste tuus!
Ipse tene distenta suis umbracula virgis,
Ipse fac in turba, qua venit illa, locum!
Nec dubita tereti scamnum producere lecto
Et tenero soleam deme vel adde pedi!

206. *canis* hiess der ungünstigste Wurf. Näheres ergiebt sich aus Sueton p. 327 R: *τῶν κατὰ τοὺς ἀστραγάλους βόλων ὁ μὲν τὰ ἓξ δυνάμενος Κῷος καὶ ἑξίτης ἐλέγετο, ὁ δὲ τὸ ἓν Χῖος, ἔτι δὲ καὶ κύων.* Also beim Spiel mit vier *tali*, wenn alle vier gleichmässig die Eins oder überhaupt dieselbe Zahl zeigten. — *damnosi canes* steht auch trist. II 474. Prop. IV 8, 46.

207. Das *latrocinium* bezeichnet hier ein Brettspiel der Alten, das mit unserm Schachspiel (vgl. Varr. L. L. X 22) einige Aehnlichkeit haben mochte. Gewöhnlich heisst es *lusus latrunculorum*. Vgl. III 357—360. Pollux IX 98: *ἡ δὲ διὰ πολλῶν ψήφων παιδιὰ πλινθίον ἐστὶ χώρας ἐν γραμμαῖς ἔχον διακειμένας· καὶ τὸ μὲν πλινθίον καλεῖται πόλις, τῶν δὲ ψήφων ἑκάστη κύων· διῃρημένων δ' εἰς δύο τῶν ψήφων κατὰ τὰς χρόας ἡ τέχνη τῆς παιδιᾶς ἐστι περιλήψει τῶν δύο ψήφων ὁμοχρόων τὴν ἑτερόχρουν ἀναιρεῖν.* Ov. trist. II 477: *discolor ut recto grassetur limite miles, cum medius gemino calculus hoste perit* etc. Ausführliches über das Spiel bei Becker, Gallus III[2] 468—473. Vgl. auch Wieland, über die ältesten Zeitkürzungsspiele (Werke, herausgeg. von Gruber. Leipzig, Göschen 1826. Bd. 43, 305 ff.). Das dazu gehörige Brett nennt Seneca (ep. 117, 30) *tabula latruncularia*.

calculus ist einer der zu diesem Spiele verwendeten Steine: näheres bei Becker p. 470.

208. Dass die Figuren meist aus *Glas* waren, wird auch sonst bezeugt: Becker p. 472.

miles vgl. III 359: *bellator*. Es war eben eine Art Kriegsspiel: *latronum proelia* heisst es unten (III 357). Becker 471. '*Es sollte seiner Natur und Absicht nach ein militärisches Spiel sein, und in der Art, wie beide Spieler nach den Gesetzen desselben ziehen und schlagen mussten, bot es eine Menge Gelegenheiten dar, seinen Gegner in die Enge zu treiben, zu überlisten, zu überfallen, oder sich selbst aus einer schlimmen Lage herauszuziehen, einen begangenen Fehler wieder gut oder einen Fehler des Gegners sich zu Nutze zu machen u. s. w. Kurz, es kam dabei, wie im Kriege, auf Angriff und Verteidigung an.* Wieland a. a. O. 306.

209. Der Sonnenschirm ist schon den griechischen Damen ein notwendiger Luxusgegenstand. Vgl. über das *σκιάδειον* Pherekrates bei Athen. XIII 612 a. Arist. Thesm. 823. — Die römischen Damen liessen sich gern den Sonnenschirm (*umbracula*, *umbella*) von Sklaven tragen; Claud. 18, 464. Hier soll das der Liebhaber selbst thun, was eine grosse Selbstverleugnung bedeutet. So wünscht bei Mart. XI 73 der in Stich Gelassene dem untreuen Lygdus als Lohn *umbellam luscae, Lygde, feras dominae.* Ov. fast. II 311: *aurea pellebant tepidos umbracula soles, quae tamen Herculeae sustinuere manus.* Vgl. Böttiger, Sabina p. 456. Baumeister, Denkmäler III Fig. 1765 (p. 1684).

distenta suis virgis deutet darauf hin, dass die Gestelle der Schirme ähnlich wie bei uns waren. *distenta* 'aufgespannt', denn sie waren zum Auf- und Zuspannen eingerichtet, vgl. Arist. equit. 1347: *τὰ δ' ὦτά γ' ἄν σου, νὴ Δί' ἐξεπετάννυτο ὥσπερ σκιάδειον καὶ πάλιν ξυνήγετο*, wozu der Scholiast sagt: *ἐκτείνεται δὲ καὶ συστέλλεται πρὸς τὸν κατεπείγοντα καιρόν.*

210. Wie das geschehen kann, zeigt drastisch Hor. sat. II 6, 28: *luctandum in turba et facienda iniuria tardis. 'Quid vis, insane, et quas res agis?' improbus urget iratis precibus; 'tu pulses omne, quod obstat.'* Vgl. Plaut. mercat. I 1, 9.

211. Das *scamnum* ist ein Schemel, um das Aufsteigen in den *lectus* bequemer zu machen. Vgl. Varro L. L. VIII 32 und besonders V 168: *qua simplici scansione scandebant in lectum non altum, scabellum, in altiorem, scamnum.* Vgl. Ov. ars I 162.

Saepe etiam dominae, quamvis horrebis et ipse,
Algenti manus est calfacienda sinu;
Nec tibi turpe puta, (quamvis sit turpe, placebit)
Ingenua speculum sustinuisse manu!
Ille, fatigata praebendo monstra noverca,
Qui meruit caelum, quod prior ipse tulit,
Inter Ioniacas calathum tenuisse puellas
Creditur et lanas excoluisse rudes;
Paruit imperio dominae Tirynthius heros:
I nunc et dubita ferre, quod ille tulit!
Iussus adesse foro iussa maturius hora
Fac semper venias nec nisi serus abi!
Occurras aliquo, tibi dixerit: omnia differ!
Curre, nec inceptum turba moretur iter!

213. *horrere* für *frieren*, vgl. Juv. I 1, 93: *horrenti tunicam non reddere servo.* Ov. fast. I 495.

216. Auch das ist eigentlich Sache der Zofe: Petron. 128. Prop. IV 7, 76: *ne speculum dominae porrigat illa novae.* S. Böttiger, Sabina p. 114 ff. Näheres über den Spiegel überhaupt bei Becker, Gallus II³ 354 ff.

217—222. Der Satz *nec tibi turpe puta*, der sich dem Sinne nach auf den ganzen Passus von 209 an bezieht, wird an einem prägnanten mythologischen Beispiel als beherzigenswert erwiesen: Wenn selbst der Held aller Helden Herakles, es nicht für unwürdig erachtete, der lydischen Königin galanten Liebesdienst zu erweisen, darfst auch du vor solchen nicht zurückschrecken (222).

Nachdem Herakles die zwölf Arbeiten verrichtet hatte (V. 217: nachdem seine Stiefmutter Hera es müde war, ihm neue Ungeheuer <zur Vernichtung> zu bieten, vgl. met. IX 198: *defessa iubendo est saeva Jovis coniunx*), wirbt er um die Jole, die Tochter des Königs Eurytos, tötet aber in einem Anfall von Wahnsinn ihren Bruder Iphitos; um dies Verbrechen zu sühnen, muss er auf Befehl des delphischen Orakels der Lydischen Königin Omphale drei Jahre lang dienen und verweichlicht in ihrem Dienste, so dass er fast zum Weibe wird. Die Sage wird oft erwähnt, vgl. z. B. Plut. Thes. 6. Luc. dial. deor. 13, 2 (vgl. auch das schwierige Epigramm des Diotimos AP. VI 358). Ter. eun. 1027. Prop. III 11, 17: *Omphale in tantum formae processit honorem . . . ut qui pacato statuisset in orbe columnas tam dura traheret mollia pensa manu.* Vgl. IV 9, 47. Besonders ausführlich dann Ovid. her. 9, 57 ff.

218. Apollod. II 120: *ὡς δὲ ἧκεν* (Hercules auf der Fahrt nach den goldenen Aepfeln der Hesperiden) *εἰς Ὑπερβορέους πρὸς Ἄτλαντα, εἰπόντος Προμηθέως τῷ Ἡρακλεῖ αὐτὸν ἐπὶ τὰ μῆλα μὴ πορεύεσθαι, διαδεξάμενον δὲ Ἄτλαντος τὸν πόλον ἀποστέλλειν ἐκεῖνον, πεισθεὶς διεδέξατο.* Vgl. met. IX 198: *hac caelum cervice tuli.*

caelum meruit vgl. Apoll. II 160. Ov. met. IX 262—272.

219. *Ioniacas* die westliche Küste von Lydien hatten zumal ionische Griechen inne, die daher auch *Ionia* hiess. Thuc. I 2.

calathum vgl. zu I 693. Zur Sache vgl. heroid. 9, 73: *inter Ioniacas calathum tenuisse puellas diceris et dominae pertimuisse minas.*

221. *Tirynthius heros*, sehr häufige Bezeichnung für Herakles, nach der uralten argivischen Stadt Tiryns, in der Herakles erzogen wurde.

Auch bloss *Tirynthius* (I 187).

222. Die Imperative in ähnlichem Sinne wie Verg. ecl. 1, 73: *insere nunc, Meliboee, piros, pone ordine vites.* Vgl. 635.

225. 'Gesetzt, dass sie zu dir gesagt hat, du möchtest dich irgendwo einfinden': *occurras* von *dixerit* abhängig, vgl. Hor. sat. II 6, 38: *imprimat his, cura, Maecenas signa tabellis.*

226. Anders handelt Properz (II 31, 1): *quaeris, cur veniam tibi tardior. aurea Phoebi porticus a magno Caesare aperta fuit.*

Nocte domum repetens epulis perfuncta redibit:
Tunc quoque pro servo, si vocat illa, veni!
Rure erit et dicet 'venias' (Amor odit inertes):
Si rota defuerit, tu pede carpe viam,
Nec grave te tempus sitiensque Canicula tardet
Nec via per iactas candida facta nives.
Militiae species amor est: discedite, segnes!
Non sunt haec timidis signa tuenda viris;
Nox et hiemps longaeque viae saevique dolores
Mollibus his castris et labor omnis inest;
Saepe feres imbrem caelesti nube solutum
Frigidus et nuda saepe iacebis humo.
Cynthius Admeti vaccas pavisse Pheraei

228. *servo*, der bei der Heimkehr die Fackel voranzutragen hatte (Val. Max. VI 8, 1. Prop. III 16, 16) und so als *servus praelucens* (Suet. Aug. 29) diente, oder auch wohl die etwas schwankenden Schritte des Herren durch seine Führung festigte (Prop. II 29, 2).

229 f. Eine anschauliche Illustration zu diesem Distichon giebt Prop. III 16.

230. *rota* metonymisch (in der Form pars pro toto) für den Wagen, wie oft; oben V. 8. Prop. I 2, 20. Verg. Aen. XII 533 u. o. Besonders passend ist die Metonymie bei Ov. met. II 139.

231. *Canicula* ist der Hundsstern oder Sirius, mit dessen Aufgang glühende Hitze eintrat; daher steht er metonymisch für die heisse Zeit der Hundstage. Hes. sc. 397. opp. 587: *ἐπεὶ κεφαλὴν καὶ γούνατα Σείριος ἄζει.*

Zum Gedanken vgl. Tib. I 4, 41: *neu comes ire neges, quamvis via longa paretur et canis arenti torreat arva siti.*

233. *militiae species amor est*, eine beliebte Anschauung, die in „einer Ansprache an Freund Atticus (amor. I 9) wie in einem Schulvortrage, freilich glänzend durchgeführt ist“. Ribbeck, Geschichte der röm. Dichtung II [2] 235. Diese Elegie giebt zu unserer Stelle (231—238) reichliche Parallelen. Vgl. zu 232 amor. 12: *congestas exteret ille nives;* zu 233 am. 1 (u. 2): *militat omnis amans* und 46: *qui nolet fieri desidiosus, amet;* zu 235 amor. 7: *pervigilant ambo,* 15: *quis nisi vel miles, vel amans et frigora noctis, et denso mixtas perferet imbre nives?*, 9: *militis officium longa est via;* zu 236 amor. 1: *habet sua castra Cupido* (44); zu 237 amor. 16; zu 238 amor. 7: *terra requiescit uterque.* Vgl. auch zu ars I 36. II 674. III 1.

236. *mollibus* zu 152. Hier besonders hübsch wegen des Gegensatzes zu den vielen Strapazen und Leiden.

238. Nämlich auf der Schwelle ihrer Thür; vgl. 524. Prop. I 16, 22: *turpis et in tepido limine somnus erit? me mediae noctes, me sidera plena iacentem, frigidaque eoo me dolet aura gelu.* Ov. am. II 19, 21: *et sine me ante tuos proiectum in limine postes longa pruinosa frigora nocte pati.* Theocr. 7, 122.

239 f. Apollod. I 105: *Ἀδμήτου δὲ βασιλεύοντος τῶν Φερῶν, ἐθήτευσεν Ἀπόλλων αὐτῷ μνηστευομένῳ τὴν Πελίου θυγατέρα Ἄλκηστιν. ἐκείνου δὲ δώσειν ἐπαγγειλαμένου τὴν θυγατέρα τῷ καταζεύξαντι ἅρμα λέοντος καὶ κάπρου, Ἀπόλλων ζεύξας ἔδωκεν· ὁ δὲ κομίσας πρὸς Πελίαν Ἄλκηστιν λαμβάνει.* III 122: *Ἀπόλλων κτείνει Κύκλωπας τοὺς τὸν κεραυνὸν Διὶ κατασκευάσαντας. Ζεὺς δὲ ἐμέλλησε ῥίπτειν αὐτὸν εἰς Τάρταρον, δεηθείσης δὲ Λητοῦς ἐκέλευσεν αὐτὸν ἐνιαυτὸν ἀνδρὶ θητεῦσαι. ὁ δὲ παραγενόμενος εἰς Φερὰς πρὸς Ἄδμητον τὸν Φέρητος τούτῳ λατρεύων ἐποίμαινε καὶ τὰς θηλείας βόας πάσας διδυμοτόκους ἐποίησεν.* Vgl. Callim. hymn. Apoll. 47 ff. Die Sage wird von der Erotik gern verwertet: vgl. nur Tib. II 3, 11. 28. III 4, 67. Ov. her. 5, 151. ars III 19.

Cynthius heisst Apollo nach dem Berge *Cynthus* (*Κύνθος*) auf Delus. Vgl. hymn. hom. 1, 25: *ἣ ὥς σε πρῶτον Λητὼ τέκε, χάρμα βροτοῖσι, κλινθεῖσα πρὸς Κύνθος ὄρος κραναῇ ἐνὶ νήσῳ, Δήλῳ ἐν ἀμφιρύτῃ*; häufiger Beiname des Apollo, vgl. Callim. 4, 10. Hor. carm. I 21, 2 u. ö. (auch Artemis heisst *Cynthia:* Hor. carm. III 28, 12).

vaccas das Femininum mit Absicht,

Fertur et in parva delituisse casa:
Quod Phoebum decuit, quem non decet? exue fastus,
Curam mansuri quisquis amoris habes!
Si tibi per tutum planumque negabitur ire,
Atque erit opposita ianua fulta sera,
At tu per praeceps tecto delabere aperto,
Det quoque furtivas alta fenestra vias.
Laeta erit: et causam tibi se sciet esse pericli;
Hoc dominae certi pignus amoris erit.
Saepe tua poteras, Leandre, carere puella:

denn ⟨Ἀπόλλων⟩ *τὰς θηλείας βόας πάσας διδυμοτόκους ἐποίησεν* (Apoll. III 122).

Pheraei. Pherae (*Φεραί*), die Residenz des Admetos, lag in Pelasgiotis, unweit des Boibeïssees. Hom. Il. II 711: *οἱ δὲ Φερὰς ἐνέμοντο παραὶ Βοιβηΐδα λίμνην.*

241. *fastus* hochmütiger Stolz, vgl. Prop. I 1, 3.

244. Die geschlossene (und bestürmte) Thür spielt in der Erotik eine grosse Rolle. Ovid widmet ihr eine eigene Elegie (amor. I 6). Vgl. Zingerle, Ovid etc. I 91 f. Vgl. unten V. 523, III 71 und 567. Bekannt ist das Gedicht des Catull (67), in dem die *ianua* selbst redend eingeführt wird, ebenso wie bei Properz (I 16). Ueber das nächtliche Treiben vor solch geschlossener Thür geben viele Stellen Auskunft, hier sei nur erinnert an Straton (AP. XII 252): *ἐμπρήσω σε, θύρη, τῇ λαμπάδι, καὶ τὸν ἔνοικον συμφλέξας μεθύων, εὐθὺς ἄπειμι φυγάς.* Theocr. 2, 127: *εἰ δ' ἄλλᾳ μ' ὠθεῖτε καὶ ἁ θύρα εἴχετο μοχλῷ, πάντως καὶ πελέκεις καὶ λαμπάδες ἦνθον ἐφ' ὑμέας.* Tib. I 1, 73. Ov. amor. I 9, 20. Vgl. Rothstein zu Prop. I 16. Doch auch friedlichere Scenen spielen sich vor der *ianua* ab: da werden Ständchen dargebracht und das *παρακλαυσίθυρον* (Plut. amat. 8) gesungen, wie sich ein solches findet bei Arist. Eccl. 960: *δεῦρο δή, δεῦρο δή, καὶ σύ μοι καταδραμοῦσα τὴν θύραν ἄνοιξον τήνδ'. εἰ δὲ μή, καταπεσὼν κείσομαι κτλ.* Hor. carm. I 25, 7: *me tuo longas pereunte noctes, Lydia, dormis?*

Was das Technische anlangt, so sei bemerkt, dass *sera* ein Riegel oder Balken ist, der von innen quer vor die (meist zweiflügelige) Thür vorgeschoben (*opposita*) diese schliesst. Nachweise bei Becker, Gallus II[3] 322 f.

245. *tecto aperto* bezieht sich auf das *compluvium* in dem nach innen geneigten Dache des *atrium*. Varro ling. lat. V 161. Vitruv. VI 3, 1. 6. Zur Sache vgl. Cic. Phil. II 18, 45: *quoties te pater eius e domo sua eiecit? quoties custodes posuit, ne limen intrares? cum tu tamen nocte socia, hortante libidine, cogente mercede per tegulas demitterere.*

246. Vgl. unten III 605: *cum melius foribus possis, admitte fenestra.* Hor. carm. I 25, 1: *parcius iunctas quatiunt fenestras ictibus crebris iuvenes protervi.* Prop. II 19, 5: *nulla neque ante tuas orietur rixa fenestras.* Man erinnert sich des Bildes Zeus als *μοιχός* vor dem Fenster der Alkmene (Baumeister, Suppl. Fig. 1).

Umgekehrt ist die Situation bei Properz (IV 7, 16); hier lässt sich Cynthia aus dem Fenster an einem Strick herunter, um in die Arme des Geliebten zu eilen: *mea nocturnis trita fenestra dolis, per quam demisso quotiens tibi fune pependi, alterna veniens in tua colla manu.* Vgl. auch Becker Gallus II[3] 312 ff.

alta weil im ersten Stockwerk. Tib. II 6, 39: *ab excelsa praeceps delapsa fenestra.*

249. Die Geschichte von *Leander*, einem Jünglinge zu Abydos, der allnächtlich zu seiner geliebten *Hero*, der Aphroditepriesterin zu Sestos, von dem *λύχνος ἐρώτων* (Mus. 1) geleitet durch den Hellespont schwamm, bis er in einer stürmischen Nacht, in der die Fackel erlosch, ein Raub der Wellen wurde, ist uns zumal durch Schillers Ballade bekannt. Von den antiken Darstellungen sei hier, abgesehen von Ov. her. 17. 18. am. II 16, 31 f. trist. III 10, 41 nur das anmutige Epyllion des Musaeus genannt. Weitere Nachweise findet man bei E. Rohde, der griechische Roman[2] 133 ff.

Transnabas, animum nosset ut illa tuum.

Nec pudor ancillas, ut quaeque erit ordine prima,
  Nec tibi sit servos demeruisse pudor:
Nomine quemque suo (nullast iactura) saluta,
  Iunge tuis humiles ambitiose manus!
Sed tamen et servo (levis est inpensa) roganti
  Porrige Fortunae munera parva die;
Porrige et ancillae, qua poenas luce pependit
  Lusa maritali Gallica veste manus.

250. Ein (von Ovid?) neu erfundenes, wenigstens sonst nicht nachzuweisendes Motiv: eine gewisse Aehnlichkeit zeigt her. 17, 95: *nunc etiam nando dominae placuisse laboro atque oculis iacto bracchia nostra tuis.*

251—260. Vierte Anweisung. Ziehe die Dienerschaft auf deine Seite, erwirb sie durch freundliche Begrüssung (—254) und Geschenke bei passender Gelegenheit (—258): kurz suche sie zu gewinnen, zumal aber die, welche Hausthür und Kammer bewachen (—260). Vgl. I 351—398.

255. Einen Grund, einem *servus* Geschenke zu geben, giebt Properz an, II 23, 3: *ut promissa suae verba ferat dominae.*

256. *Fortunae die* vgl. Varro L. L. VI 17: *dies Fortis Fortunae appellatur ab Servio Tullio rege, quod is fanum Fortis Fortunae secundum Tiberim extra urbem Romam dedicavit Junio mense.* Servius Tullius wird als der Stifter genannt, wie er auch sonst als Vertreter des Plebejerstandes gilt: Liv. IV 3, 12. I 39. Hor. sat. I 6, 9. Als Stiftungstag galt der 24. Juni (Ov. fast. VI 771—784), der also hier gemeint ist. Ueber die Lage des Tempels vgl. Richter, Topographie [2] 271 f. Dahin zog an diesem Tage das Volk (Cic. de fin. V 24, 70: *Tiberina decursio*). Es ging sehr lustig dabei her (Ov. fast. VI 775); es war zumal ein Fest der Plebejer und Sklaven, vgl. Ov. l. l. 781: *plebs colit hanc, quia, qui posuit, de plebe fuisse fertur et ex humili sceptra tulisse loco. convenit et servis, serva quia Tullius ortus constituit dubiae templa propinqua deae.* Vgl. Preller RM. [3] II 179 f.

257 f. Das Distichon umschreibt den 7. Juli. Das zum Verständnis Nötige ergiebt sich, von anderen Stellen abgesehen (vgl. Preller, RM. [3] I 286 f.) aus Plut. Rom. 29 (vgl. Camill. 33). Da wird folgendes erzählt: Nachdem die Gallier von Rom abgezogen waren und die Stadt sehr erschöpft war, griffen die Nachbarstämme am Tiber Rom an unter der Führung des Postumius Livius. Die Feinde verlangen von Rom die Auslieferung aller römischen Mädchen und Frauen. Da gehen unter der Führung einer Magd Tutela (Philotis) viele der römischen Mägde, sämtlich als Matronen verkleidet, in das feindliche Lager. Hier geht eine lustige Zecherei los, und als der Feind in schwerem Schlummer liegt, geben die Mägde von einem wilden Feigenbaume (*caprificus*) aus den Römern ein Zeichen, die nun die wehrlos Schlafenden überfallen und so der Gefahr entgehen. Weiter sagt dann Plutarch: *καὶ Καπρατῖναι μὲν αἱ νῶναι καλοῦνται διὰ τὸν ἐρινεὸν καπρίφικον ὑπὸ Ῥωμαίων ὀνομαζόμενον, ἑστιῶσι δὲ τὰς γυναῖκας ἔξω, συκῆς κλάδοις σκιαζομένας. αἱ δὲ θεραπαινίδες ἀγείρουσι περιιοῦσαι καὶ παίζουσιν, εἶτα πληγαῖς καὶ βολαῖς λίθων χρῶνται πρὸς ἀλλήλας κτλ.* Das ist der hier gemeinte 7. Juli, die *nonae Caprotinae*, ein Tag, der recht eigentlich den *ancillis* gehörte, und an dem sie Geschenke zu erwarten hatten. Weiteres bei Varro ling. lat. VI 18. Macrob. sat. I 11, 36 ff. Im Zusammenhang damit stand das zwei Tage früher gefeierte Fest der *Poplifugia*, bei dem es nicht immer sehr anständig hergehen mochte, was Augustin (de civ. dei II 6) mit einem matten Wortspiel moniert.

258. *Gallica manus* scheint ein Gedächtnisfehler Ovids zu sein; wenigstens verlegen die sonstigen Quellen die Sage nach den Abzug der Gallier und nennen als die Rom bedrohenden Feinde die am Tiber wohnenden Nachbarstämme, die sich die Schwäche Roms

Fac plebem, mihi crede, tuam: sit semper in illa
Ianitor et thalami qui iacet ante fores.

Nec dominam iubeo pretioso munere dones:
Parva, sed e parvis callidus apta dato.
Dum bene dives ager, dum rami pondere nutant,
Adferat in calatho rustica dona puer:
Rure suburbano poteris tibi dicere missa,
Illa vel in Sacra sint licet empta via;
Adferat aut uvas aut, quas Amaryllis amabat,

nach der Gallischen Invasion zu Nutze machen wollen.

lusa für *illusa*, getäuscht.

Das Fest wurde mit grossem Mutwillen gefeiert; das Volk zog in hellen Haufen vors Thor, rief sich neckend mit allerlei Vornamen und trieb mit den geputzten Mägden mancherlei Ulk. Ein Opfer und Festmahl durfte nicht fehlen.

260. Der *ianitor*, auch *ostiarius* genannt, nicht selten an einer Kette angeschlossen, waltete seines Portieramtes an der Hausthüre: s. Ov. am. I 6. Diese Elegie kann auch höchst anschaulich zeigen, wie wichtig es für den Liebenden ist, wenn er der Vorschrift Ovids gemäss sich mit dem ianitor in gutes Einvernehmen setzt.

ante fores thalami hält Wache der cubicularius. Ihn sich geneigt zu machen, war besonders wichtig, da es sehr auf den cubicularius ankam, ob der Besuchende zur Privataudienz vorgelassen werden sollte. Vgl. Cic. Verr. III 4, 8. Juv. IV 10, 216.

261—272. F ü n f t e A n w e i s u n g. Du musst es verstehen, sinnig zu schenken. Nicht auf die Kostbarkeit der Geschenke kommt es an, sondern auf sinnige Wahl (—262). Beispiele solcher Gaben (—270) und Tadel derer, die sie zu Erbschleicherei benutzen (—272).

261. *pretioso munere dones* der Hexameterausgang ähnlich bei Verg. Aen. V 361: *praestanti munere donat.* Vgl. Hor. carm. IV 2, 20 (Zingerle).

263 ff. Nach berühmten Mustern, vgl. Theocr. 3, 10: *ἠνίδε τοι δέκα μᾶλα φέρω· τηνῶθε καθεῖλον, ὦ μ' ἐκέλευ καθελεῖν τύ· καὶ αὔριον ἄλλα τοι οἰσῶ* (Verg. ecl. 3, 70); ib. 22. Man lese auch die reiche Aufzählung solcher munera rustica, die Corydon dem schönen Alexis anbietet: Verg. ecl. 2, 45—55.

264. *calatho* zu I 693; hier ist es ein Fruchtkörbchen. Doch wird man auch an Blumen denken dürfen, die der Geliebten geschickt werden: Theocr. 3, 21—23.

265. Was den Wert der Gabe natürlich erhöhen würde. Vgl. Verg. ecl. 2, 40.

266. *Sacra via* ist die gewöhnliche Stellung, doch kommt auch *via Sacra* vor: Hor. sat. I 9, 1 u. s. Auf der *Sacra via* war aber ein solcher Kauf leicht und ohne Mühe zu bewerkstelligen, weil man auf ihr gern gemächlich promenierte; Hor. l. l.: *ibam forte via Sacra, sicut meus est mos;* epod. 4, 7. Von dem Obstverkauf auf der heiligen Strasse spricht schon Varro RR. I 2, 20: *summa Sacra via, ubi poma veneunt.* Auch Blumen konnte man dort kaufen, vgl. Ov. fast. VI 792: *hic, ubi fit docta multa corona manu.* Vgl. auch am. I 8, 100. Ueber die mannigfaltigen Verkaufsläden auf der *Sacra via* vgl. Friedländer, Sittengeschichte I 268.

267 f. Launige Anspielung auf Verg. ecl. 2, 52. Unter den zahlreichen Geschenken, die dort Corydon dem schönen, aber spröden Alexis anbietet, nennt er auch *castaneas nuces, mea quas Amaryllis amabat:* damals nämlich, als sie noch seine Geliebte war. Ovid wendet aber mit gutem Humor das Imperfekt *amabat* so, als ob heutzutage Amaryllis, d. h. die Mädchen überhaupt von solch harmlosen Geschenken nichts wissen wollten; vgl. Verg. l. l. 56: *rusticus es, Corydon, nec munera curat Alexis.* Vgl. ars III 183. — Die Kastanien wurden gern gegessen: Verg. ecl. 1, 81. Vgl. auch Athen. II 54 B. Sie heissen *nuces*, wie auch im Griechischen *κάρυον* für Kastanie gebraucht wird, vgl. Athen. l. l.: *τῶν Εὐβοικῶν καρύων ἢ καστάνων, ἀμφοτέρως γὰρ καλεῖται* (vgl. Poll. I 232), vgl. Plin. hist. nat. XV 23, 92.

(At nunc castaneas non amat illa!) nuces;
Quin etiam turdoque licet missaque corona
Te memorem dominae testificere tuae.
Turpiter his emitur spes mortis et orba senectus:
A! pereant, per quos munera crimen habent!

Quid tibi praecipiam teneros quoque mittere versus?
Ei mihi! non multum carmen honoris habet!
Carmina laudantur, sed munera magna petuntur:
Dummodo sit dives, barbarus ipse placet.
Aurea sunt vere nunc saecula: plurimus auro
Venit honos, auro conciliatur amor;
Ipse licet venias Musis comitatus, Homere,

269. *turdo*, Krammetsvogel, eine ebenfalls sehr beliebte Delikatesse, vgl. Mart. XIII 92: *inter aves turdus, si quid me iudice certum est, inter quadrupedes mattea prima lepus.* — Noch zärtlicher ist das Geschenk des Komatas an sein Mädchen, Theocr. 5, 96: *κἠγὼ μὲν δωσῶ τᾷ παρθένῳ αὐτίκα φάσσαν ἐκ τᾶς ἀρκεύθω καθελών· τηνεῖ γὰρ ἐφίσδει* (Verg. ecl. 3, 68).

corona zu 264. Theocr. 3, 21: *τὸν στέφανον τιλαί με καὶ αὐτίκα λεπτὰ ποιησεῖς, τόν τοι ἐγών, Ἀμαρυλλὶ φίλα, κισσοῖο φυλάσσω, ἀμπλέξας καλύκεσσι καὶ εὐόδμοισι σελίνοις.* Hor. carm. IV 11, 3.

Zu den Geschenken, die hier 263—270 aufgezählt werden, vgl. auch Prop. III 13, 25: *felix agrestis quondam pacata iuventus, divitiae quorum messis et arbor erant. illis munus erant decussa Cydonia ramo, et dare puniceis plena canistra rubis, nunc violas tondere manu, nunc mixta referre lilia virgineos lucida per calathos, et portare suis vestitas frondibus uvas, aut variam plumae versicoloris avem.*

271. Bezieht sich auf die Geschenke, mit denen Erbschleicher aller Art die Reichen überhäuften. Vgl. Mart. IV 56: *munera quod senibus viduisque ingentia mittis, vis te munificum, Gargiliane, vocem?* etc. V 39. Hor. sat. II 5, 10: *turdus, sive aliud privum dabitur tibi, devolet illuc, res ubi magna nitet domino sene; dulcia poma et quoscunque feret cultus tibi fundus honores ante Larem gustet venerabilior Lare dives* (vgl. ep. I 1, 78).

273—286. Sechste Anweisung. Auch zierliche Verschen musst du deiner Liebsten dichten können, wenn auch freilich klingende Münze den Mädchen lieber ist (—276). Heutzutage hat ja nur das Gold Wert: selbst der göttliche Homer würde, falls er mit leeren Händen käme, kein Glück haben (—280). Doch giebt es immerhin noch Mädchen, die für Poesie Sinn haben oder sich wenigstens so stellen (—282): diesen wird ein Gedicht vielleicht als kleines Geschenk gelten (—286).

273. *teneros* 'zärtliche', d. h. verliebte. Vgl. am. III 8, 2: *tenerum carmen.* Hor. AP. 246. Die Verfasser solcher zärtlichen Liebesgedichte heissen dann selbst *teneri*: vgl. unten III 333. Martial z. B. nennt den Catull so, vgl. VII 14, 3. XII 44, 5.

274 ff. Eine ständige Klage der Erotik. Vgl. zu I 418. Einleitung p. XIV.

277. *aurea saecula* mit komisch-schmerzlicher Ironie, denn zunächst steht *aurea saecula* zur Bezeichnung des paradiesischen Urzustandes des goldenen Zeitalters unter Saturnus. So z. B. Sen. rhet. controv. II 15, 7: *o nos nimium felici et aureo quod aiunt saeculo natos.* Daher ist *vere* soviel wie 'in des Wortes wahrster Bedeutung.'

279 f. Vgl. amor. I 8, 61: *qui dabit, ille tibi magno sit maior Homero: crede mihi, res est ingeniosa, dare.* — Homer wird wie oben V. 4 als glänzendster Stern der Dichtung überhaupt genannt; vgl. Leonidas Tarentinus (AP. IX 24): *ἄστρα μὲν ἠμαύρωσε καὶ ἱερὰ κύκλα σελήνης ἄξονα δινήσας ἔμπυρος ἠέλιος· ὑμνοπόλους δ᾽ ἀγεληδὸν ἀπημάλδυνεν Ὅμηρος, λαμπρότατον Μουσέων φέγγος ἀνασχόμενος.* Dabei liegt in unserer Stelle eine hübsche Komik durch die Vorstellung, dass der göttliche Sänger als Gewährung heischender Liebhaber

Si nihil attuleris, ibis, Homere, foras.
Sunt tamen et doctae, rarissima turba, puellae,
Altera non doctae turba, sed esse volunt;
Utraque laudetur per carmina: carmina lector
Commendet dulci qualiacumque sono!
His ergo aut illis vigilatum carmen in ipsas
Forsitan exigui muneris instar erit.

At quod eris per te facturus et utile credis,
Id tua te facito semper amica roget!
Libertas alicui fuerit promissa tuorum:
Hanc tamen a domina fac petat ille tua;
Si poenam servo, si vincula saeva remittis,
Quod facturus eras, debeat illa tibi!
Utilitas tua sit, titulus donetur amicae;
Perde nihil, partis illa potentis agat!

Sed te, cuicumquest retinendae cura puellae,
Attonitum forma fac putet esse sua:
Sive erit in Tyriis, Tyrios laudabis amictus;

auftritt und als armer Schlucker einen Korb erhält. Auch die Apostrophe *Homere* ist geeignet, den Humor der Situation zu erhöhen.

281. *doctae.* Näheres zu III 329 ff. Ueber die Beschäftigung der Frauen mit der Litteratur vgl. Friedländer, Sittengeschichte I 441 f.

282. Der Vers erinnert in seiner humorvoll mildsatirischen Pointe an I 151.

283. *lector* vgl. auch Otto Jahn im Hermes II (1867) p. 420 Anm. 7.

284. *qualiacumque* vgl. Catull. 1, 8: *quare habe tibi quidquid hoc libelli qualecunque.*

285. *vigilatum carmen* ist ein in der Nacht verfertigtes Gedicht. Liebende Unruhe lässt ihn nicht schlafen, in der Stille der Nacht sind seine Gedanken bei ihr; dadurch wird der ideale Wert des Gedichtes erhöht. Ein solches *carmen vigilatum* sendet Catull seinem geliebten Licinius Calvus (carm. 50). *Vigilatum carmen* auch fast. IV 109. Vgl. auch trist. II 11.

287—294. Siebente Anweisung. Richte es so ein, dass alle deine Handlungen als von ihr ausgehend erscheinen. Sie muss glauben, die Rolle deiner Gebieterin zu spielen.

287. Die Gegensätze *per te* und *tua amica* sind zu betonen: was du auch an sich (ohne sie) thun würdest, soll aussehen, als thätest du es auf ihre Bitten hin. Dazu bringt das Folgende zwei Beispiele.

291. *vincula.* Besonders üblich waren Fussfesseln, Halseisen und Handschellen; näheres bei Becker, Gallus II[3] 173 ff.

293. *titulus* ist hier wie der Gegensatz zu *utilitas* zeigt 'die Ehre', die eben darin besteht, dass die Freundin glaubt, sie sei von allen solchen Handlungen die Ursache: im folgenden Verse folgt eine Erklärung des *titulus* (*partis — agat*). Zu *titulus* vgl. I 692. II 625.

294. Der Vers vertritt eine hypothetische Periode: *si illa partes potentis agat, tu nihil perdas.*

295—314. Achte Anweisung. Huldige der Eitelkeit deiner Geliebten. Sie erscheine dir schön in jedem Kostüm (—302), in jeder Frisur (—304), in jeder Ausübung ihrer dilettantischen Künste (—306). Ihre Liebesbeweise betrachte als ganz besondere, kaum verdiente Gunst, das macht sie ganz willig (—310); ein wenig Verstellung dabei schadet nichts, nur darf sie diese ja nicht merken (—314).

296. *forma* vgl. I 707. II 108.

297. Die alte phönizische Handelsstadt Tyrus war durch ihre Purpurfärbereien berühmt. Vgl. ars III 170. Strab. XVI 757 b: *κρείττους εἰσὶ κοινῇ Φοίνικες καὶ τοῖς πορφυραίοις· πολὺ γὰρ*

Sive erit in Cois, Coa decere puta!
Auratast: ipso tibi sit pretiosior auro;
Gausapa si sumit, gausapa sumpta proba;
Adstiterit tunicata: 'moves incendia' clama,
Sed timida, caveat frigora, voce roga!
Conpositum discrimen erit: discrimina lauda;
Torserit igne comam: torte capille, place!
Bracchia saltantis, vocem mirare canentis,

ἐξήτασται πασῶν ἡ Τυρία καλλίστη πορφύρα· καὶ ἡ Θήρα πλησίον καὶ τἄλλα εὔπορα τὰ πρὸς βαφὴν ἐπιτήδεια. Mart. XIV 157. V 23, 5.

Solche purpurgefärbten Gewänder werden oft erwähnt, vgl. Tib. IV 2, 11: *urit, seu Tyria voluit procedere palla, urit seu nivea candida veste venit.* Val. Max. II 1, 5: *et auro abundanti et multa purpura usae sunt.*

298. *Coa* (n. pl., vgl. Prop. II 1, 5) oder *Coae vestes* sind die berühmten feinen seidenen Zeuge, die auf der Insel Kos hergestellt wurden; dann alle nach diesem Muster hergestellten feinen Seidenstoffe. Sie waren ausserordentlich zart und durchsichtig, so dass sie den Körper fast nackt erscheinen liessen. Vgl. Senec. de benef. 7, 9: *video sericas vestes, si vestes vocandae sunt, in quibus nihil est, quo defendi aut corpus aut denique pudor possit; quibus sumptis mulier parum liquido nudam se non esse iurabit. Hae ingenti summa ab ignotis etiam ad commercium gentibus arcessuntur, ut matronae nostrae ne adulteris quidem plus sui in cubiculo quam in publico ostendant.* Sie werden daher in der erotischen Poesie oft erwähnt. Hor. sat. I 2, 101: *Cois tibi paene videre est ut nudam.* carm. IV 13, 13. Tib. II 3, 53. Prop. I 2, 2. Mart. VIII 68, 7: *femineum lucet sic per bombycina corpus.*

299. *aurata* bezieht sich nicht sowohl auf Gold s c h m u c k, vgl. das homerische (z. B. Il. III 64) *χρυσέη Ἀφροδίτη* oder *Venus aurea* (Ov. her. 15 (16). 289 u. s.), sondern auf gold d u r c h w i r k t e Kleider, die nichts seltenes waren. Vgl. Tib. II 3, 54, der die goldenen Einschlagsfäden *auratas vias* nennt. Verg. Aen. IV 264: *tenui telas discreveras auro.*

300. *gausapum* ist ein dicker, zottiger (das ergiebt sich z. B. aus Petron. 38: *apros gausapatos*) Stoff, 'Fries', aus dem ein Mantel verfertigt wurde, der meist *paenula* heisst. Vgl. Mart. XIV 145 (*paenula gausapina*). Auch bloss *gausapina, ae* kommt vor: Mart. VI 59, 8.

sumere (vgl. auch zu III 619), 'zum Gebrauche nehmen', d. h. 'anziehen'; so Cic. de rep. I 12, 18: *Tum Scipio calceis et vestimentis sumptis e cubiculo est egressus.*

301. *tunicata* d. h. n u r mit der *tunica* bekleidet, wie Corinna bei Ov. amor. I 5. Diese spärliche (amor. I 5, 13) Bekleidung rechtfertigt dann auch die (wenn auch nicht so ängstliche) Warnung V. 302: *caveat frigora.* Man beachte auch den mit absichtlicher Pointe zugespitzten Gegensatz '*m o v e s i n c e n d i a*' und '*c a v e a t f r i g o r a*'. — *incendium* in übertragener Bedeutung wie im Griechischen *πυρσός* (Theokr. 23, 7. Straton in AP. XII 182). Vgl. ars I 335 (*flamma*).

303 f. Vgl. Tib. IV 2, 9: *seu solvit crines, fusis decet esse capillis, seu compsit, comptis est veneranda comis.*

discrimen ist der 'Scheitel', vgl. III 137. *conpositum* nicht *kunstvoll*, sondern *zierlich, anmutig geordnet.* Der Vers soll eine einfache Haartour bezeichnen im Gegensatz zu der kunstvollen Frisur, die in 304 gemeint ist. Mehr unten III 135 ff.

304. Ueber das Brenneisen vgl. zu I 505 (*ferro torquere capillos*). Bei den Damen war das Behandeln des Haares durch das Eisen ganz allgemein und eine wichtige Aufgabe für die *ornatrix* (I 367). Vgl. auch Heindorf zu Hor. sat. I 2, 98. Varro l. l. V 129: *calamistrum quod his calfactis in cinere capillus ornatur. qui ea ministrabat a cinere Cinerarius est appellatus.*

305. *bracchia*, denn gerade die rhythmisch harmonische Bewegung der Arme war das Haupterfordernis des *saltare*, vgl. Plut. de anima 8: *καὶ ὀρχεῖται ὁ ἄνθρωπος ἀλλὰ ταῖς χερσί.* Die Bewegung der Hände war so aus-

Et, quod desierit, verba querentis habe;
Ipsos concubitus, ipsum venerere licebit,
Quod iuvat et † quaedam gaudia noctis habe:
Ut fuerit torva violentior illa Medusa,
Fiet amatori lenis et aequa suo.
Tantum, ne pateas verbis simulator in illis,
Effice nec vultu destrue dicta tuo:
Si latet ars, prodest; adfert deprensa pudorem
Atque adimit merito tempus in omne fidem.

Saepe sub autumnum, cum formosissimus annus

drucksvoll, dass Petron in diesem Sinne von einer *manus loquax* spricht (fr. 19 *manu puer loquaci*, p. 212 Buech.), wozu man als griechisches Vorbild anführen kann den Vers des Antipater (AP. XVI 290, 6):

παμφώνοις χερσὶ λοχευόμενος.

Die Zusammenstellung von *saltare* und *canere* wieder wie oben I 595, wo die Anmerkung zu vergleichen ist.

Wie sehr die Mädchen sich übrigens die Ausbildung in den beiden hier genannten Künsten angelegen sein liessen, ist bekannt. Vgl. Prop. II 3, 17 (von Cynthia): *posito formose saltat Jaccho, egit ut euhantes dux Ariadna choros et quantum Aeolio cum tentat carmina plectro, par Aganippeae ludere docta lyrae.* Stat. silv. III 5, 66: *molli diducit bracchia motu.*

306. Gut Hertzberg: '*herzlich beklage beim Schluss, dass das Vergnügen so kurz.*'

307 f. Der Sinn des sicher fehlerhaft überlieferten Distichons ist klar: in dem Prinzip, der Eitelkeit deiner Geliebten zu huldigen, gehe sogar soweit, dass du ihr die Wonne schilderst, die sie dir bei den *gaudia noctis* gewährt, also deutlich mit ihr von Dingen redest, die sonst als *taciturna* gelten. Da sie dadurch sich in ihrer Eitelkeit geschmeichelt fühlt, wird sie dir nicht etwa zürnen, sondern *fiet amatori lenis et aequa suo* (310). Ein wenig Verstellung darf auch hierbei sein: nur darfst du sie nicht merken lassen (—314). Vgl. den Anhang.

309. *torva Medusa*, die jüngste der drei Gorgonen (Hes. theog. 276), in der älteren Zeit als ein furchtbares Wesen dargestellt, schlangenhaarig und mit schrecklichem Blick, später als schöne Jungfrau, aber mit unheimlich kaltem und ernstem Gesichtsausdruck. Die Gorgonen repräsentieren die furchtbare Seite der Athene, die ja selbst zuweilen *Gorgo* heisst (Palaeph. 32, 6 und 8. Eur. in Lyc. or. 100).

Medusa zumal wird oft abgebildet, ihr Haupt auf Schilden dargestellt und dgl., und steht sprichwörtlich für den, der in seinem Wesen etwas unheimliches, grauenerregendes hat. Vgl. III 504.

315—336. Neunte Anweisung. Wenn dein Mädchen von einer Krankheit befallen wird, erweise ihr besonders reichlich deine Liebe, das wird sich später lohnen (—322). Lass dich durch ihre Krankheit nicht in böse Laune versetzen, sondern pflege sie eigenhändig (—324) unter reichlichen Thränen und Küssen (—326), thue manch Gelübde, aber nur wenn sie es hört und sprich von glückverheissenden Traumbildern (—328), sorge auch für eine Alte, welche die Krankheit bespricht, das alles wird dir nützen (—332). Aber alles was ihr unangenehm sein kann, überlass deinem Rivalen: er mag ihr Diätvorschriften erteilen oder bittere Arzenei geben (—336).

315—320. Die Gefährlichkeit des italischen Klimas im Spätsommer und Herbst wird oft von den Dichtern erwähnt, vgl. zumal Hor. ep. I 7, 5: *dum ficus prima calorque designatorem decorat lictoribus atris, dum pueris omnis pater et matercula pallet, officiosaque sedulitas et opella forensis adducit febres et testamenta resignat.* Daher heisst der *autumnus* bei Juven. I 4, 56 *letifer.* Vgl. IV 10, 221: *quot Themison aegros autumno occiderit uno.* Bei Properz (II 28, 3) ist es die heisse Jahreszeit, welche die Gefahr von Cynthias Krankheit vergrössert: *venit enim tempus, quo torridus aestuat aër incipit et sicco fervere terra cane.*

Plenaque purpureo subrubet uva mero,
Cum modo frigoribus premitur, modo solvitur aestu,
Aere non certo corpora languor habet:
Illa quidem valeat, sed si male firma cubabit
Et vitium caeli senserit aegra sui,
Tunc amor et pietas tua sit manifesta puellae:
Tum sere, quod plena postmodo falce metas!
Nec tibi morosi veniant fastidia morbi,
Perque tuas fiant, quae sinet ipsa, manus,
Et videat flentem, nec taedeat oscula ferre,
Et sicco lacrimas conbibat ore tuas.
Multa vove, sed cuncta palam, quotiensque libebit,
Quae referas illi, somnia laeta vide;
Et veniat, quae lustret anus lectumque locumque,
Praeferat et tremula sulpur et ova manu:

316. *purpureo* steht proleptisch und *subrubet* hat die Bedeutung 'rötet sich allmählich'; ähnlich ist *ὑπερυθριᾶν* bei Aristophanes gebraucht (plut. 702); vgl. *ὑπέρυθρος* bei Plat. rep. X 617 a.

319. Vgl. Tib. I 5, 9: *cum tristi morbo defessa iaceres.*

319 ff. Die Krankheit der Geliebten ist ein beliebtes Motiv der erotischen Poesie; vgl. zumal Tib. I 5. Prop. II 28.

320. *vitium caeli* erinnert an Prop. l. l. V. 5: *crimina caeli.*

323 ff. Zu dem ganzen Passus vgl. die Vorschriften des Tiresias bei Hor. sat. II 5, 39 ff.

325. *videat flentem.* Vgl. Prop. II 9, 27: *et lectum flentes circumstaremus amici* (ebenfalls während einer Krankheit der Geliebten).

326. *sicco* vgl. Cat. 23, 12.

327. *multa vove,* wie es Tibull that (I 5, 9): *ille ego, cum tristi morbo defessa iaceres, te dicor v o t i s eripuisse m e i s.* 15: *ipse ego, velatus filo, tunicisque solutis vota novem Triviae nocte silente dedi.* Prop. II 9, 25: *haec mihi vota tuam propter suscepta salutem.*

328. *somnia laeta* soll der Liebende während der Krankheit seines Mädchens haben oder wenigstens fingieren (dazu vgl. I 661 f.). Eine Ergänzung dieser Vorschrift giebt Tibull (I 5, 13): *ipse procuravi, ne possent saeva nocere somnia* (hier natürlich somnia des Mädchens), *ter sancta deveneranda mola.* Beide Stellen sind sehr charakteristisch: Der einfach fromme Tibull beschränkt sich darauf, das Ominöse der unglücklichen Träume durch fromme Handlungen zu beseitigen: Ovid lässt seine Schüler einfach nach Herzenslust glückliche Träume fingieren.

329 f. Ein altes Weib (vgl. Hom. Od. XXII 481) vollzieht die Lustration des Krankenzimmers auch bei Tibull (l. l. 11) und zwar in Gemeinschaft mit ihm selbst: *ipseque te circum lustravi sulpure puro, carmine cum magico praecinuisset anus.* Dabei waren *carmina magica* ganz allgemein üblich, *ἐπῳδαί*, von denen schon die Odyssee weiss: XIX 457. Auch bei Pindar erscheinen derartige Besprechungen als ein wesentliches Requisit der ärztlichen Kunst, vgl. Pyth. 3, 51: *τοὺς μὲν μαλακαῖς ἐπαοιδαῖς ἀμφέπων.* Aehnlich sind auch die *cantus somniferi* bei Verg. Aen. VII 757. Vgl. Gell. IV 13.

330. Dem Schwefel schrieben auch die Griechen reinigende und heilende (vgl. ars I 256) Kraft bei, vgl. Hom. Od. XXII 481: *οἶσε θέειον γρῆυ, κ α κ ῶ ν ἄ κ ο ς, οἶσε δέ μοι πῦρ, ὄφρα θεειώσω μέγαρον.* Theokr. 24, 94: *καθαρῷ δὲ πυρώσατε δῶμα θεείῳ κτλ.* Dazu Plin. hist. nat. 35, 50: *habet sulpur et in religionibus locum ad expiandas suffitu domos.* Vgl. auch Ov. fast. IV 739: *caerulei fiant vivo de sulpure fumi, tactaque fumanti sulpure balet ovis.* met. VII 261: *ter sulpure lustrat.*

Interessant ist auch das Fragment des Menander, das bei Clem. Al. strom. VII 4, 27 (p. 713) steht: *περιμαξάτωσάν σ' αἱ γυναῖκες ἐν κύκλῳ ‖ καὶ περιθειωσάτωσαν, ἀπὸ κρουνῶν τριῶν ὕδατι περίῤῥαιν' ἐμβαλὼν ἅλας, φακούς.* Ueber die

Omnibus his inerunt gratae vestigia curae;
In tabulas multis haec via fecit iter.
Nec tamen officiis odium quaeratur ab aegra
Sit suus in blanda sedulitate modus!
Neve cibo prohibe nec amari pocula suci
Porrige: rivalis misceat illa tuus!

Sed non, quo dederas a litore carbasa, vento
Utendum, medio cum potiere freto;
Dum novus errat amor, vires sibi colligat usu;
Si bene nutrieris, tempore firmus erit:
Quem taurum metuis, vitulum mulcere solebas;
Sub qua nunc recubas arbore, virga fuit;
Nascitur exiguus sed opes adquirit eundo,
Quaque venit, multas accipit amnis aquas.
Fac tibi consuescat: nil adsuetudine maius,
Quam tu dum capias, taedia nulla fuge!
Te semper videat, tibi semper praebeat aures,
Exhibeat vultus noxque diesque tuos!
Cum tibi maior erit fiducia, posse requiri,
Cum procul absenti cura futurus eris,
Da requiem: requietus ager bene credita reddit,
Terraque caelestes arida sorbet aquas:

περιθειώσεις vgl. auch Plat. Cratyl. p. 405a.

Der Gebrauch der Eier bei Lustrationen und sonstigen heiligen Handlungen ist bekannt; man schrieb ihnen eine reinigende Kraft zu, vgl. Juv. II 6, 518. Mehr darüber, auch der Grund zu diesem Glauben, ist zu finden bei Lobeck, Aglaophamus, zumal I 251. 410. 477.

332. *in tabulas* d. h. das Testament. In dieser Bedeutung steht *tabulae* öfters, vgl. z. B. Hor. sat. II 5, 52: *tabulas a te removere memento.* Wie die Befolgung der hier von Ovid erteilten Vorschriften den Weg zum Testamente bahnen kann, zeigt am anschaulichsten Horaz (sat. II 5). Vgl. schon Cicero (parad. 5, 2, 39): *an eorum servitus dubia est, qui cupiditate peculii nullam conditionem recusant durissimae servitutis? Hereditatis spes quid iniquitatis in serviendo non suscipit? quem nutum locupletis orbi senis non observat? loquitur ad voluntatem, quidquid denuntiatum sit, facit, assectatur, assidet, munerat* etc.

335f. Vgl. rem. am. 227: *saepe bibi sucos, quamvis invitus, amaros aeger et oranti mensa negata mihi.*

337—372. Zehnte Anweisung. Gewöhnung muss deine Liebe erstarken lassen (—340), alles kommt auf die Gewöhnung an, was durch Analogieen aus der Natur veranschaulicht wird (—346). Also im Anfange sei dein Mädchen gewöhnt, dich beständig bei sich zu haben (—348), allmählich aber, wenn du ihrer sicher zu sein glauben darfst, kannst du dir ein wenig Ruhe gönnen, um so grösser ist dann die Sehnsucht (—350), was durch ähnliche Erscheinungen in der Natur (—352) und drei mythologische Beispiele bestätigt wird (—356). Aber die Zeit der Trennung darf nur kurz sein, sonst leidet ihre Liebe darunter (—358), was das Beispiel von Menelaus und Helena deutlich erkennen lässt. Stellung des Dichters dazu (—372).

337f. Vgl. die Einleitung p. XXI Anm. 7.

343. Aehnlich ist Verg. Aen. IV 175: *viresque adquirit eundo.*

345f. Vgl. Achill. Tat. I 9, 5: *μέγιστον γάρ ἐστιν ἐφόδιον εἰς πειθὼ συνεχὴς πρὸς ἐρωμένην ὁμιλία.*

347. Der Versausgang auch Hor. sat. I 1, 22: *votis ut praebeat aurem.* Vgl. Ov. ex Pont. II 9, 25.

351. *credita* vgl. zu I 401.

Phyllida Demophoon praesens moderatius ussit,
Exarsit velis acrius illa datis;
Penelopen absens sollers torquebat Ulixes;
Phylacides aberat, Laudamia, tuus.
Sed mora tuta brevis; lentescunt tempore curae,
Vanescitque absens et novus intrat amor:
Dum Menelaus abest, Helene, ne sola iaceret,
Hospitis est tepido nocte recepta sinu.
Qui stupor hic, Menelae, fuit? tu solus abibas,
Isdem sub tectis hospes et uxor erant!
Accipitri timidas credis, furiose, columbas,
Plenum montano credis ovile lupo!
Nil Helene peccat, nihil hic committit adulter:
Quod tu, quod faceret quilibet, ille facit.

353 f. *Phyllis*, die Tochter des thrakischen Königs Sithon, war die Geliebte des Demophoon, des Sohnes des Theseus (vgl. III 459); vgl. Ov. her. 2. Prop. II 24, 43: *parvo dilexit spatio Minoida Theseus, Phyllida Demophoon, hospes uterque malus.* Er hatte sich auf der Heimfahrt von Troja der Phyllis versprochen, war aber vor der Vermählung noch in seine Heimat gereist. Diese Zeit der Trennung ist hier gemeint. Ueber den Ausgang dieser Liebe s. unten III 38. 460.

ussit vgl. zu I 23.

354. Wie in heroid. 2 eingehend dargestellt ist.

355. Ueber *Penelope* vgl. zu I 477. Hom. Od. XVI 38: *ὀϊζυραὶ δέ οἱ αἰεὶ φθίνουσιν νύκτες τε καὶ ἤματα δάκρυ χεούσῃ.* I 363: *κλαῖεν ἔπειτ' Ὀδυσῆα φίλον πόσιν.* Hor. carm. I 17, 20.

356. *Phylacides*, in der ars noch III 17 (wo die Anmerk. zu vergleichen ist), heisst *Protesilaos* nach der Stadt *Phylake* in Thessalien. weshalb er bei Prop. I 19, 10 *Thessalus* genannt wird. Hom. Il. II 701: *τὸν δ' ἔκτανε Δάρδανος ἀνὴρ* (nach Ov. met. XII 67 war es Hektor) *νηὸς ἀποθρῴσκοντα πολὺ πρώτιστον Ἀχαιῶν.* Die Liebe der Laodamia zu Protesilaos ist berühmt. Nonn. XXIV 194. Catull. 68, 73 ff., 105 ff. Ov. her. 13. Vgl. E. Rohde, der griechische Roman 105, 1.

357. *curae* zu I 512.

359 ff. Man vergleiche mit dem folgenden die entsprechenden Partieen in heroid. 15 (16). Hingewiesen sei hier auch auf Friedländer, Sittengeschichte I 516.

359. Vgl. her. 15, 315: *sola iaces viduo tam longa nocte cubili.*

360. *hospitis* vgl. her. 15, 129: *excipit hospitio vir me tuus.*

361 f. Ebenso denkt Paris, her. 15, 309: *ut te nec mea vox nec te meus incitet ardor, cogimur ipsius commoditate frui; aut erimus stulti, sic ut superemus et ipsum, si tam securum tempus abibit iners. paene suis ad te manibus deducit amantem: utere mandantis simplicitate viri.*

362. Das Asyndeton anstatt einer subordinierenden Partikel malt sehr hübsch die Entrüstung des Dichters über den Wahnsinn des Menelaos.

363 f. Das Thörichte von Menelaos' Handlungsweise wird dadurch noch anschaulicher herausgearbeitet, dass sein Thun mit Handlungen verglichen wird, die sprichwörtlich den Gipfel alles thörichten Beginnens bezeichnen. Mit dem Distichon vgl. oben II 147: *odimus accipitrem, quia semper vivit in armis et pavidum solitos in pecus ire lupos.* — Ueber *timidas* vgl. zu I 117 f.

364. Sprichwörtlich, vgl. III 8: *rabidae tradis ovile lupae.* Schon im Griechischen, vgl. Diogen. V 96 (I p. 269): *λύκος καὶ ὄϊν ποιμαίνει.* Arist. pax 1076: *πρίν κεν λύκος οἶν ὑμεναιοῖ.* Ter. eun. 5, 1 (V. 832): *scelesta ovem lupo commisti.* Cic. Phil. III 11, 27: *o praeclarum custodem ovium (ut aiunt) lupum!* Auch Verg. ecl. 8, 51: *nunc et ovis ultro fugiat lupus.*

365—372. Hierzu vgl. die Einleitung p. XI.

365. *adulter*, vgl. Hor. carm. I 15, 19.

Cogis adulterium dando tempusque locumque:
  Quid nisi consiliost usa puella tuo?
Quid faciat? vir abest, et adest non rusticus hospes,
  Et timet in vacuo sola cubare toro.
Viderit Atrides: Helenen ego crimine solvo;
  Usast humani commoditate viri.

Sed neque fulvus aper media tam saevus in irast,
  Fulmineo rabidos cum rotat ore canes,
Nec lea, cum catulis lactantibus ubera praebet,
  Nec brevis ignaro vipera laesa pede,
Femina quam socii deprensa paelice lecti
  Ardet et in vultu pignora mentis habet;
In ferrum flammasque ruit positoque decore
  Fertur, ut Aonii cornibus icta dei:

372. Erinnert sehr an her. 15, 314: *utere mandantis simplicitate viri.*

373—424. Elfte Anweisung. Hüte dich, von deinem Mädchen bei irgend einer Treulosigkeit ertappt zu werden, sonst wird sie zur Hyäne (—380), das bewies eine Medea (—382) und eine Philomela (—384); derartiges löst selbst die festesten Bande (—386). Doch will ich damit nicht sagen, dass du dich mit einer Liebe begnügen musst, das bringt ja nicht einmal die Matrone fertig (—388). Nein, treibe dein erotisches Spiel, nur lass es nicht merken (—390). Einige Vorsichtsmassregeln, die bei derartigen Abenteuern zu beachten sind (—396). Agamemnon hat solches nicht beachtet: die Untreue der Clytaemnestra und ihre Rache an ihm war die notwendige Folge seines eigenen Versehens (—408). Sollten aber deine Seitensprünge wirklich doch ertappt sein, dann nur dreist geleugnet (—410), aber nicht etwa unterwürfiger und liebenswürdiger sein als sonst, denn das würde verdächtig aussehen (—412); das wirksamste Versöhnungsmittel bleibt aber in solchem Falle immer doch die Bethätigung deiner männlichen Kraft, damit kannst du allen Verdacht beseitigen und den Frieden wieder herstellen (—414). Nur suche dich dazu nicht durch schädliche Reizmittel künstlich zu stärken (—418): die Freuden der Venus lassen sich nun einmal nicht erzwingen (—420), doch giebt es unschädliche Rezepte, welche die männliche Kraft steigern, und die man getrost nehmen mag (—424).

373 ff. Vgl. den Anhang.

Zur Sache vgl. Hes. scut. 386: *οἷος δ' ἐν βήσσῃς ὄρεος χαλεπὸς προϊδέσθαι κάπρος χαυλιόδων φρονέει θυμῷ μαχέσασθαι ἀνδράσι θηρευτῇς, θήγει δέ τε λευκὸν ὀδόντα δοχμωθείς, ἀφρὸς δὲ περὶ στόμα μαστιχόωντι λείβεται, ὄσσε δέ οἱ πυρὶ λαμπετόωντι ἔϊκτον, ὀρθὰς δ' ἐν λοφιῇ φρίσσει τρίχας ἀμφί τε δειρήν κτλ.*

374. *fulmineo* erklärt sich aus der eben citierten Stelle: *ὄσσε δέ οἱ πυρὶ λαμπετόωντι ἔϊκτον.* Vgl. Ov. met. XI 367: *fulmineos rictus* (vom Wolfe).

375. Hom. Il. XVII 133: *ὥς τίς τε λέων περὶ οἷσι τέκεσσιν, ᾧ ῥά τε νήπι' ἄγοντι συναντήσωνται ἐν ὕλῃ ἄνδρες ἐπακτῆρες· ὁ δέ τε σθένεϊ βλεμεαίνει· πᾶν δέ τ' ἐπισκύνιον κάτω ἕλκεται ὄσσε καλύπτων.*

376. Hom. Il. III 33: *ὡς δ' ὅτε τίς τε δράκοντα ἰδὼν παλίνορσος ἀπέστη οὔρεος ἐν βήσσῃς, ὑπό τε τρόμος ἔλλαβε γυῖα κτλ.* Aehnlich ist Verg. Aen. II 379: *improvisum aspris veluti qui sentibus anguem pressit humi nitens trepidusque repente refugit attollentem iras et caerula colla tumentem.*

377—380. Eine anschauliche Illustration dieses Passus giebt z. B. Properz (IV 8) zumal V. 55 ff: *fulminat illa oculis et quantum femina saevit: spectaclum capta nec minus urbe fuit. ...* 63: *Cynthia gaudet in exuviis victrixque recurrit et mea perversa sauciat ora manu, imponitque notam collo morsuque cruentat, praecipueque oculos, qui meruere, ferit.*

380. *Aonii dei* des Bacchus (s. zu I 312). Ueber die Hörner des Bacchus ist oben ausführlich gesprochen (zu I 232).

Coniugis admissum violataque iura maritast
Barbara per natos Phasias ulta suos;
Altera dira parens haec est, quam cernis, hirundo:
Adspice, signatum sanguine pectus habet!
Hoc bene conpositos, hoc firmos solvit amores;
Crimina sunt cautis ista timenda viris.
Nec mea vos uni damnat censura puellae;
Di melius! vix hoc nupta tenere potest.
Ludite, sed furto celetur culpa modesto:
Gloria peccati nulla petenda suist.
Nec dederis munus, cognosse quod altera possit,
Nec sint nequitiae tempora certa tuae,
Et, ne te capiat latebris sibi femina notis,
Non unost omnis convenienda loco,

Gemeint ist also hier eine (Bacchantin), die von den Hörnern des Gottes getroffen, d. h. von ihm in Begeisterung und Raserei versetzt ist. Aehnliche Vergleiche sind häufig, vgl. Ov. her. 10, 48: *qualis ab Ogygio concita Baccha deo.*

381—384. Zur Veranschaulichung der in Vers 373—380 enthaltenen Behauptungen dienen wieder zwei mythologische Beispiele von Frauen, welche die Untreue ihrer Gatten auf grausame Art rächten; zuerst das der Medea, das allbekannt ist. Vgl. zu I 335 f. und die Hypothesis des Aristophanes zu Euripides' Medea: *Μήδεια διὰ τὴν πρὸς Ἰάσονα ἔχθραν τῷ ἐκεῖνον γεγαμηκέναι τὴν Κρέοντος θυγατέρα ἀπέκτεινε μὲν Γλαύκην καὶ Κρέοντα καὶ τοὺς ἰδίους υἱούς, ἐχωρίσθη δὲ Ἰάσονος Αἰγεῖ συνοικήσουσα.* Medea heisst *Phasias* nach dem Flusse Phasis in Kolchis, ihrer Heimat: zu II 103.

violata iura vgl. Eur. Med. 492: *ὅρκων δὲ φροῦδη πίστις.*

383 f. Zweites Beispiel. Prokne, die Tochter des Pandion, war die Gemahlin des thrakischen Königs Tereus. Dieser verführte ihre Schwester Philomela und vermählte sich mit ihr. Er hatte ihr die Zunge ausgeschnitten, damit sie seine That nicht verraten könne. Sie aber webte Zeichen in ein Gewand, das sie der Prokne zuschickte. Darauf tötete diese ihren eigenen Sohn Itys und entfloh mit der Schwester. Tereus setzte ihnen nach, und *ἐν Δαυλίᾳ τῆς Φωκίδος* wurden alle drei in Vögel verwandelt, Tereus in einen Wiedehopf, Prokne in eine Nachtigall und Philomela in eine Schwalbe. Apollod. III 193—195. Thuc. II 29. Achill. Tat. V 5. Ov. met. VI 424—674. Vgl. den Anhang.

dira parens trist. III 12, 9 heisst sie *mala mater.*

384. Die Schwalbe zeigt auf der Brust noch blutige Spuren von dem Morde des Itys. Vgl. met. VI 669: *necque adhuc de pectore caedis excessere notae, signataque sanguine pluma est.* Verg. ge. IV 15: *et manibus Procne pectus signata cruentis.*

Mit den Versen 381—384 vgl. amor. II 14, 29: *Colchida respersam puerorum sanguine culpant atque sua caesum matre querentur Ityn; utraque saeva parens: sed tristibus utraque causis iactura socii sanguinis ulta virum.*

385. Mit *hoc* wird nach der mythologischen Abschweifung (381—384) wieder auf den Inhalt des V. 377 zurückgegriffen. Die Anapher *hoc . . . hoc* lässt die Warnung des Dichters um so eindringlicher erscheinen; vgl. 365 und zu I 1.

387. Mit leicht erkennbarer Spitze gegen den legitimen Ehestand; vgl. die Einleitung p. XI.

388. *di melius* scil. *duint* (Ter. Phorm. V 9, 16 = 1005) oder *ferant* (Tib. III 4, 1); *dii meliora* auch bei Cicero, vgl. Cato m. 14, 47. Liv. XXXIX 10, 2 u. o. Dem Sinne nach etwa 'behüte Gott'. Vgl. darüber Seneca epist. 98, 5.

389 ff. Sehr lohnend ist ein Vergleich dieses Passus mit amor. III 14; so V. 3: *nec te nostra iubet fieri censura pudicam sed tamen, ut temptes dissimulare, rogat.*

389. *ludite* vgl. zu I 91.

Et quotiens scribes, totas prius ipse tabellas
   Inspice: plus multae, quam sibi missa, legunt.
Laesa Venus iusta arma movet telumque remittit
   Et, modo quod questast, ipse querare, facit.
Dum fuit Atrides una contentus, et illa
   Casta fuit; vitiost inproba facta viri:
Audierat laurumque manu vittasque ferentem
   Pro nata Chrysen non valuisse sua;
Audierat, Lyrnesi, tuos, abducta, dolores

395. Mit dem breiten Ende des *stilus* glättete man das Wachs der *tabellae*, um diese dann wieder in Gebrauch nehmen zu können; sie waren zu kurzen Mitteilungen, zumal zu Liebesbriefen sehr geeignet. Vgl. Prop. III 23. Cat. c. 42. Zu ars I 437. Der Dichter mahnt also, den Inhalt der Täfelchen vorher sorgfältig unleserlich zu machen, damit von der alten Korrespondenz nichts verratendes übrig bleibt, und das Mädchen nichts 'zwischen den Zeilen lesen kann', d. h. im eigentlichsten Sinne des Wortes.

399—408. Das Beispiel von der Klytaemnestra (darüber vgl. zu I 333 f.) soll die 389 ff gegebenen Lehren anschaulich begründen und als richtig erweisen. Agamemnons Unvorsichtigkeit allein war an all dem Unheil schuld: selbst sein Flirten mit der Chryseis und dann mit der Briseis hätte seine Gattin noch nicht zur Untreue gebracht, da sie von alledem nur hatte sagen hören; erst als sie die Kassandra mit eigenen Augen sah, vergalt sie gleiches mit gleichem (vgl. V. 397 f), buhlte mit Aegisth und nahm schreckliche Rache.

Die Anapher *audierat... audierat... haec tamen audierat* dient dazu, die Bedeutung der betreffenden Wörter nachdrücklich hervorzuheben (vgl. zu 385 und I 1): wäre es nur beim Hören geblieben, wäre das ganze Unheil nicht geschehen; um so wirkungsvoller setzt dann asyndetisch *viderat* ein.

401. Nach Hom. Il. I 12: *ὁ γὰρ ἦλθε θοὰς ἐπὶ νῆας Ἀχαιῶν λυσόμενός τε θύγατρα φέρων τ' ἀπερείσι' ἄποινα, στέμματ' ἔχων ἐν χερσὶν ἑκηβόλου Ἀπόλλωνος χρυσέῳ ἀνὰ σκήπτρῳ κτλ.* Die *vittae* (*στέμματα*) bezeichnen die aus weisser Wolle gefertigten Binden, die der Priester als Abzeichen seiner Würde um das Haupt geschlungen trug; bei Vergil. Aen. II 430 heisst diese Binde *Apollinis infula*. Als *supplex* (Il. I 15) hat sie Chryses abgenommen und an seinem Priesterstabe befestigt. Dass er auch mit Lorbeer kommt, wird bei Homer nicht erwähnt, ist aber bei einem Apollopriester durchaus angemessen. Der Gott freut sich am Lorbeer (*δαφνογηθής* AP. IX 525. 5) und ist selbst *δαφνηφόρος* (Anacreont. 11 (13), 6). Vgl. unten V. 494, met. I 558 ff.

402. Hom. Il. I 24: *ἀλλ' οὐκ Ἀτρεΐδῃ Ἀγαμέμνονι ἥνδανε θυμῷ, ἀλλὰ κακῶς ἀφίει, κρατερὸν δ' ἐπὶ μῦθον ἔτελλεν.* Wenn Clytaemestra gehört hat, dass Chryses mit seiner Bitte keinen Erfolg gehabt hat, so weiss sie, dass Agamemnon also das Mägdlein bei sich weiter behalten hat: auf dies positive Ergebnis kommt es an. Vgl. Aesch. Agam. 1392 (1400): *κεῖται γυναικὸς τῆσδε λυμαντήριος, Χρυσηίδων μείλιγμα τῶν ὑπ' Ἰλίῳ.*

nata, die auch bei Homer nicht mit Namen genannt, sondern nur als Chrysestochter bezeichnet wird (z. B. Il. I 439). Beim schol. Il. I 392 heisst sie Astynome.

403. Der Vers bezieht sich auf die schöne Stelle Ilias I 345: . . *Πάτροκλος δὲ φίλῳ ἐπεπείθεθ' ἑταίρῳ, ἐκ δ' ἄγαγε κλισίης Βρισηίδα καλλιπάρῃον, δῶκε δ' ἄγειν. τὼ δ' αὖτις ἴτην παρὰ νῆας Ἀχαιῶν, ἡ δ' ἀέκουσ' ἅμα τοῖσι γυνὴ κίεν.* Vgl. rem. am. 777: *hoc et in abducta Briseide flebat Achilles.*

Lyrnesis (*Λυρνησσίς* Strab. XIII 856) heisst die Tochter des Brises nach der Stadt Lyrnessos in Troas; Il. II 690: *τὴν ἐκ Λυρνησσοῦ ἐξείλετο* (Achilles) *πολλὰ μογήσας Λυρνησσὸν διαπορθήσας καὶ τείχεα Θήβης* (so auch V. 711). Auch ihren Namen kennt die Ilias nicht, der Scholiast (zu Il. I 392) nennt sie Hippodameia. Das war also die zweite Untreue, die Clytaemestra von ihrem Gemahl hörte: die Briseis hatte er bekanntlich als Ersatz beansprucht (Il. I

Bellaque per turpis longius isse moras;
Haec tamen audierat: Priameida viderat ipsa
(Victor erat praedae praeda pudenda suae);
Inde Thyestiaden animo thalamoque recepit
Et male peccantem Tyndaris ulta virum.
Quae bene celaris, siquae tamen acta patebunt,
Illa, licet pateant, tu tamen usque nega!
Tum neque subiectus solito nec blandior esto:
Haec animi multum signa nocentis habent;
Sed lateri ne parce tuo: pax omnis in unost:
Concubitu prior est infitianda Venus.
Sunt, quae praecipiant herbas, satureia, nocentis

182 ff., 318 ff.) für die Chryseis, die er gezwungen durch die im Lager wütende, von dem über die Beleidigung seines Priesters erzürnten Apollo gesandte Pest doch noch hatte ausliefern müssen (308 ff.).

404. Mit *turpis moras* meint der Dichter die Verzögerung, die der Krieg durch Achills Fernbleiben vom Kampfe erfuhr. Er hebt aber gerade dieses Moment heraus, weil durch schnelle Herstellung des Kausalkonnexes in jedem Leser der hier allein wichtige Gedanke entsteht, dass eben Agamemnon die Briseis zunächst weiter bei sich behielt, denn deswegen hatte sich ja Achilles vom Kampfe zurückgezogen. Damit tritt auch die Bedeutung von *turpis* in das rechte Licht. Vgl. auch 406.

405. *tamen* Obwohl diese Untreue schon Grund genug zur Eifersucht hätte sein können, so hatte Klytaemnestra davon 'doch nur' gehört, aber (und darin besteht der unendliche Leichtsinn des Agamemnon) die noch grössere Untreue sollte sie sogar sehen.

Priameida ist wie am. I 9, 37 Kassandra, die Tochter des Priamus (Hom. Il. XIII 365). Zur Sache vgl. amor. l. l.: *summa ducum, Atrides, visa Priameide fertur Maenadis effusis obstipuisse comis.* Hauptdarstellung: der Agamemnon des Aeschylus.

Der Anfang des Verses erinnert an her. 9, 119: *haec tamen audieram.*

406. Rhetorisch zugespitzt, vgl. die Einleitung p. XXI.

praeda vgl. I 89: *sed tu praecipue curvis venare theatris.* II 2.

407. *Thyestiaden* d. i. Aegisthus als Sohn des Thyestes. Hom. Od. IV 518: *Θυεστιάδης Αἴγισθος.*

408. *Tyndaris* heisst Klytaemnestra nach ihrem Vater Tyndareos. Eur. El. 60. Auch *ἡ Λάκαινα Τυνδαρίς* (Eur. Iph. Taur. 806).

409 f. Vgl. amor. III 14, 15: *quae facis, haec facito: tantum fecisse negato.* 43: *si tamen in media deprensa tenebere culpa. et fuerint oculis probra videnda meis, quae bene visa mihi fuerint, bene visa negato: concedent verbis lumina nostra tuis. prona tibi vinci cupientem vincere palmast, sit modo 'non feci' dicere lingua memor.*

Zu *bene* vgl. I 397. II 571.

411. *subiectus* vgl. Prop. I 10, 27: *at quo sis humilis magis et subiectus Amori.*

413 f. Das letzte, aber immer siegreiche Mittel bei derartigen unangenehmen Situationen bleibt, dass du die Argwöhnische durch den Beweis noch ungeschwächter Manneskraft vergessen lässt, dass du vorher schon anderen deine Huldigungen dargebracht hast. Das hier von Ovid gegebene Rezept wendet z. B. Properz an, nach dem nächtlichen Symposion mit den beiden lockeren Dämchen, bei dem er von Cynthia überrascht wird; vgl. Prop. IV 8, 87: *atque ita mutato per singula pallia lecto respondi et toto solvimus arma toro.*

lateri 'die Kraft deiner Lenden' (Schiller, die Räuber I 2). Vgl. unten V. 673: *latus et vires.* Priap. 68, 33: *nemo meo melius nervum tendebat Ulixe, sive illi laterum, sive erat artis opus.*

415—418. Diese Verse gewähren einen nicht uninteressanten Einblick in die Geheimkammer einer Liebesapotheke; wir erhalten Andeutungen über Rezepte für *pillules parisiennes, ἀφροδισιακά*, die zum Liebesgenuss reizen und kräftigen sollen. Vgl. Mart. III 75, wo ausser der hier genannten *satureia* noch zwei andere Mittel erwähnt werden: *eruca*

Sumere: iudiciis ista venena meis;
Aut piper urticae mordacis semine miscent
Tritaque in annoso flava pyrethra mero;
Sed dea non patitur sic ad sua gaudia cogi,
Colle sub umbroso quam tenet altus Eryx.
Candidus, Alcathoi qui mittitur urbe Pelasga,
Bulbus et, ex horto quae venit, herba salax

(vgl. unten V. 422) und *bulbi*, Zwiebeln (vgl. unten V. 421); auch Ovid nennt an anderer Stelle (rem. am. 797 f.) diese beiden unter dem, *quidquid Veneri corpora nostra parat.*

415. *satureia* ist hier wie auch sonst, z. B. Mart. III 75, 4 ein metaplastischer Plural zu *satureia, ae;* es ist eine wohlriechende Pflanze 'Saturei', auch 'Pfefferkraut' genannt.

416. Gegen schädliche Mittel ereifert sich Ovid auch an anderer Stelle, vgl. med. fac. 35: *sic potius vos urget amor quam fortibus herbis, quas maga terribili subsecat arte manus; nec vos graminibus nec mixto credite suco nec temptate nocens virus amantis equae* etc.

417. Ein zweites Rezept: *Pfeffer* mit *Nesselsamen* gemischt. Ueber den Pfeffer finden sich interessante Notizen bei Athen. II 66. Vgl. Nic. ther. 876. al. 332.

urtica von *uro* abgeleitet wie *κνίζα* und *κνίδη* von *κνίζω*, die Brennessel. Vgl. Juven. IV 11, 167, wo die üppigen Tänze und lüsternen Gesänge der Gaditanerinnen *irritamentum veneris languentis et acres divitis urticae* heissen. Auch I 2, 128.

418. Das als drittes Rezept genannte *πύρεθρον* giebt sich schon durch seinen Namen als ein für den vorliegenden Zweck geeignetes Kraut zu erkennen. Gemeint ist wohl *anthemis pyrethrum* Linné; vgl. Dioscor. III 78.

420. Der *Eryx* (*Ἔρυξ*, heute *Monte de San Giuliano*) ist der bekannte Berg mit einer gleichnamigen Stadt auf der nordwestlichen Spitze Siciliens, wo ein berühmter Tempel der Venus stand, die danach *Erycina* heisst (z. B. Hor. carm. I 2, 33).

tenet in sich schliesst, beherbergt. Die Vorstellung geht von dem Heiligtume aus, das die Götterstatue in sich birgt, mit der dann der Gott selbst zugegen ist.

421—424. Im Gegensatze zu den von Ovid als schädlich (V. 416) verworfenen Reizmitteln werden nunmehr einige unschädliche, harmlosere genannt, an erster Stelle *die Zwiebel.* Ueber ihre Verwendung als *ἀφροδισιακόν* belehrt uns zumal Athenaeus II cap. 64—67. Da heisst es (63 e): *Ἄλεξις* (fr. 279 Kock) *ἐμφανίζων τὴν τῶν βολβῶν πρὸς τὰ ἀφροδίσια δύναμιν φησί· πίννας, κάραβον, βολβούς, κοχλίας, κήρυκας, ᾠά, ἀκροκώλια, τοσαῦτα· τούτων ἄν τις εὕροι φάρμακα ἐρῶντι ἑταίρας ἕτερα χρησιμώτερα* (*Steckmuscheln*, *Krabbe*, *Zwiebeln*, *Schnecken*, *Meerschnecken*(?), *Eier*, *Schweinsrüssel*). Hierher gehört auch das dann folgende Citat aus dem Symposion des Heraclides Tarentinus. Dann heisst es: *Δίφιλος· οἱ βολβοὶ δύσπεπτοι μέν εἰσι, πολύτροφοι δὲ καὶ εὐστόμαχοι, ἔτι δὲ σμηκτικοί, καὶ ἀμβλυντικοὶ ὄψεως, διεργετικοί τ' ἀφροδισίων. ἡ δὲ παροιμία φησίν· οὐδέν σ' ὀνήσει βόλβος, ἂν μὴ νεῦρ' ἔχῃς. διεγείρουσι δ' ὄντως αὐτῶν πρὸς ἀφροδίσια οἱ βασιλικοὶ λεγόμενοι. οἳ καὶ κρείσσονες τῶν ἄλλων εἰσίν κτλ.* Vgl. noch Alexis fr. 170 (CAF. II p. 360 Kock).

Die Stadt des *Alcathous* ist *Megara*, benannt nach dem Sohne des Pelops und der Hippodamia (zu II 7 f.), welcher, als die Kreter die Mauern von Megara niedergerissen hatten, diese wieder aufbaute, wobei ihm Apollo durch sein Saitenspiel half. Theogn. 773: *Φοῖβε ἄναξ, αὐτὸς μὲν ἐπύργωσας πόλιν ἄκρην, Ἀλκαθόῳ Πέλοπος παιδὶ χαριζόμενος.* Seitdem ist *Alcathous* Heros von Megara, vgl. Pind. Isthm. 8 (7), 67. Von den beiden Akropolen von Megara hiess die eine *ἀκρόπολις Ἀλκάθου*: Paus. I 42, 1 und die Stadt selbst *urbs Alcathoi*, wie auch met. VIII 8; vgl. trist. I 10, 39: *Alcathoi moenia.* Verg. Ciris 105: *stat Megara, Actaei quondam munita labore Alcathoi.*

Pelasga ist nicht müssiger Zusatz, sondern dient zur Unterscheidung der Stadt von der in Sicilien (*Ὕβλη τὰ Μέγαρα*).

422. Mit *herba salax* ist die *eruca*

Ovaque sumantur, sumantur Hymettia mella,
Quasque tulit folio pinus acuta nuces.

Docta, quid ad magicas, Erato, deverteris artes?
Interior curru meta terenda meost.
Qui modo celabas monitu tua crimina nostro,
Flecte iter et monitu detege furta meo!
Nec levitas culpanda meast: non semper eodem
Inpositos vento panda carina vehit;
Nam modo Threicio Borea, modo currimus Euro,
Saepe tument Zephyro lintea, saepe Noto;
Adspice, ut in curru modo det fluitantia rector
Lora, modo admissos arte retentet equos.

Sunt, quibus ingrate timida indulgentia servit
Et, si nulla subest aemula, languet amor.

gemeint, die *wilde Rauke* (*Brassica eruca* L.). Ueber sie vgl. die Erklärer zu Hor. sat. II 8, 51 (*erucas virides, inulas ego primus amaras monstravi incoquere*). Unter den *ἀφροδισιακά* wird sie auch von Martial III 75 genannt (zu V. 415—418); in demselben Sinne sagt auch Juven. III 9, 134: *tu tantum erucis inprime dentem*. Vgl. Dioscor. II 169: *τοῦτο ὠμὸν πλεῖον βρωθὲν συνουσίαν παρορμᾷ*.

salax 'geil machend', vgl. rem. am. 799. Priap. 51, 20. 47, 6: *libidinosis incitatus erucis*. Mart. l. l. *bulbique salaces*.

423. *Eier* vgl. oben V. 330. Unter die stimulierenden Mittel rechnet die Eier auch Alexis (fr. 279 Kock; die Stelle ist ausgeschrieben oben zu V. 421—424).

Hymettia mella. Der Hymettus (*ὁ Ὑμηττός*), der bekannte, südlich von Athen gelegene Berg war wie Hybla (vgl. unten zu V. 517) durch seinen Honig berühmt. Vgl. III 687. Paus. I 32, 1: *Ὑμηττός, ὃς φύει νομὰς μελίσσαις ἐπιτηδειοτάτας*. Menand. fr. 708 K: *Ἀττικὸν μέλι*. Athen. XIII 582 f. Hor. carm. II 6, 14. sat. II 2, 15.

425—434. Uebergang zur zwölften Anweisung.

425. Ueber *Erato* vgl. zu II 16.

magicas artes wie in den Versen 415—424 genannt waren.

426. Das Bild ist vom Circus entlehnt: zu I 39 f. Die innere Zielsäule muss ich mit meinem Wagen berühren, muss nahe an ihr vorbeifahren, d. h. ich darf mich nicht auf Abschweifungen einlassen, muss den kürzesten Weg einschlagen, der zum Ziele führt.

427. *modo* und *monitu nostro* bezieht sich auf V. 389 ff. Darum wiederholt der Dichter auch im folgenden Verse *furta* aus V. 389.

430. *inpositos* die Fahrgäste. Vgl. Hor. carm. II 3, 28.

431. *Boreas* wird in *Thrakien* in einer Höhle wohnend gedacht, vgl. Callim. hymn. Del. 62: *ὁ μὲν πέδον ἠπείροιο ἥμενος ὑψηλῆς κορυφῆς ἔπι Θρήικος Αἵμου θοῦρος Ἄρης, φύλακε δὲ σὺν ἔντεσι, τὼ δέ οἱ ἵππω ἑπτάμυχον Βορέαο παρὰ σπέος ηὐλίζοντο*.

Die Stellung der Namen der Winde ist chiastisch: $\begin{matrix} N \\ W \end{matrix} \times \begin{matrix} O \\ S \end{matrix}$ Sie werden auch sonst gern zusammen genannt, vgl. z. B. Hom. Od. V 295: *σὺν δ' Εὖρός τε Νότος τ' ἔπεσον Ζέφυρός τε δυσαὴς καὶ Βορέης αἰθρηγενέτης μέγα κῦμα κυλίνδων*. 331: *ἄλλοτε μέν τε Νότος Βορέῃ προβάλεσκε φέρεσθαι, ἄλλοτε δ' αὖτ' Εὖρος Ζεφύρῳ εἴξασκε διώκειν*.

433. *fluitantia lora* vgl. I 41: *loris solutis*.

434. *admissos equos* vgl. zu I 40: *admissa rota*.

arte vgl. I 4: (*moventur*) *arte leves currus: arte regendus amor*.

435—492. Zwölfte Anweisung. Freilich giebt es auch Mädchen, deren Liebe nachlässt, wenn sie nicht eine Rivalin zu fürchten haben (—436). Im Glück wird man eben leicht übermütig und verliert den Gleichmut der Seele (—438). Wie die Flamme, der keine

Luxuriant animi rebus plerumque secundis,
Nec facilest aequa commoda mente pati.
Ut levis absumptis paulatim viribus ignis
Ipse latet, summo canet in igne cinis,
Sed tamen extinctas admoto sulpure flammas
Invenit, et lumen, quod fuit ante, redit:
Sic, ubi pigra situ securaque pectora torpent,
Acribus est stimulis eliciendus amor.
Fac timeat de te tepidamque recalface mentem;
Palleat indicio criminis illa tui.
O quater et quotiens numero conprendere non est
Felicem, de quo laesa puella dolet,
Quae, simul invitas crimen pervenit ad aures,
Excidit, et miserae voxque colorque fugit!
Ille ego sim, cuius laniet furiosa capillos;
Ille ego sim, teneras cui petat ungue genas,
Quem videat lacrimans, quem torvis spectet ocellis,
Quo sine non possit vivere, posse velit!
Si spatium quaeras, breve sit, quod laesa queratur,
Ne lenta vires colligat ira mora;
Candida iamdudum cingantur colla lacertis,
Inque tuos flens est accipienda sinus.

Nahrung mehr zugeführt wird, zu leisestem Glühen herabsinkt, sofort aber mit etwas Brennstoff wieder zu vollem Leben erwacht, so muss auch die Liebe ab und zu angestachelt werden (—444). Drum sorge, dass dein Mädchen um deine Liebe bangt, eine kleine Untreue von dir muss sie vor Schreck erbleichen lassen (—446). Glücklich der, von dem sich ein Mädchen verletzt fühlen kann, um dessen willen sie gar in Ohnmacht fallen kann (—450). An dessen Stelle möchte ich gern sein und alle die Beweise verletzter Eifersucht über mich ergehen lassen (—454). Freilich darf die Zeit, dass du dein Mädchen quälst, nicht lang sein, damit ihre böse Stimmung nicht einwurzelt: versöhne sie baldigst durch zärtliche Liebkosungen, dann wird ihr Zorn sicher schwinden (—460). Auf dem gemeinsamen Lager wird dann der Friede erneuert selbst nach noch so grossem Kampfe, ähnlich wie es die Tauben thun (—466). Die Wunderwirkung der Wollust zeigte sich ja schon gleich nach Erschaffung der Welt: sie hat den trotzigen Sinn der Menschen gemildert, und von natürlichem Instinkt beseelt vollzogen sie ohne Lehrmeister der Liebe süsses Werk (—480). Ihr dient nun die ganze Natur (—488). So wende auch du dieses Universalheilmittel der Natur geschickt an (—492).

446. Vgl. III 702 ff.

447 f. Vgl. Tib. I 10, 63: *sit lacrimas movisse satis; quater ille beatus, quo tenera irato flere puella potest.* Mehr bei Zingerle, Ovid etc. I 96.

450. Von der Procris heisst es III 702 in ähnlicher Situation: *excidit et subito muta dolore fuit.*

451 f. Vgl. Prop. IV 8, 64: (Cynthia) *mea perversa sauciat ora manu, imponitque notam collo morsuque cruentat, praecipueque oculos, qui meruere, ferit.* Ov. her. 19, 81: *ipsa meos scindas licet imperiosa capillos, oraque sint digitis livida nostra tuis.*

453. *torvis — ocellis* vgl. Prop. l. l. 55: *fulminat illa oculis.*

456. Das Gegenstück oben I 374: *ut fragilis glacies, interit ira mora.*

457. *iamdudum* heisst poetisch nicht selten 'sofort', vgl. oben I 317, met. XIII 457: *utere iamdudum generoso sanguine.* Verg. Aen. II 103: *iamdudum sumite poenas.* Zumal steht es so imperativisch, was auch die ursprüngliche Bedeutung noch erkennen lässt: thue das, was du 'schon längst' hättest thuen müssen.

Oscula da flenti, Veneris da gaudia flenti:
Pax erit! hoc uno solvitur ira modo.
Cum bene saevierit, cum certa videbitur hostis,
Tum pete concubitus foedera: mitis erit;
Illic depositis habitat Concordia telis,
Illo, crede mihi, Gratia nata locost.
Quae modo pugnarunt, iungunt sua rostra columbae,
Quarum blanditias verbaque murmur habet.
Prima fuit rerum confusa sine ordine moles,
Unaque erat facies sidera, terra, fretum;
Mox caelum inpositum terris, humus aequore cinctast,
Inque suas partes cessit inane chaos;
Silva feras, volucres aer accepit habendas,
In liquida, pisces, delituistis aqua.
Tum genus humanum solis errabat in agris,
Idque merae vires et rude corpus erat;
Silva domus fuerat, cibus herba, cubilia frondes,
Iamque diu nulli cognitus alter erat.
Blanda truces animos fertur mollisse voluptas:

459. *Veneris gaudia* vgl. Mimnerm. 1, 3: *κρυπταδίη φιλότης καὶ μείλιχα δῶρα Διώνης.* Vgl. unten zu III 88.

460. Damit kommt der Dichter zu demselben Resultate wie oben in Vers 413f. Vgl. auch Stat. Theb. II 353: *tenerumque dolorem coniugis amplexu solatur et oscula maestis tempestiva genis posuit lacrimasque repressit.*

462. *concubitus foedera* ähnlich Tib. I 5, 7: *parce tamen, per te furtivi foedera lecti, per Venerem quaeso compositumque caput.*

466. *blanditias verbaque* ist als Hendiadyoin zu verstehen: Worte der Schmeichelei; sachlich vgl. oben II 159. 152.

467—473. Mit dieser Schilderung des Urzustandes der Menschheit vgl. den bei verschiedener Tendenz ähnlichen Passus in den Metamorphosen (I 5—88).

467 f. Das Chaos (Hes. theog. 116: *ἤτοι μὲν πρώτιστα χάος γένετο*). Metamorph. I 5—20. Vgl. Plat. symp. p. 178 B.

467. Vgl. met. 7: *quem dixere chaos, rudis indigestaque moles.*

468. Vgl. met. 6: *unus erat toto naturae vultus in orbe.* fast. I 105: *lucidus hic aer et, quae tria corpora restant, ignis aquae tellus, unus acervus erat.*

469—473. Scheidung der Elemente, Belebung der Schöpfung, Erschaffung des Menschen. Met. 21—31. 69—75. 76—88.

469. Vgl. met. 22: *caelo terras et terris abscidit undas.*

470. *inane* sagt dasselbe wie *χάος*, denn dieses ist von *χαίνειν* abzuleiten, heisst demnach der gähnende leere Raum.

471. Vgl. met. 75: *terra feras cepit, volucres agitabilis aer.*

472. Vgl. met. 74: *cesserunt nitidis habitandae piscibus undae.*

473—480. Der barbarische Zustand der ersten Menschen wird gemildert und verschönt durch die Voluptas, zu der sie unwillkürlich und ohne Lehrmeister den Weg finden.

474. *rude corpus* vgl. met. IX 720: *hinc amor ambarum tetigit rude pectus.* Ebenso her. 4, 23: *sic male vixque subit primos rude pectus amores.* Daraus ergiebt sich die Bedeutung 'noch unerfahren in der Liebe'; vgl. Prop. I 9, 8: *atque utinam posito dicar amore rudis;* dazu Rothstein.

475. Der Vers erinnert stark an Lucret. V 813: *terra cibum pueris, vestem vapor, herba cubile praebebat.* Vgl. Prop. III 13, 36: *altaque nativo creverat herba toro.* Ov. met. I 121f.

476. Aehnlich ist met. I 96: *nullaque mortales praeter sua litora norant.*

477. *truces* vgl. zu II 186. — Die *Voluptas* erscheint hier fast personi-

Constiterant uno femina virque loco;
Quid facerent, ipsi nullo didicere magistro:
Arte Venus nulla dulce peregit opus.
Ales habet, quod amet; cum quo sua gaudia iungat
Invenit in media femina piscis aqua;
Cerva parem sequitur; serpens serpente tenetur;
Haeret adulterio cum cane nexa canis;
Laeta salitur ovis; tauro quoque laeta iuvencast;
Sustinet inmundum sima capella marem;
In furias agitantur equae spatioque remota
Per loca dividuos amne sequuntur equos:
Ergo age et iratae medicamina fortia praebe!
Illa feri requiem sola doloris habent,
Illa Machaonios superant medicamina sucos;
His, ubi peccaris, restituendus eris.

Haec ego cum canerem, subito manifestus Apollo

ficiert (vgl. zu I 446), vgl. Cic. de nat. deor. II 23, 61.

479 f. Ein Gegenstück hierzu ist die *ἐρωτικὴ παιδαγωγία*, die Daphnis durch die freundwillige Lykainion geniesst. Long. past. III 18: *ἡ Λυκαίνιον . . . ἤρχετο παιδεύειν τὸν Δάφνιν τοῦτον τὸν τρόπον. ἐκέλευσεν αὐτὸν καθίσαι πλησίον αὐτῆς, ὡς εἶχε, καὶ φιλήματα φιλεῖν, οἷα εἰώθει καὶ ὅσα, καὶ φιλοῦντα ἅμα περιβάλλειν καὶ κατακλίνεσθαι χαμαί. ὡς δὲ ἐκαθέσθη καὶ ἐφίλησε καὶ κατεκλίνη, μαθοῦσα ἐνεργεῖν δυνάμενον καὶ σφριγῶντα, ἀπὸ μὲν τῆς ἐπὶ πλευρὰν κατακλίσεως ἀνίστησιν, αὑτὴν δὲ ὑποστορέσασα ἐντέχνως ἐς τὴν τέως ζητουμένην ὁδὸν ἦγε. τὸ δὲ ἐντεῦθεν οὐδὲν περιειργάζετο ξένον· αὐτὴ γὰρ ἡ φύσις λοιπὸν ἐπαίδευσε τὸ πρακτέον.*

486. *sima σιμός* ist ein häufiges Beiwort der Ziegen, die nicht gerade schöne, aufgestülpte Nase bezeichnend. Vgl. Theokr. 8, 50. Verg. ecl. 10, 7: *dum tenerae attondent simae virgulta capellae.*

marem vgl. zu I 522.

487. *in furias agitantur equae* erinnert an das (sachlich verschiedene) *τῷ δ' ἐπὶ πᾶσαι καὶ πῶλοι μαίνονται ἀν' ὤρεα καὶ θοαὶ ἵπποι* Theocr. 2, 48.

491. Vgl. rem. am. 546: *ille Machaonia vix ope sanus erit.*

Machaon, der aus der Ilias bekannte Arzt, Sohn des Asklepios und Bruder des Podaleirios (Il. II 732), steht sprichwörtlich für einen grossen Heilkünstler überhaupt. AP. V 224, 3: *οὐδὲ Μαχάων ἤπιά μοι πάσσει φάρμακα δευομένῳ.* Mart. II 16, 5: *quid tibi cum medicis? dimitte Machaonas omnes.* Vgl. unten II 735.

493–534. Dreizehnte Anweisung. Leibhaftig erschien mir Apollo und befahl mir meine Schüler zu lehren, den Sinnspruch seines Tempels zu beachten: Erkenne dich selbst (—500). Nur der wird richtig lieben können, der sich selbst genug kennt und dadurch weiss, seine Vorzüge in das rechte Licht zu setzen, freilich nicht ohne weise Einschränkungen (—508). Darum beherzigt die Mahnungen des Phoebus: Liebet mit weiser Besonnenheit, dann werdet ihr in meinem Buche das finden, was ihr sucht (—512). Beständiger Erfolg ist nun einmal nicht vorhanden, weder in der Natur (—514) noch in der Liebe (—516). Schier unzählig sind die Leiden, welche die Liebe mit sich bringt (—520). Dein Mädchen lässt sich dir verleugnen oder schliesst dir die nächtliche Thür, dass du noch den Spott der Magd mit in den Kauf nehmen musst (—526). Alles dies erdulde demütig und immer unterwürfig und glaube nie, dass du für solche Liebesleiden zu gut seiest (—534).

493. Apollo als der Gott der Dichter (vgl. III 347) erscheint dem Ovid persönlich (vgl. zu I 25 ff.), um ihm Anweisungen zu geben; vgl. die Erscheinung der Venus (III 43) und s. die Einleitung p. XVII. Erinnert sei auch an die Vision des Properz, in der er sich

Movit inauratae pollice fila lyrae;
In manibus laurus, sacris induta capillis
Laurus erat: vates ille videndus adit;
Is mihi 'lascivi' dixit 'praeceptor Amoris,
Duc, age, discipulos ad mea templa tuos,
Est ubi diversum fama celebrata per orbem
Littera, cognosci quae sibi quemque iubet!
Qui sibi notus erit, solus sapienter amabit
Atque opus ad vires exiget omne suas.
Cui faciem natura dedit, spectetur ab illa;
Cui color est, umero saepe patente cubet;

auf den Helikon entrückt denkt, auf dem ihm Apollo und Kalliope seinen wahren Dichterberuf eröffnen (Prop. III 13) und an den Traum des Lygdamus, in dem ihm Phoebus erscheint, um ihm über Neaera Mitteilungen zu machen (Tib. III 4).

manifestus, *ἐναργής*, leibhaftig; eine besondere, dem Götterlieblinge Ovid zu Teil gewordene Gunst: *οὐ γάρ πω πάντεσσι θεοὶ φαίνονται ἐναργεῖς* (Hom. Od. XVI 161).

494. Das Anschlagen der Leier leitet die Worte des Gottes ein wie bei Lygdamus 4, 39: *hanc* (*lyram*) *primum veniens plectro modulatus eburno, felices cantus ore sonante dedit.*

inauratae, Pind. Pyth. I 1: *χρυσέα φόρμιγξ, Ἀπόλλωνος καὶ ἰοπλοκάμων σύνδικον Μοισᾶν κτέανον.* Hor. carm. IV 3, 17. Prop. III 13, 14. Lygdamus V. 37.

495. *sacris capillis* Apollon ist *ἀκερσεκόμης* (Hom. Il. XX 39) oder *ἀκειρεκόμας* (Pind. Pyth. 3, 14). Das Haar ist mit Lorbeer durchflochten: zu V. 401. Vgl. Lygdamus V. 23: *casta redimitus tempora lauru.*

497. *lascivi praeceptor Amoris* vgl. trist. III 3, 73 und IV 10, 1: *tenerorum lusor amorum.*

lascivi, s. die Einleitung p. XV.

499. Schon Pindar (Pyth. 7, 9) sagt: *πάσαισι γὰρ πολίεσι λόγος ὁμιλεῖ Ἐρεχθέος ἀστῶν, Ἄπολλον, οἳ τεόν γε δόμον Πυθῶνι δίᾳ θαητὸν ἔτευξαν.*

500. Zur Erklärung vgl. Paus. X 24, 1: *ἐν δὲ τῷ προνάῳ τῷ ἐν Δελφοῖς γεγραμμένα ἐστὶν ὠφελήματα ἀνθρώποις ἐς βίον· ἐγράφη δὲ ὑπὸ ἀνδρῶν οὓς γενέσθαι σοφοὺς λέγουσιν Ἕλληνες. οὗτοι δὲ ἦσαν ἐκ μὲν Ἰωνίας Θαλῆς τε Μιλήσιος καὶ Πριηνεὺς Βίας, Αἰολέων δὲ τῶν ἐν Λέσβῳ Πιττακὸς Μιτυληναῖος, ἐκ δὲ Δωριέων τῶν ἐν τῇ Ἀσίᾳ Κλεόβουλος Λίνδιος, καὶ Ἀθηναῖός τε Σόλων καὶ Σπαρτιάτης Χίλων· . . . οὗτοι οὖν οἱ ἄνδρες ἀφικόμενοι ἐς Δελφοὺς ἀνέθεσαν τῷ Ἀπόλλωνι τὰ ᾀδόμενα Γνῶθι σαυτὸν καὶ Μηδὲν ἄγαν. οὗτοι μὲν δὴ ἐνταῦθα ἔγραψαν τὰ εἰρημένα.* Der Spruch wird überaus hänfig citiert oder verwendet. Vgl. z. B. Cic. Tusc. I 22, 52: *est illud quidem vel maximum, animo ipso animum videre: et nimirum hanc habet vim praeceptum Apollinis, quo monet, ut se quisque noscat. . . . cum igitur 'nosce te' dicit, hoc dicit 'nosce animum tuum'* (dazu vgl. Plat. Alcib. I p. 131 a). Juven. IV 11, 27: *e caelo descendit γνῶθι σεαυτὸν figendum et memori tractandum pectore, sive coniugium quaeras* etc. Cic. ad Quint. fratr. III 6, 7: *illud γνῶθι σεαυτὸν noli putare ad arrogantiam minuendam solum esse dictum, verum etiam ut bona nostra norimus.* Vgl. v. Leutsch zu Diogen. Vind. II 10 (Paroem. Gr. II 19).

503. *faciem* 'Schönheit' wie III 105, amor. III 11, 47: *perque tuam faciem, magni mihi numinis instar, perque tuos oculos, qui rapuere meos.* Prop. I 2, 21; vgl. *forma* II 113.

504. *color* bezieht sich auf die schöne, weisse Farbe der Haut, vgl. Verg. ecl. 2, 17: *o formose puer, nimium ne crede colori.* Erinnert sei auch an Hom. Od. VI 237: *κάλλεϊ καὶ χάρισι στίλβων.* Theocr. 2, 79: (*τοῖς δ' ἦν*) *στήθεα δὲ στίλβοντα πολὺ πλέον ἢ τὺ Σελάνα.* Zur Sache vgl. III 307: *pars umeri tamen ima tui, pars summa lacerti nuda sit, a laeva conspicienda manu: hoc vos praecipue, niveae, decet; hoc ubi vidi, oscula ferre umero, qua patet usque, libet.*

Qui sermone placet, taciturna silentia vitet;
Qui canit arte, canat; qui bibit arte, bibat!
Sed neque declament medio sermone diserti,
Nec sua non sanus scripta poeta legat!'
Sic monuit Phoebus: Phoebo parete monenti!
Certa dei sacrost huius in ore fides.
Ad propiora vocor: quisquis sapienter amabit,
Vincet et, e nostra quod petet arte, feret.
Credita non semper sulci cum foenore reddunt,
Nec semper dubias adiuvat aura rates;
Quod iuvat, exiguum, plus est, quod laedat amantes:
Proponant animo multa ferenda suo!
Quot lepores in Atho, quot apes pascuntur in Hybla,
Caerula quot bacas Palladis arbor habet,
Litore quot conchae, tot sunt in amore dolores!
Quae patimur, multo spicula felle madent.

505. *taciturna silentia* steht auch bei Lucrez IV 581 (*adfirmant volgo taciturna silentia rumpi*). Aehnliches ist bei Ovid häufig, vgl. z. B. met. II 66: *fit timor et pavida trepidat formidine pectus.*

506. *qui canit arte, canat* vgl. I 595: *si vox est, canta.*

507f. Diese Vorschrift erinnert wieder ergänzend an I 463: *sed lateant vires, nec sis in fronte disertus; effugiant voces verba molesta tuae! quis, nisi mentis inops, tenerae declamat amicae?*

507. *medio* steht im Sinne von 'mittelmässig', wie met. VII 674: *pauca prius mediis sermonibus ille locutus.* Vgl. Cic. de off. I 3, 8.

508. Dieser Vers steht mit seiner wohlgelungenen, leichtverständlichen Spitze nicht in Widerspruch zu V. 283: *carmina lector commendet dulci qualiacumque sono.* Auch Horaz erwähnt die *male sanos poetas* (ep. I 19, 3).

512. *arte* wie Ovid sein Gedicht meistens kurz nennt; vgl. unten V. 542 und die Einleitung p. XXII, Anm. 6.

513. *credita.* Das Verhältnis zwischen dem den Acker bebauenden Menschen und der gabenspendenden Erde ist auf Kredit fundiert nach alter und bekannter Auffassung; vgl. die Anmerkung zu I 401 und Schiller (in der Glocke): „*Dem dunkeln Schoss der heilgen Erde vertrauen wir der Hände That, vertraut der Sämann seine Saat und hofft, dass sie entkeimen werde zum Segen, nach des Himmels Rat.*" Tib. II 6, 21: *spes alit agricolas spes sulcis credit aratis semina, quae magno foenore reddat ager.* An einer anderen Stelle denkt Ovid mehr an ein Abhängigkeitsverhältnis der Erde, vgl. med. fac. 3: *cultus humum sterilem Cerealia pendere iussit munera.* Zum Inhalte unseres Verses vgl. z. B. Ov. fast. IV 645: *saepe Ceres primis dominum fallebat in herbis et levis obsesso stabat avena solo.*

517. Der *Athos*, das gewaltige, über 3300 F. hohe Vorgebirge auf der östlichen Landzunge der Chalkidike, heute *Monte Santo* (*Hagion Oros*) genannt, ist bekannt zumal durch den Kanal, den Xerxes stechen liess: Hdt. VII 22f.

Noch mehr berühmt durch ihren Reichtum an Hasen war Astypalaia (zu II 82), wie eine hübsche Geschichte lehrt, die Hegesandros erzählt (FHG. IV 421) bei Athen. IX 400d. Vgl. auch Hor. carm. I 37, 18.

Hybla auf Sicilien, unweit von Syrakus, war durch den vorzüglichen Honig nicht minder berühmt als der Hymettus in Attika (vgl. oben zu V. 423).

Die Bienen von Hybla werden in der ars noch III 150 erwähnt. Vgl. Ov. trist. V 6, 38: *florida quam multas Hybla tuetur apes.* Mart. VII 88, 8. IX 26, 4. XI 42, 3: *mella iubes Hyblaea tibi vel Hymettia nasci.*

518. *Palladis arbor* ist der Oelbaum: vgl. zu I 727.

519. Vgl. Verg. Aen. V 5: *duri magno sed amore dolores.*

Mit der Diktion der Verse 517—519 vgl. I 57ff. III 149f.

520. Die bildliche Wendung ist

Dicta erit isse foras, quam tu fortasse videbis:
  Isse foras et te falsa videre puta!
Clausa tibi fuerit promissa ianua nocte:
  Perfer et inmunda ponere corpus humo!
Forsitan et vultu mendax ancilla superbo
  Dicet 'quid nostras obsidet iste fores?'
Postibus et durae supplex plandire puellae
  Et capiti demptas in fore pone rosas!
Cum volet, accedes; cum te vitabit, abibis:
  Dedecet ingenuos taedia ferre sui;
'Effugere hunc non est' quare tibi possit amica
  Dicere? non omni tempore sensus obest.
Nec maledicta puta nec verbera ferre puellae
  Turpe nec ad teneros oscula ferre pedes!

leicht verständlich. Tib. II 4, 12: *omnia iam tristi tempora felle madent.* Zumal wird *fel* in übertragenem Sinne von dem Gifte der Schlangen gebraucht, vgl. Ov. ex Pont. I 2, 18: *vipereo spicula felle linunt.* trist. V 7, 16: *tela vipereo lurida felle.* So auch hier: die Geschosse Amors triefen von Gifte. Vgl. auch Theocr. 23, 4: *κοὐκ ᾔδει τὸν Ἔρωτα, τίς ἦν θεός, ἡλίκα τόξα χερσὶ κρατεῖ, πῶς πικρὰ βέλη ποτικάρδια βάλλει.* Zu *spicula* vgl. auch unten V. 708.

521 f. Vgl. die Einleitung p. XIX.

523. Die hier vorausgesetzte fatale Situation der verschlossenen Thür begegnet uns in der antiken Erotik nicht selten. Vgl. ausser zu V. 244 vor allem Tibull. I 2 und Ovid. amor. I 6, die beiden Hauptstellen über das nächtliche Treiben der Liebenden vor der verschlossenen Thür; vgl. auch zu III 567.

524. Vgl. oben V. 238: *nuda saepe iacebis humo.* amor. III 11, 9: *ergo ego sustinui, foribus tam saepe repulsus, ingenuum dura ponere corpus humo? ergo ego nescio cui, quem tu complexa tenebas, excubui clausam servus ut ante domum?*

526. *obsidet* vgl. Ov. amor. I 9, 19: *ille graves urbes, hic durae limen amicae obsidet; hic portas frangit, at ille fores.*

527. Proben davon geben Tib. I 2, 13: *te* (die *ianua* wird selbst angeredet: vgl. oben zu II 244) *meminisse decet, quae plurima voce peregi supplice, cum posti florea serta darem.* Ov. am. I 6, 15: *tibi blandior uni,* wo das *blandiri* in erster Linie an den *ianitor* gerichtet ist; vgl. dort die folgenden Verse.

528. Der Liebhaber erscheint bekränzt, weil er meist vom Gelage kommend gedacht wird. Da er nun keinen Einlass findet, so nimmt er die Kränze vom Haupt und legt sie auf die Schwelle oder hängt sie an der *ianua* auf, damit die Geliebte sie am andern Morgen vorfindet. Auch diese Scene ist häufiger Gegenstand erotischer Darstellung. Vgl. unten III 72; Asklepiades AP. V 144: *αὐτοῦ μοι στέφανοι παρὰ δικλίσι ταῖσδε κρεμαστοὶ μίμνετε, μὴ προπετῶς φύλλα τινασσόμενοι, οὓς δακρύοις κατέβρεξα κτλ.* Paul. Silent. ib. 280. Lucr. IV 1169: *at lacrimans exclusus amator limina saepe floribus et sertis operit postisque superbos unguit amaracino et foribus miser oscula figit.* Die zu 527 citierte Stelle aus Tibull. Ov. am. I 6, 67: *at tu, non laetis detracta corona capillis dura super tota limina nocte iace: tu dominae, cum te proiectam mane videbit, temporis absumpti tam male testis eris.*

531. *effugere non est* scheint häufig übliche Wendung zu sein. Vgl. Mart. XI 98, 1: *effugere non est, Flacce, basiatores.* XII 82, 1: *effugere in thermis et circa balnea non est Menogenen.*

532. Vgl. oben V. 177: *si nec blanda satis nec erit tibi comis amanti, perfer et obdura! postmodo mitis erit.*

533. Davon weiss auch Tibull zu erzählen, vgl. I 9, 21: *ure meum potius flamma caput et pete ferro corpus et intorto verbere terga seca.* II 3, 80.

534. Vgl. Dio LIX 27, 1: *τοῖς πλείστοις καὶ τῶν βουλευτῶν ἢ τὴν χεῖρα*

Quid moror in parvis? animus maioribus instat;
   Magna canam: toto pectore, vulgus, ades!
Ardua molimur; sed nulla, nisi ardua, virtus:
   Difficilis nostra poscitur arte labor.
Rivalem patienter habe: victoria tecum
   Stabit; eris magni victor in arte Iovis.
Haec tibi non hominem, sed quercus crede Pelasgas
   Dicere! nil istis ars mea maius habet.
Innuet illa: feras; scribet: ne tange tabellas;
   Unde volet, veniat, quoque libebit, eat!
Hoc in legitima praestant uxore mariti,

ἢ τὸν πόδα προσκυνεῖν ὤρεγε. Noch bescheidener Ov. ex Pont. III 1, 149: *tum lacrimis demenda mora est, summissaque terra ad non mortalis brachia tende pedes.*

535—600. Vierzehnte Anweisung. Wichtig ist die Lehre, die nun erfolgt, und schwer zu befolgen (—538). Uebe alle erdenkliche Nachsicht gegen deinen Nebenbuhler: das ist nicht menschliche, sondern göttliche Weisheit (—542). Lass deinem Mädchen mit ihm völlige Freiheit, hierin kannst du von den gefälligen, legitimen Ehemännern lernen (—546). Diesen Rat vermag ich freilich selbst nicht zu befolgen, doch hat mir das oft genug geschadet (—554). Das beste ist, wenn du von solch heimlichem Treiben gar nichts weisst, sonst wird's immer schlimmer (—556). Drum hütet euch, euer Mädchen dabei zu ertappen, sonst treibt sie es mit ihm nur um so toller (—569). Das beweist die Geschichte von der entdeckten Buhlschaft des Mars und der Venus (—588). Was hast du nun dadurch erreicht, Vulkan? Dass sie nun ganz ungeniert thun, was sie früher heimlich thaten, sodass es dich wohl reut, sie ertappt zu haben (—592). Den Fall lasst euch zur Warnung dienen, ihr Jünglinge, stellt eurem Nebenbuhler nicht nach, noch fahndet nach seiner geheimen Korrespondenz, das überlasst den Ehemännern; für uns handelt es sich ja nicht um ehrbare Matronen (—600).

537. *nulla, nisi ardua, virtus*, ein überaus häufiger Gemeinplatz. Hes. opp. 289: *τῆς δ' ἀρετῆς ἱδρῶτα θεοὶ προπάροιθεν ἔθηκαν.* Simonid. fr. 58 (32 Schneidew.) bei Clem. Al. strom. IV 585: *ἔστι τις λόγος | τὰν ἀρετὰν ναίειν δυσαμβάτοις ἐπὶ πέτραις· | (ἁγνὰν) δέ μιν (θεᾶν) χῶρον ἁγνὸν ἀμφέπειν. | οὐδὲ πάντων βλεφάροις θνατῶν ἔσοπτος, | ᾧ μὴ δακέθυμος ἱδρὼς | ἔνδοθεν μόλῃ, ἵκῃ τ' ἐς ἄκρον | ἀνδρείας.* Xen. mem. II 1, 20: *μαρτυρεῖ δὲ καὶ Ἐπίχαρμος ἐν τῷδε· τῶν πόνων πωλοῦσιν ἡμῖν πάντα τἀγάθ' οἱ θεοί.* Hor. sat. I 9, 59: *nil sine magno vita labore dedit mortalibus.* '*Zu der Tugend steilem Hügel leitet sie des Dulders Bahn*' Schiller, womit zu vergleichen ist Tyrt. 12, 43: *ἀρετῆς εἰς ἄκρον ἱκέσθαι.*

Aehnliches findet sich auch sonst bei Ovid, vgl. trist. IV 3, 74: *ardua per praeceps gloria vadit iter.* Ex Pont. II 2, 113: *difficile est, fateor, sed tendit in ardua virtus et talis meriti gratia maior erit.*

540. *arte Jovis* vgl. zu I 714.

541 f. So sagt Prop. II 21, 3: *sed tibi iam videor Dodona verior augur?* Aehnliches siehe unten zu III 789.

541. *quercus Pelasgas* die weissagenden Eichen im Zeusheiligtum zu Dodona, über die zu V. 150 zu vergleichen ist. Der heilige Eichenhain zu Dodona ist schon dem Homer bekannt. vgl. Od. XIV 327: *τὸν δ' ἐς Δωδώνην φάτο βήμεναι, ὄφρα θεοῖο ἐκ δρυὸς ὑψικόμοιο Διὸς βουλὴν ἐπακούσῃ.* Aesch. Prom. 828 K: . . . *Δωδώνην, ἵνα μαντεῖα θᾶκός τ' ἐστὶ Θεσπρωτοῦ Διός, τέρας τ' ἄπιστον, αἱ προσήγοροι δρύες, ὑφ' ὧν σὺ λαμπρῶς κοὐδὲν αἰνικτηρίως προσηγορεύθης ἡ Διὸς κλεινὴ δάμαρ μέλλουσ' ἔσεσθαι.* Vgl. Preller, Griech. Myth. I[4] 122 ff.

542. *ars* vgl. zu V. 512.

543. *innuet* wenn sie ihm einen heimlichen Wink giebt; vgl. I 490 und zu III 514.

tabellas vgl. zu I 437.

545 f. Die Nutzanwendung dieses schnöden Satzes überlässt Ovid der Phantasie seiner Leser: wenn selbst

Cum, tener, ad partes tu quoque, Somne, venis.
Hac ego, confiteor, non sum perfectus in arte:
Quid faciam? monitis sum minor ipse meis.
Mene palam nostrae det quisquam signa puellae?
Et patiar, nec me quolibet ira ferat?
Oscula vir dederat, memini, suus: oscula questus
Sum data; barbaria noster abundat amor!
Non semel hoc vitium nocuit mihi; doctior ille,
Quo veniunt alii conciliante viro.
Sed melius nescisse fuit; sine, furta tegantur,
Ne fugiat ficto fassus ab ore pudor.
Quo magis, o iuvenes, deprendere parcite vestras:
Peccent, peccantes verba dedisse putent!

der legitime Gatte in dieser heiklen Sache so liebenswürdig ist, wie viel mehr muss es dann der Liebhaber sein! Vgl. die Einleitung p. XI.

548. In der Apostrophe an den Gott des Schlafes, ebenso in der Wahl des Epithetons (*tener*) liegt pikante Schalkhaftigkeit. Zur Sache selbst vgl. Ov. am. I 9, 25: *saepe maritorum somnis utuntur amantes, et sua sopitis hostibus arma movent.* Juven. I 1, 55: *cum leno accipiat moechi bona, si capiendi ius nullum uxori, d o c t u s s p e c t a r e l a c u n a r, d o c t u s e t a d c a l i c e m v i g i l a n t i s t e r t e r e n a s o.* Es ist dieselbe Verworfenheit, wie sie aus der bekannten Horazstelle spricht, carm. III 6, 25: *mox iuniores quaerit adulteros inter mariti vina, neque eligit cui donet impermissa raptim gaudia luminibus remotis; s e d i u s s a c o r a m n o n s i n e c o n s c i o s u r g i t m a r i t o, seu vocat institor, seu navis Hispanae magister, dedecorum pretiosus emptor.* Nicht hierher gehört Ov. am. I 4, 53 f.

ad partes venis du stellst dich ein, um deine Rolle zu spielen, nämlich den gefälligen Ehemann einzuschläfern. Auch dieser Ausdruck ist pikant genug. Vgl. nux 68: *ad partes pertica saeva venit.*

549. Vgl. zu I 490. Hier haben wir wieder eine Andeutung von eigenen Erlebnissen des Dichters in der erotischen Praxis; vgl. die Einleitung p. XVI, Anmerkung 6 und 7.

550 f. Eine anschauliche Illustration dieser Verse giebt Ov. am. I 7. Vgl. II 5, 13: *ipse miser vidi, cum me dormire putares sobrius adposito crimina vestra mero ...* 23: *improba tum vero iungentes oscula vidi . . . qualia non fratri tulerit germana severo, sed tulerit cupido mollis amica viro... 'quid facis'? exclamo 'quo nunc mea gaudia differs'? iniciam dominas in mea iura manus.*

554. Es ist kein Grund, das überlieferte *viro* in *viri* zu ändern, was allerdings auch guten Sinn geben würde. Zu ergänzen ist nicht *uxores* (quo conciliante uxores veniunt alii viro erklärt Heinsius), denn der Plural *uxores* würde nur gezwungen zu dem Singular *quo conciliante* passen. Vielmehr ist *alii* als Subjekt zu nehmen und *viro* zu *quo conciliante* zu ziehen. Der Schwerpunkt liegt demnach in *conciliante*, im Participium wie so sehr oft. Wir drehen das Verhältnis um: der als Mann selbst den Vermittler spielt, wenn andere (Liebhaber) kommen. Dass das Participium den Hauptbegriff enthält, ist eine häufige und allbekannte Erscheinung, vgl. z. B. Hor. carm. I 19, 9: *in me tota ruens Venus Cyprum deseruit.* Hom. Od. III 60: *δὸς δ' ἔτι Τηλέμαχον καὶ ἐμὲ πρήξαντα νέεσθαι.* VI 61. 64. Arist. nub. 538. 1244 und sehr oft.

555 ff. Zu dem Sinne dieser Verse vgl. oben II 409 ff.

555. *furta* zu V. 427.

556. *Sine ut furta sua celet, ne si studium celandi remittat, etiam pudorem deponat, victa verecundia fatendo ac palam peccando.* Micyllus. Das vom Dichter gewünschte Gegenteil unten V. 572.

558. *verba dare* (bloss leere) Worte bieten, d. h. hinters Licht führen, ein Schnippchen schlagen; aus der Komödie bekannte Redensart. Vgl. Terenz Andria I 3, 6 (211): *quoi verba dare difficilest: primum iam de amore hoc comperit* (dazu Spengel).

Crescit amor prensis: ubi par fortuna duorumst,
In causa damni perstat uterque sui.
Fabula narratur toto notissima caelo
Mulciberis capti Marsque Venusque dolis:
Mars pater insano Veneris turbatus amore
De duce terribili factus amator erat,
Nec Venus oranti (neque enim dea mollior ullast)
Rustica Gradivo difficilisque fuit.
A! quotiens lasciva pedes risisse mariti
Dicitur et duras igne vel arte manus!
Marte palam simul est Vulcanum imitata: decebat,
Multaque cum forma gratia mixta fuit.
Sed bene concubitus primo celare solebant:

561—588. Episodenhaft (vgl. I 101—134. 525—564. II 21—96 etc.) aber mit sichtlichem Behagen schildert Ovid das pikante Liebesabenteuer des Ares und der Aphrodite. Die Quelle der Erzählung ist Hom. Od. VIII 266—369. Dann vgl. noch das siebzehnte Göttergespräch Lucians. Ov. met. IV 169—189. Xenoph Ephes. I 8, 3 (Erotici ed. Hercher I p. 336): *ἐν δὲ τῷ ἑτέρῳ* (sc. *μέρει τῆς σκηνῆς*, nämlich auf dem Brautbett) *Ἄρης ἦν οὐχ ὡπλισμένος, ἀλλ' ὡς πρὸς ἐρωμένην τὴν Ἀφροδίτην κεκοσμημένος, ἐστεφανωμένος, χλανίδα ἔχων· Ἔρως αὐτὸν ὡδήγει, λαμπάδα ἔχων ἡμμένην.* Mehr im Anhang.

561. Vgl. amor. I 9, 39: *Mars quoque deprensus fabrilia vincula sensit: notior in caelo fabula nulla fuit.* met. IV 189: *haec fuit in toto notissima fabula caelo.*

562. *Mulciber* ist ein von *mulcere* erweichen, schmelzen abgeleiteter charakteristischer Beiname des Hephaestus. Vgl. Macrob. sat. VI 5, 2: *Mulciber est Vulcanus, quod ignis sit et omnia mulceat ac domet.* Cic. Tusc. II 10, 23.

563. *pater* heisst Mars bei römischen Dichtern als Vater des Romulus und damit Stammvater des römischen Volkes. Vgl. Cic. or. Philipp. 4, 5: *legio Martia, quae mihi videtur divinitus ab eo deo traxisse nomen, a quo populum Romanum generatum accepimus.* Gellius V 12, 5: *Mars pater: hoc enim est Marspiter.*

564. Rhetorischer Gegensatz (vgl. die Einleitung p. XXI), aber nicht von Ovid ausgeprägt, sondern in diesem Zusammenhange als stereotyper Zug der Erotik überliefert; vgl. Xenoph. Eph. (zu 561—588) l. l.: *Ἄρης ἦν οὐχ ὡπλισμένος, ἀλλὰ ὡς πρὸς ἐρωμένην τὴν Ἀφροδίτην κεκοσμημένος, ἐστεφανωμένος, χλανίδα ἔχων.* Ein Niederschlag davon ist auch bei den bildlichen Darstellungen zu bemerken: meist ist Ares mit abgelegten Waffen dargestellt, mit denen Eroten spielen; vgl. den Anhang zu 561.

565. *oranti.* Seine Bitte liest man bei Homer V. 292: *δεῦρο, φίλη, λέκτρονδε· τραπείομεν εὐνηθέντες· οὐ γὰρ ἔθ' Ἥφαιστος μεταδήμιος, ἀλλά που ἤδη οἴχεται ἐς Λῆμνον μετὰ Σίντιας ἀγριοφώνους.*

566. *rustica* bezeichnet das bäurisch unbeholfene, streng ehrbare im Gegensatz zu dem eleganten, gefälligen Wesen der römischen Demimondaine. Ihr Gatte ist *rusticus*, wie Menelaus von Paris genannt wird (her. 15, 220). Vgl. I 607 und die Einleitung p. Xf.

Gradivo. Vgl. Servius zu Verg. Aen. III 35: *Gradivum, θούριον Ἄρηα, i. e. exsilientem in proelia.* Paul. p. 97: *Gradivus Mars appellatus est a gradiendo in bello ultro citroque.* Liv. I 20, 4. Verg. Aen. III 35.

difficilis vgl. Mart. I 57, 2: *nolo nimis facilem, difficilemque nimis.* Zur Sache vgl. Hom. V. 295: *τῇ δ' ἀσπαστὸν ἐείσατο κοιμηθῆναι. τὼ δ' ἐς δέμνια βάντε κατέδραθον.*

567 f. „Der bekannten Erzählung der Odyssee fügt er den komödienhaften Zug hinzu, dass Venus sich mit ihrem Buhlen über Hände und Füsse ihres Gatten, des Schmiedes, lustig gemacht und seinen hinkenden Gang anmutig nachgeahmt habe." Ribbeck RD. II² 268.

569. *decebat* steht absolut wie schon oben I 533: *clamabat flebatque simul; sed utrumque decebat.*

Plena verecundi culpa pudoris erat;
Indicio Solis (quis Solem fallere possit?)
Cognita Vulcano coniugis acta suae.
Quam mala, Sol, exempla moves! pete munus ab ipsa:
Et tibi, si taceas, quod dare possit, habet.
Mulciber obscuros lectum circaque superque
Disponit laqueos: lumina fallit opus;
Fingit iter Lemnum: veniunt ad foedus amantes;
Inpliciti laqueis nudus uterque iacent.
Convocat ille deos: praebent spectacula capti;
Vix lacrimas Venerem continuisse putant;
Non vultus texisse suos, non denique possunt
Partibus obscenis opposuisse manus.
Hic aliquis ridens 'in me, fortissime Mavors,

572. Vgl. oben V. 556.

573. Dass der Sonnengott alles sieht, und ihm nichts verborgen bleibt, sagt schon Homer mehrfach; vgl. Il. III 277: *ἠέλιός θ', ὃς πάντ' ἐφορᾷς καὶ πάντ' ἐπακούεις* (vgl. Od. XI 109. XII 323). Dann häufig in der griechischen Tragödie, vgl. Aesch. Agam. 610. Prom. 91: *καὶ τὸν πανόπτην κύκλον ἡλίου καλῶ.* Soph. El. 825. OK. 869: *ὁ πάντα λεύσσων Ἥλιος.* Ov. met. II 32: *Sol oculis iuvenem, quibus aspicit omnia, vidit.* Zur Sache vgl. Hom. V. 270: *ἄφαρ δέ οἱ ἄγγελος ἦλθεν Ἥλιος, ὅ σφ' ἐνόησε μιγαζομένους φιλότητι.* Lucian. l. l.: *καθορᾷ δὲ αὐτὸν ὁ Ἥλιος καὶ λέγει πρὸς τὸν Ἥφαιστον.*

574. Vgl. Hom. V. 272: *Ἥφαιστος δ' ὡς οὖν θυμαλγέα μῦθον ἄκουσεν κτλ.*

575 f. Weil sie das Gegenteil einer *rustica* ist (V. 565), nimmt Ovid die schöne Sünderin dem betrogenen Gatten gegenüber in derselben Weise in Schutz, wie er es oben (II 359 ff.) mit Helena gegenüber Menelaus that: vgl. die Einleitung p. XI.

577 f. Eingehend werden diese kunstvollen Schlingen von Homer beschrieben; vgl. V. 274: *κόπτε δὲ δεσμοὺς ἀρρήκτους ἀλύτους, ὄφρ' ἔμπεδον αὖθι μένοιεν. αὐτὰρ ἐπεὶ δὴ τεῦξε δόλον κεχολωμένος Ἄρει, βῆ ῥ' ἴμεν ἐς θάλαμον, ὅθι οἱ φίλα δέμνια κεῖτο· ἀμφὶ δ' ἄρ' ἑρμῖσιν χέε δέσματα κύκλῳ ἁπάντῃ· πολλὰ δὲ καὶ καθύπερθε μελαθρόφιν ἐξεκέχυντο, ἠύτ' ἀράχνια λεπτά, τά γ' οὔ κέ τις οὐδὲ ἴδοιτο, οὐδὲ θεῶν μακάρων· πέρι γὰρ δολόεντα τέτυκτο.* Vgl met. IV 176—181.

579. *Lemnus* (heute *Stalimine*), eine Insel im nördlichen Teile des ägäischen Meeres, galt als Lieblingsaufenthalt und wichtige Kultstätte des Hephaistos, seitdem ihm bei dem bekannten Sturze aus dem Olymp die dort wohnenden *Σίντιες ἄνδρες* freundlich aufgenommen hatten: Hom. Il. I 590 ff. Od. VIII 283: *εἴσατ' ἴμεν ἐς Λῆμνον ἐϋκτίμενον πτολίεθρον, ἥ οἱ γαιάων πολὺ φιλτάτη ἐστὶν ἁπασέων.*

580. Vgl. Hom. V. 296: *τὼ δ' ἐς δέμνια βάντε κατέδραθον· ἀμφὶ δὲ δεσμοὶ τεχνήεντες ἔχυντο πολύφρονος Ἡφαίστοιο, οὐδέ τι κινῆσαι μελέων ἦν οὐδ' ἀναεῖραι· καὶ τότε δὴ γίγνωσκον, ὅ τ' οὐκέτι φυκτὰ πέλοντο.*

581. *convocat.* Vgl. die höchst ergötzlichen Worte, mit denen er dies bei Homer thut: V. 305—320.

spectacula τὸ θέαμα sagt Lucian l. l. 2.

583 f. Pikante Ausmalung von Hom. V. 298: *οὐδέ τι κινῆσαι μελέων ἦν οὐδ' ἀναεῖραι.* Luc. dial. deor. 17, 1: *ἐκείνη μὲν οὖν — καὶ γὰρ ἔτυχε γυμνὴ οὖσα — οὐκ εἶχεν, ὅπως ἐγκαλύψοιτο αἰδουμένη. 2: οἱ δὲ γυμνοὶ ἀμφότεροι κάτω νενευκότες ξυνδεδεμένοι ἐρυθριῶσι.*

584. Das ist aber um so beschämender, als es sonst heisst (ars II 613): *ipsa Venus pubem, quotiens velamina ponit, protegitur laeva semireducta manu.*

585. Das unbestimmte *aliquis* ist pikant: jeder Leser weiss, wer gemeint ist. Hom. V. 338: *τὸν δ' ἠμείβετ' ἔπειτα διάκτορος ἀργεϊφόντης· αἲ γὰρ τοῦτο γένοιτο, ἄναξ, ἑκατηβόλ' Ἄπολλον· δεσμοὶ μὲν τρὶς τόσσοι ἀπείρονες ἀμφὶς ἔχοιεν, ὑμεῖς δ' εἰσορόῳτε θεοὶ πᾶσαί τε θέαι-*

Si tibi sunt oneri, vincula transfer!' ait.
Vix precibus, Neptune, tuis captiva resolvit
Corpora: Mars Threcen occupat, illa Paphum.
Hoc tibi perfecto, Vulcane, quod ante tegebant,
Liberius faciunt, ut pudor omnis abest;
Saepe tamen demens stulte fecisse fateris,
Teque ferunt artis paenituisse tuae.
Hoc vetiti vos este! vetat deprensa Dione
Insidias illas, quas tulit ipsa, dare.
Nec vos rivali laqueos disponite nec vos
Excipite arcana verba notata manu;
Ista viri captent, si iam captanda putabunt,
Quos faciet iustos ignis et unda viros!

ναι, αὐτὰρ ἐγὼν εὕδοιμι παρὰ χρυσέῃ Ἀφροδίτῃ. ὣς ἔφατ', ἐν δὲ γέλως ὦρτ' ἀθανάτοισι θεοῖσιν. Luc. l. l. *ἐγὼ μέντοι* (sagt Hermes) *εἰ χρὴ τἀληθὲς εἰπεῖν, ἐφθόνουν τῷ Ἄρει μὴ μόνον μοιχεύσαντι τὴν καλλίστην θεόν, ἀλλὰ καὶ δεδεμένῳ μετ' αὐτῆς.*

Mavors vgl. Cic. de nat. deor. II 26, 67, der den Namen erklärt *qui magna vorteret*. Richtiger erklärt man den Namen als aus der alten Form MAVRS entstanden (vgl. Orelli Nr. 5674), welche durch Einschiebung eines V aus MARS entstanden ist. Der alte Stamm des Wortes ist aber MAR (oder MAS), erhalten in der verdoppelten Form im Liede der Arvalen (MARMAR) und bedeutet die zeugende Naturkraft.

587. Vgl. Hom. V. 344: *οὐδὲ Ποσειδάωνα γέλως ἔχε, λίσσετο δ' αἰεὶ Ἥφαιστον κλυτοεργόν, ὅπως λύσειεν Ἄρηα. καί μιν φωνήσας ἔπεα πτερόεντα προσηύδα· λῦσον· ἐγὼ δέ τοι αὐτὸν ὑπίσχομαι, ὡς σὺ κελεύεις, τίσειν αἴσιμα πάντα μετ' ἀθανάτοισι θεοῖσιν. κτλ.*

588. Vgl. Hom. V. 360: *τὼ δ' ἐπεὶ ἐκ δεσμοῖο λύθεν κρατεροῦ περ ἐόντος, αὐτίκ' ἀναΐξαντε ὁ μὲν Θρῄκηνδε βεβήκειν, ἡ δ' ἄρα Κύπρον ἵκανε φιλομμειδὴς Ἀφροδίτη, ἐς Πάφον· ἔνθαδέ οἱ τέμενος βωμός τε θυήεις.*

In Thrakien hat Mars seinen Wohnsitz: Hom. Il. XIII 301. Paphus, die bekannte Stadt auf der Insel Cypern, ist durch ihren Aphroditekultus berühmt. Vgl. III 181. Hor. carm. I 30, 1: *o Venus, regina Cnidi Paphique.* III 28, 14. Verg. Aen. I 415: *ipsa Paphum sublimis abit sedesque revisit laeta suas, ubi templum illi, centumque Sabaeo ture calent arae sertisque recentibus halant.* Vgl. Tac. hist. II 2.

593. *Διώνη* ist ursprünglich die Mutter der Aphrodite: Il. V 370. Diese hiess dann *Διωναίη*: Theokr. 15, 106. Dann heisst sie einfach *Dione*, wie hier. So schon Theokr. 7, 116. Ov. fast. II 461 und sonst; in der ars noch III 3 und 769.

596. Der Ausdruck ist nicht klar genug, um mit Sicherheit zu entscheiden, was gemeint ist. Man kann an die verstohlenen Zeichen einer verabredeten Gebärdensprache denken. darüber vgl. zu I 490. Wahrscheinlicher aber handelt es sich um wirkliche Briefe (worauf auch *excipite* hindeutet), die dann auf irgend welche Weise für den nicht Eingeweihten unverständlich waren, sei es dass irgend eine verabredete Geheimschrift angewendet wurde, oder dass sie mit einer Art sympathetischer Tinte geschrieben waren. Näheres darüber s. unten zu III 627 ff. Vgl. auch die Einleitung p. XI.

598. D. h. die in rechtmässiger Ehe vermählt sind. *Ignis et unda* wurden als Symbole des Hauswesens der jungen Frau bei ihrem ersten Eintritt in das Haus des Gatten dargebracht. Vgl. Paul. p. 2: *aqua et igni tum interdici solet damnatis, quam accipiuntur nuptae, videlicet quia hae duae res humanam vitam maxime continent.* Ov. fast. IV 790: *ignibus et sparsa ... aqua ... his nova fit coniunx.* Vgl. Varro bei Serv. Aen. IV 104: *aqua et igni mariti uxores accipiebant. Unde hodie faces praelucent et aqua petita de puro fonte per puerum felicissimum vel puellam, quae interest nuptiis, de qua solebant nubentibus pedes lavari.* Auch bei der Heimführung (*deductio*) der *nova nupta* wurden ihr Feuer und Wasser vorausgetragen; vgl. Preller RM. II[3] 157.

En, iterum testor: nihil hic nisi lege remissum
Luditur; in nostris instita nulla iocis.

Quis Cereris ritus ausit vulgare profanis,
Magnaque Threicia sacra reperta Samo?
Exiguast virtus praestare silentia rebus;
At contra gravis est culpa tacenda loqui:
O bene, quod frustra captatis arbore pomis

599 f. Vgl. I 31—34 und die Einleitung p. XV.

600. *luditur* vgl. I 91. III 809. *instita* zu I 32; vgl. auch 34.

601—640. Fünfzehnte Anweisung. Wie es ein schweres Verbrechen ist, die Mysterien der Ceres preiszugeben (—604), wie das Beispiel des Tantalus vor Geschwätzigkeit warnt (—606), so verlangt vor allem Venus, dass ihre Freuden geheim bleiben (—608), wenn es sich auch hier nicht um geheimnisvolle Mysterien handelt, sondern um allbekanntes (—612). Venus selbst giebt das Beispiel: selbst nackt vergisst sie nicht, schamhaft den Schoss zu decken (—614). Nicht wie das Vieh es thut zum Abscheu schamhafter Mädchen offen und im Freien, sondern in der Zurückgezogenheit der verschlossenen Kammer und unter dem Schutze der Decke vollzieht die Werke der Liebe (—618). Völlige Finsternis ist nicht nötig, sondern ein molliges Halbdunkel (—620). Solche schamhafte Zurückhaltung wurde schon von den ersten Menschen im rohen Naturzustande beobachtet (—624). Heute dagegen gehört es zum guten Tone, mit seinen erotischen Abenteuern zu renommieren (—630), ja in dieser Sucht, von sich reden zu machen, tasten sie den Ruf von Mädchen an, die sich nie haben von ihnen anrühren lasssen (—634). Was nützt es da, den Leib eines Mädchens zu bewachen, wenn ihr Name vor Antastung nicht sicher ist (—638). Nein, lasst uns schamhafte Zurückhaltung und Verschwiegenheit wahren (—640).

601. *Cereris ritus*, die unbedingt geheim gehalten werden mussten; vgl. Cic. Verr. V 72, 187: *teque, Ceres, et Libera, quarum sacra, sicut opiniones hominum ac religiones ferunt, longe maximis atque occultissimis caeremoniis continentur, a quibus initia vitae atque victus, legum, morum, mansuetudinis, humanitatis exempla hominibus et civitatibus data ac dispertita esse dicuntur: quarum sacra populus Romanus a Graecis adscita et accepta, tanta religione et publice et privatim tuetur, non ut ab aliis huc allata, sed ut ceteris hinc tradita esse videantur.* In demselben Sinne sagt Horaz (carm. III 2, 26): *vetabo, qui Cereris sacrum volgarit arcanae.* Ov. her. 12, 79: *arcana sacra Dianae.*

profanus ist in diesem Zusammenhang der Laie, der nicht in die Mysterien eingeweiht ist. Vgl. Theocr. 3, 51: *ὅσ᾽ οὐ πευσεῖσθε βέβαλοι.* 26, 14: *Τάτ᾽ οὐχ᾽ ὁρέοντι βέβηλοι.* Catull. 64, 260: *orgia, quae frustra cupiunt audire profani.* Vgl. auch Hor. carm. III 1, 1.

602. *Threicia Samo*, das ist *Samothrake*, vgl. Verg. Aen. VII 208: *Threiciamque Samon, quae nunc Samothracia fertur.* Samothrake, heute *Samathraki*, die bekannte Insel im aegäischen Meere an der thrakischen Küste gegenüber der Hebrosmündung war durch den Mysteriendienst der Kabeiren berühmt. Darüber vgl. Lobeck, Aglaophamus III 5 (II p. 1202 ff.) und Robert bei Preller Gr. M. I[4] 847—864.

603. Zur Sentenz vgl. Curt. IV 6, 6: *non metus, non spes elicit vocem, qua prodantur occulta* (nämlich bei den Persern). *Vetus disciplina regum silentium vitae periculo sanxerat: lingua gravius castigatur, quam ullum probrum, nec magnam rem magis sustineri posse credunt ab eo, cui tacere grave sit, quod homini facillimum voluerit esse natura.* Ov. am. II 2, 28: *quis minor est autem quam tacuisse labor?*

604. Der Gedanke des Verses, der in 601 f. bereits vorbereitet war, erhält in dem folgenden Beispiel des Tantalus seine mythologische Bestätigung.

605 f. Das Distichon fasst sehr geschickt die beiden sprichwörtlich gewordenen Unterweltsstrafen des Tantalus zusammen; zur Sache vgl. Hom. Od. XI 582—592; formell vgl. ars III 576.

Das Verbrechen des Tantalus, um

Garrulus in media Tantalus aret aqua.
Praecipue Cytherea iubet sua sacra taceri
Admoneo, veniat ne quis ad illa loquax!
Condita si non sunt Veneris mysteria cistis,
Nec cava vaesanis ictibus aera sonant,
Attamen inter nos medio versantur in usu,
Sed sic, inter nos ut latuisse velint:
Ipsa Venus pubem, quotiens velamina ponit,
Protegitur laeva semireducta manu.

dessen willen er seine Strafe erleidet, wird verschieden angegeben. Nach unserer Stelle (*garrulus*) hatte er ihm anvertraute Geheimnisse der Götter den Menschen preisgegeben, so auch Eur. Or. 8: *ὡς μὲν λέγουσιν, ὅτι θεοῖς ἄνθρωπος ὢν κοινῆς τραπέζης ἀξίωμ' ἔχων ἴσον, ἀκόλαστον ἔσχε γλῶσσαν, αἰσχίστην νόσον.* Luc. de salt. 54: *ἡ τοῦ Ταντάλου φλυαρία.* Ov. amor. II 2, 43: *quaerit aquas in aquis et poma fugacia captat Tantalus: hoc illi garrula lingua dedit;* vgl. III 12, 30: *proditor in medio Tantalus amne sitit.* Hygin. fab. 82: *Juppiter Tantalo concredere sua consilia solitus erat . . . quae Tantalus ad homines renuntiavit.* Vgl. den Anhang.

605. *o bene* wie trist. I 2, 41: *o bene, quod non sum mecum conscendere passus.*

607. Ueber *Cytherea* vgl. oben zu II 15. Zum Gedanken auch Tib. I 2, 34: *celari vult sua furta Venus.*

609. Diese *cistae* sind Kästchen und Behälter, in denen Reliquien und geheimnisvolle Geräte aufbewahrt wurden, und die in den Mysterien eine grosse Rolle spielten. Vgl. Catull. 64, 259: *pars obscura cavis celebrabant orgia cistis.* Vgl. die Erklärer zu Hor. carm. I 18, 12 und Otto Jahn im Hermes III (1869) p. 317—334.

si steht konzessiv, wie gleich nachher V. 619; vgl. III 11.

610. Gemeint ist die wilde Musik, die bei den Mysterien der Ceres und der Kabeiren etc. von Bedeutung war. Unter *aera* sind zumal die *cymbala* und *tympana* zu verstehen, über die oben gesprochen ist (zu I 537 und 538).

vaesanis ictibus vgl. I 538: *adtonita manu.*

613 f. Das Distichon schildert den Typus der nackten Venus, wie ihn Praxiteles vorgebildet hat, s. Müller, Archäologie der Kunst[3] p. 124. Vgl. Luc. amor. 13 (in der Beschreibung der Knidischen Aphrodite): *ἡ μὲν οὖν θεὸς ἐν μέσῳ καθίδρυται — Παρίας δὲ λίθου δαίδαλμα κάλλιστον — ὑπερήφανον καὶ σεσηρότι γέλωτι μικρὸν ὑπομειδιῶσα. πᾶν δὲ τὸ κάλλος αὐτῆς ἀκάλυπτον οὐδεμιᾶς ἐσθῆτος ἀμπεχούσης γεγύμνωται, πλὴν ὅσα τῇ ἑτέρᾳ χειρὶ τὴν αἰδῶ λεληθότως ἐπικρύπτειν.* Dieser Typus der Venus, der in der Knidischen Aphrodite des Praxiteles seine höchste Ausbildung erhalten hat, begegnet nun nicht nur in vielen Nachbildungen, sondern auch in manchen litterarischen Zeugnissen. Vgl. z. B. Apul. met. II 17: *nec mora cum, omnibus illis cibariis vasculis raptim remotis, laciniis cunctis suis renudata, crinibus quam dissolutis ad hilarem lasciviam in speciem Veneris, quae marinos fluctus subit, pulchre reformata, paulisper etiam glabellum feminal rosea palmula potius obumbrans de industria quam tegens verecundia 'proeliare' inquit 'et fortiter proeliare, nec enim tibi cedam nec terga vortam'.* X 31: *super has introcessit alia visendo decore praepollens, gratia coloris ambrosei designans Venerem, qualis fuit Venus, cum fuit virgo, nudo et intecto corpore perfectam formonsitatem professa, nisi quod tenui pallio bombycino inumbrabat spectabilem pubem.* Bei der Knidischen Aphrodite ist es übrigens die rechte Hand, die den Schoss deckt; vgl. Müller a. a. O. p. 580.

613. *pubes* entspricht eigentlich dem griechischen *ἥβη*, steht aber hier metonymisch ebenso wie auch *ἥβη* nicht selten. Vgl. z. B. Arist. nub. 976. Aristot. hist. an. V 14: *τῇ τριχώσει τῆς ἥβης.*

614. Burmanns Anmerkung hier wiederzugeben, kann ich mir nicht versagen: *semireducta vero Venus est, eo corporis statu inclinata, ut capite paullulum prono, et ventre interius reducto,*

In medio passimque coit pecus: hoc quoque viso
  Avertit vultus nempe puella suos.
Conveniunt thalami furtis et ianua nostris,
  Parsque sub iniecta veste pudenda latet,
Et si non tenebras, at quiddam nubis opacae
  Quaerimus atque aliquid luce patente minus.
Tunc quoque, cum solem nondum prohibebat et imbrem
  Tegula, sed quercus tecta cibumque dabat,
In nemore atque antris, non sub Iove, iuncta voluptas:
  Tanta rudi populo cura pudoris erat;
At nunc nocturnis titulos inponimus actis,
  Atque emitur magno nil nisi posse loqui!
Scilicet excuties omnis ubiquaque puellas,
  Cuilibet ut dicas 'haec quoque nostra fuit'?
Ne desint, quas tu digitis ostendere possis,
  Ut quamque adtigeris, fabula turpis erit?

incurvetur, simulque laevam manum pubi opponat, ut solent puellae isti parti timentes.

616. Anders der Hirt bei Theokr. 1, 87: *ὠπόλος ὄκκ' ἐσορῇ τὰς μηκάδας οἷα βατεῦνται, τάκεται ὀφθαλμὼς, ὅτι οὐ τράγος αὐτὸς ἔγεντο.*

618. Der Vers erinnert an amor. I 4, 47: *saepe mihi dominaeque meae properata voluptas veste sub iniecta dulce peregit opus.* Aehnlich auch her. 15 (16), 221: *rumpor et invideo . . . membra superiecta cum tua veste fovet.* Prop. I 4, 14: *gaudia sub tacita dicere veste libet.* Vgl. auch Petron. 11. Theocr. 18, 19: *Ζανός τοι θυγάτηρ ὑπὸ τὰν μίαν ἵκετο χλαῖναν.* Ein anderer Geschmack bei Mart. XI 104, 7: *fascia te tunicaeque obscuraque pallia celant: at mihi nulla satis nuda puella iacet.* Hor. sat. II 7, 48.

619 f. Im Einklang mit amor. I 5, wo dieses Halbdunkel noch eingehender beschrieben wird, V. 3: *pars adaperta fuit, pars altera clausa fenestrae, quale fere silvae lumen habere solent, qualia sublucent fugiente crepuscula Phoebo, aut ubi nox abiit, nec tamen orta dies: illa verecundis lux est praebenda puellis, qua timidus latebras speret habere pudor.* Ein etwas anderer Standpunkt bei Mart. XI 104, 5: *tu tenebris gaudes: me ludere teste lucerna, et iuvat admissa rumpere luce latus.* Vgl. auch Eur. fr. 524 N.[2] (bei Stob. fl. 64, 10): *ἡ γὰρ Κύπρις πέφυκε τῷ σκότῳ φίλη, τὸ φῶς δ' ἀνάγκην προστίθησι σωφρονεῖν.*

621. *tunc* in den Zeiten unkultivierter Natürlichkeit, von denen oben gesprochen ist: V. 473 ff.

622. Die einfachen Naturmenschen von damals lagerten sich im Schatten der Eichen und nährten sich von deren Früchten. Vgl. Tib. II 3, 69: *glans aluit veteres et passim semper amarunt.* II 1, 37: *his vita magistris desuevit querna pellere glande famem.* Eicheln als Nahrung der alten Menschen erwähnt auch Juven. V 14, 184.

623. Vgl. Lucr. V 959: *et Venus in silvis iungebat corpora amantum: conciliabat enim vel mutua quamque cupido vel violenta viri vis atque impensa libido vel pretium, glandes atque arbita vel pira lecta.* Prop. III 13, 33: *his tum blanditiis furtiva per antra puellae oscula silvicolis empta dedere viris.*

sub Jove = sub dio. Vgl. Ennius Epich. 8 (p. 168 Vahlen): *istic est is Juppiter, quem dico, quem Graeci vocant aerem.*

625. *titulos* vgl. zu I 692. Auch *actis* ist im Sinne des mit seinen erotischen Abenteuern Renommierenden gesagt, 'Heldenthaten'.

627. *excutere* steht hier in dem Sinne von 'durchmustern' wie bei Quint. I 4, 4: *nec poetas legisse sat est: excutiendum omne scriptorum genus* etc.

629. Zum Ausdruck vgl. das bekannte Wort des Persius (1, 28) *at pulchrum est digito monstrari et dicier 'hic est'.*

630. *fabula turpis eris* vgl. Hor. epod. 11, 8: *fabula quanta fui!* epist.

Parva queror: fingunt quidam, quae vera negarent,
Et nulli non se concubuisse ferunt.
Corpora si nequeunt, quae possunt, nomina tangunt,
Famaque non tacto corpore crimen habet.
I nunc, claude fores, custos odiose puellae,
Et centum duris postibus obde seras:
Quid tuti superest, cum nominis extat adulter,
Et credi, quod non contigit esse, cupit?
Nos etiam veros parce profitemur amores,
Tectaque sunt solida mystica furta fide.

Parcite praecipue vitia exprobrare puellis,
Utile quae multis dissimulasse fuit:
Nec suus Andromedae color est obiectus ab illo,

I 13, 9. Tib. I 4, 83: *parce, puer, quaeso, ne turpis fabula fiam.* Ov. am. III 1, 19: *saepe aliquis digito vatem designat euntem, atque ait 'hic hic est, quem ferus urit Amor.' fabula, nec sentis tota iactaris in urbe.* Aehnlich ist Juven. IV 10, 167: *ut pueris placeas et declamatio fias.*

635. Die Imperative stehen wieder ironisch (vgl. zu V. 222): verwahre nur das Mädchen — ihren Ruf kannst du ja doch nicht schützen.

custos der *ianitor:* zu V. 244.

Der *ianitor* wird *odiosus* genannt im Sinne der puella oder des Einlass begehrenden Liebhabers, wie III 601: *tristis custodia servi* (vgl. III 587). Vgl. Hor. carm. III 16, 2: *vigilum canum tristes excubiae.* Auch Prop. II 23, 9 nennt in demselben Sinne den *custos amarus.* Daher auch die *postes durae.*

636. Vgl. ex Pont. II 2, 42: *nec rigidam timidis vocibus obde forem.*

641—702. S e c h z e h n t e A n w e i s u n g. Wichtig ist, dass du deinem Mädchen ja nicht körperliche Gebrechen oder Fehler zum Vorwurf machst (—642), nimm dir Hektor darin zum Beispiel (—646). Auch gewöhnst du dich mit der Zeit an derartiges (—648), und ein Beispiel aus der Natur (—652) lehrt, wie die Zeit solche Fehler beseitigt (—656). Auch musst du derartiges durch milde Bezeichnungen beschönigen und abschwächen (—662). Frage dein Mädchen nicht nach ihrem Alter (—664), zumal wenn sie nicht mehr in der ersten Jugendblüte steht (—666). Gerade dies ist übrigens das beste Alter (—668), da erträgt Beschwerden aller Art und schonet weder Kraft noch Mühe (—674). In diesem Alter sind die Mädchen auch erfahrener in der Liebestechnik (—676), sorgen viel mehr für ein appetitliches Aeussere (—678), sind raffinierter in der Kunst erotischen Geniessens (—680) und gewähren dir die allein wahre, auf gegenseitigem Empfinden beruhende Wollust (—682), wie sie weder die Knabenliebe bieten kann (—684), noch ein Mädchen, das nicht bei der Sache ist (—686) oder sich nur gezwungen hingiebt (—688). Das ist nichts für mich, ich will die Beweise mitfühlender Wollust bei dem Mädchen sehen (—692), wie sie eben gerade das schon gereiftere Alter gewährt (—694), wie ich den alten Wein vorziehe (—696) und wie die Platane und das Gras erst wachsen müssen, ehe sie gefallen (—698). Zwar Hermione und Gorgo sind ihren Müttern vorzuziehen (—700), aber wer auf reife Liebe ausharrend wartet, wird belohnt (—702).

641 ff. Was Ovid hier nur von der egoistischen Klugheit des Liebhabers verlangt, die körperlichen Fehler des Mädchens zu ignorieren, wird von Horaz als Forderung der Humanität überhaupt, zumal im Verkehr mit unseren Freunden, hingestellt: Hor. sat. I 3, 41—54.

643—646. Zwei mythologische Beispiele: so handelte Perseus, der die dunkle Farbe seiner Andromeda nicht hässlich fand, so auch Hektor, dem Andromache nicht zu lang erschien. — Ueber Perseus und Andromeda vgl. zu I 53. Auch *color* ist dort erklärt. Vgl. den Brief der Sappho (her. 15, 35): *placuit Cepheia Perseo Andromede, patriae fusca colore suae.*

Mobilis in gemino cui pede pinna fuit;
Omnibus Andromache visast spatiosior aequo:
Unus, qui modicam diceret, Hector erat.
Quod male fers, adsuesce: feres bene; multa vetustas
Lenit, at incipiens omnia sentit amor.
Dum novus in viridi coalescit cortice ramus,
Concutiat tenerum quaelibet aura, cadet;
Mox etiam ventis spatio durata resistet
Firmaque adoptivas arbor habebit opes.
Eximit ipsa dies omnis e corpore mendas,
Quodque fuit vitium, desinit esse mora:
Ferre novae nares taurorum terga recusant;
Adsiduo domitas tempore fallit odor.
Nominibus mollire licet mala: 'fusca' vocetur,

644. Vgl. Hes. sc. 220: *ἀμφὶ δὲ ποσσὶν ἔχε πτερόεντα πέδιλα.* Ov. met. IV 665: *pennis ligat ille resumptis parte ab utraque pedes, teloque accingitur unco et liquidum motis talaribus aëra findit.* Mit diesen Flügelschuhen (*talaria*) wird Perseus auch meist abgebildet. Ueber die Herkunft dieser *πέδιλα* vgl. Apollod. II 39.

645. Die grosse Gestalt der *Andromache*, sicher unter dem Einflusse der Bühne entstanden, wird auch III 777 erwähnt. Vgl. Dares cap. 12: *Andromacham oculis claris candidam l o n g a m formosam modestam sapientem pudicam blandam.*

Bei Mart. III 76, 4 erscheint sie als junges schönes Weib, im Gegensatz zur Hekuba (*cum possis Hecuben, non potes Andromachen*).

Vgl. auch Tzetz. posthom. 368: *Ἀνδρομάχη δ' ὡσαύτως γοργὴ δ' ἦν, μεσοήλιξ, μάκροψις, χαρίεσσα, παρῄα δ' εἶχε γελῶντα.*

Ovid selbst ist übrigens sein eigener gelehriger Schüler, vgl. amor. II 4, 33: *tu, quia tam longa es veteres heroidas aequas, et potes in toto multa iacere toro.*

649. *coalescit* technischer Ausdruck von dem Anwachsen des Pfropfreises (*novus ramus*), vgl. Columella de arboribus cap. 27: *veluti quandam legem sanxerunt eos tantum surculos coalescere, qui sint cortice ac libro ac fructu consimiles iis arboribus, quibus inseruntur.* Suet. Octav. 92: *enatam inter iuncturas lapidum ante domum suam palmam in compluvium deorum Penatium transtulit; utque coalesceret, magnopere curavit.*

650 f. Die Abwechselung von *aura* und *ventus* ist nicht zufällig, vgl. Burmanns Anmerkung.

652. *adoptivas* mit sehr anschaulichem und netten Bilde: das Pfropfreis wird vom Baume gleichsam adoptiert. So spricht Plinius hist. nat. XVI 1 (prooem.) in diesem Sinne von *adoptio et connubium;* vgl. Colum. X 38. Ov. med. fac. 5: *cultus et in pomis sucos emendat acerbos, fissaque a d o p t i v a s accipit arbor o p e s.* rem. am. 195: *venerit insitio: fac, ramum ramus a d o p t e t.* Martial. XIII 46: *vilia maternis fueramus praecoqua ramis: nunc in a d o p t i v i s Persica cara sumus.*

657 ff. Diese Verse bilden die Fortsetzung der in V. 641 f. gegebenen Vorschrift: nicht nur ignorieren soll man etwa vorhandene körperliche Mängel der *puella*, sondern sogar beschönigen und mit solchen Namen benennen, dass sie fast als Vorzüge erscheinen. Vgl. mit dem ganzen Passus die interessante Stelle bei Plato in der Republik V 474 d: *ἢ οὐχ οὕτω ποιεῖτε πρὸς τοὺς καλούς; ὁ μέν, ὅτι σιμός. ἐπίχαρις κληθεὶς ἐπαινεθήσεται ὑφ' ὑμῶν, τοῦ δὲ τὸ γρυπὸν βασιλικόν φατε εἶναι, τὸν δὲ δὴ διὰ μέσου τούτων ἐμμετρότατα ἔχειν, μέλανας δὲ ἀνδρικοὺς ἰδεῖν. λευκοὺς δὲ θεῶν παῖδας εἶναι· μελιχλώρους δὲ καὶ τοὔνομα οἴει τινὸς ἄλλου ποίημα εἶναι ἢ ἐραστοῦ ὑποκοριζομένου τε καὶ εὐχερῶς φέροντος τὴν ὠχρότητα, ἐὰν ἐπὶ ὥρᾳ ᾖ; καὶ ἑνὶ λόγῳ πάσας προφάσεις προφασίζεσθέ τε καὶ πάσας φωνὰς ἀφίετε, ὥστε μηδένα ἀποβάλλειν τῶν ἀνθούντων ἐν ὥρᾳ.* Solche *ὑποκορίσματα* liest man dann auch bei Lucret. IV 1160—1170:

Nigrior Illyrica cui pice sanguis erit;
Si paetast, 'Veneri similis', si rava, 'Minervae';
Sit 'gracilis', macie quae male viva suast;
Dic 'habilem', quaecumque brevis, quae turgida, 'plenam',

nigra melichrus est, immunda et fetida acosmos, caesia Palladium, nervosa et lignea dorcas, parvula, pumilio, chariton mia, tota merum sal, magna atque inmanis cataplexis plenaque honoris. balba loqui non quit, traulizi, muta pudens est; at flagrans, odiosa, loquacula, Lampadium fit. ischnon eromenion tum fit, cum vivere non quit prae macie (Ov. 660): *rhadine verost iam mortua tussi. at tumida et mammosa Ceres est ipsa ab Jaccho, simula Silena ac saturast, labeosa philema. cetera de genere hoc longumst si dicere coner.* Hor. sat. I 3, 38—53: *illuc praevertamur, amatorem quod amicae turpia decipiunt caecum vitia, aut etiam ipsa haec delectant, veluti Balbinum polypus Hagnae. vellem in amicitia sic erraremus et isti errori nomen virtus posuisset honestum. at pater ut gnati, sic nos debemus, amici si quod sit vitium, non fastidire: strabonem appellat 'paetum' pater et 'pullum', male parvus si cui filius est, ut abortivus fuit olim Sisyphus: hunc 'varum' distortis cruribus; illum balbutit 'scaurum', pravis fultum male talis. parcius hic vivit: 'frugi' dicatur. ineptus et iactantior hic paulo est: 'concinnus' amicis postulat ut videatur. at est truculentior atque plus aequo liber: 'simplex fortis'que habeatur; caldior est: 'acres' inter numeretur.*

657. *fusca* vgl. den Brief der Sappho (her. 15), 35: *placuit Cepheia Perseo Andromede, patriae fusca colore suae.*

658. Sprichwörtlich, wie bei uns, vgl. schon Hom. Il. IV 277: *μελάντερον ἠΰτε πίσσα.*

Ov. her. 17 (18), 7: *caelum pice nigrius.* met. XII 402: *pice nigrior atra.* Mart. I 115, 5.

659. *paetus* ist an sich schon eine mildere Bezeichnung für *strabo* 'schielend'. Vgl. Cic. de nat. deor. I 29, 80: *si non tam strabones, at paetulos esse arbitramur* (sc. *deos*)? Hor. l. l.: *strabonem appellat 'paetum' pater,* wozu der Comment. Cruquian. sagt: *strabo dicitur, qui est distortis oculis; paetus autem, qui est oculis leviter declinatis, cuique huc atque illuc tremuli celeriter volvuntur.* Vgl. auch Plin. nat. hist. XI 37, 55: *uni animalium homini depravantur oculi, unde strabonum et paetorum cognomina.*

Veneri similis der Liebhaber soll also durch die *paeta puella* an das *ὑγρόν* im Blicke der Aphrodite erinnert werden. Dieses schwer definierbare *ὑγρόν* wird häufig erwähnt; vgl. Boeckh zu Pind. Pyth. 1, 8: *ὑγρὰ ὄμματα* sunt natantia et languentia libidine et desiderio, unde *ὑγρόφθαλμος, ὑγρὸν ὁρᾶν, ὑγρὸν βλέμμα, ὑγρὸς πόθος* et similia. Nach der hier angegebenen Vorschrift handelt Habinnas bei Petron. cap. 68: *nam quod strabonus est, non curo: sicut Venus spectat.*

Als *paeta* erscheint Venus auch sonst, vgl. Priap. 36, 4. Varro bei Priscian. VI 17 (Gramm. Lat. ed. Keil II 1, p. 209): *non haec res de Venere paeta strabam facit?*

ravus wird von Nonius p. 164 durch *fulvus* erklärt. Hier ist es von einem unangenehm stechenden Blick gebraucht. Bei Horaz ist es Beiwort des Löwen (epod. 16, 33) und des Wolfes (carm. III 27, 3). Vgl. Plin. hist. nat. XI 37, 55 (148). Ausführlich handelt über das Wort Haupt, opusc. III 346 ff. Zur Sache vgl. Priap. 36, 4: *Minerva ravo lumine est, Venus paeto.*

Die Zusammenstellung der Augen der Aphrodite und der Pallas ist schon aus dem anakreonteischen Gedicht bekannt, 15 (28), 18: *τὸ δὲ βλέμμα νῦν ἀληθῶς ἀπὸ τοῦ πυρὸς ποίησον, ἅμα γλαυκὸν, ὡς Ἀθήνης, ἅμα δ' ὑγρόν, ὡς Κυθήρης.*

660. Erinnert an Lucrez IV 1158: *ischnon eromenion tum fit, cum vivere non quit pro macie.*

661. Ovid befolgt selbst seine Anweisungen, vgl. amor. II 4, 35: *haec habilis brevitate suast: corrumpor utraque; conveniunt voto longa brevisque meo.*

plenam meint zunächst eine reichliche Fülle und Rundlichkeit und kommt damit so ziemlich auf das hinaus, was bei Terenz Eunuch. II 3, 24 (315) eine *virgo habitior paulo* ist, was Donat erklärt: *plena et pinguis.* In diesem Sinne spricht Plinius von *plenitudo,* nat. hist. XI 37, 216: *homo crescit in longitudinem usque ad ter septenos annos, tum*

Et lateat vitium proximitate boni.
Nec quotus annus eat, nec quo sit nata require
Consule, quae rigidus munera censor habet,
Praecipue si flore caret, meliusque peractum
Tempus, et albentes iam legit illa comas.
Utilis, o iuvenes, aut haec aut serior aetas:
Iste feret segetes, iste serendus ager.
Dum vires annique sinunt, tolerate labores;
Iam veniet tacito curva senecta pede.
Aut mare remigiis, aut vomere findite terras,
Aut fera belligeras addite in arma manus,
Aut latus et vires operamque adferte puellis:
Hoc quoque militiast, hoc quoque quaerit opes.
Adde, quod est illis operum prudentia maior
Solus et, artifices qui facit, usus adest;
Illae munditiis annorum damna rependunt

deinde in plenitudinem. Wenn man will, kann man aber auch hier einen Scherz erblicken, da *plena* auch die Frau in gesegneten Umständen bedeutet, vgl. z. B. Ov. met. X 469: (Myrrha) *plena patris thalamis excedit et impia diro semina fert utero* und sonst.

663. Eine recht modern klingende Warnung. vgl. die Einleitung p. XX. Dass die Römer ihre Jahreszeitrechnung durch die jeweilig fungierenden Consuln bestimmten, ist bekannt. Vgl. Hor. carm. III 21, 1: *o nata mecum consule Manlio.* epod. 13, 6: *tu vina Torquato move consule pressa meo.*

664. In den Personallisten der Censoren war auch das Geburtsdatum der Inskribierten angegeben; vgl. Plin. hist. nat. VII 49 (50). Ulpian. dig. de cens. L 15.

667. *serior* vgl. unten V. 701 und zu I 65.

669 f. Vgl. Tib. I 1, 69: *interea, dum fata sinunt, iungamus amores, iam veniet tenebris mors adoperta caput; iam subrepet iners aetas nec amare decebit.* Prop. II 15, 23: *dum nos fata sinunt, oculos satiemus amore: nox tibi longa venit, nec reditura dies.*

670. Der Vers ist nachgeahmt von Lygdamus 5, 16: *nec venit tardo curva senecta pede.* Vgl. Zingerle, Ovid etc. I 47.

672. Zum Ausdruck vgl. Ov. am. III 8, 48: *quo tibi, discordes addere in arma manus.* I 7, 1: *adde manus in vincla meas.*

673. *latus et vires* Hendiadyoin vgl. oben zu V. 413.

674. Vgl. oben zu V. 233.

675. *operum prudentia* sagt der Dichter mit Absicht für das üblichere *rerum prudentia* (Verg. ge. I 416: *ingenium aut rerum fato prudentia maior* und häufig), denn *opus* steht oft von den *res Veneris* (Ov. rem. am. 431), so schon bei Plautus, vgl. asin. V 2, 23 (873): *opere illic foris faciundo lassus noctu ad me advenit.* Ov. am. III 14, 27: *indue cum tunicis metuentem crimina vultum et pudor obscenum diffiteatur opus.* Mart. VII 18, 5: *accessi quotiens ad opus mixtisque movetur inguinibus cunnus* etc. XI 60, 7: *at Chione non sentit opus.* 81, 3 u. s. Zur Sache vgl. auch Luc. amor. 25: γυνὴ . . . κἂν παρέλθῃ τὰ τῆς ὥρας, ὅμως „ἡ ἐμπειρία ἔχει τι λέξαι τῶν νέων σοφώτερον“.

676. Dass Erfahrung die beste Lehrmeisterin sei, ist eine alte Sentenz. Vgl. Eur. Androm. 683: ἡ δ' ὁμιλία πάντων βροτοῖσι γίγνεται διδάσκαλος.

Cic. de orat. I 4, 15: ... *ut ad eam doctrinam, quam suo quisque studio assecutus esset, adiungeretur usus frequens, qui omnium magistrorum praecepta superaret.* Caesar BC. II 8, 3: *est rerum omnium magister usus.* Vgl. auch die Einleitung p. XVI.

677. *munditiis* darüber vgl. die Einleitung p. XII. Zur Sache auch Tertullian de cult. fem. II 9 (ed. Oehler I 726): *contra si forma deficit, adminiculum nitoris quasi de suo gratiam supplet. aetates denique requietas iam et*

Et faciunt cura, ne videantur anus,
Utque velis, Venerem iungunt per mille figuras:
Invenit plures nulla tabella modos;
Illis sentitur non inritata voluptas:
Quod iuvet, ex aequo femina virque ferant.
Odi concubitus, qui non utrumque resolvunt
(Hoc est, cur pueri tangar amore minus);

in portum modestiae subductas splendor et dignitas cultus avocant et severitatem appetitionibus inquietant, compensantibus scilicet habitus irritamenta pro frigore aetatis.

annorum damna vgl. Rufinus AP. V 61, 1: *ἀλλ' ἔτι πολλὰ λείψανα τῆς προτέρης σώζεται ἡλικίης.*

679 f. Vgl. Ov. trist. II 523: *sic, quae concubitus varios venerisque figuras exprimat, est aliquo parva tabella loco.*

680. *tabella* bezeichnet hier eine bildliche Darstellung von erotischen Stellungen; auch das Altertum hatte seinen Aretino. Solche obscöne Miniaturbilder werden z. B. von Parrhasius erwähnt, nach einer oft citierten Stelle des Plinius, hist. nat. XXXV 10, 72: *pinxit et minoribus tabellis libidines eo genere petulantis iocis se reficiens;* dazu vgl. Prop. III 9, 12: *Parrhasius parva vindicat arte locum.* Etwas anderer Art ist die *tabula picta* bei Ter. Eun. III 5, 36 (*ubi inerat pictura haec, Iovem quo pacto Danaes misisse aiunt quondam in gremium imbrem aureum*). Aber in dem Ovidischen Sinne verstehe ich Prop. II 6, 27: *quae manus obscenas depinxit prima tabellas* etc. Vgl. auch Sueton. Tib. 43: *cubicula plurifariam disposita tabellis ac sigillis lascivissimarum picturarum et figurarum adornavit librisque Elephantidis instruxit: ne cui in opera edenda exemplar imperatae schemae deesset.* 44: *Parrhasii quoque tabulam, in qua Meleagro Atalanta ore morigeratur, ... in cubiculo dedicavit.*

modos wird noch näher erklärt durch III 787: *mille modi Veneris: simplex minimique laboris, cum iacet in dextrum semisupina latus.* Vgl. auch am. III 7, 64: *quos ego non finxi disposuique modos!* III 14, 24: *inque modos Venerem mille figuret amor.*

681. Zu *sentitur* vgl. unten III 793: *sentiat ex imis Venerem resoluta medullis femina.* III 797: *tu quoque, cui Veneris sensum natura negavit.* Mart. XI 60, 7.

682. *ex aequo* vgl. hierzu die Einleitung p. XI. Dieselbe Anschauung unten III 793: *sentiat ex imis Venerem resoluta medullis femina, et ex aequo res iuvet illa duos.*

Zur Sache vgl. auch Arist. Lysistr. 165: *οὐ γὰρ οὐδέποτ' εὐφρανθήσεται ἀνήρ, ἐὰν μὴ τῇ γυναικὶ συμφέρῃ.*

683. *odi.* Ueber diese Wendung vgl. Rothstein zu Prop. I 1, 5.

quae non utrumque resolvunt vgl. Achill. Tat. II 37 und Chariton II 8, 4: *... Χαιρέας καὶ Καλλιρόη, παραπλησίαν ἔσχον ὁρμὴν πρὸς τὴν ἀπόλαυσιν ἀλλήλων, ἰσόρροπος δὲ ἐπιθυμία τὴν συνουσίαν ἐποίησεν οὐκ ἀργήν.*

684. Man vgl. die Einleitung p. XII und erinnere sich, dass die Diskussion der Frage, ob die Liebe zu einem Mädchen oder zu einem Knaben den Vorzug verdiene, ein sehr beliebtes Thema erotischer Rhetorik war. Der Standpunkt, den Ovid hier vertritt, findet eine eingehende Begründung bei Lucian. amor. 25 ff. Darin auch cap. 27 unserer Stelle entsprechend: *τί δ' οὐχὶ τῶν ἡδονῶν καὶ τὰς ἀντιπαθεῖς μεταδιωκτέον, ἐπειδὰν ἐξ ἴσου τοῖς διατιθεῖσιν οἱ πάσχοντες εὐφραίνωνται; ... αἱ μὲν οὖν γυναικεῖοι σύνοδοι τῆς ἀπολαύσεως ἀντίδοσιν ὁμοίαν ἔχουσιν· ἀλλήλους γὰρ ἐξ ἴσου διαθέντες ἡδέως ἀπηλλάγησαν, εἴ γε μὴ δικαστῇ Τειρεσίᾳ προσεκτέον, ὅτι ἡ θήλεια τέρψις ὅλῃ μοίρᾳ πλεονεκτεῖ τὴν ἄρρενα. καλὸν δ' οἶμαι, μὴ φιλαύτως ἀπολαῦσαι θελήσαντας, ὅπως ἰδίᾳ τι χρηστὸν ἀποίσονται, σκοπεῖν ὅλην παρὰ τοῦ λαμβάνοντας ἡδονήν, ἀλλ' ἐκεῖνο μερισαμένους οὐ τυγχάνουσιν ἀντιπαρασχεῖν ὅμοια. τοῦτο δ' οὐκ ἂν ἐπὶ παίδων εἴποι τις, οὐχ οὕτω μέμηνεν, ἀλλ' ὁ μὲν διαθείς, ἣ νομίζει ποτὲ ταῦτα, τὴν ἡδονὴν ἐξαίρετον λαβὼν ἀπέρχεται, τῷ δ' ὑβρισμένῳ κατ' ἀρχὰς μὲν ὀδύναι καὶ δάκρυα, μικρὸν δ' ὑπὸ χρόνου τῆς ἀλγηδόνος χαλασάσης πλέον, ὥς φασιν, οὐδὲν ἂν ὀχλήσειας, ἡδονῇ δ' οὐδ' ἡτισοῦν. εἰ δὲ δεῖ*

Odi, quae praebet, quia sit praebere necesse,
  Siccaque de lana cogitat ipsa sua;
Quae datur officio, non est mihi grata voluptas:
  Officium faciat nulla puella mihi!
Me voces audire iuvat sua gaudia fassas;
  Atque, morer, me, me sustineamque, roget!
Adspiciam dominae victos amentis ocellos:
  Langueat et tangi se vetet illa diu.
Haec bona non primae tribuit natura iuventae,
  Quae cito post septem lustra venire solent:
Qui properant, nova musta bibant; mihi fundat avitum
  Consulibus priscis condita testa merum!

τι καὶ περιεργότερον εἰπεῖν — δεῖ δὲ ἐν Ἀφροδίτης τεμένει — γυναικὶ μέν, ὦ Καλλικρατίδα, καὶ παιδικώτερον χρώμενον ἔξεστιν εὐφρανθῆναι διπλασίας ἀπολαύσεως ὁδοὺς ἀνοίξαντα, τὸ δὲ ἄρρεν οὐδενὶ τρόπῳ χαρίζεται θήλειαν ἀπόλαυσιν. Erinnert sei auch an Achill. Tat. II 35: *πῶς δριμύτερον* (sc. *τὸ τῶν παίδων κάλλος*), *εἴγε παρακύψαν μόνον οἴχεται καὶ οὐκ ἀπολαῦσαι δίδωσι τῷ φιλοῦντι, ἀλλ' ἔοικε τῷ τοῦ Ταντάλου πώματι; πολλάκις γὰρ ἐν ᾧ πίνεται πέφευγε, καὶ ἀπῆλθεν ὁ ἐραστὴς οὐχ εὑρὼν πιεῖν· τὸ δ' ἔτι πινόμενον ἁρπάζεται πρὶν ἂν ὁ πίνων κορεσθῇ, καὶ οὐκ ἔστιν ἀπὸ παιδὸς ἀπελθεῖν ἐραστὴν ἄλυπον ἔχοντα τὴν ἡδονήν· καταλείπει γὰρ ἔτι διψῶντα.*

685. Vgl. die Einleitung p. XII.

686. Der Ausdruck erinnert zwar an das bekannte Horatianum (ep. I 18, 15): *alter rixatur de l a n a saepe caprina*, doch kommt es dort mehr darauf an, dass mit allerlei Spitzfindigkeiten (*nugis armatus*) eine zweifellos falsche Behauptung verfochten wird. Bei Ovid hat die Wendung nichts sprichwörtliches mehr, sondern es werden nur diejenigen Mädchen getadelt, die ihren Leib ohne entgegenkommende Zärtlichkeit preisgeben und dabei nur an ihre Trivialitäten denken. So ist bei Mart. XI 60 die Chione: *at Chione non sentit opus nec vocibus ullis adiuvat; absentem marmoreamve putes.* Das Gegenteil z. B. Ov. met. IX 483: *gaudia quanta tuli! quam me manifesta libido contigit! ut iacui totis resoluta medullis! ut meminisse iuvat!*

sicca kalt, gefühllos, wie Prop. II 12, 17: *quid tibi iucundumst siccis habitare medullis?* Mart. XI 81, 2: *et iacet in medio sicca puella toro.*

Das Gegenteil bei Mart. XI 16, 7: *tu quoque nequitias nostri lususque libelli u d a puella legas, sis Patavina licet.*

689. Vergleiche, um aus den vielen Parallelen eine herauszugreifen, den Brief der Sappho (heroid. 15) V. 129: *oscula cognosco, quae tu committere linguae aptaque consueras accipere, apta dare; blandior interdum verisque simillima verba eloquor, et vigilant sensibus ora meis: ulteriora pudet narrare sed omnia fiunt, et iuvat, et sine te non licet esse mihi.*

voces wie bei Theokrit (2, 140) Simaitha von ihrer Liebe erzählt: *καὶ ταχὺ χρὼς ἐπὶ χρωτὶ πεπαίνετο, καὶ τὰ πρόσωπα θερμότερ' ἦς ἢ πρόσθε καὶ ἐ ψ ι θ υ ρ ί σ δ ο μ ε ς ἁ δ ύ.* 27, 66: *ὣς οἱ μὲν χλοεροῖσιν ἰαινόμενοι μελέεσσιν ἀλλήλοις ψιθύριζον, ἄνυστο δὲ φώριος εὐνή.*

694. *lustra* vgl. Hor. carm. II 4, 22: *fuge suspicari, cuius octavum trepidavit aetas claudere lustrum.* Vgl. unten III 15.

696. Man schrieb bekanntlich die Namen der Consuln, in deren Jahr der Wein gewonnen war, zur Bezeichnung des Jahrgangs auf die Krüge. Vgl. Galen. XIV p. 25: *τῶν οἴνων τῶν Φαλερίνων ἑκάστου τὴν ἡλικίαν ἀναγιγνωσκων ἐπιγεγραμμένην τοῖς κεραμίοις.* Hor. carm. III 21, 1: *o nata mecum consule Manlio . . . pia testa.* epod. 13, 6: *tu vina Torquato move consule pressa meo.* Tib. II 1, 27: *nunc mihi fumosos veteris proferte Falernos consulis et Chio solvite vincla cado.*

Das sind die *litteratae fictiles epistulae pice signatae*, wie Plautus hübsch sagt (Poen. IV 2, 14 = 835). Mehr über diese *amphorae litteratae* s. bei Marquardt, Privataltertümer, 2. Aufl. von Mau I p. 462 f., wo auch Nachweise über derartige Funde angegeben sind.

Nec platanus, nisi sera, potest obsistere Phoebo,
Et laedunt nudos prata novella pedes.
Scilicet Hermionen Helenae praeponere posses,
Et melior Gorge quam sua mater erat?
At Venerem quicumque voles adtingere seram,
Si modo duraris, praemia digna feres.

Conscius, ecce, duos accepit lectus amantes:
Ad thalami clausas, Musa, resiste fores!
Sponte sua sine te celeberrima verba loquentur,

avitum vgl. auch Ov. fast. V 517: *quaeque puer quondam primis diffuderat annis, promit fumoso condita vina cado.* Mart. XI 26. 3: *basia da nobis vetulo, puer, uda Falerno.*

697. Ueber *Phoebus = Sol* vgl. Preller-Jordan RM [3] I 307. II 372. Hier metonymisch für Sonnenglut, vgl. zu I 401. Hor. carm. III 21, 24: *dum rediens fugat astra Phoebus;* auch im carmen saeculare werden beide identificiert. Ov. rem. am. 256: *nec subito Phoebi pallidus orbis erit.* met. II 110.

698. Aehnlich ist Theokr. 4, 50: *θᾶσαι μ' ὦ Κορύδων πὸτ τῶ Διός· ἁ γὰρ ἄκανθα ἁρμοῖ μ' ὡδ' ἐπάταξ' ὑπὸ τὸ σφυρόν κτλ.*

699. *Scilicet* steht wie meist mit leiser Ironie: solltest du indessen wirklich die Hermione und Gorge ihren Müttern vorziehen können — nun gut denn: aber (701) vorzuziehen ist die *Venus sera*, die dir vollen Lohn gewährt, falls du nur ausharrst.

Ueber *Hermione*, die Tochter der *Helena*, vgl. oben zu I 745.

700. Ein schwieriger Vers. *Gorge* ist bei Ov. her. 9, 165 Schwester der Deianira, demnach die Tochter des Oineus und der Althaia. Vgl. Apoll. I 64: *Οἰνεὺς δὲ βασιλεύων Καλυδῶνος . . . γήμας δὲ Ἀλθαίαν τὴν Θεστίου γεννᾷ . . . καὶ θυγατέρα Γόργην, ἣν Ἀνδραίμων ἔγημε, καὶ Δηιάνειραν.* Ihr und des Andraemon Grab erwähnt Paus. X 38, 5. So oft Althaea und Gorge auch erwähnt werden, näheren Aufschluss über unseren Ovidvers gewährt keine Stelle. Vgl. Aristoteles im *πέπλος* (append. anth. 9, 42 = Jacobs II 752, Cougny III 104): *υἱὸν ὑπερθύμου Ἀνδραίμονος ἠδὲ θυγατρὸς Γόργης τῆς Οἰνέως ἥδε κόνις κατέχει.* Nonn. XXXV 84. Lycophr. Alex. 1013. Diod. Sic. IV 34. Schol. Il. IX 584. Vgl. dazu Rohde Gr. R. 81, 1.

701. *seram* vgl. zu V. 667.

703—732. Siebzehnte Anweisung. Erotische Einzelvorschriften erteilt Ovids Muse seinem mit der Geliebten auf dem gemeinschaftlichen Lager vereinten Zögling (—704). Liebesgeflüster und erotisches Spiel der Hand (—708), wie es Hektor mit Andromache that (—710) und Achilles mit der Briseis (—716). Aber nicht zu grosse Eile bei dem Werke der Liebe sondern langsames Auskosten aller erotischen Einzelgenüsse (—724). Gleichzeitig ist das Ziel zu erreichen, dann erst ist die Wollust vollkommen (—732). Vgl. den Anhang.

703. *conscius* mit neckischer Personifikation des Lagers, wie auch sonst, vgl. Philodemos AP. V 3, 5: *σὺ δ' ὦ φιλεράστρια κοίτη, ἤδη τῆς Παφίης ἴσθι τὰ λειπόμενα.* Prop. II 15, 1: *o me felicem, o nox mihi candida, et o tu, lectule, deliciis facte beate meis.* Mart. X 38, 6: *o quae proelia, quas utrimque pugnas felix lectulus et lucerna vidit.*

Aehnlich ist die Personifikation der Lampe im fünften Buch der Anthologie (z. B. 3. 4. 127) und bei Musaeus etc. Vgl. auch Mart. XIV 39: [*lucerna cubicularis*] *dulcis conscia lectuli lucerna* und zu I 245.

704. Ovids Muse macht an der Thür des Schlafgemachs Halt, um dem Jüngling durch ihre Einflüsterungen Unterweisungen in der erotischen Technik zu geben: so gestaltet sich das Folgende scherzhaft zu einer Art Epithalamium.

clausas fores neckisch und mit Laune, man denkt unwillkürlich an den Hochzeitsscherz bei Theokrit 15, 77: *'ἔνδον πᾶσαι' ὁ τὰν νυὸν εἴπ' ἀποκλᾴξας.*

705. Vgl. oben I 610: *sponte disertus eris.* Zur Sache vgl. Ov. am. II 19, 17. III 7, 11: *et mihi blanditias*

Nec manus in lecto laeva iacebit iners;
Invenient digiti, quod agant in partibus illis,
In quibus occulte spicula tingit Amor.
Fecit in Andromache prius hoc fortissimus Hector,
Nec solum bellis utilis ille fuit;
Fecit et in capta Lyrneside magnus Achilles,
Cum premeret mollem lassus ab hoste torum:
Illis te manibus tangi, Brisei, sinebas,
Inbutae Phrygia quae nece semper erant;
An fuit hoc ipsum, quod te, lasciva, iuvaret,
Ad tua victrices membra venire manus?
Crede mihi, non est Veneris properanda voluptas,
Sed sensim tarda prolicienda mora.
Cum loca reppereris, quae tangi femina gaudet,
Non obstet, tangas quo minus illa, pudor;
Adspicies oculos tremulo fulgore micantes,
Ut sol a liquida saepe refulget aqua;

dixit, dominumque vocavit, et quae praeterea publica verba (vgl. ars I 144) *iuvant.* III 14, 25: *illic nec voces nec verba iuvantia cessent, spondaque lasciva mobilitate tremat.* Juven. II 6, 196: *quod enim non excitat inguen vox blanda et nequam?* Prop. II 15, 3: *quam multa apposita narramus verba lucerna* ... 7: *illa meos somno lapsos patefecit ocellos ore suo et dixit 'sicine lente iaces'?* Mart. XI 29, 3: *nam cum me murem, cum me tua lumina dicis.*

706. Die *manus laeva* (vgl. auch V. 614) wird bei solcher Thätigkeit mit Vorliebe verwendet. Vgl. Lucil. VIII 270 Lachm. (VII Müll.): *tum latu' componit lateri et cum pectore pectus* ... *laeva manu lacrimas mutoni abstergit amica* (so ist zu lesen nach Marx, studia Luciliana Bonn 1882 p. 2 f.). Petron. 86. Ov. am. III 7, 74. Mart. XI 58, 11.

Sie heisst daher auch *manus fututrix* (Mart. XI 22, 4) und erscheint auch noch in anderer, noch bedenklicherer Thätigkeit; vgl. Mart. II 43, 14: *at mihi succurrit pro Ganymede manus.* IX 41, 1: *Pontice, quod nunquam futuis, sed pellice laeva uteris et Veneri servit amica manus* etc. XI 73, 3: *cum frustra iacui longa prurigine tentus, succurrit pro te saepe sinistra mihi.* Zu allen diesen Stellen vgl. noch carm. Priap. 33, 5: *turpe quidem factu, sed ne tentigine rumpar, falce mihi posita fiet amica manus.* Eubul. fr. 120, 5 (Fr. Com. Gr. II p. 207 Kock). Aristoph. equ. 24.

708. Ueber die *spicula* vgl. oben V. 520. Ov. am. I 1, 22: Prop. II 13, 2: *spicula quot nostro pectore fixit Amor.*

709 ff. Ueber die Antithesen vgl. zu I 13 und die Einleitung p. XXI.

709. Umgekehrt Ov. am. I 9, 35: *Hector ab Andromaches complexibus ibat ad arma, et galeam capiti quae daret, uxor erat.*

710. *bellis* mit neckischem Wortspiel, da auch die hier gemeinte Thätigkeit oft als ein *bellum* bezeichnet wird, vgl. z. B. Catull. 66, 13: *dulcia nocturnae portans vestigia rixae, quam de virgineis gesserat exuviis.* Prop. II 15, 4: *quantaque sublato lumine rixa fuit; nam modo nudatis mecumst luctata papillis.* Hor. carm. I 6, 17: *proelia virginum sectis in iuvenes unguibus acrium.* Tib. I 3, 64.

711. *capta Lyrneside* d. i. Briseis: vgl. zu II 403. Zur Sache vgl. Ov. am. I 9, 33: *ardet in abducta Briseide magnus Achilles.* II 8, 11. her. 3, 137.

714. *Phrygia* zu I 54.

717 f. Diese Anweisung sehen wir z. B. Properz bestätigt, II 15, 6: *interdum tunica duxit operta moram.*

719 f. Vgl. amor. I 5, 19: *quos umeros, quales vidi tetigique lacertos, forma papillarum quam fuit apta premi.*

721. Vgl. oben V. 691 f. und Achill. Tat. II 37.

Accedent questus, accedet amabile murmur
Et dulces gemitus aptaque verba ioco.
Sed neque tu dominam velis maioribus usus
Desine, nec cursus anteeat illa tuos:
Ad metam properate simul! tum plena voluptas,
Cum pariter victi femina virque iacent.
Hic tibi versandus tenor est, cum libera dantur
Otia, furtivum nec timor urget opus;
Cum mora non tutast, totis incumbere remis
Utile et admisso subdere calcar equo.

Finis adest operi: palmam date, grata iuventus,
Sertaque odoratae myrtea ferte comae!
Quantus apud Danaos Podalirius arte medendi,

723 f. *ὀαριστύς* vgl. V. 705 und III 795.

727. *ad metam properate simul* zu dem Bilde vgl. das Epigramm des Dioskorides AP. V 54: *Δωρίδα τὴν ῥοδόπυγον ὑπὲρ λεχέων διατείνας ἄνθεσιν ἐν χλοεροῖς ἀθάνατος γέγονα. ἡ γὰρ ὑπερφυέεσσι μέσον διαβᾶσά με ποσσὶν ἤνυσεν ἀκλινέως τὸν Κύπριδος δόλιχον, ὄμμασι νωθρὰ βλέπουσα.*

plena voluptas vgl. Petron. 86: *coitum plenum et optabilem.*

728. Vgl. das eben citierte Epigramm AP. V 54, 7: *μέχρις ἀπεσπείσθη λευκὸν μένος ἀμφοτέροισιν, καὶ Δωρὶς παρέτοις ἐξεχύθη μέλεσι.* Ov. am. I 5, 25: *lassi requievimus ambo.*

731. *cum mora non tutast* Wann dies der Fall ist, lehrt anschaulich Hor. sat. I 2, 127: *nec vereor, ne, dum futuo, vir rure recurrat, ianua frangatur, latret canis, undique magno pulsa domus strepitu resonet, vepallida lecto desiliat mulier, miseram se conscia clamet, cruribus haec metuat, doti deprensa, egomet mî. discincta tunica fugiendumst ac pede nudo, ne nummi pereant aut puga aut denique fama.*

Aehnliche Situationen begegnen uns öfter, vgl. nur Prop. II 23, 19: *timeo: propera iam surgere, quaeso: infelix. hodie vir mihi rure venit.* Hor. sat. II 7, 56 ff.

Der Hexameterausgang *incumbere remis* steht auch bei Vergil. Aen. V 15; vgl. X 294.

732. Ueber *admisso* vgl. zu I 40. Zu der in diesem Verse enthaltenen Vorstellung (*equo*) vgl. unten III 777 und dazu die Anmerkung. Das Bild ist sehr häufig (vgl. auch *inque vices equitant* bei Juven. II 6, 311 u. s.) und begegnet auch oft in anderen Litteraturen: vgl. z. B. Ariost, der rasende Roland (übersetzt von J. D. Gries) VIII 49: *Und er umarmt und drückt sie nach Gefallen, Die Schöne schläft und wehren kann sie's nicht. Ihn sieht kein Aug' in diesen öden Hallen; Bald küsst er ihr die Brust, bald das Gesicht. A l l e i n i m R e n n e n w i l l s e i n S t r e i t r o s s f a l l e n, Des matter Leib dem Wunsche nicht entspricht. Ihm will das Alter kein Geschick mehr gönnen: Je mehr er's treibt, je minder wird es können.* So X 114. XXVIII 43, 7: (*das garst'ge Zwergelein*), *das eben ritt auf eines andern Stute, Sie spornt' und trieb, so dass sie nimmer ruhte.*

733—746. S c h l u s s w o r t. Ich bin zu Ende: Zollt mir dankbare Anerkennung, ich verdiene sie wie bei den Griechen Podalirius, Achilles, Nestor, Calchas, Aias, Automedon (—738). Mein Lob verkündet, ihr Männer, ich gab euch Waffen, wie Hephaistos dem Achilles (—742). Besiegt damit eure Amazonen aber vergesst eures Waffenmeisters nicht (—744). — Doch auch die Mädchen wollen von mir belehrt sein: nun gut, im nächsten Buch (—746).

733. *palmam* vgl. oben V. 3.

734. *myrtea* der Sänger der Liebe trägt den Schmuck der Liebesgöttin: zu III 53. Vgl. Hor. carm. I 4, 9: *nunc decet aut viridi nitidum caput impedire myrto.*

735—738. Ovid kehrt zu dem Anfange des Gedichtes zurück: vgl. I 5—8.

Aeacides dextra, pectore Nestor erat,
Quantus erat Calchas extis, Telamonius armis,
Automedon curru, tantus amator ego.
Me vatem celebrate, viri, mihi dicite laudes,
Cantetur toto nomen in orbe meum!
Arma dedi vobis; dederat Vulcanus Achilli:
Vincite muneribus, vicit ut ille, datis!
Sed quicumque meo superarit Amazona ferro,
Inscribat spoliis 'Naso magister erat'.

Ecce, rogant tenerae, sibi dem praecepta, puellae.
Vos eritis chartae proxima cura meae!

Danai für *Graeci*, zumal wenn es sich um die Griechen der trojanischen Zeit handelt, ist bei Dichtern häufig. Vgl. Apoll. II 13: *αὐτὸς δὲ* (Danaus) *κρατήσας τῆς χώρας* (Argos) *ἀφ' ἑαυτοῦ τοὺς ἐνοικοῦντας Δαναοὺς ὠνόμασε.* In der ars noch III 1.

Ueber *Podalirius* vgl. Hom. Il. II 732: *Ἀσκληπιοῦ δύο παῖδε, ἰητῆρ' ἀγαθώ, Ποδαλείριος ἠδὲ Μαχάων.* Vgl. oben zu V. 491 und rem. am. 313.

736. *Aeacides* zu I 17.

Nestor Hom. Il. I 247. Er galt den Späteren als Muster der Besonnenheit, Klugheit und Weisheit. Vgl. die *Νέστορος εὐβουλία* Them. V p. 67.

737. *Calchas* als Typus eines trefflichen Sehers und Wahrsagers.

Telamonius Aias *ὁ μείζων* oder *ὁ μέγας*, der Sohn des Telamon: Hom. Il. II 527.

738. Ueber *Automedon* vgl. zu I 5.

741. Ueber die von Hephaistos geschmiedeten Waffen des Achilles vgl. Hom. Il. XVIII 468—617.

743. *Amazona* zu III 1.

744. Der Vers kehrt wieder III 812.

DRITTES BUCH.

Inhalt.

Arma dedi Danais in Amazonas: arma supersunt,
Quae tibi dem et turmae, Penthesilea, tuae.

1—100. Einleitung. Wie bisher den Danaern muss ich nun auch den Amazonen Waffen in die Hand geben, damit beide Teile gleich gerüstet in den Kampf gehen (—6). Mancher wird dies für ein bedenkliches Unternehmen halten (—8), doch dem ist zu entgegnen: 1. man darf nicht die schlechte Gesinnung vieler Frauen ohne weiteres auf alle übertragen (—10). Helena, Clytaemnestra, Eriphyle sind solche Beispiele der ersteren Art (—14), doch ihnen stehen in leuchtender Tugend gegenüber Penelope (—16), Laodamia (—18), Alkestis (—20), Euadne (—22). 2. Ich habe es ja nicht mit den Heroinen der Tugend zu thun, mein Stoff ist viel leichtfertiger (—28). 3. Die Mädchen sind viel harmloser als die Männer, an denen meistens die Schuld liegt (—32), das zeigt das Beispiel einer Medea (—34), Ariadne (—36), Phyllis (—38), Dido (—40). Sie verstanden eben nicht, die Liebe durch Kunst zu festigen (—42). Ich werde diese Kunst lehren: Venus selbst hat mich dazu berufen, indem sie mir persönlich erschien und mich weihte (—56). So folgt, ihr Mädchen, meinen Weisungen, denkt an das Alter, die Jahre schwinden schnell, und die verflossene Zeit kehrt nicht zurück (—68). Dann wird die, welche jetzt so spröde thut, sich einsam fühlen (—72). Und ach wie schnell kommt diese Zeit heran (—76). Drum geniesst die Blüte eurer Jugend (—80). So folgt dem Beispiel der Luna, Aurora und Venus (—86) und gewährt Liebe (—88). Das empfiehlt sich selbst für den Fall, dass die Männer euch hintergehen: ihr selbst habt dabei kein Risiko (—98). Uebergang (—100).

1. *Danais* zu II 735.

Amazonas vgl. II 743. Von der zu II 233 besprochenen Vorstellung ausgehend, *militiae species amor est*, und durch die Wahl der Vergleiche II 735 ff., die alle aus der trojanischen Sage entnommen sind, beeinflusst, stellt der Dichter die um ein Mädchen kämpfenden Jünglinge auf die Stufe der vor Troja kämpfenden Griechen oder Danaer: da bot sich dann ungezwungen als Gegenpartei das kriegerische Heer der Amazonen dar. Die nachhomerische Sage erzählt, dass die Amazonenkönigin Penthesileia, die Tochter des Ares, von Themiskyra im Pontus her mit ihren Amazonen den Troern zu Hilfe gekommen sei. Sie wurde dann von Achilles erschlagen. Das war erzählt in dem kyklischen Gedichte *Αἰθιοπίς* des Arktinos von Milet, das sich unmittelbar an das Ende der Ilias anschloss, und dessen Anfang der Schol. Victor. zu Hom. Il. XXIV 804 aufbewahrt hat (fr. 1 Kinkel, p. 34): *ὣς οἵ γ' ἀμφίεπον τάφον Ἕκτορος· ἦλθε δ' Ἀμαζών, Ἄρηος θυγάτηρ μεγαλήτορος ἀνδροφόνοιο.* Vgl. Apollod. epit. 5, 1. Ov. her. 20 (21), 118. Prop. III 11, 14. Verg. Aen. I 490 ff. und oft.

2. *turmae* ist besonders passend, denn die Amazonen kämpften vom Pferde herab; vgl. Lys. 2, 4: *Ἀμαζόνες . . . πρῶται δὲ τῶν πάντων ἐφ' ἵππους ἀναβᾶσαι κτλ.*

turma, Reiterschwadron, steht daher oft, wenn von den Amazonen die Rede ist. Vgl. z. B. Prop. III 14, 13: *qualis Amazonidum nudatis bellica mammis Thermodontiacis turba lavatur aquis.* Ov. ex Ponto IV 10, 51: *et tu, femineae Thermodon cognite turmae.* Val. Flacc. IV 607: . . . *cum turma superbo pulvereis exultat equis.*

Ite in bella pares: vincant, quibus alma Dione
    Faverit et, toto qui volat orbe, puer!
Non erat armatis aequum concurrere nudas:
    Sic etiam vobis vincere turpe, viri.
Dixerit e multis aliquis 'quid virus in anguis
    Adicis et rabidae tradis ovile lupae?'
Parcite paucarum diffundere crimen in omnes;
    Spectetur meritis quaeque puella suis!
Si minor Atrides Helenen, Helenesque sororem
    Quo premat Atrides crimine maior habet,
Si scelere Oeclides Talaioniae Eriphylae
    Vivus et in vivis ad Styga venit equis,

3. *Dione* zu II 593.

5. *nudas* d. h. ohne Waffen, wie der Gegensatz zu *armatis* zeigt; auch *γυμνός* wird häufig so gebraucht: vgl. Hom. Il. XXI 50: *γυμνόν, ἄτερ κόρυθός τε καὶ ἀσπίδος, οὐδ' ἔχεν ἔγχος.* Eur. Heraclid. 724. Sall. Jug. cap. 107: *in maxumo metu nudum et caecum corpus ad hostis vortere.* Liv. V 45. 3. In demselben Sinne heisst es nachher (V. 46) von den Mädchen *vulgus inerme.*

8. Sprichwörtlich, vgl. zu II 364. Man beachte hier, dem Zusammenhange entsprechend, das Femininum *lupae;* ähnlich unten V. 419.

9. *paucarum — omnes* wie es z. B. Kleinias thut (Achill. Tat. I 8).

11—24. Den drei mythologischen Beispielen von verabscheuungswürdigen Frauen (Helena, Clytaemnestra, Eriphyle) werden vier von solchen gegenübergestellt, die als Muster der Tugend gelten können (Penelope, Laodamia, Alkestis, Euadne), worauf der ganze Passus mit dem Hinweis darauf abgeschlossen wird, dass die Virtus ja selbst als Frau erscheint. Die Tendenz des Dichters zeigt sich einmal darin, dass von den tugendhaften Frauen vier Beispiele angeführt werden, von den treulosen nur drei, dann darin, dass von den ersteren jede ein eigenes Distichon erhält, während die drei anderen in nur zwei Distichen abgefertigt werden.

11. *si* konzessiv: vgl. II 609.

Menelaus und Helena, s. II 359—372.

12. Agamemnon und Clytaemestra, s. II 399—408.

Clytaemestra und Helena sind Schwestern, insofern sie eine Mutter haben, Leda. Der Vater der Clytaemestra ist Tyndareos, der Helena Zeus; vgl. Apollod. III 126: *Διὸς δὲ Λήδᾳ συνελθόντος ὁμοιωθέντος κύκνῳ, καὶ κατὰ τὴν αὐτὴν νύκτα Τυνδάρεω, Διὸς μὲν ἐγεννήθη Πολυδεύκης καὶ Ἑλένη, Τυνδάρεω δὲ Κάστωρ καὶ Κλυταιμνήστρα.*

13. Amphiaraos musste durch die Schuld seiner Gattin Eriphyle sterben. Amphiaraos nämlich, der Sohn des Oikles (Apd. I 68), sah als ein trefflicher Seher (Pind. Ol. 6, 17) voraus, dass der Zug des Polyneikes gegen Theben unglücklich ablaufen würde, und dass alle Teilnehmer bis auf Adrastos dabei ihr Leben verlieren würden, und weigerte sich daher, an dem Zuge teilzunehmen. Da aber bestach Polyneikes des Amphiaraos Gattin Eriphyle durch das Geschenk des verhängnisvollen goldenen Halsbandes der Harmonia (*τὸν ἡφαιστότευκτον ὅρμον* Apd. III 25), dass sie ihn überredete, an dem Zuge teilzunehmen. Es kam so, wie Amphiaraos geweissagt hatte. Die argivischen Helden wurden besiegt und mussten fliehen: *ἐν γὰρ δαιμονίοισι φόβοις φεύγοντι καὶ παῖδες θεῶν* Pind. Nem. 9, 27. Am Ismenos spaltete Zeus vor Amphiaraos durch einen Blitzstrahl die Erde, und dieser verschwand mit seinen Rossen in dem Erdspalt. Vgl. Hom. Od. XI 326: *στυγερήν τ' Ἐριφύλην, ἣ χρυσὸν φίλου ἀνδρὸς ἐδέξατο τιμήεντα.* Apollod. III 60—62. 77. Pind. Ol. 6, 13—17. Nem. 9, 16—27.

Talaioniae Eriphyle ist die Tochter des Talaos (Apoll. I 103).

14. Der Vers erinnert an Eur. suppl. 925: *καὶ μὴν τὸν Οἰκλέους γε γενναῖον τόκον θεοὶ ζῶντ' ἀναρπάσαντες εἰς μυχοὺς χθονὸς αὐτοῖς τεθρίπποις εὐλογοῦσιν ἐμφανῶς.* Zur Sache vgl. Apollod. III 77: *Ἀμφιαράῳ δὲ φεύγοντι παρὰ ποταμὸν Ἰσμηνόν, πρὶν ὑπὸ Περικλυμένου τὰ νῶτα*

Est pia Penelope lustris errante duobus
    Et totidem lustris bella gerente viro.
Respice Phylaciden et quae comes isse marito
    Fertur et ante annos occubuisse suos;
Fata Pheretiadae coniunx Pagasaea redemit
    Proque virost uxor funere lata viri.
'Accipe me, Capaneu! cineres miscebimur' inquit

τρωθῇ, Ζεὺς κεραυνὸν βαλὼν τὴν γῆν διέστησεν. ὁ δὲ σὺν τῷ ἅρματι καὶ τῷ ἡνιόχῳ Βάτωνι . . . ἐκρύφθη, καὶ Ζεὺς ἀθάνατον αὐτὸν ἐποιησεν. Pind. Ol. 6, 14: *ἐπεὶ κατὰ γαῖ' αὐτόν τέ νιν καὶ φαιδίμας ἵππους ἔμαρψεν.* Vgl. Nem. 9, 24.

Styga zu I 635. Die Styx steht hier als Hauptfluss der Unterwelt für diese selbst. Vgl. Hom. Il. VIII 369: *οὐκ ἂν ὑπεξέφυγε Στυγὸς ὕδατος αἰπὰ ῥέεθρα.* Verg. ge. I 243.

equis vgl. die Beschreibung bei Philostrat. imag. I 27.

15—22. Vier mythologische Beispiele für treue und edle Gesinnung der Frauen. Gegenstück zu I 283—340. II 359—408.

15 f. *Erstes Beispiel: Penelope.* Ueber sie, als das typische Muster einer tugendhaften Frau vgl. zu I 477.

lustris vgl. zu II 694.

Die Unterscheidung der zehnjährigen Kriegsdauer und der zehnjährigen Irrfahrten ähnlich wie bei Prop. II 9, 3: *Penelope poterat b i s d e n o s salva per annos vivere, tam multis femina digna procis.*

17 f. *Zweites Beispiel: Laodamia.*

17. *Phylaciden* Protesilaos. Ueber ihn und die Liebe seiner Gattin Laodamia vgl. oben zu II 356.

comes isse nicht etwa mit nach Troja, denn Homer sagt ausdrücklich (Il. II 700): *τοῦ δὲ καὶ ἀμφιδρυφὴς ἄλοχος Φ υ λ ά κ ῃ ἐ λ έ λ ε ι π τ ο καὶ δόμος ἡμιτελής,* sondern in den Tod, was dann im folgenden Verse pathetisch näher bestimmt wird, und zwar war sie noch so jung! (Wie viel höher ist also ihre Gattentreue zu schätzen!) Das *et* (18) ist also explikativ. Zur Sache vgl. Apoll. epit. 3, 30: (Nachdem die Götter aus Mitleid mit ihrem Schmerze den Protesilaos auf kurze Zeit aus der Unterwelt ihr zurückschickten, vgl. Luc. dial. mort. 23), *Λαοδάμεια δὲ ἰδοῦσα καὶ νομίσασα αὐτὸν ἐκ Τροίας παρεῖναι τότε μὲν ἐχάρη, πάλιν δὲ ἐπαναχθέντος εἰς Ἅιδου ἑαυτὴν ἐφόνευσεν.* Ov. ex Ponto III 1, 109: *si comes exstincti manes sequerere mariti, esset dux facti Laodamia tui.*

19 f. *Drittes Beispiel: Alkestis.* Vgl. Apollod. I 106: *Ἀπόλλων . . . ᾐτήσατο παρὰ Μοιρῶν ἵνα, ὅταν Ἄδμητος μέλλῃ τελευτᾶν, ἀπολυθῇ τοῦ θανάτου, ἂν ἑκουσίως τις ὑπὲρ αὐτοῦ θνήσκειν ἕληται. ὡς δὲ ἦλθεν ἡ τοῦ θνήσκειν ἡμέρα, μήτε τοῦ πατρὸς μήτε τῆς μητρὸς ὑπὲρ αὐτοῦ θνήσκειν θελόντων, Ἄλκηστις ὑπεραπέθανε.* Die Sage war schon von Phrynichos dramatisch behandelt, vgl. Nauck[2] p. 720, dann (Ol. 85, 2 = 438 v. Chr.) durch Euripides in dem erhaltenen gleichnamigen Stücke. Der aufopfernde Mut der Alkestis wurde geradezu sprichwörtlich (vgl. Zenob. I 18) und wiederholt als Beispiel treuer Gattenliebe verwendet; vgl. Plat. symp. 179 b—d. Aelian. var. hist. XIV 45: *γυναῖκας μὲν Ἑλλήνων ἐπαινοῦμεν Πηνελόπην, Ἄλκηστιν καὶ τὴν Πρωτεσίλεω.* Mart. IV 75, 6. Juven. II 6, 653. Claudian. 29, 12 und sonst.

Pheretiades heisst Admetos (vgl. auch zu II 239) als Sohn des Königs Pheres zu Pherae in Thessalien, vgl. Hom. Il. II 763. Ov. met. VIII 310. Admets Gattin heisst *Pagasaea* als Tochter des t h e s s a l i s c h e n Königs Pelias. *Pagasae* (*Παγασαί*), die bekannte Küstenstadt Thessaliens an dem nach ihr benannten Meerbusen ist die Hafenstadt von Pherae, der Residenz des Admetos. So steht *Pagasaeus* für thessalisch auch fast. I 491, V 401 und sonst.

21 f. *Viertes*, durch Anführung der Worte der Heldin sehr lebhaft eingeführtes *Beispiel: Euadne.* Apollod. III 73: *Καπανεὺς ἁρπάσας κλίμακα ἐπὶ τὰ τείχη* (sc. Thebens, bei dem Zug der Sieben) *δι' αὐτῆς ἀνῄει, καὶ Ζεὺς αὐτὸν κεραυνοῖ.* 79: *τῆς Καπανέως δὲ καιομένης πυρᾶς, Εὐάδνη, ἡ Καπανέως μὲν γυνή, θυγάτηρ δὲ Ἴφιος* (Ov. V. 22: *Iphias*), *ἑαυτὴν ἐμβαλοῦσα συγκατεκαίετο.* Aesch. sept. 423 ff.

Iphias in medios desiluitque rogos.
Ipsa quoque et cultust et nomine femina Virtus:
Non mirum, populo si placet illa suo.
Nec tamen hae mentes nostra poscuntur ab arte:
Conveniunt cumbae vela minora meae.
Nil nisi lascivi per me discuntur amores:
Femina praecipiam quo sit amanda modo.
Femina nec flammas nec saevos discutit arcus;
Parcius haec video tela nocere viris.
Saepe viri fallunt, tenerae non saepe puellae
Paucaque, si quaeras, crimina fraudis habent.
Phasida, iam matrem, fallax dimisit Iaso:

Auch Euadne, *Argivae fama pudicitiae*, wie sie Properz nennt (I 15, 22), wird wegen ihrer Gattenliebe gefeiert. Vgl. Euripides' Supplices. Properz III 13, 24: *nec fida Euadne, nec pia Penelope.* Ov. ex Ponto III 1, 111: *Iphias ante oculos tibi erat ponenda, volenti corpus in accensos mittere forte rogos.* Die Worte der Euadne erinnern an Eur. suppl. 1017, wo sie sagt: *πηδήσασα πυρὸς ἔσω σῶμα τ' αἴθοπι φλογμῷ πόσει συμμείξασα φίλον, χρῶτα χρωτὶ πέλας θεμένα Περσεφονείας ἥξω θαλάμους, σὲ τὸν θανόντ' οὔποτ' ἐμᾷ προδοῦσα ψυχᾷ κατὰ γᾶς.*

23. *cultu εὐπρεπῆ τε ἰδεῖν καὶ ἐλευθέριον φύσει, κεκοσμημένην τὸ μὲν σῶμα καθαρότητι, τὰ δὲ ὄμματα αἰδοῖ, τὸ δὲ σχῆμα σωφροσύνῃ, ἐσθῆτι δὲ λευκῇ* heisst es bei Prodikos-Xenophon von der Ἀρετή (Xen. mem. II 1, 22). Vgl. auch Scheiffele bei Pauly, Realencyclopädie VI 2, 2672.

26. Wegen des Bildes vgl. die Einleitung p. XXI, Anm. 7. Prop. III 9, 4: *non sunt apta meae grandia vela rati.*

27. Vgl. I 31 und die Einleitung p. XV.

29. Bei *flammas* und *saevos arcus* denkt man zunächst unwillkürlich an Amors Waffen: vgl. die Einleitung p. XVII. Ars I 21: *et mihi cedet Amor, quamvis mea vulneret a r c u pectora iactatas excutiatque f a c e s.* Gemeint kann aber nicht das sein, was Blümner in der Stelle findet: *Die Frau spricht nicht von Amors grimmen Pfeilen und seinen Fackeln*, auch kann es nicht heissen, Amors Waffen, die dann in bekannter Weise metonymisch seine Macht und sein Wirken bezeichnen würden, seien bei den Frauen nicht zu finden, sondern wie der Zusammenhang lehrt, kann nur gemeint sein, dass es bei den Frauen selten vorkäme, dass Amors Waffen zu wirklichen Waffen werden, wie es beim Manne zuweilen geschieht (Ov. am. I 6, 57: *aut ego iam ferroque ignique paratior ipse, quem face sustineo, tecta superba petam.* Vgl. zu II 244). Wir hätten demnach in diesen Waffen Amors nur eine Umschreibung für Ausbrüche der Liebesleidenschaft zu erkennen, zumal solche, die dem Manne schaden können, in den nächsten Versen näher definiert zumal als böswillige Untreue.

parcius in dem Sinne von *selten*, vgl. z. B. Hor. carm. I 25, 1: *parcius iunctas quatiunt fenestras ictibus crebris iuvenes protervi.*

33—40. Zur Bestätigung der in den Versen 29—32 enthaltenen These bringt der Dichter nicht ohne harmonische Responsion mit den vier Beispielen in 15—22 vier *παραδείγματα* von Frauen, die treulos von ihren Männern verlassen wurden. Nach bekannter Technik fällt auf jede einzelne je ein Distichon.

33 f. *Erstes Beispiel: Medea.* *Phasida* vgl. zu II 103. Ov. am. II 14, 29: *Colchida.* Die Adjektivform *Phasis* ist griechisch nicht üblich (vgl. zu I 293); Ovid hat sie mehrfach, in der Ars nicht wieder, aber z. B. her. 6, 108. 15 (16), 345.

33. *iam matrem* obwohl sie ihm bereits Kinder geboren hatte: um so schlimmer ist also seine Treulosigkeit. Vgl. Eur. Med. 489 (Medea zu Jason): *προύδωκας ἡμᾶς, καινὰ δ' ἐκτήσω λέχη, παίδων γεγώτων· εἰ γὰρ ἦσθ' ἄπαις ἔτι, συγγνώστ' ἂν ἦν σοι τοῦδ' ἐρασθῆναι λέχους.*

Venit in Aesonios altera nupta sinus;
Quantum in te, Theseu, volucres Ariadna marinas
Pavit, in ignoto sola relicta loco;
Quaere, novem cur una viae dicantur, et audi
Depositis silvas Phyllida flesse comis;
Et famam pietatis habet tamen hospes et ensem

34. *Aesonios* des Jason; über ihn als Sohn des Aeson vgl. zu II 103. Zur Sache vgl. zu I 335f. II 381. Prop. II 21, 11: *Colchida sic hospes quondam decepit Jason: eiecta est, tenuit namque Creusa, domo.* Ov. her. 12, 134: *ausus es 'Aesonia' dicere 'cede domo!'*

35—36. *Zweites Beispiel: Ariadne.* Näheres zu I 527.

quantum in te d. h. du hättest dir nichts daraus gemacht, wenn Ariadne eine Beute der *volucres marinae* geworden wäre. Vgl. ihre eigenen Worte bei Catull. 64, 152: *pro quo dilaceranda feris dabor alitibusque praeda.* Ov. her. 10, 96: *destituor rapidis praeda cibusque feris.* 123: *ossa superstabunt volucres inhumata marinae* (dazu vgl. Prop. III 7, 11).

36. Auf der Insel Dia: vgl. zu I 528. Catull. 64, 133: *perfide, deserto liquisti in litore, Theseu.* Lygdam. 6, 39: *flevisti, ignoto sola relicta, mari.*

37—38. *Drittes Beispiel: Phyllis.* Von ihrer Liebe zu Demophoon, dem Sohne des Theseus, ist oben gesprochen (zu II 353). Als nun Demophoon *ultra promissum tempus* (Ov. her. 2, 2) von ihr fern blieb, machte sie ihrem Leben durch Erhängen ein Ende und wurde in einen Mandelbaum verwandelt. Demophoon handelte treulos an der Geliebten wie sein Vater Theseus an Ariadne; vgl. Prop. II 24, 43: *parvo dilexit spatio Minoida Theseus, Phyllida Demophoon, hospes uterque malus.* Vgl. Callim. fr. 505 (II 660 Schneid.): *νύμφιε Δημοφόων, ἄδικε ξένε.* Ovids Worte selbst sind nun so zu verstehen: „Frage, warum ein Weg *novem viae* genannt wird, und vernimm dann als Antwort, dass der Wald Phyllis mit abgelegtem Haar beweint hat". Ovid verwertet demnach hier die Sage von der Phyllis in der Weise, dass er von dem *αἴτιον* ausgeht, dass der Sage zu Grunde zu liegen scheint. Es gab nämlich in Thracien etwa ½ Meile von Eïon einen Ort, der *Ἐννέα ὁδοί (novem viae)* hiess, wo später Amphipolis gegründet wurde, vgl. Hdt. VII 114. Thuk. I 100. Steph. Byz. s. *Ἀμφίπολις*. Diesen Ort *Ἐννέα ὁδοί* brachte man mit der Phyllissage in Zusammenhang, vgl. z. B. Apollod. epit. 6, 16: *ὁ δὲ (Δημοφόων) βουλόμενος εἰς τὴν πατρίδα ἀπιέναι, πολλὰ δεηθεὶς ὀμόσας ἀναστρέψειν ἀπέρχεται· καὶ Φυλλὶς αὐτὸν ἄχρι τῶν Ἐννέα ὁδῶν λεγομένων προπέμπει.* Näheren Aufschluss giebt die ausführliche Erzählung Ovids rem. am. 591 (vgl. 55): *quid, nisi secretae laeserunt Phyllida silvae? certa necis causast: incomitata fuit. ibat ut Edono referens trieterica Baccho ire solet fusis barbara turba comis, et modo, qua poterat, longum spectabat in aequor, nunc in harenosa lassa iacebat humo. 'perfide Demophoon!'* (Callim. fr. 505: *νύμφιε Δημοφόων, ἄδικε ξένε*) *surdas clamabat ad undas, ruptaque singultu verba loquentis erant. limes erat tenuis longa subnubilus umbra, qua tulit illa suos ad mare saepe pedes. nona terebatur miserae via: 'viderit!' inquit et spectat zonam pallida facta suam, adspicit et ramos; dubitat refugitque, quod audet; et timet et digitos ad sua colla refert. Sithoni, tunc certe vellem non sola fuisses: non flesset positis Phyllida silva comis.* Damit sind auch die anderen Momente angegeben, die hier in Frage kommen: neunmal eilte Phyllis sehnsuchtsvoll dem Geliebten entgegen, und als das Unglück geschehen war, bezeugt der Wald seine Trauer der Armen dadurch, dass die Bäume, die um ihr Grab wachsen, ihre Blätter verlieren, sie teilnehmend auf ihr Grab streuen (*depositis comis*). Vgl. noch Servius zu Verg. ecl. 5, 10: *... postea reversus Demophoon cognita re eius amplexus est truncum, qui velut sponsi sentiret adventum folia emisit: unde etiam φύλλα sunt dicta a Phyllide, quae antea πέταλα dicebantur.* Hygin. fab. 59. AP. VII 705, 2 (das *ἠρίον* der Phyllis).

39—40. *Viertes Beispiel. Elissa:* Verg. Aen. IV. Man beachte den rhetorisch zugespitzten Gegensatz (vgl. die

Praebuit et causam mortis, Elissa, tuae.
Quid vos perdiderit, dicam: nescistis amare;
Defuit ars vobis: arte perennat amor.
Nunc quoque nescirent! sed me Cytherea docere
Iussit et ante oculos constitit ipsa meos;
Tum mihi 'quid miserae' dixit 'meruere puellae?
Traditur armatis vulgus inerme viris.
Illos artifices gemini fecere libelli:
Haec quoque pars monitis erudienda tuis.
Probra Therapnaeae qui dixerat ante maritae,
Mox cecinit laudes prosperiore lyra;
Si bene te novi (cultas ne laede puellas!),
Gratia, dum vives, ista petenda tibist.'

Einl. p. XXI): obwohl Aeneas im Rufe der *pietas* steht, wurde er doch durch seine *Treulosigkeit* am Tode der Elissa schuld. *Pius* heisst er bei Vergil oft, nennt sich selbst so Aen. I 378: *sum pius Aeneas* etc. (in matter Nachahmung von Hom. Od. IX 19).

hospes vgl. Verg. Aen. IV 10: *quis novus hic nostris successit sedibus hospes!*

ensem das Schwert, mit dem Dido auf dem Scheiterhaufen sich entleibte, war ein Geschenk des Aeneas, vgl. Aen. IV 647: *conscendit furibunda rogos ensemque recludit Dardanius, non hos quaesitum munus in usus.* — Vgl. auch Ov. fast. III 549: *praebuit Aeneas et causam mortis et ensem, ipsa sua Dido concidit usa manu.*

40. *Elissa* ein anderer (phoinikischer?) Name der Dido, bei römischen Dichtern nicht selten. Vgl. Tim. fr. 23 (FHG. I 197): *ταύτην φησὶ Τίμαιος κατὰ μὲν τὴν Φοινίκων γλῶσσαν Ἐλίσσαν καλεῖσθαι, ἀδελφὴν δὲ εἶναι Πυγμαλίωνος τοῦ Τυρίων βασιλέως, ὑφ' ἧς φησι Καρχηδόνα τὴν ἐν Λιβύῃ κτισθῆναι.* Ov. am. II 18, 31. fast. III 612. 623. Verg. Aen. IV 335. 610 etc.

42. Die Reduplicatio (*ἀναδίπλωσις*) in ähnlicher Absicht und Wirkung wie die Anaphora *arte* II 12.

43. Ueber das persönliche Erscheinen der Gottheit vgl. zu II 493 und die Einleitung p. XVII.

Cytherea vgl. zu II 15.

44. *ipsa* sie selbst, persönlich, nicht etwa eine Vision; dem entspricht auch V. 54.

46. Vgl. V. 5.

49 f. Das Distichon will einem immerhin denkbaren Einwande Ovids, *wie darf ich nun auch den Mädchen Waffen in die Hände geben, dadurch würde ich ja den Erfolg der beiden ersten Bücher selbst illusorisch machen,* von vornherein begegnen: du kannst es unbesorgt wagen, hat doch der grosse Stesichorus ähnliches gethan. Eine im Altertum weit verbreitete Legende lautete, dass Stesichorus in einem seiner Gedichte (der *Ἰλίου πέρσις*?) die Helena als die Veranlassung all des Jammers des trojanischen Krieges arg geschmäht habe; die vergötterte Helena habe ihm darob gezürnt und ihn mit Blindheit bestraft. Darauf habe Stesichorus eine Palinodie gedichtet, in der er gesagt habe, dass nicht die wahre Helena, sondern nur ein Trugbild von ihr (*εἴδωλον*, vgl. Plat. rep. 586 c. Tzetzes zu Lycophr. 113) nach Troja gezogen sei. Die versöhnte Heroine gab ihm darauf das Augenlicht wieder. Der Anfang der Palinodie ist uns erhalten bei Plat. Phaedr. 243 a): *οὐκ ἔστ' ἔτυμος λόγος οὗτος· οὐδ' ἔβας ἐν νηυσὶν εὐσέλμοις, οὐδ' ἵκεο πέργαμα Τροίας.*

Das Gedicht erlangte eine grosse Berühmtheit, so dass von da ab das Sprichwort *παλινῳδίαν ᾄδειν* üblich wurde, vgl. Plat. l. l. 244 a.

Therapnaea marita heisst Helena nach der sö. von Sparta am Eurotas gelegenen Stadt Therapnae, die als ihre Heimat galt und wo sie auch mit Menelaos begraben lag (Paus. III 19, 9. Vgl. Stein zu Hdt. VI 61).

51. *si bene te novi* dieser Versanfang z. B. auch am. II 18, 39.

cultas vgl. zu I 97 und die Einleitung p. X.

Dixit et e myrto (myrto nam vincta capillos
   Constiterat) folium granaque pauca dedit;
Sensimus acceptis numen quoque: purior aether
   Fulsit, et e toto pectore cessit onus.
Dum facit ingenium, petite hinc praecepta, puellae,
   Quas pudor et leges et sua iura sinunt!
Venturae memores iam nunc estote senectae:
   Sic nullum vobis tempus abibit iners.
Dum licet, et veros etiamnum degitis annos,
   Ludite: eunt anni more fluentis aquae;
Nec quae praeteriit, iterum revocabitur unda,
   Nec quae praeteriit, hora redire potest.

53. *myrto* denn diese war der Venus heilig, vgl. unten III 181: *Paphias myrtos* (wie Verg. ge. II 64). Vgl. II 734. fast. IV 139. Plut. Numa 19.

Hier benützt sie die Myrte, um den Dichter zu weihen und zu begeistern, vgl. fast. IV 15: *mota Cytheriaca leviter mea tempora myrto contigit et 'coeptum perfice' dixit 'opus.'*

54. Zu dem göttlichen Geschenke vgl. Luc. rhet. praec. 4: *εἰ γὰρ Ἡσίοδος μὲν ὀλίγα φύλλα ἐκ τοῦ Ἑλικῶνος λαβὼν αὐτίκα μάλα ποιητὴς ἐκ ποιμένος κατέστη κτλ.* (vgl. zu ars I 27 f.).

55. Die göttliche Erscheinung manifestiert sich in verklärendem Lichtglanz, vgl. die Erscheinung der Venus vor Aeneas bei Verg. Aen. II 589: *cum mihi se, non ante oculis tam clara, videndam obtulit et pura per noctem in luce refulsit alma parens, confessa deam qualisque videri caelicolis et quanta solet.* Dazu (zu V. 590) sagt Servius: *in luce*] *in nimbo, qui cum numinibus semper est.*

58. Der Gedanke ist klar und erinnert an I 31. III 27 etc. Vgl. unten 614: *hoc decet, hoc leges, iusque pudorque iubent.* Zu *sinunt* ergänzt man am besten einen passenden Infinitiv (z. B. *petere* oder *observare*), zu dem das aus dem vorhergehenden Verse nochmals zu denkende *praecepta* das Objekt bildet.

59 ff. Ein häufiger Gemeinplatz der erotischen Dichtung ist der Rat, die Zeit der Jugend auszunützen, ehe das Alter herankommt, und es zu spät ist. Vgl. die Worte der Gyllis bei Herondas 1, 63: *τῇ θεῷ καταρτήσον σαυτήν, τὸ γῆρας μή λάθῃ σε προσβλέψαν.* Prop. IV 5, 57: *dum vernat sanguis, dum rugis integer annus, utere, ne quid cras libet ab ore dies. vidi ego odorati victura rosaria Paesti, sub matutino cocta iacere noto.* Tib. I 8, 47: *at tu, dum primi floret tibi temporis aetas, utere, non tardo labitur illa pede.* Seneca Hipp. 446: *aetate fruere, mobili cursu fugit.*

61. *veros annos* die Jahre, die allein wahre sind, allein verdienen, so genannt zu werden, das sind die Jahre der Jugend; vgl. oben I 62: *vera puella.*

62. *ludite* vgl. zu I 91.

63 f. Die Anapher (vgl. die Einl. p. XXI Anm. 7) stellt hier besonders wirkungsvoll beide Sätze inhaltlich einander gleich.

Zur Sache vgl. Cic. de sen. 19, 69: *horae quidem cedunt et dies et menses et anni, nec praeteritum tempus unquam revertitur.* Verg. ge. III 284: *sed fugit interea, fugit irreparabile tempus.* Ov. am. I 8, 49: *labitur occulte fallitque volubilis aetas, et celer admissis labitur annus* (oder mit cod. Sarrav. *amnis?*) *equis.*

Das hier gebrauchte, sehr anschauliche Bild, das hier durch seine knappe Kürze und scharfe Gegenüberstellung der Gedanken besonders wirkungsvoll ist, kehrt in den Metamorphosen in breiter Ausführung wieder; met. XV 179: *ipsa quoque assiduo labuntur tempora motu, non secus ac flumen. neque enim consistere flumen nec levis hora potest: sed ut unda impellitur unda, urgueturque eadem veniens urguetque priorem. tempora sic fugiunt pariter, pariterque sequuntur et nova sunt semper. nam quod fuit ante, relictumst, fitque quod haud fuerat, momentaque cuncta novantur.*

Utendumst aetate: cito pede labitur aetas
 Nec bona tam sequitur, quam bona prima fuit.
Hos ego, qui canent, frutices violaria vidi,
 Hac mihi de spina grata corona datast.
Tempus erit, quo tu, quae nunc excludis amantes,
 Frigida deserta nocte iacebis anus,
Nec tua frangetur nocturna ianua rixa,
 Sparsa nec invenies limina mane rosa.
Quam cito, me miserum!, laxantur corpora rugis,
 Et perit, in nitido qui fuit ore, color;
Quasque fuisse tibi canas a virgine iuras,
 Spargentur subito per caput omne comae.
Anguibus exuitur tenui cum pelle vetustas,

65. Vgl. AP. XI 51: *τῆς ὥρας ἀπόλαυε· παρακμάζει ταχὺ πάντα· ἓν θέρος ἐξ ἐρίφου τρηχὺν ἔθηκε τράγον.* Goethe Faust I 4, 1555: *Gebraucht der Zeit, sie geht so schnell von hinnen.* Cic. Tusc. I 31, 76: *volat enim aetas.*

66. Der Vers erinnert in gewissem Sinne an die Sentenz des Publilius Syrus (103 = Ribb. II p. 318): *cotidie est deterior posterior dies.* Vgl. Diogen. II 54: *ἀεὶ τὰ πέρυσι βελτίω.* Sen. Phaedr. 775 (784): *horaque semper praeterita deterior subit.*

67 f. Mit dem Gedanken vgl. AP. XI 53: *τὸ ῥόδον ἀκμάζει βαιὸν χρόνον, ἢν δὲ παρέλθῃ, ζητῶν εὑρήσεις οὐ ῥόδον ἀλλὰ βάτον.* Theocr. 23, 28: *καὶ τὸ ῥόδον καλόν ἐστι, καὶ ὁ χρόνος αὐτὸ μαραίνει· καὶ τὸ ἴον καλόν ἐστιν ἐν εἴαρι, καὶ ταχὺ γηρᾷ· καὶ κάλλος καλόν ἐστι τὸ παιδικόν, ἀλλ' ὀλίγον ζῇ.* Tib. I 4, 29: *quam cito purpureos deperdit terra colores, quam cito formosas populus alba comas! quam iacet, infirmae venere ubi fata senectae, qui prior Eleost carcere missus equus! vidi ego iam iuvenem, premeret cum serior aetas, maerentem stulto praeteriisse dies* etc.

69 ff. Vgl. Prop. III 25, 11: *at te celatis aetas gravis urgeat annis et veniat formae ruga sinistra tuae. vellere tum cupias albos a stirpe capillos ah speculo rugas increpitante tibi, exclusa inque vicem fastus patiare superbos, et quae fecisti facta queraris anus.* Eine sehr anschauliche Illustration giebt auch Hor. carm. I 25. Etwas anders gewendet ist ein ähnlicher Gedanke bei Tibull. I 6, 77 ff. (nach einem Epigramm AP. VI 283). Hor. carm. II 5. Vgl. auch Heinrich Heine (Lyrisches Intermezzo Nr. 48): *Es liegt der heisse Sommer auf deinen Wängelein; es liegt der Winter der kalte in deinem Herzchen klein. Das wird sich bei dir ändern, du Vielgeliebte mein! Der Winter wird auf den Wangen, der Sommer im Herzen sein.*

Der ausgeschlossene Liebhaber: vgl. zu II 244 und rem. am. 36.

70. Der Vers erinnert an Catull. 68, 29: *frigida deserto tepefactet membra cubili.*

71. Näheres ist besprochen zu II 244. Vgl. rem. am. 31: *effice, nocturna frangatur ianua rixa, et tegat ornatas multa corona fores.*

72. Kränze vor der Thür: zu II 528.

74. *color* die in Jugendkraft leuchtende Farbe, nicht nur des Gesichtes. Vgl. Theocr. 2, 79: *στήθεα στίλβοντα.* Lygdam. 4, 29: *candor erat, qualem profert Latonia Luna, et color in niveo corpore purpureus.*

Hor. carm. II 5, 18: *Chloris albo humero nitens.*

Verg. ecl. 2, 17: *o formose puer, nimium ne crede colori.*

77. Das Häuten der Schlangen, mit dem sie neue Jugend gewinnen, wird von den Alten gern erwähnt. Vgl. Nic. Ther. 137: *μηδ' ὅτε ῥικνῆεν φολίδων περὶ γῆρας ἀμέρσας ἂψ ἀναφοιτήσῃ νεαρῇ κεχαρημένος ἥβῃ κτλ.* Ov. met. VII 237: *et tamen annosae pellem posuere senectae.* IX 266: *utque novus serpens posita cum pelle senecta luxuriare solet squamaque virere recenti.* Verg. Aen. II 473: (*coluber*) *positis novus exuviis nitidusque iuventa;* vgl. ge. III 437; häufig gesellt sich dazu die Klage, dass dem Menschen nicht auch ähnliches vergönnt

Nec faciunt cervos cornua iacta senes,
Nostra sine auxilio fugiunt bona: carpite florem,
Qui, nisi carptus erit, turpiter ipse cadet.
Adde, quod et partus faciunt seniora iuventae
Tempora: continua messe senescit ager.
Latmius Endymion non est tibi, Luna, rubori,
Nec Cephalus roseae praeda pudenda deae;
Ut Veneri, quem luget adhuc, donetur Adonis,
Unde habet Aenean Harmoniamque suos?

ist. Tib. I 4, 35: *crudeles divi, serpens novus exuit annos: formae non ullam fata dedere moram.*

79. *carpite florem* erinnert an Hor. carm. I 11, 8: *carpe diem.* Vgl. Mart. VII 47, 11: *vive velut rapto fugitivaque gaudia carpe.*

81 f. Daher fürchtet sich das Mädchen bei Theocr. 27, 30 davor: *ἀλλὰ τεκεῖν τρομέω. μὴ καὶ χρόα καλὸν ὀλέσσω.* Vgl. unten V. 785.

83—88. Das Beispiel der Göttinnen selbst mahnt euch Mädchen, mit den Liebesfreuden nicht zu geizen.

83. *Erstes Beispiel: Selene und Endymion.* Lucian. dial. deor. 11: *ΑΦΡΟΔΙΤΗ. ἀτὰρ εἰπέ μοι, καλὸς ὁ Ἐνδυμίων ἐστίν; εὐπαράμυθον γὰρ οὕτως τὸ δεινόν. ΣΕΛΗΝΗ. ἐμοὶ μὲν καὶ πάνυ καλός, ὦ Ἀφροδίτη, δοκεῖ. καὶ μάλιστα ὅταν ὑποβαλόμενος ἐπὶ τῆς πέτρας τὴν χλαμύδα καθεύδῃ τῇ λαιᾷ μὲν ἔχων τὰ ἀκόντια ἤδη ἐκ τῆς χειρὸς ὑπορρέοντα, ἡ δεξιὰ δὲ περὶ τὴν κεφαλὴν ἐς τὸ ἄνω ἐπικεκλασμένη ἐπιπρέπῃ τῷ προσώπῳ περικειμένη, ὁ δὲ ὑπὸ τοῦ ὕπνου λελυμένος ἀναπνέῃ τὸ ἀμβρόσιον ἐκεῖνο ἆσθμα. τότε τοίνυν ἐγὼ ἀψοφητὶ κατιοῦσα ἐπ' ἄκρων τῶν δακτύλων βεβηκυῖα, ὡς ἂν μὴ ἀνεγρόμενος ἐκταραχθείη — οἶσθα· τί οὖν ἄν σοι λέγοιμι τὰ μετὰ ταῦτα; πλὴν ἀπόλλυμαί γε ὑπὸ τοῦ ἔρωτος.*

Theocr. 20, 37: *Ἐνδυμίων δὲ τίς ἦν; οὐ βουκόλος; ὅν γε Σελάνα βουκολέοντα φίλασεν, ἀπ' Οὐλύμπω δὲ μολοῖσα Λάτμιον ἂν νάπος ἦλθε καὶ εἰς ὁμὰ παιδὶ κάθευδε.*

Ov. am. I 13, 43: *adspice, quot somnos iuveni donarit amato Luna.*

Prop. II 15, 15: *nudus et Endymion Phoebi cepisse sororem dicitur et nudae concubuisse deae.*

Cic. Tusc. I 38, 92: *a Luna consopitus putatur Endymion, ut eum dormientem oscularetur.*

Latmius heisst Endymion nach dem Berge Latmos in Karien, seiner Heimat, dem Schauplatze des Liebesabenteuers mit der Selene; vgl. Cic. l. l.: *Endymion . . . in Latmo obdormivit, qui est mons Cariae . . .* Auf dem Latmos befand sich auch ein Heiligtum des Endymion, vgl. Paus. V 1, 5: *καὶ ἄδυτον Ἐνδυμίωνός ἐστιν ἐν τῷ Λάτμῳ.*

84. *Zweites Beispiel: Aurora und Cephalus.* Vgl. Paus. I 3, 1 (von den Bildwerken der *στοὰ βασίλειος* sprechend): *ταύτης ἔπεστι τῷ κεράμῳ τῆς στοᾶς ἀγάλματα ὀπτῆς γῆς, ἀφιεὶς Θησεὺς ἐς θάλασσαν Σκείρωνα καὶ φέρουσα Ἡμέρα Κέφαλον, ὃν κάλλιστον γενόμενόν φασιν ὑπὸ Ἡμέρας ἐρασθείσης ἁρπασθῆναι, καὶ οἱ παῖδα γενέσθαι Φαέθοντα † † † καὶ φύλακα ἐποίησε τοῦ ναοῦ. ταῦτα ἄλλοι τε καὶ Ἡσίοδος* (Goettl.[2] fr. 28, Marksch. fr. 119, p. 321) *εἴρηκεν ἐν ἔπεσι τοῖς ἐς τὰς γυναῖκας.* Vgl. III 18, 12. Apollod. III 181. Ov. met. VII 701 ff. am. I 13, 39.

roseae vgl. das homerische *ῥοδοδάκτυλος Ἠώς.* Ov. met. II 112: *ecce vigil r u t i l o patefecit ab ortu p u r p u r e a s Aurora fores et p l e n a r o s a r u m atria.* Verg. Aen. VII 26: *Aurora in r o s e i s fulgebat lutea bigis.* Vgl. auch Ameis-Hentze im Anhang zu Hom. Od. II 1.

85. *Drittes Beispiel: Venus und Adonis.* Näheres zu I 75.

donetur im Sinne von *condonetur*, vgl. Ov. ex Pont. II 7, 51: *culpa gravis precibus donatur saepe suorum.* Hor. carm. III 3, 33.

86. *Viertes und fünftes Beispiel: Venus und Anchises. Venus und Mars.*

Ueber ihre Liebe zu Anchises spricht sich die Göttin selbst aus bei Luc. dial. deor. 11. Eine ausführliche Darstellung enthält der IV. homerische Hymnus (V. 45 ff.). Vgl. Hom. Il. II 820. Theokr. 1, 105. Apollod. III 141.

Ueber die Buhlschaft der Venus

Ite per exemplum, genus o mortale, dearum
  Gaudia nec cupidis vestra negate viris!
Ut iam decipiant, quid perditis? omnia constant:
  Mille licet sumant, deperit inde nihil.
Conteritur ferrum, silices tenuantur ab usu:
  Sufficit et damni pars caret illa metu.
Quis vetet adposito lumen de lumine sumi,
  Quisve cavo vastas in mare servet aquas?
Et tamen ulla viro mulier 'non expedit' inquit?

mit Mars vgl. II 561 ff. Beider Tochter ist *Harmonia*, die dann den Kadmos freite. Apollod. III 25: *Ζεὺς δ' ἔδωκεν αὐτῷ γυναῖκα Ἁρμονίαν, Ἀφροδίτης καὶ Ἄρεος θυγατέρα. καὶ πάντες θεοὶ καταλιπόντες τὸν οὐρανόν, ἐν τῇ Καδμείᾳ τὸν γάμον εὐωχούμενοι καθύμνησαν.* Vgl. Hes. theog. 933—937.

Der Rückschluss aus der Existenz der Kinder auf den vorhergegangenen Liebesbund ähnlich wie unten V. 521: *credere vix videor, cum cogar credere partu, vos ego cum vestris concubuisse viris.*

88. *gaudia* in erotischem Sinne (vgl. II 459. III 462. 661) wie oft, vgl. z. B. Ov. her. 15 (16), 317: *te mihi meque tibi communia gaudia iungant.* Prop. I 4, 14: *gaudia sub tacita veste.* Tib. I 5, 39 u. o.

cupidis vom Liebesverlangen wie bei Catull. 61, 32. 54. Vgl. 62, 23: *iuveni ardenti castam donare puellam.*

90. *sumant* (vgl. auch zu III 619) ebenfalls in erotischem Sinne wie Mart. X 81, 2: *nudam sumere.* Petron. 100: *etiam cum voluerit* (sc. *senex*) *aliquid sumere, opus anhelitu prodet.*

Der hier ausgesprochene Gedanke begegnet uns auch in den Priapeen, vgl. carm. 3, das Seneca (contr. I 2, 22) dem Ovid zuschreibt: *obscure poteram tibi dicere: 'da mihi, quod tu des licet assidue, nil tamen inde perit. da mihi, quod cupies frustra dare forsitan olim, cum tenet obsessas invida barba genas, quodque Iovi dederat, qui raptus ab alite sacra miscet amatori pocula grata suo, quod virgo prima cupido* (vgl. ars V. 88) *dat nocte marito, dum timet alterius vulnus inepta loci* etc.

Aehnlich heisst es in einem Abenteuer des Bacchus, das Hyginus (astron. II 5) erzählt: . . . *cum impetrasset a parente, ut Semelam matrem ab inferis reduceret et quaerens ad eos descensionem ad Argivorum fines pervenisset, obviam ei quendam factum nomine † Hypolipnum* (*Πόλυμνον* bei Paus. II 37, 5), . . . *qui petenti Libero descensionem monstraret. hunc autem cum vidisset † Hypolipnus puerum aetate miranda corporis pulchritudine reliquis praestantem mercedem petiisse ab eo, quae sine detrimento eius daretur.*

91. Wieder sprichwörtlich; *conteritur* nämlich durch den Rost, d. h. wenn vom Sprichwort abgesehen wird, eine zwar langsame, aber dauernde Einwirkung nützt selbst das härteste Material ab: anders ist es mit jener *pars.* Vgl. Prop. II 25, 15: *teritur rubigine mucro ferreus et parvo saepe liquore silex.* Ov. ex Pont. I 1, 71: *roditur ut scabra positum rubigine ferrum . . . sic* etc. Curt. VII 8, 15: *ferrum rubigo consumit.* Vgl. oben I 476.

92. Wie wenig eine Abnutzung *illius partis* zu befürchten ist, wird durch das an die Spitze des Satzes gestellte *sufficit* und durch das Asyndeton (vgl. V. 362) nachdrucksvoll hervorgehoben.

94. *mare* für *mari* als Ablativ ist nicht selten; vgl. Lucr. I 161: *e mare primum homines, e terra posset oriri* etc. Ov. trist. V 2, 20: *exiguum pleno de mare demat aquae.* ex Ponto IV 6, 46: (*Hister*) *in caput Euxino de mare vertet iter.* Darüber vgl. Charisius p. 61, 1—14 Keil.

95. Der Zusammenhang ist meiner Ansicht nach der. Niemand findet etwas tadelnswertes darin, ein Licht an einem anderen zu entzünden, niemand spart das Wasser, wenn es ihm zu irgend einem Zwecke nötig ist. Mit anderen Worten: niemand geniert sich, bei vorhandenem Bedürfnis sich von möglichst praktischen Gesichtspunkten leiten zu lassen. Und dennoch (*et tamen*), obwohl das bisher Gesagte allgemein zu-

Quid, nisi quam sumes, dic mihi, perdis aquam?
Nec vos prostituit mea vox, sed vana timere
Damna vetat: damnis munera vestra carent.
Sed me flaminibus venti maioris iturum,
Dum sumus in portu, provehat aura levis!

Ordior a cultu: cultis bene Liber ab uvis
Provenit, et culto stat seges alta solo.
Forma dei munus: forma quota quaeque superbit?

gestanden wird, sollte es wirklich eine Frau fertig bringen, diese Lehre nicht auf den vorliegenden Fall anzuwenden, d. h. einem Manne gegenüber spröde und unerbittlich bleiben? (V. 95).

Das Gegenteil der hier (allerdings nur als möglich gedachten) Spröden (*non expedit*) ist die *ἑταίρα* in dem Epigramm des Philodemus AP. V 45.

96. Der Ausdruck ist wohl zunächst noch durch das in V. 94 gebrauchte Bild beeinflusst, erhält aber gleichzeitig eine etwas gewagt pikante Pointe dadurch, dass *aquam sumere* in ganz spezifischem Sinne gebraucht zu werden pflegt, nämlich von den Toilettegeheimnissen der hier in Frage kommenden Körperteile post rem Veneream peractam. Vgl. unten V. 620. Ov. am. III 7, 83: *neve suae possent intactam scire ministrae, dedecus hoc sumpta dissimulavit aqua.* Mart. II 50: *quod fellas et aquam potas nil, Lesbia, peccas: qua tibi parte opus est, Lesbia, sumis aquam.* Carm. Priap. 30 (Priapus sagt zu dem *puer*, der ihn nach dem Wege *ad fontem* fragt): *vade per has vites, quarum si carpseris uvam, cur aliter sumas, hospes, habebis aquam.* Petron. 94: *nec fefellit hoc Gitona. itaque extra cellam processit, tanquam aquam peteret.* Plaut. mil. glor. II 6, 70 (551).

98. *munera* in dem Sinne von *μείλιχα δῶρα καὶ εὐνή* (Mimnerm. 1, 3) als erotischer Euphemismus geht von derselben Vorstellung aus, nach der *dare* das sich Hingeben des Mädchens bedeutet. Vgl. oben I 345. Mart. IV 71, 6 u. s. Hes. scut. 47. Pind. Nem. 8, 7.

99 f. Zu dem Bilde vgl. die Einleitung p. XXI Anm. 7.

101—808. Hauptteil. Siebzehn Anweisungen für Mädchen, die Zuneigung der Jünglinge zu gewinnen und zu behalten.

101—250. Erste Anweisung den *cultus* betreffend.

Die Notwendigkeit des *cultus* wird ausführlich begründet (—128), dann werden specielle Regeln gegeben und zwar negative (—132), und positive (—250). Diese beziehen sich a) auf die Behandlung des Haares (—168), b) auf die Wahl der Kleidung (—192), c) auf sonstige Toilettengeheimnisse und allerlei Schönheitsmittelchen (—250).

101—128. Wie der *cultus* in der Natur Wunder wirkt (—103), so vermag er auch mangelnde Schönheit des Mädchens zu ersetzen; wird er aber vernachlässigt, verblüht selbst der grösste Liebreiz (—106). Das haben die Mädchen auch von altersher gewusst (—108), und das gegenteilige Beispiel einer Andromache oder Tekmessa kann nichts dawider beweisen (—112). Damals waren eben bäurische Zustände, jetzt leben wir aber in der *aurea Roma* (—114): wie hat sich da alles verändert, Capitol, Curie, Palatin (—120)! Das Alte mag andere freuen, ich bin ein Kind unserer Zeit (—122) nicht wegen des ins Ungeheure gesteigerten Luxus und anderer Errungenschaften unserer Tage (—126), sondern weil jetzt die verfeinerte Lebensart, mit einem Worte der *cultus* herrscht (—128). Vgl. hierzu die Einleitung p. IX ff. und zu der Begründung der Notwendigkeit des *cultus* med. fac. 3 ff.

101 f. Vgl. med. fac. 3: *cultus humum sterilem Cerealia pendere iussit munera: mordaces interiere rubi; cultus et in pomis sucos emendat acerbos, fissaque adoptivas accipit arbor opes.*

Liber vgl. zu I 525.

103. *dei munus* vgl. schon Hom. Il. III 54: *δῶρ' Ἀφροδίτης, ἥ τε κόμη τό τε εἶδος κτλ.*

Pars vestrum tali munere magna caret.
Cura dabit faciem; facies neclecta peribit,
Idaliae similis sit licet illa deae.
Corpora si veteres non sic coluere puellae,
Nec veteres cultos sic habuere viros:
Si fuit Andromache tunicas induta valentes,
Quid mirum? duri militis uxor erat.
Scilicet Aiaci coniunx ornata venires,
Cui tegumen septem terga fuere boum?
Simplicitas rudis ante fuit, nunc aurea Romast
Et domiti magnas possidet orbis opes.
Adspice quae nunc sunt Capitolia, quaeque fuerunt:

105. Vgl. med. fac. 1: *discite, quae faciem commendet cura, puellae, et quo sit vobis causa tuenda modo.*

106. *Idalia dea* ist Venus, die in Idalium auf Cypern einen heiligen Hain und Tempel hatte. Aeltestes Zeugnis ist Theocr. 15, 100: *δέσποιν', ἃ Γολγώς τε καὶ Ἰδάλιον ἐφίλασας* (Catull. 64, 96). Cat. 36, 12. 61, 17. Verg. Aen. I 681. 693.

107 f. Vgl. med. fac. 11: *forsitan antiquae Tatio sub rege Sabinae maluerint quam se rura paterna coli, cum matrona premens altum rubicunda sedile, adsiduo durum pollice nebat opus, ipsaque claudebat, quos filia paverat, agnos, ipsa dabat virgas caesaque ligna foco; at vestrae matres teneras peperere puellas* ... 23: *nec tamen indignum: sit vobis cura placendi, cum comptos habeant saecula nostra viros.*

109. *Andromache* vgl. zu II 645. III 519 und die Einleitung p. XXI Anm. 7.

tunicas valentes zu V. 267.

111. Würdest du etwa als Gattin des Aiax in zierlichem Schmuck erscheinen? Für eine Tekmessa (vgl. V. 517) passen, so meint der Dichter, seine Lehren nicht, der cultus hätte sich nicht mit der Rauheit und wilden Kraft ihres Mannes (V. 112) vereinbaren lassen: aber das war anno dazumal, seitdem haben sich die Zeiten bedeutend verändert.

112. Das *ἑπταβόειον ἄρρηκτον σάκος* (Soph. Ai. 576) des Aias war im Altertum hochberühmt, vgl. schon Hom. Il. VII 219: *Αἴας δ' ἐγγύθεν ἦλθε φέρων σάκος ἠύτε πύργον, χάλκεον ἑπταβόειον, ὅ οἱ Τυχίος κάμε τεύχων, σκυτοτόμων ὄχ' ἄριστος, Ὕλῃ ἔνι οἰκία ναίων· ὅς οἱ ἐποίησεν σάκος αἰόλον ἑπταβόειον ταύρων ζατρεφέων, ἐπὶ δ' ὄγδοον ἤλασε χαλκόν.* Ov. am. I 7, 7 (= met. XIII 2): *clipei dominus septemplicis Aiax.*

113. *aurea Roma* vgl. Martial. IX 59, 1: *in Septis Mamurra diu multumque vagatus hic ubi Roma suas aurea vexat opes.* Auson. el. urb. 1: *prima urbes inter, divum domus, aurea Roma.*

114. Vgl. Ov. fast. IV 255: *post, ut Roma potens opibus iam saecula quinque vidit et edomito sustulit orbe caput* etc. trist. III 7, 50: *me tamen exstincto fama superstes erit; dumque suis victrix omnem de montibus orbem prospiciet domitum Martia Roma, legar.* Eine der Lieblingsübertreibungen der römischen Dichter. Vgl. auch ars I 177. Petron. 119: *orbem iam totum victor Romanus habebat.*

115—120. Einer der in der römischen Dichtung beliebten Rückblicke auf die einfachen Zustände im alten Rom; vgl. dazu die Einleitung p. X. Von den zahlreichen Parallelen sei hier nur erinnert an die ausführlichste Darstellung der alten Verhältnisse durch Properz IV 1; vgl. zu unserer Ovidstelle zumal V. 1: *hoc quodcunque vides, hospes, qua maxima Roma est, ante Phrygem Aenean collis et herba fuit, atque ubi Navali stant sacra Palatia Phoebo, Euandri profugae concubuere boves.* 11: *curia, praetexto quae nunc nitet alta senatu, pellitos habuit rustica corda patres. bucina cogebat priscos ad verba Quirites: centum illi in prato saepe senatus erat.* Vgl. Ov. fast. V 93: *hic, ubi nunc Roma est, orbis caput, arbor et herbae et paucae pecudes et casa rara fuit.* Tib. II 5, 25: *sed tunc pascebant herbosa Palatia vaccae et stabant humiles in Iovis arce casae.*

Ovid greift drei ganz besonders

Alterius dices illa fuisse Iovis;
Curia consilio nunc est dignissima tanto:
De stipula Tatio regna tenente fuit;
Quae nunc sub Phoebo ducibusque Palatia fulgent,
Quid nisi araturis pascua bubus erant?
Prisca iuvent alios, ego me nunc denique natum
Gratulor: haec aetas moribus apta meis,
Non quia nunc terrae lentum subducitur aurum,

charakteristische und besonders wichtige Wahrzeichen der ewigen Stadt heraus, an deren jetzigem und einstigen Zustande er die ungeheure Veränderung der Zeiten anschaulich macht. Wie billig und natürlich, wird das Capitol an erster Stelle genannt. Vgl. Cass. Dio excerpt. Vatic. p. 154: *Σιβύλλης χρησμὸς ἐφάσκετο Καπιτώλιον κεφάλαιον ἔσεσθαι τῆς οἰκουμένης μέχρι τῆς τοῦ κόσμου καταλύσεως.* Hor. carm. III 30, 8.

117. Die *curia* (*Hostilia*, weil nach der Ueberlieferung durch Tullus Hostilius erbaut: Varro L. L. V 155) war im Jahre 52 v. Chr. abgebrannt. Vgl. Cic. pro Mil. 33, 90. Der durch Faustus Sulla, den Sohn des Diktators, wiederhergestellte Bau wurde durch Caesar abgebrochen. der eine neue Curie zu errichten begann, deren Vollendung ihm jedoch nicht beschieden war, und die erst Augustus vollendete (*Curia Iulia*). Vgl. Dio Cass. XL 49.

118. Der alte Sabinerkönig Titus Tatius wird als Vertreter einfach ländlicher Zustände genannt; vgl. Ov. am. I 8, 39: *forsitan inmundae Tatio regnante Sabinae noluerint habiles pluribus esse viris.*

119 f. Als drittes Wahrzeichen wird das Palatium genannt (vgl. die zu 115—120 citierten Stellen); gleichzeitig verbindet sich damit ungezwungen eine Huldigung für Augustus; vgl. zu I 171—176.

Ueber das *Palatium* ist gesprochen zu I 73 f. Vgl. I 105.

sub Phoebo das Palatium steht unter dem Schutze des Gottes, der hier wohnt; über den Apollotempel vgl. Richter, Topographie[2] p. 146 ff.

sub ducibus ist eine Liebenswürdigkeit für das Kaiserhaus und erinnert an die Bauten des Augustus auf dem Palatin, also in erster Linie an den Apollotempel selbst; doch denkt man unwillkürlich auch an die *domus Augustana.* Vgl. Vell. Paterc. II 81: *victor deinde Caesar reversus in urbem* (nach dem Kriege mit Sextus Pompeius) *contractas emptionibus complures domos per procuratores. quo laxior fieret ipsius, publicis se usibus destinare professus est.* Vgl. Suet. Aug. 29. Hier errichtete er auch im Jahre 12 v. Chr. die *aedicula Vestae,* darüber vgl. CIL. I[2] p. 317, 28.

Geschickt fasst Ovid an einer anderen Stelle diese Bauten zusammen, vgl. fast. IV 951: *Phoebus habet partem, Vestae pars altera cessit, quod superest illis, tertius ipse tenet;* vgl. met. XV 864.

120. Der Vers bezieht sich auf die oft erwähnte (vgl. die zu 115—120 citierten Stellen) Legende von Euander. Dieser *rex Euandrus Romanae conditor arcis* (Verg. Aen. VIII 313) erzählt bei Vergil l. l. von sich selbst (333): *me pulsum patria pelagique extrema sequentem fortuna omnipotens et ineluctabile fatum his posuere locis matrisque egere tremenda Carmentis Nymphae monita et deus auctor Apollo.* Vgl. Preller RM. II[3] 288. Von seinen Rindern leitete man sogar den Namen des Palatins ab. Vgl. Varro L. L. V 53: *eundem hunc locum a pecore dictum putant quidam, itaque Naevius 'Balatium' appellat.*

121. Anders denkt Janus bei Ov. fast. I 225: *laudamus veteres, sed nostris utimur annis; mos tamen est aeque dignus uterque coli.*

123—126. Diese negative Begründung des eben erfolgten Ausspruches greift zwei für Ovids Zeit besonders charakteristische Merkmale heraus: raffinierten Luxus und übertriebene Bauwut. Vgl. dazu im allgemeinen die klassische Darstellung Friedländers 'der Luxus' (Sittengeschichte Bd. III Cap. I). Der Luxus wieder wird anschaulich gemacht durch das Herausgreifen einer seiner wesentlichsten Erscheinungsformen, der masslosen Jagd nach dem Golde und anderer Kostbarkeiten.

Lectaque diverso litore concha venit,
Nec quia decrescunt effosso marmore montes,
Nec quia caeruleae mole fugantur aquae,
Sed quia cultus adest, nec nostros mansit in annos
Rusticitas priscis illa superstes avis.

Vos quoque non caris aures onerate lapillis,

124. *concha* (ἡ κόγχη) ursprünglich die Muschel, dann mit leicht verständlicher Metonymie die Perle; vgl. Tib. II 4, 30: *a rubro lucida concha mari* und oft.

Seit dem Siege des Pompeius über Mithridates hielt der Luxus mit Perlen und Edelsteinen in Rom seinen Einzug; vgl. Plin. hist. nat. XXXVII 12: *victoria tamen illa Pompei primum ad margaritas gemmasque mores inclinavit* etc.; dazu auch die folgenden interessanten Ausführungen.

Mit Perlen wurden zumal die Ohrgehänge (zu I 432) geziert, vgl. V. 129; „doch wurden sie auch an den Schuhen angebracht und nicht bloss deren Schnüre und Bänder, sondern ganze Pantöffelchen mit Perlen besetzt". Friedländer l. l. p. 73. Interessant ist auch Plin. ep. V 16, 7, wo *vestes, margaritae, gemmae* als Requisiten bezeichnet werden, die ein Vater seiner Tochter zur Hochzeit besorgt. Weiteres bei Becker, Gallus III[3] 276 ff.

Unter *diverso litore* ist wohl nur ein entlegenes Gestade zu verstehen, wie später *diversus* häufig gebraucht wird: vgl. Draeger zu Tac. ann. III 2, 7. Man wird hier nicht an eine Teilung (vgl. I 173) denken dürfen, dass etwa das persische und indische Meer gemeint wäre, aus denen allerdings die Einfuhr der Perlen meistens erfolgte: Tib. II 4, 30. Prop. I 8 b, 39.

125. Die bis zum Masslosen gesteigerte Bauwut ihrer Zeit erwähnen die Dichter oft, meist mit tadelnder Nebenabsicht. Das Ungeheuerliche wird dadurch gut zum Ausdruck gebracht, dass die von der Natur gesteckten Schranken überschritten werden: die Berge werden kleiner durch das Abtragen ihres Marmorgehaltes, und das Meer wird durch gewaltige Bauten verdrängt. Diese nahmen durch die „Vorliebe der Römer für das Meer und den Wunsch, es aus unmittelbarster Nähe zu geniessen", immer mehr zu. Vgl. Seneca ep. 89, 21: *quo usque nullus erit lacus, cui non villarum vestrarum fastigia immineant? nullum flumen, cuius non ripas aedificia vestra praetexant? ubicunque scatebunt aquarum calentium venae, ibi nova deversoria luxuriae excitabuntur. ubicunque in aliquem sinum litus curvabitur, vos protinus fundamenta iacietis nec contenti solo nisi quod manu feceritis, mare agetis introversus* etc.

Hor. carm. II 15, 2. 18, 20: *marisque Baiis obstrepentis urges summovere litora, parum locuples continente ripa.* III 1, 33: *contracta pisces aequora sentiunt iactis in altum molibus; huc frequens caementa demittit redemptor cum famulis dominusque terrae fastidiosus.* III 24, 3. ep. I 1, 84: *lacus et mare sentit amorem festinantis heri.* Petron. 120 (bell. civ. 87): *aedificant auro sedesque ad sidera mittunt, expelluntur aquae saxis, mare nascitur arvis, et permutata rerum statione rebellant.* Durch diese Parallelen ist auch Ovids Ausdruck *fugantur* hinlänglich erklärt; vgl. noch Seneca Thyest. 459: *non classibus piscamur et retro mare iacta fugamus mole.*

129—132. Negative Anweisungen den cultus betreffend (vgl. zu 101—250).

129. Ueber die Ohrgehänge vgl. zu I 432. Von dem Luxus der Perlen, mit denen man die Ohrgehänge zu zieren pflegte, war eben gesprochen: zu V. 124. Natürlich waren auch andere *lapilli* beliebt. *caris* wird anschaulich, wenn man sich erinnert, was für Riesensummen bisweilen für solche Schmucksachen ausgegeben wurden: darüber Friedländer, Sittengeschichte III 71 ff. Auch *onerate* deutet auf übertriebenen Luxus, Ueberladen der Ohrgehänge mit Edelsteinen. Vgl. med. fac. 22: *et quantos onus est, aure tulisse duos.* Auch Seneca erwähnt *oneratas aures* (de constant. sap. 14, 1).

Quos legit in viridi decolor Indus aqua,
Nec prodite graves insuto vestibus auro!
Per quas nos petitis, saepe fugatis, opes.

Munditiis capimur: non sint sine lege capilli;
Admotae formam dantque negantque manus.
Nec genus ornatus unumst: quod quamque decebit,
Elegat et speculum consulat ante suum!
Longa probat facies capitis discrimina puri:
Sic erat ornatis Laudamia comis;
Exiguum summa nodum sibi fronte relinqui,
Ut pateant aures, ora rotunda volunt;
Alterius crines umero iactentur utroque:

130. Ueber *Indus* = Aethiope vgl. zu I 53; auch *decolor* ist dort erklärt. In demselben Sinne steht bei Prop. IV 3, 10: *discolor Indus*. Vgl. Tib. IV 2, 19: *et quascunque niger rubro de litore conchas proximus Eois colligit Indus aquis*. Petron. 55: *quo margarita cara tibi, bacam Indicam?* Prop. II 22, 10. Mart. VIII 28, 14: *Erythraeis eruta gemma vadis*.

131. *prodite* ist sehr anschaulich: wir sehen die eitle Schöne, wie sie (nach umständlicher Toilette) in all ihrem kostbaren Schmuck auf die Strasse heraustritt. Dieser Moment wird durch das Verbum *prodire* öfters bezeichnet, vgl. Hor. carm. II 8, 7: *enitescis pulchrior multo iuvenumque prodis publica cura*. III 14, 6. Tib. I 9, 70: *Tyrio prodeat apta sinu*. Aehnlich ist IV 2, 11: *urit seu Tyria voluit procedere palla*. II 3, 52 (*incedere*). Vgl. ars III 165. Lucian. dial. mer. 6, 2: *ἀλλὰ νῦν ὁρᾷς, οἷα πρόεισι*.

Ueber die golddurchwirkten Kleider ist gesprochen zu II 299. Vgl. auch zu III 169.

133—250. Drei positive Regeln über den cultus.

133—168. *Erste Regel: Die Behandlung des Haares.* Die Notwendigkeit sorgfältiger Haartoilette (—135). Nach der Individualität des Mädchens richtet sich ihre Frisur, deren Zahl sehr gross ist, und von denen einige aufgezählt werden (—152). Unter besonderen Umständen steht auch nicht gepflegtes Haar gut, das Beispiel dazu gab Iole und Ariadne (—158). Gefärbtes und gekauftes Haar (—168).

133. *munditis capimur* verrät denselben Geschmack, wie ihn Horaz beweist, wenn er von der blonden Pyrrha rühmt, sie sei *simplex munditiis*: carm. I 5, 5. Vgl. die Einleitung p. XII.

134. *admotae manus* doch wohl der Zofe, der *ornatrix;* vgl. zu I 367 und III 239. Dazu Ov. am. I 14, 16. Berühmt wurde die *fusca Cypassis:* am. II 8. Vgl. auch Orelli inscr. 2878 (I p. 500).

135. *nec genus ornatus unumst.* In der That hatte es die raffinierte Technik zu einer erstaunlich grossen Zahl von Moderationen gebracht; vgl. darüber nur Ov. am. II 8, 1: *ponendis in mille modos perfecta capillis*. med. fac. 19. met. II 412. fast. IV 309: *cultus et ornatis varie prodisse capillis*. Becker, Gallus III^3 270.

137. Wer ein langes Gesicht hat, soll also einen einfachen Scheitel wählen: natürlich, um nicht durch einen kunstvollen Aufbau des Haares das Gesicht noch länger erscheinen zu lassen; ganz ähnlich ist die Logik der folgenden Regeln.

Ueber *discrimina* vgl. zu II 303.

puri erkläre ich 'schlicht', nicht durch unnatürlichen oder übertriebenen Haarputz entstellt.

138. *Laudamia* vgl. zu II 356 und III 17.

139 f. Ein volles rundes Gesicht soll das Haar so tragen, dass auf der Stirn ein kleiner Knoten entsteht; dadurch wird das Gesicht scheinbar etwas verlängert, gleichzeitig wird das Haar etwas von den Seiten weggezogen, *ut pateant aures*.

Talis es adsumpta, Phoebe canore, lyra;
Altera succinctae religetur more Dianae,
Ut solet, attonitas cum petit illa feras.
Huic decet inflatos laxe iacuisse capillos,
Illa sit adstrictis inpedienda comis;
Hanc placet ornari testudine Cyllenea,
Sustineat similes fluctibus illa sinus.
Sed neque ramosa numerabis in ilice glandes,

142. *Phoebus* ist ἀκερσεκόμης (Hom. Il. XX 39) oder ἀκειρεκόμας (Pind. Pyth. 3, 14). Die Haare fliessen ihm über beide Schultern herab; so wird er oft von Dichtern und Künstlern dargestellt. Vgl. Lygdamus 4, 27: *intonsi crines longa cervice fluebant.* Hierüber Müller, Archäologie der Kunst [3] p. 540.

143. Eine andere trage ihr Haar wie Diana; über das Haar der Artemis vgl. Müller a. a. O. p. 476, Anm. 5 und 553, Anm. 5. Vgl. auch Eumolpus bei Petron. 109: *infelix, modo crinibus nitebas, Phoebo pulchrior et sorore Phoebi.*

succincta ist Diana als Jägerin (144) und so erscheint sie in vielen Kunstdarstellungen; Nachweise bei Müller a. a. O. p. 554 ff. Dazu vgl. Callim. hymn. Artem. 11: εἰς γόνυ μέχρι χιτῶνα ζώννυσθαι λεγνωτόν. Verg. Aen. I 318: *namque umeris de more habilem suspenderat arcum venatrix dederatque comam diffundere ventis, nuda genu nodoque sinus collecta fluentis.* Ov. met. X 536: *nuda genu vestem ritu succincta Dianae* u. s.

145. Vgl. Tertull. de cultu femin. II 7: *quid crinibus vestris quiescere non licet modo substrictis, modo relaxatis, modo suscitatis, modo elisis? aliae gestiunt in cincinnos coercere, aliae ut vagi et volucres elabantur, non bona simplicitate.*

inflatos nämlich vom Winde, also 'fliegend'.

147. Unter *testudo* ist hier wohl kaum ein 'schildkrotener Aufsteckkam' zu verstehen, wie Becker Gallus III [3] 273 die Stelle erklärt, da es sich in dem ganzen Passus um Haartouren handelt und nicht um einzelne dazu erforderliche Toilettegegenstände; immerhin ist diese Erklärung möglich, denn es ist sehr wohl denkbar, dass für den römischen Leser schon durch die Erwähnung dieses (besonders geformten?) Kammes eine ganz spezielle Haartour hinlänglich gekennzeichnet war, in der eben jener Kamm eine wesentliche, diese Frisur vor anderen charakterisierende Rolle spielte. Für wahrscheinlicher halte ich es, dass unter *testudo* eine spezielle Haartour zu verstehen ist, dergestalt etwa, dass das Haar auf beiden Seiten straff nach oben gewöhnt wird, so dass das Ganze mit dem dazwischen entstehenden Raume einige Aehnlichkeit mit einer Lyra haben mochte. Auf straff nach oben gewöhntes Haar lässt der Gegensatz zu V. 148 mit Sicherheit schliessen, denn dort handelt es sich um krauses welliges Haar.

Das Beiwort *Cyllenea* erklärt sich leicht aus der dem Worte *testudo* zu Grunde liegenden Bedeutung, die *Schildkröte.* Aus der Schale einer Schildkröte hat Hermes auf dem ὄρος αἰπύ Kyllene in Arkadien (Hom. Il. II 603, vgl. unten zu V. 725) zum ersten Male eine Leier geformt; vgl. nur hymn. Hom. 3, 25 ff. Hor. carm. I 10.

148. *sinus* kann jede sich bauschende oder wellenförmige Bewegung bezeichnen; vgl. Ov. am. I 14, 26: *ut fieret torto nexilis orbe sinus.* Verg. Aen. I 320: *nodoque sinus collecta fluentes.* Vgl. auch Gellius V 14, 9: *comae fluctuantes* (vom Löwen).

149 ff. Wieder ein ἀδύνατον (zu I 271 ff.): so unzählig wie die Eicheln, die hyblaeischen Bienen oder die wilden Tiere in den Alpen, ebenso unzählig sind die verschiedenen Möglichkeiten der Haarfrisuren. Vgl. I 57 ff. II 517.

149. Zu der Zahl der Eicheln vgl. Ov. met. X 94: *curvata glandibus ilex.* VII 586. Verg. ge. IV 80: *non densior aere grando, nec de concussa tantum pluit ilice glandis.* Ueber die hier gemeinte Eiche spricht ausführlich Zingerle, kl. philol. Abhandl. II 93.

Nec quot apes Hyblae, nec quot in Alpe ferae,
Nec mihi tot positus numero conprendere fas est:
Adicit ornatus proxima quaeque dies.
Et neclecta decet multas coma: saepe, iacere
Hesternam credas, illa repexa modost.
Ars casu similis: sic capta vidit ut urbe
Alcides Iolen, 'hanc ego' dixit 'amo';
Talem te Bacchus, Satyris clamantibus 'euhoe!'
Sustulit in currus, Gnosi relicta, suos.
O quantum indulget vestro natura decori,
Quarum sunt multis damna pianda modis!
Nos male detegimur, raptique aetate capilli
Ut Borea frondes excutiente cadunt;
Femina canitiem Germanis inficit herbis,

150. Ueber *Hybla* und seinen Honig vgl. zu II 517.

Alpe die Singularform ist bei Dichtern nicht selten; darüber vgl. Neue-Wagner, Formenlehre I[3] 724.

151. *positus* ist der eigentliche Ausdruck, vgl. med. fac. 19: *vultis odoratos positu variare capillos.* met. II 412. Die Verba sind *ponere* (unten V. 434. amor. II 8, 1), *componere* (Prop. I 15, 5), *disponere* (Juv. II 6, 490).

153. Ein Beispiel dazu giebt Daphne bei Ov. met. I 477: *vitta coercebat positos sine lege capillos.* Vgl. am. I 14, 19: *saepe etiam nondum digestis mane capillis purpureo iacuit semisupina toro: tum quoque erat neglecta decens ut Threcia Bacche, cum temere in viridi gramine lassa iacet.*

154. *hesternam* vgl. Prop. I 15, 5: *et potes hesternos manibus componere crines.* Ov. am. III 7, 66.

155. *casu* als Dativ; vgl. darüber die interessanten Bemerkungen des Gellius (IV 16). Ausführliches bei Buecheler-Windekilde, Grundr. d. lat. Deklination (Bonn 1879) p. 110.

capta urbe Oichalia. Hier herrschte der König Eurytos, um dessen Tochter Iole sich Herakles bewarb. Eurytos verweigerte sie ihm zunächst, sodass später Herakles einen Rachezug gegen ihn unternahm, die Stadt eroberte (*capta urbe*), den Eurytos mit seinen Söhnen erschlug und die Iole mit sich führte. Vgl. nur Apollod. II 127 f. 156. Sophokles' Trachinierinnen. Ov. her. 9.

156. *Alcides* heisst Herakles als Enkel des Alcaeus (Apollod. II 50) oft bei Dichtern. Vgl. z. B. AP. III 13, 1. Hor. carm. I 12, 25.

157 f. Ueber Dionysos und Ariadne vgl. zu I 527.

Gnosis heisst Ariadne nach der Stadt *Gnosus* auf Kreta, der Residenz ihres Vaters Minos: zu I 293.

currus, auf dem sie Bacchus zum Himmel entführte. Das hier angedeutete Bild können andere Stellen vervollständigen. Vgl. Prop. III 17, 8: *lyncibus ad caelum vecta Ariadna tuis.*

159. Anders urteilt Properz (II 18, 25): *ut natura dedit, sic omnis recta figura est.*

162. Der Nordwind (vgl. zu II 431) steht typisch für heftigen Sturm; vgl. Hor. carm. I 25, 11: *Thracio bacchante magis sub interlunia vento.* Ov. trist. I 2, 29 u. o.

163 f. Das Färben des Haares war zu Ovids Zeiten bereits eine weit verbreitete Unsitte, doch wusste schon der alte Cato davon; vgl. Servius zu Verg. Aen. IV 698: *in Catone legitur de matronarum crinibus: flavo cinere unctitabant, ut rutilae essent.* Val. Max. II 1, 5: *et quo formam suam concinniorem efficerent, summa cum diligentia capillos cinere rutilarunt.* Auch das Odium des grauen Haares suchte man durch Schwarzfärben zu beseitigen, vgl. die bekannten Stellen Martial. III 43. IV 36. Näheres verrät Tibull I 8, 43: *coma tum mutatur, ut annos dissimulet, viridi cortice tincta nucis.* Hierher gehört auch Prop. II 18 B, wozu zu vergleichen ist Clem. Alex. paed. II cap. 104 (p. 232 Pott.)

10*

Et melior vero quaeritur arte color;
Femina procedit densissima crinibus emptis
Proque suis alios efficit aere suos.
Nec pudor est emisse: palam venire videmus
Herculis ante oculos virgineumque chorum.

Quid de veste loquar? nec nunc segmenta requiro,

Zur Vervollständigung auch inbetreff der anderen Punkte der Behandlung des Haares sei endlich hingewiesen auf Lucian. amor. 40: *τὸ δὲ πλεῖστον ἀναλίσκει μέρος ἡ πλοκὴ τῶν τριχῶν· αἱ μὲν γὰρ φαρμάκοις ἐρυθαίνειν δυναμένοις πρὸς ἥλιον μεσημβρίαν τοὺς πλοκάμους ἴσα ταῖς τῶν ἐρίων χροιαῖς ξανθῷ μεταβάπτουσιν ἄνθει τὴν ἰδίαν κατακρίνουσαι φύσιν· ὁπόσαις δὲ ἀρκεῖν ἡ μέλαινα χαίτη νομίζεται, τὸν τῶν γεγαμηκότων πλοῦτον εἰς ταύτην ἀναλίσκουσιν ὅλην Ἀραβίαν σχεδὸν ἐκ τῶν τριχῶν ἀποπνέουσαι, σιδηρᾶ τε ὄργανα πυρὸς ἀμβλείᾳ φλογὶ χλιανθέντα βίᾳ τὴν ἑλίκων οὐλότητα διαπλέκει, καὶ περίεργοι μὲν αἱ μέχρι τῶν ὀφρύων ἐφειλκυσμέναι κόμαι βραχὺ τῷ μετώπῳ τὸ μεταίχμιον ἀφιᾶσι, σοβαρῶς δὲ ἄχρι τῶν μεταφρένων οἱ ὄπισθεν ἐπισαλεύονται πλόκαμοι.*

Germanis herbis weil die blonde, den Germanen eigentümliche (Tac. Germ. cap. II) Farbe damals besonders beliebt war, wie schon aus den angeführten Stellen zum Teil hervorgeht; vgl. noch Mart. VIII 33, 20: *et mutat Latias spuma Batava comas.* XIV 26: *Chattica Teutonicos accendit spuma capillos: captivis poteris cultior esse comis.* 27. Ov. am. I 14, 45 ff.

165. Auch falsches Haar war durchaus nichts seltenes. Vgl. amor. I 14, 45: *nunc tibi captivos mittet Germania crines: culta triumphatae munere gentis eris.* Mart. V 68: *Arctoa de gente comam tibi, Lesbia, misi, ut scires, quanto sit tua flava magis.* VI 12. XII 23: *dentibus atque comis, nec te pudet, uteris emptis* (dazu das Epigramm des Lucilius AP. XI 310). Vgl. Marquardt-Mau, Privatleben II² 603 f.

procedit zu V. 131.

168. Der Vers giebt an, wo die Damen eine derartige Aufbesserung ihrer Schönheit finden konnten. Es sind Läden gemeint, die sich in der Nähe des Herculestempels befanden. Dieser war durch Fulvius Nobilior errichtet, (Eumen. pro rest. schol. 7: *aedem Herculis Musarum in circo Flaminio ille Nobilior ex pecunia censoria fecit*), wohl im Jahre 189 v. Chr. und zwar nach Ov. fast. VI 797 ff. am 30. Juni. Vgl. auch Cic. pro Arch. 11, 27: *iam vero ille, qui cum Aetolis, Ennio comite, bellavit, Fulvius, non dubitavit Martis manubias Musis consecrare.* Der Tempel wurde durch L. Marcius Philippus, den Stiefvater des Octavian, renoviert und mit einer porticus umgeben: vgl. Suet. Aug. 29. Diese porticus Philippi ist hier gemeint: sie wird in ähnlichem Zusammenhang auch von Mart. V 49, 12 erwähnt. Die Verkaufsbuden von falschem Haar und dgl. befanden sich hier aber umso passender, als diese porticus in der Nähe der porticus Octaviae war, die wir von I 69 her als beliebten Spaziergang der römischen Damen kennen: vgl. zu II 266.

Herculis ante oculos natürlich stand in dem Tempel die Statue des Hercules; er hielt eine Zither in der Hand, vgl. Ov. fast. VI 812: *adnuit Alcides increpuitque lyram.* Ausserdem aber waren in dem Tempel die Statuen der Musen (*virgineum chorum*) aufgestellt, von denen Plinius hist. nat. XXXV 66 näheres zu erzählen weiss. Der Tempel heisst daher meist *aedes Herculis* <*et*> *Musarum:* Serv. zu Verg. Aen. I 8.

169—192. *Zweite Regel* (vgl. zu 133—250): *Die Wahl der Kleidung.* Keineswegs kommt es auf einen möglichst hohen Preis der Kleider an, derartiges ist direkter Wahnsinn (—172). Unendlich verschieden ist die Farbe der Stoffe (—187), da heisst es geschickte Wahl treffen, denn eines schickt sich nicht für alle (—188). Einige praktische Fingerzeige, wie solche Wahl zu treffen ist (—192).

169. *segmenta* sind Zierstücke, rund oder rechteckig, meist von Purpur und oft mit Goldstickerei (zu II 299) besetzt, die auf den Stoff aufgenäht wurden. Das Tragen dieses höchst

Nec quae de Tyrio murice, lana, rubes.
Cum tot prodierint pretio leviore colores,
Quis furor est census corpore ferre suos?
Aeris ecce color, tum cum sine nubibus aer,
Nec tepidus pluvias concitat Auster aquas;
Ecce tibi similis, quae quondam Phrixon et Hellen
Diceris Inois eripuisse dolis;
Hic undas imitatur, habet quoque nomen ab undis:
Crediderim nymphas hac ego veste tegi;

kostbaren Luxusartikels wurde zu den Zeiten des Coriolanus durch einen Senatsbeschluss ausdrücklich bewilligt, wie eine interessante Stelle des Valerius Maximus lehrt (V 2, 1). Reichliche Nachweise über die segmenta findet man bei Marquardt-Mau, Privatleben II[2] 548 ff.

170. Vgl. die Anm. zu II 297; dazu noch Hor. ep. 12, 21: *muricibus Tyriis iteratae vellera lanae.*

172. *census* sein Vermögen; wir sagen auch *die Frau trägt 'ein ganzes Vermögen' an sich.* Vgl. Seneca de vita beata 17, 2: *quare uxor tua locupletis domus censum auribus gerit?* Aehnlich ist Prop. III 13, 11: *matrona incedit census induta nepotum.*

173 ff. Bei der nun folgenden stattlichen Zahl verschiedener Farben der Kleider muss man sich daran erinnern, dass auch in diesem Punkte im Laufe der Zeiten eine Aenderung in Geschmack und Urteil des Publikums sich vollzogen hatte. Zwar geht Böttiger (Sabina p. 91 ff.) zu weit, wenn er behauptet, dass bunte Kleider nur von etwas lockeren Damen getragen wurden, doch mag für Ovids Zeit im allgemeinen der Satz gelten, dass besonders grelle Farben nur bei Damen leichterer Art beliebt waren. Vgl. Artem. II 3: *γυναικὶ δὲ ποικίλη καὶ ἀνθηρὰ συμφέρει, μάλιστα δὲ ἑταίρᾳ καὶ πλουσίᾳ.*

173 f. Das Distichon bezeichnet die Farbe, die auch wir 'himmelblau' nennen; vielleicht entspricht am besten die Grundbedeutung von *γλαυκός*, denn dieses steht wohl zunächst von dem Glanze des unbewölkten Himmels; vgl. Plat. Tim. 68 c. Vgl. den Anhang.

174. Das Gegenteil bei Tib. I 1, 47: *gelidas hibernus aquas cum fuderit Auster.* Der Süd ist in Italien recht eigentlich der Regenwind (Ov. met. II 853: *aquaticus auster*); vgl. Ov. met. I 264 ff.

175 f. Die Erklärung hängt von dem Worte *quae* ab, das sich aber nie und nimmer auf den Widder, sondern sicherlich auf die Wolke bezieht, in deren Schutze die beiden Kinder der Erde entrückt wurden. Die mythologische Beziehung scheint demnach hier schon aufgegeben zu sein: nicht mehr den Widder, sondern die dieser mythologischen Vorstellung zu Grunde liegende Wolke hat Ovid vor Augen. Vgl. auch F. L. W. Schwartz, der Ursprung der Mythologie (Berl. 1860) p. 220. Gemeint ist demnach ein anderes Blau als im vorhergehenden Distichon, offenbar dunkeler Schattierung. Die *fulvis insignia villis vellera* (unten V. 335) können demnach hier nicht zur Erklärung verwendet werden. Die Sage selbst ist allbekannt: vgl. V. 336 und Apoll. I 80—83.

177 f. Gemeint ist das *cumatile*, ein wasserblauer, moiréähnlicher Stoff; vgl. Plaut. epid. II 2, 49 (234), citiert von Nonius 548, 25 (II p. 221 Mueller): *cumatilis color, aut marinus aut caeruleus; a graeco tractum, quasi fluctuum similis; fluctus enim graece cymata dicuntur.*

In diesem Sinne spricht Lucr. IV 1119 von einer *thalassina vestis.* Damit wäre auch erklärt *habet quoque nomen ab undis:* cumatile von *κῦμα.* Die Namen dieser Farben scheinen überhaupt mehr in griechischer Sprache üblich gewesen zu sein; oder meint Ovid *vestes undulatae?* Vgl. den Anhang.

178. Vgl. Eubul. fr. 84 Kock (II p. 193) bei Athen. XIII 568 e: *γυμνάς, ἐφεξῆς ἐπὶ κέρως τεταγμένας, ἐν λεπτοπήνοις ὑφεσιν ἑστώσας, οἵας Ἠριδανὸς ἁγνοῖς ὕδασι κηπεύει κόρας.*

Ille crocum simulat (croceo velatur amictu,
Roscida luciferos cum dea iungit equos)
Hic Paphias myrtos, hic purpureas amethystos
Albentesve rosas Threiciamve gruem;
Nec glandes, Amarylli, tuae, nec amygdala desunt,
Et sua velleribus nomina cera dedit:
Quot nova terra parit flores, cum vere tepenti
Vitis agit gemmas pigraque fugit hiemps,
Lana tot aut plures sucos bibit; elige certos!
Nam non conveniens omnibus omnis erit.
Pulla decent niveas: Briseida pulla decebant;

179 f. Ueber crocusfarbige Gewänder spricht Nonius unter *luteus* (549 = II 223 M.) Vgl. II 224, 26: *crocota, crocei coloris vestis.*

179. Zum Ausgange des Verses vgl. met. X 1: *croceo velatus amictu.*

180. *roscida dea* Aurora, vgl. V. 84. Das Beiwort *roscida* der Göttin selbst zuerkannt, das eigentlich der Natur gehört, die beim Erscheinen des Frührots mit Tau bedeckt ist. Aurora fährt mit ihrem Gespann dem Sonnengotte am Himmel voraus. Vgl. Hom. Od. XXIII 244 ff. Ov. met. XV 190. Verg. Aen. VI 535. VII 26. XII 77. Preller RM. I[3] 327.

luciferos φωσφόρος heisst die Göttin selbst bei Eurip. Ion 1157; vgl. Hom. Od. V 2 (von der Aurora): *ἵν' ἀθανάτοισι φόως φέροι ἠδὲ βροτοῖσιν.*

181. *Paphias myrtos* vgl. zu II 588 und III 53.

amethystos es handelt sich um die *vestes amethystinae*, die sehr geschätzt waren und eine ins Purpurne spielende Farbe hatten; vgl. Mart. I 96, 7. II 57, 2. Juven. III 7, 136 (*amethystina*).

182. Der Kranich heisst thracisch wie bei Nonnus XIV 332: *Θρηϊκίοις γεράνοισιν ἐοικότες.* Vgl. Stat. silv. IV 6, 8: *a miseri, quos nosse iuvat, quid Phasidis ales distet ab hiberna Rhodopes grue.* Siehe auch oben II 431. Vgl. Dec. Laberius 48 (II 286 Ribb.): *gruem Balearicum.*

183. Ueber die *glandes der Amaryllis* ist gesprochen zu II 267. Gemeint sind also Kleider von kastanienbrauner Farbe.

amygdala hier n. pl., sonst auch *amygdala, ae* (*ἀμυγδάλη*), Mandel, ein Name, der erst im Zeitalter des Augustus üblich geworden zu sein scheint; sonst hiess sie wohl *nux Graeca*; vgl. Becker, Gallus III[3] 84. Zur Sache vgl. Priap. 51, 13: *amygdalumve flore purpurae fulgens.*

184. Der Vers meint die sogenannten *cerina*, wachsfarbene Kleider, über die zu vergleichen ist Nonius 548, 37: *cerinum, a cerae colore. Plautus in Epidico* (II 2, 49) *plumatile aut cumatile cerinum aut gerrinum.*

185. Vgl. Catull. 64, 280: *nam quoscunque ferunt campi, quos Thessala magnis montibus ora creat, quos propter fluminis undas aura parit flores tepidi fecunda favoni* etc. Zur Diktion vgl. auch oben I 57 ff.

186. *gemmas* 'Augen'. Cic. Cato m. 15, 53: *itaque ineunte vere in iis, quae relicta sunt, existit tamquam ad articulos sarmentorum ea, quae gemma dicitur; a qua oriens uva sese ostendit* etc.

pigra ist häufiges und leicht erklärliches Beiwort des Winters, vgl. Tib. I 2, 31: *non mihi pigra nocent hibernae frigora noctis.* Hor. carm. IV 7, 12: *bruma iners.* II 9, 5: *glacies iners.* Der Winter ist 'träge', weil er nichts hervorbringt, damit auch 'träge machend'. Vgl. auch Verg. ge. I 299: *hiems ignava colono.*

187. *bibit* hier sehr anschauliche, auch uns geläufige Bezeichnung; vgl. Plin. hist. nat. VIII 193: *lanarum nigrae nullum colorem bibunt.*

Auch sonst steht *bibere* in ähnlichem Sinne; vgl. z. B. Verg. ecl. 3, 111: *claudite iam rivos, pueri, sat prata biberunt* u. s.

188. Der Vers erinnert an bekannte sprichwörtliche Redensarten; vgl. Quintil. V 10, 40: *neque enim ubique idem aut licet aut decorum est.* Prop. III 9, 7: *omnia non pariter rerum sunt omnibus apta.*

189. Wer blendend weissen Teint

Cum raptast, pulla tum quoque veste fuit.
Alba decent fuscas: albis, Cephei, placebas;
Sic tibi vestitae pressa Seriphos erat.

Quam paene admonui, ne trux caper iret in alas,
Neve forent duris aspera crura pilis!
Sed non Caucasea doceo de rupe puellas,
Quaeque bibant undas, Myse Caice, tuas.

hat, soll (nach dem Gesetze des Kontrastes, vgl. z. B. 137—139) dunkel gefärbte Kleidung wählen. Briseis wusste dies und handelte so. Ueber sie vgl. zu II 403. Dass Briseis als *nivea* bezeichnet wird, dürfte eine willkürliche Weiterbildung Ovids aus dem homerischen *καλλιπάρῃος* sein; vgl. Il. XXIV 676.

191. Des Cepheus Tochter *Andromeda* dagegen war *fusca* (zu II 657), von dunklem Teint (näheres zu I 53); sie wählte daher hellere Kleidung.

192. *Seriphus*, *Σέριφος*, eine der Cycladen, wohin Perseus mit Andromeda zunächst zog, um seine Mutter Danae aus der Gewalt des Polydektes zu befreien: Apollod. II 45.

193—250. *Dritte Regel* (vgl. zu 133—250): *Sonstige Toilettengeheimnisse und Schönheitsmittel.* Nicht nötig ist es, meinen Leserinnen die Vorschriften selbstverständlichen Anstandes zu geben, dazu sind sie viel zu gebildet (—196), nur erinnert sei an die Notwendigkeit sorgfältiger Mundpflege (—198). Schminken (—200), Behandlung der Augenbrauen (201) und überflüssiger Härchen (202), Malen der Augen (—204). Auch in diesen Dingen war und bin ich ein treuer Berater (—208). Aber hütet euch, dass man derartige Künste bei euch entdeckt, das wäre unappetitlich (—216). Nicht bei der Toilette, sondern nach ihr seid ihr schön (—218); dazu einige analoge Beispiele (—224). Das also beherzigt, sonst sieht man zu leicht die Uebermalung, was man auch sonst mit gutem Grunde vermeidet (—234). Anders ist's beim Frisieren: da magst du Zuschauer zulassen (—236); besondere Regeln für diesen Fall (—242). Ein Mädchen aber, das auf ihr Haar nicht stolz sein kann, hüte sich vor plötzlicher Ueberraschung bei ihrer Toilette: sonst giebt's fatale Situationen (—246); derartiges gönne ich nur meinen Feinden, denn es ist nichts schimpflicher als ein kahles Haupt (—250).

193. *quam paene admonui* ist neckisch: bei der Bildung seiner Leserinnen hat es der Dichter nicht nötig, auf diese wenig appetitlichen Punkte hinzuweisen — er thut es aber doch. Launige Anwendung der aus der Rhetorik bekannten Figur der *praeteritio.* Zur Sache vgl. die Anm. zu I 522.

trux caper auch bei Catull. 69, 6.

194. Was Ovid hier von dem schönen Geschlechte als unumgänglich notwendig fordert, hatte er bei Männern als geckenhafte Albernheit getadelt: I 506, wo die Anm. zu vergleichen ist.

195. Aber derartige Ermahnungen sind nicht nötig: meine Leserinnen sind ja keine ungebildeten Kaukasuspflanzen und keine Caicusnixen. *Kaukasus* und *Kaikos* stehen von Gegenden, in welche die Cultur nicht gekommen ist.

Das mächtige Kaukasusgebirge galt den Alten oft als das Ende der Welt; vgl. Theokr. 7, 77: *Καύκασον ἐσχατόωντα.* Aeschylos (Prom. 117) nennt ihn *πάγος τερμόνιος* und (Prom. 20) einen *ἀπάνθρωπος τόπος.* Horat. carm. I 22, 6: *inhospitalem Caucasum.*

196. Der Caicus (*Κάϊκος*), ein Fluss in Mysien, heute Bakýr-tschaï; an ihm lag *τὸ Καΐκου πεδίον* (Hdt. VI 28 u. ö); vgl. Verg. ge. IV 370: *Mysusque Caicus.* Die Mysier galten aber als barbarisch und ungebildet; vgl. Dio Chrysostom. or. 31, p. 358 (I p. 398 Dindorf). Plat. Gorg. 521 b. Sprichwörtlich war *Μυσῶν ἔσχατος*, um etwas verächtliches zu bezeichnen (Plat. Theaet. 209 b); vgl. auch Cic. pro Flacco 27, 65: *quid porro in Graeco sermone tam tritum atque celebratum est, quam si quis despicatui ducitur, ut Mysorum ultimus esse dicatur?*

Die Umschreibung *bibant undas* oder ähnliches ist bei den Dichtern beliebt, um den Wohnsitz anzugeben. Schon bei Homer; vgl. z. B. Il. II 824: *οἳ δὲ Ζέλειαν ἔναιον ὑπαὶ πόδα νείατον Ἴδης, ἀφνειοί, πίνοντες ὕδωρ μέλαν*

Quid, si praecipiam, ne fuscet inertia dentes,
Oraque suscepta mane laventur aqua?
Scitis et inducta candorem quaerere creta;

Αἰσήποιο. Aber in anderem Sinne verstehe ich Pind. Ol. 6, 86: *Θήβαν, τᾶς ἐρατεινὸν ὕδωρ πίομαι.* Vgl. noch Hor. carm. II 20, 20: *Rhodani potor.* III 10, 1: *extremum Tanain si biberes, Lyce.* IV 15, 21: *qui profundum Danubium bibunt.* Verg. Aen. VII 715 u. ö. Vgl. auch unten V. 318.

197 f. Den Wert sorgfältiger Mundpflege hatte Ovid schon I 515 betont; vgl. dort die Anmerkung. Freilich wurde in dem Bestreben, den Zähnen ein blendendes Weiss zu verleihen, auch diese Anstandsregel in bedenklicher Weise übertrieben, wie z. B. das Handeln des edlen Egnatius lehrt (Catull. 39). Vgl. 37, 20: *et dens Hibera defricatus urina;* dazu die Erklärer.

199 ff. Die *τέχνη κομμωτική* (Plat. Gorg. 465 B) der Weiber, aus der die folgenden Verse einige Einzelheiten bringen, war bis ins kleinste ausgebildet, und die Komödie ist reich an Zeugnissen dieser Art. Hier kann nur einiges angedeutet, nicht ausgeführt werden. Schon Aristophanes (fr. 320 Kock) gab in den zweiten Thesmophoriazusen einen reichhaltigen Katalog von Bedarfsgegenständen weiblicher Eitelkeit (*πολλὰ εἴδη γυναικείων φορημάτων* Poll. VII 95). Das zum grössten Teile auch bei Clem. Al. paed. II 245, 6 erhaltene Fragment schliesst mit den Worten: *ἄλλα πολλά θ' ὧν οὐδ' ἂν λέγων λῆξαι τις.* Dann vgl. Clemens a. a. O. III 255 (darin das Fragment des Antiphanes, 148 Kock). Sehr anschaulich sind dann auch die Verschönerungskünste der Damen durch Eubulos geschildert (fr. 98 Kock bei Athen. XIII 557 F). Am ausführlichsten ist das Fragment des Alexis (98 Kock), das Athen. XIII 568 A mit den Worten einleitet: *Ἄλεξις δ' ἐν τῷ ἐπιγραφομένῳ δράματι Ἰσοστάσιον τὴν ἑταιρικὴν παρασκευὴν καὶ τὰς δι' ἐπιτεχνήσεως κομμώσεις τῶν ἑταιρῶν οὕτως ἐκτίθεται κτλ.* (es folgen 27 troch. Tetrameter angefüllt mit derartigen, zum Teil niederträchtigen Verschönerungskünsten: s. unten zu 263 ff.). Von den Römern endlich sei nur erinnert an Plaut. most. I 3, 101 ff. (258 ff.).

199 f. Das *Schminken* war den Griechen ebenso bekannt wie den Römern, und mannigfache Arten von Schminken wurden in den Handel gebracht; hier kann nur einiges erwähnt werden. Die Griechen hatten eine *rote Schminke,* die sie *παιδέρως* nannten. Vgl. Alexis fr. 98, 18 (II p. 329 Kock) bei Athen. XIII 568 c: *λευκόχρως λίαν τις ἐστί· παιδέρωτ' ἐντρίβεται.* Von Demetrios dem Phalereer erzählt Athenaeus XII 542 d (nach Duris, vgl. FHG. II p. 475): *ἐπεμελεῖτο δὲ καὶ τῆς ὄψεως, τήν τε τρίχα τὴν ἐπὶ τῆς κεφαλῆς ξανθιζόμενος καὶ παιδέρωτι τὸ πρόσωπον ὑπαλειφόμενος καὶ τοῖς ἄλλοις ἀλείμμασιν ἐγχρίων ἑαυτόν.* Aehnliches erzählt Aelian var. hist. IX 9. Eine andere hiess *ἄγχουσα,* vgl. Arist. Lysistr. 48, wo der Scholiast sagt: *ἧς ἡ ῥίζα ἐρυθρά, ᾗ ἐρυθραίνουσι τὰ πρόσωπα αἱ γυναῖκες.* Auch das *φῦκος* war eine rote Schminke, vgl. Beck. anecd. I 258, 9: *ἐχρῶντο δὲ τῷ φύκει εἰς τὰ μῆλα, ἵνα ξανθίζῃ.* Eine weisse oft genannte Schminke ist *ὁ ψίμυθος* (Bleiweiss), auch *τὸ ψιμύθιον,* oft bei Aristophanes. Vgl. überhaupt Alciphr. ep. 3. 11: *φύκει γὰρ καὶ ψιμυθίῳ καὶ παιδέρωτι δευσοποιοῦσι τὰς παρειὰς ὑπὲρ τοὺς δεινοὺς τῶν ζωγράφων.* Ausführliches darüber bei Becker, Charikles I[3] 261 ff.

Die römischen Damen gaben den griechischen darin nichts nach; auch ihnen dienten mancherlei Sorten von Schminken zur künstlichen Vermehrung ihrer Reize. Im vorliegenden Distichon Ovids sind zwei Arten genannt, denn *creta* ist eine weisse Schminke, sodass V. 200 nicht etwa als erklärende Epexegese von V. 199 aufzufassen ist. Die *creta* wird oft genannt; vgl. z. B. Hor. epod. 12, 10. Mart. II 41, 11. VI 93, 9: *acida latet oblita creta.* VIII 33, 17: *crassior in facie vetulae stat creta Fabullae.* Petron. cap. 23 (von dem *cinaedus, homo omnium insulsissimus*): *inter rugas malarum tantum erat cretae, ut putares detectum parietem nimbo laborare.* Eine ähnliche Schminke ist die *cerussa* (*Bleiweiss*); vgl. z. B. Ov. med. fac. 73. Mart. I 72, 6. II 41, 12 u. s.

Sanguine quae vero non rubet, arte rubet.
Arte supercilii confinia nuda repletis,
Parvaque sinceras velat aluta genas.
Nec pudor est oculos tenui signare favilla

200. Hier ist also eine *rote Schminke* gemeint, deren es wieder sehr mannigfaltige Arten gab. Am beliebtesten scheint *fucus* (Lakmus) gewesen zu sein; sie kennt schon Plautus (most. I 3, 118 = 275). Vgl. Lucr. II 744. Von anderen roten Schminken sei das in der römischen Komödie oft erwähnte *purpurissum* und *minium* genannt.

Der Gebrauch der Schminke gehörte durchaus zu den Selbstverständlichkeiten; interessante Stellen sind Lucian. am. 39 ff. Tertull. de cult. fem. II 5.

201. *supercilii confinia* 'die Grenzscheide der Augenbrauen' ist eine Uebersetzung des griechischen *μεσόφρυον* (Oppian. cyneg. I 181: *εὐρὺ πέλοι φαιδρόν τε μεσόφρυον*), welches den Raum zwischen den Brauen bedeutet. Auf die Schönheit dieser Stelle des Gesichtes legten die Alten besonderen Wert, doch war ihr Geschmack hierin verschieden. In der Sammlung der Anacreontea befindet sich ein Gedicht (Nr. 15), in dem einem Maler Anweisungen gegeben werden, wie er das geliebte Mädchen des Dichters malen soll. Da heisst es (V. 13): *τὸ μεσόφρυον δὲ μή μοι διάκοπτε μήτε μίσγε· ἐχέτω δ', ὅπως ἐκείνη, τὸ λεληθότως σύνοφρυ, βλεφάρων ἴτυν κελαινήν.* Dazu sagt Lessing (Laok. cap. 20, was überhaupt zu vergleichen): *Anakreon hielt die Mittelstrasse; die Augenbraunen seines geliebten Mädchens waren weder merklich getrennt, noch völlig in einander verwachsen, sie verliefen sich sanft in einem einzigen Punkte.* Dagegen ist das geliebte Mädchen des Daphnis (bei Theokr. 8, 72) eine *σύνοφρυς κόρα*. Ebenso entscheidet sich Ovid an unserer Stelle: er rät den Mädchen, falls die Brauen nicht zusammenlaufen, dies künstlich zu erzwingen. Wie das geschehen konnte, mag die bekannte Juvenalstelle lehren, in der das ähnliche Thun eines Weichlings geschildert wird (I 2, 93): *ille supercilium madida fuligine* (Bleiglanz, vgl. den Anh.) *tinctum obliqua producit acu pingitque trementes attollens oculos.* Arist. physiogn. 6. Suet. Aug. 79. Martian. Cap. II 132 (p. 185 Kopp): *quarum una deosculata Philologiae frontem, illic ubi pubem ciliorum discriminat glabellae medietas.* Vgl. auch Goethe, Dichtung und Wahrheit, Buch IX im Anfang (Werke, herausgeg. von K. Heinemann, Leipzig u. Wien o. J., Bd. XII p. 395): . . *seiner ganzen Physiognomie* (Johann Meyers aus Lindau) *gab es einen eigenen Ausdruck, dass er ein Räzel war, d. h. dass seine Augenbrauen über der Nase zusammenstiessen, welches bei einem schönen Gesichte immer einen angenehmen Ausdruck von Sinnlichkeit hervorbringt.*

nuda erklärt sich nach dem Gesagten leicht: wenn die Brauen nicht zusammenstossen, diese Stelle also von Haaren bloss ist; dann soll die Kunst nachhelfen.

202. *aluta* ist eigentlich ein weiches mit Alaun (alumen) zubereitetes Leder, vgl. unten V. 271; hier hat man es wohl von einem *Schönheitspflästerchen* zu verstehen. Auch diese waren dem Altertum wohlbekannt, ihr eigentlicher Name ist *splenium* (*σπλήνιον*). Vgl. z. B. Mart. II 29, 9: *numerosa linunt stellantem splenia frontem.* VIII 33, 22. X 22, 1. Plin. ep. VI 2, 2: *candidum splenium in hoc aut in illud supercilium transferebat.*

203 f. Auch das *Untermalen der Augen*, damit die Wimpern länger erschienen, und die *βλέφαρα μελαίνουσα τέχνη* (Luc. amor. 39) spielte bei der Toilette der Eitelkeit eine grosse Rolle. In Betreff der Griechen verweise ich auf Becker, Charikles I[3] 263; einiges findet sich in den bisher citierten Stellen. In Rom war diese Unsitte ganz besonders beliebt. Schon Varro sat. Men. 370 (Buechelers Petron. ed.[3] min. p. 200) spricht von dem *καλλιβλέφαρον* (bei Non. p. 218, 22); vgl. Plin. hist. nat. XXI 123. Näheres ebenda XXXIII 101: *in isdem argenti metallis invenitur, ut proprie dicamus, spumae lapis candidae nitentisque, non tamen tralucentis; stimi appellant, alii stibi, alii alabastrum, aliqui larbasim.*

Vel prope te nato, lucide Cydne, croco.
Est mihi, quo dixi vestrae medicamina formae,
Parvus, sed cura grande, libellus, opus:
Hinc quoque praesidium laesae petitote figurae!
Non est pro vestris ars mea rebus iners.
Non tamen expositas mensa deprendat amator
Pyxidas: ars faciem dissimulata iuvat.
Quem non offendat toto faex inlita vultu,
Cum fluit in tepidos pondere lapsa sinus?
Oesypa quid redolent, quamvis mittatur Athenis

... 102: *vis eius ... principalis autem circa oculos, namque ideo etiam plerisque platyophthalmon id appellavere, quoniam in calliblepharis mulierum dilatet oculos* etc.

Dazu noch Apul. met. VIII 27. Petron. 110: *immo supercilia etiam profert de pyxide sciteque iacturae lineamenta secuta totam illi formam suam reddidit.*

Wenn Ovid hier als Material ganz feine Asche (das ist *favilla* im Gegensatz zu *cinis*) bezeichnet, so meint er damit offenbar das *stimmi* oder *stibi* (*stibium*), Spiessglanz, das gebrannt und zu feinstem Pulver zerrieben wurde. Vgl. zu der eben citierten Pliniusstelle noch XII 43 und Pollux V 101: *καὶ τὰ ὑπογράμματα. καὶ ἡ στίμμις παρ' Ἴωνι ἐν Ὀμφάλῃ* (fr. 25, p. 736 Nauck[2]). *καὶ τὴν μέλαιναν στίμμιν ὀμματογράφον.*

204. Eine Safranschminke zu demselben Zweck erscheint sonderbar wegen der für die Wimpern nicht passenden Farbe; es wird sich um ein, freilich wenig geschmackvolles Untermalen der Augen handeln ähnlich wie bei Xenoph. Oecon. 10, 5: ... *εἴ σοι μίλτῳ ἀλειφόμενος καὶ τοὺς ὀφθαλμοὺς ὑπαλειφόμενος ἀνδρεικέλῳ ἐπιδεικνύοιμί τε ἐμαυτὸν καὶ συνείην ἐξαπατῶν σε καὶ παρέχων ὁρᾶν καὶ ἅπτεσθαι μίλτου ἀντὶ τοῦ ἐμαυτοῦ χρωτός.*

Der *Safran* (vgl. auch I 104) war bei den Alten sehr geschätzt; als vorzüglich galt der, welcher in *Cilicien* gewachsen war. Ov. fast. I 76. Cilicien wird hier durch seinen Fluss bezeichnet (vgl. auch V. 196), den *Cydnus* (*Κύδνος*), der nicht ohne Grund das Beiwort *lucidus* erhält. vgl. Curt. Ruf. III 4 (10), 8: *Cydnus non spatio aquarum, sed liquore memorabilis, quippe leni tractu e fontibus labens puro solo excipitur, nec torrentes incurrunt, qui placide manantis alveum turbent: itaque incorruptus idemque frigidissimus, quippe multa riparum amoenitate inumbratus ubique fontibus suis similis in mare evadit.* Tib. I 7, 13: *an te, Cydne, canam, tacitis qui leniter undis caeruleus placidis per vada serpis aquis.*

205 f. Ovid meint das unter dem Titel *medicamina faciei femineae* auf uns gekommene Fragment von 100 Versen.

207. *laesae figurae* erinnert an am. I 10, 14: *nunc mentis vitio laesa figura tuast.*

210. *pyxides* (*πυξίδες*, eigtl. aus Buchsbaumholz, *ἡ πύξος*) sind die unzähligen Büchsen und Schächtelchen, wie sie zum Inventar des Toilettetisches einer römischen Dame dieser Zeit erforderlich sind.

Auf *dissimulata* liegt der Ton; das ist das Thema der folgenden Verse.

211. *Hefe* als Schönheitsmittel wird oft erwähnt; vgl. Becker, Gallus III[3] 163. Noch beliebter war ein Teig, zu dessen Bereitung Ovid med fac. 53 ff. ausführliche Anweisung giebt. Vgl. Juven. I 2, 107: *pressum in facie digitis extendere panem.*

212. Vgl. rem. am. 354: *et fluere in tepidos oesypa lapsa sinus.*

213 f. Ein anderes, wenig appetitliches Schönheitsmittel, eine Art Lanolinsalbe; *oesypum* (*οἴσυπος*) ist eigentlich der an der Wolle des Schafes sich ansetzende Schweiss und Schmutz, vgl. Hesych: *οἰσύπειον· ἔριον ῥυπαρὸν προβάτων.* Ausführlicher, aber wenig appetitlich Gregor. Cor. p. 542 (ed. Schaeffer): *οἰσύπη δέ, τὸ τῶν ῥυπαρῶν προβάτων ἔριον καὶ τὸ διαχώρημα τοῦ προβάτου.* Daraus wurde ein Extrakt (*sucus*) hergestellt, der teils in der Medizin (vgl. auch Hdt. IV 187) teils

Demptus ab inmundo vellere sucus ovis?
Nec coram mixtas cervae sumpsisse medullas
Nec coram dentes defricuisse probem;
Ista dabunt formam, sed erunt deformia visu,
Multaque, dum fiunt, turpia; facta placent:
Quae nunc nomen habent operosi signa Myronis,
Pondus iners quondam duraque massa fuit;
Anulus ut fiat, primo conliditur aurum;
Quas geritis vestis, sordida lana fuit;
Cum fieret, lapis asper erat, nunc, nobile signum,
Nuda Venus madidas exprimit imbre comas.
Tu quoque dum coleris, nos te dormire putemus:
Aptius a summa conspiciere manu.
Cur mihi nota tuo causast candoris in ore?
Claude forem thalami! quid rude prodis opus?
Multa viros nescire decet; pars maxima rerum
Offendat, si non interiora tegas:

wie hier als Schönheitsmittel verwendet wurde. Vgl. rem. am. 354.

Darüber sagt Plinius hist. nat. XXX 28: *maculas in facie oesypum cum melle Corsico quod asperrimum habetur extenuat, item scobem cutis in facie cum rosaceo inpositum vellere, quidam et butyrum addunt* etc.

quamvis mittatur Athenis dass das attische *oesypum* am meisten geschätzt wurde, erhellt auch aus Galen. X p. 965 Kühn: *ὅτι δ' ἀμείνων ὁ Ἀττικὸς οἴσυπος ἅπαντος ἄλλου, κἂν ἐγὼ μὴ λέγω, γινώσκεις.* Vgl. Plin. hist. nat. XXIX 35: *quin ipsae sordes pecudum sudorque feminum et alarum adhaerentes lanis — oesypum vocant — innumeros prope usus habent; in Atticis ovibus genito palma.* Es folgen ausführliche Mitteilungen darüber. Eine lange Auseinandersetzung über Zubereitung des *oesypum* u. dgl. findet sich auch bei Dioskorides II 84 (medici ed. Kühn XXV p. 204 ff.).

215. Ein drittes Mittel, wesentlich aus *Hirschmark* bereitet. Ueber die *cervina medulla* vgl. Plin. hist. nat. XXVIII 145. 241. 185.

216. Vgl. V. 197 und zu I 515. *defricare* ist der übliche Ausdruck, vgl. z. B. Catull. 37, 20. 39, 19.

219. *Myron* aus Eleutherae, Zeitgenosse des Polyklet (vgl. Plin. nat. hist. XXXIV 10), wird als überaus geschickter Künstler in der Behandlung des Erzes gepriesen. Ebenso berühmt wie in der Darstellung des kraftstrotzenden männlichen Körpers war er in der Bildung der Tiere. Vgl. Petron. 88: *Myron qui paene animas hominum ferarumque aere comprehenderat.* Besonders berühmt war die *bucula Myronis*, die auch in zahlreichen Epigrammen (AP. IX 713 ff. 793 ff.) verherrlicht wurde. Vgl. Plin. nat. hist. XXXIV 57 ff. Overbeck, die antiken Schriftquellen etc. p. 103 ff.

223 f. Anspielung auf den bekannten Typus der Venus Anadyomene: vgl. Müller, Archäologie der Kunst[3] p. 582. Einleitung p. XXI, Anm. 7. Ov. trist. II 527: *sic madidos siccat digitis Venus uda capillos et modo maternis tecta videtur aquis.* ex Pont. IV 1, 29: *ut Venus artificis labor est et gloria Coi* (vgl. unten zu V. 401), *aequoreo madidas quae premit imbre comas.* Die Anadyomene des Apelles war aus Kos durch Augustus nach Rom gebracht und hatte im Tempel des Divus Julius Aufstellung gefunden. Darüber vgl. Strab. XIV p. 657 d: *ἦν δὲ καὶ* (zu Kos) *ἡ Ἀναδυομένη Ἀφροδίτη, ἣ νῦν ἀνάκειται τῷ θεῷ Καίσαρι ἐν Ῥώμῃ, τοῦ Σεβαστοῦ ἀναθέντος τῷ πατρὶ τὴν ἀρχηγέτιν τοῦ γένους αὐτοῦ· φασὶ δὲ τοῖς Κῴοις ἀντὶ τῆς γραφῆς ἑκατὸν ταλάντων ἄφεσιν γενέσθαι τοῦ προσταχθέντος φόρου.* Plin. nat hist. XXXV 91. Vgl. unten zu V. 401.

Aurea quae splendent ornato signa theatro,
  Inspice, quam tenuis brattea ligna tegat;
Sed neque ad illa licet populo, nisi facta, venire,
  Nec nisi summotis forma paranda viris.
At non pectendos coram praebere capillos,
  Ut iaceant fusi per tua terga, veto:
Illo praecipue ne sis morosa caveto
  Tempore nec lapsas saepe resolve comas!
Tuta sit ornatrix! odi, quae sauciat ora
  Unguibus et rapta bracchia figit acu;
Devovet (et tangit!) dominae caput illa simulque
  Plorat in invisas sanguinulenta comas.
Quae male crinitast, custodem in limine ponat
  Orneturve Bonae semper in aede Deae!

231. Unter *aurea signa* hat man wohl Dekorativgegenstände zu verstehen, die der Billigkeit halber aus Holz hergestellt und nur mit einem dünnen Goldüberzug versehen waren.

232. *brattea* ist ein dünnes Metallblech, hier der dünne Goldüberzug über den hölzernen Ornamenten des Theaters, der diese als durchaus golden erscheinen lässt. Vgl. auch Mart. VIII 33, wo von einem bei Spielen errichteten Gerüst die Rede ist, das mit Gold dünn überkleidet wird. IX 22, 6.

239. *ornatrix* zu V. 134. — Ovid tadelt die launenhafte Grausamkeit, mit der viele römische Damen ihre Zofe während des Haarordnens behandeln. Vgl. die berühmte Stelle Juven. II 6, 490: *disponit crinem laceratis ipsa capillis nuda umero Psecas infelix nudisque mamillis; 'altior hic quare cincinnus?' taurea punit continuo flexi crinem facinusque capilli. quid Psecas admisit? quaenam est hic culpa puellae, si tibi displicuit nasus tuus?* — Mart. II 66: *unus de toto peccaverat orbe comarum anulus, incerta non bene fixus acu. hoc facinus Lalage, speculo quod viderat, ulta est et cecidit saevis icta Plecusa comis.* Das Gegenteil bei Ov. am. I 14, 16: *ornatrix tuto corpore semper erat. ante meos saepe est oculos ornata nec umquam bracchia derepta saucia fecit acu.* Vgl. auch Friedländer, Sittengeschichte I [5] 430.

240—242. Man beachte, wie kunstvoll mit wenigen Worten das kleine Genrebildchen ausgemalt ist. Das von der Wut eingegebene schnelle Erfassen (*rapta*) einer Nadel und der schnelle Stich damit ist eine kurze, aber lebenswahre Scene für sich; in hübschem Kontrast zu der Gewaltthat der Herrin steht die Hilflosigkeit der Aermsten, die nichts zur Verteidigung hat als eine Verwünschung der Grausamen und Thränen, unser Mitleid erregend.

241. *tangit* wodurch die Wirkung des *devovere* erhöht wird.

244. Die *Bona Dea* (vgl. unten V. 637), eine Verkörperung von allem Erspriesslichen im Menschenleben, der Fruchtbarkeit in der Natur, des Segens im häuslichen und öffentlichen Leben, wurde von den römischen Frauen in geheimnisvoller Weise verehrt. Näheres bei Preller, RM. I [3] 399. 401.

Kein Mann hatte dabei Zutritt, in der strengen Zeit wurden dabei selbst Bilder, auf denen Männer oder männliche Tiere dargestellt waren, nicht geduldet (vgl. aber unten V. 633). Vgl. nur Tib. I 6, 22: *sacra Bonae maribus non adeunda Deae.* Bei den Griechen war daher die Bezeichnung *Θεὸς Γυναικεία* für *Bona Dea* üblich. Vgl. Plut. Cic. 19: . . . *θεόν, ἣν Ῥωμαῖοι μὲν Ἀγαθήν, Ἕλληνες δὲ Γυναικείαν ὀνομάζουσιν.* Macrob. sat. I 12, 27: *haec apud Graecos ἡ Θεὸς Γυναικεία dicitur.* Darauf bezieht sich der natürlich scherzhaft gemeinte Rat Ovids: die *male cristata* soll sich da anputzen, wo keines Mannes Blick sie belauschen kann.

Ueber den Tempel der *Bona Dea* (*Subsaxana*) vgl. Richter, Topographie [2] p. 204. 206.

Dictus eram subito cuidam venisse puellae:
    Turbida perversas induit illa comas.
Hostibus eveniat tam foedi causa pudoris,
    Inque nurus Parthas dedecus illud eat!
Turpe pecus mutilum, turpis sine gramine campus
    Et sine fronde frutex et sine crine caput.

Non mihi venistis, Semele Ledeve, docendae
    Perve fretum falso Sidoni vecta bove
Aut Helene, quam non stulte, Menelae, reposcis,
    Tu quoque non stulte, Troice raptor, habes;
Turba docenda venit pulchrae turpesque puellae,
    Pluraque sunt semper deteriora bonis.
Formosae non artis opem praeceptaque quaerunt:
    Est illis sua dos, forma sine arte potens;
Cum mare conpositumst, securus navita cessat;

245 f. Vgl. die Einleitung p. XVI, Anm. 6 und 7.

246. Das überraschte Mädchen setzt in der Verwirrung die Perücke auch noch verkehrt auf.

Unwillkürlich muss ich hier immer an die höchst ergötzliche Scene denken, die Goethe in Dichtung und Wahrheit erzählt (sein Besuch bei Gottsched): Buch VII, Werke herausgegeben von K. Heinemann, Bd. XII p. 298.

247. *hostibus eveniat* ist als Verwünschung häufig. Vgl. her. 15, 217: *hostibus eveniant convivia talia nostris.* am. III 11, 16: *eveniat nostris hostibus ille pudor.* Vgl. Zingerle, Ovid I 129.

248. Der Vers ist eine nähere Bestimmung des vorhergehenden: den Feinden, so z. B. den Parthern, die grade als der Erbfeind der Römer herausgegriffen werden; vgl. I 177 ff.

nurus steht nicht selten ohne Berücksichtigung verwandtschaftlicher Beziehungen für *junge Frau* oder *Mädchen* überhaupt; vgl. z. B. Ov. met. II 366 u. s.

249. *mutilum* bezieht sich wohl zunächst auf die Verstümmelung der Hörner; vgl. Hor. sat. I 5, 60.

251—280. Zweite Anweisung. Nicht Muster der Schönheit sind es, die von mir Belehrung fordern (—254), sondern schöne und hässliche Mädchen, letztere aber in grösserer Zahl (—256). Jene brauchen meine Kunst nicht (—260), diese aber desto mehr (—262). Bestimmte Anweisungen, wie man körperliche Mängel und Schönheitsfehler möglichst gut machen kann: Unharmonische Figur (—268), hässlicher Teint (—270), unschöner Fuss (—272), zu hohe Schultern (273), flacher Busen (274). Es folgen Regeln, Mängel aller Art geschickt zu verdecken: hässliche Finger (—276), unangenehmer Atem (—278), unschöne Zähne (—280).

252. Die *Sidonierin* ist Europa, welche von Juppiter in der Gestalt eines Stieres (*falso bove*) durch das Meer entführt wurde: siehe oben I 323. *Sidonis* heisst sie als phoinikische Königstochter. Sidon, die älteste Stadt Phoeniziens, war schon zu Homers Zeiten durch Handel und Künste hochberühmt. *Sidonis* nennt Ovid die Europa auch fast. V 610. 617. Zum Ausdruck *falso bove* vgl. Ov. am. I 3. 23: *quaeque super pontum simulato vecta iuvenco virginea tenuit cornua vara manu.*

253 f. Das Distichon erinnert an Prop. II 3, 37: *nunc Pari, tu sapiens et tu, Menelae, fuisti: tu quia poscebas, tu quia lentus eras.* Was Paris anlangt, so urteilt freilich Horaz von anderem Standpunkte aus anders (epist. I 2, 10): im Sinne des Erotikers Ovid dagegen handelt Paris ganz richtig; vgl. die Einleitung p. XI.

254. Hom. Il. VII 362 (Paris zu Antenor): *ἀντικρὺς δ' ἀπόφημι, γυναῖκα μὲν οὐκ ἀποδώσω.*

258. *forma sine arte potens* vgl. Ov. met. X 573: *tanta potentia formae est.* Aehnlich ist rem. am. 350: *fallit enim multas forma sine arte potens.*

Cum tumet, auxiliis adsidet ille suis.
Rara tamen mendo facies caret: occule mendas,
Quaque potes, vitium corporis abde tui!
Si brevis es, sedeas, ne stans videare sedere,
Inque tuo iaceas quantulacumque toro;
Hic quoque, ne possit fieri mensura cubantis,
Iniecta lateant fac tibi veste pedes.
Quae nimium gracilis, pleno velamina filo
Sumat, et ex umeris laxus amictus eat;
Pallida purpureis tangat sua corpora virgis,
Nigrior ad Phariae confuge vestis opem.

261 f. Die ergänzende Gegenvorschrift für den Jüngling, der seine Leidenschaft los werden will, *tunc animo signa quodcunque in corpore mendumst* (rem. am. 417) zeigt die Wichtigkeit dieser Lehre im Interesse der Mädchen.

263 ff. Vgl. zu diesem Passus das oben zu V. 199 ff. Gesagte. Aus dem dort citierten Fragmente des Alexis (II p. 329 Kock) mögen zum bequemeren Vergleiche hier wenigstens einige Verse ausgeschrieben werden. V. 5: *εὐθὺς ἀναπλάττουσι ταύτας, ὥστε μήτε τοὺς τρόπους μήτε τὰς ὄψεις ὁμοίας διατελεῖν οὔσας ἔτι. τυγχάνει μικρά τις οὖσα, φελλὸς ἐν ταῖς βαυκίσιν ἐγκεκάττυται· μακρά τις, διάβαθρον λεπτὸν φορεῖ, τήν τε κεφαλὴν ἐπὶ τὸν ὦμον καταβαλοῦσ' ἐξέρχεται· τοῦτο τοῦ μήκους ἀφεῖλεν· οὐκ ἔχει τις ἰσχία, ὑπενέδυσ' ἐρραμμέν' αὐτήν, ὥστε τὴν εὐπυγίαν ἀναβοᾶν τοὺς εἰσιδόντας. κοιλίαν ἁδρὰν ἔχει, στηθί' ἔστ' αὐταῖσι τούτων ὧν ἔχουσ' οἱ κωμικοί· ὀρθὰ προσθεῖσαι τοιαῦτα τοὔνδυτον τῆς κοιλίας ὡσπερεὶ κοντοῖσι τούτοις εἰς τὸ πρόσθ' ἀπήγαγον. ... 19: καλὸν ἔχει τοῦ σώματός τι, τοῦτο γυμνὸν δείκνυται. εὐφυεῖς ὀδόντας ἔσχεν, ἐξ ἀνάγκης δεῖ γελᾶν, ἵνα θεωρῶσ' οἱ παρόντες τὸ στόμ' ὡς κομψὸν φορεῖ κτλ.*

267. *pleno velamina filo* nicht dasselbe, was oben (V. 109) *tunicae valentes* hiess, aber dem ähnlich: dort sind Kleider aus grobem Stoff gemeint, hier solche, die etwas auftragen und einer zu schlanken Figur mehr Fülle geben.

269. Gemeint sind die sogenannten *vestes virgatae*, buntgemusterte, der Länge nach gestreifte Kleider: diese Längsstreifen sollen hier, um die bleiche Gesichtsfarbe der Herrin zu mildern, purpurn sein: zu II 297. Zeigten die Kleider dagegen Querstreifen, so hiessen sie *trabeae*, die aber, soviel ich sehe, meist nur von Männern bei besonderen festlichen Veranlassungen getragen wurden. Zu der *virgata* vgl. unter anderen Verg. Aen. VIII 660. Valer. Flacc. II 159: *virgata nurus.* Sil. Ital. IV 155.

270. Ueberliefert ist *Pharii piscis:* was unter dem *pharischen* (d. h. egyptischen: unten zu V. 635) *Fisch* zu verstehen wäre, lässt sich nicht sicher sagen; zwar wissen wir von dem Fischreichtume des Nils und dem Export dieser Fische: vgl. z. B. Athen. III 121 b (*ὁ δὲ ποτάμιος κορακῖνος, ὃν πέλτην τινὲς καλοῦσιν, ὁ ἀπὸ τοῦ Νείλου κτλ.*; vgl. dazu auch Strab. XVII 823. Opp. hal. I 133). Archippus fr. 25, 1 Kock (I 684 bei Athen. VII 311 e). Hdt. II 93 und sonst. Aber die dort als egyptisch registrierten Fische sind entweder ihrer Natur nach für die hier vorliegenden Zwecke ungeeignet, oder wir können keinerlei Nachweis führen, ob und in welcher Weise sie zur Herstellung eines Kosmetikums dienten. Hier aber an das Krokodil zu denken, dessen Inneres allerdings bei der Zubereitung von Schönheitsmitteln Verwendung fand, scheint mir doch etwas zu gewagt; vgl. auch den Anhang. Dazu kommt, dass es sich in diesem Zusammenhange überhaupt gar nicht um Schminken und dgl. handelt, sondern um die geschickte Wahl der Toilette. Bei diesen Schwierigkeiten scheint mir die Conjektur Blümners *Phariae vestis* nicht übel: „Aegyptische feine Leinwand war im Altertum berühmt". Vgl. oben zu I 77. Diese Conjektur lässt sich noch näher begründen. Eben (209) war von Purpur die Rede: dazu passt trefflich der Gegensatz des weissen Linnenkleides; vgl. auch Cic. Verr. V 56, 146: *illi ad deprecandum periculum profere-*

Pes malus in nivea semper celetur aluta,
Arida nec vinclis crura resolve suis!
Conveniunt tenues scapulis analeptrides altis;
Angustum circa fascia pectus eat!
Exiguo signet gestu, quodcumque loquetur,
Cui digiti pingues et scaber unguis erit;

bant, alii purpuram Tyriam, tus alii atque odores vestemque linteam. Sachlich wird die Conjektur auch dadurch wahrscheinlich, dass diese leinenen Kleider an Durchsichtigkeit den Koischen (zu II 298) nichts nachgaben: die dunkle Hautfarbe durch das weisse Linnengewand durchschimmernd und durch dieses harmonisch gemildert, mag in der That ein reizvoller Anblick gewesen sein. Ueber die Durchsichtigkeit dieses Stoffes ist ein bekanntes Zeugnis das des Publilius Syrus (II p. 305 Ribb.) bei Petron. 55: *aequum est induere nuptam ventum textilem, palam prostare nudam in nebula linea?*

271. Die *aluta* (zu V. 202) bedeutet hier einen Schuh aus feinem Leder, hier von weisser Farbe (*nivea*); vgl. Mart. XII 26, 9; II 29, 8: *coccina aluta*. Juven. III 7, 192: *nigra aluta* (von dem Schuh der Senatoren). Nicht auf die Farbe kommt es hier an (im Gegensatz zu dem vorausgehenden Distichon), sondern nur auf die Verhüllung überhaupt: ein unschöner Fuss soll nicht sichtbar werden; dass die Bekleidung des Fusses gleichzeitig geschmackvoll und zierlich ist, wird dabei beiläufig als zweite Forderung mit ausgesprochen.

272. *arida* entweder *dürr, mager*, vgl. Hor. epod. 8, 5: *aridas nates* oder von dem Mangel der Pflege zu verstehen, wie sie oben zu I 506 besprochen ist.

Unter *vinclis* ist, wenn man nicht lieber an die die Beine verhüllende Kleidung schlechthin denken will, vielleicht der mannigfache Schmuck zu verstehen, durch den die hier gemeinten Damen bei der Kürze ihrer Kleider (zu I 32) den Blick auf die Reize ihrer Beine noch mehr zu lenken verstanden. Vgl. darüber z. B. Lucian. amor. 41: ... *ἄχρι τῶν ποδῶν ἐσχάτων καταβέβηκεν ὁ ἄθλιος χρυσὸς ἅπαν, εἴ τι τοῦ σφυροῦ γυμνοῦται, περισφίγγων*. Lehrreich ist hierfür auch Petron. 67. In demselben Sinne gebraucht *vinculum* z. B. auch Petron. 126: *pedum candor intra auri gracile vinculum positus* u. s. Ueber solche *περισκελίδες* vgl. die Erklärer zu Hor. ep. I 17, 56.

273. Der Sinn des Verses ist klar: zu hohe Schultern sollen nicht noch durch aufdringliche Agraffen höher erscheinen, sondern diese sollen möglichst schmal und niedrig sein; *analeptides* (von *ἀναλαμβάνειν*) oder *analectrides?* ein zweifelhaftes Wort, über das in Burmanns Ausgabe eine unendlich lange, aber inhaltlose Auseinandersetzung zu finden ist, erklärt man am natürlichsten von Agraffen; immerhin könnte man auch an kleine Polster denken, die geschickt angebracht irgendwelche Unebenheiten ausglichen: dann würde man freilich erwarten, dass es sich um ungleiche, schiefe Schultern handelt; Ovid spricht aber von zu hohen.

274. Die *fascia* (*pectoralis*), das Busenband (vgl. unten 622), das in gewissem Sinne dem modernen Corset entspricht, dient hier dazu, den Busen zu heben und dadurch voller erscheinen zu lassen oder auch nur dazu, die fehlende Herrlichkeit gut zu verdecken; darauf deutet die Ergänzungsstelle hin, rem. am. 337: *omne papillae pectus habent: vitium fascia nulla tegat.* Vgl. Hieron. ep. 89: *papillae fasciolis conprimuntur et crispanti cingulo angustius pectus artatur.* Meist soll die *fascia* den Busen halten und ihn in allzustarker Ueppigkeit beschränken; vgl. z. B. Mart. XIV 134: *fascia crescentes dominae compesce papillas, ut sit quod capiat nostra tegatque manus.* Apul. met. X 21: *tunc ipsa cuncto prorsus spoliata tegmine, taenia quoque, qua decoras devinxerat papillas* etc. Nicht aber wurde durch die fascia eine Tailleneinschnürung bezweckt. Mehr siehe bei Becker, Gallus III³ 251 ff. Bei Baumeister, Denkmäler I p. 367 ist eine Broncestatuette abgebildet, welche Venus darstellt, wie sie im Begriff ist, sich das Busenband anzulegen.

276. Wie die antiken Bildwerke und viele litterarische Zeugnisse lehren,

Cui gravis oris odor, numquam ieiuna loquatur
Et semper spatio distet ab ore viri!
Si niger aut ingens aut non erit ordine natus
Dens tibi, ridendo maxima damna feres.

Quis credat? discunt etiam ridere puellae,
Quaeritur atque illis hac quoque parte decor.
Sint modici rictus parvaeque utrimque lacunae,
Et summos dentes ima labella tegant;
Nec sua perpetuo contendant ilia risu;
Sed leve nescio quid femineumque sonet!
Est, quae perverso distorqueat ora cachinno;
Cum risu quassast altera, flere putes;
Illa sonat raucum quiddam atque inamabile: ridet,
Ut rudit a scabra turpis asella mola.

fand das Altertum an l a n g e n Händen und Fingern Gefallen. Vgl. Catull. 43: *salve nec minimo puella naso nec bello pede nec nigris ocellis nec l o n g i s d i g i t i s nec ore sicco* etc. Dementsprechend auch lange Arme (vgl. Prop. III 7, 60. II 2, 5).

277. *oris odor* vgl. I 521.

279 f. Vgl. oben I 515. Das Gegenstück rem. am. 339: *si male dentatast, narra, quod rideat, illi.* Vgl. Mart. II 41.

279. *niger* vgl. Hor. ep. 8, 3 und oben V. 197.

Schwarze, unförmliche, nicht regelmässig gereihte Zähne soll das Mädchen nicht durch Lachen auffällig zeigen; implicite ist natürlich auch das Gegenteil mit einbegriffen. Vgl. Alexis (s. zu 199 ff.) bei Athen. XIII 568c: *εὐφυεῖς ὀδόντας ἔσχεν· ἐξ ἀνάγκης δεῖ γελᾶν, ἵνα θεωρῶσ' οἱ παρόντες τὸ στόμ', ὡς κομψὸν φορεῖ.*

280. *dens* kollektiv wie Catull. 37, 20. Hor. epod. 8, 3 und sonst.

281—296. D r i t t e A n w e i s u n g: Die Technik des L a c h e n s (—290), des W e i n e n s (—292) und absichtlich v e r s t e l l t e r S p r a c h e (—296).

281—290. Das Lachen des oder der Geliebten spielt in der Erotik eine grosse Rolle, und der verführerische Zauber des holdseligen Lächelns wird von jeher gepriesen. Hier kann nur einiges erwähnt werden. Schon das homerische *φιλομμειδὴς Ἀφροδίτη* gehört hierher. Unter den Freuden der Aphrodite zählt Hesiod (theog. 205) auf: *παρθενίους τ' ὀάρους μ ε ι δ ή μ α τ α τ' ἐξαπάτας τε.* Theokrit ist entzückt von dem süssen Lachen seines geliebten Knaben (30, 5: *ταῖς δὲ παρανάαις γλυκὺ μειδίαι*). Sappho 2, 5: *καὶ γελαίσας ἰμερόεν, τό μοι μὰν καρδίαν ἐν στήθεσιν ἐπτόασεν.* Danach Catull. 51, 5: *dulce ridentem, misero quod omnis eripit sensus mihi.* Hor. carm. I 22, 23: *dulce ridentem Lalagen amabo.*

281. Eine Anspielung hierauf ist vielleicht Martial. II 41, 1: '*ride, si sapis, o puella, ride' Paelignus puto, dixerat poeta, sed non dixerat omnibus puellis.* Vgl. unten V. 513 und Zingerle, Martials Ovidstudien p. 5. Doch vgl. den Anhang.

283. *lacunae* 'Grübchen', die der Grieche *γελασῖνοι* nannte, was Suidas erklärt: *γραμμαὶ αἱ ἐκ τοῦ γελᾶν γιγνόμεναι.* Vgl. Mart. VII 25, 6: *nec grata est facies, cui gelasinus abest.* Auch sonst wird *lacuna* in diesem oder ähnlichem Sinne gebraucht, vgl. z. B. Lactant. de opif. dei 10, 19: *quorum (labrorum) superius sub ipsa medietate narium lacuna quadam levi quasi valle signavit, inferius honestatis gratia foras molliter explicavit.* Varro rer. rust. II 7, 3: *supercilia cana et sub eis lacunae* (vom Pferde).

290. Ueber den *asinus molarius* und die Einrichtung der Mühlen s. Blümner, Technologie und Terminologie etc. I p. 35 ff.

rudere wird mit Vorliebe von dem Geschrei des Esels gebraucht, vgl. z. B. Ov. fast. I 433: *ecce rudens rauco Sileni vector asellus intempestivos edidit ore sonos.* VI 342. Pers. 3, 9. Das Substantivum *ruditus* bei Apul. met. VIII 29.

Quo non ars penetrat? discunt lacrimare decenter,
Quoque volunt plorant tempore quoque modo.
Quid, cum legitima fraudatur littera voce,
Blaesaque fit iusso lingua coacta sono?
In vitio decor est, quaedam male reddere verba:
Discunt posse minus, quam potuere, loqui.

Omnibus his, quoniam prosunt, inpendite curam!
Discite femineo corpora ferre gradu:
Est et in incessu pars non contempta decoris;
Allicit ignotos ille fugatque viros.
Haec movet arte latus tunicisque fluentibus auras
Accipit extensos fertque superba pedes;
Illa velut coniunx Umbri rubicunda mariti
Ambulat ingentis varica fertque gradus.

291. Ein Anklang an den Anfang des Verses bei Valer. Max. V 4, 7: *quo non penetrat, aut quid non excogitat pietas* etc.

Zur Sache vgl. oben I 659 ff.

293—296. Der hier erteilte Rat wird anschaulich durch Quintilian XI 3, 52, der von seinem Standpunkt aus vor ähnlichem warnt: *nec volubilitate nimia confundenda quae dicimus, qua et distinctio perit et adfectus et nonnunquam etiam verba aliqua sui parte fraudantur.*

297—310. Vierte Anweisung. Lernt angemessen und graziös gehen: das entscheidet oft viel (—300). Graziöser (—302) und plumper Gang (—304). Auch hier heisst es Mass halten (—306). Dabei gelegentlich noch ein praktischer Wink über eine zweckmässige „Décolletage" (—310).

Wie grosse Bedeutung man dem Gange der Frauen beilegte, geht abgesehen von den hier gegebenen Regeln Ovids auch aus einer Inschrift (Orelli Nr. 4848 = II p. 347) hervor, in der einer Verstorbenen namens Claudia nachgerühmt wird, sie sei gewesen *sermone lepido tum autem incessu commodo.*

Ihres Ganges wegen waren die Frauen von Theben gefeiert. Vgl. Dikaiarch (?) in FHG. II 259 Zeile 1: *αἱ δὲ γυναῖκες αὐτῶν τοῖς μεγέθεσι, πορείαις, ῥυθμοῖς εὐσχημονέσταταί τε καὶ εὐπρεπέσταται τῶν ἐν τῇ Ἑλλάδι γυναικῶν.* Prop. II 2, 6: *et incedit vel Iove digna soror.*

301. Die *tunica* bauscht sich bei der Bewegung des Gehens im Winde auf. Dies Wallen des Gewandes verstärkt den Eindruck, den das stolze Einherschreiten dieser Schönen macht. Vgl. Prop. I 2, 1: *quid iuvat ornato procedere, vita, capillo et tenues Coa veste movere sinus.*

Das Distichon schildert also den Typus des Gehens, bei dem jede Bewegung berechnet ist; vgl. dazu Petron. 126: *quo enim spectant flexae pectine comae, ... quo incessus arte compositus et ne vestigia quidem pedum extra mensuram aberrantia, nisi quod formam prostituis, ut vendas? vides me: nec auguria novi nec mathematicorum caelum curare soleo, ex vultibus tamen hominum mores colligo et cum spatiantem vidi, quid cogitet scio.*

303 f. Im Gegensatz zu dem raffinierten, kunstvoll berechneten Gange, der eben geschildert war, folgt nun das Beispiel eines *motus rusticus:* sie geht wie ein umbrisches Bauernweib, das unsichern und grätschelnden Ganges Riesenschritte macht.

rubicunda wohl 'von der Sonne verbrannt', wie *rubicundulus* bei Juv. II 6, 425 'ganz echauffiert' bedeutet; vgl. Hor. epod. 2, 41 (in ähnlichem Zusammenhange, aber von Horaz gelobt) die *perusta solibus pernicis uxor Apuli.*

304. *varus* ist 'auseinander gebogen', d. h. 'grätschelnd', vgl. Hor. sat. I 3, 47: *hunc 'varum' distortis cruribus.* Martial meint dasselbe (II 35, 1): *cum sint crura tibi simulent quae cornua lunae.* So hier *varicus;* vgl. Quintil.

Sed sit, ut in multis, modus hic quoque: rusticus alter
Motus, concesso mollior alter erit.
Pars umeri tamen ima tui, pars summa lacerti
Nuda sit, a laeva conspicienda manu:
Hoc vos praecipue, niveae, decet; hoc ubi vidi,
Oscula ferre umero, qua patet usque, libet.

Monstra maris Sirenes erant, quae voce canora
Quamlibet admissas detinuere rates;
His sua Sisyphides auditis paene resolvit

XI 3, 125: *varicare supra modum et in stando deforme est et accedente motu prope obscenum.* Der Grieche nennt das *ῥοικός*, vgl. Archiloch. fr. 58, 4 (mit Bergks Note, PLG. II[4] 398).

306. *mollior.* Vgl. Seneca nat. quaest. VII 31, 2: *tenero et molli incessu suspendimus gradum: non ambulamus sed incedimus.*

Das Gegenteil s. rem. am. 337: *durius incedit: fac inambulet.*

307 f. Vgl. oben II 504: *cui color est, umero saepe patente cubet.* Durch den *candor* von Hylas' Schulter entzückt ziehen bei Properz (I 20, 45) die Nymphen den Knaben zu sich hinab in die Flut. Hor. carm. II 5, 18: *non Chloris albo sic umero nitens, ut pura nocturno renidet luna mari.*

310. Der Kuss auf die entblösste Schulter oder den Hals ist ein beliebter Leckerbissen in der Erotik. Vgl. Tibull. I 8, 37: *et dare anhelanti pugnantibus humida linguis oscula et in collo figere dente notas.* Hor. carm. I 13, 9: *uror, seu tibi candidos turparunt umeros immodicae mero rixae, sive puer furens impressit memorem dente labris notam.* Vgl. II 12, 25. Ov. am. I 7, 41: *aptius impressis fuerat livere labellis et collo blandi dentis habere notam.*

311—328. Fünfte Anweisung. Das Beispiel der Sirenen zeigt die fast unwiderstehliche Macht der Musik (—314); drum soll das Mädchen singen können (—318) und Cither spielen (—320), sie denke an die Wirkungen der Kunst eines Orpheus (—322), Amphion (—324), Arion (—326). Auch die Behandlung des Nablion sei ihr bekannt (—328).

Zur Sache vgl. die an die Jünglinge erteilten Vorschriften oben I 595; Einleitung p. XIII.

Wie sehr man auf die musikalische Ausbildung der Mädchen Wert legte, ist bekannt. Schon das Beispiel der Sempronia kann angeführt werden (Sall. Cat. 25). Die römischen Erotiker verlangen solche Talente unbedingt von ihren Mädchen, vgl. Prop. II 3, 17 ff. Zumal Ovid bekennt (am. II 4, 25): *haec quia dulce canit flectitque facillima vocem, oscula cantanti rapta dedisse velim; haec querulas habili percurrit pollice chordas: tam doctas quis non possit amare manus? illa placet gestu numerosaque bracchia ducit et tenerum molli torquet ab arte latus* etc.

Das Gegenstück rem. am. 331: *quin etiam, quacunque caret tua femina dote, hanc moveat, blandis usque precare sonis: exige, uti cantet, siquast sine voce puella; fac, saltet, nescit siqua movere manum! barbara sermonest: fac tecum multa loquatur; non didicit chordas tangere: posce lyram!*

311—314. Das *Abenteuer des Odysseus mit den Sirenen* ist aus der Odyssee allbekannt (XII 39—54. 158—200). Ihr bezaubernder Gesang, mit dem sie die Vorüberziehenden an sich locken, um sie dann zu töten, ist sprichwörtlich, vgl. rem. am. 789. Hor. sat. II 3, 14 u. o.

monstra bezieht sich abgesehen von ihrem unheimlichen Wesen an sich auf die aus der älteren Periode bekannte Art ihrer Bildung, die nämlich, dass sie als Vögel mit weiblichen Köpfen dargestellt wurden, vgl. z. B. Overbeck, Her. Gall. Taf. 32, 8. Vgl. Claud. 22, 28 mit Barths Note.

312. *quamlibet* neben *admissas rates* ist unbedenklich; vgl. unten V. 597. 642. trist. I 10, 6: *occupat egressas quamlibet ante rates.* Mehr giebt Burmann zu Ov. her. 6, 140.

313. *Sisyphides* ist Odysseus nach späterer Sage als Sohn des Sisyphos. Die Wahl des Patronymicums scheint

Corpora; nam sociis inlita cera fuit.
Res est blanda canor: discant cantare puellae,
(Pro facie multis vox sua lena fuit)
Et modo marmoreis referant audita theatris
Et modo Niliacis carmina lusa modis!
Nec plectrum dextra, citharam tenuisse sinistra
Nesciat arbitrio femina docta meo:
Saxa ferasque lyra movit Rhodopeius Orpheus

nicht ohne Absicht. Es wird damit an die Schlauheit und Klugheit des Od. erinnert: den Sisyphus nennt schon Homer (Il. VI 153) *κέρδιστος ἀνδρῶν*. Dadurch gewinnt aber die Pointe: selbst der Typus der Klugheit, Odysseus der Sisyphossohn, hätte sich beinahe durch Gesang bethören lassen: also ihr Mädchen, macht euch diese Kunst zu eigen. — Den Sisyphus nennt Pindar (Ol. 13, 52) *πυκνότατον παλάμαις ὡς θεόν*, womit er wohl nur eine volkstümliche Etymologie zum Ausdruck bringt (*σοφὸς ὡς σιός*); von seiner Strafe in der Unterwelt weiss er offenbar (vgl. Ol. 1, 62). Dann war er wegen seiner Schlauheit und Verschlagenheit berühmt, vgl. schol. Soph. Ai. 190. Theogn. 702. 711. Hor. sat. II 3, 21: *vafer Sisyphus*. Cic. Tusc. I 41, 98: *Sisyphi prudentia* u. o. Er ist der Vater des Odysseus, vgl. schol. Soph. Ai. 190: *λέγεται δὲ ἡ Ἀντίκλεια ἀποστελλομένη ἀπὸ Ἀρκαδίας ἐπὶ Ἰθάκην πρὸς Λαέρτην ἐπὶ γάμον κατὰ τὴν ὁδὸν Σισύφῳ συνελθεῖν, ἐξ οὗ ἦν φύσει Ὀδυσσεύς*. Bei dem Scholiasten liest man dann noch weitere Belege dafür aus den drei Tragikern. Vgl. Schneidewin-Nauck zu Soph. Phil. 417. Ov. met. XIII 31: *sanguine cretus Sisyphio* (im Munde des Aias, auch nicht ohne Absicht).

his auditis. Den Gesang der Sirenen liest man bei Homer Od. XII 184—191, womit zu vergleichen ist Cic. de fin. V 18, 49.

paene Od. V 192: *αὐτὰρ ἐμὸν κῆρ ἤθελ' ἀκουέμεναι, λῦσαί τ' ἐκέλευον ἑταίρους ὀφρύσι νευστάζων*.

314. Hom. V. 173—177.

315. Das Resultat der mythologischen Reminiszens sind nun die Worte *res est blanda canor*, aus dem sich die darauf folgende adhortatio ergiebt.

317 f. Aus dem musikalischen Programm werden zwei hier besonders passende Nummern herausgegriffen: Arien aus dem Theater und ägyptische Melodieen.

317. *marmoreis* vgl. I 103 und zu I 67.

Zur Sache vgl. Ov. fast. III 535: *cantant quidquid didicere theatris*. Dabei wird man zumeist an den Mimus zu denken haben; dadurch wird auch der Inhalt der Lieder deutlich und steht im Einklang zu den im folgenden Verse gemeinten. Vgl. Ov. trist. II 497. 515. Quint. I 2, 8: *omne convivium obscenis canticis strepit*.

318. *Niliacis modis* d. h. egyptische, zumal alexandrinische Musik, die besonders beliebt gewesen sein musste, vgl. z. B. Mart. III 63, 3: *bellus homo est, flexos qui digerit ordine crines ... cantica qui Nili, qui Gaditana susurrat*. Die Stelle erlaubt auch, uns einen Begriff von diesen *modi* zu machen, denn die Zusammenstellung mit den *Gaditana* deutet darauf hin, dass die *Niliaci modi* ebenfalls sehr üppig und sinnlich zu denken sind. Vgl. Quint. I 2, 7: *verba ne Alexandrinis quidem permittenda deliciis risu et osculo excipimus*. Mart. XIV 203 (von der *puella Gaditana*): *tam tremulum crissat, tam blandum prurit, ut ipsum masturbatorem fecerit Hippolytum*. Aegyptische Musik erwähnt auch Properz (IV 8, 39) in Verbindung mit Kastagnettentänzen. Ein *Alexandrinus canere tibiis doctus* bei Tac. ann. XIV 60. Vgl. CIG. Nr. 6651 (III p. 1004): *Φλαούϊος Τέρπνος κιθαρῳδὸς Ἀλεξανδρεὺς ἐτῶν κϛ, ἄφθορος* (dazu Suet. Nero 20. Vespas. 19. Friedländer, Sittengeschichte III 304.

Niliacis der Fluss zur Bezeichnung des Landes: vgl. oben zu V. 196.

319 f. Auch Instrumentalmusik ist nötig. Ihr Wert wird an drei mythologischen Beispielen nachgewiesen.

321 f. *Erstes Beispiel: Orpheus*, dessen Gesang von solcher Macht war, dass er Bäume und Felsen bewegte und wilde Tiere zahm machte. Die Sage wird häufig erwähnt und verwendet. Vgl. Aesch. Ag. 1601 K. Eur. Bacch.

Tartareosque lacus tergeminumque canem;
Saxa tuo cantu, vindex iustissime matris,
Fecerunt muros officiosa novos:

561: *ἔνθα ποτ' Ὀρφεὺς κιθαρίζων σύναγεν δένδρεα μούσαις, σύναγεν θῆρ ἀσαγρώτας.* Apollod. I 14. Paus. IX 17, 7. Apollon. Rhod. I 26: *αὐτὰρ τόν γ' ἐνέπουσιν ἀτειρέας οὔρεσι πέτρας θέλξαι ἀοιδάων ἐνοπῇ ποταμῶν τε ῥέεθρα. φηγοὶ δ' ἀγριάδες ... ἃς ὅ γ' ἐπιπρὸ θελγομένας φόρμιγγι κατήγαγε Πιερίηθεν.* Ov. trist. IV 1, 17 u. s. o.

Rhodopeius heisst er von dem Rhodopegebirge, seiner thrakischen Heimat, anch sonst, vgl. Ov. met. X 11. 50.

322. Anch in den Hades stieg Orpheus, nm seine Gemahlin Eurydike von den Toten los zu bitten, und rührte durch seinen Gesang und sein Spiel die unterirdischen Gottheiten so, dass sie ihm die Gattin zurückgaben. Näheres: Apollod. I 14 f. Ov. met. X 1 ff. Die Unterwelt wird hier durch zwei ihrer Eigentümlichkeiten bezeichnet, znnächst rein örtlich, durch *Tartarei lacus*, dann dynamisch durch den Höllenhund. Unter *Tartarei lacus* ist der stygische See zu verstehen, der aus Vergil bekannt ist (Aen. VI 323). Wenn aber auch der Höllenhund durch des Orpheus Gesang bezähmt wird, so lässt sich daraus auf dessen unwiderstehliche Macht schliessen, vgl. zu V. 313. Hermesianax bei Athen. XIII 597 c: (Orpheus) ... *καὶ αἰνοτάτου βλέμμ' ὑπέμεινε κυνός, ἐν πυρὶ μὲν φωνὴν τεθοωμένου, ἐν πυρὶ δ' ὄμμα, σκληρὸν τριστοίχοις δεῖμα φέρων κεφαλαῖς.* Den 'Hund des Hades' erwähnt schon Homer (Il. VIII 368. Od. XI 623), aber erst die Späteren gaben ihm den Namen *Κέρβερος*, zuerst wohl Hes. theog. 311, und bildeten die Vorstellung von ihm weiter aus. Bei Hesiod (l. l.) ist er von Typhaon und Echidna gezeugt nnd mit fünfzig Köpfen gedacht. Die nächste, aber dann üblich gewordene Vorstellung ist die von den drei Köpfen des Höllenhundes, vgl. Apollod. II 122: *εἶχε δὲ οὗτος τρεῖς μὲν κυνῶν κεφαλάς, τὴν δὲ οὐρὰν δράκοντος, κατὰ δὲ τοῦ νώτου παντοίων εἶχεν ὄφεων κεφαλάς.* Verg. Aen. VI 417—423. Ov. met. IV 450. Cic. Tusc. I 5, 10.

323 f. *Zweites Beispiel: Amphion.* Auch die Sagen von Zethos und Amphion, den 'weissrossigen Dioskuren Boiotiens' (Eur. Herc. fnr. 29 u. ö.), sind aus der alten Poesie und Knnst allbekannt. Vgl. von den Hauptstellen Hom. Od. XI 260 ff. Eur. Phoen. 115. Dessen Drama Antiope (fr. 179—227 N.^{2}) Apollod. III 42—44. Bei dem Bau der Manern von Thebens Burg folgten die Steine den Zaubertönen von Amphions Leier und fügten sich von selbst zur Mauer znsammen. Apollod. III 44. Paus. IX 17, 7. Philostr. imag. I 10. Hor. carm. III 11, 2: *movit Amphion lapides canendo.* AP. 394: *dictus et Amphion, Thebanae conditor arcis, saxa movere sono testudinis et prece blanda ducere, quo vellet.*

vindex iustissime matris Antiope, die Tochter des Nykteus, gebar dem Zeus die Zwillingsbrüder Zethos und Amphion, die sie aus Furcht vor dem Vater in Boiotien aussetzt, wo sie ein Hirt findet nnd aufzieht. Nach des Nykteus Tode erlangt sein Bruder Lykos die Herrschaft von Theben. Dessen Gemahlin Dirke quält Antiope anf das grausamste (Beschreibung ihrer Qualen bei Prop. III 15, 13 ff.); der Grund dieser Misshandlungen ist in der Ueberlieferung nicht klar zu erkennen: bei Properz (nach Euripides?) ist es die Eifersucht der Dirke. Vgl. Apollod. III 42 f.; der dann sagt: *Ἀντιόπην δὲ ᾐκίζετο Λύκος κατείρξας καὶ ἡ τούτου γυνὴ Δίρκη· λαθοῦσα δέ ποτε, τῶν δεσμῶν αὐτομάτων λυθέντων, ἧκεν ἐπὶ τὴν τῶν παίδων ἔπαυλιν, δεχθῆναι πρὸς αὐτῶν θέλουσα. οἱ δὲ ἀναγνωρισάμενοι τὴν μητέρα, τὸν μὲν Λύκον κτείνουσι, τὴν δὲ Δίρκην δήσαντες ἐκ ταύρου ῥίπτουσι θανοῦσαν εἰς κρήνην τὴν ἀπ' ἐκείνης καλουμένην Δίρκην.* Prop. l. l. 38: *vinxerunt Dircen sub trucis ora bovis.* Auch in der Kunst ist die Strafe der Dirke oft dargestellt worden, zumal auf Vasenbildern und Gemälden. Am berühmtesten ist der toro Farnese des Apollonios und Tauriskos, der durch Asinius Pollio nach Rom aus Rhodus gebracht war; vgl. Plin. nat. hist. XXXVI 34: ... *Zethus et Amphion ac Dirce et taurus vinculumque ex eodem lapide, a Rhodo advecta opera Apollonii et Taurisci.* Ueber ähnliche Darstellungen vgl. Jahn, archaeol. Zeit. 1853 Nr. 36 f.

Quamvis mutus erat, voci favisse putatur
Piscis, Arioniae fabula nota lyrae.
Disce etiam duplici genialia nablia palma
Verrere: conveniunt dulcibus illa iocis.

Sit tibi Callimachi, sit Coi nota poetae,
Sit quoque vinosi Teia Musa senis;

325 f. *Drittes Beispiel: Arion.* Die allbekannte Geschichte von Arion, der von den habgierigen Schiffern gezwungen ward, sich ins Meer zu stürzen, aber von dem Delphine, dem 'menschenliebend sinn'gen Tier' (Schlegel, vgl. Athen. XIII 606d: *φιλανθρωπότατον δέ ἐστι καὶ συνετώτατον τὸ ζῷον ὁ δελφίς*), den er durch seinen Gesang bezaubert hatte, auf den Rücken genommen und bei Tainaron ans Land gesetzt wurde, erzählt uns ausführlich zuerst Herodot (I 23 f.). Vgl. ferner Plut. sept. sap. conv. cap. 18. Luc. dial. mar. 8. Cic. tusc. II 27, 67. Gellius XVI 19. Ov. fast. II 83 ff. In dem von Aelian (hist. an. XII 45) dem Arion (fälschlich) zugeschriebenen Hymnus (PLG III⁴ 80) heissen die Delphine *φιλόμουσοι*.

327. Das *nablum* oder *nablium* ist ein grösseres Saiteninstrument mit 10—12 Saiten, das mit beiden Händen gespielt wurde. Es ist phoinikischer Herkunft, die Griechen nennen es *νάβλας*. Näheres bei Athen. IV 175b. Vgl. Pollux IV 61. Soph. fr. 765 N².

genialia hier fast in dem Sinne von fröhlich, heiter: vgl. zu I 125. Ov. am. III 15, 19: *genialis Musa.* met. XIII 929: *genialia serta.* Peter zu Ov. fast. III 58.

329—348. Sechste Anweisung. Befleissige dich einer guten litterarischen Bildung; Katalog von Klassikern, deren Kenntnis erforderlich ist (—338). Ovids Hoffnung, dass auch das eine oder andere seiner Werke von den Mädchen gekannt und vorgetragen werde (—348). Vgl. die Einleitung p. XIII. Oben II 281. Mit diesem Dichterkataloge vgl. Ov. am. I 15.

329. *Callimachi.* Vgl. nur Ov. am. I 15, 13: *Battiades semper toto cantabitur orbe: quamvis ingenio non valet, arte valet.*

329. Der *Cous poeta* ist Philetas, der als Lehrer des Dichters Theokrit genannt wird (vgl. *Θεοκρίτου γένος: ἀκουστὴς δὲ γέγονε Φιλητᾶ καὶ Ἀσκληπιάδου, ὧν μνημονεύει*) und unter Alexander und dem ersten Ptolemäer lebte. Als seine Heimat galt den meisten Kos, vgl. Athen. IX 401e. XII 552b. Er war hochgefeiert als elegischer Dichter, vgl. Quint. X 1, 58: *cuius* (der Elegie) *princeps habetur Callimachus, secundas confessione plurimorum Philetas occupavit*, während er bei Plut. Per. 2 als erster Meister der Elegie genannt wird, wie Anakreon in der Melik und Archilochos in der Jambik. Von seiner Beliebtheit zeugt auch die Bildsäule, die ihm in Kos gesetzt war, vgl. Hermesianax bei Athen. XIII 598 f.: . . . *Κῷοι χάλκειον θῆκαν ὑπὸ πλατάνῳ Βιττίδα μολπάζοντα θοήν, περὶ πάντα Φιλητᾶν ῥήματα καὶ πᾶσαν τρυόμενον λαλιήν.* Die Römer schätzten ihn ausserordentlich hoch, vgl. namentlich Prop. II 34, 31: dazu Rothsteins Anmerkung. Ov. rem. am. 759: *Callimachum fugito: non est inimicus Amori; et cum Callimacho tu quoque, Coe, noces.*

330. *Anakreon* von der Insel *Teos* (Hdt. III 121), längere Zeit am Hofe des Polykrates lebend, gilt als der freundlich liebenswürdige Dichter des Weins und der Liebe. Vgl. Ov. trist. II 363: *quid nisi cum multo Venerem confundere vino praecepit lyrici Teia Musa senis.*

Krinagoras sendete Anakreons Dichtungen an Antonia, die Gemahlin des Drusus, mit einem Dedikationsgedicht, das wir noch besitzen: abgedruckt im Anhang.

vinosi vgl. Krinagoras: *ἃς πρέσβυς ἡδὺς Ἀνακρέων ὁ Τήϊος ἔγραψεν ἢ παρ' οἶνον κτλ.*

senis. Nach Lucian (longaevi 26) hat er ein Alter von 85 Jahren erreicht, und Anakreon selbst spielt auf sein Alter an in fr. 14. 43. Vgl. Anacreont. 6. Und so erscheint er gewöhnlich in der Vorstellung der Spätern als ein liebe- und weinseliger freundlicher und liebenswürdiger Greis; vgl. Anacreont. 1: *γέρων μὲν ἦν, καλὸς δέ· τὸ χεῖλος ὦζεν*

Nota sit et Sappho, (quid enim lascivius illa?)
Cuique pater vafri luditur arte Getae.
Et teneri possis carmen legisse Properti,
Sive aliquid Galli, sive, Tibulle, tuum
Dictaque Varroni fulvis insignia villis
Vellera germanae, Phrixe, querenda tuae
Et profugum Aenean, altae primordia Romae,

οἴνου, τρίμοντα δ' αὐτὸν ἤδη Ἔρως ἐχειραγώγει.

331. *Sappho*, die lesbische Dichterin, die zehnte Muse (AP. IX 506 u. s.), ist der älteren Zeit nur die hochgefeierte, berühmte Dichterin. Später aber als man die glühende Sprache der heissblütigen Aeolierin nicht mehr verstand, wurde (zumal unter dem Einfluss der Komödie) das reine Bild der Sappho entstellt, ihre Neigung zu ihren Freundinnen um ihrer Schönheit willen, die sie nicht verhehlt, falsch gedeutet und ihr das aus einer Lokalsage entstammende Verhältnis zu Phaon angedichtet, das sie in den Tod getrieben haben soll. So gilt sie nunmehr als *lasciva;* vgl. auch Seneca ep. 88 und überhaupt Bernhardy, Grundriss[3] II 1, 601 ff.

332. Vgl. amor. I 15, 17: *dum fallax servus, durus pater, improba lena vivent et meretrix blanda, Menandros erit.* Man wird auch hier an *Menander* zu denken haben, wenn auch schwerlich an ein bestimmtes Stück (vgl. zu V. 604); die hier vorausgesetzte Situation, dass ein geriebener und durchtriebener Sklav (*Geta*) im Bunde mit dem Liebhaber den griesgrämigen und geizigen Alten (*pater*) prellt, ist typisch in der Menandrischen Komödie und ihren Nachbildungen in der Palliata. Vgl. Ribbeck, Geschichte der römischen Dichtung I[2] p. 75 ff.

Geta ist beliebter Sklavenname in der Komödie, so in der Thais des Menander (Prop. IV 5, 44, s. unten zu V. 604), im Truculentus des Plautus und bei Terenz in den Adelphi und im Phormio.

333. Mit *Properz* war Ovid eng befreundet; vgl. trist. IV 10, 45: *saepe suos solitus recitare Propertius ignes iure sodalitii, quo mihi iunctus erat.* rem. am. 764.

teneri zu II 273. Vgl. trist. V 1, 17: *blandique Propertius oris.*

334. Vgl. trist. V 1, 17 f.

Cornelius Gallus (70—27) aus Forum Julii (heute *Fréjus*), bekannt als Jugendfreund Vergils, der seine 10. Ecloge an ihn richtete, gefeierter Dichter erotischer Elegieen, in denen er die *Lycoris* (die mima *Cytheris*) verherrlichte. Vgl. Ov. am. I 15, 29: *Gallus et Hesperiis et Gallus notus Eois et sua cum Gallo nota Lycoris erit.* Vgl. ars III 537. rem. am. 765. Properz und Ovid erwähnen ihn stets mit grosser Achtung. Ueber ihn vgl. Teuffel RL. I[5] 232. Ribbeck RD. II[2] 183 ff.

Auch den *Tibull* schätzte Ovid sehr hoch, vgl. zumal die schöne Elegie auf seinen Tod, amor. III 9. Ferner I 15, 27: *donec erunt ignes arcusque Cupidinis arma, discentur numeri, culte Tibulle, tui.* trist. IV 10, 51: *Vergilium vidi tantum, nec avara Tibullo tempus amicitiae fata dedere meae.* Vgl. ars III 536. rem. am. 763.

335 f. *P. Terentius Varro Atacinus* (82—37) war abgesehen von epischen (bellum Sequanicum) und elegischen Gedichten durch eine Bearbeitung der *Ἀργοναυτικά* des Apollonius Rhodius berühmt, die von Ovid öfters rühmlich erwähnt wird; vgl. am. I 15, 21: *Varronem primamque ratem quae nesciet aetas, aureaque Aesonio terga petita duci?* trist. II 439: *is quoque Phasiacas Argon qui duxit ad undas.* Vgl. Prop. II 34, 85. Näheres s. bei Teuffel, RL. I[5] 212. Ribbeck, RD. I[2] 346 ff.

Ovid umschreibt die *Argonautae* des Varro durch das *πάγχρυσον δέρος* des Widders, das im Lande der Kolchier im Areshaine von einem Drachen bewacht hing, und das das Ziel der Argonautenfahrt bildete. Dies Vliess ist aber für *Helle* ein Gegenstand der Klage, weil eben dieser Widder die Ursache ihres Todes wurde: vgl. oben V. 175.

337 f. *Vergil*, von dessen Dichtungen hier nur die *Aeneis* herausgegriffen wird, während Ovid an anderer Stelle seine drei grösseren Werke ge-

Quo nullum Latio clarius extat opus.
Forsitan et nostrum nomen miscebitur istis,
Nec mea Lethaeis scripta dabuntur aquis,
Atque aliquis dicet 'nostri lege culta magistri
Carmina, quis partes instruit ille duas,
Deve tribus libris, titulo quos signat Amorum,
Elige, quod docili molliter ore legas,
Vel tibi conposita cantetur Epistula voce:
Ignotum hoc aliis ille novavit opus.'
O ita, Phoebe, velis, ita vos, pia numina vatum,
Insignis cornu Bacche novemque deae!

Quis dubitet, quin scire velim saltare puellam,

schickt zusammenfasst; vgl. amor. I 15, 25: *Tityrus et segetes Aeneiaque arma legentur, Roma triumphati dum caput orbis erit.*

338. Solches hohe Lob spendet Ovid der Aeneide auch sonst; vgl. die eben citierte Stelle amor. I 15, 26. rem. am. 396: *quantum Vergilio nobile debet epos.* trist. II 533; Prop. II 34, 63: *qui nunc Aeneae Troiani suscitat arma iactaque Lavinis moenia litoribus. cedite Romani scriptores, cedite Grai: nescio quid maius nascitur Iliade.*

339—348. Diese Hoffnung, dass man auch seine eigenen Dichtungen dabei nicht vergessen werde, spricht er an anderen Stellen zuversichtlicher aus; vgl. z. B. amor. III 15. met. XV 871 ff.

340. *Lethe* wird als Tochter der Eris zuerst von Hesiod (th. 227) erwähnt; später ist sie ein Fluss in der Unterwelt, aus dem die Schatten Vergessenheit trinken; vgl. Luc. dial. mort. 13, 6. 23, 2. Ov. ex Ponto II 4, 23: *non ego, si biberem securae pocula Lethes, excidere haec credam pectore posse tuo.* Vgl. unten V. 648: *Lethaea nox.*

342. D. i. die *ars amatoria* selbst, in der Ovid den beiden Parteien (Jünglingen und Mädchen) Lehren erteilt. Vgl. die Einleitung p. XXII.

343 f. Die drei Bücher Liebeselegieen, die *amores*. Ovid hatte zuerst eine Ausgabe in fünf Büchern veranstaltet, dann aber manches unreife ausgemerzt und die uns vorliegende Ausgabe von drei Büchern gemacht, vgl. sein eignes Epigramm: *qui modo Nasonis fueramus quinque libelli, tres sumus: hoc illi praetulit auctor opus; ut iam nulla tibi nos sit legisse voluptas, at levior demptis poena duobus erit.* Was übrigens gerade die amores betrifft, so ging Ovids Hoffnung reichlich in Erfüllung: vgl. unten V. 538. Ja sogar auf dem Theater wurden sie mit begleitendem Tanze gesungen; vgl. trist. II 519. V 7, 25 f.

345 f. *Epistulae* ist auch in den Handschriften der gewöhnliche Name der *heroides* (Priscian. GL. II 544, 4); auf die grössere Zahl von ihnen bezieht sich Ovid auch amor. II 18. Ueber den Vortrag dieser Epistulae durch Gesang und Tanz vgl. Friedländer, Sittengeschichte III 294. Rohde, der griechische Roman 139, 1.

346. Poetische Episteln gab es schon früher, so von Lucilius, vgl. Teuffel, RL. I[5] 25; auch in der poetischen Liebesepistel hatte Ovid (von den Griechen abgesehen) z. B. in Properz einen Vorgänger (IV 3, Arethusa an ihren Gatten). Aber 'neu von Ovid für die römische Litteratur geschaffen war die Wahl von Stoffen und Personen aus der mythischen Vergangenheit'. Ribbeck RD. II[2] 239.

347. *Phoebe* vgl. zu II 493.

348. *Bacchus*, der die Dichter begeisternde Gott: vgl. zu I 525; über *insignis cornu* vgl. zu I 232.

novemque deae die Musen. Ihre Neunzahl wird zuerst in der Odyssee (XXIV 60) erwähnt, an einer Stelle sicher jüngeren Ursprungs, dann bei Hesiod (theog. 76 ff.), der zuerst ihre Namen aufzählt.

349—380. Siebente Anweisung. Das Mädchen muss tanzen können (—352) und geschickt sein in allerlei Spielen, deren mehrere aufgezählt

Ut moveat posito bracchia iussa mero?
Artifices lateris, scaenae spectacula, amantur:
Tantum mobilitas illa decoris habet.
Parva monere pudet, talorum dicere iactus
Ut sciat et vires, tessera missa, tuas
Et modo tres iactet numeros, modo cogitet, apte
Quam subeat partem callida, quamque vocet.

werden (—368). Sehr wichtig ist, dass man sich dabei gut zu benehmen weiss, dass man nicht etwa durch Zorn oder andere Leidenschaft ein Spielverderber wird; derartiges sei ferne (—380).

349—352. Die Kunst des Tanzens war ebenso wie die Ausbildung in Musik und Litteratur dem römischen Mädchen dieser Zeit unentbehrlich. Den Tanz nennt Ovid unter den Künsten, denen er nicht widerstehen zu können zugiebt; amor. II 4, 29: *illa placet gestu numerosaque bracchia ducit et tenerum molli torquet ab arte latus.*

Ueber die Art des Tanzens ist schon oben gesprochen (zu I 595 f.), wir werden es uns als ballettartige harmonische Bewegung der Glieder vorzustellen haben, wie es als Ideal verkörpert erscheint in den höchst graziösen Stellungen und Bewegungen der Tänzerinnen auf den pompejanischen Wandgemälden. Solche Ballette erwähnt (ebenfalls beim Gelage) auch Prop. II 3, 17: *posito formose saltat Iaccho.* Man wird nicht fehl gehen, wenn man in dem Milieu, in dem wir uns befinden, zumal an etwas freiere Tänze denkt, wie sie z. B. die *Ionici motus* waren, von denen es bei Athen. XIV 629 e heisst: *ἦν δέ τις καὶ Ἰωνικὴ ὄρχησις παροίνιος*, und über die sich Horaz ereifert (carm. III 6, 21). Vgl. Sall. Cat. 25 (von der Sempronia, der Freundin Catilinas): *litteris Graecis et Latinis docta, psallere saltare elegantius quam necesse est probae, multa alia, quae instrumenta luxuriae sunt.*

350. *moveat bracchia* deutet auch auf pantomimische Bewegungen, vgl. zu I 595 f. und II 305. Athen. I 22 b (nach Aufzählung verschiedener *ὀρχήσεις*, auch der *Ἰωνικαί*): *ἃς προκρίνει Ἀριστόξενος* (fr. 49 = FHG. II 284) *διὰ τὴν τῶν χειρῶν κίνησιν.*

351. *artifices lateris* 'Balletttänzer', wie sie auf der Bühne auftraten; hauptsächlich ist wohl der Pantomimus gemeint. Vgl. Friedländer, Sittengeschichte II 406 ff.

352. *mobilitas* technischer Ausdruck, vgl. Lucret. IV 977: *cernere saltantis et mollia membra moventis.* Hor. sat. I 9, 24: *quis membra movere mollius* (sc. *possit*)?

353—368. Katalog mannigfaltiger Gesellschaftsspiele. Vgl. oben II 203—208.

353 f. *tali* und *tesserae*, vgl. oben II 203—206. Sie unterscheiden sich so, dass der *talus* länglich ist und an vier Seiten Augen hat, während zwei unbezeichnet bleiben und abgerundet sind; er entspricht dem griechischen *ἀστράγαλος*; dagegen ist die *tessera* kubisch geformt und war auf allen sechs Seiten bezeichnet (= griech. *κύβος*). Man spielte mit vier *ἀστράγαλοι* oder *tali;* die Bezeichnung war so, dass sich die Eins und die Sechs, andrerseits die Drei und die Vier gegenüberstanden. Zeigten nun alle vier Würfel dieselbe Augenzahl, so war es der schlechteste Wurf (*κύων*, *Χῖος*, *canis*, vgl. zu II 206); dagegen der beste Wurf (*Ἀφροδίτη*, *Venus*), wenn jeder Würfel eine andere Zahl aufwies. Vgl. Luc. amor. 16: *μηδενὸς ἀστραγάλου πεσόντος ἴσῳ σχήματι*, Mart. XIV 14 (*tali eburnei*): *cum steterit nullus voltu tibi talus eodem, munera me dices magna dedisse tibi; tenerae* (*κύβοι*) wurden nur drei verwendet.

355. *numeros* = *tessaras*, wie oben II 203.

356. Der Ausdruck deutet darauf hin, dass es sich hier um ein Gesellschaftsspiel in mehreren Parteien handelt: das Mädchen soll bedenken, zu welcher sie sich halten soll. Näheres lässt sich nicht ermitteln.

vocet verstehe ich in dem Sinne von 'herausfordern, **reizen**' im Gegensatz zu *subire partem* (es zu einer Partei halten). In diesem Sinne (für *provocare*) steht das Wort öfters z. B. bei Tacitus: vgl. Heraeus zu Tac. hist. IV 80, 10.

Cautaque non stulte latronum proelia ludat,
Unus cum gemino calculus hoste perit,
Bellatorque sua prensus sine conpare bellat,
Aemulus et coeptum saepe recurrit iter;
Reticuloque pilae leves fundantur aperto,
Nec, nisi quam tolles, ulla movenda pilast;
Est genus in totidem tenui ratione redactum

357–360. Gemeint ist das unter dem Namen *latrocinium* oder *lusus latrunculorum* bekannte Spiel, über das oben zu II 207 gesprochen ist. Es ist ein vergebliches Bemühen, die hier von Ovid für seine römischen Leser freilich ausreichenden Andeutungen zu einem klaren Bilde zu vereinigen. Soviel scheint indessen sicher, dass die Technik des Spiels hauptsächlich darauf beruhte, dass man zwei Figuren, deren eine der anderen militärisch assistierte, vorrücken liess und eine Figur des Gegners zu umstellen (d. h. 'schlagen') suchte (Ov. trist. II 478: *cum medius gemino calculus hoste perit.* Pollux IX 98 (s. mehr zu II 207): . . . *ἡ τέχνη τῆς παιδιᾶς ἐστι περιλήψει τῶν δύο ψήφων ὁμοχρόων τὴν ἑτερόχρουν ἀναιρεῖν*). So erklärt sich hier V. 358 (natürlich ist *cum* Konjunktion, nicht Präposition). Grössere Schwierigkeiten macht das folgende Distichon. Zunächst scheint sicher, dass *bellator* (s. zu II 208: *miles*) den einen vorrückenden Stein bezeichnet, während der ihm assistierende als seine Gattin (*compar*) erscheint; wurde nun, so glaube ich wenigstens die Stelle verstehen zu müssen, der *bellator* umstellt (geschlagen) oder matt gesetzt (*prensus*), so musste er seinen bisher gemachten Weg noch einmal zurücklegen (V. 360); wenn er nunmehr *aemulus* heisst, so könnte sich das schon dadurch erklären, dass eben jetzt seine *compar* nicht mehr bei ihm ist; vielleicht kann man aber daraus auch schliessen, dass seine *compar* nunmehr dem Gegner zufiele: dann wäre der Ausdruck *aemulus* noch hübscher und anschaulicher. Vgl. über das Spiel noch Marquardt-Mau, Privataltertümer II² 855 ff.

361 f. Das Distichon scheint nicht an richtiger Stelle zu stehen, mindestens ist die Erwähnung eines solchen Spieles, wie in ihm bezeichnet wird, innerhalb der beiden Brettspiele, die sonst gern zusammen genannt werden (vgl. z. B. Mart. XIV 17) auffällig. Auch ist nicht leicht etwas mit Sicherheit über die Natur des hier gemeinten Spieles auszusagen. Allem Anscheine nach handelt es sich um eine Art von Geduldsspiel, über das wir freilich von dieser Stelle abgesehen in keiner Weise näher unterrichtet sind. Dass nicht ein Ballspiel in herkömmlichem Sinne (s. Becker, Gallus III 170 ff.) gemeint sein kann, scheint indessen sicher; ferner scheint sicher, dass unter *reticulo* nicht etwa ein Rakett, sondern ein wirkliches Netz zu verstehen ist; darauf deutet mit Bestimmtheit auch *aperto*.

Die Stelle lässt sich ihrem Wortlaute nach nicht gut anders erklären, als dass man annimmt, man habe in ein offenes Netz eine bestimmte Anzahl von Bällen geschüttet, und es sei nun darauf angekommen, daraus einen (von einem anderen angegebenen?) Ball so geschickt herauszuholen, dass sich kein anderer dabei bewegte. Ich gedenke dabei eines Spieles, das mir als Knaben manche Stunde verkürzt hat: eine Anzahl mit Häkchen versehener Holzklötzchen wurde auf dem Tische aufgestellt und sie mussten nun einzeln mit einem an einer Art Angel befestigten Haken ergriffen werden: auch dabei kam es darauf an, dass die Angel nicht durch Unsicherheit der Hand in Unruhe versetzt ein anderes Klötzchen berührte, als das, was man zu erangeln beabsichtigte.

363 f. Gemeint ist der *ludus duodecim scriptorum*. Cic. de orat. I 50, 217: *duodecim scriptis ludere.* Der Name rührt daher, dass das Spielbrett mit 12 Linien bezeichnet war, die hier *scriptula* heissen (*scripta, γραμμαί*). Vor Beginn des Spieles wurde gewürfelt, um den Platz zu bestimmen, den die einzelnen Steine einzunehmen hatten; das beweist von anderen Stellen abgesehen das im einzelnen freilich höchst schwierige Epigramm des Agathias (AP. IX 482). Die beiden Parteien waren durch verschiedene Farben der Steine

Scriptula, quot menses lubricus annus habet;
Parva tabella capit ternos utrimque lapillos,
In qua vicissest continuasse suos.
Mille facesse iocos! turpest nescire puellam
Ludere: ludendo saepe paratur amor.
Sed minimus labor est sapienter iactibus uti:
Maius opus mores conposuisse suos.
Tum sumus incauti studioque aperimur in ipso,
Nudaque per lusus pectora nostra patent:
Ira subit, deforme malum, lucrique cupido
Iurgiaque et rixae sollicitusque dolor;
Crimina dicuntur, resonat clamoribus aether;
Invocat iratos et sibi quisque deos.
Nulla fides tabulae! quae non per vota petuntur
Et lacrimis vidi saepe madere genas.
Iuppiter a vobis tam turpia crimina pellat,
In quibus est ulli cura placere viro.

Hos ignava iocos tribuit natura puellis;
Materia ludunt uberiore viri.

kenntlich (weiss und schwarz). Vgl. noch Quint. XI 2, 38: *Scaevola in lusu duodecim scriptorum, cum prior calculum promovisset essetque victus, dum rus tendit, repetito totius certaminis ordine, quo dato errasset recordatus rediit ad eum, quicum luserat, isque ita factum esse confessus est.* Ausführliches s. bei Becker, Gallus III 473 ff. Marquardt-Mau, Privatleben II² 857 ff., wo die Nachweise der Einzelheiten bequem zusammengestellt sind.

364. *lubricus annus* vgl. Apul. met. VIII 27: *cervices lubricis intorquentes motibus.*

365 f. Auch über dieses Spiel lässt sich leider nichts mit Sicherheit sagen. Dasselbe Spiel ist gemeint trist. II 481: *parva sit ut ternis instructa tabella lapillis, in qua vicissest continuasse suos.* Man vermutet, dass zu diesem Spiele die Täfelchen dienten, die mehrfach gefunden sind, und über die zu vergleichen ist Marquardt-Mau, Privatleben II² 859—861, wo eine ganze Zahl dieser *tabellae* reproduciert ist. Vgl. Orelli Nr. 4315 (= II 268), der zwei derselben abgedruckt hat.

375. *resonat clamoribus aether* erinnert an Verg. Aen. V 228: *resonatque fragoribus aether.* Vgl. IV 668: *resonat magnis plangoribus aether.*

378. Vgl. Catull. 68, 56: *tristique imbre madere genae.*

381—432. Achte Anweisung. Tragt Sorge, dass ihr recht oft gesehen werdet, und dass dabei eure Reize im rechten Lichte erscheinen. — Die Mädchen haben nicht so viel Möglichkeiten wie die Männer zu freiem Spiel (—386); umsomehr sucht die Stätten auf, an denen ihr euch ungezwungen bewegen könnt: die Porticus (—392), den Isistempel (393), die Theater (394), das Amphitheater (395), den Circus (396). Schönheit allein thut es nicht, sie muss bekannt sein (—398). Was nützt dir der schönste Gesang, wenn du ihn nicht hören lässt (—400). Durch Apelles ist die Gestalt einer Venus berühmt geworden (—402). Selbst die geweihten Dichter erstreben ja nur Ruhm (—404). Früher freilich stand der Dichter in hohem Ansehen, und auch klingender Lohn ward ihm zu Teil (—408), so ward ein Ennius der höchsten Ehren teilhaftig (—410), jetzt ist die Kunst der Musen im Werte gesunken (—412), und doch ists schön, nach Ruhm zu streben: durch Bekanntgabe der Ilias ward ein Homer berühmt; von Danae würde niemand wissen, wäre sie ewig in ihrem Turm eingeschlossen geblieben (—416): drum ihr Mädchen, hinaus in die Oeffentlich-

Sunt illis celeresque pilae iaculumque trochique
Armaque et in gyros ire coactus equus;
Nec vos Campus habet, nec vos gelidissima Virgo,

keit; zwei analoge Beispiele; zeigt euch nur, einer wird ja wohl anbeissen (—422). Seid immer dabei bedacht, eure Reize zu entfalten, ein glücklicher Zufall kann euch überall nützlich sein; Beispiele aus Natur und Mythologie (—430). Selbst ein Begräbnis kann zu einer neuen Eroberung Anlass geben (—432).

383—386. Ein Katalog von sportsmässigen Lustbarkeiten römischer Jünglinge. Vgl. damit z. B. Hor. carm. I 8, 3: *cur apricum oderit campum, patiens pulveris atque solis? cur neque militaris inter aequales equitat, Gallica nec lupatis temperat ora frenis? cur timet flavum Tiberim tangere? cur olivum sanguine viperino cautius vitat neque iam livida gestat armis bracchia, saepe disco, saepe trans finem iaculo nobilis expedito?* Ov. trist. III 12, 19: *usus equi nunc est, levibus nunc luditur armis, nunc pila, nunc celeri volvitur orbe trochus, nunc, ubi perfusa est oleo labente iuventus defessos artus Virgine tinguit aqua.* Mart. II 14, 3f. Hor. AP. 379 ff.

pilae Ueber die ausserordentliche Beliebtheit des Ballspiels sowie über seine verschiedenen Arten ist reichliches Material gesammelt bei Becker-Göll, Gallus III 168 ff.

Das Spiel mit dem *iaculum* wird ausführlich beschrieben von Sil. Ital. pun. XVI 557 ff. Vgl. ausser den bereits angeführten Stellen auch Verg. ge. II 530: *velocis iaculi certamina ponit in ulmo, corporaque agresti nudant praedura palaestrae.*

trochi werden als beliebtes Spielzeug oft erwähnt; vgl. Mart. XI 21, 2. XIV 168 u. 169: *garrulus in laxo cur anulus orbe vagatur? cedat ut argutis obvia turba trochis.* Dazu vgl. Prop. III 14, 6: *increpat et versi clavis adunca roti.* Der Reifen wurde also mit einem Schläger (*clavis*) getrieben, was mit Lärm verbunden war, einmal durch das Anschlagen auf den Reifen selbst, dann aber zumal durch die Metallringe, die (im Innern des Reifens?) angebracht waren, und bei dem Spiele erklirrten. Das Spiel war auch bei den Griechen beliebt (*χρικηλασία*), vom *Graeco trocho* spricht Hor. carm. III 24, 57; näheres bei Marquardt-Mau, Privatleben II [2] 838, Anm. 2 und 3.

384. Unter *arma* ist wohl all das kriegerische Gerät (s. zu II 50) überhaupt zu verstehen, das bei den mannigfaltigen Spielen nötig war; doch denkt man besonders an die Waffen, die bei Scheingefechten und Turnieren aller Art gebraucht wurden; auch der Kampf gegen den *palus* sei hier erwähnt, über den uns ausführliches Vegetius erzählt (I 11).

Kunstmässiges, an die Pferdedressur in einem modernen Circus erinnerndes Reiten war ein sehr beliebter Sport der eleganten jungen Römer. Vgl. Hor. l. l. Prop. III 14, 10: *gyrum pulsat equis* (von der spartanischen Jungfrau). Hor. carm. III 7, 25: *quamvis non alius flectere equum sciens aeque conspicitur gramine Martio.* III 12, 8: *eques ipso melior Bellerophonte.* III 24, 54. Plut. Cat. m. 20.

385. *Campus* sc. *Martius*, vgl. zu I 513; ebenda über ihn als den Hauptttummelplatz der römischen Jugend. Vgl. noch Strab. V 236 b: *καὶ γὰρ τὸ μέγεθος τοῦ πεδίου θαυμαστὸν ἅμα καὶ τὰς ἁρματοδρομίας καὶ τὴν ἄλλην ἱππασίαν ἀκώλυτον παρέχον τῷ τοσούτῳ πλήθει τῶν σφαίρᾳ καὶ κρίκῳ καὶ παλαίστρᾳ γυμναζομένων.*

gelidissima Virgo die *Aqua Virgo* ist ein Wasser, das M. Agrippa nach Rom leitete und das wegen seiner erfrischenden Kühle (*gelidissima*) mit Vorliebe zum Baden benutzt wurde; vgl. Ov. trist. III 12, 21: *nunc, ubi perfusa est oleo labente iuventus defessos artus Virgine tinguit Aqua.* Näheres bei Plin. nat. hist. XXXI 42: *idem* (M. Agrippa) *et Virginem adduxit ab octavi lapidis deverticulo duo milia pass. Praenestina via; iuxta est Herculaneus rivos quem refugiens Virginis nomen obtinuit. Horum amnium comparatione differentia supra dicta deprehenditur, cum quantum Virgo tactu praestat, tantum praestet Marcia haustu* etc. Eine andere Erklärung des Namens giebt Frontin. de aquis I 10: *Virgo appellata est, quod quaerentibus aquam militibus puella vir-*

Nec Tuscus placida devehit amnis aqua:
At licet et prodest Pompeias ire per umbras,
Virginis aetheriis cum caput ardet equis;
Visite laurigero sacrata Palatia Phoebo
(Ille Paraetonicas mersit in alta rates)
Quaeque soror coniunxque ducis monimenta pararunt
Navalique gener cinctus honore caput;

guncula venas quasdam monstravit, quas secuti qui foderant ingentum aquae modum invenerunt. Aedicula fonti apposita hanc originem pictura ostendit. Dieser *Virgineus liquor* (Ov. ex Pont. I 8, 38) ist noch heute in Thätigkeit (*Fontana Trevi*). Vgl. auch Mart. IV 18. V 20, 9 mit Friedländers Anmerkung.

386. *Tuscus amnis* der Tiber; neben der *Virgo* auch von Sen. ep. 83, 5 genannt. Auch er war ein beliebter Tummelplatz der schwimmlustigen Jugend: Hor. l. l.: *cur timet flavum Tiberim tangere?* Cic. pro Caelio 15, 36: *habes hortos ad Tiberim ac diligenter eo loco parasti, quo omnis iuventus natandi causa venit.* Hor. carm. III 12, 7: *simul unctos Tiberinis umeros lavit in undis* etc. III 7, 27: *nec quisquam citus aeque Tusco denatat* (vgl. *devehit* bei Ovid) *alveo.*

Tuscus heisst der Fluss sehr oft nach seiner Quelle in Etrurien (Hor. carm. I 2, 13). Vgl. Ov. fast. I 233 (dazu Peter); II 68: *advena Thybris.* III 524.

placida vgl. Ennius (annal. 177 = p. 29 Vahlen): *quod per amoenam urbem leni fluit agmine flumen;* dazu Verg. Aen. II 782.

387—396. Im Gegensatze zu den Stätten, an denen nur oder doch hauptsächlich die männliche Jugend sich belustigt, folgt nunmehr ein Katalog von Tummelplätzen der weiblichen Jugend; im wesentlichen ein Auszug von I 67—170; das einzelne ist dort in den Anmerkungen meist schon erklärt.

387 f. Die Porticus (vgl. I 67—74).

387. Ueber die *porticus Pompei* s. zu I 67.

388. D. h. im August, wenn die Sonne im Zeichen der Jungfrau steht; mit ähnlicher Umschreibung wurde I 68 der Juli bezeichnet; beidemale ist es die Zeit ärgster Sommerhitze, wo der Aufenthalt in der schattigen Porticus sehr angenehm sein mochte.

389. Der Apollotempel auf dem Palatin mit der Porticus, über die zu I 73 f. gesprochen ist.

laurigero vgl. zu II 401.

390. *Paraetonium* ist eine Stadt in Libyen, vgl. Ov. met. IX 773 u. s., daher steht *Paraetonicus* für *egyptisch* überhaupt, vgl. Lucan. III 295: *usque Paraetonias Eoa ad litora Syrtus.* Die *Paraetonicae naves* sind die Schiffe der egyptischen Kleopatra, die um so passender so genannt werden können, als sich Kleopatra mit Antonius nach Paraetonium geflüchtet hatte. Der Vers bezieht sich demnach auf die Schlacht von Actium, in der Apollo selbst mitkämpfend zugegen war; dieses Eingreifen des Gottes in die Seeschlacht (*mersit in alta rates*) schildern Vergil (Aen. VIII 704 ff.) und davon etwas abweichend (absichtlich?) Properz (IV 6, 27 ff.). Der Zusammenhang mit dem vorhergehenden Verse besteht darin, dass zum Danke für den actischen Sieg Octavian im Jahre 28 dem Apollo den Tempel auf dem Palatin geweiht hatte, von dem in V. 389 die Rede war. Vgl. Dio Cass. LIII 1 und zu ars I 73 f.

391. Die *soror* des Augustus: Octavia. Ueber ihren Porticus vgl. zu I 69 f.

coniunx: Livia. Ueber die *porticus Liviae* ist gesprochen zu I 71.

392. Gemeint ist M. Vipsanius Agrippa; *gener* des Augustus wurde er durch seine Heirat mit der Julia, der Tochter Augusts und Witwe des Marcellus; vgl. Tac. ann. I 3: *Augustus ... M. Agrippam ignobilem loco, bonum militia et victoriae socium, geminatis* (28 u. 27 v. Chr.) *consulatibus extulit, mox defuncto Marcello* (23 v. Chr.) *generum sumpsit.* Suet. Octav. 63.

Ueber die Bauten des Agrippa vgl. Richter, Topographie² p. 262 ff. Hier wird man vor allem an die von ihm 25 v. Chr. erbaute Porticus denken, die nach den in ihr befindlichen Kunstdarstellungen meist *porticus Argonau-*

Visite turicremas vaccae Memphitidos aras,
   Visite conspicuis terna theatra locis!
Spectentur tepido maculosae sanguine harenae,
   Metaque ferventi circueunda rota!
Quod latet, ignotumst: ignoti nulla cupido;
   Fructus abest, facies cum bona teste caret:
Tu licet et Thamyram superes et Amoebea cantu,
   Non erit ignotae gratia magna lyrae;
Si Venerem Cous nusquam posuisset Apelles,

tarum heisst. Auch Martial erwähnt sie mehrfach als Aufenthalt für Müssiggänger: vgl. Friedländer zu Mart. II 14, 6. Sie war zum Andenken an den Sieg von Actium und den über Sex. Pompeius erbaut, und darauf beziehen sich auch die Worte *navali cinctus honore caput*. Agrippa schlug 36 v. Chr. die Flotte des Sex. Pompeius bei Naulochos (Sizilien, vgl. Suet. Octav. 16) und wurde mit der *corona rostrata* (*navalis*) ausgezeichnet. Näheres darüber bei Dio Cass. XLIX 9 und Vell. Pat. II 79. Vgl. auch Verg. Aen. VIII 683: *cui* (dem Agrippa), *belli insigne superbum, tempora navali fulgent rostrata corona.*

393. Der Isistempel; die Erklärung des Einzelnen ist in der Anmerkung zu I 77 enthalten.

394. Die Theater (vgl. I 89—134). *terna* vgl. Ov. trist. III 12, 24: *proque tribus resonant terna theatra foris.* Ovid meint das theatrum Pompei (vgl. zu I 67), Marcelli, das von Augustus gebaut (Suet. Octav. 29) und zu Ehren seines 23 v. Chr. gestorbenen Schwiegersohnes Marcellus am 4. Mai 11 v. Chr. dediziert wurde (Plin. hist. nat. VIII 65); vgl. auch zu I 69f. Endlich das theatrum Balbi, das L. Cornelius Balbus erbaut (Suet. Octav. 29) und im Jahre 13 v. Chr. dediziert hat (Dio Cass. LIV 25).

395. Die Gladiatorenspiele (vgl. I 164—170). Zu I 164. Anklang an den Vers bei Auson. XIV tetrast. 18, 1 (p. 192 Peiper): *Commodus insequitur maculosae sanguine arenae.*

396. Der Circus (vgl. I 135—162). *meta* vgl. zu I 39f.

ferventi rota vgl. Hor. carm. I 1, 4: *metaque fervidis evitata rotis.* Verg. Aen. XI 195.

398. Dem Sinne nach verwandt ist Apul. met. V 10: *nec sunt enim beati, quorum divitias nemo novit.*

399. *Thamyras*, der aus der Ilias bekannte mythische Sänger aus Thrakien, der sich vermass, mit den Musen in einen Wettgesang zu treten. Il. II 595—600. Apollod. I 17. Eur. Rhes. 925.

Amoebea Ἀμοιβεύς ist ein berühmter attischer Citherspieler, vgl. Plut. Arat. 17. Athen. XIV 623d: ...*τοῦ παλαιοῦ Ἀμοιβέως, ὅν φησιν Ἀριστέας ἐν τῷ περὶ κιθαρῳδῶν ἐν Ἀθήναις κατοικοῦντα, καὶ πλησίον τοῦ θεάτρου οἰκοῦντα, εἰ ἐξέλθοι ᾀσόμενος, τάλαντον Ἀττικὸν τᾶς ἡμέρας λαμβάνειν.* Vgl. Plut. de virt. mor. 4 (= mor. p. 443a): Zeno als Bewunderer des Amoibeus. Eine amüsante Geschichte von ihm erzählt Aelian. hist. an. VI 1, womit zu vergleichen var. hist. III 30.

400. Sprichwörtlich; vgl. Lucian. Harmon. 1: *οὐδὲν γὰρ ὄφελος ἀπορρήτου, φασί, καὶ ἀφανοῦς τῆς μουσικῆς.* Suet. Nero 20: ...*graecum proverbium iactans, occultae musicae nullum esse respectum.* Gell. XIII 31 (30), 3: ...*verbum illud scilicet e Graecia vetus, musicam, quae sit abscondita, eam esse nulli rei.*

401. *Apelles*, Schüler des Pamphilos, der berühmte Maler und Liebling Alexanders des Grossen, heisst hier *Cous*, nicht als ob er in Kos geboren wäre, denn seine Heimat ist Kolophon (vgl. den Anhang), sondern weil sein berühmtestes Gemälde, die (auch hier gemeinte) *Venus Anadyomene* zu Kos im Asklepiostempel aufbewahrt wurde. Vgl. Plin. nat. hist. XXXV 91: *Venerem exeuntem e mari divos Augustus dedicavit in delubro patris Caesaris, quae anadyomene vocatur, — versibus Graecis tali opere dum laudatur victo sed inlustrato, — cuius inferiorem partem conruptam qui reficeret non potuit reperiri; verum ipsa iniuria cessit in gloriam artificis.*

Mersa sub aequoreis illa lateret aquis.
Quid petitur sacris, nisi tantum fama, poetis?
Hoc votum nostri summa laboris habet.
Cura deum fuerunt olim regumque poetae,
Praemiaque antiqui magna tulere chori,
Sanctaque maiestas et erat venerabile nomen
Vatibus, et largae saepe dabantur opes:
Ennius emeruit Calabris in montibus ortus
Contiguus poni, Scipio magne, tibi;
Nunc hederae sine honore iacent, operataque doctis
Cura vigil Musis nomen inertis habet.
Sed famae vigilare iuvat: quis nosset Homerum,
Ilias aeternum si latuisset opus?
Quis Danaen nosset, si semper clusa fuisset
Inque sua turri perlatuisset anus?
Utilis est vobis, formosae, turba, puellae;

Consenuit haec tabula carie aliamque pro ea substituit Nero principatu suo Dorothei manu. Litterarische Zeugnisse über die Anadyomene siehe bei Overbeck, die antiken Schriftquellen etc. p. 349 ff. Vgl. auch oben zu V. 223 f.

posuisset vgl. Hor. carm. IV 8, 8: *sollers nunc hominem ponere nunc deum.* AP. 34.

405. *cura deûm* vgl. Ov. am. III 9, 17: *at sacri vates et divum cura vocamur; sunt etiam, qui nos numen habere putent.*

409. *Q. Ennius* (239—169) war zu *Rudiae* (heute *Rugge*) in *Calabrien* geboren, wie er selbst bezeugt bei Cic. de orat. III 42, 168: *nos sumu' Romani, qui fuimus ante Rudini.* Weitere Belege bei Teuffel, RL. I[5] 100, 1.

410. Die Erklärung giebt Cicero pro Archia 9, 22: *carus fuit Africano superiori noster Ennius; itaque etiam in sepulchro Scipionum putatur is esse constitutus ex marmore.* Vgl. Liv. XXXVIII 56: *Romae extra portam Capenam in Scipionum monumento tres statuae sunt, quarum duae P. et L. Scipionum dicuntur esse, tertia poetae Q. Ennii.* Plin. nat. hist. VII 114: *prior Africanus Q. Ennii statuam sepulchro suo imponi iussit clarumque illud nomen, immo vero spolium ex tertia orbis parte raptum in cinere supremo cum poetae titulo legi.*

Zur Beurteilung des Ennius durch Ovid vgl. auch amor. I 15, 19. trist. II 423: *utque suo martem cecinit gravis Ennius ore, Ennius ingenio maximus, arte rudis.* Mehr bei Zingerle, Ovid etc. II 1 ff.

411. Der Epheu *'doctarum praemia frontium'* Hor. carm. I 1, 29. Er ist dem Bacchus heilig, der selbst *κισσοφόρος* ist (Pind. Ol. 2, 30; vgl. Eur. Bacch. 81 u. s.), dem Gotte der Dichter (zu I 525); daher auch ihr Lohn; vgl. Verg. ecl. 7. 25: *hedera nascentem ornate poetam.* Prop. II 30, 39.

doctis vgl. II 425.

412. *cura vigil* vgl. II 285: *vigilatum carmen.*

414. *Homerum* vgl. zu II 279 f.

415. *Danae* (vgl. zu I 225) wird schon von Homer erwähnt: Ilias XIV 319. Vgl. Apollod. II 34: *Ἀκρισίῳ δὲ περὶ παίδων γενέσεως ἀρρένων χρηστηριαζομένῳ ὁ θεὸς ἔφη γενέσθαι παῖδα ἐκ τῆς θυγατρός, ὃς αὐτὸν ἀποκτενεῖ. δείσας δὲ ὁ Ἀκρίσιος τοῦτο, ὑπὸ γῆν θάλαμον κατασκευάσας χάλκεον τὴν Δανάην ἐφρούρει.* Noch Pausanias (II 23, 7) sah zu Argos das *κατάγεων οἰκοδόμημα, ἐπ' αὐτῷ δὲ ἦν ὁ χαλκοῦς θάλαμος, ὃν Ἀκρίσιός ποτε ἐπὶ φρουρᾷ τῆς θυγατρὸς ἐποίησε.* Vgl. Hor. carm. III 16, 1: *inclusam Danaen turris aënea robustaeque fores et vigilum canum tristes excubiae munierant satis nocturnis ab adulteris* etc. Ov. am. II 19, 27: *si nunquam Danaen habuisset aenea turris, non esset Danae de Iove facta parens.* Vgl. unten V. 631.

417. *turba* vgl. II 210.

Saepe vagos ultra limina ferte pedes!
Ad multas lupa tendit oves, praedetur ut unam,
Et Iovis in multas devolat ales aves.
Se quoque det populo mulier speciosa videndam:
Quem trahat, e multis forsitan unus erit.
Omnibus illa locis maneat studiosa placendi
Et curam tota mente decoris agat!
Casus ubique valet: semper tibi pendeat hamus;
Quo minime credis gurgite, piscis erit;
Saepe canes frustra nemorosis montibus errant,
Inque plagam nullo cervus agente venit.
Quid minus Andromedae fuerat sperare revinctae,
Quam lacrimas ulli posse placere suas?
Funere saepe viri vir quaeritur: ire solutis
Crinibus et fletus non tenuisse decet.

Sed vitate viros cultum formamque professos,

419. *lupa* vgl. oben zu V. 8.

420. *Iovis ales* der Adler; vgl. Pind. Pyth. 1, 6: *εὕδει δ' ἀνὰ σκάπτῳ Διὸς αἰετός, ὠκεῖαν πτέρυγ' ἀμφοτέρωθεν χαλάξαις, ἀρχὸς οἰωνῶν.* Soph. fr. 799 N²: *ὁ σκηπτροβάμων αἰετὸς κύων Διός.*

422. Mit dem Schluss des Pentameters vgl. Mart. V 19, 14: *qui crepet aureolos forsitan unus erit.*

425. *hamus* sprichwörtlich wie bei uns; vgl. Otto, die Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten der Römer etc. p. 158, der an das deutsche 'Allezeit angel', so hast du kein Mangel' erinnert. Vgl. auch Becker-Göll. Gallus I 130, 8.

427. Der Ausgang des Verses erinnert an Verg. ecl. 6, 52: *a virgo infelix, tu nunc in montibus erras.*

429. *Andromedae* vgl. zu I 53. Zur Sache selbst vgl. Apollod. II 43: *παραγενόμενος δὲ* (sc. Perseus) *εἰς Αἰθιοπίαν, ἧς ἐβασίλευε Κηφεύς, εὗρε τὴν τούτου θυγατέρα Ἀνδρομέδαν παρακειμένην βορὰν θαλασσίῳ κήτει. Κασσιέπεια γὰρ ἡ Κηφέως γυνὴ Νηρηίσιν ἤρισε περὶ κάλλους, καὶ πασῶν εἶναι κρείσσων ηὔχησεν· ὅθεν αἱ Νηρηίδες ἐμήνισαν, καὶ Ποσειδῶν αὐταῖς συνοργισθεὶς πλημμυράν τε ἐπὶ τὴν χώραν ἔπεμψε καὶ κῆτος. Ἄμμωνος δὲ χρήσαντος τὴν ἀπαλλαγὴν τῆς συμφορᾶς, ἐὰν ἡ Κασσιεπείας θυγάτηρ Ἀνδρομέδα προτεθῇ τῷ κήτει βορά, τοῦτο ἀναγκασθεὶς ὁ Κηφεὺς ὑπὸ τῶν Αἰθιόπων ἔπραξε, καὶ προσέδησε τὴν θυγατέρα πέτρᾳ. ταύτην θεασάμενος ὁ Περσεὺς καὶ ἐρασθεὶς ἀναιρήσειν ὑπέσχετο Κηφεῖ τὸ κῆτος, εἰ μέλλει σωθεῖσαν αὐτὴν αὐτῷ δώσειν γυναῖκα. ἐπὶ τούτοις γενομένων ὅρκων, ὑποστὰς τὸ κῆτος ἔκτεινε καὶ τὴν Ἀνδρομέδαν ἔλυσεν.* Vgl. Lucian. dial. mar. 14.

430. Ihre Thränen erwähnt Ovid auch met. IV 673: . . *nisi quod levis aura capillos moverat, et tepido manabant lumina fletu.* Vgl. 684: *lumina, quod potuit, lacrimis implevit obortis.*

431 f. Dass auch Frauen sich am Leichenzuge beteiligten, wird durch viele sichere Stellen bezeugt; vgl. nur Lucian. de luctu cap. 12. Cic. de leg. II 23, 59. Plut. aet. Rom. 14 (= mor. 267 a). Marquardt-Mau, Privatleben I² 356.

433—466. Neunte Anweisung. Uebet alle mögliche Vorsicht und vertraut den Männern nicht zu schnell. — Meidet die Modegecken (—440), meidet die Betrüger, welche unter dem Deckmäntelchen der Liebe nur auf schnöden Gewinn ausgehen (—442), sie sind umso gefährlicher, je weniger ihr Aeusseres auf ihren Charakter schliessen lässt (—446); häufig entpuppen sie sich als ganz gemeine Diebe (—452). Meidet endlich die Treulosen; lasst euch durch die bösen Erfahrungen anderer warnen (—456); denkt an die Untreue eines Theseus (—458) und eines Demophoon (—460). Solchen müsst ihr gleiches mit gleichem vergelten: erst

Quique suas ponunt in statione comas!
Quae vobis dicunt, dixerunt mille puellis:
Errat et in nulla sede moratur Amor.
Femina quid faciat, cum sit vir levior ipsa,
Forsitan et plures possit habere viros?
Vix mihi credetis, sed credite! Troia maneret,
Praeceptis Priami si foret usa sui.
Sunt, qui mendaci specie grassentur amoris
Perque aditus talis lucra pudenda petant.
Nec coma vos fallat liquido nitidissima nardo
Nec brevis in rugas lingula pressa suas.

wenn sie schenken, schenkt euch ihnen (—462); dann aber auch wirklich, sonst kann man euch das Schlimmste zutraun (—466).

433 f. Hier und im folgenden wird der Typus eines *bellus homo* geschildert, wie er uns zumal durch Material geläufig ist; vgl. z. B. II 7. III 63, 3: *bellus homo est, flexos qui digerit ordine crines, balsama qui semper, cinnama semper olet* . . . 7: *inter femineas tota qui luce cathedras desidet atque aliqua semper in aure sonat.* XII 39. Vgl. auch Riese zu Catull 3, 14.

Mit dieser an die Mädchen gerichteten Warnung, sich vor den Stutzern zu hüten, stehen die an die Jünglinge I 505 ff. erteilten Lehren in Einklang.

433. Denn *forma viros neglecta decet* (I 509).

434. *ponunt* vgl. oben zu V. 151.

436. Erinnert an Prop. I 13, 6: *certus et in nullo quaeris amore moram.* Anders gewendet, aber dem Sinne nach ähnlich ist Theocr. 30, 18 f. (von der unbeständigen Liebe eines Knaben).

438. Vgl. II 387 f.

439 f. Ein schwieriges Distichon, dessen Gedanke sich nicht gut in den Zusammenhang einfügen lässt. Wenn die beiden Verse überhaupt an richtiger Stelle stehn, so kann unter *praeceptis Priami* doch nur eine Mahnung verstanden werden, die sich auf Vorsicht gegenüber den Gecken, wie sie eben geschildert waren, bezieht. Paris würde nun zwar in gewissem Sinne einen solchen Gecken repräsentieren (vgl. z. B. Hom. Il. III 54: *κίθαρις τά τε δῶρ' Ἀφροδίτης, ἥ τε κόμη τό τε εἶδος*), und so könnte man unter *praeceptis Priami* an einen Rat des Priamus an die Helena erteilt denken, einem solchen Narren nicht zu trauen, sich lieber durch sein Handeln an Oinone warnen zu lassen. Wäre ein solcher Rat befolgt worden, so könnte der Dichter allerdings sagen *Troia maneret.* Aber erstens wissen wir von solchem, an sich schon unwahrscheinlichen (vgl. Hom. Il. III 164 f.) Rate nichts, und dann hätte ja auch Helena diesen Rat befolgen müssen, nicht aber Troia selbst, sodass die Worte *si foret usa* auf Troja bezüglich gar nicht passen würden. Ebenso wenig befriedigt eine andere Interpretation, die Hertzberg in den Anmerkungen seiner Uebersetzung giebt (vgl. den Anhang). Auch kann nicht ein Rat des Priamos an die Trojaner gemeint sein, die Helena auszuliefern, von anderen Gründen abgesehen schon deshalb nicht, weil ja die Trojaner sich einer solchen Aufforderung in keiner Weise widersetzt hätten (s. Hom. Il. III 159 f.). So sehe ich keinen anderen Ausweg als die Annahme, dass Ovid selbst etwas gedankenlos einer unklaren Vorstellung folgend diese beiden Verse geschrieben hat, ohne sich von ihrem Inhalte genaue Rechenschaft zu geben. Die Vorstellung von Paris als einem Geck der Art, wie sie eben charakterisiert wurden, dazu die Vorstellung, dass Helenas Vertrauen und Liebe zu diesem Trojas Untergang herbeiführte, endlich die Vorstellung von Priamos, als dem besonnenen, gemässigt weisen Berater seines Volkes, deren jede einzeln genommen guten Sinn hat, laufen in dem Distichon zu einem verworrenen Konglomerat zusammen.

444. *lingula* ist der Riemen am Schuh zum Zuschnüren: vgl. Mart. II 29, ein Epigramm, das zum Vergleich mit dem ganzen Passus überhaupt nachgelesen werden mag. Darin V. 7: *non hesterna sedet lunata lingula planta.*

Nec toga decipiat filo tenuissima, nec si
  Anulus in digitis alter et alter erit.
Forsitan ex horum numero cultissimus ille
  Fur sit et uratur vestis amore tuae.
'Redde meum!' clamant spoliatae saepe puellae,
  'Redde meum!' toto voce boante foro:
Has, Venus, e templis multo radiantibus auro
  Lenta vides lites Appiadesque tuae.
Sunt quoque non dubia quaedam mala nomina fama:
  Deceptae a! multi crimen amantis habent.
Discite ab alterius vestris timuisse querelis:

Vgl. XIV 120. Juven. I 5,20. Ueber die Schreibweise vgl. den Anhang. Gemeint ist hier die peinliche Sorgfalt und ängstliche Accuratesse, mit der dieser Riemen behandelt wird, dass nämlich das nach dem Schnüren noch überschüssige Ende (*brevis*) des Riemens ja nicht unordentlich herumhänge, sondern hübsch sorglich in irgend eine Falte (*rugas*) gesteckt und somit dem Blicke entzogen werde.

445. Implicite mit eingeschlossen ist natürlich auch die Sorgfalt, die man auf den Umwurf der Toga verwendete; lehrreich hierüber ist, was bei Macrob. sat. III 13, 4 über Hortensius zu lesen ist.

446. Während in der alten Zeit der Römer in der Regel nur seinen Siegelring trug, war es nunmehr zu protziger Modethorheit geworden, die Hand mit Ringen zu überladen, sodass Quintilian (XI 3, 142) es für angezeigt hält, einen Redner zu warnen *manus non impleatur anulis, praecipue medios articulos non transeuntibus.* Charakteristisches der Art weiss Martial XI 59 zu berichten: *senos Charinus omnibus digitis gerit, nec nocte ponit anulos* etc. Noch häufiger scheint die Verrücktheit gewesen zu sein, übermässig grosse Ringe zu tragen (*anulus iste tuis fuerat modo cruribus aptus* Mart. XI 37, 3); hierüber vgl. nur Petron. 32: *habebat etiam in minimo digito sinistrae manus anulum grandem subauratum, extremo vero articulo digiti sequentis minorem, ut mihi videbatur, totum aureum, sed plane ferreis veluti stellis ferruminatum. et ne has tantum ostenderet divitias, dextrum nudavit lacertum armilla aurea cultum et eboreo circulo lamina splendente conexo.*

448 ff. Die λωποδυσία, der Kleiderdiebstahl im Bade oder auf offener Strasse, ist als häufiger Scherz aus Aristophanes allgemein bekannt; vgl. z. B. av. 712. ran. 715. plut. 930: οἴμοι τάλας, ἀποδύομαι μεθ' ἡμέραν. Interessant ist auch fr. 78 des Alexis bei Athen. VI 227 d (= II p. 322 Kock). Doch konnte man auch in den Strassen Roms derartiges erleben, wie aus unserer, dramatisch lebendigen Stelle hervorgeht; vgl. auch Tib. I 2, 26: *nec sinit occurrat quisquam qui corpora ferro vulneret aut rapta praemia veste petat.* Ueber den Kleiderdieb im Bade vgl. unten zu V. 639.

450. *boante* das Wort, das sonst nur 'laut schreien' bedeutet (vgl. Festus p. 30, 4 Muell.: *boare, id est clamare, a Graeco descendit*) heisst hier 'wiederhallen', 'Antwort geben'; vgl. Plaut. Amphitr. I 1, 77 (232).

451. Ueber den *Venustempel* vgl. zu I 81. Zur Diktion vgl. I 87.

452. Ueber die *Appiades* ist gesprochen zu I 82. Vgl. noch Plin. nat. hist. XXXVI 121.

454. *Wie mancher hat nicht seine Braut belogen und betrogen!* Goethe, Faust I (Vor dem Thor V. 621).

crimen amantis habet der Versausgang ähnlich oben I 586. II 272. III 32; vgl. amor. II 5, 6: *nec data furtive munera crimen habent.*

455 ff. Aehnliche Warnungen, gleichfalls durch mythologische Beispiele (Iason, Odysseus) bekräftigt enthält eine Elegie des Properz (II 21); vgl. zumal V. 11: *Colchida sic hospes quondam decepit Iason: eiectast, tenuit namque Creusa domo. sic a Dulichio iuvenest elusa Calypso: vidit amatorem pandere vela suum. ah nimium faciles aurem praebere puellae! discite desertae non temere esse bonae.*

Ianua fallaci ne sit aperta viro!
Parcite, Cecropides, iuranti credere Theseo:
Quos faciet testis, fecit et ante, deos;
Et tibi, Demophoon, Thesei criminis heres,
Phyllide decepta nulla relicta fides.
Si bene promittent, totidem promittite verbis,
Si dederint, et vos gaudia pacta date!
Illa potest vigiles flammas extinguere Vestae
Et rapere e templis, Inachi, sacra tuis
Et dare mixta viro tritis aconita cicutis,
Accepto Venerem munere siqua negat.

Fert animus propius consistere: supprime habenas,

456. *ianua* vgl. zu II 244.

457—460. Zwei mythologische Beispiele von verratener Liebe: *Ariadne und Theseus* (zu I 527) und *Phyllis und Demophoon* (zu II 353). Vgl. zu der Stelle die oben V. 33—40 angeführten vier Beispiele männlicher Treulosigkeit.

Cecropides die Athenerinnen: zu I 172. Der Vers erinnert an Ariadnes eigene Worte bei Catull. 64, 143: *iam iam nulla viro iuranti femina credat*, und ähnlich sagt sie fast. III 475: *nunc quoque 'nulla viro' clamabo 'femina credat'*.

iamdudum vgl. zu I 317.

459. *Thesei crimines heres* bitter: Demophoon, der Sohn des Theseus (zu II 353) ist nicht nur sein materieller Erbe, sondern er erbt auch seine Treulosigkeit.

462. *gaudia* vgl. zu V. 88.

463—465. Drei bildliche Ausdrücke zur Bezeichnung denkbar schlimmster Handlungen.

463. In der heiligen Flamme der *Vesta* stellte sich symbolisch das Leben des römischen Staates dar, daher ist ein Auslöschen dieses ewig brennenden (*vigiles flammas*) Feuers gleichbedeutend mit Hochverrat. Vgl. Liv. XXVIII 1. Val. Max. I 1, 6. Plut. Numa 11.

Zu *vigiles* vgl. Ov. trist. IV 5, 4: *ut vigil infusa Pallade flamma solet* (nämlich *revivere*).

464. *Inachis* ist Io, des Inachus Tochter, dann Isis; näheres darüber zu I 77.

sacra, die Uneingeweihte nicht sehen dürfen (vgl. zu II 601), also *sacra rapere* gleichbedeutend mit Profanation des Heiligsten.

465. Der hier gebraute Gifttrank ist noch unheimlicher als bei Hor. sat. II 1, 56: *sed mala tollet anum vitiato melle cicuta.* Schon *aconitum* allein ist ein starkes Gift; näheres bei Plinius in der Naturgeschichte an vielen Stellen; über seine Kraft, sein Aussehen und seinen Namen ebenda XXVII 9 f. Hier erscheint es mit *Schierling* gemischt, *homini quae est acre venenum* (Lucr. V 897). Vgl. Plin. nat. hist. XXV 152: *sucus exprimitur foliis floribusque; . . . semine trito expressus et sole densatus in pastillos necat sanguinem spissando; haec altera vis et ideo sic necatorum maculae in corporibus adparent.* Vgl. noch Ov. met. IV 504, die Beschreibung des höllischen Gifttrankes, den Tisiphone braut, wo das Entsetzlichste zusammengemischt wird, und der Schierling eine noch verhältnismässig harmlose Rolle spielt (505), indem sein Stengel nur zum Umrühren verwendet wird.

467—498. Zehnte Anweisung. Macht euch die Technik der Liebesbriefe zu eigen. — Wende dich, meine Muse, geringfügigerem Stoffe zu (—468). Wenn die Zofe den Liebesbrief in Empfang genommen (—470), so prüfe seinen Inhalt genau, was in ihm aus wahrer Empfindung kommt (—472). Antworte nicht gleich: ein wenig Warten macht deinen Verehrer umso lüsterner (—474). Deine Antwort sei weder zu viel versprechend, noch ganz abweisend (—476). Er muss immer in Furcht und Hoffnung schweben; doch soll die Hoffnung ein kleines plus haben (—478). Befleissigt euch in diesen Liebesbriefen einer zwar sauberen, aber nicht manirierten Sprache

Musa, nec admissis excutiare rotis!
Verba vadum temptent abiegnis scripta tabellis,
(Accipiat missas apta ministra notas)
Inspice, quodque leges, ex ipsis collige verbis
Fingat an ex animo sollicitusque roget,
Postque brevem rescribe moram! mora semper amantes
Incitat, exiguum si modo tempus habet.
Sed neque te facilem iuveni promitte roganti
Nec tamen e duro, quod petit ille, nega!
Fac timeat speretque simul, quotiensque remittes,
Spesque magis veniat certa minorque metus.
Munda sed e medio consuetaque verba, puellae,
Scribite: sermonis publica forma placet.
A! quotiens dubius scriptis exarsit amator,
Et nocuit formae barbara lingua bonae!
Sed quoniam, quamvis vittae careatis honore,
Est vobis vestros fallere cura viros,
Ancillae puerique manu perarate tabellas,

(—480). Solch Brief kann einen noch unentschlossenen Liebhaber ebenso entflammen (481), wie ein unpassender Stil schaden kann (482). Auf alle Fälle müsst ihr auch die Kunst des Hintergehens verstehen (—484). Lasst andere für euch schreiben (485) und seid vorsichtig, wenn ihr einem Boten dergleichen Dokumente anvertraut (486), denn sie sind in falscher Hand eine mächtige Waffe (—490). Drum müsst ihr auf geeignete Gegenwehr denken (—492). Lernt eure Handschrift verstellen (—494), hütet euch, dass von der früheren Schrift etwas 'zwischen den Zeilen' stehen bleibt (—496); richtet eure Liebesepisteln geschickt an die unverfängliche Adresse eures eignen Geschlechts (—498). Vgl. zu dem ganzen Passus I 437 ff. amor. I 11.

468. Zu dem Bilde vgl. die Einleitung p. XXI, Anm. 7.

Ueber *admissis rotis* vgl. zu I 40.

469. *vadum temptent* wie oben I 437.

abiegnis bei Dichtern dreisilbig (*ab-* durch Position lang); vgl. Catull. 64, 7: *caerula verrentes abiegnis aequora palmis.* Prop. III 19, 12: *induit abiegnae cornua falsa bovis.*

tabellis die Schreibtäfelchen als billets doux verwandt; vgl. zu I 437. Prop. II 20, 33.

470. *ministra* vgl. z. B. Ov. am. II 19, 41: *quas ferat et referat sollers ancilla tabellas.* Vgl. oben zu I 383.

473 f. Vgl. oben II 445 ff.

brevem zu beachten wie II 455: *si spatium quaeras, b r e v e sit, quod laesa queratur.*

479. *munda verba* die Bedeutung erhellt aus Cic. orat. 23, 79: *fucati vero medicamenta candoris et ruboris omnia repellentur: elegantia modo et munditia remanebit.* Die Bedeutung 'nett, zierlich' ist mit eingeschlossen; vgl. Gell. XIX 9, 10: *tum resupinus . . . versus cecinit . . . quibus m u n d i u s venustius limatius pressius Graecum Latinumve nihil quidquam reperiri puto.*

e medio und *consueta* kommt so ziemlich auf eins hinaus: eine nicht manirierte, sondern dem gewöhnlichen Umgangston angepasste Sprache.

e medio (vgl. 476: *e duro,* 579: *ex facili* etc.) ist allgemein üblicher Ausdruck; vgl. Cic. de orat. III 45, 177: *sed ea* (sc. *verba*) *nos cum iacentia sustulimus e medio, sicut mollissimam ceram ad nostrum arbitrium formamus et fingimus.* Hor. ep. II 1, 168: *ex medio quia res arcessit* (sc. *comoedia*) AP. 243.

consueta wie oben I 467.

480. *publica forma* vgl. I 144. Quint. I 6, 3: *utendum plane sermone ut nummo, cui publica forma est* (vgl. die Erklärer zu Hor. AP. 59).

483. *vittae honore* vgl. zu I 31. 32.

484. *viros* vgl. zu I 579 ff.

485. *perarate* vgl. zu I 455.

Pignora nec puero credite vestra novo:
Vidi ego fallentis isto terrore puellas
Servitium miseras tempus in omne pati;
Perfidus ille quidem, qui talia pignora servat,
Sed tamen Aetnaei fulminis instar habet.
Iudice me fraus est concessa repellere fraudem,
Armaque in armatos sumere iura sinunt:
Ducere consuescat multas manus una figuras
(A! pereant, per quos ista monenda mihi),
Nec nisi deletis tutum rescribere ceris,
Ne teneat geminas una tabella manus;
Femina dicatur scribenti semper amator:
Illa sit in vestris, qui fuit ille, notis!

Si licet a parvis animum ad maiora referre
Plenaque curvato pandere vela sinu,
Pertinet ad faciem rabidos conpescere mores:
Candida pax homines, trux decet ira feras.
Ora tument ira, nigrescunt sanguine venae,
Lumina Gorgoneo saevius igne micant.
'I procul hinc', dixit 'non es mihi, tibia, tanti',

490. Der Blitz heisst Aetnaeisch, weil im Innern des Aetna die Werkstätte Vulkans und seiner Cyklopen gedacht wurde, die dem Juppiter die Blitze schmieden (Hes. theog. 141. Apoll. Rhod. I 730 ff. etc.). Vgl. Cic. de divin. II 19, 43. Verg. ge. I 471: *quotiens Cyclopum effervere in agros vidimus undantem ruptis fornacibus Aetnam flammarumque globos liquefactaque volvere saxa.*

491 f. Vgl. die Einleitung p. XV.

492. *arma* vgl. zu II 233.

494. Das erste Hemistich auch II 272.

495. Zur Sache vgl. II 395 mit der Anmerkung.

499—524. Elfte Anweisung. Lasst euer Gesicht nicht durch Zorn entstellt werden: wie hässlich verzerrte Gesichtszüge sind, erkannte schon Pallas (—506): auch ihr würdet euch kaum wieder erkennen, wenn euch der Zorn Zeit liesse, in den Spiegel zu sehen (—508). Vermeidet es auch hochmütig und stolz auszusehen: das stösst die Männer ab (—512); aber freundliches Wesen gewinnt sie (—516). Ebenso wenig seid mürrisch und griesgrämig: Tekmessa und Andromache können uns gewogen bleiben (—520): ihre Liebe wäre uns zu langweilig (—524). Vgl. zu dem ganzen Passus II 145 ff.

499. Vgl. Ov. trist. I 3, 25: *si licet exemplis in parvis grandibus uti.* Unten V. 525.

500. Zu dem Bilde vgl. die Einleitung p. XXI, Anm. 7.

502. *trux* vgl. zu II 186.

503 f. Zur Illustration diene Hom. Il. I 103: *μένεος δὲ μέγα φρένες ἀμφιμέλαιναι πίμπλαντ', ὄσσε δέ οἱ πυρὶ λαμπετόωντι ἐίκτην.*

504. *Gorgoneo* vgl. zu II 309.

505 f. Als Athene die Flöte erfunden hatte und in einem Wasser sich spiegelnd ihr Gesicht durch das Blasen entstellt sah, warf sie diese wieder weg, die dann Marsyas an sich nahm. Apollod. I 24: (*Μαρσύας*) *γὰρ εὑρὼν αὐλούς, οὓς ἔρριψεν Ἀθηνᾶ διὰ τὸ τὴν ὄψιν αὐτῆς ποιεῖν ἄμορφον κτλ.* Vgl. Paus. I 24, 1. Ov. fast. VI 697 ff., darin zumal V. 699: *vox placuit: faciem liquidis referentibus undis vidi virgineas intumuisse genas. 'ars mihi non tanti est; valeas, mea tibia!' dixi. excipit abiectam caespite ripa suo.* Interessant ist ein Vergleich mit einer Stelle aus dem Marsyas des Melanippides fr. 2 Bergk (PLG. III⁴ 590) die Athenaeus mitteilt

Ut vidit vultus Pallas in amne suos:
Vos quoque si media speculum spectetis in ira,
Cognoscat faciem vix satis ulla suam;
Nec minus in vultu damnosa superbia vestro:
Comibus est oculis alliciendus amor.
Odimus inmodicos (experto credite!) fastus:
Saepe tacens odii semina vultus habet.
Spectantem specta, ridenti mollia ride!
Innuet: acceptas tu quoque redde notas!
Sic ubi prolusit, rudibus puer ille relictis
Spicula de pharetra promit acuta sua.
Odimus et maestas: Tecmessam diligat Aiax!

(XIV 616 e): *ἁ μὲν Ἀθάνα | τὤργαν' ἔρριψέν θ' ἱερᾶς ἀπὸ χειρὸς | εἶπέ τ' Ἔρρετ' αἴσχεα, σώματι λύμα | οὔ με δ' ἐγὼ κακότατι δίδωμι.*

506. *amne* nach Prop. II 30, 17 ist es der Maiander, von dem ein Nebenfluss Marsyas heisst: s. Paus. X 30, 9.

510. Der Vers erinnert an II 152. 444. Zur Sache vgl. die *oculorum mollis petulantia* bei Petron. 126.

511. *experto credite* ist häufige sprichwörtliche Redensart; vgl. Verg. Aen. XI 283. Cic. topic. 19, 74: *plerumque enim creditur iis, qui experti sunt.* Mehr bei Otto, die Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten der Römer p. 127 (s. v. expertus 1).

odimus vgl. zu II 683.

fastus hierüber zu I 715. Vgl. II 241.

513. *mollia ridere* wie *γλυκὺ μειδιᾶν* (vom Knaben, Theokr. 30, 5); vgl. Catull. 51, 5: *dulce ridentem* (nach Sappho fr. 2, 5: *γελαίσας ἰμερόεν*). Hor. carm. I 22, 23 u. s. Aehnlich bei Aristoph. plut. 1022: *τὸ βλέμμα θ' ὡς ἔχοιμι μαλακὸν καὶ καλόν.* Vgl. Lysistr. 886: *ἀγανώτερον βλέπειν.*

514. *innuet* heimlich verstohlene Zeichensprache, vgl. I 569 f. II 543. Tib. I 2, 21: *illa* (sc. *docet*) *viro coram nutus conferre loquaces blandaque compositis abdere verba notis.* Ov. am. III 11, 23: *quid iuvenum tacitos inter convivia nutus verbaque compositis dissimulata notis.* Ausführliche Belehrung darüber giebt Ovid am. I 4, 17: *me specta nutusque meos vultumque loquacem, excipe furtivas et refer ipsa notas! verba superciliis sine voce loquentia dicam: verba leges digitis, verba notata mero. cum tibi succurret Veneris lascivia nostrae, purpureas tenero pollice tange genas; siquid erit, de me tacita quod mente queraris, pendeat extrema mollis ab aure manus; cum tibi, quae faciam, mea lux, dicamve, placebunt, versetur digitis anulus usque tuis* etc. her. 16 (17), 81 ff.

515. *prolusit* auch dieses Verb erklärt sich aus der zu II 233 besprochenen Vorstellung; *proludere* wird gern von dem Plänkeln gebraucht, das einem Kampfe vorangeht; vgl. z. B. Verg. ge. III 234. Flor. II 10 (III 22), 6. In ganz ähnlichem Sinne wie hier heisst es im Epithalamium Laurentii (Anth. Lat. rec. Riese I 2 p. 214, Nr. 742, 75): *. . . ne dum proludunt atque oscula dulcia iactant exercentque toris Veneris luctamen anhelum.*

516. Zwei verschiedene Arten von Pfeilen Amors werden hier einander gegenüber gestellt: die Bedeutung von *rudis* wird durch den Gegensatz zu *acuta* klar; vgl. auch zu II 474. Zur Sache vgl. die ähnliche Anschauung Ov. met. I 468: *eque sagittifera prompsit duo tela pharetra diversorum operum; fugat hoc, facit illud amorem. quod facit hamatumst et cuspide fulget acuta; quod fugat, obtusumst et habet sub harundine plumbum.* In ähnlichem Sinne ist auch die bekannte Stelle bei Eur. Iphig. Aul. 548: *δίδυμ' Ἔρως ὁ χρυσοκόμας τόξ' ἐντείνεται χαρίτων, τὸ μὲν ἐπ' εὐαίωνι πότμῳ, τὸ δ' ἐπὶ συγχύσει βιοτᾶς,* wo zu vergleichen ist Theophrast bei Athen. XIII 562 e.

517. Ueber *Aiax* und *Tecmessa* vgl. oben zu V. 111. Es ist klar, dass sich Ovids Worte nicht gegen die Tekmessa im Sophokleischen Aias richten: dort konnte sie nur eine würdige und

Nos, hilarem populum, femina laeta capit.
Numquam ego te, Andromache, nec te, Tecmessa rogarem,
Ut mea de vobis altera amica foret;
Credere vix videor, cum cogar credere partu,
Vos ego cum vestris concubuisse viris.
Scilicet Aiaci mulier maestissima dixit
'Lux mea' quaeque solent verba iuvare viros?

Quis vetat a magnis ad res exempla minores
Sumere nec nomen pertimuisse ducis?
Dux bonus huic centum commisit vite regendos,

ernste Rolle spielen. Sicherlich hat sich die Komödie auch dieses Stoffes bemächtigt, und in ihr mochte Tekmessa wohl als Vertreterin mürrischer Griesgrämlichkeit erscheinen. Aehnlich ists mit der Andromache. Auch sie war oben (V. 109) in ähnlichem Zusammenhange mit der Tekmessa erwähnt worden. Beide gelten „dem lebensfrohen Dichter als Urbilder langweiliger Traurigkeit." Ribbeck, RD. II^2 269.

521. *partu* Andromache gebar den Astyanax, Tekmessa den Eurysakes. — Aus der Existenz der Kinder wird auf den vorausgehenden Liebesbund geschlossen: vgl. oben V. 86.

523. *scilicet* begründet durch eine ironische Frage: natürlich — hat denn etwa? Vgl. Madwig zu Cic. de fin. V 1, 3 (p. 608). Stürenburg zu Cic. pro Arch. 11 (p. 69 ff. ed. pr.).

524. *lux mea* 'mein Schatz' (Ribbeck); *lux* als Liebkosungswort steht auch bei Cicero.

quaeque — viros Schmeichelnamen und Kosewörter, wie sie zumal bei Plautus oft vorkommen; vgl. z. B. asin. III 3, 74 (664): Phil. *da meus ocellus, mea rosa, mi anime, mea voluptas, Leonida, argentum mihi: ne nos diiunge amantis.* Leon. *dice igitur me passerculum gallinam coturnicem, agnellum haedillum me tuum dice esse vel vitellum: prachende auriculis, conpara labella cum labellis.*

525—576. Zwölfte Anweisung. Wie der besonnene Heerführer jeden an den Posten stellt, an den er gehört, so sollt ihr eure Liebhaber an die ihnen zukommenden Plätze stellen (—530). Nützt die Fähigkeiten aus, die ein jeder hat (—532), zumal aber bei uns Dichtern: begnügt euch mit unseren Versen, passen wir doch am besten zur Liebe (—534). Wir verkünden eure Schönheit: Nemesis, Cynthia, Lycoris, Corinna sind durch uns weit berühmt (—538). Dazu kommt, dass unsere Kunst auch unsere Sitten mildert: wir wissen nichts von Tücke, Ehrgeiz, Habsucht (—542). Umso leichter entzündet sich unser Herz, und umso treuer ist unsere Liebe, wie eben unsere Dichterweihe auch unseren Charakter veredelt (—546). Drum seid den Dichtern hold und gefällig, verehret die göttliche Kraft, die in uns waltet (—550). Geradezu Verbrechen wäre es, von uns klingenden Lohn anzunehmen: und doch, ach! kein Mädchen scheut sich vor diesem Verbrechen (—552). Doch wenns einmal sein muss, nur nicht gleich so aufdringlich mit euren Forderungen: haltet hübsch damit zurück (—554). Wie ferner der erfahrene Rossebändiger nicht ein und denselben Zügel hat für ganz verschieden geartete Tiere, so müsst auch ihr eure Jagdmethode individuell einrichten (—558). Behandlung des Neulings (—564) und des in der Liebe Erfahrenen (—566): seine Liebe ist gemässigter und viel weniger stürmisch (—572), doch langsam verzehrender (—574). Resultat (—576).

525. Zum Ausdruck vgl. oben V. 499.

527. *huic* dem *centurio.* Vgl. Mart. X 26, 1: *Vare, Paraetonias Latia modo vite per urbes nobilis et centum dux memorande viris* etc. Varro L. L. V 88: *Centuria, qui sub uno Centurione sunt, quorum centenarius iustus numerus.*

vitis ist der (ursprünglich aus einer abgeschnittenen Rebe gebildete) Kommandostab der Centurionen. Vgl. Lucan. VI 146. Tac. ann. I 23, woraus hervorgeht, dass er auch zu Züchtigungen verwendet wurde. Vgl. dazu

Huic equites, illi signa tuenda dedit:
Vos quoque, de nobis quem quisque erit aptus ad usum,
Inspicite et certo ponite quemque loco!
Munera det dives; ius qui profitebitur, adsit;
Facundus causam saepe clientis agat;
Carmina qui facimus, mittamus carmina tantum:
Hic chorus ante alios aptus amare sumus;
Nos facimus placitae late praeconia formae:
Nomen habet Nemesis, Cynthia nomen habet;
Vesper et Eoae novere Lycorida terrae,
Et multi, quae sit nostra Corinna, rogant.
Adde, quod insidiae sacris a vatibus absunt,
Et facit ad mores ars quoque nostra suos.
Nec nos ambitio nec amor nos tangit habendi:
Contempto colitur lectus et umbra foro.
Sed facile haeremus validoque perurimur aestu
Et nimium certa scimus amare fide.
Scilicet ingenium placida mollitur ab arte,

Liv. epit. LII: *quem militem extra ordinem deprehendit, si Romanus esset, vitibus, si extraneus fustibus cecidit.* Juven. III 8, 247. Marquardt, Staatsverwaltung II² 374 f.

536—538. Der oben (333 f.) gegebene Dichterkatalog wird in liebenswürdig galanter Weise durch die Namen ihrer Geliebten vervollständigt.

536. *Nemesis* durch Tibull: zu V. 334. Vgl. die Elegie auf den Tod Tibulls: amor. III 9. (V. 31: *sic Nemesis longum sic Delia nomen habebunt, altera cura recens, altera primus amor*). Mart. VIII 73, 7: *fama est arguti Nemesis formosa Tibulli.*

Cynthia durch Properz (zu V. 333): vgl. Prop. I 1, 1: *Cynthia prima suis miserum me cepit ocellis contactum nullis ante Cupidinibus.* Mart. XIV 189: *Cynthia facundi carmen iuvenale Properti accepit famam, nec minus ipsa dedit.*

537. Ueber Cornelius Gallus und seine Geliebte *Lycoris* vgl. oben zu V. 334.

Vesper der Abendstern (vgl. Riese zu Catull. 62, 1) bezeichnet hier im Gegensatz zu den *Eoae terrae* den Westen. So auch trist. I 2, 28. Verg. Aen. V 19: *vespere ab atro consurgunt venti* etc. Umgekehrt steht *Aurora* für den Osten, z. B. Ov. met. I 61.

Ueber *Eoae* vgl. zu I 202.

538. *Corinna*, die von Ovid in den amores (zu V. 343) verherrlichte Geliebte. Vgl. Ov. trist. IV 10, 59: *moverat ingenium totam cantata per urbem nomine non vero dicta Corinna mihi.* Das Forschen danach, wer mit dem Namen *Corinna* gemeint sein könne, blieb vergeblich und musste es bleiben, da *Corinna* überhaupt keine Sterbliche von Fleisch und Blut ist, sondern ein von Ovid frei erfundener Name, um für die Elegieen eine Sammeladresse zu haben. Vgl. Mart. V 10, 10: *norat Nasonem sola Corinna suum.* Ov. am. II 17, 29. Ribbeck RD. II² 229.

539. *sacris* vgl. oben V. 403 und zu V. 405. Cic. pro Arch. 8, 18: *quare suo iure noster ille Ennius* (inc. libr. 31 p. 178 Vahl.) *sanctos appellat poetas, quod quasi deorum aliquo dono atque munere commendati nobis esse videantur.*

540. Wird von Ovid selbst näher ausgeführt und erklärt unten V. 545 f.

541. Vgl. Zingerle, Ovid I 88. Ueber den Versschluss ebenda II 61.

542. *contempto foro* d. h. mit Verzicht auf öffentliche Wirksamkeit.

lectus et umbra vgl. Juven. III 7, 105: *sed genus ignavum, quod lecto gaudet et umbra.* Ov. am. I 9, 41: *ipse ego segnis eram discinctaque in otia natus: mollierant animos lectus et umbra meos.* II 18, 3: *nos, Macer, ignava Veneris cessamus in umbra.*

543. *perurimur* vgl. zu I 23.

545. Der Vers erinnert an I 12.

Et studio mores convenienter eunt.
Vatibus Aoniis faciles estote, puellae:
Numen inest illis, Pieridesque favent.
Est deus in nobis, et sunt commercia caeli:
Sedibus aetheriis spiritus ille venit.
A doctis pretium scelus est sperare poetis:
Me miserum! scelus hoc nulla puella timet.
Dissimulate tamen nec prima fronte rapaces
Este: novus viso casse resistet amans.
Sed neque vector equum, qui nuper sensit habenas,
Conparibus frenis artificemque reget,
Nec stabilis animos annis viridemque iuventam
Ut capias, idem limes agendus erit.
Hic rudis et castris nunc primum notus Amoris,
Qui tetigit thalamos praeda novella tuos,
Te solam norit, tibi semper inhaereat uni:
Cingendast altis saepibus ista seges.
Effuge rivalem! vinces, dum sola tenebis:
Non bene cum sociis regna Venusque manent.
Ille vetus miles sensim et sapienter amabit

547. *Aonii* heissen die Dichter weil in *Aonien*, d. h. Boiotien (zu I 312) der Helikon, der Musenberg, liegt.

548. *numen* vgl. zu V. 405.

Pierides, bekannter poetischer Name der Musen von der Landschaft Pierien, die als Sitz des thrakischen Musendienstes gilt.

Zum Gedanken vgl. Tib. II 5, 113: *at tu — nam divum servat tutela poetas — praemoneo, vati parce, puella, sacro.* Nachahmung Lygdam. 4, 43: *salve, cura deûm; casto nam rite poetae Phoebusque et Bacchus Pieridesque favent.*

549. Vgl. Ov. fast. VI 5: *est deus in nobis; agitante calescimus illo, impetus hic sacrae semina mentis habet.* ex Pont. III 4, 93: *ista dei vox est: deus est in pectore nostro; haec duce praedico vaticinorque deo.* IV 2, 25 u. s.

550. Das hat schon Plato eingehend dargestellt, vgl. z. B. Phaedr. p. 245 a: *ὃς δ' ἂν ἄνευ μανίας Μουσῶν ἐπὶ ποιητικὰς θύρας ἀφίκηται, πεισθεὶς ὡς ἄρα ἐκ τέχνης ἱκανὸς ποιητὴς ἐσόμενος, ἀτελὴς αὐτός τε καὶ ἡ ποίησις ὑπὸ τῆς τῶν μαινομένων ἡ τοῦ σωφρονοῦντος ἠφανίσθη.* Vgl. Cic. pro Arch. 8, 18: *accepimus ... poetam ... quasi divino quodam spiritu inflari.* de orat. II 46, 194: *saepe enim audivi poetam bonum neminem (id quod a Democrito* [vgl. auch de divin. I 37, 80] *et Platone in scriptis relictum esse dicunt) sine inflammatione animorum exsistere posse et sine quodam adflatu quasi furoris.* Tusc. I 26, 64 u. s.

554. Vgl. oben I 646. II 2. Der Ausdruck scheint sprichwörtlich; vgl. Tib. I 6, 5: *iam mihi tenduntur casses.*

556. *artificem* bezeichnet im Gegensatz zu *qui nuper sensit habenas* das schon völlig eingefahrene Pferd.

557. *viridemque iuventam* vgl. Verg. Aen. V 295: *Euryalus forma insignis viridique iuventa.* Ov. trist. III 1, 7.

558. *capias* vgl. zu I 61.

559. *rudis* die beiden Bedeutungsnuancen hier hübsch in eine Vorstellung verschmolzen, unerfahren in dem Kriegsdienst der Liebe. Vgl. zu II 474. Mit *et* wird epexegetisch der *rudis* erklärende Zusatz *castris — Amoris* angefügt.

560. *praeda* vgl. zu I 83.

561. *inhaereat* in getreuer Befolgung der oben I 487 ff. erteilten Vorschriften.

564. Vgl. zum Gedanken Senec. Agam. 259: *nec regna socium ferre nec taedae sciunt.*

565. *sensim et sapienter* die Allitteration erinnert an das bekannte

Multaque tironi non patienda feret:
Nec franget postes nec saevis ignibus uret
Nec dominae teneras adpetet ungue genas
Nec scindet tunicasve suas tunicasve puellae,
Nec raptus flendi causa capillus erit.
Ista decent pueros aetate et amore calentes,
Hic fera conposita vulnera mente feret;
Ignibus heu! lentis uretur, ut umida faena,
Ut modo montanis silva recisa iugis.
Certior hic amor est, gravis et fecundior ille:
Quae fugiunt, celeri carpite poma manu!

Omnia tradantur (portas reseravimus hosti),
Et sit in infida proditione fides!
Quod datur ex facili, longum male nutrit amorem:

ita sensim sine sensu bei Cic. Cat. m. 11, 38.

567. Vgl. ausführlich zu II 244. Ausser den dort citierten Stellen vgl. noch Herondas 2, 34: *οὐδ' ἦλθεν πρὸς τὰς θύρας μευ νυκτὸς οὐδ' ἔχων δᾷδας τὴν οἰκίην ὑφῆψεν.* Hor. carm. III 24, 6: *hic hic ponite lucida funalia et vectes et arcus oppositis foribus minaces.*

568 f. Vgl. Tib. I 10, 53: *sed Veneris tunc bella calent, scissosque capillos femina perfractas conqueriturque fores. flet teneras subtusa genas* etc. Prop. II 5, 24: *nec duris ausim laedere pollicibus.*

569. Vgl. zu II 171. Prop. II 5, 21.

570. Vgl. zu II 169. Prop. II 5, 23 u. s.

573. *lentis* vgl. Hor. carm. I 13, 7: *arguens, quam lentis penitus macerer ignibus.* Tib. I 4, 81: *heu heu quam Marathus lento me torquet amore.*

umida faena ein ähnliches Bild hat Ov. met. II 809: *felicisque bonis non lenius uritur Herses, quam cum spinosis ignis supponitur herbis, quae neque dant flammas lenique tepore cremantur.* Das Gegenteil z. B. met. I 492: *utque leves stipulae demptis adolentur aristis, . . . sic deus in flammas abiit, sic pectore toto uritur et sterilem sperando nutrit amorem.*

574. *modo* das also noch nicht ausgetrocknet ist, mithin nicht hell auflodert, sondern langsam hinschwelt.

576. Dem Bilde liegt die Vorstellung von der Strafe des Tantalus zu Grunde (vgl. II 605).

577—610. Dreizehnte Anweisung. Du musst die, wenn auch infamen Künste verstehen, durch die du die Glut deines Liebhabers anstacheln und erhalten kannst. — Da ich einmal Verrat geübt habe, so sei auch dies entdeckt (—578). Versage ihm zuweilen deine Gunst, lass ihn mal vor der verschlossenen Thür schmachten (—582). Gerade das reizt die Liebe von neuem an, damit hängts auch zusammen, dass die stets willfährige Gattin nicht gleiche Zärtlichkeit finden kann (—586); nein, schliess ihm nur mal die Thür (—588). Doch wendet noch schärfere Waffen an, wenn meine Lehren auch zu meinem eignen Nachteile sind (—590). Im Anfange glaube sich dein Liebhaber im alleinigen Besitze deiner Gunst: bald merke er aber, dass andere neben ihm glücklich sind (—594). Erst im Wettkampfe entfaltet ein Rennpferd seine wahre Kraft (—596): so wird auch den Liebenden die Eifersucht immer mehr anregen (—598). Nur glaube er mehr Grund dazu zu haben, als er wirklich hat (—600). Auch mit etwas Gefahr umgieb deine Liebe, das erhöht ihren Reiz: wenn du noch so frei bist, stelle dich ängstlich, und bringe es dahin, dass er sich in wirkliche Gefahr versetzt glaubt (—608). Doch übertreib dies nicht, sonst könnte er leicht abgeschreckt werden (—610). Vgl. zu dem ganzen Passus die entsprechenden Vorschriften für die Jünglinge, oben II 425—492.

577. *portas reseravimus hosti* vgl. oben V. 8.

Miscendast laetis rara repulsa iocis.
Ante fores iaceat, 'crudelis ianua!' dicat
Multaque summisse, multa minanter agat!
Dulcia non ferimus: suco renovemur amaro!
Saepe perit ventis obruta cumba suis;
Hoc est, uxores quod non patiatur amari:
Conveniunt illas, cum voluere, viri;
Adde forem, et duro dicat tibi ianitor ore
'Non potes': exclusum te quoque tanget amor!
Ponite iam gladios hebetes: pugnetur acutis!
Nec dubito, telis quin petar ipse meis.
Dum cadit in laqueos, captus quoque nuper, amator
Solum se thalamos speret habere tuos;
Postmodo rivalem partitaque foedera lecti
Sentiat! has artes tolle: senescit amor.
Tum bene fortis equus reserato carcere currit,
Cum, quos praetereat quosque sequatur, habet.
Quamlibet extinctos iniuria suscitat ignes;
En ego confiteor: non nisi laesus amo.
Causa tamen nimium non sit manifesta doloris,
Pluraque sollicitus, quam sciet, esse putet!
Incitat et ficti tristis custodia servi
Et nimium duri cura molesta viri.
Quae venit ex tuto, minus et accepta voluptas:
Ut sis liberior Thaide, finge metus!
Cum melius foribus possis, admitte fenestra
Inque tuo vultu signa timentis habe;
Callida prosiliat dicatque ancilla 'perimus!'
Tu iuvenem trepidum quolibet abde loco!

580. Erinnert an amor. II 19, 5: *speremus pariter, pariter metuamus amantes, et faciat voto rara repulsa locum.*

581. Ueber die verschlossene Thür vgl. zu II 244.

583. Zum Gedanken vgl. oben II 437 f.

585. *uxores* vgl. zu II 155.

587 f. Vgl. die Situation amor. I 6.

590. Vgl. die Einleitung p. XVI, Anm. 7. ars II 547 ff.

591. Vgl. II 1.

601. *tristis* vgl. zu II 635.

603. Vgl. das Epigramm des Paulus Silentiarius AP. V 218: *κλέψωμεν, Ῥοδόπη, τὰ φιλήματα τήν τ' ἐρατεινὴν καὶ περιδήριτον Κύπριδος ἐργασίην. ἡδὺ λαθεῖν φυλάκων τε παναγρέα κανθὸν ἀλύξαι· φώρια δ' ἀμφαδίων λέκτρα μελιχρότερα.* Vgl. auch die Diskussion bei Hor. sat. I 2, 103 ff.

604. *Thais*, die berühmte athenische Hetäre, die Geliebte Alexanders, die später vom ersten Ptolemäer geheiratet wurde. Plut. Alex. 38. Athen. XIII 576 d. Bonmots von ihr liest man bei Athen. 585 c. e. Vgl. auch zu III 332. Als typisches Beispiel für weibliche Ungebundenheit erscheint sie auch rem. am. 385: *Thais in arte mea est: lascivia libera nostra est; nil mihi cum vitta: Thais in arte mea est.*

605. *fenestra* vgl. zu II 246.

606. Nachgebildet rem. am. 510: *et nulla in vultu signa dolentis habe.*

607. Mit der hier geschickt fingierten fatalen Situation vgl. Hor. sat. I 2, 127 ff., zumal V. 129: *vepallida lecto desiliat mulier, miseram se conscia clamet.*

608. Wie unbehaglich das manchmal sein mochte, lehrt z. B. Horaz (sat. II 7, 59): *turpi clausus in arca,*

Admiscenda tamen Venus est secura timori,
Ne tanti noctes non putet esse tuas.

Qua vafer eludi possit ratione maritus,
Quaque vigil custos, praeteriturus eram:
Nupta virum timeat; rata sit custodia nuptae:
Hoc decet, hoc leges iusque pudorque iubent;
Te quoque servari, modo quam vindicta redemit,
Quis ferat? ut fallas, ad mea sacra veni!
Tot licet observent, adsit modo certa voluntas,
Quot fuerant Argo lumina, verba dabis.
Scilicet obstabit custos, ne scribere possis,
Sumendae detur cum tibi tempus aquae,
Conscia cum possit scriptas portare tabellas,

quo te demisit peccati conscia erilis, contractum genibus tangas caput. Vgl. Apul. met. IX 5: .. *tunc mulier callida et ad huius modi flagitia perastutula tenacissimis amplexibus expeditum hominem dolio, quod erat in angulo semiobrutum sed alias vacuum dissimulanter abscondit* etc. Prop. II 23, 10: *captus et immunda saepe latere casa.*

611—666. Vierzehnte Anweisung. Lernt, euren *vir* oder Wächter geschickt hintergehen. — Nicht gelten meine Worte für die Verheirateten: diese fürchte ihren Gatten (—614). Die Libertine aber soll sich diesem Zwange nicht fügen, sie wird selbst bei schärfster Bewachung Mittel finden, diese zu hintergehen (—620). Ihre Briefe besorgt ihre Vertraute, indem sie diese im Busen birgt, an der Wade, unter der Sohle (—624), oder auf ihrem Rücken den Text schreiben lässt (—626) oder durch Anwendung von Geheimschrift (—630). — Wie Danae ihrer strengen Wacht sich entzog, so könnt auch ihr dies thun bei den unzähligen Gelegenheiten, wie sie Rom bietet (—640); auch gewährt eine Freundin wohl mal einen lauschigen Unterschlupf: der Nachschlüssel und der Weg durchs Fenster sind unter Umständen von Nutzen (—644). Auch kann man den Wächter unschädlich machen durch reichlichen Wein (—646) oder Schlafmittel (—648), durch Liebenswürdigkeiten der Zofe (—650), vor allem aber durch Geschenke (—658). Hütet euch aber vor allzugrosser Vertraulichkeit euren Freundinnen gegenüber (—664), und haltet euch nicht zu hübsche Kammerkätzchen (—666).

615. *vindicta* ist der Stab, mit dem der Beamte, meist der Prätor, den Sklaven berührte, wenn er frei gegeben werden sollte. Vgl. Hor. sat. II 7, 76 mit Heindorfs Anmerknng. Persius V 88 mit dem Schol. Plin. ep. VII 16, 4. Madwig, die Verfassung und Verwaltung des römischen Staates I 191.

618. Vgl. Apollod. II 4: *Ἐκβάσου δὲ Ἀγήνωρ γίνεται. τούτου δὲ Ἄργος ὁ πανόπτης λεγόμενος. εἶχε δὲ οὗτος ὀφθαλμοὺς μὲν ἐν παντὶ τῷ σώματι.* Sprichwörtlich war *Ἄργου πλείονας ἔχειν ὀφθαλμούς* (Themist. or. VII p. 92). Vgl. Lucian. hist. 10. Paris beklagt sich, als die drei Göttinnen vor ihm stehen, *ὅτι μὴ καὶ αὐτὸς ὥσπερ ὁ Ἄργος ὅλῳ βλέπειν δύναμαι τῷ σώματι* (Luc. dial. deor. 20, 8). Apul. met. II 23: *vides hominem ferreum et insomnem, certe perspicaciorem ipso Lynceo vel Argo et oculeum totum.* Ov. am. III 4, 19: *centum fronte oculos, centum cervice gerebat Argus: et hos unus saepe fefellit Amor.* met. I 625 ff.

verba dabis darüber vgl. zu II 558.

620. Der Sinn ist klar: irgendeinmal muss er dich ja doch allein lassen, wenn du nämlich deine intime Toilette besorgst: die Zeit magst du dann ausnützen, den Brief zu schreiben.

Ueber *aquam sumere* ist gesprochen zu V. 96; vgl. auch zu II 300. Hier sei noch hingewiesen auf Cic. pro Cael. 14, 34: *ideo aquam adduxi, ut ea tu inceste uterere?* Mart. VII 35, 8.

621. Vgl. Tib. II 6, 45: *furtimque tabellas occulto portans itque reditque sinu.*

Quas tegat in tepido fascia lata sinu,
Cum possit sura chartas celare ligatas
Et vincto blandas sub pede ferre notas?
Caverit haec custos, pro charta conscia tergum
Praebeat inque suo corpore verba ferat!
Tuta quoquest fallitque oculos e lacte recenti
Littera (carbonis pulvere tange: leges),
Fallet et, umiduli quae fiet acumine lini,
Et feret occultas pura tabella notas.
Adfuit Acrisio servandae cura puellae:
Hunc tamen illa suo crimine fecit avum.
Quid faciat custos, cum sint tot in Urbe theatra,
Cum spectet iunctos illa libenter equos,
Cum sedeat Phariae sistris operata iuvencae,
Quoque sui comites ire vetantur, eat,

622. *fascia* das Busenband: vgl. zu V. 274. Unter ihm werden zarte Briefchen verborgen, vgl. Turpilius fr. 13 Ribb. (II p. 109) bei Non. 538, 8: *me miseram! quid agam? inter vias epistula excidit mihi: infelix inter tuniculam ac strofium conlocaveram.*

Vgl. Ov. her. 20 (21), 26: *et tegitur trepido littera cauta sinu.* Auch sonst als Versteck dienend, vgl. Apul. met. III 16: *et verbum facto secutus immissa manu scrutatus e mediis papillis meis iam capillos absconditos iratus abripuit.*

627—630. Was in diesen Versen empfohlen wird, war den Alten ein Ersatz für unsere sogenannten 'sympathetischen' Tinten, welche die Schrift erst nach einer bestimmten chemischen Behandlung zu Tage treten lassen. Solche scheinen die Alten nicht gekannt zu haben. Hier dient als Schreibsaft Milch (vgl. unten), das Papier wird dann mit Kohlenstaub bestreut, der auf den von der Milch berührten Stellen haftet und so die Schrift erkennen lässt, und in derselben Weise ein Leinsaft. Vgl. oben II 596.

627. Man wird kaum an wirkliche Milch zu denken haben, sondern eher an einen Pflanzenmilchsaft; zur näheren Erklärung vgl. Plin. nat. hist. XXVI 62: *tithymalum nostri herbam lactariam vocant, alii lactucam caprinam, narrantque lacte eius inscripto corpore, cum inaruerit, si cinis inspargatur, adparere litteras et ita quidem adulteras adloqui maluere quam codicillis.* Ein ähnliches Rezept giebt Auson. ep. 28, 31 (p. 283 Peiper), wo ein ganzer Katalog von *celandi formae* gegeben wird: *lacte incide notas, arescens charta tenebit semper inaspicuas; prodentur scripta favillis.*

631. Ueber *Acrisius* und *Danae* vgl. zu V. 415.

632. *avum* indem sie den Perseus gebar (vgl. zu I 53).

633. Zu dem Anfange des Verses vgl. Cat. 66, 47: *quid facient crines, cum ferro talia cedant.* Verg. ecl. 3, 16: *quid domini faciant, audent cum talia fures.*

theatra vgl. zu I 89.

634. Die Spiele im *Circus*, vgl. zu I 135.

635. Die *Isisfeiern* vgl. zu I 77, wo auch *iuvencae* erklärt ist.

Phariae für 'ägyptisch', wie V. 270. Das weithin sichtbare Wahrzeichen von Aegypten, der berühmte Leuchtturm auf der Insel *Pharos* bewirkt, dass nach ihm *Pharus* direkt für Aegypten steht; vgl. z. B. Lucan. VIII 443.

Das *sistrum* (*σειστρον*) ist die oft erwähnte Klapper, die bei dem Kultus der Isis eine grosse Rolle spielte. Plutarch de Iside 63 (mor. 376c) beschreibt sie eingehend. Sie hatte die Form etwa eines Hufeisens mit (4) metallenen Querstäben, die nur lose eingefügt waren und bei jeder Bewegung klapperten, daher sie bei Stat. silv. III 2, 103 *multisonum* genannt wird. Vgl. Parthey in seiner Ausgabe von Plutarchs de Is. etc. p. 256. Eine Abbildung bequem bei Baumeister, Denkmäler Nr. 812 (I p. 761).

Cum fuget a templis oculos Bona Diva virorum,
Praeterquam siquos illa venire iubet,
Cum, custode foris tunicas servante puellae,
Celent furtivos balnea multa iocos,
Cum, quotiens opus est, fallax aegrotet amica
Et cedat lecto quamlibet aegra suo,
Nomine cum doceat, quid agamus, adultera clavis,
Quasque petas, non det ianua sola vias?
Fallitur et multo custodis cura Lyaeo:
Illa vel Hispano lecta sit uva iugo;

637. Ueber den Tempel und den Kultus der *Bona Dea*, an dem kein Mann teilnehmen durfte, ist gesprochen zu V. 244.

638. Gerade die Strenge, mit der ursprünglich die Männer von der Feier der Bona Dea fern gehalten wurden, reizte dazu, dass sich Männer in Verkleidung dabei eindrängten. Das bekannteste Beispiel dafür ist der Frevel des P. Clodius, der sich bei dem nächtlichen Opfer der Bona Dea im Hause Caesars in der Verkleidung einer Zitherspielerin einschlich. — Hier erscheint das Fest nun geradezu als Rendez-vous für erotische Abenteuer, wie überhaupt der Kultus der Bona Dea in späterer Zeit derartig ausartete, dass die Feier Gelegenheit zu den wollüstigsten Ausschweifungen darbot; vgl. Juven. II 6, 314 ff.

639 f. Die Verse kann ich nur verstehen von Zellen in öffentlichen Bädern: in ihnen mochte sich der Liebhaber versteckt halten. Das Zusammenbaden der beiden Geschlechter war durchaus keine Seltenheit; vgl. Plin. nat. hist. XXXIII 153: . . . *stratas argento mulierum balineas . . . cum viris lavantium.* Vgl. Marquardt-Mau, Privataltertümer I² 282, Anm. 7. Wahrscheinlicher bezieht man aber den Inhalt des Distichons auf die unter den in Frage kommenden Damen gar übliche Sitte, sich im Bade von männlichen Sklaven bedienen zu lassen; hierüber vgl. zumal Martial, z. B. VII 35, 1: *inguina succinctus nigra tibi servus aluta stat, quotiens calidis tota foveris aquis* . . . 5: *sed nudi tecum iuvenes senesque lavantur* etc. XI 75. Juven. II 6, 422.

Das Beaufsichtigen der im Apodyterium zurückgelassenen Kleidungsstücke war sehr notwendig, denn der Kleiderdieb (*λωποδύτης*, vgl. auch zu V. 447) spielte in den griechischen wie römischen Bädern eine unheimliche Rolle. Vgl. Lobeck Phryn. p. 224; ferner die Erklärer zu Catull. 33 (*o furum optime balneariorum*). Hier hat der *custos* über die abgelegten Kleidungsstücke zu wachen, späterhin hatte man in den Bädern dazu angestellte *capsarii;* vgl. Paul. dig. I 15, 3: *adversus capsarios quoque, qui mercede servanda in balineis vestimenta suscipiunt, iudex est constitutus.* Vgl. die *ἱματιοφυλακοῦντες* Luc. Hipp. 8).

641. Vgl. die *fraudes* der Paula bei Mart. XI 7; zumal V. 7: *infelix, quid ages? aegram simulabis amicam? haerebit dominae vir comes ipse suae* etc.

643. *adultera clavis* der 'Nachschlüssel' mit sehr pikantem Nebensinne. Zum Ausdruck vgl. Plin. nat. hist. XXIII 114. Apul. met. X 9: . . . '*ne forte aliquis*', *inquam*, '*istorum quos offers aureorum nequam vel adulter reperiatur* etc.

644. Was gemeint ist, ergiebt sich aus II 245: *at tu per praeceps tecto delabere aperto, det quoque furtivas alta fenestra vias;* dazu die Anmerk.

645. *Λυαῖος* heisst der Gott des Weines nach seiner Eigenschaft, von den Sorgen zu befreien (zu I 238), vgl. Athen. VIII 363 B. Plut. quest. conviv. V 6. Hier und V. 765 steht *Lyaeus* metonymisch für die Gabe des Lyaeus (*Λυαίου δῶρα* Nonn. XVIII 318), den Wein, wie *Bacchus* I 565. Diese Metonymie schon im Griechischen nicht selten, vgl. Anacreont. 11 (13), 9: *Λυαίου χορευθείς* u. s., besonders häufig aber bei römischen Dichtern, vgl. z. B. Hor. carm. I 7, 22: *tamen uda Lyaeo tempora populea fertur vinxisse corona.* Ov. am. II 11, 49: *illic adposito narrabis multa Lyaeo* u. s. o.

646. Die aus Spanien kommenden

Sunt quoque quae faciant altos medicamina somnos
Victaque Lethaea lumina nocte premant;
Nec male deliciis odiosum conscia tardis
Detinet et longa iungitur ipsa mora.
Quid iuvat ambages praeceptaque parva movere,
Cum minimo custos munere possit emi?
Munera, crede mihi, capiunt hominesque deosque:
Placatur donis Iuppiter ipse datis.
Quod sapiens, faciet stultus quoque: munere gaudens
Ipse quoque accepto munere mutus erit.
Sed semel est custos longum redimendus in aevum:
Saepe dabit, dederit quas semel, ille manus.
Questus eram, memini, metuendos esse sodales:
Non tangit solos ista querela viros.
Credula si fueris, aliae tua gaudia carpent,
Et lepus hic aliis exagitatus erit.
Haec quoque, quae praebet lectum studiosa locumque,
Crede mihi, mecum non semel illa fuit.
Nec nimium vobis formosa ancilla ministret:
Saepe vicem dominae praebuit illa mihi.

Quo feror insanus? quid aperto pectore in hostem

Weine waren im Altertum nicht sehr geschätzt; öfters erwähnt werden die *vina Laletana* (aus *Laletania*, einer Landschaft diesseits des Ebro, Sall. hist. fr. II 98 = p. 102, 5 Maurenbr.), vgl. Mart. I 26, 9: *a copone tibi faex Laletana petatur*. VII 53, 6. Plin. hist. nat. XIV 71: *Hispaniarum Laletana copia nobilitantur, elegantia vero Tarraconensia atque Lauronensia et Balearica ex insulis conferuntur Italiae primis.* Vgl. (auch über die Schreibart) Marquardt-Mau, Privataltertümer II[2] 453, Anm. 8. Ovid meint also, dass für den custos auch ein minderwertiges Gewächs gut genug sei. Dazu stimmt auch V. 652.

648. *Lethaea* vgl. zu V. 340.

649. *odiosum* vgl. zu II 635.

650. *iungitur* in diesem Sinne verbum technicum; wer näheres wünscht, sehe Burmann nach zu Ov. rem. am. 407.

653 f. Sprichwörtlich. Vgl. Eur. Med. 964: *πείθειν δῶρα καὶ θεοὺς λόγος· χρυσὸς δὲ κρείσσων μυρίων λόγων βροτοῖς.* Plat. rep. III 390 e: *οὐδ' ᾀστέον αὐτοῖς ὅτι 'δῶρα θεοὺς πείθει, δῶρ' αἰδοίους βασιλῆας'* (s. Diogen. IV 21), ein Vers, der nach Suidas sub v. *δῶρα* dem Hesiod gehören soll (vgl. fr. 180 Goettl. p. 372 Marksch.).

654. Heinsius erinnert an Petron. 88: *ipse senatus, recti bonique praeceptor, mille pondo auri Capitolio promittere solet, et ne quis dubitet pecuniam concupiscere, Iovem quoque peculio exornat.*

659. *quaestus eram* nämlich I 739—754.

661. *gaudia* vgl. zu V. 88.

662. Scheint ebenfalls sprichwörtlich; vgl. Petron. 131: *at illa gaudio exultans 'vides' inquit, 'Chrysis mea, vides, quod aliis leporem excitavi?'* Dem Sinne nach ist gleich das griechische Sprichwort (Zenob. I 65): *ἄλλοι κάμον, ἄλλοι ὤναντο.*

665 f. Vgl. I 375—398.

667—746. F ü n f z e h n t e A n w e i s u n g. (Wenn auch zu meinem eignen Schaden, will ich euch noch mehr Waffen gegen uns geben —672.) M a c h t, d a s s w i r u n s v o n e u c h g e l i e b t g l a u b e n, was ihr leicht erreichen könnt durch viele Mittel (—678); der Erfolg bleibt dann nicht aus, zumal nicht bei einem eitlen Liebhaber (—682). H ü t e t e u c h a b e r v o r M i s s t r a u e n; was das für böse Folgen haben kann, lehrt eindringlich d i e G e s c h i c h t e v o n C e p h a l u s u n d P r o k r i s (687—746).

Mittor et indicio prodor ab ipse meo?
Non avis aucupibus monstrat, qua parte petatur;
Non docet infestos currere cerva canes.
Viderit utilitas! ego coepta fideliter edam
Lemniasi et gladios in mea fata dabo.
Efficite (et facilest), ut nos credamus amari:
Prona venit cupidis in sua vota fides.
Spectet amabilius iuvenem et suspiret ab imo
Femina, tam sero cur veniatque roget;
Accedant lacrimae dolor et de paelice fictus,
Et laniet digitis illius ora suis:
Iamdudum persuasus erit; miserebitur ultro
Et dicet 'cura carpitur ista mei.'
Praecipue si cultus erit speculoque placebit,
Posse suo tangi credet amore deas.
Sed te, quaecumquest, moderate iniuria turbet:
Nec sis audita paelice mentis inops,
Nec cito credideris! quantum cito credere laedat,
Exemplum vobis non leve Procris erit.

Est prope purpureos collis florentis Hymetti

671. *viderit* vgl. oben II 371. Ov. her. 12, 211: *viderit ista deus.* Petron. 61 u. s.

672. Die *Lemnia caedes* ist sprichwörtlich geworden, vgl. z. B. Hesych sub *Λήμνιον κακόν· παροιμία ἦν διαδοθῆναί φασιν ὑπὸ τῶν παρανομηθέντων εἰς τοὺς ἄνδρας ἐν Λήμνῳ ὑπὸ τῶν γυναικῶν.* Zur Sache vgl. Apollod. I 114: *ἔτυχε δὲ ἡ Λῆμνος ἀνδρῶν τοτε* (als die Argonauten dort landeten) *οὖσα ἔρημος, βασιλευομένη δὲ ὑπὸ Ὑψιπύλης τῆς Θόαντος δι' αἰτίαν τήνδε. αἱ Λήμνιαι τὴν Ἀφροδίτην οὐκ ἐτίμων· ἡ δὲ αὐταῖς ἐμβάλλει δυσοσμίαν καὶ διὰ τοῦτο οἱ γήμαντες αὐτὰς ἐκ τῆς πλησίον Θρᾴκης λαβόντες αἰχμαλωτίδας συνευνάζοντο αὐταῖς. ἀτιμαζόμεναι δὲ αἱ Λήμνιαι τούς τε πατέρας καὶ τοὺς ἄνδρας φονεύουσι· μόνη δὲ ἔσωσεν Ὑψιπύλη τὸν ἑαυτῆς πατέρα κρύψασα Θόαντα.* Vgl. Pind. Pyth. 4, 252. Die Sage hatte schon Aeschylus in der Hypsipyle dargestellt; näheres darüber ist nicht bekannt; vgl. Nauck, TGF² p. 79.

674. Vgl. Caes. BC. II 27, 2: *quae volumus, ea credimus libenter.*

676. Die Stellung des *que* ist kühn: vgl. Rothstein zu Prop. II 29, 35.

677 f. Vgl. oben II 447 ff.

679. *persuadere* persönlich gebraucht; vgl. z. B. auct. ad Herenn. I 6, 10. Cic. ad fam. VI 7, 2: *si scit et persuasus est* etc. Val. Max. III 8, 1: *Capuam, fallacibus Hannibalis promissis Italiae regnum nefaria defectione pacisci persuasam, armis occupaverat.* Vgl. Nauck zu Phaedr. I 8, 7.

685. *nec cito credideris* ist in diesem Zusammenhange humoristisch, weil eine alte Lebensweisheit hier fast parodistisch verwendet wird (vgl. zu I 459. III 789 f.). Quint. Cic. de pet. cons. 10, 39: *quamobrem Ἐπιχάρμειον* (vgl. Cic. ad Att. I 19, 6) *illud teneto: nervos atque artus esse sapientiae non temere credere.* Vgl. Otto, die Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten der Römer p. 97. Eur. Hel. 1617: *σώφρονος δ' ἀπιστίας οὐκ ἔστιν οὐδὲν χρησιμώτερον βροτοῖς.* Petron. 43: *nunquam autem recte faciet, qui cito credit, utique homo negotians.*

686. Vgl. Prop. IV 1, 109: *exemplum grave erit Calchas.* Bei solchen Berufungen ist das Futurum üblich; vgl. Rothstein zu Prop. I 20, 4.

687—746. Episodenhaft (vgl. zu II 561—588) erzählt der künftige Epiker die rührende Geschichte von Cephalus und Procris. Vgl. die Einleitung p. XX. Ein Drama des So-

Fons sacer et viridi caespite mollis humus:
Silva nemus non alta facit; tegit arbutus herbam;
Ros maris et lauri nigraque myrtus olent;
Nec densum foliis buxum fragilesque myricae
Nec tenues cytisi cultaque pinus abest;
Lenibus inpulsae Zephyris auraque salubri
Tot generum frondes herbaque summa tremit.
Grata quies Cephalo; famulis canibusque relictis

phokles 'Prokris' wird von Pollux IX 140 erwähnt; näheres darüber ist nicht bekannt; vgl. Nauck[2] p. 248. Ausführlich berichten die Sage in ihrer 'älteren und herberen Gestalt' der Schol. V. zu Hom. Od. XI 321 (II p. 505 Dind.); er schliesst mit den Worten: *ἡ δὲ ἱστορία παρὰ Φερεκύδῃ ἐν τῇ ἑβδόμῃ* (fr. 77, FHG. I p. 90). Apollod. III 197f. Anton. Lib. 41. Hygin. fab. 189. „Wie aber diese Sage unter den Händen der hellenistischen Dichter zu einem rührenden, psychologisch feinen Gemälde umgearbeitet wurde, lässt uns die Darstellung des Ovid, met. VII 694 ff. und art. am. III 685 ff. erkennen.“ Rohde, Gr. R. 101, 3. Die hier erzählte Geschichte von Prokris' Argwohn und ihrem Tode hat ihre Parallele in den Metamorphosen VII 796–862.

687. *Hymetti* vgl. zu II 423.

florentis vgl. met. VII 702: *vertice de summo semper florentis Hymetti.* Man beachte, dass auch hier in der anmutigen Beschreibung der Gegend die Vorzüge sich finden, die die Alten an solchen Orten immer zu rühmen wissen; das ist zumal der Quell und um ihn herum die mannigfache Flora. Uebrigens ist die Schilderung hier so eingehend und liebevoll, dass man wohl auf Autopsie schliessen darf. Vgl. Humbold, Kosmos II 108, Anm. 30.

689. Vgl. Prop. IV 9, 24: *lucus ab umbroso fecerat orbe nemus.*

arbutus der Erdbeerbaum (arbutus unedo L.; Beschreibung bei Theophr. hist. plant. III 16, 4), mit immer grünen Blättern, von den Alten besonders geliebt und gern erwähnt. Theokr. 5, 129. Hor. carm. I 1, 21: *nunc viridi membra sub arbuto stratus, nunc ad aquae lene caput sacrae.* Vgl. Voss zu Verg. ecl. 3, 82.

690. *ros maris* oder *ros marinus*, auch nur *ros* (Verg. ge. II 213) war ebenfalls sehr beliebt; vgl. Ov. met. XII 410. Auch zu Kränzen wurde er gern verwendet; vgl. Galen. de simpl. med. VII 14 (XII p. 61 Kühn): *ἡ εἰς τοὺς στεφάνους χρησίμη λιβανωτίς, ἣν Ῥωμαῖοι καλοῦσι ῥονσμαρῖνον.*

Ueber die *Myrte* vgl. oben zu V. 53. Hor. carm. I 38, 5.

nigra vgl. Plin. nat. hist. XV 27. Hor. carm. I 25, 18: *pulla myrtus* (dazu Orelli).

691. *buxum* häufiger *buxus* (*πύξος*) der Buchsbaum, ebenfalls sehr beliebt und, wie bei uns, häufig zu Hecken benutzt; vgl. Mart. III 58, 3. Plin. ep. V 6, 35. Näheres bei Becker-Göll, Gallus III 69 ff.

myrica (*μυρίκη*) ist die Tamariske (tamarix gallica L.); vgl. zu I 747. Sie wird schon in der Ilias gerühmt; vgl. z. B. Il. X 467: *μυρίκης ἐριθηλέας ὄζους.* „Sie wächst gern in Niederungen und an Ufern, kleine Gebüsche, meist mannshoch bildend. Betrachtet man ihre rötlichen, schwanken, vom Winde leicht bewegten Zweige mit den graulichgrünen, niedlichen Blättchen und mit den rosenroten Blüten, so ist es erklärlich, dass die bukolischen Dichter diesen Strauch gern erwähnen. Vgl. Verg. ecl. 4, 1—2.“ Fritzsche zu Theokr. 1, 13.

692. *cytisus* (*κύτισος*) ist eine Kleeart, welche die Alten sehr schätzten; vielleicht der 'Schneckenklee' (medicago arborea L.). Zumal als Lieblingsfutter der Ziegen wird er häufig erwähnt; vgl. Theokrit 10, 30: *ἁ αἴξ τὰν κύτισον, ὁ λύκος τὰν αἶγα διώκει,* dazu Verg. ecl. 2, 64: *florentem cytisum sequitur lasciva capella.* Nicand. ther. 617. 944. Colum. r. r. V 12. Varro r. r. II 1, 17. 2, 19.

693. Vgl. Hor. carm. I 23, 5: *nam seu mobilibus veris inhorruit adventus foliis.* Zu der ganzen Beschreibung der anmutigen Stätte vgl. noch Ov. met. X 86–105.

695. Vgl. met. VII 808–810.

Lassus in hac iuvenis saepe resedit humo,
'Quae'que 'meos releves aestus,' cantare solebat
'Accipienda sinu, mobilis aura, veni!'
Coniugis ad timidas aliquis male sedulus aures
Auditos memori rettulit ore sonos:
Procris ut accepit nomen, quasi paelicis, Aurae,
Excidit et subito muta dolore fuit:
Palluit, ut serae lectis de vite racemis
Pallescunt frondes, quas nova laesit hiemps,
Quaeque suos curvant matura Cydonia ramos,
Cornaque adhuc nostris non satis apta cibis.
Ut rediit animus, tenues a pectore vestes
Rumpit et indignas sauciat ungue genas;
Nec mora, per medias passis furibunda capillis
Evolat, ut thyrso concita Baccha, vias.
Ut prope perventum, comites in valle relinquit,

695 f. Vgl. met. VII 806: *nec mecum famulos nec equos nec naribus acres ire canes, nec lina sequi nodosa sinebam: tutus eram iaculo. sed cum satiata ferinae dextera caedis erat, repetebam frigus et umbras et quae de gelidis exhalat vallibus, auram.*

697 f. Die verhängnisvollen Worte, auf denen die Katastrophe der Geschichte beruht, sind in den Metamorphosen noch näher ausgeführt; vgl. V. 813: *'aura', recordor enim, 'venias', cantare solebam, 'meque iuves intresque sinus, gratissima, nostros; utque facis, relevare velis, quibus urimur aestus'. forsitan addiderim — sic me mea fata trahebant — blanditias plures et 'tu mihi magna voluptas' dicere sim solitus 'tu me reficisque fovesque: tu facis, ut silvas, ut amem loca sola; meoque spiritus iste tuus semper captatur ab ore'.*

699. Met. 821: *vocibus ambiguis deceptam praebuit aurem nescio quis, nomenque aurae tam saepe vocatum esse putans nymphae, nympham mihi credit amari. criminis extemplo ficti temerarius index Procrin adit linguaque refert audita susurra.*

702—706. Vgl. z. B. Theocr. 2, 86: *κείμαν δ' ἐν κλινῆρι δέκ' ἄματα καὶ δέκα νύκτας. καί μευ χρὼς μὲν ὁμοῖος ἐγίνετο πολλάκι θάψῳ.* Vgl. Fritzsche zu V. 83. Met. 826: *subito conlapsa dolore, ut sibi narratur, cecidit: longoque refecta tempore se miseram, se fati dixit iniqui; deque fide questast et crimine concita vano quod nihil est, metuit, metuit sine corpore nomen et dolet infelix veluti de paelice vera.*

702. Vgl. II 450.

705. *Cydonia* sc. *mala* sind die nach der kretischen Stadt *Cydonea* (zu I 293) benannten Quitten. So auch im Griechischen bloss *τὰ Κυδώνια* (Athen. III 81 a). Vgl. Ibycus fr. 1 (bei Athen. XIII 601 b): *ἦρι μὲν αἵ τε Κυδώνιαι μηλίδες . . . θαλέθοισιν.* Athen. III 81 d. Prop. III 13, 27 u. s.

curvant vgl. rem. am. 175: *adspice curvatos pomorum pondere ramos* u. o.

706. Die *Kornelkirschen* dienten den bescheidenen Ansprüchen der ältesten Menschen als primitive Speise: met. I 105. Der Gedanke des Verses, dass sie in unserer Zeit sich nicht ganz zur Speise eignen, gewinnt eine besonders humoristische Färbung, wenn man bedenkt, dass sie bei Homer (Od. X 242) als Schweinefutter erscheinen. Dass eine derartige Beziehung hier von Ovid beabsichtigt ist, soll natürlich nicht behauptet werden: mir kommt der Zusatz *adhuc* bis *cibis* in diesem Zusammenhange überhaupt müssig und unpassend vor. Vgl. auch Plin. nat. hist. XVI 105.

708. *indignas* vgl. Ov. trist. I 3, 18: *imbre per indignas usque cadente genas* u. o.

710. Vgl. zu I 312: *ut Aonio concita Baccha deo.* Hymn. Hom. 5, 385: *ἡ δὲ ἰδοῦσα ἤιξ', ἠΰτε μαινὰς ὄρος κάτα δάσκιον ὕλῃ.* Hor. carm. III 15, 10: *pulsa Thyias uti concita tympano.*

Ipsa nemus tacito clam pede fortis init.
Quid tibi mentis erat, cum sic male sana lateres,
Procri? quis adtoniti pectoris ardor erat?
Iam iam venturam, quaecumque erat Aura, putabas
Scilicet atque oculis probra videnda tuis.
Nunc venisse piget (neque enim deprendere velles),
Nunc iuvat: incertus pectora versat amor;
Credere quae iubeant, locus est et nomen et index
Et quia mens semper, quod timet, esse putat.
Vidit ut oppressa vestigia corporis herba,
Pulsantur trepidi corde micante sinus;
Iamque dies medius tenues contraxerat umbras,
Inque pari spatio vesper et ortus erant:
Ecce, redit Cephalus silvis, Cyllenia proles,
Oraque fontana fervida pulsat aqua.
Anxia, Procri, lates; solitas iacet ille per herbas,
Et 'Zephyri molles auraque' dixit 'ades!'
Ut patuit miserae iucundus nominis error,
Et mens et rediit verus in ora color:
Surgit et oppositas agitato corpore frondes
Movit in amplexus uxor itura viri;

717 f. Psychologisch feine Ausmalung der wechselnden Stimmung in der angsterfüllten Seele der Prokris; vgl. met. 832, wo es weniger gelungen heisst: *saepe tamen dubitat, speratque miserrima falli, indicioque fidem negat et, nisi viderit ipsa, damnatura sui non est delicta mariti.* Wenn die Stellen sich auch nicht genau entsprechen, so scheint doch bereits hier klar, dass der Darstellung in der Ars der Vorzug zu geben ist.

720. Vgl. met. 826: *credula res amor est.* her. 1, 12: *res est solliciti plena timoris amor.*

722. *corde micante* vgl. Tib. I 10, 12: ... *audissem corde micante tubam.* Ov. fast. III 36. Mehr bei Heinsius zu Ov. her. 1, 45 (*usque metu micuere sinus*).

723 f. Andere Zeitangabe met. 835: *postera depulerant Aurorae lumina noctem.*

tenues contraxerat umbras, zur Mittagsstunde, wo der Schatten klein ist; das Gegenteil bei Verg. ecl. 1, 83: *maioresque cadunt altis de montibus umbrae.*

725. *Cyllenia proles* heisst Cephalus als Sohn des Hermes, der nach dem arkadischen Gebirge Κυλλήνη, wo er grosse Verehrung genoss, Κυλλήνιος heisst (vgl. oben zu V. 147). Hymn. hom. Merc. 304. 318. Hom. Od. XXIV 1. Paus. VIII 17, 1. Verg. Aen. VIII 139.

728. Vgl. met. 837: *'aura veni', dixi, 'nostroque medere labori' — et subito gemitus inter mea verba videbar nescio quos audisse. 'veni' tamen 'optima' dixi.* Das Motiv, dass Prokris aus der gleichzeitigen Anrufung der *Zephyri* sofort ihren Irrtum erkennt, wodurch dann ihr unmittelbar darauf erfolgender Tod nur um so tragischer erscheint, ist in den Metamorphosen nicht wieder verwertet. Dort wird sie erst sterbend über den wahren Sachverhalt aufgeklärt (V. 857).

731 ff. Dass Cephalus das Rascheln des Laubes bei der freudig eiligen Bewegung der Prokris für das Anzeichen der Nähe eines Wildes hält, scheint mir glaublich und ausreichend genug; met. 838 heisst es erst noch: *et subito gemitus inter mea verba videbar nescio quos audisse,* was meiner Empfindung nach nur störend wirkt, da Cephalus hierdurch ja leicht auf die rechte Spur hätte kommen können. Dann erst heisst es (V. 840): *fronde levem rursus strepitum faciente caduca sum ratus esse feram telumque volatile misi.*

Ille feram vidisse ratus iuvenaliter artus
Corripit: in dextra tela fuere manu.
Quid facis, infelix? non est fera; supprime tela!
Me miserum! iaculo fixa puella tuost.
'Ei mihi!' conclamat 'fixisti pectus amicum:
Hic locus a Cephalo vulnera semper habet.
Ante diem morior, sed nulla paelice laesa:
Hoc faciet positae te mihi, terra, levem.
Nomine suspectas iam spiritus exit in auras:
Labor, io! cara lumina conde manu!'
Ille sinu dominae morientia corpora maesto
Sustinet et lacrimis vulnera saeva lavat:
Exit et incauto paulatim pectore lapsus
Excipitur miseri spiritus ore viri.

Sed repetamus opus! mihi nudis rebus eundumst,
Ut tangat portus fessa carina suos.
Sollicite expectas, dum te in convivia ducam,
Et quaeris monitus hac quoque parte meos.
Sera veni positaque decens incede lucerna:
Grata mora venies; maxima lena morast.
Etsi turpis eris, formosa videbere potis,

733. *iuvenaliter* vgl. met. 805: *venatum in silvas iuvenaliter ire solebam.*

734. *tela* das Geschoss war ein Geschenk der Prokris selbst (vgl. met. 756); und zwar hatte sie es ihm bei der Versöhnungsscene geschenkt, nachdem Cephalus in einer Anwandlung von Argwohn ihre Treue auf die Probe gestellt hatte; auch diese Erinnerung muss die Tragik der Situation erhöhen. Vgl. met. 845: *semianimem et sparsas foedantem sanguine vestes et sua, me miserum! de vulnera dona trahentem invenio* etc. Vgl. auch oben zu V. 39.

737—742. Auch diese letzten Worte der sterbenden Prokris scheinen feiner als die in den Metamorphosen, die allerdings aus der veränderten Situation (zu V. 728) sich ergaben; V. 852: *per nostri foedera lecti, perque deos supplex oro superosque meosque, per siquid merui de te bene, perque manentem nunc quoque, cum pereo, causam mihi mortis amorem, ne thalamis Auram patiare innubere nostris.*

737. Das erste Hemistich auch met. 843; auch sonst: vgl. met. VI 227.

742. *conde* wie her. 1, 113 u. s.

743 f. Vgl. met. 847—850.

745 f. Vgl. met. 859: *labitur et parvae fugiunt cum sanguine vires. dumque aliquid sperare potest, me spectat et in me infelicem animam nostroque exhalat in ore. sed vultu meliore mori secura videtur.*

747—768. Sechzehnte Anweisung. Wir müssen zum Ziel kommen (—748): es sollen noch Regeln folgen, wie sich das Mädchen beim Gelage zu benehmen hat (—750). Zeit des Kommens (—754), Zulangen der Speisen (—756), Mässigkeit im Essen (—760). Lieber etwas mehr getrunken (—762); doch auch dies nicht übertrieben (—764), nichts ist hässlicher, auch bedenklicher als ein trunkenes Weib (—768). Vgl. die den Jünglingen erteilten Vorschriften I 525—630.

747. *nudis rebus* ohne den Ballast künstlerischer Ausschmückung, wie eben die ausführliche Geschichte war. Vgl. Cic. Brut. 75, 262: *nudi enim sunt* (Caesars Commentarien), *recti et venusti, omni ornatu orationis tamquam veste detracta.*

748. Vgl. die Einleitung p. XXI, Anm. 7.

749. Ueber die Teilnahme der Frauen an den Gelagen vgl. zu I 566.

751. *incede* vgl. zu V. 297.

Et latebras vitiis nox dabit ipsa tuis.
Carpe cibos digitis: est quiddam gestus edendi;
Ora nec inmunda tota perungue manu;
Neve domi praesume dapes, sed desine citra,
Quam capis: es paulo, quam potes esse, minus;
Priamides Helenen avide si spectet edentem,
Oderit et dicat 'stulta rapina meast.'
Aptius est deceatque magis potare puellas:
Cum Veneris puero non male, Bacche, facis;
Hoc quoque, qua patiens caput est, animusque pedesque
Constant! ne, quae sunt singula, bina vide!
Turpe iacens mulier multo madefacta Lyaeo:
Dignast concubitus quoslibet illa pati;
Nec somnis posita tutum succumbere mensa:
Per somnos fieri multa pudenda solent.

Ulteriora pudet docuisse; sed alma Dione
'Praecipue nostrumst, quod pudet' inquit 'opus.'
Nota sibi sint quaeque: modos a corpore certos
Sumite; non omnis una figura decet.
Quae facie praesignis erit, resupina iaceto;
Spectentur tergo, quis sua terga placent.
Milanion umeris Atalantes crura ferebat:

754. Vgl. I 245—250.

755. Der Gebrauch der Gabeln in unserem Sinne war den Alten fremd; die zierlichen Gabeln, die sich gefunden haben (vgl. Baumeister, Denkmäler Fig. Nr. 620, I p. 578), sind aus späterer Zeit, waren auch wahrscheinlich nicht dazu bestimmt, die Speisen in den Mund zu führen, sondern dienten zum Gebrauch in der Küche. Man nahm allgemein die blossen Finger; vgl. oben I 577. Mart. III 17. Marquardt-Mau, Privatleben I² p. 316 ff. Ueber die gefundenen Gabeln ebenda p. 317, Anm. 1 und 2.

758. *capis* vgl. Hor. sat. I 1, 46: *non tuus hoc capiet venter plus ac meus.*

762. Vgl. oben I 526. 231 ff.

763. Aehnlich der Rat oben I 589 ff.

764. *ne—vide* vom Doppeltsehen im Zustande der Bezechtheit ist öfters die Rede; vgl. Straton AP. XII 199: *ἄρκιον ἤδη μοι πόσιος μέτρον· εὐσταθίη γὰρ λύεται ἥ τε φρενῶν ἥ τε διὰ στόματος. χὠ λύχνος ἔσχισται διδύμην φλόγα καὶ δὶς ἀριθμέω πολλάκι πειράζων τοὺς ἀνακεκλιμένους. ἤδη δ' οὐκέτι μοῦνον ἐπ' οἰνοχόον σεσόβημαι ἀλλὰ πάρωρα βλέπω κἠπὶ τὸν ὑδροχόον.* Hor. sat. II 1, 24: *ut semel icto accessit fervor capiti numerusque lucernis.* Juven. II 6, 303: *cum iam vertigine tectum ambulat et geminis exsurgit mensa lucernis.* Petron. 64: *et sane iam lucernae mihi plures videbantur ardere totumque triclinium esse mutatum* etc.

765. *Lyaeo* vgl. zu V. 645.

769—808. Siebzehnte Anweisung. Vorschriften intimster Art über verschiedene der Individualität der einzelnen Mädchen anzupassende *modi Veneris* (—788); weitere, auf reichlicher Erfahrung beruhende (—792) erotische Details (—796) auch für unempfindliche Naturen (—804); zwei Warnungen zum Schluss (—808).

769. Ueber *Dione* ist gesprochen zu II 593. Mit sehr gewagtem Freimut macht Ovid die Göttin selbst für die nun folgenden Intimitäten verantwortlich: vgl. zu V. 789 f.

Zu dem Versanfang vgl. her. 15 (Sappho), 133: *ulteriora pudet narrare.*

771. *modos* vgl. zu II 680.

775. Ueber *Milanion und Atalante* vgl. zu II 185. Ihre *crura* bilden auch amor. III 2, 29 den Gegenstand von Milanions Verlangen: *talia Milanion*

Si bona sunt, hoc sunt accipienda modo.
Parva vehatur equo; quod erat longissima, numquam
Thebais Hectoreo nupta resedit equo;
Strata premat genibus, paulum cervice reflexa,
Femina per longum conspicienda latus;
Cui femur est iuvenale, carent quoque pectora menda,
Stet vir, in obliquo fusa sit ipsa toro.
Nec tibi turpe puta crinem, ut Phylleia mater,

Atalantes crura fugacis optavit manibus sustinuisse suis. Die Geschichte von Milanion und Atalante hatte mehrfach für Komödien den Stoff abgegeben: wir kennen Ἀταλάντη als Titel von sechs Komödien (vgl. FCG. ed. Meineke I p. 269); einen Μελανίων des Antiphanes erwähnt Athen. X 423d (Kock II p. 72). Indessen sind die Fragmente aus all diesen Stücken so dürftig, dass wir näheres über ihren Inhalt in keiner Weise aussagen können. Dass die *crura* der Atalante darin in irgend einer Weise vorkamen, scheint mir sehr möglich. Ueberhaupt scheint nach den beiden Ovidstellen der Schluss nicht zu kühn, dass Atalante durch den Einfluss der Komödie als Liebhaberin besonders intimer und raffinierter Freuden gedacht wurde; in einer anderen, nicht minder bedenklichen Situation hatte sie Parrhasius dargestellt auf einer *tabula*, die sich Tiberius in seinem Schlafzimmer aufhängte. Vgl. Sueton. Tib. 44: *Parrhasii quoque tabulam, in qua Meleagro Atalanta ore morigeratur* etc. Vgl. auch das Citat zu V. 786.

776. Die nicht ganz klare Situation ist vielleicht in der Weise zu denken, wie sie auf einer Schale des Brygos (Museo Tarquiniese in Corneto) dargestellt ist: sie ist nicht veröffentlicht, aber beschrieben von Hartwig, die griechischen Meisterschalen etc. p. 348.

777. *parva vehatur equo.* Ueber *equo* vgl. oben zu II 732. Ein Gegenstück dazu ist Eubul. fr. 84 (II 193 Kock) bei Athen. XIII 568e, der die Hetaeren nennt: τὰς φιλῳδοὺς κερμάτων παλευτρίας ... πώλους Κύπριδος ἐξησκημένας. Gemeint ist nun hier diejenige erotische Stellung, welche der Grieche mit κελητίζειν bezeichnet (vgl. Eustath. zu Hom. Od. V 371 = I p. 222, 12: ὅτι δὲ πολυώνυμον ὂν τὸ γυναικεῖον αἰδοῖον, ἄμβων τε γὰρ λέγεται καὶ χοῖρος καὶ ἐσχάρα καὶ δέλτα, τὸ αὐτὸ καὶ κέλης καλεῖται παρὰ τοῖς κωμικοῖς (vgl. CAF. III p. 581, fr. 1033 Kock), οὐκ ἄδηλόν ἐστιν. Vgl. auch Hesych (I 367, 50 Schmidt) sub ἵππον), deren Beliebtheit durch ihre häufige Erwähnung bewiesen wird. Vgl. Machon bei Athen. XIII 577d: φασὶ καὶ τὴν Λαμίαν τὸν βασιλέ' εὐμελῶς κελητίσαι ποτὲ ἐπαινηθῆναί τε. Arist. vesp. 501 (mit Blaydes Anmerk.) Thesm. 153. Hor. sat. II 7, 50: *clunibus aut agitavit equum lasciva supinum.* Aehnlich auch das Epigramm des Dioskorides, das zu II 727 citiert ist.

longissima vgl. zu II 645.

778. Andromache heisst *Thebais* nach ihrer Heimat, dem mysischen Theben am Fusse des Plakosgebirges: Hom. Il. VI 395 ff.

Entgegengesetzt Mart. XI 104, 13: *masturbabantur Phrygii post ostia servi, Hectoreo quotiens sederat uxor equo.*

783. *Phylleia mater.* Wer damit gemeint ist, lässt sich nicht mit Sicherheit entscheiden. *Phyllus* (Φύλλος) ist eine Stadt in Thessalien und zwar in Phthiotis nicht weit von Pagasae (zu V. 19); vgl. Strab. IX 435d. Stat. Theb. IV 45 (falls dort nicht *Phlius* zu lesen ist). *Phylleia mater* wäre demnach = thessalische Mutter. Darunter aber Laodameia (vgl. zu II 356) zu verstehen (so Heinsius zu Ov. her. 13, 35) geht nicht an: einmal stimmt *mater* dazu nicht, dann aber steht Ov. her. 13, 3 dazu in deutlichem Widerspruch, denn dort erscheint ja Laodameia in ausgesprochenem Gegensatze zu den *matres Phylleides* (doch vgl. Sedlmayer z. d. St.): *conveniunt matres Phylleides et mihi clamant: indue regales, Laudamia, sinus.* Ferner passt nicht, dass Laodameia hier mit offenem, nach Art der Bacchantinnen (*colla reflecte* vgl. die bekannten Darstellungen tanzender Mainaden) gelösten Haare erscheint: mindestens wäre ein Widerspruch zu V. 138 vorhanden, wo ihre Haartracht als Typus des einfachen Scheitels er-

Solvere et effusis colla reflecte comis.
Tu quoque, cui rugis uterum Lucina notavit,
Ut celer aversis utere Parthus equis.
Mille modi Veneris: simplex minimique laboris,
Cum iacet in dextrum semisupina latus.
Sed neque Phoebei tripodes nec corniger Ammon
Vera magis vobis, quam mea Musa, canet:
Siqua fides, arti, quam longo fecimus usu,
Credite! praestabunt carmina nostra fidem.
Sentiat ex imis Venerem resoluta medullis
Femina, et ex aequo res iuvet illa duos!
Nec blandae voces iucundaque murmura cessent,
Nec taceant mediis inproba verba iocis!

wähnt wurde. Also mit dieser Erklärung ist es nichts. Ich glaubte eine Zeit, da *Phylleia* zweifelsohne nach Thessalien deutet und *colla reflecte* auf den sattsam genug bekannten Tanzgestus, dass die *Θετταλαὶ ὀρχηστρίδες* zur Erklärung herbeigezogen werden könnten, von denen Athen. XIII 607c erzählt (vgl. Wieland, Werke herausg. v. Gruber, Bd. XLV, Leipzig, Göschen 1826, p. 177): indessen ist dann wieder mit *mater* nichts anzufangen. Sicher scheint mir jetzt das eine, dass wir unsere Stelle nicht von der aus den Heroiden citierten trennen können, dass also mit *Phylleia mater* eine Frau aus der Umgebung der Laodameia gemeint ist. Was es aber für eine Bewandtnis mit ihrer Haartracht habe, und worauf diese Vorstellung zurückgehe (bildliche Darstellung?) lässt sich nicht sagen.

785. *Lucina* Unter diesem Namen wurde Juno von den Frauen verehrt als die an das Licht des Tages fördernde Geburtsgöttin. Vgl. CIL. I Nr. 813 (p. 208). Plaut. aulul. IV 7, 11 (692). Ter. Andr. III 1, 15 (473): *Iuno Lucina, fer opem.* Preller, röm. Myth. I³ 271 ff. Auch Diana wurde mit Lucina identificiert: vgl. die Erklärer zu Catull. 34, 13. Preller a. a. O. 321, 2.

rugis — notavit vgl. oben V. 81 f.

786. Vgl. zu I 209 ff. Zur Sache vgl. Mart. XI 43, 9: *Briseis multum quamvis aversa iaceret, Aeacidae propior levis amicus erat.*

787. *modi Veneris* vgl. zu II 680.

788. Vgl. amor. I 14, 20: *purpureo iacuit semisupina toro.*

789 f. Nicht die berühmtesten Orakel können grössere Wahrheit verkünden als das Lied Ovids. Nach Dichterart werden zwei herausgehoben, das delphische des Apollo, und das des Juppiter Ammon (Hdt. IV 181 mit Steins Anmerkung).

Das Distichon ist eine Reminiszenz an alte ehrwürdige Spruchweisheit: *τὰ ἀπὸ τρίποδος* war den Griechen gleichwertig wie eine untrügliche Wahrheit (Zenob. VI 3); Sammlung römischer Citate bei Otto, die Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten der Römer p. 30 (sub Apollo). Ausser diesen sei erinnert an Lucret. V 110: *qua prius adgrediar quam de re fundere fata sanctius et multo certa ratione magis quam Pythia quae tripode a Phoebi lauroque profatur.* Man merkt das Behagen, mit dem der Dichter frivol parodiert: bei Lucrez das Feuer reiner Begeisterung, das hier beim Uebergange zu einem höchst bedenklichen Stoff verwendet wird; vgl. auch zu V. 706. 685.

Die bei Otto l. l. erwähnten Stellen beziehen sich sämtlich auf die Weisheit des delphischen Orakels. Das Orakel des Ammon wird in ähnlichem Sinne verwendet von Prop. IV 1, 103: *hoc neque arenosum Libyae Iovis explicat antrum*, wo Rothsteins Anmerkung zu vergleichen ist.

791. *usu* vgl. die Einleitung p. XVI.

793. Vgl. II 681. Ov. met. IX 484: *ut iacui totis resoluta medullis.*

794. Vgl. zu II 682.

795 f. Hierüber ist gesprochen zu II 689, 705. 723 f. Vgl. auch die *libera verba nequitiae* bei Prop. III 10, 24.

796. Unter *iocis* ist im Gegensatze zu *inproba verba* das zu verstehen, was II 706—720 näher ausgeführt ist.

Tu quoque, cui Veneris sensum natura negavit,
Dulcia mendaci gaudia finge sono:
(Infelix, cui torpet hebes locus ille, puellast,
Quo pariter debent femina virque frui!)
Tantum, cum finges, ne sis manifesta, caveto;
Effice per motum luminaque ipsa fidem!
Quid iuvet, et voces et anhelitus arguat oris!
A! pudet: arcanas pars habet ista notas.
Gaudia post Veneris quae poscet munus amantem,
Illa suas nollet pondus habere preces ....
Nec lucem in thalamos totis admitte fenestris:
Aptius in vestro corpore multa latent.

Lusus habet finem! cygnis descendere tempus,
Duxerunt collo qui iuga nostra suo.
Ut quondam iuvenes, ita nunc, mea turba, puellae
Inscribant spoliis 'Naso magister erat.'

797. *Veneris sensum* vgl. zu II 681.

800. Euphemistische Umschreibung wie II 719.

801. Aehnliche Warnung wie oben II 311 ff.

802. *motum* kann veranschaulicht werden durch Catull. 6, 9: *pulvinusque peraeque et hic et illic attritus, tremulique quassa lecti argutatio inambulatioque.* Ov. am. III 14, 26: *spondaque lasciva mobilitate tremat.*

lumina wird erklärt durch II 691. 721 f.

803. Vgl. II 689. 723 f.

804. Spurcum: nimirum intelligi vult poeta non solum voces etc. arguere quanto gaudio Venus mulierem afficiat sed hoc etiam ex arcanis notis partis illius cognosci posse: hoc quid sit Juven. II 6, 322 docet.

807. Hierüber vgl. zu II 619 f. Die hier geforderte Wirkung erreichte man durch Vorhänge; vgl. z. B. Plin. ep. VII 21, 1: *cubicula obductis velis opaca nec tamen obscura facio.*

808. Vgl. 754.

809—812. Schlusswort. Das Spiel ist zu Ende: ihr Mädchen, nun auch belehrt, zollt mir dankbare Anerkennung.

809. *cygnis.* Der Schwan, der eigentlich dem Apollon heilig ist (Plat. Phaed. p. 85 b. Cic. Tusc. I 30, 73) ist auch der Venus lieb, die auf einem von Schwänen gezogenen Wagen fährt; vgl. z. B. Hor. carm. III 28, 13: *quae ... Paphon iunctis visit oloribus* (vgl. auch IV 1, 10), Stat. Silv. I 2, 141: *(Venus) thalamique egressa superbum limen Amyclaeos ad frena citavit olores.* Daher bedient sich eines von Schwänen gezogenen Wagens auch der im Dienste der Venus stehende erotische Dichter (vgl. Prop. III 3, 39: *contentus niveis semper vectabere cygnis*), für den dieses Gespann übrigens auch darum passend ist, weil man im Altertum den Schwänen (zumal vor dem Tode) die Gabe des Gesangs zuschrieb, so dass Leonidas von Tarent den Alkman *ὑμνητῆρ' ὑμεναίων κύκνον* nennt (AP. VII 19), wie auch Pindar bei Horaz (carm. IV 2, 25) *Dircaeus cycnus* heisst. — Ueber den Gesang der Schwäne vgl. zumal Arist. hist. an. IX 12 p. 615 b. Plat. Phaed. p. 84 e. 85 b. Cic. Tusc. I 30, 73.

811. *quondam iuvenes* oben II 743 f.

812. Der Vers ist entlehnt aus II 744.

P. OVIDI NASONIS

DE ARTE AMATORIA
LIBRI TRES.

ERKLÄRT

VON

PAUL BRANDT.

ZWEITE ABTEILUNG (ANHANG):

ZUSÄTZE UND AUSFÜHRUNGEN ZUM KOMMENTAR.

LEIPZIG,

DIETERICH'SCHE VERLAGS-BUCHHANDLUNG

THEODOR WEICHER.

1902.

I. Zur Einleitung.

S. XV Z. 7 von unten ist zu lesen: *per me* (nicht *a me*).

S. XVI Anm. 7. Andeutungen persönlicher Art finden sich ferner III 511. 590. 598. 664. 666.

S. XVII Anm. 6. Ich gebe hier noch einige Litteraturnachweise, die denen erwünscht sein werden, welche die im Kommentar angedeuteten Gesichtspunkte weiter verfolgen wollen:

R. Bürger, de Ovidi carminum amatoriorum inventione et arte. Guelferbyti 1901.

R. Ehwald, ad historiam carminum Ovidianorum recensionemque symbolae. Programm von Gotha 1892.

V. Hoelzer, de poesi amatoria a comicis Atticis exculta ab elegiacis expressa. pars prior. Marburgi Cattorum 1899.

F. Leo, Plautinische Forschungen zur Kritik und Geschichte der Komödie. Berlin 1895 (für die Ars zumal p. 131 ff.).

A. Lueneburg, de Ovidio sui imitatore. Dissert. Regiomont. Jenae 1888.

A. Otto, de fabulis Propertianis. Pars II. Programm des Königl. Kath. Gymn. zu Gross-Glogau 1886.

M. Pokrowskij, Beiträge zur Charakteristik Ovids. Deutsch von Dr. E. Berneker. Neue Jahrbücher 1902 p. 252—262.

J. Tolkiehn, de primo artis amatoriae Ovidianae libro. In der Festschrift zum fünfzigjährigen Doktorjubiläum Ludwig Friedlaender dargebracht von seinen Schülern. Leipzig 1895 p. 433—437.

——, Homer und die Römische Poesie. Leipzig 1900.

J. A. Washietel, de similitudinibus imaginibusque Ovidianis. Vindobonae 1883.

Fr. Wilhelm, zu Tibullus. In der satura Viadrina. Festschrift zum 25jährigen Bestehen des philologischen Vereins zu Breslau. Breslau 1896.

Darin über das Verhältnis von Ovids Gedicht zu der 'ars amatoria für Knabenliebhaber'.

——, zu Achilles Tatius. Rhein. Mus. LVII (1902) p. 55—75.

W. Wunderer, Ovids Werke in ihrem Verhältnis zur antiken Kunst. Dissert. Erlang. 1889.
A. Zingerle, Ovidius und sein Verhältnis zu den Vorgängern und gleichzeitigen Römischen Dichtern. 3 Hefte. Innsbruck 1869—71.
1. Heft: Catull, Tibull, Properz.
2. Heft: Ennius, Lucrez, Vergil.
3. Heft: Horaz.
——, Kleine philologische Abhandlungen. 2 Hefte. Innsbruck 1871. 1877.
——, zu späteren lateinischen Dichtern. Beiträge zur Geschichte der Römischen Poesie. 4 Hefte. Innsbruck 1873—87.

Ueber das Fortleben Ovids handeln:

K. Bartsch, Albrecht von Halberstadt und Ovid im Mittelalter. Quedlinburg und Leipzig 1861.
(Vgl. die praef. p. XXXVII.)
M. Manitius, Beiträge zur Geschichte des Ovidius und anderer Römischer Schriftsteller im Mittelalter. Philologus, Supplementband VII (1899) p. 721—758.
G. Paris, Chrétien Legouais et les autres traducteurs ou imitateurs d'Ovide. Histoire littéraire de la France XXIX (1885) p. 455 ff. 568 ff.
——, la poésie du moyen âge. Paris 1887. Zumal p. 189 ff.
D. Reichling, Einleitung zu seiner Ausgabe des Doctrinale des Alexander de Villa-Dei (monumenta Germaniae paedagogica Bd. XII. Berlin 1893), Seite XIX und XXVII: Ovids Ars als Schullektüre.
W. Wattenbach, Zeitschrift für deutsches Altertum und Litteratur XXXIV (1890) p. 270 ff. Eine Nachahmung der Ars aus cod. Monac. 11601, aus dem XIV. Jahrh.

Anderes ist zu den einzelnen Stellen angegeben. Noch sei bemerkt, dass sich die Citate aus Friedlaenders Sittengeschichte auf die fünfte Auflage beziehen (Leipzig 1881), da diese noch sehr verbreitet ist: die Besitzer der folgenden Auflage können das Gewünschte leicht finden, da die früheren Seitenzahlen am Rande der sechsten Auflage angegeben sind. — Mit der dritten Auflage von Beckers Charikles und Gallus ist die von H. Göll besorgte Bearbeitung gemeint (Berlin 1877/78 und 1880/82, je 3 Bände).

S. XXI Anm. 7. Vgl. Guichon de Grandpont, Ovidius Nauticus. Amples citations avec explications sommaires des passages de tous les poèmes d'Ovide qui ont rapport à la marine. Brest 1887.

S. XXII Anm. 2. Mit den gesperrt gedruckten Stellen sind nur die in den Metamorphosen ausführlich erzählten Sagen gemeint; also bei I 525—564 (Bacchus und Ariadne) ist nicht auf

met. VIII 174—182 hingewiesen; dagegen ist es ein bedauerliches Versehen, dass in Zeile 15 von oben die Worte Cephalus und Prokris nicht gesperrt sind; vgl. den Kommentar zu III 687 ff.

S. XXII Anm. 7. Vgl. Sen. controv. III 7: *apparet, inquit, te poetas studiose legere: iste sensus eius est qui hoc saeculum amatoriis non artibus tantum sed sententiis implevit. Ovidius enim in libris metamorphoseon dicit* etc. (folgt met. VIII 877 f.). Vgl. noch Ov. rem. am. 487: *artes, i, perlege nostras.*

II. Zur Gestaltung des Textes.

Entsprechend der Tendenz der Ausgabe (vgl. das Vorwort) finden sich hier nur verzeichnet:

1. die Abweichungen vom Texte der Ehwaldschen Ausgabe; die wenigen Interpunktionsveränderungen sind unwesentlich und daher nicht angegeben.
2. die Textgestaltung begründende Zusätze bei besonders markanten Stellen.

Die für die Rezension der Ars massgebenden Handschriften sind folgende:

R ein Parisinus Regius Nr. 7311 aus dem Anfange des X. Jahrhunderts. Er enthält die ars, remedia, das vor den amores stehende Epigramm, und von den amores I 1, 3–2, 49.

O ein Oxoniensis aus dem IX. Jahrhundert, 'quem arcta cum Parisino necessitudine coniunctum, sed illo tamen inferiorem diligentissime, ut solet, descripsit contulitque R. Ellis in Hermae Berolinensis vol. XV p. 427—432'. Ehwald praef. p. IV. Enthält nur das erste Buch der Ars.

Erstes Buch.

264. *Thalea* steht in R und O. So schrieb Ribbeck Verg. ecl. 6, 2. Diese Schreibweise wird bestätigt durch Servius z. d. St.: ... *latine 'Thalea' debuit dicere, sicut Κυθέρεια Cytherea; sed propter euphoniam contempsit ius regulae et ideo in graecitate permansit.* Vgl. Festus von Mueller p. 359 Z. 28 l.

331. Nach diesem Verse sind in R von später Hand am Rande folgende zwei Verse nachgetragen

Hunc hostem patitur cum reliquis avibus.
Altera Scylla novum Circes medicamine monstrum

Dazu bemerkt Ehwald: 'versum priorem alii codices, in his Bern. 478, item scribunt, alii sic: *Puppe cadens celsa facta refertur avis;* in

versu altero: *scirces* R; in aliis codd. (in his Bern.) legitur: *maris monstrum medicamine circes.'*

Die Verse sind in sichtlich ungeschickter Weise hinzugefügt, um der in der Anmerkung zu 332 bemerkten Verwechselung vorzubeugen.

Nach 394 sind in minderwertigen Hss. und von zweiter Hand am Rand von R folgende zwei Verse überliefert:

tunc neque te prodet communi noxia culpa,
factaque erunt dominae dictaque nota tibi.

Dass sie nicht von Ovid herrühren, liegt auf der Hand. Der erste Vers enthält eine ganz alberne Wiederholung von 390, der zweite sagt nichts anderes als der gleichfolgende Vers 398.

466—471. Diese Verse fehlen in O; in R sind sie von zweiter Hand am Rande nachgetragen.

731. Der Vers, der in O fehlt, ist in R korrupt überliefert: siehe Ewald praef. p. XXXIV. *Side* hat nach dem Vorgange von Heinsius R. Schultze conjiciert: s. L. Müller im Rhein. Mus. XVII (1862) p. 531.

732. *naide* Ehwald: vgl. den Kommentar.

Zweites Buch.

77f. Vgl. Ehwald praef. p. XXXIV.

308. Der Vers ist überliefert: *quod iuvat et quaedam gaudia noctis habe,* was sicher falsch ist. Was bisher conjiciert ist, vermag nicht zu befriedigen; so Burmann: *quod iuvat et quae dat gaudia, voce proba* (oder: ... *quae dat gaudia nocte, proba,* oder: ... *quae dant gaudia noctis, ama*) oder Ehwald: *quod iuvat et, quae dat, gaudia noctis habet.* Gegen Ehwalds Conjektur ist einzuwenden, dass sie den Imperativ am Schlusse des Distichons beseitigt, was unzulässig scheint, wie der gleichmässige Bau der Distichonreihe von 297 an zeigt: jedes Distichon schliesst mit einem Imperativ: *puta proba roga place habe.*

Nun schliesst aber schon 306 mit dem Imperativ *habe:* es ist sehr leicht möglich, dass das Auge des Schreibers von 308 auf das eben geschriebene und noch im Gedächtnis haftende *habe* in 306 abirrte, so dass dadurch in 308 der richtige, den Schluss bildende Imperativ verdrängt wäre. Eine befriedigende Lesart vermag ich nicht herzustellen, doch ist so vielleicht der richtige Weg gewiesen.

Drittes Buch.

198. Ueber die Form *suscepta* (*succepta*) vgl. Rothstein zu Prop. IV 9, 36.

232. *brattea.* Ueber die Form vgl. Lachmann zu Lukr. IV 727.

Zur Sache vgl. Sen. ep. 115, 9: *miramur parietes tenui marmore inductos, cum sciamus, quale sit, quod absconditur. oculis nostris inponimus, et cum auro tecta perfudimus, quid aliudquam mendacio gaudemus? sciemus enim sub illo auro foeda ligna latitare. nec tantum parietibus aut lacunaribus ornamentum tenue praetenditur: omnium istorum, quos incedere altos vides, bratteata felicitas est.*

273. *analectrides* Ehwald. *analeptides* doch wohl von *ἀναλαμβάνειν*. Vgl. auch Weise, die griechischen Wörter im Latein. Leipzig 1882 p. 182 Anm. 7.

343. Vgl. Ehwald praef. p. XXXVII.

III. Zum Kommentar.

Erstes Buch.

2. Eine Anlehnung in der Anthologia Latina Nr. 788 Riese: *Maeonium quisquis Romanus nescit Homerum, me legat et lectum credat utrumque sibi.* Vgl. Comparetti, Virgil im Mittelalter. Aus dem Italienischen übersetzt von Hans Dütschke. Leipzig 1875 p. 140 Anm. 1.

3. Die Stellung wie her. 13, 101: *cum venies, remoque move veloque carinam.*

10. Vgl. Ov. rem. am. 23: *et puer es, nec te quicquam nisi ludere oportet: lude! decent annos mollia regna tuos.*

11 ff. Vgl. Tolkiehn, Homer und die römische Poesie. Leipzig 1900 p. 158.

12. Vgl. auch Dieterich, Nekyia. Leipzig 1893 p. 166 f.

16. Zu der üblicheren, auch auf dem im Kommentar citierten Wandgemälde aus Herculaneum dargestellten Züchtigungsmethode passt noch besser Apul. met. IX 28: *vocatis duobus e familia validissimis quam altissime sublato puero ferula nates eius obverberans* etc. — Eine Aufzählung verschiedener Züchtigungsarten bei Ausonius im protrepticus ad nepotem 26 ff. (p. 262 Peiper).

27 ff. Vgl. auch das Epigramm des Asklepiades (AP. IX 64):

Αὐταί ποιμαίνοντα μεσαμβρινὰ μῆλά σε Μοῦσαι
ἔδρακον ἐν κραναοῖς οὔρεσιν, Ἡσίοδε,
καί σοι καλλιπέτηλον ἐρυσσάμεναι περὶ πᾶσαι
ὤρεξαν δάφνας ἱερὸν ἀκρεμόνα,
δῶκαν δὲ κράνας Ἑλικωνίδος ἔνθεον ὕδωρ,
τὸ πτανοῦ πώλου πρόσθεν ἔκοψεν ὄνυξ,
οὗ σὺ κορεσσάμενος μακάρων γένος ἔργα τε μολπαῖς
καὶ γένος ἀρχαίων ἔγραφες ἡμιθέων.

31. Ueber das *ius stolas habendi* vgl. Friedländer, Sittengeschichte I 515.

31—34 citiert Ovid selbst: trist. II 247—250.

53. Ueber Andromeda vgl. auch Rohde Gr. R. 33. Auch bildlich wurde die Sage oft dargestellt: vgl. die ausführliche Beschreibung bei Achilles Tat. III 7. Lucian. de domo 22. Das Motiv der schönen, an den Felsen gefesselten Jungfrau auch bei Ariost (X 93 ff.).

57. *Gargaron* ist nach Luc. dial. deor. 4 auch der Schauplatz der Entführung des schönen Ganymedes durch Zeus.

57 ff. Vgl. Zingerle, Ovidius und sein Verhältnis zu den Vorgängern und gleichzeitigen römischen Dichtern I (Innsbruck 1869) p. 38.

59. *Quot caelum stellas.* Der Vergleich ist alt, schon Genesis 22, 17. Vgl. Otto, die Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten der Römer p. 321 (sub s i d u s 1).

67. Nachgeahmt von Mart. XI 47, 3: *cur nec Pompeia lentus spatiatur in umbra?*

69. Ueber die *munera* vgl. Jordan, Topographie der Stadt Rom im Altertum II 48 ff.

Uebrigens ist der Eingang dieser porticus Octaviae bei der Kirche S. Angelo in Pescaria erhalten, freilich in der Form, die es bei der Restitution durch Septimius Severus und Caracalla erhielt.

70. Vgl. Ov. trist. III 1, 61: *ducor ad intonsi candida templa dei, signa p e r e g r i n i s ubi sunt alterna c o l u m n i s* etc.

76. Interessant ist auch das Epigramm des Meleager (AP. V 159) *εἰς Δημὼ τὴν ἑταίραν.*

Δημὼ λευκοπάρειε, σὲ μέν τις ἔχων ὑπόχρωτα
τέρπεται· ἁ δ' ἐν ἐμοὶ νῦν στενάχει κραδία.
εἰ δέ σε σαββατικὸς κατέχει πόθος, οὐ μέγα θαῦμα·
ἐστὶ καὶ ἐν ψυχροῖς σάββασι θερμὸς Ἔρως.

Der Vers erinnert an Tib. I 7, 18: *alba Palaestino sancta columba Syro.*

Zu der Verallgemeinerung des Namens *Syria* vgl. Martian. Capell. VI 678 (p. 552 Kopp): *iuxta est Syria, multis distincta nominibus. nam et Palaestina est, qua contingit Arabiam, et Iudaea et Phoenicia et quantum interior habetur Damascene, in meridiem vergens Babylonia.*

89. Im g r i e c h i s c h e n Theater war das anders; darüber Rohde, Gr. R.[2] 73, 6. „Auf keinen Fall aber bot sich — das dürfen wir aus dem völligen Mangel einer jeden Hindeutung schliessen — im Theater irgend eine Gelegenheit zu einer Annäherung der Geschlechter, wie sie bei r ö m i s c h e n Verhältnissen Ovid so lockend auszumalen liebt."

99. Vgl. Felix Bock, Aristoteles Theophrastus Seneca de matrimonio. Accedit scriptoris Christiani liber nuptialis. Dissert. inaug. Lips. 1898 (In den 'Leipziger Studien' Bd. XIX p. 1—70),

p. 37 f. Lactant. de vero cultu VI 20. Aelian. var. hist. VII 10: *τῇ Ξανθίππῃ δὲ ὁ Σωκράτης, ἐπεὶ οὐκ ἠβούλετο τὸ ἐκείνου ἱμάτιον ἐνδύσασθαι καὶ οὕτως ἐπὶ τὴν θέαν τῆς πομπῆς βαδίζειν, ἔφη· ὁρᾷς, ὡς οὐ θεωρήσουσα θεωρησομένη δὲ μᾶλλον βαδίζεις.*

101—134. Nach sonst üblicher Auffassung fand der Raub bei Gelegenheit einer circensischen Aufführung statt. Liv. I 9, 6: *ludos ex industria parat Neptuno equestri sollemnis; Consualia vocat.* Cic. de re publ. II 7, 12: . . . *Sabinas honesto ortas loco virgines, quae Romam ludorum gratia venissent, quos tum primum anniversarios in circo facere instituisset* etc. Vgl. Ladewig zu Verg. Aen. VIII 636.

135. „Ganz besonders aber dienten die Gewölbe, die den Circus umgaben, feilen Dirnen zum Aufenthalt (Juv. III 65: *ad circum iussas prostare puellas.* Anth. Lat. R. I 190: *ille habuit doctas circi prostare puellas.* Elagab. 26. Salmasius (ed. Lugd. script. hist. Aug.) p. 918 b), daher es in einer christlichen Schrift heisst, der Zugang zum Circus führe durch das Bordell (Cyprian. spectac. 5). Unter diesen Prostituierten waren viele Syrerinnen und andre Orientalinnen in fremder Tracht (Juv. III 66), die beim Schall von Handpauken, Cymbeln und Castagnetten ihre unzüchtigen Tänze tanzten.“ Friedländer, Sittengeschichte II 286.

144. Die Bedeutung von *publica verba* wird klar aus Sen. ep. 3, 1: *itaque si proprio illo verbo, quasi publico usus es et sic illum amicum vocasti, quomodo omnes candidatos bonos viros dicimus, quomodo obvios, si nomen non succurrit, dominos salutamus* etc. Ov. am. III 7, 11: *et mihi blanditias dixit, dominumque vocavit, et quae praeterea publica verba iuvant.*

146. Antike Zeugnisse über das Trojaspiel stellt zusammen Gardthausen, Augustus und seine Zeit II 1, p. 262, Anm. 28; II 2, p. 519, Anm. 5. Vgl. ferner R. Ehwald im Philologus LIII (1894) p. 738 ff. Sonstige Litteratur bequem bei A. v. Premerstein, das Trojaspiel und die tribuni celerum in der Festschrift für Otto Benndorf, Wien 1898 p. 261—266.

149 ff. Wie trefflich gelungen die Stelle ist, wird noch klarer, wenn man sie mit einer ihrer Nachbildungen vergleicht; wie plump sagt z. B. Herbort (vgl. Bartsch, Albrecht von Halberstadt etc. p. XL):

den stoup er ir abe las:
dâ gestuppes nie niht was,
dâ hête er die gebêre,
als dâ stoup wêre.

160. Vgl. Theophr. char. 2, 11: *καὶ τοῦ παιδὸς ἐν τῷ θεάτρῳ ἀφελόμενος τὰ προσκεφάλαια αὐτὸς ὑποστρῶσαι.*

164. Vgl. auch Friedländer, Sittengeschichte II 370 ff.

171. Ueber die Dedikation des Tempels des Mars Ultor vgl. monum. Ancyr. IV 21 (p. 88 Momms.[2]) Suet. Aug. 29. Ov. fast. V 545—598. Ueber den Namen Ultor s. Ov. l. l. mit Peters Anm.

187. Vgl. Apollod. II 62. Die bildlichen Darstellungen hat

Mylonas verzeichnet (Mitteil. d. deutsch. arch. Inst. in Athen. III (1878) 267). Vgl. auch Roscher, Lexikon I 2, Sp. 2222.

194. *iuvenum princeps.* Vgl. auch mon. Ancyr. II 46 (p. 51 Momms. ²): *C. et L. Caesares honoris mei causa senatus populusque Romanus annum quintum et decimum agentis consules designavit, ut eum magistratum inirent post quinquennium . . . . Equites autem Romani universi principem iuventutis utrumque eorum parmis et hastis argenteis donatum appellaverunt.*

198. Vgl. noch Justin. XLII 4, 16: *sed fatum Parthiae fecit, in qua iam quasi sollemne est reges parricidas haberi, ut sceleratissimus omnium, et ipse Phrahates nomine, rex statueretur. Itaque statim, quasi nollet mori, patrem interfecit; fratres quoque omnes trucidat.* Ausführlich Joseph. antiqu. Jud. XVIII 2, 4 (§ 39 ff.).

213. Das erste Hemistich auch bei Stat. silv. III 2, 127.

214. Ueber den Farbengegensatz in diesem Verse und Ovids Vorliebe dafür vgl. Zingerle, kl. philol. Abhdl. II 30.

229. Abgesehen von der leichten und bequemen Gelegenheit, welche die Gastmähler den Männern boten, der Tugend der Frauen nachzustellen, gab es dort auch sonst sinnliche Aufregungen aller Art, welche die Absichten der Männer erleichterten. Unsittliche Arien, frech nackte theatralische Darbietungen und üppige Tänze entzündeten die Sinne, daher Plutarch. quaest. conviv. VII 8, 4, 4 (p. 712 F): *οἱ δὲ πολλοί, καὶ γυναικῶν συγκατακειμένων καὶ παίδων ἀνήβων, ἐπιδείκνυνται μιμήματα πραγμάτων καὶ λόγων, ἃ πάσης μέθης ταραχωδέστερον τὰς ψυχὰς διατίθησιν.* Quint. inst. or. I 2, 8: *omne convivium obscenis canticis strepit, pudenda dictu spectantur.* Bekannt ist, dass man Backwerk (Mart. IX 2, 3. XIV 69) oder Gläser (Juven. I 2, 95: *vitreo bibit ille priapo*) in Gestalt von Geschlechtsteilen den Gästen vorsetzte; Lampen in Phallosform und ähnliche beim Gelage dienende Obscönitäten haben sich in Pompei massenhaft gefunden: vgl. z. B. ⟨Fachin⟩ musée royal de Naples, peintures, bronces et statues érotiques du cabinet secret. Paris 1836. — Vgl. auch Jahn, Berichte der Sächs. Gesellsch. der Wissenschaften 1851 p. 168. Daher Val. Max. II 1, 5: *vini usus olim Romanis feminis ignotus fuit, ne scilicet in aliquod dedecus prolaberentur: quia proximus a Libero patre intemperantiae gradus ad inconcessam Venerem esse consuevit.*

231—234. Durch ein bedauerliches Versehen ist im Kommentar das erste griechische Citat mit *Callim. ep. 43* bezeichnet: der geneigte Leser wird gebeten, dies zu streichen und dafür einzusetzen: Achill. Tat. II 3, 3 (p. 60, 18 Hercher).

232. Thöricht ist die Erklärung bei Athen. XI 476 a: *τοὺς πρώτους λέγεται τοῖς κέρασι τῶν βοῶν πίνειν· ἀφ' οὗ τὸν Διόνυσον κερατοφυῆ πλάττεσθαι ἔτι τε ταῦρον καλεῖσθαι ὑπὸ πολλῶν ποιητῶν.* Dagegen Diogen. VII 89: *κέρατα ἔχειν· ἐπὶ τῶν ἀνδρείας ὑπόληψιν ἐχόντων.*

237. Vgl. auch Ov. met. XII 242: *vina dabant animos.*

caloribus aptos vgl. Hor. ep. I 20, 24: *corporis exigui, praecanum, solibus aptum.* Ov. met. XIV 25.

239. Um den Kommentar nicht zu sehr zu belasten, gebe ich hier noch einige Parallelen. Arist. Eth. III 11: *τοιοῦτον δὲ ποιοῦσι καὶ οἱ μεθυσκόμενοι· εὐέλπιδες γὰρ γίνονται.* Diphil. fr. 86 Kock (II p. 569) bei Athen. II 35: *ὦ πᾶσι τοῖς φρονοῦσι προσφιλέστατε Διόνυσε καὶ σοφώταθ', ὡς ἡδύς τις εἶ· ὃς τὸν ταπεινὸν μέγα φρονεῖν ποιεῖς μόνος, τὸν τὰς ὀφρῦς αἴροντα συμπείθεις γελᾶν, τόν τ' ἀσθενῆ τολμᾶν τι, τὸν δειλὸν θρασύν.* In den Anakreonteen ist das Thema mehrfach durchgeführt, vgl. 43 (25), 46 (26), 47 (32), 48 (39). Hor. ep. I 5, 16: *quid non ebrietas designat? Operta recludit, spes iubet esse ratas, ad proelia trudit inertem; sollicitis animis onus eximit, addocet artes. Fecundi calices quem non fecere disertum? Contracta quem non in paupertate solutum?* Epod. 11, 13. (Silius 11, 285.) Vgl. Zingerle, Ovid etc. III 16.

244. Mehr darüber bei Otto, Sprichwörter der Römer unter Venus. Rohde, Gr. R. 161, 3.

255. Ueber die Ueppigkeit des Badelebens in Bajae hat schon der alte Varro gesprochen, vgl. sat. Men. fr. 44 (in Buechelers kleiner Petronausgabe[3] p. 167 = Riese p. 105): *quod non solum innubae fiunt communis, sed etiam veteres repuerascunt et multi pueri puellascunt.*

Vgl. auch die philisterhafte Auseinandersetzung bei Seneca (epist. 51), dem es nichts als ein '*deversorium vitiorum*' erscheint.

259. Bei Aricia befand sich auch eine Grotte und Quelle der Egeria, s. Sil. IV 367, Ov. fast. III 261, und hier war der Heros Virbius heimisch, der später mit Hippolytus, dem Sohne des Theseus, identificiert wurde. Darüber vgl. Verg. Aen. VII 761 ff. und Peter zu Ov. fast. III 265. Ueber den Dianakultus von Nemi vgl. Preller RM. I[3] 314.

260. Vgl. auch Paus. II 27, 4: *ὁ δὲ* (sc. Hippolytus) *ἐς Ἰταλίαν ἔρχεται παρὰ τοὺς Ἀρικιεῖς καὶ ἐβασίλευσέ τε αὐτόθι καὶ ἀνῆκε τῇ Ἀρτέμιδι τέμενος, ἔνθα ἄχρι ἐμοῦ μονομαχίας ἆθλον ἦν ἱερᾶσθαι τῇ θεῷ τὸν νικῶντα. ὁ δὲ ἀγὼν ἐλευθέρων μὲν προέκειτο οὐδενί, οἰκέταις δὲ ἀποδρᾶσι τοὺς δεσπότας.*

263. *retia ponas.* Vgl. Otto, die Sprichwörter der Römer p. 299 (sub rete 1).

264. *imparibus rotis.* Vgl. noch Ov. trist. III 1, 11: *clauda quod alterno subsidunt carmina versu, vel pedis hoc ratio, vel via longa facit.* ex Pont. IV 5, 3 u. s.

269. Vgl. Petron. 110: *ceterum Eumolpos . . . multa in muliebrem levitatem coepit iactare: quam facile adamarent, quam cito etiam filiorum obliviscerentur, nullamque esse feminam tam pudicam, quae non peregrina libidine usque ad furorem averteretur.*

271. Beispiele für das sogenannte *σχῆμα ἐξ ἀδυνάτου* geben die alten wie auch neueren Dichtwerke in Unmenge. Hier seien aus dem grossen Vorrate einige herausgegriffen. Gewissermassen das Fundament solcher Vergleichungen bildet der bekannte Schwur

des Achilles (Ilias I 234): *ναὶ μὰ τόδε σκῆπτρον· τὸ μὲν οὔ ποτε φύλλα καὶ ὄζους φύσει, ἐπεὶ δὴ πρῶτα τομὴν ἐν ὄρεσσι λέλοιπεν, οὐδ' ἀναθηλήσει* ... denn auch hier ist der Sinn: eher wird dieser Stab wieder Blätter treiben, ehe Achill die Beleidigung vergisst. Hdt. V 92 α: *ἦ δὴ ὅ τε οὐρανὸς ἔσται ἔνερθε τῆς γῆς καὶ ἡ γῆ μετέωρος ὑπὲρ τοῦ οὐρανοῦ καὶ ἄνθρωποι νομὸν ἐν θαλάσσῃ ἕξουσι καὶ ἰχθύες τὸν πρότερον ἄνθρωποι, ὅτε γε ὑμεῖς ὦ Λακεδαιμόνιοι ἰσοκρατίας καταλύοντες τυραννίδας ἐς τὰς πόλις κατάγειν παρασκευάζεσθε* (dazu vgl. Archil. fr. 74 bei Stob. flor. 110, 10).

Das *ἀδύνατον*, dass das Wasser rückwärts den Berg hinauffliesst, ist überaus häufig. Eur. Med. 410: *ἄνω ποταμῶν ἱερῶν χωροῦσι παγαί.* Vgl. Hesych. s. v. *ἄνω ποταμῶν.* Ov. her. 5, 30. ex Ponto IV 5, 43. met. XIII 324: *ante retro Simoïs fluet.* trist. I 8, 1. Hor. carm. I 29, 10. Prop. II 15, 33: *fluminaque ad caput incipient revocare liquores.* III 19, 6. Sil. V 253. Claudian. 3, 159. 18, 353. — Andere *ἀδύνατα* (meist schon in den citierten Stellen mitenthalten) z. B. Verg. ecl. 1, 59 ff. 8, 51 ff. Ov. Pont. II 4, 25 ff. IV 6, 45 ff. met. XIV 38 ff. Prop. I 15. 30. Hor. epod. 16, 25 ff. Um auch aus neueren Dichtern einige Parallelen zu bringen, sei erinnert an Schiller, Jungfrau I 10: Karl: *Und Orleans, sagst du, wird nicht übergehn?* Johanna: *Eh' siehst du die Loire zurücke fliessen.* — Maria Stuart III 3: *Eh' mögen Feu'r und Wasser sich in Liebe begegnen, und das Lamm den Tiger küssen* etc.

Uebrigens steht der Versausgang *aestate cicadae* mehrfach bei Lucrez (IV 56. V 800). Zur Sache vgl. Novius v. 25 (II p. 258 Ribb.): *quando ad ludos venit, alii cum tacent, totum diem argutatur quasi cicada.*

276. Vgl. Eur. Androm. 220: *αἰσχρόν γε· καίτοι χεἴρον' ἀρσένων νόσον ταύτην νοσοῦμεν, ἀλλὰ προὔστημεν καλῶς.*

283. Ueber die zahlreichen Versionen der Byblissage vgl. Rohde Gr. R. 95, 1. Haupt-Korn zu Ov. met. IX 441.

285. Myrrha. Vgl. auch Rohde Gr. R. 36. 101, 1. Vgl. Joseph. antiqu. Jud. XIX 1, 13 (94): *καὶ γὰρ μῖμος εἰσάγεται, καθ' ὃν σταυροῦται ληφθεὶς ἡγεμών, ὅ τε ὀρχηστὴς δρᾶμα εἰσάγει Κινύραν, ἐν ᾧ αὐτός τε ἐκτείνετο καὶ ἡ θυγάτηρ Μύρρα, αἷμά τε ἦν τεχνητὸν πολὺ καὶ περὶ τὸν σταυρωθέντα ἐκκεχυμένον καὶ τῶν περὶ τὸν Κινύραν,* Suidas II 1 p. 1037 Bernh.: *Ξενοφῶν Κύπριος, ἱστορικός. Κυπριακά· ἔστι δὲ καὶ αὐτὰ ἐρωτικῶν ὑποθέσεων ἱστορία περί τε Κινύραν καὶ Μύῤῥαν καὶ Ἄδωνιν.*

289. Sogar in Tänzen wurde die Sage dargestellt, vgl. Luc. salt. 49. Sueton. Nero 12: *inter pyrrhicharum argumenta taurus Pasiphaen ligneo iuvencae simulacro abditam iniit.* Mart. spect. 5: *iunctam Pasiphaen Dictaeo credite tauro: vidimus, accepit fabula prisca fidem. nec se miretur, Caesar, longaeva vetustas: quidquid fama canit, praestat harena tibi.*

292. *lactis.* Vgl. Otto, die Sprichwörter der Römer p. 183 (sub lac 1).

293. Die griechische Adjektivform lautet *Κνώσ(σ)ιος*, Pind. Ol. 12, 16. Soph. Ai. 699 u. oft. Ovid hat ausser *Gnosias* auch noch *Gnosiacus* (z. B. met. VII 471), *Gnosis* (z. B. ars I 527. III 158) und *Gnosius* (z. B. her. IV 68). Vgl. auch Orelli zu Hor. carm. I 22, 14.

Cydonēus würde einem griechischen *Κυδώνειος* entsprechen, was ich nicht nachweisen kann. Die griechische Form heisst *Κυδώνιος* (z. B. *Κυδώνιαι μηλίδες* = Quitten, deren Heimat hier war, bei Ibykus fr. 1 bei Athen. XIII 601 B).

331. Aesch. Choeph. 613: *ἄλλαν δή τιν' ἐν λόγοις στυγεῖν, φοινίαν Σκύλλαν, ἅτ' ἐχθρῶν ὑπαὶ φῶτ' ἀπώλεσεν φίλον, Κρητικοῖς χρυσεοδμήτοισιν ὅρμοις πιθήσασα δώροισι Μίνω, Νῖσον ἀθανάτας τριχὸς νοσφίσασ' ἀπροβούλως πνέονθ' ἁ κυνόφρων ὕπνῳ· κιχάνει δέ μιν Ἑρμῆς.* Nach Ov. trist. II 393 war die Sage von Skylla auch Gegenstand dramatischer Behandlung. — Vgl. auch Rohde Gr. R. 93. Ueber die Verwechslung der beiden Scylla vgl. auch Zingerle, Ovid etc. I 124.

332. Ueber die Hunde der Skylla vgl. auch Lucr. V 889. Tib. III 4, 89. Verg. Aen. III 432.

335. Ueber die Behandlung der Medeasage vor Euripides vgl. Wecklein in der Einl. seiner kommentierten Ausgabe der Medea.

flamma wird man hier nicht erklären dürfen 'die Liebesglut der Creusa', vielmehr ist die Liebesleidenschaft, die all den Jammer verschuldet, die der Medea: ihre Liebe und, als sie sich verschmäht sieht, ihre rasende Eifersucht. Demnach ist *flamma* wörtlich zu nehmen: der Flammentod der Creusa. Und ein wirklicher Flammentod war es, das geht aus allen Stellen hervor, vgl. z. B. Eur. Med. 1187: *θαυμαστὸν ἵει νᾶμα παμφάγου πυρός.*

336. Ueber die Stellung von *sanguinulenta* vgl. V. 414 und Zingerle, Ovid etc. I 15.

337. Darauf bezieht sich auch das Epigramm AP. III 3. Von der Blendung des Phoenix weiss Homer nichts. Vgl. auch Arist. Ach. 421.

339. Die Namen der unglücklichen Söhne des Phineus werden verschieden angegeben: *Parthenios* und *Krambis* (schol. Apoll. Rhod. II 140), *Oarthus* und *Krambis* (schol. Ap. Rh. II 178), *Plexippos* und *Pandion* (Apollod. III 200), *Polymedes* und *Klytios* (Anth. Pal. III 4). — Von Aeschylus (Athen. X 421 f., fr. 251 Dind.) und Sophokles (fr. 633—642 Dind.) ist die Phineussage dramatisch dargestellt.

344. *e multis* — *una* Ueber den 'Zahlengegensatz' vgl. Zingerle, kl. phil. Abhdl. II 32.

349. Vgl. Publilius Syrus 28 (II 312 Ribb.): *aliena nobis, nostra plus aliis placent.* Juven. V 14, 142: *maiorque videtur et melior vicina seges.* Pers. 6, 13: *securus et angulus ille vicini nostro quia pinguior.*

373. Vgl. Rothstein zu Prop. III 3, 23.

374. Vgl. Otto, die Sprichwörter der Römer etc. p. 244 (sub nix 2).

388. Die Quelle dieser überaus häufigen sprichwörtlichen Wendung ist Homer. Il. VI 345 ff. Zahlreiche Nachweise giebt Otto, a. a. O. p. 365.

392. Hinter *Verg.* füge ein: georg. IV 247.

405. Diesen Tag hat man wohl auch bei Prop. IV 5, 35 zu verstehen.

Der Name *Fortuna Virilis* soll sich dadurch erklären, dass sie den Frauen bei den Männern Glück giebt. Vgl. Ov. fast. IV 145 ff.

407 f. Dass man sich zu Neujahr Geschenke machte, ist mehrfach überliefert. Die Neujahrsgeschenke heissen *strenae* (vgl. aber Orelli, No. 2417 = I p. 421 Zeile 1), woraus sich das französische *étrennes* entwickelt hat. Vgl. Ov. fast. I 185 ff. Mart. VIII 33, 11. XIII 27. Plin. nat. hist. XXVIII 22. Ausführliches darüber bei Preller, RM. I[3] p. 180 ff. Marquardt-Mau, Privatleben I[2] p. 252 Anm. 1.

Dass solche Geschenke zum Teil sehr kostbar und teuer waren, beweist Juven. II 6, 153: *mense quidem brumae, quo iam mercator Iason clausus, et armatis obstat casa candida nautis, grandia tolluntur crystallina, maxima rursus murrina, deinde adamans notissimus et Berenices in digito factus pretiosior.*

Circus allein bedeutet in der Regel den *Circus Maximus.* Juv. IV 10, 37. Liv. VIII 20, 1.

Nun heisst freilich auch der *Circus Flaminius* bei Ovid schlechthin *circus*, ohne Zusatz (fast. VI 205. 209), und es ist nicht zu leugnen, dass die römischen Leser, wenn es sich an unserer Stelle wirklich um einen andern Circus handeln sollte, auch ohne nähere Angaben aus dem Zusammenhange sofort wussten, welcher Circus gemeint sei. Man kann daher unsere Stelle auch auf den Circus Flaminius deuten. Martial z. B. hat den Becher, den er dem Flaccus schickt, am Circus Flaminius gekauft (Mart. XII 74).

409. Vgl. Stat. silv. I 3, 95: *haec per et Aegeas hiemes Pliadumque nivosum sidus et Oleniis dignum petiisse sub astris.*

418—436. Die Habsucht und immer erneute Geschicklichkeit den Liebhaber zu rupfen, ist ein von der Komödie her vererbtes, dann in immer neuen Variationen begegnendes Motiv. Hier einige Andeutungen. Plaut. trucul. I 1, 31: *priusquam unum dederis, centum quae poscat, parat. aut periit aurum aut concissa pallulast aut empta ancilla aut aliquod vasum argenteum aut aliquod vasum ahenum aut lectus dapsilis aut armariola Graeca aut aliquid semper est quod pereat debeatque amans scorto suo.* asin. I 3, 16 u. s. Ov. amor. I 8, 38: *quantum quisque ferat, respiciendus erit.* Hor. ep. I 17, 55: *nota refert meretricis acumina, saepe catellam, saepe periscelidem raptam sibi flentis, uti mox nulla fides damnis verisque doloribus adsit.* Besonders anschaulich auch Mart. XI 50:

Nullast hora tibi qua non me, Phylli, furentem
Despolies: tanta calliditate rapis.
Nunc plorat speculo fallax ancilla relicto,
Gemma vel a digito vel cadit aure lapis;
Nunc furtiva lucri fieri bombycina possunt
Profertur Cosmi nunc mihi siccus onyx etc.

433. *rogare* mit dem acc. c. inf. z. B. auch met. XIV 138: *tot mihi natales contingere vana rogavi.*

data reddere nolunt auch dies schon in der Komödie ausgeprägt und in den Vorschriften der *lena Dipsas* enthalten; Ov. am. I 8, 101: *cum multa abstuleris, ut non tamen omnia donet, quod nunquam reddas, commodet. ipsa roga!*

475 f. Dieses Distichon hat sich an der Wand einer Basilika zu Pompei in folgender Form gefunden:

quid pote tan durum saxso aut quid mollius unda?
dura tamen molli saxsa cauantur aqua.

S. CIL. IV 1895. Anth. Lat. ed. Buecheler II 2 p. 433 (Nr. 936).

471. Vgl. Achill. Tat. I 9, 6: *εἰ γὰρ τὰ ἄγρια τῶν θηρίων συνηθείᾳ τιθασεύεται, πολὺ μᾶλλον ταύτῃ μαλαχθείη καὶ γυνή.* Eine ähnliche Pointe hat das Epigramm des Marcus Argentarius (AP. IX 221), V. 5:

φρίσσω τὸν βροτολοιγόν· ὁ γὰρ καὶ θῆρα δαμάζων
ἄγριον, οὐδ' ὀλίγων φείσεται ἀμερίων.

473. Lucr. I 311: *quin etiam multis solis redeuntibus annis anulus in digito subter tenuatur habendo, stilicidi casus lapidem cavat, uncus aratri ferreus occulte decrescit vomer in arvis, strataque iam volgi pedibus detrita viarum saxea conspicimus: tum portas propter aëna signa manus dextras ostendunt adtenuari saepe salutantum tactu praeterque meantum.* Ov. ex Pont. IV 10, 5: *gutta cavat lapidem, consumitur anulus usu, atteritur pressa vomer aduncus humo.* Weiteres bei Bergk, kleine philologische Schriften, Halle 1884, I p. 434.

474. Ov. ex Pont. II 7, 43: *nec magis adsiduo vomer tenuatur ab usu* etc. am. I 15, 31: *ergo, cum silices, cum dens patientis aratri depereant aevo, carmina morte carent.*

475. Nachweise dieses Sprichwortes in der deutschen Litteratur des Mittelalters bei Bartsch, Albrecht von Halberstadt etc. p. XL.

476. Ausser den schon genannten Parallelen vgl. noch Choeril. fr. 10 (EGF. ed. Kinkel p. 271): *πέτρην κοιλαίνει ῥανὶς ὕδατος ἐνδελεχείῃ.* Weitere Stellen in Menge giebt v. Leutsch zu Apost. XV 19 (II p. 632) und Otto, die Sprichwörter der Römer p. 157 (sub g u t t a 2).

477. Freilich ist selbst die keusche Penelope nicht von übler Nachrede verschont geblieben. Pausanias (VIII 12, 6) erzählt von einer *ποίησις Θεσπρωτίς*, in welcher Penelope den aus Troja heimgekehrten Gemahl mit einem Töchterlein *Πτολιπόρθη* überrascht. Das weitere Geschwätz dort möge der Interessent selbst nachlesen. Nach einer andern sehr verschieden erklärten Sage ist sie von Hermes Mutter des Pan. Ob dies wirklich bei Pindar (fr. 100 [68]) zu lesen stand, wie Servius (und schol. Bern.) zu Vergil. ge. I 17 und der Scholiast zu Lucan. III 402 behaupten, scheint nach dem entgegengesetzten Zeugnis des Scholiasten zu Pseudotheokrits Syrinx

V. 2 mindestens zweifelhaft. Jedenfalls wird es bezeugt von Hdt. II 145: *ἐκ Πηνελόπης γὰρ καὶ Ἑρμέω λέγεται γενέσθαι ὑπὸ Ἑλλήνων ὁ Πάν.* Die Ueberlieferungen gehen hierin sehr auseinander. Viel thörichtes Gerede hat darüber der Scholiast zu Theokr. 1, 3 (p. 6 Ziegler): *τὸν δὲ Πᾶνα οἱ μέν φασιν υἱὸν Πηνελόπης καὶ πάντων τῶν μνηστήρων, καὶ διὰ τοῦτο λέγεσθαι καὶ Πᾶνα· Ἐπιμενίδης δὲ ἐν τοῖς ποιήμασι[ν αὐτο˙] Διὸς καὶ Καλλιστοῦς Πᾶνα καὶ Ἀρκάδα διδύμους. Ἀρίστιππος δὲ ἐν τῷ Ἀρκαδικῷ Διὸς καὶ Νύμφης Οἰνηΐδος* etc. Vgl. Nonn. XIV 92: *τὸν δὲ νομαῖς δίων Νόμιον φίλον, ὁππότε Νύμφης δέμνιον ἀγραύλοιο διέστιχε Πηνελοπείης, ποιμενίῃ σύριγγι μεμηλότα.* Plut. de def. orac. 17 (mor. 419e). Cic. de nat. deor. III 22, 56. Dagegen verständig Tzetzes zu Lyc. 772: *Δοῦρις ὁ Σάμιος ἐν τῷ περὶ Ἀγαθοκλέους* (FHG. II p. 479 fr. 42) *φησὶ τὴν Πηνελόπην συγγενέσθαι πᾶσι τοῖς μνηστῆρσι καὶ γεννῆσαι τραγοσκελῆ Πᾶνα. Φλυαρεῖ δὲ περὶ Πανός· ὁ Πὰν γὰρ Ἑρμοῦ καὶ Πηνελόπης ἄλλης γέγονε.* Dazu vgl. Lucian. dial. deor. 22.

Eine andere Fabelei steht in den fragmenta Sabbaitica von Apollodors Bibliothek (veröffentlicht von Papadopulus im Rhein. Mus. XLVI (1891) p. 161 ff. Da heisst es (p. 181 Z. 10): *τινὲς δὲ Πηνελόπην ὑπὸ Ἀντινόου φθαρεῖσαν λέγουσιν ὑπὸ Ὀδυσσέως πρὸς τὸν πατέρα Ἰκάριον ἀποσταλῆναι, γενομένης δὲ τῆς Ἀρκαδίας κατὰ μαντείαν ἐξ Ἑρμοῦ τεκεῖν Πᾶνα. ἄλλοι δὲ δι' Ἀμφίνομον ὑπὸ Ὀδυσσέως αὐτὸν τελευτῆσαι· διαφθαρῆναι γὰρ αὐτὴν ὑπὸ τούτου λέγουσιν.* Vgl. endlich Eustath. zu Hom. Od. II 84 am Ende.

500. Vgl. her. 16 (17), 81: *a! quotiens digitis, quotiens ego tecta notavi signa supercilio paene loquente dari!*

505. Vgl. Menand. fr. 363 (III p. 105 Kock) bei Athen. IV 166 a:

καίτοι νέος ποτ' ἐγενόμην κἀγώ, γύναι,
ἀλλ' οὐκ ἐλούμην πεντάκις τῆς ἡμέρας
τότ', ἀλλὰ νῦν. οὐδὲ χλανίδ' εἶχον· ἀλλὰ νῦν.
οὐδὲ μύρον εἶχον· ἀλλὰ νῦν. καὶ βάψομαι
καὶ παρατιλοῦμαι νὴ Δί' καὶ γενήσομαι
Κτήσιππος, οὐκ ἄνθρωπος ἐν ὀλίγῳ χρόνῳ·

514. Dass übrigens auch die Sorgfalt, die man auf den Umwurf der Toga verwendete (vgl. Heindorf zu Hor. sat. I 3, 31) übertrieben werden konnte, lehrt anschaulich das Beispiel des Hortensius bei Macrob. sat. III 13, 4: *sed forte ad notam seculi sui non sufficit Hortensius, vir alioquin ex professo mollis et in praecinctu ponens omnem decorem. fuit enim vestitu ad munditiem curioso, et ut bene amictus iret, faciem in speculo querebat, ubi se intuens togam corpori sic applicabat, ut rugas non forte sed industria locatas artifex nodus adstringeret et sinus ex conposito defluens modum lateris ambiret. is quondam cum incederet elaboratus ad speciem, collegae de iniuriis diem dixit, quod sibi in angustiis obvius offensu fortuito structuram togae destruxerat: et capital putavit, quod in humero suo locum ruga mutasset.* Vgl. unten III 445.

524. Der Vers ist eine euphemistische Umschreibung des Begriffes *virosus.* Die von Ovid hier nur angedeuteten (*cetera*) Merkmale werden an anderen Stellen ausfürlich mitgeteilt. Vgl. vor allem Gellius VII 12, 5: *verba sunt haec Scipionis: nam qui cotidie unguentatus adversum speculum ornetur, cuius supercilia radantur, qui barba vulsa feminibusque subvulsis ambulet, qui in conviviis aduluscentulus cum amatore, cum chiridota tunica inferior accubuerit, qui non modo vinosus, sed virosus quoque sit, eumne quisquam dubitet, quin idem fecerit, quod cinaedi facere solent?*

530. Ueber die Bevorzugung des blonden Haares vgl. auch Becker-Göll, Charikles III 305.

535. Zum Schluss des Hexameters vgl. Zingerle, Ovid etc. II 79.

541. Zu der Erweiterung *Mimallonides* aus *Mimallones* lässt sich vergleichen *Amazonides* aus *Amazones* (Verg. Aen. I 490), wozu auch das griechische Vorbild (*Ἀμαζονίδες*) häufig nachzuweisen ist, vgl. schon Hdt. IX 27. Pind. Ol. 13, 87 u. sonst oft.

543. Hübsch ist Nemesian. ecl. 3, 27: *quin et Silenus parvum veteranus alumnum aut gremio fovet aut resupinis sustinet ulnis.* Ueber die äussere Gestalt des Silen giebt abgesehen von den zahlreichen auf uns gekommenen bildlichen Darstellungen (vgl. Preller-Robert Gr. M. I 2, 735 Anm. 1) vielfach Auskunft Nonnos. Die Kniee sind ihm schwer (XVII 27), er hat eine Glatze (Ov. fast. III 745), die bekannte stumpfe Nase (ib. 754), trägt Hörner am Kopfe (*κεραςφόρος* XIX 342), ist am ganzen Leibe zottig (*λάσιος* XI 352). Daher das Sprichwort bei Athen. V 188d: *Σειληνῶν αἰσχίων.* — Als Vertreter von Lebensweisheit, um auch diesen Punkt wenigstens anzudeuten, erscheint Silen z. B. bei Cicero (tuscul. I 114). Vgl. auch Verg. ecl. 6 und dazu Ribbeck, RD. II² 26. Zu der Rolle, die Silen hier spielt, erinnere ich an ein Wandgemälde in Neapel (Mus. Borb. III 6), das Hermann Kurz (Geschichtliche und Künstlerische Erläuterungen zu L. Weissers Bilderatlas zur Weltgeschichte. Stuttgart 1864, I 2 p. 317) so beschreibt: „Dionysos mit Gefolge der von Theseus verlassenen, schlafenden Ariadne nahend. Eine seiner bacchischen Begleiterinnen führt den mehr wonnig träumenden, als begehrenden Gott zu der Schläferin, der ein Eros das Gewand wegzieht. ... Mit vielem Humor ist der dicke, alte Silen gemalt, der von einem Satyr gezogen keuchend das Felsplatau erklettert, das der vom übrigen Gefolge aus Neugier und Teilnahme beschauten Scene gleichsam zur Bühne dient“ (das Bild in Weissers Atlas, Götterbilder, Tf. VIII Fig. 26).

546. Auch der *νάρθηξ* diente als Züchtigungsmittel, vgl. Xen. Cyr. II 3, 20: *οἱ δὲ συγκεκομμένοι τοῖς νάρθηξιν ἀνέκραγον ὅτι οὐ σφίσι δοκοίη παιδιὰ εἶναι τὸ ὁμόθεν παίεσθαι· ἅμα δὲ ἐπεδείκνυσαν τῶν ναρθήκων τὰς πληγὰς καὶ ἐν χερσὶ καὶ ἐν τραχήλοις, ἔνιοι δὲ καὶ ἐν προσώποις.* Plut. Pomp. cap. 18 u. s.

563. *ὑμέναιος* als ʻHochzeitsgesangʼ kennt schon die Ilias (XVIII 493: *πολὺς δ' ὑμέναιος ὀρώρειν*); der Hochzeitsgott Hymenaeus b

gegnet uns dann bei Sappho (fr. 91 Bgk.) in der einfachsten Form des Zwischenrufes *Ὑμήναον*), dann von Euripides und Aristophanes an. Zu den im Kommentar angeführten Stellen seien hier noch hinzugefügt Eur. fr. 781 Dind. (aus dem Phaethon): *Ὑμὴν Ὑμὴν, τὰν Διὸς οὐρανίαν ἀείδομεν τὰν Ἐρώτων πότνιαν, τὰν παρθένοις γαμήλιον Ἀφροδίταν.* Nonnos XVI 290. XXIV 271. AP. VII 407, 5:

ἢ καὶ Ὑμὴν Ὑμέναιος ἔχων εὐφεγγέα πεύκην
σύν σοι νυμφιδίων ἵσταθ' ὑπὲρ θαλάμων.

575. Vgl. noch AP. V 260:

εἰμὶ μὲν οὐ φιλόοινος· ὅταν δ' ἐθέλῃς με μεθύσσαι,
πρῶτα σὺ γευομένη πρόσφερε, καὶ δέχομαι.
εἰ γὰρ ἐπιψαύσεις τοῖς χείλεσιν, οὐκέτι νήφειν
εὐμαρὲς οὐδὲ φυγεῖν τὸν γλυκὺν οἰνοχόον·
πορθμεύει γάρ ἔμοιγε κύλιξ παρὰ σοῦ τὸ φίλημα
καί μοι ἀπαγγέλλει τὴν χάριν ἣν ἔλαβεν.

Lucian. dial. deor. 5, 2 (Hera zu Zeus): *ὁτὲ δὲ καὶ ἀπογευσάμενος μόνον ἔδωκας ἐκείνῳ* (dem Ganymed) *καὶ πιόντος ἀπολαβὼν τὴν κύλικα ὅσον ὑπόλοιπον ἐν αὐτῇ πίνεις, ὅθεν καὶ ὁ παῖς ἔπιε καὶ ἔνθα προσήρμοσε τὰ χείλη, ἵνα καὶ πίνῃς ἅμα καὶ φιλῇς.* Aristaen. I 25 (p. 155 Hercher): *ὁ δὲ ῥαδίως ἠνείχετο, ἅτε νέος καὶ ἐρωτικὸς καὶ οἴνου πολλοῦ διαθερμαίνοντος αὐτοῦ τὴν ψυχήν, καὶ τοῦτον δὴ τὸν τρόπον ὥσπερ ἐκ στομάτων ὑπεφίλουν ἀλλήλους καταπίνοντες, τὰ φιλήματα καὶ τὸν οἶνον τοῖς χείλεσι κεκραμένον μέχρι καὶ αὐτῆς παρέπεμπον τῆς καρδίας.*

576. Vgl. auch Luc. dial. mer. 12, 1: *καὶ πιὼν ἂν ἐκείνῃ μὲν ὑπέδειξας τὸ ποτήριον, ἀποδιδοὺς δὲ τῷ παιδὶ πρὸς τὸ οὖς ἐκέλευες, εἰ μὴ Πυραλλὶς αἰτήσειε, μὴ ἂν ἄλλῳ ἐγχέαι.*

593. Den Kampf der Lapithen und Kentauren beschreibt auch Hesiod, scut. 178 ff., doch ohne Nennung des Eurytion. (Der theog. 293 genannte ist ein anderer, der Rinderhirt des Geryones, und Eurytos in fr. 70, 2 bei schol. Soph. Trach. 263 ist der Vater der bekannten Jole.) Der Kampf der Lapithen und Kentauren war bekanntlich dargestellt in dem westlichen Giebelfelde des Zeustempels zu Olympia und wird von Pausanias (V 10, 8) so beschrieben: *τὰ δὲ ἐν τοῖς ἀετοῖς ἐστὶν αὐτῷ Λαπιθῶν ἐν τῷ Πειρίθου γάμῳ πρὸς Κενταύρους ἡ μάχη. κατὰ μὲν δὴ τοῦ ἀετοῦ τὸ μέσον Πειρίθους ἐστί. παρὰ δὲ αὐτὸν τῇ μὲν Εὐρυτίων ἡρπακὼς τὴν γυναῖκά ἐστι τοῦ Πειρίθου, καὶ ἀμύνων Καινεὺς τῷ Πειρίθῳ, τῇ δὲ Θησεὺς ἀμυνόμενος πελέκει τοὺς Κενταύρους· Κένταυρος δὲ ὁ μὲν παρθένον, ὁ δὲ παῖδα ἡρπακώς ἐστιν ὡραῖον.* Vgl. dazu die Pausaniasausgabe von Hitzig-Bluemner II 1 p. 332. — Paus. VII 18, 1 wird ein *ἐλεγεῖον ἐς Εὐρυτίωνα Κένταυρον ὑπὸ Ἑρμησιάνακτος πεποιημένον* erwähnt. Vgl. ferner AP. XI 1, 3. XI 12. Prop. II 2, 9.

595. Vgl. Friedländer, Sittengeschichte III 323.

601. Die in solchen Sachen naiver denkenden Alten nahmen

an Wendungen dieser Art eben keinen Anstoss. In Odysseus' huldigender Anrede an das zarte Phäakenkind Nausikaa freilich fehlt jede geschlechtliche Andeutung. Hom. Od. VI 158: *κεῖνος δ' αὖ πέρι κῆρι μακάρτατος ἔξοχος ἄλλων, ὅς κέ σ' ἐέδνοισι βρίσας οἶκόνδ' ἀγάγηται.* Aber sonst sind Wendungen wie die hier im Texte gebrauchte durchaus nicht selten, auch im Munde der Frauen und Mädchen, wie im Gespräch mit ihnen. Hierher gehören zunächst Ausdrücke wie *λέχος* für Ehe, Braut, Gattin. Vgl. ferner die Worte der Jungfrau Antigone (Soph. Ant. 862): *ἰὼ ματρῷαι λέκτρων ἆται κοιμήματά τ' αὐτογέννητα*, wenn auch freilich von beispielloser Roheit Kreons Worte sind (ib. 569): *ἀρώσιμοι γὰρ χἀτέρων εἰσὶν γύαι.* Vgl. Soph. OR. 1211 und dazu die Erklärer. Zu der vorliegenden Ovidstelle seien noch folgende Parallelen angeführt. Soph. Trach. 539: *καὶ νῦν δύ' οὖσαι μίμνομεν μιᾶς ὑπὸ χλαίνης ὑπαγκάλισμα.* Eurip. fr. 606 Dind. (bei Stob. 74, 26): *ἐν παρθένοις δὲ παρθένου τρόπους ἔχειν. ὅταν δ' ὑπ' ἀνδρὸς χλαῖναν εὐγενοῦς πέσῃς ...* Athen. V 219B: *συνεκοιμήθη ὑπὸ τὴν αὐτὴν γενόμενος χλαῖναν.* Paris schreibt an Helena (Ov. her. 15, 261): *di facerent, pretium magni certaminis esses teque suo posset victor habere toro.* Und 282: *excipe me lecto nocte silente tuo.* Vgl. 315.

607. Das Sprichwort ist uns zumal in d e r Fassung geläufig, wie es bei Terenz Phorm. I 4, 25 (203) steht: *fortis fortuna adiuvat.* Dass dies ein *v e t u s proverbium* sei, sagt Cic. Tusc. II 4, 11. Auch im Griechischen; vgl. Menand. fr. 572 (III p. 175 Kock): *τόλμῃ δικαίᾳ καὶ θεὸς συλλαμβάνει.* Die Elegiker setzen an Stelle der Fortuna häufig Venus ein: Ovid nennt hier beide Göttinnen. Nachweise in grosser Zahl bei Otto, die Sprichwörter etc. p. 144 (sub f o r t u n a 9).

610. *sponte disertus eris* erläutert anschaulich Achill. Tat. I 10.

619. Sil. Ital. VI 484: *mihi sit Stygios ante intravisse penates talia quam videam.* Es ist eine Nachahmung griechischer Wunschkonstruktion. Pind. Pyth. 1, 29: *εἴη, Ζεῦ, τὶν εἴη ϝανδάνειν.* Vgl. auch Heinsius zu Ov. ars II 28.

633. Aristaen. II 20 (p. 170 Hercher): *τοὺς δ' ὅρκους αὐτοί φατε μὴ προσπελάζειν τοῖς ὠσὶ τῶν θεῶν.* Publ. Syr. 38 (II 312 Ribb.): *amantis ius iurandum poenam non habet.* Weiteres Material giebt Jacobs zu Callim. ep. IX (animadv. in epigr. Antholog. Gr. I 2 p. 260f. Lipsiae 1798).

635. Interessant ist Hes. theog. 784 (mit Goettlings Note), wo die Styx selbst *μέγας ὅρκος* heisst. — Den Grund der Unverbrüchlichkeit des Schwures bei der Styx giebt Ameis (zu Hom. Od. V 186) so an: „weil die Styx den Gedanken des Todes und somit den Verlust der Unsterblichkeit vor Augen führte“.

646. Auch dies ist sprichwörtlich, vgl. Macar. III 85 (II p. 163): *ἐν τοῖς ἐμαυτοῦ δικτύοις ἁλώσομαι· ἐπὶ τῶν ὑπὸ τῶν ἰδίων πανουργιῶν ἁλισκομένων.* Mehr bei Otto, die Sprichwörter der Römer p. 187 (sub l a q u e u s 1).

647. Die Sage von Busiris hatte schon Pherekydes, der Logograph, behandelt: fr. 33 (FHG. I p. 78) beim schol. zu Apoll. Rhod. IV 1396. Von Euripides gab es ein Satyrdrama Busiris (Nauck[2] p. 452). Dann werden mehrere Komödien dieses Titels genannt; von Kratinos (I p. 19 Kock; vgl. II 289), Antiphanes (II p. 37), Ephippos (II p. 251), Mnesimachos (II p. 436). Aus dem Busiris des Epicharm citiert Athen. X 411 b ein paar burleske Verse. Vgl. auch Hdt. II 45. Verg. ge. III 5. Ov. met. IX 183. trist. III 11 39 u. s.

653. Vgl. ferner Diod. Sic. XIII 12. Val. Max. IX 2. Lucian, Phalar. Weitere Nachweise in Menge in Benselers Eigennamen s. v.

654. Mehr bei Rothstein zu Prop. I 16. 20.

656. *arte perire sua.* Mehr bei Otto, Sprichwörter etc. p. 38.

659. Zu erwähnen ist hier auch die schwierige Stelle Theocr. 2, 34. Das Bild hat schon Pindar fr. 123 (88) bei Athen. XIII 601 D: *ὃς μὴ πόθῳ κυμαίνεται, ἐξ ἀδάμαντος ἢ σιδάρου κεχάλκευται μέλαιναν καρδίαν ψυχρᾷ φλογί κτλ.* Ein Anklang an diesen Vers in der Anth. Lat. ed. Buecheler-Riese II 1 Nr. 542 p. 260: *lacrime si prosunt uisis, te ostende uideri.*

679. Ausführlich spricht über die Sage von Phoebe und Hilaira Dissen zu Pind. Nem. 10 p. 472. Die älteste Fassung weiss von dem Raube der beiden Mädchen durch die Dioskuren nichts, sondern lässt den Kampf zwischen den Dioskuren und den Aphareussöhnen Idas und Lynkeus *ἀμφὶ βουσὶν* stattfinden: so nach Proclus in den Kyprien (p. 18 Kinkel), so auch Pindar Nem. 10, 60 ff. (wo die Anmerkung von Christ zu vergleichen ist). Vgl. auch Welcker, griech. Götterlehre I 612.

681. Ep. Gr. Fr. ed. Kinkel p. 19: *Ἀχιλλεὺς δὲ Σκύρῳ προσσχὼν γαμεῖ τὴν Λυκομήδους θυγατέρα Δηιδάμειαν.* — Die beiden Stellen der Ilias (XIX 326 und XXIV 467), in denen von einem Sohne des Achilles, den er auf Skyros zurückgelassen hat, die Rede ist, sind wahrscheinlich jüngeren Ursprungs. Vgl. Ameis-Hentze zu d. St. (Anhang) und Il. IX 668. — Ueber die Sage vgl. auch Rhode, Gr. R. 102. Interessant ist die 'mittelalterliche Heroide' Deidamia an Achilles, die A. Riese ediert hat: Rhein. Mus. XXXIV 474—480.

694. Die genauste Beschreibung des Spinnens in der alten Litteratur steht bei Catull 64, 310—319, wo Rieses Anmerkungen zu vergleichen sind. Dazu Blümner, Technologie und Terminologie der Gewerbe und Künste I 107 ff. Baumeister, Denkmäler III p. 1693.

661 f. Vgl. z. B. Ov. am. I 8, 83: *quin etiam discant oculi lacrimare coacti, et faciant udas ille vel ille genas.*

717. Solche epigrammatisch zugespitzten Gegensätze sind in der Poesie sehr beliebt. Ich gebe einige Stellen, die auch dem Sinne nach Verwandtschaft mit der vorliegenden haben. Pind. Pyth. 3, 19: *ἀλλά τοι ἤρατο τῶν ἀπεόντων· οἷα καὶ πολλοὶ πάθον. ἔστι δὲ φῦλον ἐν ἀνθρώποισι ματαιότατον, ὅστις αἰσχύνων ἐπιχώρια παπταίνει τὰ πόρσω, μεταμώνια θηρεύων ἀκράντοις*

ἐλπίσιν. Nem. 3, 30: *ἀλλοτρίων ἔρωτες.* Theocr. 11, 75: *τὰν παρεοῖσαν ἄμελγε. τί τὸν φεύγοντα διώκεις;* wo der Scholiast einen hesiodeischen Vers beibringt: *νήπιος ὃς τὰ ἕτοιμα λιπὼν ἀνέτοιμα διώκει* und Fritzsche zu vergleichen ist, der Kallim. epigr. 32 citiert: *χοὐμὸς ἔρως τοιόσδε. τὰ μὲν φεύγοντα διώκειν οἶδε, τὰ δ' ἐν μέσσῳ κείμενα παρπέταται,* und Hor. sat. I 2, 108: *meus est amor huic similis: nam transvolat in medio posita et fugientia captat.* Vgl. Catull. 8, 10: *nec quae fugit sectare.* Ov. amor. II 19, 36: *quod sequitur fugio, quod fugit usque sequor.*

724. Vgl. Lucian. adv. indoct. 3: *ἐκεῖναι γὰρ ποιμένι μὲν οὐκ ἂν ὤκνησαν φανῆναι σκληρῷ ἀνδρὶ καὶ δασεῖ καὶ πολὺν τὸν ἥλιον ἐπὶ τῷ σώματι ἐμφαίνοντι κτλ.*

729. Darüber vgl. auch Rohde, der griech. Roman p. 157, 2.

732. Daphnis' Schicksale wurden schon von Stesichorus besungen: vgl. hierüber, wie überhaupt über Daphnis Fritzsche in seiner (grossen) Theokritausgabe I p. 12.

737. Ueber *miserabilis* an dieser Versstelle vgl. Zingerle, Ovid etc. I 14. 740. Vgl. unten III 659.

743—746. Es sei daran erinnert, dass die Freundschaft der hier genannten drei Paare (Achilles und Patroklos — Theseus und Peirithoos — Orestes und Pylades) auch in dem achten Gedichte Bions verherrlicht ist, wo freilich das Verhältnis mehr als erotisches aufgefasst ist. Bion 8 (11): *ὄλβιοι οἱ φιλέοντες, ἐπὴν ἴσον ἀντερῶνται. ὄλβιος ἦν Θησεὺς τῶ Πειριθόω παρεόντος, εἰ καὶ ἀμειλίκτοιο κατήλυθεν εἰς Ἀΐδαο. ὄλβιος ἦν χαλεποῖσιν ἐν ἀξείνοισιν Ὀρέστας, ὥνεκά οἱ ξυνὰς Πυλάδας ἄλητο κελεύθως. ἦν μάκαρ Αἰακίδας ἑτάρω ζώοντος Ἀχιλλεύς· ὄλβιος ἦν θνάσκων, ὅτι ἵμερον αἰνὸν ἄμυνεν.*

761. Auch im Griechischen dient Proteus zum Sinnbild der Wandelbarkeit, vgl. z. B. Luc. de sacrif. 5 (p. 530): *ποικιλώτερος αὐτοῦ Πρωτέως.*

766. Vgl. Ov. ex Pont. II 7, 9:

qui semel est laesus fallaci piscis ab hamo,
omnibus unca cibis aera subesse putat.

Zweites Buch.

1. *io* steht in diesem Zusammenhange auch darum um so passender, weil es ein Jagdausdruck ist; vgl. met. III 713: *'io geminae' clamavit 'adeste sorores! ille aper, in nostris errat qui maximus agris, ille mihi feriendus aper!'* Dazu Burmann.

bis braucht man natürlich nicht wörtlich zu nehmen. Das *io triumpe* wurde nach dem carmen fratrum Arvalium mehrmals wiederholt (vgl. AL. ed. Buecheler-Riese II 1 p. 2). Es steht einfach für 'mehrmals, immer wieder', und die Wiederholung bezeichnet die Grösse der Freude.

8. Pindar (Ol. 1, 71—92) weiss nichts von dem Verrat des

Myrtilos, sondern Pelos erringt durch eigene Kraft auf ehrliche Weise die Braut: in der einsamen Stille der Nacht tritt er an das Meeresufer und betet inbrünstig zu Poseidon, der ihm darauf den Wagen und die Rosse schenkt.

Die Wettfahrt des Pelops wird auch sonst dichterisch oft verwertet. In der Elektra des Sophokles (504 ff.) wird sie als der Anfang alles Unheils des Pelopidenhauses betrachtet: *ὦ Πέλοπος ἁ πρόσθεν | πολύπονος ἱππεία, | ὡς ἔμολες αἰανὴς | τᾷδε γᾷ. | εὖτε γὰρ ὁ ποντισθεὶς | Μυρτίλος ἐκοιμάθη, | παγχρυσέων δίφρων | δυστάνοις αἰκίαις | πρόρριζος ἐκριφθείς, | οὔτι πω | ἔλιπεν ἐκ τοῦδ' οἴκους | πολυπάμονας αἰκία.* Vgl. Eur. Orest. 988: *τὸ πτανὸν μὲν δίωγμα πώλων | τεθριπποβάμονι στόλῳ Πέλοψ ὅ τε | πελάγεσι διεδίφρευσε, Μυρτίλου φόνον | δικὼν ἐς οἶδμα πόντου κτλ.* — Die geflügelten Rosse des Pelops waren auf der Kypseloslade (Anhang zu II 185) dargestellt: Paus. V 17, 7. So ausser den citierten Stellen aus Pindar und Euripides auch Pherekydes fr. 93 (FHG. I p. 94) beim Schol. Soph. El. 504. Vgl. Cic. Tusc. II 27, 67.

15. *puer* Vgl. schol. Theocrit. 13, 2: *ἀμφιβάλλουσι τίνος υἱὸς ὁ Ἔρως. Σιμωνίδης υἱὸν λέγει αὐτὸν Ἄρεος καὶ Ἀφροδίτης· Ἀκουσίλαος Νυκτὸς καὶ Αἰθέρος· Ἀλκαῖος Ἴριδος καὶ Ζεφύρου· Σαπφὼ Ἀφροδίτης καὶ Οὐρανοῦ καὶ ἄλλοι ἄλλων.* Vgl. Plat. symp. 178 b.

16. Zu dem Anruf der Erato vgl. Athen. XIII 555 b: *ἡμεῖς οὖν τὸν περὶ ἐρωτικῶν λόγον ἐνταῦθα μέλλοντες κατατάττειν (ἐγένοντο γὰρ καὶ περὶ γαμετῶν καὶ ἑταιρῶν πολλάκις λόγοι) εἰδόσιν ἐκτιθέμενοι τὴν ἱστορίαν τῶν Μουσῶν τὴν Ἐρατὼ ἐπικαλεσάμενοι εἰς μνήμην ἡμῖν ἰέναι τὸν ἐρωτικὸν ἐκεῖνον κατάλογον, ἐντεῦθεν τὴν καταρχὴν ποιησόμεθα·*
εἰ δ' ἄγε νῦν, Ἐρατώ, πάρ θ' ἵστασο καί μοι ἔνισπε (= Apoll. Rhod. III 1) *κτλ.*

18. Longus II 4: *ὁ δέ με κούφως καὶ ῥᾳδίως ὑπέφευγε, ποτὲ μὲν ταῖς ῥοδωνιαῖς ὑποτρέχων, ποτὲ δὲ ταῖς μήκωσιν ὑποκρυπτόμενος, ὥσπερ πέρδικος νεοττός. Καί τοι πολλάκις μὲν πράγματα ἔσχον ἐρίφους γαλαθηνοὺς διώκων, πολλάκις δὲ ἔκαμον μεταθέων μόσχους ἀρτιγεννήτους· ἀλλὰ τοῦτο ποικίλον τι χρῆμα ἦν καὶ ἀθήρατον.* — ibid. c. 5: *δυσθήρατος ἐγὼ καὶ ἱέρακι καὶ ἀετῷ καὶ εἴ τις ἄλλος τούτων ὠκύτερος ὄρνις.*

19. Die Stelle bei Platon (Phaedr. 252 B) lautet: *λέγουσι δέ, οἶμαι, τινὲς Ὁμηριδῶν ἐκ τῶν ἀποθέτων ἐπῶν δύο ἔπη εἰς τὸν Ἔρωτα, ὧν τὸ ἕτερον ὑβριστικὸν πάνυ καὶ οὐ σφόδρα τι ἔμμετρον· ὑμνοῦσι δὲ ὧδε· τὸν δ' ἤδη θνητοὶ μὲν Ἔρωτα καλοῦσι ποτηνόν, ἀθάνατον δὲ Πτέρωτα διὰ πτερόφοιτον ἀνάγκην.* Vielleicht sind aber die Verse von Platon fingiert: vgl. Stallbaum z. d. St.

Zum Versausgange vgl. Zingerle, Ovid etc. I 28.

24. Vgl. die allerliebste Geschichte bei Sen. controv. II 2, 12: *Declamabat autem Naso raro controversias et non nisi ethicas; libentius dicebat suasorias. molesta illi erat omnis argumentatio. Verbis minime licenter usus est nisi in carminibus, in quibus non ignoravit vitia sua sed amavit. manifestum potest esse, quod rogatus aliquando ab amicis*

suis, ut tolleret tres versus, invicem petiit, ut ipse tres exciperet, in quos nihil illis liceret. aequa lex visa est; scripserant illi quos tolli vellent secreto, hic quos tutos esse vellet: in utrisque codicillis idem versus erant, ex quibus primum fuisse narrabat Albinovanus Pedo, qui inter arbitros fuit:

Semibovemque virum semivirumque bovem;

secundum:

Et gelidum Borean egelidumque Notum (am. II 11, 10).

ex quo adparet summi ingenii viro non iudicium defuisse ad compescendam licentiam carminum suorum sed animum. aiebat interim decentiorem faciem esse, in qua aliquis naevos fuisset.

27. Einen Anklang hieran konstatiert Buecheler (Anth. Lat. II 1 Nr. 373, 3 p. 175: *hic ego nunc iac[eo] | fatis compostus [i]niqu[is.*

45. Weitere Nachweise bei Blomfield im Glossar zu Aesch. Agam. 51.

55. Ueber Kallisto Bootes Orion vgl. auch Pfaff bei Ameis-Hentze im Anhang zu Hom. Od. V 272. Rothstein zu Prop. II 33, 23.

63. Vgl. Zingerle, kl. philol. Abhandlungen II 29.

69. Vgl. Zingerle, Ovid etc. II 27.

81. Ueber Calydnae vgl. Holzinger zu Lycophr. Alex. 25.

82. Eine ergötzliche Anekdote von Astypalaia erzählt Hegesandros (fr. 42. FHG. IV 421) bei Athen. IX 400 d.

93. Formell vgl. die Grabschrift CIL. X 8131, 6: *nunc umbra nec umbra.*

96. Den Tod des Ikaros hatte zuerst Kallimachos poetisch dargestellt; vgl. den schol. zu Hom. Il. II 145 (Schneider, Callimachea II 118).

100. Wie es scheint, hatte man drei Vorstellungen von dem *ἱππομανές*, die darin übereinstimmen, dass es sich um brünstige Stuten handelt, und dass daher das hippomanes zur Herstellung von Liebestränken benutzt wurde. Man unterscheidet aber:

I. Das hippomanes ist ein fleischiger zäher Körper auf der Stirn des neugeborenen Füllens. So hier bei Ovid; vgl. die im Kommentar gesammelten Stellen; dazu Aelian. nat. an. III 17: *ἴυγγας δὲ ἐρωτικὰς τῷ πώλῳ συντίκτουσα ἵππος οἶδεν· ταῦτά τοι καὶ ἅμα τῷ τεχθῆναι τὸ βρέφος ἥδε τὸ ἐπὶ τῷ μετώπῳ σαρκίον ἀπέτραγεν· ἱππομανὲς ἄνθρωποι καλοῦσιν αὐτό κτλ.* Plin. nat. hist. VIII 165: *et sane equis amoris enasci veneficium hippomanes appellatum in fronte, caricae magnitudine, colore nigro, quod statim edito partu devorat feta aut partum ad ubera non admittit. si quis praereptum habeat, olfactu in rabiem id genus agitur.* Solin. 45, 17 (p. 176 Momms.[2]): *in quarum partu amoris nascitur veneficium, quod in frontibus praeferunt recens editi, furvo colore, caricis simile, hippomanes nominatum* etc. Schol. Juven. VI 132 (p. 242 Jahn).

II. Eine schleimartige Masse, die brünstigen Stuten aus den

Geschlechtsteilen tropft. Vgl. Arist. hist. an. VI 18 § 116. Paus. V 27, 3. Verg. georg. III 280: *hic demum, hippomanes vero quod nomine dicunt pastores, lentum destillat ab inguine virus, hippomanes, quod saepe malae legere novercae miscueruntque herbas et non innoxia verba.* Tibull. II 4, 57: *et quod, ubi indomitis gregibus Venus afflat amores, hippomanes cupidae stillat ab inguine equae.* Prop. IV 5, 18: *hippomanes, fetae semina equae.* Ov. am. I 8, 8: *virus amantis equae.*

III. Ein zumal in Arkadien wachsendes Kraut, dem die Pferde wie toll nachgingen. Theocr. 2, 48: *ἱππομανὲς φυτόν ἐστι παρ' Ἀρκάσι· τῷ δ' ἐπὶ πᾶσαι καὶ πῶλοι μαίνονται ἀν' ὤρεα καὶ θοαὶ ἵπποι.* Vgl. dazu die Scholiasten und überhaupt Lehmann, physiologische Chemie I 117. II 124.

102. Vgl. Sil. Ital. VIII 495: *Marsica pubes et bellare manu et chelydris cantare soporem vipereumque herbis hebetare et carmine dentem.* Verg. Aen. VII 753: *vipereo generi et graviter spirantibus hydris spargere qui somnos cantuque manuque solebat mulcebatque iras et morsus arte levabat.*

107. Es muss im Kommentar heissen: Sen. ep. 9, 6 (nicht 9, 4): *ego tibi monstrabo amatorium sine medicamento, sine herba, sine ullius veneficae carmine: 'si vis amari, ama'* etc. Vgl. Plin. paneg. 85: *habes amicos, quia ipse amicus es.* Auson. epigr. 22 (p. 318 Peiper), und oft.

109. Zu den im Kommentar gegebenen Nachweisen (Nireus als Muster der Schönheit) sei noch folgendes hinzugefügt. Sprichwörtlich scheint, was bei Lucian. dial. mort. 9, 4 steht: *Κόδρου εὐγενέστερος καὶ Νιρέως καλλίων καὶ Ὀδυσσέως συνετώτερος.* Vgl. Tim. 23 und dial. mort. 25, wo er mit Thersites um den Schönheitspreis streitend auftritt. Keine der Stellen giebt aber näheren Aufschluss über den rätselhaften Zusatz *adamatus Homero.* Eine Andeutung dieser Art erinnere ich mich nirgends gelesen zu haben; demnach muss ich es bei der Annahme bewenden lassen, dass das begeisterte Lob, das Homer der Schönheit des Nireus zollt, in einer anekdotenfrohen Zeit den Grund legte zu einem dem alten Homer angedichteten Liebesverhältnisse zu Nireus. In welcher Zeit aber und vom wem derartiges erdacht wurde, ist unbekannt.

110. Von ausführlicheren Darstellungen der Hylassage seien hier nur erwähnt: Theocr. 13. Apollon. Rhod. I 1207 ff. Prop. I 20, 17 ff. (Anton. Liberal. Metam. 26). Vgl. Apollod. I 117. Weiteres über die Hylassage bei Rohde, der griech. Roman p. 105, 3. Vgl. die Erklärer zu Theocr. 13.

115. Theophr. hist. plant. VI 6, 3: . . . *ἔνια δὲ καὶ τῶν ἀνθῶν, ὥσπερ τὸ μέλαν ἴον· οὐ γὰρ ἔχειν δοκεῖ τοῦτο διαφορὰν ὥσπερ τὸ λευκόν· ἐμφανὴς γὰρ ἡ τούτων χροιὰ διαλλάττουσα καὶ ἔτι δὴ μᾶλλον ἡ τῶν κρίνων, εἴπερ δὴ καθάπερ φασὶν ἔνια καὶ πορφυρᾶ ἐστι.*

123 ff. Vgl. hierzu Tolkiehn, Homer und die römische Poesie. Leipzig 1900, p. 199 ff. Rohde, der griechische Roman p. 104.

125 f. Vgl. darüber Maass, Orpheus. München 1895, p. 279.

135. Aehnlich ist fast. IV 691: '*hoc*' *ait* '*in campo*' (*campumque ostendit*) '*habebat*' etc.

137. Metam. XIII 250 nimmt Odysseus die Ermordung des Rhesus für sich allein in Anspruch. Oder ist *sparsimus* auch hier plur. maiest.? Vgl. Tolkiehn a. a. O. p. 200, Anm. 1.

149. *hirundo* erscheint bei Plautus sogar als Kosewort; vgl. asin. III 3, 103 (692): *dice igitur me tuam anaticulam columbam vel catellum h i r u n d i n e m monedulam passerculum putillum.*

150. Ueber die heiligen Eichen vgl. zu V. 541. Das Phänomen der weissagenden Tauben suchte bereits Herodot rationalistisch zu erklären; vgl. II 57: πελειάδες δέ μοι δοκέουσι κληθῆναι πρὸς Δωδωναίων ἐπὶ τοῦδε αἱ γυναῖκες, διότι βάρβαροι ἦσαν, ἐδόκεον δέ σφι ὁμοίως ὄρνισι φθέγγεσθαι. Ansprechender erscheint die Erklärung des Scholiasten zu Soph. Trach. 172, der hier altes gediegenes Gut überliefert: οἱ μὲν οὕτω λέγουσι θεσπίζειν, οἱ δὲ οὕτω τ ὰ ς ἱ ε ρ ε ί α ς γ ρ α ί α ς ο ὔ σ α ς· κ α ὶ γ ὰ ρ τ ο ὺ ς γ έ ρ ο ν τ α ς ο ἱ Μ ο λ ο σ σ ο ὶ π ε λ ί ο υ ς ὀ ν ο μ ά ζ ο υ σ ι ν. Vgl. dazu Strab. VII fr. 1 f. Demnach hiessen im Dialekt des Landes die Priesterinnen (vgl. Soph. fr. 418 N[2]: τὰς θεσπιῳδοὺς ἱερίας Δωδωνίδας) πελιαί, d. h. πολιαί, die Grauen, und durch Verwechslung oder auch durch etymologische Spielerei wäre daraus die Geschichte von den weissagenden Tauben (ἡ πέλεια, πελειάς) entstanden. Weiteres von den Tauben berichtete Euripides (fr. 1010 Dind.) und Pindar (fr. 58 Christ.: beides aus schol. Soph. l. l.).

166. *verba dabam* erhält vielleicht noch eine pikante Pointe durch die zu V. 558 besprochene Bedeutung.

183. Ein häufiger Gemeinplatz; vgl. z. B. Achill. Tat. I 9, 6: εἰ γὰρ τὰ ἄγρια τῶν θηρίων συνηθείᾳ τιθασεύεται, πολὺ μᾶλλον ταύτῃ μαλαχθείη καὶ γυνή.

185. Die Geschichte von Atalanta und Milanion (seine List mit den goldenen Aepfeln) erzählt ausführlich Apollod. III 105—109. Vgl. Mus. 153—156. Ov. am. III 2, 29. S. Roscher, Lexikon I 1, 664 ff. Ihre Darstellung auf der von den Nachkommen des Kypselos der Hera in Olympia geweihten reichverzierten cedernen Lade (Paus. V 17, 5 ff.) erwähnt Paus. V 19, 2. Dieselben Sagen wurden dann ohne wesentliche Abweichungen auf eine böotische Atalanta übertragen, der Schauplatz des Wettkampfes ist dann Onchestos, und an Milanions Stelle erscheint Hippomenes. Theocr. 3, 40—42 (dazu den schol.) Ovid, met. X 560 ff. Doch vgl. Rohde, Gr. R. 74.

186. Ueber *trux* vgl. Rothstein zu Prop. II 34, 49.

187 ff. Beziehungen zu Nonnus weist nach Maass im Hermes XXIV (1889) p. 524 ff.

191. „Die Benutzung von Baumstämmen im Kampf ist ein alter Zug der Kentaurensage, der sich in den ältesten Kunstdarstellungen wie in der Ἀσπὶς Ἡρακλέους 188 und bei Pindar fr. 167 (148) findet, danach auch in der ausführlichen Erzählung Ovids (met. XII); auch Juvenal I 11 nennt als Gegenstand eines Kentaurenepos

quantas iaculetur Monychos ornos. Bei Callimachus hymn. Dian. 221, Apollodor III 106, Aelian. v. h. XIII 1 sind Rhoikos und Hylaios Kentauren, die von Atalante selbst getötet werden." Rothstein zu Prop. I 1, 9. Bei Vergil (ge. II 457) erscheint Hylaeus im Kampfe mit den Lapithen.

193. Ueber die Formen *Maenalus* und *Maenalon* (*Maenala*) vgl. Peter zu Ovid. fast. V 89.

203. Die Unterscheidung der verschiedenen Bezeichnungen der Würfelbecher ist durchaus nicht sicher. Neben *fritillus* und *phimus* wird noch genannt der *pyrgus* (πύργος) oder die *turricula*, die man sich aber am Spielbrett selbst angebracht denken muss, offenbar so, dass es ein hohler, inwendig mit kleinen Stufen versehener Turm war, in den man die Würfel warf, nachdem man sie vorher im eigentlichen Becher (oder in der hohlen Hand) geschüttelt hatte: die verschiedenen Stufen sollten noch mehrfache Veränderungen in der Lage der Würfel hervorbringen. Vgl. Mart. XIV 16. Sidon. ep. VIII 12, 5: *hic te aedificatus culcitis torus, hic tabula calculis strata bicoloribus, hic tessera frequens eboratis resultatura pyrgorum gradibus exspectat* etc. Marquardt-Mau, Privatleben II² 848.

206. Bei den Griechen war für den niedrigsten Wurf *ὁ Χῖος* üblicher. Vgl. Aristoph. ran. 970. AP. VII 422. Suid. sub *Κῷος πρὸς Χῖον*. Sprichwörtlich scheint zu sein: *tam facile homines occidebat quam canis adsidit* (Sen. apoc. 10, 2).

209. Baumeister, Denkmäler, Fig. 1766 (III p. 1684) zeigt einen Satyr, der einem Mädchen einen, freilich absonderlich konstruierten, Sonnenschirm trägt.

217. Der Mythus von der Omphale ist in der alexandrinischen Dichtung ein beliebtes Beispiel für die Thatsache, dass weibliche Reize selbst den Gewaltigsten bezwingen. Hier bei Ovid noch dahin erweitert, dass es auch für den Mann gar nicht als schimpflich gelten darf (v. 215: *nec tibi turpe puta*), der Herrin in allem zu dienen. Abbildungen der Omphale und des Herakles erwähnt Lucian (hist. quom. conscr. 10): *ἑωρακέναι γάρ σέ που εἰκὸς γεγραμμένον, τῇ Ὀμφάλῃ δουλεύοντα, πάνυ ἀλλόκοτον σκευὴν ἐσκευασμένον, ἐκείνην μὲν τὸν λέοντα αὐτοῦ περιβεβλημένην καὶ τὸ ξύλον ἐν τῇ χειρὶ ἔχουσαν, ὡς Ἡρακλέα δῆθεν οὖσαν, αὐτὸν δὲ ἐν κροκωτῷ καὶ πορφυρίδι ἔρια ξαίνοντα καὶ παιόμενον ὑπὸ τῆς Ὀμφάλης τῷ σανδαλίῳ.* Ebenso Plut. comp. Demetrii c. Antonio 3, wo das Verhältnis des Herakles und der Omphale mit dem des Antonius und der Cleopatra in Vergleich gesetzt wird. Das eigenartige Verhältnis der beiden wurde auch zu sprichwörtlichen Redensarten benutzt, vgl. Apost. XII 74 (II p. 560) und Achill. Tat. II 6. Auch das pikante Bonmot bei Athen. VI 245e: *καὶ γὰρ ὁ Ἡρακλῆς ἀπὸ τῆς Ὀμφάλης ἐπὶ τὴν Ἥβην μεταβέβηκε* (d. h. mit Anspielung auf den Namen (vgl. *ὀμφαλός*, und über ἥβη unten im Kommentar zu V. 613).

229. *Amor odit inertes* vgl. Achill. Tat. II 4, 5: *Ἔρως ... δειλίας οὐκ ἀνέχεται.*

233. Vgl. Ach. Tat. l. l.: *ὁρᾷς αὐτοῦ τὸ σχῆμα, ὡς ἐστι στρατιωτικόν; τόξα καὶ φαρέτρα καὶ βέλη καὶ πῦρ, ἀνδρεῖα πάντα καὶ τόλμης γέμοντα.* Vgl. auch Zingerle, Ovid etc. I 90.

239. *vaccas.* Anders Hom. Il. II 763: *ἵπποι μὲν μέγ' ἄρισται ἔσαν Φηρητιάδαο, τὰς Εὔμηλος ἔλαυνε ποδώκεας ὄρνιθας ὥς, ὄτριχας οἰέτεας, σταφύλῃ ἐπὶ νῶτον ἐίσας· τὰς ἐν Πηρείῃ θρέψ' ἀργυρότοξος Ἀπόλλων, ἄμφω θηλείας, φόβον Ἄρηος φορεούσας.*

244. Anschaulich schildert das nächtliche Treiben Lucian (bis accus. 31): *καθ' ἑκάστην δὲ τὴν νύκτα ὁ μὲν στενωπὸς ἡμῶν ἐνεπίμπλατο μεθυόντων ἐραστῶν κωμαζόντων ἐπ' αὐτὴν καὶ κοπτόντων τὴν θύραν, ἐνίων δὲ καὶ ἐσβιάζεσθαι σὺν οὐδενὶ κόσμῳ τολμώντων. αὐτὴ δὲ ἐγέλα καὶ ἥδετο τοῖς δρωμένοις καὶ τὰ πολλὰ ἢ παρέκυπτεν ἀπὸ τοῦ τέγους ᾀδόντων ἀκούουσα τραχείᾳ τῇ φωνῇ ᾠδάς τινας ἑταιρικὰς ἢ καὶ παρανοίγουσα τὰς θύρας ἐμὲ οἰομένη λανθάνειν ἠσέλγαινε καὶ ἐμοιχεύετο πρὸς αὐτῶν.* Vgl. auch Lucr. IV 1169 ff.

246. *fenestra.* Vgl. auch III 644. Ov. fast. VI 577. Das Bild Zeus als *μοιχός* auch bei Müller-Wieseler, antike Denkmäler zur griechischen Götterlehre (4. Aufl. von Wernicke) Taf. VII, Fig. 3.

249. Vgl. Jellinek, die Sage von Hero und Leander in der Dichtung. Berlin 1890. Ueber die malerischen Darstellungen der Sage vgl. E. Rohde, der griechische Roman 135, 3.

251 ff. In praxi erläutert diesen Passus wieder Achill. Tat. II 4, 2: *ἡ γὰρ τὸν θάλαμον αὐτῆς πεπιστευμένη Κλειὼ κεκοινώνηκέ μοι καὶ ἔχει πρός με ὡς ἐραστήν. ταύτην παρασκευάσω κατὰ μικρὸν πρὸς ἡμᾶς οὕτως ἔχειν, ὡς καὶ συναίρεσθαι πρὸς τὸ ἔργον.*

257. Das Augustinsche Wortspiel ist zu matt, als dass man dem Leser die Mühe zumuten dürfte, die Stelle nachzuschlagen; hier ist sie: *Fugalia celebrabantur effusa omni licentia turpitudinum et vere Fugalia, sed pudoris et honestatis.*

266. Vgl. Obbarius im Philologus VIII (1853) p. 713 ff. (Ob sacra via od. via sacra?)

271. Weitere Nachweise und Mitteilungen über die Erbschleicherei bei Friedländer, Sittengeschichte I 367 ff.

280. Dieser Vers wird in einem Briefe Karls des Grossen an Angilbert, der von Rom Reliquien mitbringen soll, citiert: Bartsch, Albrecht von Halberstadt etc. p. I.

298. Vgl. Aristot. hist. an. V 19 § 97: *πρώτη δὲ λέγεται ὑφῆναι ἐν Κῷ Παμφίλη Πλάτεω θυγάτηρ* und damit übereinstimmend Plin. hist. nat. XI 76: *prima eas redordiri rursusque texere invenit in Coo mulier Pamphile, Plateae filia, non fraudanda gloria excogitatae rationis ut denudet, feminas vestis.* Vgl. noch Hildebrand zu Apul. met. VIII 27 (I p. 732). Uebrigens war das Raffinement der durchsichtigen Gewänder (vgl. Luc. amor. 41: *λεπτοϋφὴς ἐς πρόφασιν ἐσθὴς ὑπὲρ τοῦ δοκεῖν μὴ γεγυμνῶσθαι*) schon vor dem Seidenimport nichts seltenes; vgl. z. B. Hippolochus bei Athen. IV 129 a: *ἤδη δὲ ἡμῶν ἡδέως ἀπηλλοτριωμένων τοῦ σωφρονεῖν ἐπεισβάλλουσιν αὐλητρίδες καὶ μουσουργοὶ καὶ σαμβυκίστριαί τινες Ῥόδιαι, ἐμοὶ μὲν γυμναὶ δοκῶ,*

πλὴν ἔλεγόν τινες αὐτὰς ἔχειν χιτῶνας. Hierher gehören auch die *Ταραντῖνα* (oder *Ταραντινίδια*, Luc. dial. mer. 7, 2), vgl. z. B. Semos (fr. 20. FHG. IV 496) bei Athen. XIV 622 b. Luc. rhet. praec. 15: *ἡ ἐσθὴς δὲ ἔστω εὐανθὴς καὶ λευκὴ ἔργον τῆς Ταραντίνης ἐργασίας, ὡς διαφαίνεσθαι τὸ σῶμα.* Clearchus (fr. 9. FHG. II 306) bei Athen. XII 522 d: *ἐφόρουν δὲ* (sc. Tarentini) *καὶ παρυφίδα διαφανῆ πάντες, οἷς νῦν ὁ τῶν γυναικῶν ἁβρύνεται βίος.* Hübsch heisst es bei Petron. 55: *aequumst induere nuptam ventum textilem, palam prostare nudam in nebula linea.*

299. Solche golddurchwirkte Kleider spielen schon bei Plautus eine Rolle; vgl. z. B. Epid. II 2, 38 (222). Vgl. ars III 131 und ausführliches darüber bei Marquardt-Mau, Privatleben II [2] 534 ff.

305. Das nannte man auch *diserte saltare* (vgl. Tac. dial. 26). Vgl. auch CIG. Nr. 6305 (III p. 937): *ἱστορίας δείξας καὶ χερσὶν ἅπαντα λαλήσας, ἔμπειρος Βρομίοιο σοφῆς ἱερῆς τε χορείας κτλ.* (auch zu finden in AP. append. II 520 = Cougny III p. 176).

329. Vgl. auch Welcker, kleine Schriften III 64 ff.

330. Ueber die reinigende Kraft des Schwefels vgl. Schoemann-Lipsius, griechische Altertümer II [4] 375.

Ueber die Eier als Lustrationsmittel vgl. Rohde, Psyche II [2] p. 407. Dazu noch Apul. met. XI 16. Pers. 5, 185. Mart. Cap. II § 140 (p. 190 Kopp).

353. Ueber die Phyllissage und ihre „auffallend häufige Erwähnung in den erotischen Lehrgedichten" vgl. Ribbeck, Geschichte der römischen Dichtung II [2] 249. Rhode, Gr. R. 37, 3.

373 ff. Die mythischen Beispiele, die Ovid zur Veranschaulichung der in V. 373—380 enthaltenen Behauptungen herausgreift, sind traditionell. In ähnlichem Zusammenhange erscheint Medea und Prokne bei Juven. II 6, 643 f. Einen sehr umfangreichen Katalog *τὸ τῶν γυναικῶν γένος λοιδορῶν* giebt Kleinias bei Achill. Tat. I 8. Hinweisen kann man auch auf Eubulos fr. 117 (II p. 205 Kock): vgl. dazu ars III 11 ff. AP. IX 166.

375. Vgl. auch Ariost, rasend. Roland, übersetzt von Gries, XIX 7:

So steht die Bärin neben ihren Jungen,
Greift sie des Jägers ungestümer Mut
In ihrer Wohnung an und knirscht durchdrungen
Von streitendem Gefühl, vor Angst und Wut.
Von Zorn und angebornem Grimm bezwungen
Streckt sie die Klauen aus und lechzt nach Blut:
Doch Lieb' erweicht und fesselt sie nicht minder
Und noch im Zorn blickt sie auf ihre Kinder.

lea. Ueber die Form vgl. Charis. p. 103, 24 Keil: *leaena dicitur, non lea; sed Ovidius: 'nec lea cum catulis lactentibus ubera' praebet.*

383. Die Quellen stimmen im Schluss der Sage nicht überein. Nach der alten attischen Version wird Prokne in die Nachtigall, Philomela in die Schwalbe verwandelt; so z. B. Apollod. III 193—195.

Paus. X 4, 9. AP. IX 451. Achill. Tat. V 5. Bei andern, zumal Römern, wird die Geschichte umgedreht, Prokne in die Schwalbe (vgl. Verg. ge. IV 15) und Philomela in die Nachtigall (vgl. Mart. XIV 75) verwandelt. Nunmehr gilt auch meist Philomela als Gattin des Tereus und Mutter des Itys, und die Schwester ist Prokne. So z. B. Verg. ecl. 6, 81. ge. IV 511—515. Petron. 131. Ovid. amor. II 6, 7 (fast. II 853 ff. ist Prokne die Mutter des Itys und als Schwalbe gedacht, vgl. trist. III 12, 9).

Unbestimmt bleibt die Verwandlung z. B. bei Hes. opp. 568. Thuk. II 29. Nic. Eugen. II 329. V 116. Ov. trist. II 390, met. VI 668: *quarum petit altera silvas, altera tecta subit.*

Wesentlich weicht davon ab die Form, in der die Sage bei Homer erscheint (Od. XIX 518): *ὡς δ' ὅτε Πανδαρέου κούρη χλωρηὶς ἀηδὼν καλὸν ἀείδῃσιν ἔαρος νέον ἱσταμένοιο, δενδρέων ἐν πετάλοισι καθεζομένη πυκινοῖσιν, ἥ τε θαμὰ τρωπῶσα χέει πολυηχέα φωνήν, παῖδ' ὀλοφυρομένη Ἴτυλον φίλον, ὅν ποτε χαλκῷ κτεῖνε δι' ἀφραδίας, κοῦρον Ζήθοιο ἄνακτος* (vgl. auch die gehaltvollen Notizen im 'Anhange' der Ausgabe von Ameis-Hentze zu dieser Stelle). Vgl. Pherekyd. fr. 102 (FHG. I 95). Dazu Catull. 65, 13: *qualia sub densis ramorum concinit umbris Daulias absumpti fata gemens Ityli.*

395. Ovid verlangt also, was Cato (p. 37 Jordan) *ad lignum delere* nennt.

399—408. Vgl. hierzu Tolkiehn, Homer und die römische Poesie p. 203.

415—418. Vgl. Athen. IX 371 b ff. I 18.

415. Ueber *satureia* vgl. Leunis, analytischer Leitfaden für den ersten wissenschaftlichen Unterricht in der Naturgeschichte. Zweites Heft[9] § 187 Nr. 204. Bei uns ist es Küchenkraut und wird zum Würzen der Bohnen gern verwendet.

421. Paus. I 42, 1: *δείκνυται δὲ* (in Megara) *καὶ ἑστία θεῶν Προδρομέων καλουμένων· θῦσαι δέ σφισιν Ἀλκάθουν λέγουσι πρῶτον, ὅτε τῆς οἰκοδομίας τοῦ τείχους ἔμελλεν ἄρχεσθαι. τῆς δὲ ἑστίας ἐγγὺς ταύτης ἐστὶ λίθος, ἐφ' οὗ καταθεῖναι λέγουσιν Ἀπόλλωνα τὴν κιθάραν, Ἀλκάθῳ τὸ τεῖχος συνεργαζόμενον.*

Pelasgus steht hier adjektivisch, wie im Griechischen *Πελασγός* öfters, vgl. Aesch. suppl. 879: *ἀνδρῶν Πελασγῶν.* Eur. Or. 1247: *Πελασγὸν ἕδος Ἀργείων.* — So unten V. 541: *quercus Pelasgas.* met. XIII 268: *classe Pelasga* u. oft.

422. Ueber die Zwiebel als *ἀφροδισιακόν* vgl. noch Petron. 130. Plat. fr. 173 (I p. 646), V. 9: *βολβοὺς μὲν σποδιᾷ δαμάσας καταχύσματι δεύσας ὡς πλείστους διάτρωγε· τὸ γὰρ δέμας ἀνέρος ὀρθοῖ.* Dazu Eustath. zu Hom. Il. XXII 499 (p. 1283, 35) . . . *τὸ αἰδοῖον ἐντείνει· τοιοῦτον γὰρ φύσει κατὰ ἰδιότητα ὁ βολβός.*

Auch sei daran erinnert, dass man den Hähnen vor dem Kampfe gern Knoblauch zu fressen gab, um sie aufzuregen und mutiger zu machen; vgl. z. B. Xen. symp. 4, 9: *ἔνιοι τοὺς ἀλεκτρυόνας σκόροδα σιτίσαντες συμβάλλουσι.* Arist. equ. 494. In demselben Sinne wird

auch der *πῶλυψ* genannt: Athen. VIII 356e, dazu dann wieder ein Citat aus Alexis (fr. 170 = II p. 360 Kock).

Von der Berühmtheit der megarischen Zwiebeln zeugt auch die Thatsache, dass ein Kastell in Megaris *Κρομμυών* hiess (*τὸ κρόμ(μ)υον* ist die Zwiebel: Hom. Il. XI 630), vgl. Thuk. IV 42. Nach ihm war auch benannt *ἡ Κρομμυωνία σῦς, ἣν Φαιὰν προσωνόμαζον* (Plut. Thes. 9). Pausanias (II 1, 3) freilich leitet den Namen *Κρομυών* von *Κρόμος τοῦ Ποσειδῶνος* ab.

Eine noch schnödere Anwendung der genannten Mittel findet sich bei Petron. 138: *profert Oenothea scorteum fascinum, quod ut oleo et minuto pipere atque urticae trito circumdedit semine, paulatim coepit inserere ano meo.*

423. Daher auch das Sprichwort bei Luc. rhet. praec. 11: *τὸ Ὑμήττιον στόμα ἀνοίγειν.*

441 f. Vgl. Ov. trist. IV 5, 3: *cuius ab adloquiis anima haec moribunda revixit, ut vigil infusa Pallade flamma solet.*

449. *pervenit ad aures* ein bei Ovid häufiger Versausgang: Zingerle, Ovid etc. II 77 f.

465. Vgl. Cat. 68, 125: *nec tantum niveo gavisast ulla columbo compar, quae multo dicitur improbius oscula mordenti semper decerpere rostro* etc. Von der Zärtlichkeit der Tauben spricht auch ein Fragment, das dem Lucilius zugeschrieben wird (p. 164 Mueller, fr. XII): *vincit columbas osculis.* Vgl. das hübsche Fragment des Mattius (Herondas ed. Crusius [2] p. 86, fr. 5) bei Gell. XX 9: *sinuque amicam refice frigidam caldo columbulatim labra conserens labris.* Auch Maecenas bei Sen. ep. 114, 5: *si quis feminae cincinnos crispat et labris columbatur* etc. Ov. am. II 6, 56: *oscula dat cupido blanda columba mari.* Prop. II 15, 27: *exemplo iunctae tibi sint in amore columbae, masculus et totum femina coniugium.*

467 ff. Vgl. zu diesem Passus die hochinteressanten und trefflichen Ausführungen von Rhode, der griechische Roman p. 201, Anm. 2.

474. *rude.* Vgl. auch III 515. 559.

486. *σιμὸς* erscheint wohl zuerst bei Herodot (IV 23). Nach Aristoteles (probl. 33, 18) sind bekanntlich alle Kinder *σιμοί: σημεῖον δὲ τὸ τὰ παιδία πάντα εἶναι σιμά.*

501. Vgl. Bartsch, Albrecht von Halberstadt etc. p. III.

521. Ein alter, auch durch die Komödie ausgeprägter Kniff. Vgl. z. B. Antiphanes fr. 148 (II p. 71 Kock):

ἔρχεται,
μετέρχετ' αὖ, προσέρχετ' αὖ, μετέρχεται,
ἥκει, πάρεστι, ῥύπτεται, προσέρχεται,
σμῆται, κτενίζετ', ἐκβέβηκ', ἐντρίβεται,
λοῦται, σκοπεῖται, στέλλεται, μυρίζεται,
κοσμεῖτ', ἀλείφετ'· ἂν δ' ἔχῃ τι ἀπάγχεται.

Dazu Kock: 'sunt excusationes servulae dominam aliis negotiis occupatam esse viro vel amasio fingentis. describitur autem mulier Myrrhines in Lysistrata similis'.

528. Vgl. auch Catull. 63, 66. Ov. met. XIV 708: *interdum madidas lacrimarum rore coronas postibus intendit, posuitque in limine duro molle latus.* Meleager in AP. V 190, 5: *ἐπὶ προθύροισι μαράνας δακρύσιν ἐκδήσω τοὺς ἱκέτας στεφάνους.*

537. Auch der Paian des Aristoteles auf die *ἀρετά* mag hier erwähnt sein aus Athen. XV 696 b.

541. Vgl. Unger, über die Entstehung des Cultus von Dodona, im Philologus XXIV (1866) p. 392 ff. und Bergk ebenda XXXII (1873) p. 126 ff. Apollod. I 110.

556. Vgl. Zingerle, Ovid etc. I 102.

561—588. Zu dem Passus vgl. Tolkiehn, Homer und die römische Poesie p. 198.

Lüstern ausgemalt ist die ergötzliche Geschichte von Reposianus de concubitu Martis et Veneris (Anthol. Lat. ed. Riese Nr. 253 = I p. 170). Vgl. die *Lemniacae catenae*, von denen Venus zu Mars spricht bei Stat. Theb. III 274. Vgl. VII 63. Ueber die bildlichen Darstellungen von Mars und Venus vgl. Furtwängler in Roschers Lexikon I 1 Sp. 492.

563. *Mars pater.* Vgl. Cato de agric. c. 141. Preller, Röm. Myth. I[3] 335 Anm. 1.

566. Als *Gradivus* erscheint Mars z. B. in der Schlacht vom Jahre 282 gegen die Lucaner und Bruttier, in welcher er in der Gestalt eines unbekannten Jünglings den Römern vorausschreitet: vgl. die ausführliche Erzählung bei Val. Max. I 8, 6. Vgl. auch Peter im Anhang zu Ov. fast. II 861.

567 f. Vgl. Tolkiehn, Homer und die römische Poesie p. 187. Ein Gegenstück ist übrigens die Besorgnis der Penelope (Ov. her. 1, 77): *forsitan et narres, quam sit tibi rustica coniunx, quae tantum lanas non sinat esse rudes.*

593. *Διώνη* ist zunächst eine Weiterbildung von *Ζεύς Διός*: vgl. Et. Magn. sub verbo und Roschers Lexikon I 1 Sp. 1028, wo weiteres Material zu finden ist.

598. *ignis et unda.* Vgl. auch Marquardt-Mau, Privataltertümer I[2] p. 56 Anm. 2.

608. Nach Pindar Ol. 1, 56 vermochte er die Fülle seines Glückes nicht zu ertragen (*ἀλλὰ γὰρ καταπέψαι μέγαν ὄλβον οὐκ ἐδυνάσθη, κόρῳ δ' ἕλεν ἄταν ὑπέροπλον*) und liess sich dazu verleiten *ἀθανάτων ὅτι κλέψαις ἁλίκεσσι συμπόταις νέκταρ ἀμβροσίαν τε δῶκεν.* Diesen Diebstahl und die *garrulitas* nennt Apollod. epit. 2, 1 als Grund seiner Bestrafung. Die von Pind. l. l. v. 47—52 erwähnte Sage geht dahin, dass Tantalos seinen Sohn Pelops zerstückelt und den Göttern beim Mahle vorgesetzt habe, um ihre Allwissenheit zu prüfen. Pindar weist dies als unwürdig zurück (vgl. Eur. Iph. Taur. 386 ff.) und erklärt das Verschwinden des Pelops dadurch,

dass Poseidon von Liebe zu seiner Schönheit ergriffen, ihn zu sich entführt habe (v. 41: *'Αγλαοτρίαιναν ἁρπάσαι δαμέντα φρένας ἱμέρῳ κτλ.*). — Die Darstellung der Strafen des Tantalos in der Lesche zu Delphi erwähnt Paus. X 31, 12. — Ueber die Sage von Tantalos vgl. auch H. D. Müller, Mythologie der griechischen Stämme (Göttingen 1861) II 150ff. Auch Zingerle, kl. phil. Abhdl. III 67.

613. Die litterarischen Zeugnisse sind gesammelt von Overbeck, die antiken Schriftquellen etc. p. 236ff. Zur Situation vgl. noch das Epigramm des Rufinus (AP. V 59). — Steht *laeva* vielleicht mit Absicht, um einen erotischen Scherz anzubringen? vgl. zu V. 706. — Zur Stellung von *velamina* vgl. III 267 und Zingerle, Ovid etc. I 16.

652. *adoptivas.* Vgl. die hübschen Bemerkungen von Rudolf Hildebrand, vom deutschen Sprachunterricht in der Schule etc.[6] Leipz. u. Berl. 1898 p. 26 (über das Geschlecht der Deminutiva im Deutschen: der Baum, das Bäumchen etc., wo der junge Baum als Kind des grossen gedacht wird).

657. Nach Aesch. 1, 126 sagte Demosthenes von seinem Spitznamen *Βάταλος*: *ταύτην ἐξ ὑποκορίσματος τίτθης τὴν ἐπωνυμίαν ἔχω.* Umgedreht wird der Spiess rem. am. 325: *qua potes in peius dotes deflecte puellae iudiciumque brevi limite falle tuum. 'turgida', si plenast, si fuscast, 'nigra' vocetur; in gracili 'macies' crimen habere potest; et poterit dici 'petulans', quae rustica non est, et poterit dici 'rustica', siqua probast.*

680. *tabella.* Vgl. auch carm. Priap. 4: *obscenas rigido deo tabellas | dicans ex Elephantidos libellis | dat donum Lalage rogatque, temptes, | si pictas opus edat ad figuras.* Lactant. de mort. pers. 5, 3. Anth. Lat. ed. Riese I[2] Nr. 429, 7 (p. 328): *nunc collo molles circum diffusa lacertos inflectat niveum semisupina latus, inque modos omnes dulcis imitata tabellas transeat et lecto pendeat illa meo* etc.

684. Ovid und die Knabenliebe. Vgl. noch Comparetti, Virgil im Mittelalter, übersetzt von H. Dütschke (Leipzig 1875) p. 80 Anm. 2. Ueber die Stellung der anderen Erotiker zu dieser Frage vgl. folgende Aufsätze:

Catull: O. Harnecker, des Catullus Juventiuslieder (Fleckeisens Jahrbücher 1886 (XXXII) p. 273—279).

Tibull: Friedrich Wilhelm, zu Tibullus I 4 (satura Viadrina 1896) p. 48—58.

Properz: Th. Birt, Bemerkungen zum 'ersten Buche' des Properz (Rhein. Mus. XXXVIII (1883) p. 197—221, namentlich p. 215.

689ff. Vgl. zu dem ganzen Passus noch Achill. Tat. II 37 (zumal § 6ff.).

691. Ueber den Gebrauch von *ocellus* vgl. Zingerle, Ovid etc. I 129.

703—732. Diese, wie die Schlusstelle des III. Buches (769—808)

hat nach Ribbeck, Geschichte der römischen Dichtung II[2] 263 ihren Rohstoff aus Hetärenbüchern entlehnt. Dass Ovid derartige Litteratur kannte, wird niemand bezweifeln wollen, aber ebenso wenig wird man sagen können, wieviel in diesen beiden Stellen der Erinnerung, wieviel eigener Phantasie zu verdanken ist. Dass eine pornographische Litteratur von überaus grossem Umfange existiert hat, scheint zweifellos; die uns darüber erhaltenen Nachrichten bis ins einzelne zu verfolgen, spürte ich jedoch kein Verlangen. Nur der Vollständigkeit halber seien auch hierüber ein paar Bemerkungen gemacht.

Mit wenig Galanterie halten die Griechen eine Dame für die erste, welche sich in derartiger Litteratur versucht hat: nach einer thörichten Notiz bei Suidas hat Astyanassa, eine Magd der Helena, erotische *σχήματα* zuerst schriftstellerisch dargestellt; vgl. Suidas: *Ἀστυάνασσα Ἑλένης τῆς Μενελάου θεράπαινα· ἥτις πρώτη τὰς ἐν τῇ συνουσίᾳ κατακλίσεις εὗρεν καὶ ἔγραψε περὶ σχημάτων συνουσιαστικῶν.* Solche *σχήματα*, von deren Art wir uns durch die Schlussverse des III. Buches von Ovids Ars eine Vorstellung machen können, hatte dann eine gewisse Philainis in Büchern zur Darstellung gebracht; ihr *περὶ ἀφροδισίων ἀκόλαστον σύγγραμμα* erwähnt Athenaeus VIII 335 b. Freilich in einer Grabschrift, die ihr *Αἰσχρίων ὁ Σάμιος* gesetzt hatte, verteidigt sie sich energisch gegen diese Urheberschaft (ebenda c):

ἐγὼ Φιλαινὶς ἡ 'πίβωτος ἀνθρώποις
ἐνταῦθα γήρᾳ τῷ μακρῷ κεκοίμημαι.
μή μ', ὦ μάταιε ναῦτα, τὴν ἄκραν κάμπτων
χλεύην τε ποιεῦ καὶ γέλωτα καὶ λάσθην·
οὐ γὰρ μὰ τὸν Ζεῦν, οὐ μὰ τοὺς κάτω κούρους,
οὐκ ἦν ἐς ἄνδρας μάχλος οὐδὲ δημώδης·
Πολυκράτης δὲ τὴν γενὴν Ἀθηναῖος,
λόγων τι παιπάλημα καὶ κακὴ γλῶσσα,
ἔγραψεν, ἅσσ' ἔγραψ· ἐγὼ γὰρ οὐκ οἶδα.

Diese Philainis wird auch sonst genannt; vgl. noch Athen. V 220 f.: . . . *ἃ οὔτε Νικὼ ἡ Σαμία ἢ Καλλιστράτη ἡ Λεσβία ἢ Φιλαινὶς ἡ Λευκαδία, ἀλλ' οὐδὲ ὁ Ἀθηναῖος Πυθόνικος συνεωράκασιν πόθων θέλγητρα.* Lucian. am. 28. pseudol. 24 u. s. Weiter vgl. Suidas sub *Δημοχάρης*. Siehe auch Welcker, kleine Schriften II p. 87, Anm. 16. Nicht minder berüchtigt war eine Elephantis oder Elephantine, die aus Martial (XII 43, 4) bekannt ist. Vgl. das Suetoncitat im Kommentar zu V. 680. Priap. 4. Dazu weiteres bei Athen. XIII 567 a. VIII 335. Phot. bibl. p. 480. Heinsius zu Ov. trist. II 411 ff. Diese Andeutungen mögen genügen; wer mehr will, wende sich an Fabricius-Harles, bibliotheca graeca VIII (1802) p. 156 ff. Vgl. auch Friedrich Wilhelm, zu Achilles Tatius (im Rhein. Mus. LVII p. 55—75).

703 ff. Um wenigstens eine Parallele zu dieser etwas gewagten

Partie zu geben, so sei erinnert an ein Gedicht des Johannes Secundus (opera. Parisiis 1748; da von p. 253 an das hier gemeinte *epithalamium lascivum*), das seinerseits wieder Joh. Christ. Günther nachgeahmt hat: vgl. Sammlung von Johann Christian Günthers, aus Schlesien, bis anhero herausgegebenen Gedichten etc. Vierdte Auflage. Breßlau und Leipzig, Bey Michael Hubert. 1746. Bd. II p. 925—930: Hochzeit-Schertz. Nach Anleitung des Lateinischen aus dem Johanne Secundo.

706. *manus laeva.* Vgl. noch Mart. XI 58, 11. Erwähnt sei auch der Vers aus dem Epithalamium Laurentii (vgl. den Kommentar zu III 515) bei Riese, anthol. Lat. I 2 Nr. 742, 84 (p. 215): *turgentesque simul constringit laeva papillas.* Plaut. mil. glor. II 2, 48 (203): *nisam laevo in femine habet laevam manum.* Ov. am. II 15, 11: *tunc ego te cupiam, domina, et tetigisse papillas et laevam tunicis inseruisse manum.*

Ferner sei daran erinnert, dass die linke Hand die *manus furtifica* (Plaut. Pers. II 2, 44 (226) ist: vgl. die Erklärer zu Catull. 12, 1: *Marrucine Asini, manu sinistra non belle uteris in ioco atque vino: tollis lintea neglegentiorum.*

709—716. Zu dieser schnöden Verwendung der homerischen Poesie vgl. Tolkiehn, Homer und die römische Poesie p. 202, Anm. 3. Er vergleicht das 68. priapeische Gedicht, in dem sich „Priap als gelehrter Homeriker zeigt und zur natürlichen Erklärung von Ilias und Odyssee nach seiner Lebensanschauung beiträgt" (Ribbeck, RD. II² 366).

719 ff. Aehnliche erotische Finessen, jedoch bei einem Knaben angewandt, berichtet Lucian. amor. 53 am Ende.

732. Zu *equo* vgl. noch Ariost, ras. Rol. XXVIII 64.

Drittes Buch.

1. Darstellungen aus dem Kampfe zwischen Penthesileia und Achilles erwähnt Pausanias XI 5, 6: *τελευταῖα δ' ἐν τῇ γραφῇ Πενθεσίλειά τε ἀφεῖσα τὴν ψυχὴν καὶ Ἀχιλλεὺς ἀνέχων ἐστὶν αὐτήν* (auf den *ἐρύματα* der Zeusstatue in Olympia); vgl. auch X 31, 8. Die Sage war in der *Αἰθιοπίς* behandelt: s. Ep. Gr. Fr. ed. Kinkel I p. 32 ff.

19. Eine Komödie Alkestis des Antiphanes erwähnt Athenaeus mehrfach (bei Kock II p. 22); vgl. Meineke FCG. I p. 324. Ueber die Alcestis des Attius (Priscian. IX p. 867. 893) ist ebenso wenig bekannt wie über die des Laevius (Gell. XIX 7, 2).

21. Ueber die treue, dem Gatten in den Tod nachfolgende Gattin vgl. Lasaulx, Abhdl. der bayr. Akad. VII (1853) 49. Auch Oinone stürzt sich in die Flammen, welche die Leiche des Paris verzehren: Quint. Smyrn. posthom. X 464: *ἡ δέ μιν οὔ τι, ἀμφαδὸν ὡς ἄθρησε, γοήσατο τειρομένη περ, ἀλλὰ καλυψαμένη περὶ φάρεϊ καλὰ πρόσωπα αἶψα πυρῇ ἐνέπαλτο κτλ.*

35. Vgl. AP. VII 285, 3: *τὰ δ' ὀστέα πού ποτ' ἐκείνου πύθεται, αἰθυίαις* (Hom. Od. V 337) *γνωστὰ μόναις ἐνέπειν.* Hor. epod. 10, 21: *opima quodsi praeda curvo litore porrecta mergos iuveris.*

37. Dass für die uns erhaltenen Darstellungen der Phyllissage Kallimachos das Vorbild gewesen sei, hat Erwin Rohde wahrscheinlich gemacht (Der griechische Roman 473, 2). Ovids Freund Tuscus hatte ein Gedicht 'Phyllis' geschrieben: Ov. ex Ponto IV 16, 20. Teuffel RL. I[5], 252, 8. Ribbeck RD. II[2], 249.

40. 'Es liegt etwas verhängnisvolles darin, dass Dido durch das von ihr selbst zum Geschenk erbetene Schwert des Aeneas ihren Tod findet: gleichen Tod fanden Herkules, Hektor und Aiax.' Ladewig zu Verg. Aen. IV 647.

49 f. Belegstellen über die Palinodie des Stesichoros findet man gesammelt bei Kleine, Stesichori Himerensis fragmenta. Berol. 1828 p. 21 f. 91 ff. Dazu Welcker in Jahns Jahrbüch. IX (1829) p. 271 ff. Nachweise über das seitdem übliche *παλινῳδίαν ᾄδειν* bei den Erklärern zu Plat. Phaedr. p. 244 a und bei Kleine a. a. O. p. 97 f. Die Geschichte von dem *εἴδωλον* hat dann Euripides in seiner Helena poetisch ausgestaltet. Vgl. noch Lehrs in den Abhdl. der Kgl. deutsch. Gesellsch. zu Königsberg, Samml. II, 1832, p. 109 ff.

83. Selene und Endymion. Die Sage wohl zuerst bei Sappho (vgl. den schol. zu Apoll. Rhod. IV 57 = PLG. ed. Bergk III[4] p. 132, Sapph. fr. 134). Nachweise bei Roscher, Lexikon I 1 Sp. 1247. Ausser den dort angeführten Stellen vgl. noch Plat. Phaed. 72 b. Strab. XIV 636 a: *μικρὸν δ' ἄπωθεν διαβάντι ποταμίσκον πρὸς τῷ Λάτμῳ δείκνυται τάφος Ἐνδυμίωνος ἔν τινι σπηλαίῳ.* Apollod. I 56. Paus. V 1, 4. Meleager in AP. V 164. Nic. Eug. VIII 115. Prop. II 15, 15: *nudus et Endymion Phoebi cepisse sororem dicitur et nudae concubuisse deae.* S. Lobeck, Aglaopham. II p. 1090. Rohde, Gr. R. 93, 1. Ueber bildliche Darstellungen Roscher a. a. O. Sp. 1248.

113. *aurea Roma.* Vgl. Jordan, Topographie der Stadt Rom im Altertum, II 374. 425. Friedländer, Sittengeschichte I 64.

115 ff. Aehnliche Gedanken führt Ovid mehrfach aus; vgl. fast. I 243: *hic, ubi nunc Roma est, incaedua silva virebat, tantaque res paucis pascua bubus erat.* II 280. III 71 etc.

117. *curia.* Litteratur bei Richter Topographie[2] p. 95 Anm.

119. Ueber den Plural *Palatia* vgl. Rothstein zu Prop. IV 1, 3.

126. Bauten im Meer. Vgl. noch Prop. III 18, 1. Manil. astron. IV 261: *cernere sub terris undas, inducere terris, ipsaque conversis aspergere fluctibus astra, litoribusque novis per luxum illudere ponto, et varios fabricare lacos et flumina ficta et peregrinantes domibus suspendere rivos, mille sub hoc habitant artes, quas temperat unda.* Mehr bei Friedländer, Sittengeschichte III 91.

129. Das Uebertreiben dieses Luxus tadelt Seneca an einer anderen Stelle; vgl. de vita beata VII 9, 4: *video uniones non singulos singulis auribus comparatos. iam enim exercitatae aures oneri ferendo sunt: iunguntur inter se et insuper alii binis superponuntur.*

130. Vgl. Zingerle. kl. phil. Abhandl. II 84.

131. Aehnlich im Griechischen *προιέναι*, vgl. Luc. dial. meretr. 6, 2: *ὁρᾷς, οἷα πρόεισι.*

133. Was Ovid den römischen Damen seiner Zeit ganz besonders empfiehlt, eine kunstvolle Frisur zu tragen und nach Abwechselung in der Haartracht zu streben, galt in den bescheidenen Zeiten des alten Rom als ein grosses Aergernis, vgl. die Geschichte von der Claudia Quinta im IV. Buch von Ovids Fasten; von ihr heisst es da (V. 309): *cultus et ornatis varie prodisse capillis obfuit ad rigidos promptaque lingua senes.* Auch daran sei erinnert, dass noch bei Plautus eine kunstvollere Haartracht als Kennzeichen der meretrix gilt.

134. Die Haartoilette wurde mit ausserordentlicher Sorgfalt betrieben. Bekannt ist die Juvenalsche Schilderung (II 6, 490 ff.). Hier ist die ornatrix die arme Psecas, aber ausser ihr arbeitet noch eine zweite Sklavin mit, und eine alte, schon in den Ruhestand gesetzte Sklavin steht dabei, um ihr Urteil abzugeben.

155. Unter *Oechalia* ist hier die Stadt auf Euboea zu verstehen: das ist die ältere Form der Sage, und sie war wohl auch in der *Οἰχαλίας ἅλωσις* (Kinkel p. 60 ff.) gemeint. Uebrigens war es schon im Altertume eine strittige Frage, welche der so heissenden Städte gemeint sei: vgl. Strab. IX 438 b: *τὴν δ' Οἰχαλίαν πόλιν Εὐρύτου λεγομένην ἔν τε τοῖς τόποις τούτοις* (in der Gegend von Trikka) *ἱστοροῦσι καὶ ἐν Εὐβοίᾳ καὶ ἐν Ἀρκαδίᾳ, καὶ μετονομάζουσιν ἄλλοι ἄλλως, ὃ καὶ ἐν τοῖς Πελοποννησιακοῖς* (= VIII 339 b) *εἴρηται. περὶ δὲ τούτων ζητοῦσι καὶ μάλιστα τίς ἦν ἡ ὑπὸ Ἡρακλέους ἁλοῦσα, καὶ περὶ τίνος συνέγραψεν ὁ ποιήσας τὴν Οἰχαλίας ἅλωσιν.* Vgl. dazu nach Paus. IV 2, 3. Verg. Aen. VIII 291.

163. Vgl. noch Servius zu Verg. Aen. IV 698. Cato orig. VII 9 (p. 29 Jordan). Galen. XII p. 434. 445 Kühn (Rezepte). Reiches Material ferner bei Oehler zu Tertull. de cultu femin. II 6 (I p. 721 Anm. b).

165. Ueber Perücken vgl. Marquardt-Mau, Privatleben II² 603 f.

168. Hercules und die Musen. Vgl. A. Klügmann, Hercules Musarum (commentationes philologae in honorem Theodori Mommseni etc. Berol. 1877, p. 262—267).

172. Zum Versanfang vgl. met. VI 170: '*quis furor, auditos*' *inquit* '*praeponere visis caelestes?*'

173 f. Vgl. auch Tertull. de cult. fem. I 8 (I p. 710 Oehler).

177. *habet quoque nomen ab undis.* Das ist die *vestis undulata*, von der Varro spricht (bei Nonius 189, 25); vgl. Plin. nat. hist. VIII 194.

181. Ueber den Namen *ἀμέθυστος* spricht Plin. nat. hist. XXXVII 121. Vgl. noch AP. IX 748. 752.

Ueber ein Verbot des Kaisers Nero betreffs des *amethystini ac Tyrii coloris* vgl. Suet. Nero 32.

193. Ueber diese rhetorische Figur, welche die Griechen *παράλειψις* nennen, vgl. z. B. Demetrius de elocut. 263: *ὡς δ' ἂν καὶ ἐκ σχημάτων γίγνοιτο δεινότης, λέξομεν. ἐκ μὲν οὖν τῶν τῆς διανοίας σχημάτων, ἐκ μὲν τῆς παραλείψεως ὀνομαζομένης οὕτως· Ὄλυνθον μὲν δὴ καὶ Μεθώνην καὶ Ἀπολλωνίαν καὶ δύο καὶ τριάκοντα πόλεις τὰς ἐπὶ Θρᾴκης ἐῶ·* (Demosth. p. 117) *ἐν γὰρ τούτοις καὶ εἴρηκε πάντα, ὅσα ἐβούλετο, καὶ παραλιπεῖν αὐτά φησιν, ὡς δεινότερα εἰπεῖν ἔχων ἕτερα.* Weiteres beim auctor ad Herennium IV 27. 37, der diese Figur *occultatio* nennt (so Spalding zu Quintil. IX 3, 98: in den Hss. steht sinnlos *occupatio*). Ausführlich darüber Volkmann, die Rhetorik der Griechen und Römer 2. Aufl. Leipzig 1885, p. 501 ff.

194. Auch diese Vorschrift wurde freilich in bedenklicher Weise übertrieben. So pflegte man den Lieblingssklaven die Haare vom Körper abzuschaben oder auszuziehen, um ihnen ein mädchenhaftes Aussehen zu verleihen. Catull. 61, 141: *diceris male te a tuis unguentate glabris marite abstinere: sed abstine.* Seneca ep. 47, 7: *iamque militari habitu glaber retritis pilis aut penitus evulsis tota nocte pervigilat, quam inter ebrietatem domini ac libidinem dividit et in cubiculo vir, in convivio puer est.* de brev. vit. 12, 5. Vgl. Mart. IV 28, 7. XIV 205: *sit nobis aetate puer, non pumice levis.* Juven. IV 11, 156: *nec pupillares defert in balnea raucus testiculos, nec vellendas iam praebuit alas.*

196. Vgl. Olympiod. bei Stallbaum zu Plat. Gorg. 521 b: *ἡ παροιμία αὕτη ἐκ τοῦ Τηλέφου ἐστὶν Εὐριπίδου* (s. fr. 704 Nauck [2]). *ἐκεῖ γὰρ ἐρωτᾷ τις περὶ τοῦ Τηλέφου καί φησι τὸ Μυσὸν Τήλεφον κτλ.* Vgl. schol. zu Plat. Theaet. p. 209 b (Platon ed. Dübner III p. 287, 67). Mehr im corpus paroemiogr. Graec. I p. 411, Anm. 85.

199 f. Vgl. auch Plat. Gorg. p. 465 b.

201. Vgl. noch Mart. IX 37, 6. Apul. met. VIII 27: ... *oculis obunctis graphice prodeunt,* wo Hildebrand weitere Nachweise giebt (I p. 731).

203. Ueber das Malen der Augen giebt noch Aufschluss Juven. I 2, 93: *ille supercilium madida fuligine tinctum obliqua producit acu pingitque trementes attollens oculos.* Vgl. Becker-Göll, Gallus III p. 166.

211. Hor. AP. 277 (vgl. Arist. nub. 296 mit dem schol.) ist fremdartig: hier dient die Hefe dazu, das Gesicht der Darsteller unkenntlich zu machen. — Ein ähnliches, noch beliebteres Schönheitsmittel war aber die Eselsmilch; vgl. Plin. nat. hist. XI 238. XXVIII 183.

213. Das *oesypum* hatte eine überaus vielfache Verwendung: näheres ersieht man aus dem Index der Pliniusausgabe von Julius Sillig s. v. (Bd. VIII, Gotha 1858 p. 103).

269. Vgl. den Anhang zu I 214.

270. Bei *Pharius piscis* hat man sogar an das Krokodil gedacht, das allerdings in der Kosmetik eine ebenso wenig appetitliche, wie nicht unwichtige Rolle spielte. Vgl. darüber Plin. nat. hist. XXVIII 108: *ob id intestina eius diligenter exquiruntur iucundo*

nitore farta. Clem. Al. paed. p. 255 Pott.: τρὶς γὰρ, οὐχ ἅπαξ ἀπολωλέναι δίκαιαι κροκοδείλων ἀποπάτοις χρώμεναι κτλ. So schon Hor. epod. 12, 11: *stercore fucatus crocodili.*

272. Ueber die περισκελίδες vgl. Pollux V 99 u. 100. Hor. ep. I 17, 56. Weitere Nachweise giebt Oehler zu Tertull. de cult. femin. II 13 (I p. 733 Anm. f).

274. Das Busenband, welches einigermassen die Stelle des 'Corsets' vertritt, diente nur dazu, den Busen zu heben oder auch einen allzu üppig entwickelten einzuschränken. Die Geschmacklosigkeit des modernen Schnürens wäre den Alten greulich erschienen. Dem widersprechen nicht Stellen wie Ter. Eun. II 3, 21 ff., denn gerade diese Stelle enthält eine Missbilligung solcher Unnatur, auch berechtigen die Worte *vincto pectore* keineswegs den Gedanken an ein Schnüren in unserem Sinne. Zweck war eben nur, den allzu starken Busen einzuschränken. — Der Grieche hatte für dieses Kleidungsstück eine grosse Zahl von Namen: vgl. Becker, Charikles III 226. Die üblichsten lateinischen Benennungen sind *fascia*, vgl. Mart. XIV 134 (mit dem Lemma '*fascia pectoralis*'): *fascia crescentes dominae compesce papillas ut sit quod capiat nostra tegatque manus; taenia*, vgl. Apul. met. X 21: *taenia, qua decoras devinxerat papillas; mamillare* (Lemma Mart. XIV 66); auch *strophium*, vgl. Catull. 64, 65: *non tereti strophio lactentis vincta papillas.*

276. Vgl. Paldamus, röm. Erotik p. 61.

283. νύμφη dagegen ist das Grübchen im Kinn; vgl. Pollux II 90. Ueber γελασῖνος vgl. auch das Epigramm des Rufinus (AP. V 34): auch hier ist es das Grübchen, aber an einer ganz anderen Körperstelle. Vgl. auch Auson. ep. 4, 33 (p. 246 Peiper): *qui veste reducta ostentat foedas prope turpia membra lacunas perfossasque nates vicino podice nudat.* — γελασινοί (ὀδόντες) erwähnt Pollux II 91: die vorderen Zähne, die beim Lachen sichtbar werden.

302. Vgl. auch Nonius p. 34 (I p. 47, 12 Muell.): *divaricari est distendi, dictum ab his, qui vitio naturae ita sunt pedibus discretis, ut eos in diversum habeant separatos.* Die Bedeutung von *varus* geht übrigens am deutlichsten aus Apul. met. I 13 hervor, wo das Adverbium *varicus* in ähnlichem, aber obscönem Sinne gebraucht wird. Vgl. noch Nonius 25, 10 (I p. 35 M.): *vatax et varicosus, pedibus vitiosis.* Lucilius lib. XXVIII (p. 103 Muell.): *ut si progeniem antiquam qua est Maximu' Quintus qua varicosu' vatax.* Schon bei Plautus, vgl. z. B. mercat. III 4, 54 (639).

310. Vgl. noch Suet. Caligula 33: *quoticus uxoris vel amiculae collum exoscularetur* etc.

311. In anderer Tendenz verwendet Cicero (de finib. V 18, 49) das Sirenenabenteuer: *Neque enim vocum suavitate videntur aut novitate quadam et varietate cantandi revocare eos solitae, qui praetervehebantur, sed quia multa se scire profitebantur, ut homines ad earum saxa discendi cupiditate adhaerescerent.* Er führt

dann den Sirenengesang in seiner eigenen Uebersetzung an und sagt dann: *Vidit Homerus probari fabulam non posse, si cantiunculis tantus vir irretitus teneretur: scientiam pollicentur, quam non erat mirum sapientiae cupido patria esse cariorem.* — Vgl. über die Sirenen auch Ameis-Hentze im Anhang zu Hom. Od. XII 39.

317. Arien und Melodieen aus dem Theater wurden nicht nur sehr schnell populär, sondern fanden auch feines Verständnis. Dafür ist ein interessanter Beleg bei Cicero (acad. prior. II 7, 20): *quam multa, quae nos fugiunt in cantu, exaudiunt in eo genere exercitati! qui primo inflatu tibicinis Antiopam esse aiunt, aut Andromachen, cum id nos ne suspicamur quidem.*

318. Die ägyptischen Gesänge werden den gaditanischen ähnlich gewesen sein, vgl. den Kommentar. Die *puellae Gaditanae* aber waren wegen ihrer lüsternen Gesänge und Tänze berühmt. Vgl. Mart. V 78, 26. Plin. ep. I 15, 3. Juven. IV 11, 162 ff. mit den Erklärern.

321—324. Orpheus und Amphion werden auch sonst oft zusammen gestellt als Ideale der musischen Kunst; vgl. z. B. Paus. IX 17, 7: *τοὺς δὲ παρὰ τὸ Ἀμφίονος μνῆμα λίθους, οἳ κάτωθεν ὑποβέβληνται, μήτε ἄλλως εἰργασμένοι πρὸς τὸ ἀκριβέστατον, ἐκείνας εἶναί φασι τὰς πέτρας αἳ τῇ ᾠδῇ τοῦ Ἀμφίονος ἠκολούθησαν. τοιαῦτα δὲ ἕτερα λέγεται καὶ περὶ Ὀρφέως, ὡς κιθαρῳδοῦντι ἕποιτο αὐτῷ τὰ θηρία.* (Aehnlich VI 20, 18.) Hor. AP. 391: *silvestres homines sacer interpresque deorum caedibus et victu foedo deterruit Orpheus, dictus ab hoc lenire tigres rabidosque leones; dictus et Amphion, Thebanae conditor arcis, saxa movere sono testudinis et prece blanda ducere quo vellet.* Prop. III 2, 1: *Orphea detinuisse feras et concita dicunt flumina Threicia sustinuisse lyra: saxa Cithaeronis Thebas agitata per artem sponte sua in muri membra coisse ferunt.*

322. Erwähnt sei noch, dass nach dem Scholiasten zu Hom. Il. VIII 368 Pindar den Kerberos als hundertköpfig dargestellt hat (Pind. fr. 249 Christ.); vgl. Hor. carm. II 13, 34: *belua centiceps.* Sen. apocol. 13.

325 f. Zum Andenken an die wunderbare Begebenheit war *Ἀρίονος ἀνάθημα οὐ μέγα ἐπὶ Ταινάρῳ, ἐπὶ Δελφῖνος ἐπεὼν ἄνθρωπος.* Vgl. Paus. III 25, 7. Aelian (hist. an. XII 45) hat es noch gesehen, und nennt auch die Inschrift: *ἀθανάτων πομπαῖσιν Ἀρίονα Κύκλονος υἱὸν ἐκ Σικελοῦ πελάγους σῶσεν ὄχημα τόδε.* Vgl. Welcker, der Delphin des Arion und die Kraniche des Ibykos (kleine Schriften I p. 89 ff.).

329 ff. Ueber die litterarische Bildung der Frauen vgl. auch E. Rohde, der griechische Roman p. 65 ff.

329. Ob Philetas wirklich der Lehrer des Theokrit gewesen ist, oder ob dies nicht nur ein voreiliger Schluss aus Theokr. 7, 40 ist, lässt sich nicht mit Sicherheit entscheiden. Vgl. Bernhardy, Grundriss der griech. Litter. II 2^3 p. 566.

Ueber die Zusammenstellung des Kallimachos mit Philetas und

über die Frage, welche seiner Dichtungen gemeint seien, vgl. Rohde, Gr. R.[2] 95, 1.

330. Vgl. auch das Epigramm des Krinagoras (AP. IX 239):

βίβλων ἡ γλυκερὴ λυρικῶν ἐν τεύχεϊ τῷδε
πεντὰς ἀμιμήτων ἔργα φέρει Χαρίτων,
Ἀνακρείοντος, ἃς ὁ Τήϊος ὁ ἡδὺς πρέσβυς
ἔγραψεν ἢ παρ' οἶνον ἢ σὺν Ἱμέροις κτλ.

331. Der Kommentar muss sich auf Andeutungen beschränken; von der sehr umfangreichen Litteratur über den Gegenstand sei erwähnt: Welcker, Sappho von einem herrschenden Vorurteil befreit (Kl. Schr. II 80—144); vgl. Rhein. Mus. XI (1857) p. 226—259; Beloch, griech. Geschichte I 258. Wilamowitz, Göttinger Gelehrte Anzeigen 1896 p. 623 ff. William Mure, Sappho and the Ideal love of the Greeks (Rhein. Mus. XII, 1857 p. 564—593).

Anakreons Name wird oft mit dem der Sappho zusammen genannt; vgl. z. B. Athen. XIII 599 c.

333. Vgl. O. Hennig, de Ovidii sodalibus. Berl. 1883. Zingerle, Ovid etc. I 109. I 54 (Tibull), II 48 (Vergil).

337. Vgl. Dütschke in seiner Uebersetzung von Comparetti, Virgil im Mittelalter, Leipzig 1875 p. 11 Anm. 1.

338. Vgl. Quintil. X 1, 85: *itaque ut apud illos Homerus, sic apud nos V e r g i l i u s auspicatissimum dederit exordium, omnium eius generis poetarum Graecorum nostrorumque haud dubie ei proximus. utar enim verbis isdem, quae ex Afro Domitio iuvenis excepi, qui mihi interroganti, quem Homero crederet maxime accedere: secundus, inquit, est Vergilius, propior tamen primo quam tertio. et hercule ut illi naturae caelesti atque immortali cesserimus, ita curae et diligentiae vel ideo in hoc plus est, quod ei fuit magis laborandum, et quantum eminentibus vincimur, fortasse aequalitate pensamus. ceteri omnes longe sequentur.* Stat. Theb. XII 816: *divinam Aeneida.*

346. Vgl. H. Peter, der Brief in der Römischen Litteratur. Abhandlungen der phil. hist. Klasse der Königl. Sächs. Gesellsch. d. Wissensch. XX, III p. 183 ff.

348. Ueber die Zahl der Musen vgl. Preller-Robert, Gr. M. I[4] p. 491.

357 ff. Die eingehendste Beschreibung des *ludus latrunculorum* findet sich bei Calpurnius (?) de laude Pisonis V. 192 ff.: abgedruckt z. B. bei Baehrens, poetae Latini minores I 221 ff.

363 f. Näheres über das Spiel ergiebt sich aus dem Epigramm des Agathias in AP. IX 482.

383 ff. Ueber die Leibesübungen auf dem Marsfelde vgl. auch Becker, Topographie der Stadt Rom (= Handbuch der röm. Altert. Bd. I, Leipzig 1843) p. 631. Auch die Aufzählung im Gedicht de laude Pisonis V. 178 ff. (poetae Latini minores ed. Baehrens I p. 232).

384. R e i t s p o r t. Vgl. auch Stat. silv. V 2, 113: *ipse ego te*

nuper Tiberino in litore vidi, qua Tyrrhena vadis Laurentibus aestuat unda, tentantem cursus vexantemque ilia nuda calce ferocis equi, vultu dextraque minacem.

385. Virgo. Weiter sagt Frontin de aqu. I 10: *concipitur Virgo via Collatia ad miliarium octavum palustribus locis signino circumiecto continendarum scaturriginum causa. adiuvatur compluribus aliis adquisitionibus. venit per longitudinem passuum decem quattuor milium centum quisque: ex eo rivo subterraneo passuum decem duum milium octingentorum sexaginta quinque, supra terram per passus mille ducentos quadraginta: ex eo substructione rivorum locis compluribus passuum quingentorum quadraginta, opere arcuato passuum septingentorum. adquisitionum ductus rivi subterranei efficiunt passus mille quadringentos quinque.*

386. Vgl. Zingerle, kl. philol. Abhandl. II 84.

390. Der Gott selbst erhielt nach seiner Mithilfe in der actischen Seeschlacht den Beinamen *Navalis*, vgl. Prop. IV 1, 3: *atque ubi Navali stant sacra Palatia Phoebo.*

399. Bei den Römern ist die Form *Thamyras* häufiger, so auch Prop. II 22, 19: *me licet et Thamyrae cantoris fata sequantur.* Ov. am. III 7, 62: *quid miserum Thamyram picta tabella iuvat?* So öfter, doch kommt auch *Thamyris* vor, vgl. z. B. Stat. Theb. IV 183.

Uebrigens giebt es auch im Griechischen die Form *Θαμύρας:* Plat. leg. VIII 829e, rep. X 620a: *Θαμύρου.* Parthen. 29: *Θαμύρᾳ* u. s.

400. Vgl. Claudian. 8, 222: *vile latens virtus. quid enim submersa tenebris proderit obscuro? veluti sine remige puppis, vel lyra, quae reticet, vel qui non tenditur arcus.*

401. Als *Cous* erscheint Apelles auch bei Plin. nat. hist. XXXV 79: *verum et omnis prius genitos futurosque postea superavit Apelles Cous olympiade CXII.* Ov. ex Pont. IV 1, 29: *ut Venus artificis labor est et gloria Coi, aequoreo madidas quae premit imbre comas.* Suidas nennt ihn *Κολοφώνιος, θέσει δὲ Ἐφέσιος.* Als Ephesier erscheint er bei Strab. XIV 642a. Lucian. cal. non tem. cred. cap. 2. — *Venerem Coam* (vgl. Cic. de off. III 2, 10) schrieb Ovid schon aus euphonischem Grunde nicht (nusquam).

Dass das Modell zu dieser Aphrodite die bekannte Hetaere Phryne gewesen sei, erzählt Athenaeus XIII 590f.: *τῇ δὲ τῶν Ἐλευσινίων πανηγύρει καὶ τῇ τῶν Ποσειδωνίων ἐν ὄψει τῶν Πανελλήνων πάντων, ἀποτιθεμένη θοἰμάτια καὶ λύσασα τὰς κόμας ἐνέβαινε τῇ θαλάττῃ· καὶ ἀπ᾽ αὐτῆς Ἀπελλῆς τὴν Ἀναδυομένην Ἀφροδίτην ἀνεγράψατο.* Vgl. Wieland, Werke, herausgeg. von Gruber Bd. XLV (Leipzig 1826), p. 181.

403. Zu vergleichen sind auch solche Stellen, in denen die Dichter ihren Nachruhm sich als höchstes Ziel selbst prophezeien. So schon in einfacher Art Sappho fr. 32: *μνάσεσθαί τινά φαμι καὶ ὕστερον ἄμμεων.* Theogn. 22f. (vgl. 237—252). Prop. III 1, 35ff. Ov. am. I 15, 41f. met. XV 871ff. Hor. carm. III 30.

415. Vgl. Soph. Antig. 944: *ἔτλα καὶ Δανάας οὐράνιον φῶς ἀλλάξαι δέμας ἐν χαλκοδέτοις αὐλαῖς· κρυπτομένα δ' ἐν τυμβήρει θαλάμῳ κατεζεύχθη· καίτοι καὶ γενεᾷ τίμιος, ὦ παῖ, παῖ, καὶ Ζηνὸς ταμιεύεσκε γονὰς χρυσορύτους.* Prop. II 20, 12: *ferratam Danaes domum.* 32, 59: *aerato Danae circumdata muro.*

429 f. Interessant ist die Weiterbildung des Typus der an den Felsen gefesselten Andromeda durch Ariost; vgl. ras. Rol. X 94 ff.

439 f. Hertzberg erklärt:

'Man begnügt sich hier allgemein mit der Erklärung, dass Priamus die Auslieferung der Helena an die Griechen verlangt habe. Dann bedürfte es aber erstlich nicht einer so emphatischen Versicherung Ovids, dass durch die Befolgung dieses Rates Trojas Untergang abgewendet worden wäre; zweitens waren wahrlich nicht die Troer, sondern einzig und allein Paris gegen die Auslieferung; und endlich passt dieser Gedanke ganz und gar nicht in den Zusammenhang. Der Dichter tadelt zuerst solche flatterhafte Paris-ähnliche Schönthuer, und stellt dann die Doppelfrage, in welcher der positive Sinn liegt: Entweder sollte man sich solcher Bursche ganz entledigen — oder man müsste den Frauen ebenfalls gestatten, die Ehemänner nach Belieben zu wechseln. Und darin eben war der weitherzige Priamus mit gutem Beispiel vorangegangen. Er hatte freiwillig seine erste Gemahlin Arisbe an den Hyrtakos abgetreten (Apollod. III 12, 5). Hätte man fünf gerade sein lassen, meint der Dichter, und auch der Helena zwei Männer gegönnt, so wäre es nie zum Kampfe vor Troja und zum Untergang der Stadt gekommen. Die Lehre *(praecepta)* bedeutet sonach die Lehre durch Vorgang und Beispiel, wie bei Prop. III 9, 21. Uebrigens gestehe ich, dass auch so der Scrupel zurückbleibt, dass diese Lehre viel mehr für die Griechen als für die Troer gegeben war.'

Dass diese Erklärung, auch von dem 'Scrupel' abgesehen, nicht befriedigt, liegt auf der Hand. Einen anderen Vorschlag macht Madwig, adversaria critica I 114. Er sagt: 'apta est autem una Cassandra *dei iussu non unquam credita Teucris*' (Verg. Aen. II 247). Scripserat igitur Ovidius: *praeceptis P r i a m e i , si foret usa tuis.*

444. Ueber die Frage, ob *lingula* oder *ligula* vgl. hauptsächlich Mart. XIV 120, wonach er in der Bedeutung L ö f f e l die Form *ligula* verlangt; der R i e m e n heisst auch bei ihm *lingula* (II 29, 7). Juven. I 5, 20 steht *ligulas,* wozu der Scholiast bemerkt: *dictae autem ligulae a ligando.* Vgl. Charis. 104, 5 Keil: *lingula cum n a linguendo dicta est in argento*; *in calceis vero ligula a ligando. sed usus ligulam sine n frequentat.* Priscian. III 42 (I p. 113, 17 Keil).

Festus p. 116, 11 Muell.: *lingula per diminutionem linguae dicta; alias a similitudine linguae exsertae, ut in calceis.* Aehnlich im Griechischen *γλῶττα*, vgl. Poll. II 109: *καὶ γλώττας δὲ τὰς τῶν ὑποδημάτων ἔλεγον, ὡς Ἰσαῖος ὁ Σωκρατικός.* VII 80. Bekk. anecd. I 32, 32. Athen. XV 677 a. Phryn. ed. Lobeck p. 229.

445. Vgl. den Anhang zu I 514.

446. Den Gipfel in der Geschmacklosigkeit erreichte der famose Crispinus, der im Sommer leichtere Ringe trug als im Winter laut der klassischen Stelle Juv. I 1, 27: *Crispinus Tyrias umero revocante lacernas ventilet aestivum digitis sudantibus aurum nec sufferre queat maioris pondera gemmae, difficilest saturam non scribere.*

457. Ueber die bei antiken Dichtern übliche Sitte, aus Höflichkeit an Verse ihrer Vorgänger absichtlich zu erinnern, vgl. Usener im Rhein. Mus. XXXV (1880) p. 138, wo weitere Litteratur angegeben ist. Zu unserer Stelle vgl. auch Lygdamus 6, 39: *Gnosia Theseae quondam periuria linguae flevisti ignoto sola relicta mari. sed cecinit pro te doctus, Minoi, Catullus ingrati referens impia facta viri.*

513. Nach O. Crusius im Rhein. Mus. XLIV (1889) p. 455 hat man das Martialcitat II 41, 1 nicht auf die vorliegende Ovidstelle zu beziehen, sondern auf die Hendekasyllaben Ovids, von denen Quintil. XII 10, 75 spricht: so übrigens schon Baehrens FPR. p. 349.

516. Vgl. auch die Unterscheidung *διπλοῦς θεὸς ὁ Ἔρως*, ausführlich bei Luc. amor. 37.

527. Daher steht *vitis* übertragen auch für das Centurionat; vgl. Juven. V 14, 193: *aut vitem posce libello* (durch ein Bewerbungsgesuch). CIL. VIII 1, 702 (p. 88): *initium vitis vitae fuit finis* (d. h. an dem Tage starb er, Julius Probinus, als er Centurio wurde).

531. Rechtsgelehrte als Sachwalter: vgl. Friedländer, Sittengeschichte I 297.

535—537. Vgl. Mart. VIII 73, 5: *Cynthia te vatem fecit, lascive Properti, ingenium Galli pulchra Lycoris erat. Fama est arguti Nemesis formosa Tibulli, Lesbia dictavit, docte Catulle, tibi.*

538. Vgl. auch Leo, philolog. Untersuchungen II 20. Rohde, der griech. Rom. 124, 1.

542. Vgl. noch Sen. epist. 72, 2: *quaedam lectum et otium et secretum desiderant.*

597. Vgl. Zingerle, Ovid etc. II 69.

603. Vgl. Philodemus in AP. XII 173, 5: *οὐ γὰρ ἕτοιμα βούλομαι, ἀλλὰ ποθῶ πᾶν τὸ φυλασσόμενον.*

617. Ueber *voluntas* vgl. Burmann zu d. St.

622. Der Busen des Mädchens als Versteck und Rettungsstation einer von einer Nachtigall verfolgten Cikade bei Long. past. I 26.

638. Die Hauptstellen über den Frevel des Clodius sind bequem zusammengestellt bei Pauly-Wissowa, Realencyclopädie IV p. 83.

639 f. Freilich waren es nur Damen zweifelhaftesten Rufes, die sich im Bade den Blicken der Männer aussetzten; vgl. Quint. V 9, 14: *est signum adulterae lavari cum viris.* Mart. III 51. 87. Trotz der später erfolgenden Verbote (z. B. durch Hadrian: Dio Cass. LXIX 8; näheres bei Marquardt-Mau, Privataltertümer I^2 282, Anm. 9) scheint sich die Sitte des gemeinsamen Badens mehr

oder weniger erhalten zu haben; vgl. Clem. Al. paed. III 5 § 32 (p. 272 Pott.): *καὶ δὴ καὶ τοῖς μὲν ἀνδράσι τοῖς σφῶν οὐκ ἂν ἀποδύσαιντο προσποίητον αἰσχύνης ἀξιοπιστίαν μνώμεναι, ἔξεστι δὲ τοῖς βουλομένοις τῶν ἄλλων οἴκοι τὰς κατακλείστους γυμνὰς ἐν τοῖς βαλανείοις θεάσασθαι· ἐνταῦθα γὰρ ἀποδύσασθαι τοῖς θεαταῖς, ὥσπερ καπήλοις σωμάτων οὐκ αἰσχύνονται. ἀλλ' ὁ μὲν Ἡσίοδος* (opp. 753, eine Stelle, die Clemens offenbar falsch verstanden hat) *μηδὲ γυναικείῳ λουτρῷ χρόα φαιδρύνεσθαι παραινεῖ. κοινὰ δὲ ἀνέῳκται ἀνδράσιν ὁμοῦ καὶ γυναιξὶ τὰ βαλανεῖα κἀντεῦθεν ἐπὶ τὴν ἀκρασίαν ἀποδύονται· ἐκ τοῦ γὰρ εἰσορᾶν γίνεται ἀνθρώποις ἐρᾶν ὥσπερ ἀποκλυζομένης τῆς αἰδοῦς αὐτοῖς κατὰ τὰ λουτρά. αἱ δὲ μὴ εἰς τοσοῦτον ἀπερυθριῶσαι τοὺς μὲν ὀθνείους ἀποκλείουσιν, ἰδίοις δὲ οἰκέταις συλλούονται καὶ δούλοις ἀποδύονται γυμναὶ καὶ ἀνατρίβονται ὑπ' αὐτῶν ἐξουσίαν δοῦσαι τῷ κατεπτηχότι τῆς ἐπιθυμίας τὸ ἀδεὲς τῆς ψηλαφήσεως· οἱ γὰρ παρεισαγόμενοι παρὰ τὰ λουτρὰ ταῖς δεσποίναις γυμναῖς μελέτην ἴσχουσιν ἀποδύσασθαι πρὸς τόλμαν ἐπιθυμίας ἔθει πονηρῷ παραγράφοντες τὸν φόβον.*

645. Lyaeus. Eine andere Erklärung steht AP. VII 105, 3: *Διόνυσος ὅταν πολὺς ἐς δέμας ἔλθῃ, λῦσε μέλη· διὸ δὴ μήτι Λυαῖος ἔφυ;* vgl. auch Et. magn. sub v. *Λυαῖος: ἀπὸ τῆς λύσεως τοῦ ῥάμματος· προσερράφη γὰρ τῷ μηρῷ τοῦ Διός. Ἢ παρὰ τὸ λύεσθαι τῷ οἴνῳ τοὺς μεθυσκομένους.*

653. Vgl. noch Menand. fr. 537 (III p. 160 Kock): *μόνον δίδου· αὐτοὺς γὰρ ἕξεις τοὺς θεοὺς ὑπηρέτας.* Petron. 137:

quisquis habet nummos, secura navigat aura
fortunamque suo temperat arbitrio.
uxorem ducat Danaen ipsumque licebit
Acrisium iubeat credere quod Danaen.
carmina componat, declamet, concrepet omnes
et peragat causas sitque Catone prior.
iurisconsultus 'paret, non paret' habeto
atque esto quicquid Servius et Labeo.
multa loquor: quod vis, nummis praesentibus opta,
et veniet. clausum possidet arca Iovem.

Nauck fr. adesp. 434 (p. 923[2]): *δῶρα καὶ θεοὺς παρήπαφεν* (dazu Nauck). Vgl. noch Rhein. Mus. V (1837) p. 331.

662. In demselben Sinne wie das griechische Sprichwort bei Zenob. I 65 (I p. 25): *ἄλλοι κάμον, ἄλλοι ὤναντο· ἐπὶ τῶν παρ' ἐλπίδα κληρονομησάντων τὰ ἀλλότρια.* Vgl. Arist. equ. 392: *τἀλλότριον ἀμῶν θέρος,* dazu den Schol.

672. Vgl. Hdt. VI 138: *νενόμισται ἀνὰ τὴν Ἑλλάδα τὰ σχέτλια ἔργα πάντα Λήμνια καλέεσθαι.*

686. Eine Komödie des Eubulos Namens Prokris erwähnt Athenaeus (X 422e, XII 553b): FCG. II 195 Kock mit dessen Note vor fr. 90.

Prokris war als Jägerin berühmt, vgl. Xen. cyneg. 13, 18, und

erscheint bei Callimachus (hymn. Dian. 209) als Jagdgefährtin der Artemis. Interessant ist auch Paus. X 29, 6: *τὰ δὲ ἐς τὴν Πρόκριν καὶ οἱ πάντες ᾄδουσιν, ὡς προτέρα Κεφάλῳ ἡ Κλυμένη συνῴκησε, καὶ ὃν τρόπον ἐτελεύτησεν.* Verg. Aen. VI 445. Vgl. v. Wilamowitz im Hermes Bd. XVIII (1883), 424.

687. Das Citat muss heissen: Humboldt, Kosmos II p. 77 Anm. 15: „Zu den seltenen Beispielen von individuellen Naturbildern, solchen, die sich auf eine bestimmte Landschaft beziehen, gehört, wie Ross zuerst erwies, die anmutige Schilderung einer Quelle am Hymettus ... Der Dichter beschreibt die bei den Alten berühmte, der Aphrodite geheiligte Quelle Kallia, die an der Westseite des sonst sehr wasserarmen Hymettus ausbricht.“ — Vgl. über diese Quelle noch Hesych. s. v. *Κίλλεια*. Suid. s. v. *Κυλλοῦ Πήραν*.

705. Macr. sat. VII 6, 13: *mala Cydonia, quae cotonia Cato vocat.*

curvant. Vgl. Zingerle, kl. phil. Abhdl. II 92.

742. Für *labor* giebt Heinsius z. d. St. reichliche Parallelen.

755. Dass es, trotzdem man mit den Fingern ass, eine strenge Tischzucht gab, die man als Gebildeter nicht verletzen durfte, ergiebt sich aus Lucian, de merc. cond. 15.

764. Vgl. auch Eurip. Bacch. 918 (Pentheus als *μαινὰς Βάκχη*): *καὶ μὴν ὁρᾶν μοι δύο μὲν ἡλίους δοκῶ, δισσὰς δὲ Θήβας καὶ πόλισμ' ἑπτάστομον,* dazu Verg. Aen. IV 469f. Interessant ist, wie Aristoteles das Phänomen des Doppeltsehens im Zustande der Trunkenheit zu erklären sucht; probl. 3, 30: *διὰ τί τοῖς μεθύουσιν ἐνίοτε πολλὰ φαίνεται τὸ ἓν ὁρῶσιν; ἢ ὅτι αἱ ἀρχαὶ τῶν ὄψεων ἔσω μὲν κινοῦνται ὑπὸ τοῦ οἴνου, καθάπερ ἡ ὅλη κεφαλή, κινουμένων δὲ τῶν ἀρχῶν οὐκ εἰς ταὐτὸ συμβάλλουσιν αἱ ὄψεις, ἀλλ' οἷον ἐπὶ μέρος ἑκάτερον τοῦ ὁρωμένου· διὸ δύο φαίνεται κτλ.*

775. Vgl. Immerwahr, de Atalante. Diss. Berl. 1885 (zumal p. 40). Robert im Hermes XXII (1887) p. 445ff.

777. Zu *κελητίζειν* in obscönem Sinne vgl. noch das Epigramm des Asklepiades AP. V 202:

Λυσιδίκη σοι, Κύπρι, τὸν ἱππαστῆρα μύωπα,
χρύσεον εὐκνήμου κέντρον ἔθηκε ποδός,
ᾧ πολὺν ὕπτιον ἵππον ἐγύμνασεν, οὐδέ ποτ' αὐτῆς
μηρὸς ἐφοινίχθη κοῦφα τινασσομένης·
ἦν γὰρ ἀκέντητος τελεοδρόμος· οὕνεκεν ὅπλον
σοὶ κατὰ μεσσοπύλης χρύσεον ἐκρέμασεν.

Mehr bei Jacobs animadv. in ep. anth. Gr. I 2 p. 51. Für die hier gemeinten *σχήματα* sei übrigens noch verwiesen auf musée royal de Naples, peintures bronces et statues érotiques du cabinet secret. Paris 1836 (zumal Nr. 48 u. 51).

Dieses *σχῆμα* scheint identisch zu sein mit *pendula Venus* (Apul. met. II 32, vgl. Juv. II 6, 321).

779. Ueber den „auffallend häufigen Gebrauch, den Hexameterschluss mit dem Ablativ von *cervix* und einem angefügten mit *re* gebildeten Compositum zu bilden“ vgl. Zingerle, Ovid etc. II 7f.

783. Sollte etwa gar jene *Φύλλις ἐύζωνος* gemeint sein, die Mutter jenes Alkaios, der bei Quint. Smyrn. X 138 von der Hand des Meges fällt? Es heisst dort: *οὐδέ μιν ἐκ πολέμοιο πολυκλαύτοιο μολόντα καί περ ἐελδόμενοι μογεροὶ δέξαντο τοκῆες, Φύλλις ἐύζωνος καὶ Μάργασος, οἵ ῥ' ἐνέμοντο Ἁρπάσου ἀμφὶ ῥέεθρα διειδέος κτλ.* Vielleicht war in einer Lokaldichtung der Schmerz der Mutter besonders ausgemalt, sodass ihr Jammer und die Aeusserungen ihres Schmerzes dadurch typisch wurden.

789. „Man erblickt noch unter den Bildwerken von Siwah den widderköpfigen Ammon ebenso dargestellt, wie er ‚auf den Denkmälern von Theben vorkommt.“ Minutoli (Reise zum Tempel des Jupiter Ammon) bei Stein zu Hdt. IV 181, 13.

793. *imis medullis.* Vgl. Zingerle, kl. phil. Abhdl. III 18ff.

809. Zuerst erwähnt wird der Schwanengesang von Hesiod (scut. 316): *κύκνοι ἀερσιπόται μεγάλ' ἤπυον.* Vgl. Athen. IX 393d. Aesch. Agam. 1407: *ἣ δέ τοι κύκνου δίκην τὸν ὕστατον μέλψασα θανάσιμον γόον κτλ.* Euripides nennt daher den Schwan *ἀχέτας* (El. 151). Sophokles (fr. 455 N[2]) spricht von der *κυκνῖτις βοή*, doch s. Nauck z. d. St. Eur. fr. 773, 34: *πηγαῖς δ' ἔπ' Ὠκεανοῦ μελιβόας κύκνος ἀχεῖ.* Vgl. noch Aristot. hist. an. IX 12, 78: *ᾠδικοὶ δέ, καὶ περὶ τὰς τελευτὰς μάλιστα ᾄδουσιν.* AP. VII 12, 2. Chrysippos bei Athen. XIV 616b, Aelian. nat. an. II 32.

Indices.

I. Eigennamen.

II. Sprachliches.

(Die mit einem * bezeichneten Wörter sind nur im Anhang behandelt.)

III. Sachliches.

Druck von Lippert & Co. (G. Pätz'sche Buchdr.), Naumburg a/S.

Für die weiteren Hefte der Beiträge zur alten Geschichte sind u. A. folgende Abhandlungen in Aussicht genommen.

J. Beloch: Zur Finanzstatistik des Altertums.
Die Bevölkerung von Alt-Italien.
Das epeirotische Königshaus.
G. Bloch: L'ephorat de Sparte.
C. G. Brandis: Zur Entdeckungsgeschichte der Donau.
Beiträge zur Arbeitsweise des Strabo und zur Entstehung seiner Geographie.
E. Breccia: Mitradate il Grande di Partia.
G. Busolt: Zur Geschichtsschreibung des Tacitus.
A. v. Domaszewski: Die Heere und Flotten des hannibalischen Krieges.
F. Haverfield: The Roman wall in the north of England.
The towns and villas of Roman Britain.
L. Holzapfel: Die Anfänge des Bürgerkrieges zwischen Caesar und Pompeius.
C. Jullian: Ligurische Fragen.
E. Kornemann: Studien zum antiken Städtewesen. I. Polis und Urbs.
J. Krall: Die Aufstände Ägyptens gegen die Perserherrschaft, hauptsächlich auf Grund einer Neubearbeitung der sogenannten demotischen Chronik.
A. Keramopoullos: Die eigenhändigen Unterschriften in den delphischen Freilassungsurkunden.
J. Kromayer: Die Bedeutung der makedonisch-römischen Schlachtfelder Griechenlands für die historische Kritik.
C. F. Lehmann: Das babylonische System der Zeit- und Raummessung und seine
Menander und Josephos über Salmanassar IV. (II. Teil.)
Verbreitung nach Westen und Osten.
Platää und Mykale in neuer Beleuchtung.
Gosen und Exodus.
Vorarmenisches und Altarmenisches.
Pheidon von Argos.
Forschungen zu Herodot und Hekataios.
Hellenistische Forschungen.
Tigranokerta.
Das Mindesteinkommen der Zeugiten und die solonischen Schatzungsklassen.
C. F. Lehmann und **K. Regling:** Zum römischen Münzwesen.
W. Liebenam: Zur Geschichte der Constantinssöhne.
P. M. Meyer: *Ἀρχιδικαστής* und *Δικαιοδότης*. — Kaiser M. Aurelius Probus.
H. Montzka: Die Quellen zu den assyrisch-babylonischen Nachrichten in Eusebius' Chronik.
B. Niese: Die tyrische Königsliste des Menander.
J. V. Prášek: Hekataios als Herodots Quelle für ägyptische und vorderasiatische Geschichte.
A. v. Premerstein: Buchführung einer ägyptischen Legionsabteilung.
K. Regling: Crassus' Partherfeldzug.
M. Rostowzew: Griechische Opposition im I.—II. Jahrhundert n. Chr.
F. Rühl: Die licinisch-sextischen Gesetze.
R. v. Scala: Polybios' Studien 1) auf allgemeingeschichtlichem, 2) auf rednerischem Gebiete, 3) zur Erdkunde.
Die historischen Ergebnisse der italischen Ausgrabungen des letzten Jahrzehnts.
G. Steindorff: Eine Streitfrage der altägyptischen Geschichte.
M. Strack: Frieden und Unfrieden zur See bei den Griechen.
H. Usener: Herstellung des Kalenders des Dionysius Exiguus.
A. Wiedemann: Studien zur ältesten Geschichte Ägyptens.
H. Willrich: Caligula.

Ihre Mitarbeit haben neuerdings zugesagt:

J. Delamarre (Paris), **Ch. Diehl** (Paris), **B. Haussoullier** (Paris), **R. Kiepert** (Berlin), **G. Maspero** (Paris), **H. von Prott** (Athen), **G. Tropea** (Padova), **W. Soltau** (Zabern).

Die „Beiträge“, die einen seit 1890 von dem Herausgeber sowohl wie von Mehreren unter den Mitherausgebern gehegten und erörterten Gedanken verwirklichen, wollen die innere Einheitlichkeit des Gesamtgebietes der alten Geschichte vom alten Orient bis in die spätrömische und frühbyzanthinische Zeit möglichst betonen und politische wie Kultur- und Wirtschaftsgeschichte gleichmässig berücksichtigen. Ausser selbständigen Abhandlungen und Miscellen, die bisher nur in den verschiedenen philologischen, orientalistischen, allgemeinhistorischen und theologischen Zeitschriften zerstreut veröffentlicht werden konnten, sind auch orientierende und kritische Berichte über einzelne Gebiete und Fragengruppen willkommen, eigentliche Recensionen dagegen ausgeschlossen. Neben der deutschen Sprache sind Englisch, Französisch, Italienisch und Lateinisch zugelassen. — Es wird gebeten, Manuskripte sowie Mitteilungen nament-

lich über Neufunde historischen Materials und über Vorbereitung und Fortgang von Materialsammlungen an Herrn Professor Dr. C. F. Lehmann in Charlottenburg, Knesebeckstrasse 72/73, und, soweit sie die römische Kaiser- und frühbyzantinische Zeit betreffen, an Herrn Professor Dr. E. Kornemann in Tübingen, Olgastrasse 7, zu senden.

Bisher erschienene Besprechungen: Neue Jahrbücher für das klassische Altertum 1902. No. 1. — Zeitschrift für das Gymnasialwesen LVI, 6. — Blätter für das bayr. Gymnasialschulwesen 1902. Heft 1/2 und 7/8. — Bollettino di Filologia Classica IX, No. 1.

Philologus.

Zeitschrift für das klassische Altertum. Begründet von F. W. Schneidewin und E. v. Leutsch, herausgegeben von **Otto Crusius** in Heidelberg. Band LX. (N. F. Band XIV.) Der erste Band erscheint in 4 Heften zum Preise von 14 M.

Die ersten Hefte des Jahrgangs 1901 brachten u. A.:

Marginalien I. Von *Th. Zielinski.* Studien zur griechischen Stammbildung. Von *Otto Hoffmann.* Zur Orientierung über die delphische Chronologie. Von *A. Mommsen.* Weiteres über die Bedeutung des E zu Delphi und die übrigen *γράμματα Δελφικά.* Von *W. H. Roscher.* Antisthenes in Platons Politeia. Von *M. Guggenheim.* Dialexis Chorici inedita. Scr. *Riccardus Foerster.* Xenophon's persische Politie. Von *K. Linke.* Epikurs Lehre vom Raum, vom Leeren und vom All und die Lucrezischen Beweise für die Unendlichkeit. Von *A. Brieger.* Terentianum. Scr. *P. de Winterfeld.* Zu Tibullus I 8 und 9. Von *Fr. Wilhelm.* Die Handschriften von Nonius IV. Von *W. M. Lindsay.* Cicero's Briefwechsel mit Brutus und die Senatssitzung vom 20. Dez. 44. Von *W. Sternkopf.* Anecdota Parisiensia ad libros epistularum ad Atticum Tornaesianum et Crusellinum. Scr. *A. C. Clark.* Die Festordnung der olympischen Spiele. Von *Fr. Mie.* Griechische Sternsagen. Von *W. Kuenzle.*

Inhalt des VIII. Supplementbandes.

(Die Abhandlungen sind meist einzeln zu haben.)

Sprachliche Untersuchungen zu den Dialexeis des Mariums von Pyrus. Von *Karl Dürr.* Schedae criticae novae in Senecam Rhetorem. Scr. *Aemilius Thomas.* Die Zeitfolge der Ereignisse von Ende Sommer 411 bis zur Arginusenschlacht. Von *Thomas Lenschau.* Der Physiologus und seine Weiterbildung, besonders in der lateinischen und in der byzantinischen Litteratur. Von *Max Goldstaub.* Die Behandlung gleichzeitiger Ereignisse im antiken Epos. I. Teil. Von *Th. Zielinski.* Eileithya. Von *Paul Baur.* Die Agricola-Handschrift in Toledo. Von *O. Lenze.* Untersuchungen über die philosophischen Quellen des Euripides. Von *W. Nestle.*

Inhalt des IX. Supplementbandes.

Heft I. Der historische Wert der Vita Commodi in der Sammlung der Scriptores Historiae Augustae. Von *Joseph M. Heer.*

Heft II. Die antike Vergilkritik in den Bugolika und Georgika. Von *H. Georgii.*

Inhalt des ersten und zweiten Heftes von Band LXI.

Silvanus auf lateinischen Inschriften. Von *A. v. Domaszewski.* Eine antike Rachepuppe. (Mit Abbildung). Von *R. Wünsch.* Die Legion des Livius. Von *Adolf Leinweber.* Noch einmal die correctio der lex Clodia de exilio Ciceronis. Von *W. Sternkopf.* Der sociative Dativ mit *αὐτὲς* in den homerischen Gedichten. Von *C. Hentze.* Zu Lentz' Herodian II. Von *P. Egenolff.* Zu Seneca's Tragödien. Von *Paul Koetschau.* **Miscellen.** Ein Schauspieler Choregos. Von *Albert Müller.*

Die adverbialen Comparativformen auf *-ω.* Von *Wilhelm Crönert.* Zu Favonius Eulogius und Chalcidius. Von *F. Skutsch.* Neuere Schriften über die attische Zeitrechnung. Von *A. Mommsen,* Zur thessalischen Sotairos-Inschrift. Von *Otto Hoffmann.* Die Rachegebete von Rheneia. Von *Adolf Deissmann.* Ein verkanntes Fragment des angeblichen Pythagoreers Okellos. Von *Karl Praechter.* Vergils zehnte Ecloge. Von *Rudolf Helm.* Ad Stati Achilleida sympolae criticae. Scr. *Alfredus Klotz.* **Miscellen.** Zu Philo de somniis II, 44. Von *Eb. Nestle.* Goethe und Epicharm. Von *Albert Müller.* Zu Propertius V, 1. Von *Gustav Ries.* Scholien zu Lucan aus einer Dresdener Handschrift. Von *M. Manitius.*

Das römische Afrika

von **Adolf Schulten,** Professor an der Universität Göttingen. Gr. 8°. 116 S. mit 5 Tafeln Abbildungen. Geh. M. 2.

Aus Besprechungen:

„Ein treffliches Buch, welches die wissenschaftliche Erforschung des alten Nordafrika in übersichtlicher Weise und ansprechender Darstellung vorführt."

Neue philologische Rundschau 1899, 14.

„Man darf die Schrift als ein Muster ihrer Art bezeichnen; sie bietet dem Leser eine Fülle ausgesuchter, wohlbegündeter und sehr anschaulicher, überall aus dem Vollen geschöpfter Belehrung darunter gewiss für manchen wahre Überraschungen."

Neue Jahrbücher f. d. class. Altertum. 1900, 1.

Eine hübsche Skizze, an der viele ihre Freude haben werden.

Zeitschrift für das Gymnasialwesen 1900, 9.

Vergleiche ferner: Allgem. Litteraturblatt XI. Jhrg. No. 12. — Tijdschrift v. Gesch. Land-en Volkenk. XVII e jaarg.

Im Erscheinen begriffen:





Antike Denkmäler

zur griechischen Götterlehre. Zusammengestellt von **C. O. Müller** und **F. Wieseler.** Vierte umgearbeitete und vermehrte Ausgabe von **Konrad Wernicke.** (Denkmäler der Alten Kunst von C. O. Müller und F. Wieseler. Teil. II.)

Lieferung I (Zeus. Hera). bestehend aus 9 Bogen Text in Grossoktav und 10 Tafeln in Querfolio mit ca. 170 Abbildungen. **Preis M. 5.—.**

Lieferung II (Poseidon, Demeter und Kore), bestehend aus 7 Bogen Text in Grossoktav und 10 Tafeln in Querfolio mit ca. 170 Abbildungen. **Preis M. 5.—.**

Lieferung III in Vorbereitung erscheint noch 1902.

Die Fortsetzung der Werke hat nach Wernickes Tod Botho Graef, Berlin, übernommen.

Homer und die römische Poesie

von **Dr. Joh. Tollkiehn,** Privatdozent an der Universität Königsberg. Gr. 8°. IV u. 219 S. Geh. M. 6.—, gebd. M. 8.—.

Wie die frühere Schrift des Verfassers „de Homeri auctoritate in cotidiana Romanorum vita", so bietet auch dieses Buch einen Beitrag zur Geschichte der Homerstudien im Altertum. Der erste, allgemeine Teil giebt zunächst einen geschichtlichen Überblick und eine Litteraturübersicht, erörtert sodann die verschiedenen Erscheinungsformen des homerischen Einflusses innerhalb der römischen Litteratur, stellt die Zeugnisse der Römer für diesen Einfluss zusammen und unterzieht endlich dasjenige, was

uns von den antiken Kommentatoren und Macrobius über das Verhältnis der römischen Litteratur zu Homer mitgeteilt wird, einer eingehenden Betrachtung. Der zweite besondere Teil behandelt Ilias und Odyssee als sagengeschichtliche Quellen innerhalb der römischen Poesie. Er beschäftigt sich mit den lateinischen Homerübersetzungen und mit der Verarbeitung des homerischen Stoffes zu selbständigen Gedichten einerseits und zu Episoden innerhalb grösserer Gedichte andererseits. Eine allgemeine Betrachtung über die Art und Weise, wie sich die lateinischen Dichter dem homerischen Stoffe gegenüber verhalten haben, bildet den Schluss des Buches.

Vergleiche: Wochenschrift für classische Philologie 1901 No. 7. — Deutsche Litteraturzeitung 1901 No. 13. — Neue Philolog. Rundschau 1901 No. 10. — Berliner Philolog. Wochenschrift 1901 No. 24. — Gymnasium XIX No. 13. — Bollettino di Filologia Classica VII No. 6. — Allgem. Litteraturblatt XI No. 14.

Demokritstudien

von **Dr. Adolf Dyroff,** Privatdozent an der Universität München. 188 S. 8⁰. Geh. M. 3.60.

Die Schrift möchte einige aktuelle Fragen der Philosophiegeschichte, die dem Verfasser durch neuere Forscher (Rohde, Zeller, Lange, Natorp, Heinze) nicht richtig aufgefasst scheinen, der Lösung näher bringen. Es wird im ersten Kapitel das Verhältnis zwischen Leukippos und Demokritos schärfer als bisher zu bestimmen versucht, sodann neuere Beziehungen der ältesten Atomistik zu Anaximandros und Anaximenes aufgedeckt, und endlich die Ursachen erörtert, welche im Altertum den Atomismus nicht zu voller Entfaltung kommen liessen; hier wird besonders die aristotelische Kritik zur atomistischen Psychologie, Erkenntnistheorie und Naturphilosophie eingehender Besprechung unterzogen. Das zweite Kapitel beschäftigt sich mit der Würdigung der demokratischen Ethik, die hierbei mit den eudoxischen und sokratischen verglichen wird, sowie der altatomistischen Naturphilosophie. Ein Exkurs ist der demokritischen Farbenlehre gewidmet.

Vergleiche die Besprechungen in der Deutschen Litteraturztg. 1900 No. 37. — Berliner Philol. Wochenschrift 1900 No. 50 u. 51. — Wochenschrift für class. Phil. 1900 No. 33 u. 34. — Liter. Centralblatt 1900 No. 51. — Revue de l'instruction publique en Belgique.

Hierokles der Stoiker

von **Karl Praechter,** Professor an der Universität Bern. Gr. 8⁰. 159 S. Brosch. M. 5.—, gebd. M. 6.25.

Das Buch soll den Beweis erbringen, dass die von Stobaios unter dem Namen Hierokles überlieferten Excerpte nicht einem Werke des Neuplatonikers, sondern dem eines Stoikers jenes Namens entnommen sind. Es soll damit einem Manne, den die griechische Litteraturgeschichte bis jetzt nicht kannte, sein litterarisches Eigentum und seinen Platz unter den griechischen Schriftstellern zuweisen.

Vergleiche: Deutsche Litteraturzeitung 1901 No. 34. — Classical Revue March 1902.

Koische Forschungen und Funde

von **R. Herzog,** Privatdozent in Tübingen. Gr. 8⁰. X u. 244 S. Geh. M. 12.—.

Auf einer zur Bestimmung der Lage des koischen Asklepieions im Sommer 1897 unternommenen Reise gelang es dem Verfasser, auf Kos ausser topographischen Notizen namentlich etwa 150 neue Inschriften zu sammeln, welche in diesem Buche vorgelegt werden. Durch Ergänzungen zu „Paton and Hick's Inscriptions of Cos (1891)" sowie durch Aufzählung und wo nötig Besprechung der seither publizierten Koischen und auf Kos bezüglichen Inschriften wird ein Abschluss des ohne Ausgrabungen erreichbaren Materials geschaffen werden. An die Herausgabe und Erklärung der Inschriften schliessen sich an zusammenfassende Kapitel über die aus den Inschriften und der Durchforschung der Insel gewonnenen topographischen, historischen, religionsgeschichtlichen, archäologischen u. a. Ergebnisse und die nötigen Indices. Durch beigegebene Tafeln mit Reproduktionen der wichtigsten Inschriften auf dem Wege der Photographie und Zeichnung soll nicht nur ihre Lesung gefördert, sondern zugleich ein anschauliches Bild der eleganten koischen Lapidarschrift vom V. Jahrhundert an geliefert werden.

Vergleiche: Gött. gelehrte Anzeigen 1900 No. 1. — Le Musée Belge 1900 No. 3. — Literar. Centralblatt 1900 No. 26. — Deutsche Litteraturztg. 1900 No. 12.

Studien über die Compositionskunst

Vergils in der Aeneide von **H. Belling.** Gr. 8⁰. 248 S. Geh. M. 5.—

Der durch seine Tibullarbeiten bekannte Verfasser bietet einen neuen Beitrag zur Augusteischen Litteratur. Er geht darauf aus, jedes Buch der Aeneide als ein Ganzes aufzufassen, dessen kunstvolle Composition zu erkennen unsere Aufgabe ist. Die dazu nötige genaue Analyse des Inhalts wirft lehrreiche Streiflichter auf die Arbeitsweise des Dichters, der mit bewunderungswürdiger Liebe und Sorgfalt an seinem Werk gearbeitet und es keineswegs in so unfertigem Zustande hinterlassen hat, wie man wohl glaubt: zu diesem Ergebnis führt besonders auch eine systematische Revision der Hemistichienfrage. Auch die Überlieferung ist viel zuverlässiger, als sie nach Ribbeck's Angaben zu sein scheint. — In dieser Weise untersucht der Verfasser das erste, zweite, vierte und sechste Buch (dessen Quellen er im Gegensatz zu E. Norden behandelt), dazu Stücke des dritten und achten. Durch diese Auswahl hofft er den Gymnasiallehrern dienlich zu sein bei der Einarbeitung in den Stoff und der Vorbereitung zum Unterricht, wobei die vorhandenen Hilfsmittel oft im Stich lassen. So dürfte das Buch bestimmt sein, eine Lücke in den Anstaltsbibliotheken ausfüllen zu helfen.

Polybius Forschungen.

Beiträge aus Sprach- und Kulturgeschichte von **Carl Wunderer.**

I. Teil: Sprichwörter u. sprichwörtl. Redensarten. Gr. 8⁰. 124 S. Geh. M. 2.80.

II. Teil: Citate und geflügelte Worte bei Polybius. Gr. 8⁰. 100 S. Geh. M. 2.40.

Vergleiche: Anzeiger für idg. Sprach- und Altertumskunde XI 1/2 u. XIII 1. — Philol. Rundschau 1898 No. 26. — Mitteilungen aus d. hist. Litteratur XXVII u. XXX. — Blätter für litter. Unterhaltung No. 52. — Deutsche Litteraturztg. 1899 No. 20. — Literar. Centralblatt 1899 No. 24. — Wochenschrift für class. Philologie 1899 No. 30/1. — Bulletin bibliographique et pédagogique du Musée Belge 1899 No. 8. — Museum, maandblad voor Philologie en Geschiedenis 1899 No. 10. — Leipz. Ztg. 1902 No. 56.

Manöverkritik Kaiser Hadrian's

von **A. Müller.** Vortrag, gehalten im Historischen Vereine für Niedersachsen. Gr. 8⁰. 52 S. Geh. M. 1.—.

Vergleiche: Deutsche Litteraturzeitung 1900 No. 27. — Litteraturblatt der allgem. Militair-Ztg. 1900 No. 23.

Über den kulturgeschichtlichen Zu-

sammenhang und die Bedeutung der griechischen Renaissance in der Römerzeit. Akademische Antrittsrede von **W. Schmid** (1898). Gr. 8⁰. 48 S. M. 1.20.

Vergleiche: Deutsche Litteraturzeitung 1898 No. 23. — Berliner philologische Wochenschrift 1898 No. 36. — Philologische Rundschau 1898 No. 15. — Neues Korrespondenzblatt 1898 Heft 11. — Museum. — Beilage zum Staatsanzeiger für Württemberg 1898 No. 100.

Herondas' Mimiamben.

Deutsch mit Einleitung und Anmerkungen von **Otto Crusius.** 8⁰. XLIV u. 86 S. Geh. M. 2.—.

Die Einleitung bringt eine Charakteristik und Würdigung des Herondas; eine Analyse der einzelnen Stücke; Untersuchungen über Heimat und Zeit, Vorgänger und Vorbilder des Dichters; Andeutungen über die Vortragsweise der Mimen, über Form und Zweck der Übersetzung. In den Anmerkungen findet der Leser die für die Sacherklärung notwendigsten Nachweise, im „kritischen Anhang“ eine Besprechung schwieriger Textpartien. Auch dem Philologen wird das Büchlein als zweckmässige Einführung in das Studium des schwierigen Dichters willkommen sein.

Vergleiche: Zeitschrift f. d. oesterr. Gymn. 1895 III. Heft. — Berliner philologische Wochenschrift 1895 No. 5.

Von Dr. J. Marquart in Leiden erschienen:

Untersuchungen zur Geschichte von Eran

(Separatabdruck aus dem 54. und 55. Bande des Philologus). Heft 1. 8⁰. VI u. 72 S. Geh. M. 1.80.

Vergleiche: Berliner philologische Wochenschrift 1897 No. 38. — Lusac's Oriental List.

— Heft II befindet sich in Vorbereitung. —

Fundamente israelitischer u. jüdischer Geschichte.

8⁰. VIII u. 75 S. Geh. M. 3.—.

Vergleiche: Deutsche Litteraturzeitung 1898 No. 3. — Theol. Rundschau I, 2. — Göttingsche Gelehrte Anzeigen 1897 No. 8.

Chronologische Untersuchungen.

(Separatabdruck aus dem VII. Suppl.-Bd. des Philologen.)

Vergleiche: Berl. phil. Wochenschrift 1900 No. 35. — Orientalische Litteraturzeitung 1900 No. 4 u. 5. — Book Circular New Series No. 7. — Neue Phil. Rundschau 1900 No. 7.

Die Chronologie der alttürkischen Inschriften.

8⁰. VII u. 112 S. Geh. M. 4.—.

Vergleiche: Göttingische Gelehrte Anzeigen 1899 No. 5. — Jahresberichte der Geschichtswissenschaften. — Byzantinische Zeitschrift Bd. VIII Heft 25. — Revue critique 1899 No. 4. — Museum 1899 No. 6/7.

In Vorbereitung:

Osteuropäische-Ostasiatische Streifzüge. Ca. 30 M.

Semitische Kriegsaltertümer von **Friedrich Schwally,** Professor in Giessen.

1. Heft: Der heilige Krieg im alten Israel. Gr. 8⁰. VIII u. 111 S. Geh. M. 3.—. Bernhard Stade gewidmet.

Vergleiche: Archiv für Religionswissenschaft V Heft 2. — Liter. Centralblatt 1902 No. 13. — Umschau 1901 No. 44. — Museum IX No. 11. — Revue des Etudes Anciennes IV No. 1.

Von Professor Dr. Wilhelm Soltau erschienen:

Livius' Geschichtswerk seine Kompositionen und seine Quellen.

Ein Hilfsbuch für Geschichtsforscher und Liviusleser von **Wilh. Soltau.** VIII u. 224 S. Lex. 8⁰. Geh. M. 6.—.

Dieses Buch, Theodor Mommsen zum 80. Geburtstage gewidmet, hat zum erstenmal den Versuch gemacht, das gesamte Livianische Geschichtswerk auf seine direkten Quellen zurückzuführen und damit eine gesicherte Grundlage für eine Geschichte der römischen Annalistik zu gewinnen.

Es wird ein unentbehrliches Hilfsmittel für jeden sein, der sich gründlicher mit römischer Geschichte und römischen Historikern beschäftigen will.

Vergleiche: Literar. Centralblatt 1898 No. 7 und Deutsche Litteraturzeitung 1897 No. 50.

Ein ausgezeichnetes Hilfsbuch für Geschichtsforscher und Liviusleser sei wenigstens genannt, obwohl hier nicht der Ort ist, darauf näher einzugehen: die abschliessenden Untersuchungen über Livius' Geschichtswerk, seine Komposition und seine Quellen. welche W. Soltau in einem stattlichen Bande darlegt und Th. Mommsen zu seinem 80. Geburtstage darbringt. Besonders in der Einleitung und am Schlusse wird die Befähigung des Livius zum Historiker, die Abfassungszeit und die Herausgabe seines Werkes, seine Arbeitsweise und sein Verhältnis zur griechischen Litteratur in interessanter Weise beleuchtet.

Jahresbericht für das höhere Schulwesen.

Vergleiche: Wochenschrift für classische Philologie 1899 No. 5. — Jahresberichte des philologischen Vereins 1898, 1. — Neue philologische Rundschau 1898 No. 10. — Neues Korrespondenzblatt 1898 Heft 10. — Blätter für litterarische Unterhaltung 1898 No. 35. — Zeitschrift für d. oesterr. Gymnasien 1898 No. 8/9. — Jahresberichte über das höhere Schulwesen XII. Jahrg. 1897, VI, 65. — Berliner philologische Wochenschrift 1898 No. 19. — Deutsche Litteraturzeitung 1897 No. 50. — Liter. Centralblatt 1898 No. 7. — Museum 1899 No. 8 — Rivista di Filologia XXVII, No. 1.

Appians Bürgerkriege

von **Wilh. Soltau.** (Aus dem 7. Suppl.-Bd. des Philologus.) Gr. 8. 42 S. Geh. M. 1.—.

Vergleiche: Neue Philologische Rundschau 1900, No. 22. — Deutsche Litteraturzeitung 1900 No. 30. — Literarisches Centralblatt 1900 No. 19.

Eine Lücke der synoptischen Forschung

von **Wilh. Soltau.** Gr. 8⁰. 47 S. M. 1.20.

Vergleiche: H. Holtzmann's Besprechung in der No. 1 der Theologischen Literaturzeitung vom Jahre 1900. — Theologisches Literaturblatt XXI. Jahrgang No. 19. — Deutsche Litteraturzeitung 1899 No. 47. — Wochenschrift für classische Philologie 1900 No. 3. — Berliner Philologische Wochenschrift 1899 No. 50.

Unsere Evangelien, ihre Quellen und ihr Quellenwert

vom Standpunkte des Historikers aus betrachtet. 8⁰. VII u. 149 S. Geh. M. 2.50. Geb. M. 3.—.

„Der Verfasser hat sich mit seiner klaren und übersichtlichen Darstellung offenbar ein grosses Verdienst erworben, das sich noch steigern wird, wenn er sein Versprechen einlöst, später noch einen Abdruck der Evangelien mit Angabe ihrer Quellen darzubieten." **Südwestdeutsche Schulblätter.**

„Das Buch ist frisch und knapp geschrieben und leicht zu überschauen."

Literarisches Centralblatt.

Vergleiche: Allgemeines Litteraturblatt 1902 No. 9. — The american Journal of Theologie Jan. 1902. — Leipz. Lehrerzeitung IX, No. 13.

Ursprüngliches Christentum in seiner Bedeutung für die Gegenwart.

8⁰. X u. 143 S. Geh. 2.80. Geb. M. 3.50.

INHALT:

Besteht ein ewiger Kampf zwischen Christentum und Bildung? — Einseitige Lösungen des Problems. — Das Wesen der Wissenschaft. — Das Wesen des ursprünglichen Christentums. Voraussetzung für eine erschöpfende Definition des Christentums. — Vorläufige Beantwortung der Frage „Worin besteht das Wesen des ursprünglichen Christentums? — Beseitigung einiger Einwände gegen diese Auffassung. —

Schlussfolgerungen. — **Der Wert des ursprünglichen Christentums für die Gegenwart.** Einleitende Übersicht über die Bedeutung des gewonnenen Resultates. — Ursprüngliches Christentum fusst auf den Errungenschaften der vorchristlichen Kultur. — Ursprüngliches Christentum und kultureller Fortschritt. — Nur ursprüngliches Christentum kann das Heidentum im offiziellen Christentum beseitigen helfen. — Ursprüngliches Christentum hat vor allem auch in seiner Eigenschaft als Offenbarungsreligion bleibenden Wert. — Schlussbetrachtung.

Die Geburtsgeschichte Jesu Christi.

8°. 42 S. Geh. M. —.75.

Der Wunsch des Verfassers, durch seine historisch-kritischen Studien das durch Zeit, Missdeutung und konfessionelle Zwistigkeiten verwirrte Bild des Christentums im Sinne seines einstigen Begründers wiederherzustellen, wird sicherlich einem grossen Interesse begegnen.

Vergleiche: Monatsschrift für die kirchliche Praxis II. Jahrg. 6. Heft.

Vorübergehende Preisermässigungen:

Anzeiger, Philologischer. Als Beiblatt zum Philologus herausgegeben von E. v. Leutsch. 17 Bde. und 3 Supplementhefte. (M. 248.60.) M. 50.—.

Heyne, C. G., Opuscula academica collecta et animadversionibus locupletata. 6 vol. 1785—1812. (M. 22.—.) M. 8.—.

Müller, C. Otfr., Antiquitates Antiochenae. Commentationes duae. Cum II tab. 1839. (M. 4.—.) M. 2.—.

Riepenhausen, Fr. u. **Joh.,** Gemälde des Polygnotos in der Lesche zu Delphi. Nach der Beschreibung des Pausanias gezeichnet. 16 Blatt in gr. Fol. Mit Erläuterung des polygnot. Gemäldes auf der rechten Seite der Lesche. 1. (einziger) Teil. gr. 4°. 1805. (M. 15.—.) M. 5.—.

Schwartz, E., Die Königslisten des Eratosthenes u. Kastor m. Excursen über d. Interpolationen bei Africanus u. Eusebius. 1894. (M. 10.—.) M. 4.—.

Tibulli, Albii, Carmina ex rec. Car. Lachmanni passim mutata explic. L. Dissenius. 2 partes. (P. I. Disquisit. de vita et poesi Tibulli. Carmina. Acc. lectiones ed. Pinell. nunc prim. collatae. P. II. Commentarius.) 1835. (M. 11.—.) M. 4.—.

Welcker, F. G., Alte Denkmäler erklärt. 5 Teile gr. 8°. 1849—64. (M. 39.—.) M. 20.—.

Teil I. Die Giebelgruppen u. andere griech. Gruppen u. Statuen. Mit 7 Steintafeln in 8°, 4° u. Fol. 1849.
Teil II. Basreliefe und geschnittene Steine. Mit 15 Steintafeln in gr. 4° u. qu.-Fol. 1850.
Teil III. Griechische Vasengemälde. Mit 33 Steintafeln. gr. 4° u. qu.-Fol. 1851.
Teil IV. Die Terniteschen Wandgemälde von Herculanum und Pompeji. Mit 2 Kupfern. 1861.
Teil V. Statuen. Basreliefe und Vasengemälde. Mit 25 Kupfern. 1864.

Wentzel, Geo., Die Göttinger Scholien zu Nikanders Alexipharmaka. 1892. (95 S.) gr. 4°. (M. 12.—.) M. 4.—.

Wieseler, F., Adversaria in Aesch. Prometheum vinctum et Aristoph aves philol. atque archaeol. gr. 8°. 1843. (M. 2.—.) M. —.60.

— Die Ara Casali. Eine archäol. Abhandlung. Nebst 4 Tafeln in Steindruck. Lex.-8°. 1844. (M. 3.—.) M. 1.—.

— Göttingische Antiken. Mit 1 Kupfertafel. gr. 4°. 1858. (M. 1.60.) M. —.40.

— Archäologischer Bericht über seine Reise nach Griechenland. gr. 4°. 1874. (M. 3.—.) M. 1.—.

— Ueber den delphischen Dreifuss. Mit 1 lith. Tafel. gr. 4°. 1871. (M. 4.—.) M. 1.40.

— Scenische und kritische Bemerkungen zu Euripides' Kyklops. gr. 4°. 1881. (M. 2.—.) M. —.60.

— Die Nymphe Echo. Eine kunstmythol. Abhandlung zur Feier des Winckelmannstages 1854 im Namen des archäol. Instituts zu Göttingen verfasst. Nebst 1 Kupfertafel und einigen Vignetten. 2. Ausgabe. gr. 4°. 1854. (M. 2.—.) M. 1.—.

— Narkissos. Eine kunstmytholog. Abhandlung nebst einem Anhang über die Narcissen und ihre Beziehung im Leben, Mythus und Cultus der Griechen. Mit 1 Kupfertafel. gr. 4°. 1856. (M. 5.—.) M. 2.—.

— Archäologische Beiträge. 1. u. 2. Abthlg. gr. 4°. (M. 6.40.) M. 3.—.

1. Ueber einige Antiken in Regensburg, namentlich eine Bronzestatuette des Mercurius. Mit 1 Kupfertafel. 1888. (40 S.) (M. 2.40.)
2. Ueber eine Anzahl von Bronzen mit der Darstellung von Heilgottheiten. 1889. (50 S. m. 1 Tafel.) (M. 4.—.)

Der Divan des 'Umar Ibn Abi Rebi'a

nach Handschriften zu Cairo und Leiden. Mit einer Sammlung anderweit überlieferter Gedichte und Fragmente herausgegeben von **Paul Schwarz,** Privatdozent an der Universität Leipzig. 4⁰. 195 S. Schreibpapier. Geh. M. 16.—.

— II. Hälfte befindet sich in Vorbereitung und erscheint in nächster Zeit. —

In einigen Wochen erscheint:

Ta'rīḫ al-Ḥukamā' von Ibn al-Qifṭī.

Auf Grund der Vorarbeiten Aug. Müller's herausgegeben von **Julius Lippert.** Ca. M. 40.—.

In diesem schon seit langem viel benutzten und excupierten Werke giebt der Verfasser, der gelehrte Wezīr Ibn al-Qifṭī († 646), die Lebensbeschreibungen von ca. 400 arabischen Gelehrten, und zwar Philosophen wie Ärzten, Mathematikern, Astronomen und Schöngeistern, in alphabetischer Ordnung nebst genauem Verzeichnis ihrer litterarischen Thätigkeit. Ob dieser bio-bibliographischen Gestaltung tritt das Werk zu den beiden schon publizierten Werken dieser Gattung, dem Fihrist und der Ärztegeschichte des Ibn Alī-'Uṣaibi'a, als willkommene Ergänzung und auch Abschluss hinzu. Abgesehen von seinem reichen Material an wertvollen Nachrichten und kulturhistorisch interessanten Details beruht die Wichtigkeit des Buches auch darauf, dass es eine wahre Fundgrube für die Geschichte der griechischen Litteratur auf arabischem Boden ist, und nicht wenige Nachrichten enthält, die im Griechischen selbst verloren gegangen sind. Erinnert sei in dieser Hinsicht nur daran, das z. B. der Katalog der aristotelischen Schriften von Ptolemäus aus diesem Werke in die akademische Ausgabe des Aristoteles aufgenommen worden ist.

Stilistik, Rhetorik, Poetik in Bezug auf die biblische Litteratur

komparativisch dargestellt von **Ed. König,** Dr. phil. u. theol., ordentlicher Professor an der Universität Bonn. 8⁰. VI u. 422 S. Brosch. M. 12.—, gebunden M. 14.—.

Schon manche Stellen meiner „Historisch-komparativen Syntax des Hebräischen" und hauptsächlich deren Schluss deuteten darauf hin, dass ich noch eine weitere sprachliche Untersuchung folgen lassen wolle. Denn bei dem vieljährigen Sammeln des Materials, das namentlich in der Syntax vorgelegt worden ist, hatte ich zugleich auch solche Erscheinungen des sprachlichen Ausdrucks beobachtet, die gemäss der am Schluss der Syntax versuchten Grenzregulierung zwischen Syntax und Stilistik zur letzteren gehören. Diese Erscheinungen, wie z. B. Metonymie, Zeugma, Epizeuxis und Pleonasmus, sollten nach meinem ursprünglichen Plane in einem Anhang zur Syntax dargestellt werden. Aber für eine solche Art der Verwertung erwiesen sich die gesammelten Materialien als zu umfangreich.

Weil also die anfängliche Absicht aufzugeben und eine selbständige Darstellung der stilistischen Erscheinungen ins Auge zu fassen war, meinte ich, mir auch in Bezug auf die Vollständigkeit und die Disposition des darzubietenden Materials eine neue Aufgabe stellen zu müssen.

Deshalb begann ich gleich nach der Fertigstellung meiner Syntax, die kanonischen, apokryphischen und pseudepigraphischen Schriften des Alten Testaments, die Amarna-Tafeln, den Mesastein und andere epigraphische Denkmäler, auch Teile des neuhebräischen und neutestamentlichen Schrifttums noch einmal in Bezug auf stilistische Erscheinungen zu durchmustern. Ferner unternahm ich es, die Arbeiten, die sich mit dem Stil der ebenerwähnten Litteraturgebiete sowie mit der Rhetorik der Araber, der Griechen, der Römer und neuerer Völker beschäftigen, einem vergleichenden Studium zu unterwerfen. Endlich bemühte ich mich, das Urteil über die Quellen des Rhythmus der althebräischen Litteratur, das ich mir schon bei der wiederholten Ausarbeitung der einleitenden Vorträge zur Psalmenerklärung gebildet hatte, noch ein-

mal an der Hand der Thatsachen zu prüfen, es mit den neueren Theorien über die „Metrik“ der Hebräer zu vergleichen und den wahrscheinlichsten Sachverhalt zu entdecken.

Nun galt es, das so vervollständigte Material in einer solchen Weise darzustellen, die dem wirklichen Werden und Wesen der stilistischen Phänomene entspricht. Deshalb habe ich mir das Ziel gesteckt, die Stilerscheinungen aus ihren psychologischen Quellpunkten abzuleiten und als ein innerlich zusammenhängendes Ganze zur Anschauung zu bringen. So habe ich denn einen einheitlichen Aufbau zu errichten gestrebt, worin auch die Erscheinungen der Sprachverwendung, die sonst in der Rhetorik und Poetik betrachtet werden, als lebendige Glieder eines organischen Ganzen auftreten.

Mit dieser Darstellung meint aber der Unterzeichnete ein zeitgemässes Werk unternommen zu haben. Denn nachdem die syntaktischen Grundgesetze der hebräischen Sprache dank der historischen und komparativen Sprachwissenschaft des neunzehnten Jahrhunderts eine immer hellere Beleuchtung erfahren hatten, war es natürlich, sich die weitere Aufgabe zu stellen, die stilistischen Eigenheiten der Darstellung bei den Autoren des althebräischen Schrifttums zu sammeln, sie in das Licht der geschichtlichen Entwicklung zu rücken und durch Beibringung von Parallelen, die von andern semitischen und von indogermanischen Litteraturen geboten werden, aus ihrer Isoliertheit zu befreien, sie auch aus ihren wahren Motiven herzuleiten und in ihrem innersten Zusammenhang zu durchschauen. Speziell aber dürfte auch der Teil meines Buches, der sich auf die „Poetik“ bezieht, im gegenwärtigen Stadium der alttestamentlichen Forschung einem wahren Bedürfnis entsprechen. Denn die Frage nach dem Wesen des Rhythmus der althebräischen und daran angrenzenden Darstellungen, die Frage nach der Möglichkeit, ein „Metrum“ in der althebräischen Litteratur ausfindig zu machen, und die Frage nach der Bedeutung der „Metrik“ für die alttestamentliche Textkritik müssen jetzt geradezu brennende genannt werden.

Von der Meinung, die soeben bezeichneten Aufgaben und Fragen alle vollkommen gelöst zu haben, ist der Unterzeichnete weit entfernt. Aber vielleicht darf er doch die Hoffnung hegen, sowohl für die Erkenntnis der einzelnen stilistischen Erscheinungen als auch für ihre Gruppierung und lebensvolle Verknüpfung einen Fortschritt angebahnt zu haben.

Übersicht des Inhalts.

III. Die Steigerung der Klarheit.

Vorausnehmendes Pronomen, Ersetzung von Pronomen durch Nomen, chiastische Wort- und Satzstellung, Kenntlichmachung des Anfangs der Apodosis.

Zweiter Hauptteil.

Die voluntative Sphäre des Seelenlebens und die Stilbeschaffenheit.

Erstens: Die Bestimmtheit des sprachlichen Ausdrucks.

1. Die normale Bestimmtheit.
2. Der Mangel an Bestimmtheit.
3. Die Steigerung der Bestimmtheit.

Emphase, Voranstellung, indirekte Wiederholung von Ausdrücken, direkte Wiederholung von Ausdrücken (Epizeuxis etc.), sonstige Wortfülle, Steigerung von Begriffen durch Entfaltung ihrer Faktoren (Hendiadyoin, Klimax etc.).

Zweitens: Die Lebendigkeit des Sprachstils.

1. Erstarrung der Lebendigkeit des Sprachstils.
   a) Pleonasmus.
   b) Palindromie.

Geschichtliche Skizze über Pleonasmus und Palindromie.

2. Hochgradige Lebendigkeit des Sprachstils.
   a) Die Gedrungenheit der Ausdrucksweise.

Brachylogie hinsichtlich des Subjekts, hinsichtlich des Prädikats, hinsichtlich der Verbalergänzungen, hinsichtlich der Nominalergänzungen, hinsichtlich korrelater Aussagen, hinsichtlich der Wort- und Satzverknüpfung, hinsichtlich natürlicher Durchgangspunkte und selbstverständlicher Konsequenzen.

   b) Die Bewegtheit der Darstellung.

Wechsel der Satzklänge, Zwischenfrage und Zwischenrufe, Monolog und Dialog; Numeruswechsel, Personenwechsel, rascher Subjektswechsel, rascher Wechsel der angeredeten Grösse.

Dritter Hauptteil.

Die ästhetische Sphäre des Seelenlebens und die Stilbeschaffenheit.

Erstens: Die normale Beziehung von Ästhetik und Sprachstil.

Zweitens: Mangelhafte Beziehungen von Ästhetik und Sprachstil.

1. Verletzung des Geistesauges durch die Wahl
   a) schamerregender und
   b) hässlicher Ausdrücke.
2. Verletzung des Ohres.
   Kakaphonie.

Drittens: Die Steigerung der ästhetischen Gefälligkeit des Sprachstils.

1. Die gesteigerte Schönheit des Ausdrucks.
   a) Eleganz.
   b) Harmonie von Inhalt und Form.
   c) Harmonie der Darstellungsmittel selbst.

Das Beharren in einem Bilde, die Konzinnität der Allegorien, die Einheitlichkeit des gewählten genus dicendi.

2 Die Quellen der Erhöhung des Wohllauts.
   a) Zusammenklang von Darstellungselementen.

Allitteration, Assonanz, Annomination.

   b) Zusammenwirken von Wohllaut und Rhythmus.

Anaphora, Epiphora, Plocke, Anadiplosis, „Stufenrhythmus".

   c) Die Eurhythmie für sich allein betrachtet.
      Eurhythmie der Prosa.
      Ideelle Eurhythmie.
      Spezieller oder poetischer Rhythmus.

Schluss.

Verzeichnis von Abkürzungen.
Sachregister.
Stellenregister.

Auf vielseitig geäusserten Wunsch erschienen in anastatischen, vortrefflich gelungenen Neudrucken:

Abu Bekr Muhammed ben el-Hasan

Ibn Doreid's genealogisch-etymologisches Handbuch. Aus der Handschrift der Universitäts-Bibliothek zu Leyden, herausgeg. von **F. Wüstenfeld.** gr. 8⁰. (VIII u. 372 S.) 1900. Geh. M. 12.—.

Ursprünglich in nur 100 Exemplaren hergestellt, infolgedessen im Buchhandel vollständig fehlend und sehr teuer.

Genealogische Tabellen der arabischen

Stämme und Familien in 2 Abtheilungen. Mit histor. und geogr. Bemerkungen in einem alphabet. Register. Aus den Quellen zusammengestellt. Herausgeg. von **F. Wüstenfeld.** Tabellen Qu.-Fol. 95 Bl. — Register gr. 8⁰. (XIII u. 476 S.) Geh. M. 15.—.

Fehlte vollkommen.

Ibn Hischâm, Abd el-Malik. Das Leben Muhammed's nach

Muhammed Ibn Ischâk bearb. Aus den Handschriften zu Berlin, Leipzig, Gotha u. Leyden, herausgeg. von **F. Wüstenfeld.** 1. Band, Text, 1. Teil. gr. 8⁰. 540 S. Geh. M. 10.—. 1. Band, Text, 2. Teil. gr. 8⁰. 480 S. Geh. M. 10.—. 2. Band, Einleitung, Anmerkung und Register. LXXII u. 268 S. M. 10.—. **Cplt. geh. M. 30.—.**

Vorübergehende Preisermässigungen:

Abu Zakariya Yahya el-Nawawi biographical dictionary of illustrions men chiefly at the beginning of Islam etc. by F. Wüstenfeld. 9 parts. 1842—47. (M. 36.—.) M. 20.—.

Abulfedae descriptio Aegypti, arabice et latine. Ex cod. Paris. ed. lad. vert. not. adj. J. D. Michaelis. 1776. (M. 3.—.) M. 1.—.

Agathangelus u. die Akten Gregors von Armenien, neu herausgeg. v. Paul de Lagarde. 1887. (M. 9.—.) M. 6.—

Bechtel, F., Thasische Inschriften ion. Dialekts im Louvre. gr. 4⁰. 1884. (M. 2.—.) M. 1.—.

— Die Inschriften des ion. Dialekts. gr. 4⁰. 1887. (M. 8.—.) M. 6.—.

Bonwetsch, N., Die altslavische Übersetzung der Schrift Hippolyts v. Antichrist. 1895. (M. 4.80.) M. 2.40.

Castelli, Edmundi, lexicon syriacum, ex ejus lexico heptaglotto seorsim typis describi cur. atque sua adnotata adj. J. D. Michaelis. Pars I. 1788. (M. 6.—.) M. 2.—.

Eichhorn, J. G., Commentarius in Apocalypsin Joannis. 2 vol. 1791. (M. 6.—.) M. 1.60.

Elster, E. C. G., De medii aevi theologia exegetica. 1855. (M. —.80.) M. —.20

— Commentar über den Prediger Salomo. 1855. (M. 2.40.) M. —.60

— Commentar über die Salomonischen Sprüche. 1858. (M. 2.40.) M. —.60.

Erman, A., Die Sprache des Papyrus Westcar. Eine Vorarbeit zur Grammatik der älteren äpypt. Sprache. 1889. (M. 18.—.) M. 6.—.

Ewald, H., Abhandlung über des aethiopischen Buches Henókh Entstehung, Sinn und Zusammensetzung. gr. 4⁰. 1854. (M. 2.40.) M. —.80.

— Abhandlung über Entstehung, Inhalt und Werth der Sibyllinischen Bücher. gr. 4⁰. 1858. (M. 3.—.) M. 1.—.

— Abhandlung über die grosse Karthagische und andere neuentdeckte Phönikische Inschriften. gr. 4⁰. 1864. (M. 2.—.) M. —.60,

— Abhandlung zur orientalischen und biblischen Litteratur. I. Theil. gr. 8⁰. 1832. (M. 3.—.) M. 1.—.

— Abhandlung zur zerstreuung der vorurtheile über das alte und neue Morgenland. gr. 4⁰. 1872. (M. 2.40.) M. —.80.

Ewald, H., Sprachwissenschaftliche Abhandlungen. I. Abhandl. über den bau der thatwörter im koptischen. gr. 4°. 1861. (M. 2.—.) M. —.75.
— Sprachwissenschaftliche Abhandlungen. II. Abhandl. über den zusammenhang des Nordischen (Türkischen), Mittelländischen, Semitischen und koptischen sprachstammes. gr. 4°. 1862. (M. 2.40.) M. —.80.
— Abhandlung über die geschichtliche folge der Semitischen sprachen. Dritte sprachwissenschaftliche Abhandlung. gr. 4°. 1871. (M. 3.—.) M. 1.—.
— Erklärung der grossen phönikischen Inschrift von Sidon und einer aegyptisch-aramäischen mit den zuverlässigen Abbildern beider. Mit 1 Tafel. gr. 4°. 1856. (M. 2.40.) M. —.80.
— Das vierte Ezrabuch nach seinem zeitalter, seinen Arabischen übersetzungen und einer neuen wiederherstellung. gr. 4°. 1863. (M. 4.—.) M. 1.—.
— Ueber die neuentdeckte Phönikische Inschrift zu Marseille. gr. 4°. 1849. (M. 1.—.) M. —.30.
— Die Bücher des Neuen Bundes, übersetzt u. erklärt. 3 Thle. (M. 39.—.) M. 6.—.
Thl. I. Hälfte 1.: Die drei ersten Evangelien, Hälfte 2.: Die Apostelgeschichte. 2. vollst. Ausgabe. gr. 8°. 1871, 72.
Thl. II. Hälfte 1. 2.: die Johanneischen Schriften. Bd. 1. Des Apostels Johannes Evangelium und drei Sendschreiben. Bd. 2. Johannes' Apocalypse. Mit einem Anhange: Ueber Jesuiten im jetzigen Deutschland. gr. 8°. 1861, 62.
Thl. III. Abtheil. 1.: Die Sendschreiben des Apostels Paulus. gr. 8°. 1857.
Thl. III. Abtheil. 2.: Das Sendschreiben an die Hebräer und Jacobos' Rundschreiben. Anhang zur Erklärung der Sendschreiben des Apostels Paulus. gr. 8°. 1870.
Thl. III. Abtheil. 3.: Sieben Sendschreiben des neuen Bundes. gr. 8°. 1870.
— **Geschichte des Volkes Israel bis Christus.** 7 Bde. mit Anhang. 3. Ausg. gr. 8°. (M. 66.60.) M. 20.—, geb. M. 30.—.
Bd. I. Einleitung in die Geschichte des Volkes Israel. Bd. II. Geschichte Mose's und der Gottherrschaft in Israel. Bd. III. Geschichte David's und der Königsherrschaft in Israel. Anhang zu Bd. II/III. Die Altertümer des Volkes Israel. Bd. IV. Geschichte Ezra's und der Heiligherrschaft in Israel bis Christus. Bd. V. Geschichte Christus, und seiner Zeit. Bd. VI. Geschichte des Apostolischen Zeitalters bis zur Zerstörung Jerusalems. Bd. VII. Geschichte der Ausgänge des Volkes Israel. Mit Register zu allen 7 Bänden.
— Hebräische Sprachlehre f. Anfänger. 4. Ausg. 1874. (M. 2.40.) M. —.60

Hemsen, J. T., Der Apostel Paulus. Nach d. Tode d. Verf. herausgeg. v. F. Lücke. 1830. (M. 4.50.) M. 1.20.

Hoffmann, Geo., Ueber einige phönikische Inschriften. 1889. (M. 3.60.) M. 1.80.

Johannis, Euchaitorum metropolitae, quae in cod. Vaticano Graeco 676 supersunt. Prof. Johs. Bollig, S. J., descripsit, Prof. Paulus de Lagarde ed. 1882. (M. 10.—.) M. 5.—.

Lagarde, Paul de, Orientalia:
Heft 1. Inhalt: Die koptischen Handschriften der Göttinger Bibliothek gr. 4°. 1879. (M. 6.—.) M. 4.—.
Heft 2. Inhalt: Erklärung hebräischer Wörter. Ueber den Hebräer Ephraim von Edessa. gr. 4°. 1880. (M. 3.—.) M. 2.—.
— Armenische Studien. gr. 4°. 1877. (M. 8.—.) M. 6.—.
— Neu-Griechisches aus Klein-Asien. gr. 4°. 1886. (M. 3.—.) M. 2.—.
— Purim. Ein Beitrag zur Geschichte der Religion. gr. 4°. 1887. (M. 3.—.) M. 2.—.
— Novae psalterii Graeci editionis specimen. gr. 4°. 1887. (M. 1.80.) M. 1.20.
— Persische Studien. gr. 4°. 1884. (M. 8.—.) M. 6.—.
— Die lateinischen Uebersetzungen des Ignatius. gr. 4°. 1882. (M. 6.—.) M. 4.—.

Mahn, C. A. P., Berichtigungen zu den vorhandenen Wörterbüchern und Commentaren über die hebräischen Schriften des alten Testaments. 1817. (M. 3.—.) M. —.75.

Nöldeke, Th., Ueber d. Mundart der Mandäer. 1862. (M. 2.40.) M. —.60

Oertel, E., Griechisch-deutsches Wörterbuch des neuen Testaments 1799. (M. 8.—.) M. 2.—.

Orient und Occident, insbesondere in ihren gegenseitigen Beziehungen, Forschungen und Mittheilungen. Eine Vierteljahrsschrift herausgegeben von Th. Benfey, Jahrgang I. 4 Hefte. 1862. (M. 15.—.) M. 3.—.

Pischel, Rich., Die Hofdichter des Laksmanasena. 1893. (M. 3.80.) M. 1.80.

Sickler, F., Kadmus, oder Forschungen in den Dialekten des semitischen Sprachstammes, zur Entwickelung des Elements der ältesten Sprache u. Mythe der Hellenen. Abth. I.: Erklärung der Theogonie des Hesiodus. 1818. (M. 3.—.) M. 1.—.

Wüstenfeld, F., Ueber das Leben u. d. Schriften des Scheich Abu Zakarija Jahja el-Nawawi. 1849. (M. 1.50.) M. —.75.
— Bahrein und Jemâma. Nach Arab. Geographen beschrieben. Mit 1 Karte. gr. 4°. 1874. (M. 2.80.) M. 1.—.

Wüstenfeld, F., Die Familie el-Zubeir. Der Tod des Muç'ab ben el Zubeir aus dem Muwaffakijat des Abu Abdallah el Dimaschki, arabisch und deutsch. Mit 1 Tabelle. gr. 4°. 1878. (M. 5.—.) M. 2.80.

— Die Geographie und Verwaltung von Aegypten nach dem Arabischen des Abul 'Abbâs Ahmed ben 'Ali el Calcaschandi. In 2 Abtheilungen (in 1 Bde.) gr. 4°. 1879. (M. 9.—.) M. 3.60.

— Geschichte der Fatimiden-Chalifen. Nach arab. Quellen. Mit 1 Karte. gr. 4° 1881. (M. 14 —.) M. 5.—.

— Die von Medina auslaufenden Hauptstrassen. Nach arab. Schriftstellern beschrieben. gr. 4°. 1862. (M. 1.60.) M. —.60.

— Das Gebiet von Medina. Nach arab. Geographen beschrieben. Mit 1 Karte. gr. 4°. 1873. (M. 4.—.) M. 2.—.

— Geschichte der Stadt Medina. Im Auszuge aus dem Arab. des Samhûdi. gr. 4°. 1860. (M. 5.—.) M. 2.80.

— Das Heerwesen der Muhammedaner u. die arab. Uebersetzung d. Taktik des Aelianus. Aus einer arab. Handschrift der Herzogl. Bibliothek zu Gotha. Mit Zeichnungen u. d. Plane eines Muhammedan. Lagers. gr. 4°. 1880. (M. 6.—.) M. 2.—.

— Die Statthalter von Aegypten zur Zeit der Chalifen.
I. Abth. gr. 4°. 1875. (M. 1.80.)
II. Abth. gr. 4°. 1875. (M. 2.40.)
III. Abth. gr. 4°. 1876. (M. 2.40.)
IV. Abth. gr. 4°. 1876. (M. 2.40.) } M. 4.—.

— Die Strasse von Baçra nach Mekka mit der Landschaft Dharîja, nach arab. Quellen. Mit 1 Karte v. H. Kiepert. gr. 4°. 1871. (M. 2.40.) M. —.90.

— Die Uebersetzungen arabischer Werke in das Lateinische seit dem XI. Jahrh. gr. 4°. 1877. (M. 5.—.) M. 3.—.

— Die Wohnsitze und Wanderungen der arabischen Stämme. gr. 4°. 1868. (M. 3.—.) M. 1.25.

— Die Çufiten in Süd-Arabien im 11. (17.) Jahrh. 1883. (148 S. m. 3 Tab.) gr. 4°. (M. 6.—.) M. 3.—.

— Fachr ed-dîn der Drusenfürst u. s. Zeitgenossen. Die Aufstände in Syrien u. Anatolien gegen die Türken in d. ersten Hälfte d. 11. (17) Jahrh. 1886. (178 S.) gr. 4°. (M. 7.—.) M. 2.80.

— Die Geschichtsschreiber d. Araber u. ihre Werke. 1882. (VIII, 307 S.) gr. 4°. (M. 12.—.) M. 6.40.

— Jemen im 11. (17.) Jahrh. Die Kriege d. Türken, die arab. Imâme u. die Gelehrten. Mit e. geograph. Anh. 1884. (127 S.) gr. 4°. (M. 5.—.) M. 2.—.

— Der Imâm el-Schâfi'í, s. Schüler u. Anhänger. 1.—3. Abthlg. gr. 4°. (M. 18.—.) M. 8.—.
1. Bis z. J. 300 d. H. 1890. (106 S.) (M. 5.—.)
2. Die gelehrten Schâfi'iten d. 4. Jahrh. d. H. 1891. (VIII S. u. S. 107—206.) (M. 6.—.)
3. Die gelehrten Schâfi'iten d. 5. Jahrh. d. H. 1891. (S. 207—337.) (M. 7.—.)

— Die Gelehrten-Familie in Muhibbí in Damascus u. ihre Zeitgenossen im 11. (17.) Jahrh. 1884. (132 S.) gr. 4°. (M. 5.—.) M. 2.—.

— Die Scherife v. Mekka im 11. (17.) Jahrh. Fortsetzg. d. Geschichte d. Stadt Mekka m. 1 Stammtaf. d. Scherife. 1885. (94 S.) gr. 4°. (M. 4.—.) M. 2.—.

— Der Tod d. Husein ben 'Ali u. die Rache. Ein histor. Roman aus d. Arab. Nach d. Handschriften zu Gotha, Leiden, Berlin u. St. Petersburg übers. 1883. (IX, 213 S.) gr. 4°. (M. 9.—.) M. 4.80.

Zakarija Ben Muhammed Ben Mahumed el-Cazwini's Kosmographie.
Erster Theil. Die Wunder der Schöpfung. Aus den Handschriften der Bibliothek zu Berlin, Gotha, Dresden und Hamburg herausgeg v. F. Wüstenfeld. Lex.-8°. 1849. (M. 14.—.)
Zweiter Theil. Die Denkmäler der Länder. Aus den Handschriften des Dr. Lee und der Bibliothek zu Berlin, Gotha und Leyden herausgeg. v. F. Wüstenfeld. Lex.-8°. 1847. (M. 11.—.) } M. 10.—.

Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes, herausgeg. v. H. Ewald, C. v. d. Gabelentz, J. G. L. Kosegarten, Chr. Lassen, C. F. Neumann, E. Rödiger und F. Rückert. 3 Bde. à 3 Hefte. gr. 8°. 1837—40. (M. 25.50.) M. 6.—.

Druck von G. Kreysing in Leipzig.